This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

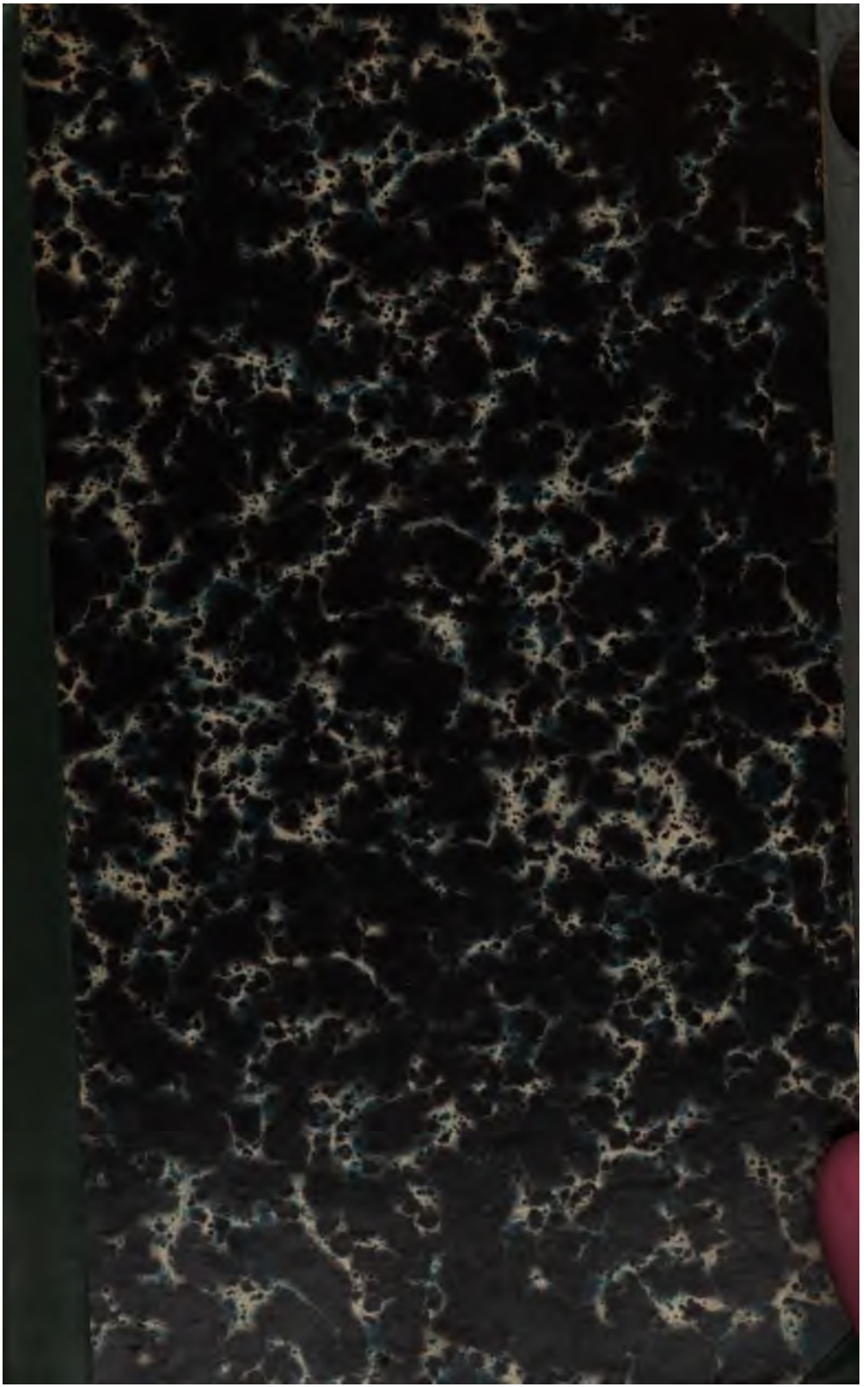
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

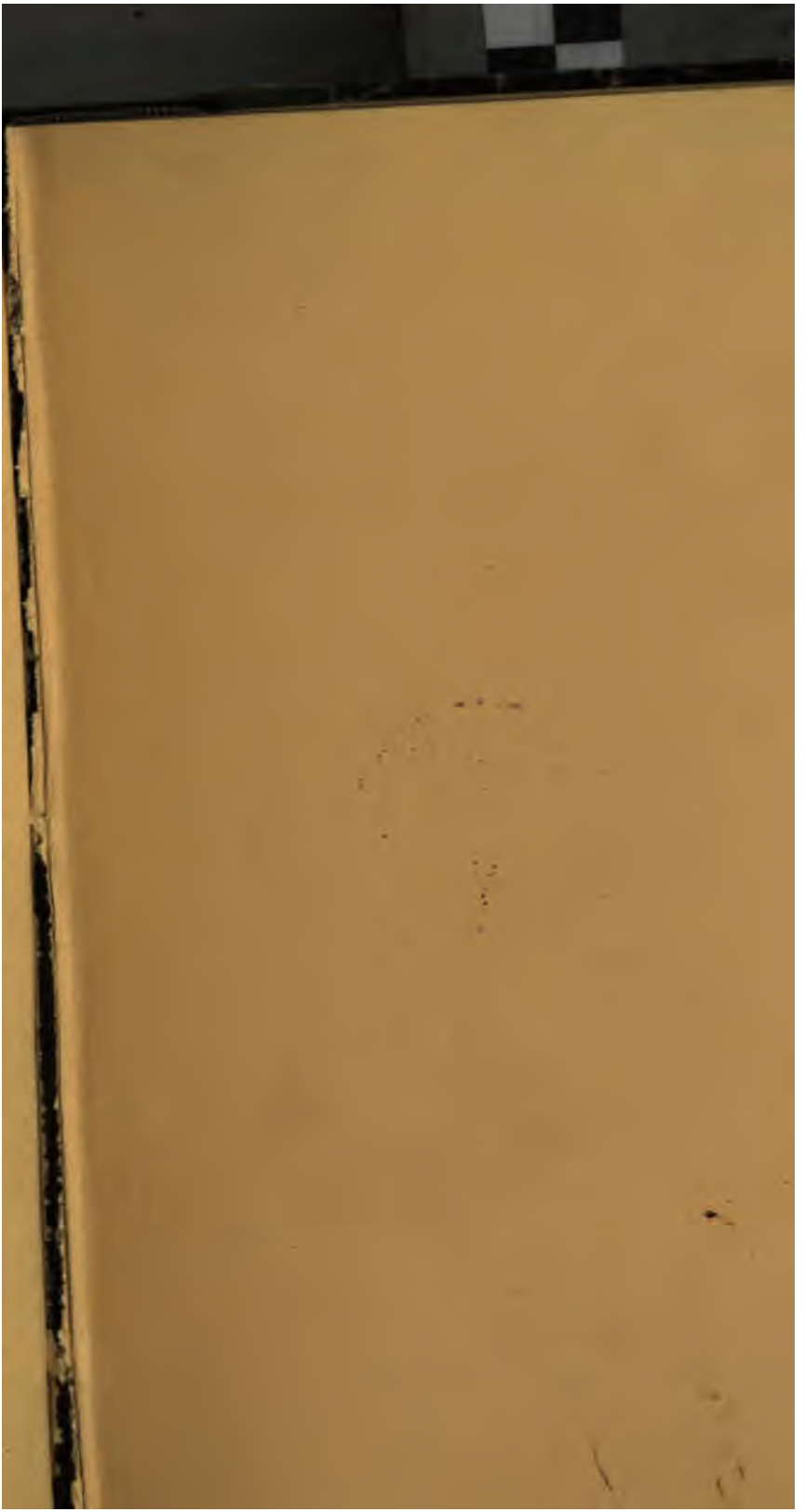
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



Marte Clarus, Musis,
Amicisque Gratus.

Militärischer Nachlaß

des

Königlich Preußischen Generallieutenants,
Gouverneurs von Königsberg und General-Inspekteurs der
Ostpreußischen Infanterie,

Victor Amadäus,
Grafen Henckel von Donnersmarck.

Herausgegeben
von

Karl Zabeler,
Herzoglich Anhalt-Dessauischem Major a. D.

Erster Theil.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Violet.
1858.

DD410
H4
1858
v.1

Militärischer Nachlaß

des

Königlich Preußischen Generallieutenants, Gouverneurs von Königsberg und General-Inspekteurs der Ostpreußischen Infanterie,

Viktor Amadäus,
Grafen Henckel von Donnersmarck.

Ersten Theiles 1. Abtheilung.

Enthaltend

die Feldzüge von 1744 und 1745.

Mit mehreren Plänen.

Vorwort.

Mehr als ein volles Jahrhundert iſt ſeit den denkwürdigen Begebenheiten des 1745. Jahres verfloſſen. Eben ſo lange haben die Nachrichten, welche der Herausgeber dem Publicum hiermit übergiebt, in dem Graf Henckel'ſchen Archive geruhet. Ehrwürdig ſchon durch ihr Alter werden ſie dem Geſchichtsforſcher um ſo willkommener ſein, als die Nachrichten über die Einzelheiten jener Kriege nur ſpärlich vorhanden ſind. Wie viel auch über dieſe Kriegsjahre erſchienen ſein mag, Quellen wie dieſe, ſollten ſie auch nur wenig Neues darbieten, dürfen nicht unbenutzt bleiben.

War der Standpunkt Graf Henkels damals auch noch nicht ein ſolcher, der ein tieferes Eindringen in das innere Getriebe der Begebenheiten geſtattete, ſo iſt doch nicht zu verkennen, daß die Nachrichten mit möglichſtem Fleiße und möglichſter Vollſtändigkeit geſammelt worden ſind. Ohne Anſprüche auf den Namen eines Geſchichtſchreibers zu machen, giebt Graf Henckel nur was er ſah und erlebte.

Von dieſem Standpunkte aus bittet Herausgeber dieſe Mittheilungen zu beurtheilen; mit ihm iſt zugleich hinreichend erklärt, warum er ſich aller kritiſchen Bemerkungen enthalten zu müſſen geglaubt hat.

Mit dieſem Hefte, das die Kriegsbegebenheiten der Jahre 1744 und 1745 enthält, iſt der erſte Theil des Graf Henckel'ſchen Nachlaſſes beendet. Der Herausgeber weiſt nur noch auf die Vorrede zum zweiten Hefte des zweiten Theiles für diejenigen Leſer hin, denen der erſte Theil zuerſt in die Hände fallen ſollte. Es iſt ein Unſtern, der das Buch betroffen, daß die nothwendigſten Nachrichten über Graf Henckel nicht dieſem Bande vorausgeſchickt werden konnten. Die hinzugefügten Pläne ſind aus dem Nachlaſſe und als zu dem Tagebuche gehörig bezeichnet vorgefunden worden. Weil

Pläne aber ein Buch ſehr vertheuern, ſo hat ſich Herausgeber auf dieſe wenigen beſchränken müſſen, ungeachtet ſich noch folgende als zum Tagebuche, ſo wie zum Journal von der Oberſchleſiſchen Campagne gehörig vorgefunden haben.

1) Plan der Affaire bei Thein.

2) **Action près de Neustaedtel.**

3) **Attaque de la ville de Ziegenhals.**

4) **Plan du campement près de Teutsch - Russelwitz.**

5) **Plan du campement près de Klein - Glogau.**

6) **Plan du campement près de Leobschütz.**

7) **Marche à Bauerwitz et à Kosel.**

8) **Plan du campement près de Bauerwitz.**

9) **Marche à Jägerndorf.**

Da, wie ſchon in der Vorrede zum zweiten Hefte zweiten Theiles erwähnt worden, die folgenden Tagebücher ſich in Deutſcher Sprache vorgefunden, ſo giebt der Herausgeber dieſelben ohne alle Veränderung, ſelbſt mit der damals üblichen Orthographie.

Die Silhouette Graf Henckels iſt der Abzug einer Platte, die bisher im Beſitze des zweiten Sohnes Graf Henckels,

des Königl. Preußiſchen Geheimen-Regierungsrathes und Kammerherrn, ſich befunden. Der Herausgeber kann bei dieſer Gelegenheit nicht unterlaſſen, die außerordentliche Gefälligkeit und Bereitwilligkeit zu rühmen, mit welcher auch dieſer ihn bei ſeiner Arbeit unterſtützt hat.

Der Herausgeber.

Journal,

worinnen alle Ordres, Läger und Dispositions der Kaiſerlichen Auxiliar-Armee in Böhmen, Schleſien und Sachſen zuſammengezogen.

Im Jahre 1744 bis Ausgang 1745.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät unſer allergnädigſter Herr reſolviret hatten, Se. Majeſtät den Kaiſer aus ſeinen bedrängten Umſtänden zu erretten und eine anſehnliche Hülfe zu ſchicken, um ſeinen Feinden dadurch eine Diverſion zu machen, ſo beorderten Se. Majeſtät im Auguſt ihre Armee ſich marſchfertig zu halten. Ein großer Train d'Artillerie wurde zu Waſſer von Berlin nach Magdeburg gebracht, die benöthigten Artillerie- und Proviantpferde wurden geliefert, die eiſernen Backöfen fertig gemacht und ein großer Vorrath an Mehl angeſchafft. Wie nun alles Benöthigte für eine dergleichen ſtarke Armee fertig war, ſo bekamen die Regimenter Ordre den 10., 11., 12. und 13. Auguſt 1744 aufzubrechen. Se. Majeſtät declarirten dabei, daß der Marſch durch Sachſen nach Böhmen gehen würde, und gaben an die Regimenter die gehörigen Marſchrouten bis Peterswalde in Böhmen. Kurz vor dem Ausmarſch bekam die Infanterie folgende Ordres:

Ordres

vor die ſämmtlichen Generals von der Infanterie und Cavallerie, wie auch Huſaren, desgleichen vor die Stabsofficiers und Commandeurs derer Bataillons.

Der Soldatendienſt beſteht in 2 Stücken, nämlich in der Conſervation derer Truppen und in der Ordnung. Eines iſt

von dem andern inſeparabel. Was hilft ein completes Corps ohne Ordre, und was hilft ein durch Abgang geſchwächtes und geſchmolzenes Corps, wenn auch Ordre darin iſt.

Zur Conſervation der Soldaten wie auch der Pferde gehören 2 Sachen. Die erſte nämlich, daß man die Leute gut nähret, auf ihre Wirthſchaft acht giebt und ſie für Deſertion hütet. Die zweite, daß man, ſo viel es ſich thun läßt, den Abgang, wo nicht mit guten, jedoch paſſabeln Leuten erſetzet. Was die Conſervation der Leute anbetrifft, ſo müſſen die Officiers, wenn ſie in Cantonnirungsquartiere marſchiren, zu ſagen im Feindes Lande, jederzeit darauf halten, daß die Burſche jederzeit auf 3 Tage Brodt tragen und die Compagnie-Proviantwagen gut damit angefüllet ſein, daß, wenn keine Bauern in den Dörfern ſind, das Vieh ordentlich genommen und nicht mehr davon behalten werde, als zum Einſchlachten vor das Corps auf 2 Tage nöthig iſt, daß die Burſche davon kochen, ferner, daß ihnen immer Bier, oder doch Brantewein angeſchafft werde, daß die Generals und Officiers nicht die meiſten Häuſer eines Dorfes vor ſich nehmen, ſondern auch dichte zuſammen liegen, damit der gemeine Mann in denen Häuſern nicht überhäuft auf einander zu liegen komme. Uebrigens müſſen die Commandeurs derer Corps jederzeit davor ſtehen, daß, wenn die Regimenter in die Armee einrücken, ſie auf 5 bis 6 Tage Brodt mitbringen, und auf 14 Tage Vieh zum Schlachten haben.

Was die Deſertion anlanget, ſo müſſen die Dörfer ſo beſetzt werden, als wie es in dem Reglement befohlen iſt, die unſichern Leute müſſen bei guten Unterofficiers einquartieret und die Quartiers ordentlich viſitiret werden, auch nicht erlaubt ſein, daß ein Burſche einen Fuß außer der Kette der Schildwachten ſetzet, ingleichen daß die Poſten ordentlich viſitiret werden. Endlich, daß wenn ein Burſche deſertiret iſt, beim Regiment kein Lärmen davon gemacht, ſondern ſo verſchwiegen gehalten werde, daß auch die Burſche von derſelben Compagnie es kaum erfahren, ſonſten es andere mehr verführet. Was die Recrutirung anbetrifft, ſo kann ſolche in denen Winterquartieren proſequiret werden, jedennoch wenn

ein Officier eine Gelegenheit findet ſich zu completiren, ſo muß er ſolche jederzeit ergreifen, und ſich es angelegen ſein laſſen.

NB. Die Vakant-Gelder von dem Abgang bleiben von Löhnung zu Löhnung in der Regimentscaſſe aufgehoben und ſollen dem Könige bei der monatlichen Liſte gemeldet werden.

Was die Ordnung anbelanget, ſo müſſen bei allen Märſchen im Feindes Lande jederzeit die vorgeſchriebenen Precautions genommen werden. Zur Bedeckung der Bagage ſollen keine einzelnen Leute genommen werden, ſondern geſchloſſene Pelotons, je ſtärker je beſſer, immer in 2 Züge getheilet, damit ſich die Leute niemalen verſchießen können.

Bei Märſchen müſſen ordentliche Avant-Garden gemacht werden, die Dörfer aber, wohin man marſchiret, müſſen ordentlich viſitiret, und bevor man in ſolche einmarſchiret, erſt mit der Wache beſetzt werden, alsdann man erſt hinein marſchiret, und den Soldaten nicht eher aus einander gehen laſſen muß, bis man gewiß, daß ſich kein Feind in der Nachbarſchaft der Dörfer aufhalte.

Wenn die Regimenter in die Armee einrücken, ſo ſollen die Generals alle Attention darauf haben, daß wie vorhero geſaget worden iſt, immer auf gewiſſe Zeit von 6 oder 8 Tagen, noch beſſer Subſiſtenz eingeliefert werde, indem öfters große Expeditions in Ermangelung des dazu erforderlichen Proviants fehl geſchlagen ſind.

Wenn die Regimenter in die Linie eingerückt, ſo müſſen die Generals gleich darauf ſehen, daß Alles ſowohl bei Wachten, Campiren und Wirthſchaft ſo obſerviret werde, wie es im Reglement, auch ſonſten durch des Königs Ordre befohlen iſt.

Nachdem müſſen die Generals, abſonderlich von der Cavallerie, wenn ſie außer Dienſt ſein, das Terrain rings um das Lager herum recognosciren und alle Bagatelles dabei bemerken, damit, wenn etwa ein unvermutheter Anfall vom Feinde geſchehen möchte, ſie die Gegenden, auch wo Gräben, Defiles, Moraſt und dergleichen Situations ſind, wohl kennen und ihre Diſpoſitions und Manoeuvres danach einzurichten wiſſen.

Wenn die Armee mit Untergang der Sonne in ein Lager einrücket und die Nacht darüber einfällt, so müssen alle Generals bei dem Anbruch des folgenden Tages herum reiten, auf daß sie das Terrain durch ihr Recognosciren wohl in die Köpfe kriegen.

Wenn die Generals von der Infanterie gegen den Feind zu mit 4, 6 oder mehr Bataillons commandiret sind, so müssen sie jederzeit darauf bedacht sein, ein solches Lager zu nehmen, wo sie Defiles, starke Moräste oder tiefe Wässer vor sich haben, und wo ihre Flanquen sicher stehen, und müssen sie sich nicht vor schlechte Dörfer appuyiren, es sei denn, daß ein starker gemauerter Kirchhof dabei wäre, welcher alsdann besetzt werden muß, die Häuser rings herum aber müssen niedergerissen werden, damit der Feind kein Feuer hereinbringen könne. Wenn sie Wald auf der Flanque haben, so muß ein guter Verhack, 400 Schritte tief, gemacht werden, damit nichts in die Flanque kommen kann. Wenn nun auf diese Art vor die Sicherheit des Corps gesorgt ist, so ist ein Officier dadurch im Stande, seinen Posten gegen eine viel größere Macht, wie die seinige ist, mit Honneur zu defendiren.

Wenn Officiers von der Cavallerie kommandiret werden, so müssen sie sich sogleich wohl hinter ein Defile setzen, und suchen einen Wald nahe am Rücken zu haben, wodurch sie sich immer zu ihrer Armee retiriren können. Von ihrem Posten müssen sie allemal einen schriftlichen Rapport an die Armee schicken, damit der König täglich informiret sei, was dort bei ihnen passiret. Ueberdem müssen sie rings um sich herum Feldwachten setzen, damit ihnen nichts von hinten oder von der Seite und unvermuthet auf den Hals kommen kann. Vor solche Feldwachten müssen noch vorwärts heraus wieder Feldwachten von Husaren halten, und diese müssen wieder Feldwachten vorwärts detachiren, bis auf eine halbe Meile vom Corps, so auscommandiret ist.

Bei einer Bataille kommt es bei der Infanterie auf zwei Sachen an. Erstlich, daß sich die Linie geschwinde formiret, welches dadurch geschiehet, wenn in denen Colonnen die Bataillons und Züge mit rechter Distance aneinander hangen,

ingleichen daß die Generals das Alignement und die 2 Punkte, wo der rechte und linke Flügel zu ſtehen kommen, wohl obſerviren. Wenn das Formiren geſchwinde und ordentlich geſchehen iſt, ſo kommt es noch auf den zweiten Punkt an, nämlich die Infanterie, welche mit dem Feinde im Feuer iſt, immer avanciren zu machen, um auf den Feind immer mehr Terrain zu gewinnen, denn in ſolcher Gelegenheit es nicht ſowohl auf die Zahl der Todten, als auf den Platz ankommt, folglich müſſen die Leute während des Feuerns immer vorwärts getrieben werden, womit man den Feind forciret zurück zu gehen, worauf die Confuſion bei ihm unausbleiblich erfolget.

Wenn die Armee in die Winterquartiere rücket, ſo gehet die Arbeit wieder an, um die Leute propre zu machen und zu exerciren, damit man ihnen die Adreſſe, die ſie im Felde verloren haben, wieder beibringe, daher dann der König auf das ſchärfſte anbefiehlet, daß die Generals ſich das Exerciren vor allen Dingen angelegen ſein laſſen ſollen.

Nachdem werden in den Winterquartieren die Recruten geſchafft, daher denn die Generals, ſo am meiſten Ambition haben, immer darauf dringen werden, daß ihnen ſolche auf das Baldigſte vom Lande geliefert werden, damit man bald im Stande ſei, ſolche zu Soldaten zu machen. Es müſſen ferner auch die Generals darauf ſehen, daß die Capitaines dasjenige Geld, ſo ihnen in denen Winterquartieren zur Werbung ausgemacht wird, auch wirklich dazu anwenden, und ſoll während des Krieges kein Mann aus des Königs Landen genommen werden.

Uebrigens ſoll keinem General erlaubt ſein koſtbare Equipage mitzunehmen, und ſoll kein ſilbern Service in der Armee ſtatuiret werden.

Betreffend die Equipage der Subalternen, ſo wird die deshalb bereits ergangene Ordre hierbei wiederholet, wonach ſich denn die Generals ſtricte richten müſſen.

Berlin, den 23. Juli, 1744.

Friedrich.

Dispositiones,

wie ſich die Officiers von der Cavallerie, und zwar die Generals ſowohl, als die Commandeurs derer Escadrons, in einem Treffen gegen den Feind zu verhalten haben.

Wenn es mit dem Feinde zu einer Hauptaction kommen ſoll, ſo müſſen die Colonnen Cavallerie, wenn ſie bald an den Ort hinkommen, wo ſie aufmarſchiren ſollen, und keine zu paſſirende Defilés vor ſich haben, mit ganzen Escadrons marſchiren.

Wenn befohlen wird aufzumarſchiren, ſo muß mit dem rechten Flügel gleich an den Ort hinmarſchiret werden, wo die Armee daran appuyiren ſoll. Die Leibescadrons von denen Regimentern, ſo in das erſte Treffen zu ſtehen kommen, ziehen ſich alle linkerhand hervor, nehmen wohl auf ihre Diſtance zwiſchen denen Regimentern Acht, obſerviren das Alignement gut und formiren ſich alſo ſo geſchwinde, als es möglich iſt, nach dieſem ungefährlichen Schema. (Siehe Tafel 1. Fig. 1.)

Die Tete von der Cavallerie marſchiret langſam bei dem Aufmarſchiren. Die Leibescadrons aber von denen hinterſten Regimentern müſſen mit einem ſtarken Trabe vorreiten und ſich formiren.

Nota. Bei dem Formiren muß wohl obſerviret werden, daß der linke Flügel von denen Escadrons nicht zu weit vorſtehe, wonach ſehr wohl zu ſehen, und deswegen das Alignement immer ſehr nothwendig beobachtet werden muß.

Sollte es ſich ereignen, daß vor dem Orte wo die Cavallerie aufmarſchiret ſich eine Anhöhe fände, ſo muß ſolche Anhöhe nothwendig von dem Flügel der Cavallerie occupiret werden, denn es der größte Vortheil vor die Cavallerie iſt, wenn ſie von der Höhe herunter attaquiren kann.

Zwiſchen denen Escadrons des 1ſten Treffens ſoll nicht mehr als 10 Schritte Intervalle gegeben werden.

Das 2te Treffen bleibet 300 Schritte zurücke, und hält Intervalle von 60 Schritten.

Die Ordre de Bataille muß formiret ſein:

Das Regiment Huſaren von Ziethen in Colonne auf dem rechten Flügel, 2 Escadrons in Front und 5 hintereinander.

Das 1te Treffen nimmt ſehr enge Intervallen, das 2te Treffen 300 Schritte vom erſten mit weiten Intervallen. Dagegen Escadrons vom 2ten Treffen aber, welche die nächſten bei der Infanterie ſind, ſollen 150 Schritte vermöge haben das erſte Treffen rücken, auf daß, wenn ihnen der Feind daſelbſt in die Flanque kommen wollte, ſie ſogleich das erſte Treffen ſoutiniren und dem Feinde ſelbſt in die Flanque gehen können. Die Poſition iſt wie nachfolgendes Schema. (S. Tab. I. Fig. 2.)

300 Schritte hinter dem 2ten Treffen Dragoner kommen ſich die Huſaren von Rahmer hinter den linken Flügel, und die vom Oberſt Ruesch hinter den rechten Flügel. Die Huſaren hinter dem 2ten Treffen decken ihnen den Rücken, und geben alſo der Cavallerie die Sicherheit, daß ſie nur nöthig anderm, als mit dem Feinde, der vor ihr ſtehet, zu thun hat. Sollte es ſich zutragen, daß bei einem Flügel mehr Platz übrig wäre, um ſich zu appuyiren, ſo ſoll der General, der ſolche Flügelcavallerie commandiret, befugt ſein, auch dem 2ten Treffen ſo viele Escadrons, als er nöthig findet, vorzuziehen, um die Intervallen zu füllen. Wäre hingegen der Platz zu enge, ſo kann er, ſtatt 2 Treffen Cavallerie, 3 Linien formiren laſſen, nur allein muß er immer obſerviren, daß das 1te Treffen 10 Schritte Diſtance und lieber noch weniger hat, und die andern Treffen ſehr weit Diſtance haben. Wenn die Flügelcavallerie dergeſtalt formiret iſt und der Feind ſeine Mouvements machet, ſo ſollen die Generals den König fragen laſſen, ob ſie attaquiren ſollen. Sollte aber der Feind in der Zeit die geringſte Bewegung machen, oder die Generals ſehen, daß ſie den Feind mit Vortheil attaquiren können, ſo iſt ſie hiermit vom Könige autoriſiret, ſolches ohne Anfrage zu thun.

Es verbietet der König hierdurch allen Officiers von der Cavallerie bei infamer Caſſation ſich zeitlebens niemalen in einer Action vom Feinde attaquiren zu laſſen, ſondern die Preußen ſollen allemal den Feind attaquiren.

Wenn der General befiehlt zu attaquiren, ſo ebranlirt ſich die Linie im Schritt, fällt in Trab und wenn ſie 200 Schritte vom Feinde iſt, ſoll ſie den Pferden die Zügel völlig aben-

bouniren und hineinjagen. Der Einbruch muß mit ganzer Gewalt und Geſchrei geſchehen, dabei aber die Ordre de Bataille in ihrer Ordnung unveränderlich conſerviret werden, daß die 3 Treffen jederzeit 300 Schritte auseinander bleiben, und die Huſaren auf den Flanquen.

Es iſt nicht zu vermuthen, daß der Feind ſolche Attaque ausdauern wird, ſondern eher zu präſumiren, daß derſelbe ſich auf ſein 2tes Treffen culbutiren werde. Es muß alſo die Attaque auf das 2te Treffen ſonder Anhalten continuiret werden.

Wenn beide Treffen des Feindes völlig über den Haufen geworfen ſind, ſo ſoll das erſte Glied vom 1ten Treffen ausfallen und nachhauen, ingleichen die Huſaren von den Flanquen, welche nebſt denen Cuiraſſiers den flüchtigen Feind verfolgen ſollen, ſo daß die Escadrons nicht über 200 Schritte hinter ihren ausgefallenen Leuten geſchloſſen und in guter Ordnung bleiben.

NB. Bei dem Verfolgen des Feindes müſſen die Cuiraſſiers ſowohl, als die Huſaren dem Feinde nicht die Zeit geben wieder zuſammen zu kommen, ſondern ihn ſo weit verfolgen, alwo ein Defile oder dunkler Wald oder dergleichen iſt, da denn der Feind einen enormen Schaden dabei haben muß.

Wenn der Feind auseinander kommt, ſo müſſen diejenigen, ſo ihn verfolgen, immer ſuchen die vorderſten einzuholen, indem die letztern doch allemal ihre bleiben, und wenn ſie die Tete vom flüchtigen Feind gewinnen, ſo ſind die andern ſo ihre. So viel wie möglich iſt, ſollen ſie während der Action vom Feinde, ſo viel es ſich nur thun laſſen will, niederhauen und niederſchießen, aber nur erſt Gefangene machen, wenn bald Alles vorbei iſt.

Das 2te Treffen, wenn es ſieht, daß Alles vorbei iſt und beide Linien vom Feinde geſchlagen ſind, ſo ſoll es ſich mit einigen von denen nächſten Escadrons auf die Infanterie des Feindes ſchwenken und beide Linien der feindlichen Infanterie zugleich in der Flanque attaquiren und einbrechen.

Der König befiehlt auch hierdurch an alle Commandeurs derer Escadrons, daß ein jeder von ihnen nach der erſten At-

taque vor ſich agiren ſoll, zu ſagen, ſobald ſie in der Mêlée geweſen ſind, ſo muß derjenige, ſo ſein Corps zuerſt geſchloſſen hat, ohne ſeinen Kammeraden abzuwarten, dem Feinde auf den Hals gehen, indem es geſchehen kann, daß Generals in denen Attaquen bleiben, oder deren Pferde todt geſchoſſen worden, und es alsdann die Schuldigkeit derer Stabsofficiers iſt, ſofort vor ſich zu agiren, und ſich nicht, weder nach dem rechten Flügel, noch nach dem linken Flügel zu richten, und ſollen ſie alle miteinander die General-Regel obſerviren, daß ſie niemalen das erſte Glied ausfallen laſſen ſollen, bis daß die 2 Treffen des Feindes culbutiret ſind, derowegen denn der gemeine Mann hiernach wohl inſtruirt ſein muß. Se. Königl. Majeſtät erinnern hierbei noch, daß die Commandeurs derer Escadrons währender Action höchſtderoſelben Ordres wohl obſerviren und ſich niemalen, es ſei nach dem erſten oder zweiten Choc, von dem hier oder da ralliirten Feind attaquiren laſſen ſollen, ſondern in der Action nach der erſten Attaque ſoll ein jeder Commandeur von denen Regimentern oder Escadrons autoriſiret ſein, dem Feind, wo er ſieht, daß er ſich verſammeln wollte, auf den Hals zu gehen, um ihn zu verhindern ſich wieder ordentlich zu ſetzen und zu formiren.

Die Generals, ſo bei dem 2ten Treffen eingetheilet ſind, müſſen große Attention auf unſer 1tes Treffen haben, auf daß, wenn wider alles Vermuthen hier oder da eine Escadron des erſtern Treffen vom Feinde repuſſiret werden ſollte, das 2te Treffen immer im Stande ſei ſolche Escadrons zu ſouteniren und den Feind wieder zurück zu jagen.

Wenn die beiden Treffen des Feindes geſchlagen ſind, ſo müſſen die Generals vom 2ten Treffen ſich in ihrer Attention nicht negligiren, indem der Feind noch ſeine Reſerve zur Diſpoſition behält, mit welcher er den Flügel, ſo zum nächſten an der Infanterie iſt, leichte in die Flanque kommen könnte. Um nun ſolches zu verhindern, ſo ſind die 3 oder 4 Escadrons Dragoner bis 150 Schritte gegen das 1te Treffen zu vorgerückt, ſo daß ſie es debordiren. Dieſe Dragoner ſind allemal im Stande die Reſerven des Feindes, wenn ſolche

dem 1ten Treffen in die Flanque fallen wollte, wieder wegzujagen und zu repouſſiren, und kann der General das 2te Treffen der feindlichen Reſerve alsdann ſelbſt in die Flanque kommen.

Wenn die Infanterie des Feindes geſchlagen iſt und auseinander läuft, ſo müſſen die Dragoner und Huſaren, welche ſie verfolgen, eben ſo wie oben bei der Cavallerie gedacht worden, die Tete von dem flüchtigen Feinde gewinnen und vorerſt ſo viel als in ihren Kräften iſt niederhauen und alsdann gefangen machen, inmittelſt den Feind immer verfolgen, ſo viel wie ſie nur thun können, bis die Armee nachkommt.

Die Huſaren müſſen den Feind noch die Nacht nach der Action immer alarmirrn, wodurch ſie denſelben, abſonderlich wenn er an Büſchen ſtehet, eben ſo viel Schaden als bei der Action thun können, und wenn bei ſolchen Umſtänden die ganze Preußiſche Armee nachmarſchiret, ſo muß der Feind ſeine Flucht weiter fortſetzen und einen unendlichen Verluſt dabei haben.

Nach allem Verfolgen, und wenn die Armee wieder ſtehen bleibet, ſo muß die Hauptbemühung der Rittmeiſter ſein, ihre Pferde wieder zuſammen zu bringen und wiedetum Leute herbei zu ſchaffen, um ſich ſo viel, als es ſich nur thun laſſen will, wieder complet zu machen.

Nota. Vor der Action muß denen Reitern geſagt werden, daß unſere Huſaren ihnen die Flanquen und den Rücken bedecken, damit, wenn etwa hinter ihnen ein Geſchieße ſein ſollte, ſie ſich nicht daran kehren ſollen, auch müſſen ſie wiſſen, daß wenn ſie bleſſiret werden, oder ihnen die Pferde ſtürzen, ſie nur nach der Infanterie gehen, und ſich bei ſolcher anſchließen, auch mit feuern können, wo ſie ſicher ſind.

Berlin, den 25. Juli, 1744.

Friedrich.

Die Königl. Preußiſche Armee marſchirte in Böhmen mit 4 Colonnen ein, und beſtand die erſte, welche von Sr. Königl. Majeſtät ſelbſt geführet wurde, aus folgenden Regimentern:

An Infanterie.		An Cavallerie.	
2 Bat.	Garde.	1 Eſcdr.	Garde du Corps.
1 "	Einſiedel.	5 "	Gensdarmen.
3 "	Anhalt-Deſſau.	5 "	Leibregiment.
2 "	Marwitz.	5 "	Carabiniers.
2 "	Kalckſtein.	5 "	Derfflinger.
2 "	Prinz von Preußen.	5 "	Stille.
2 "	Münchow.	5 "	Poſadowski-Dragoner.
2 "	Hertzberg.	10 "	Bayreuth-Dragoner.
2 "	Prinz Heinrich.	5 "	Bothenburg-Dragoner.
18 Bataillons.		46 Eſcadrons.	

An Huſaren.		An Artillerie.	
10 Eſcdr.	Ziethen.	27	dreipfündige Kanonen.
10 "	Brunikowski.	10	zwölfpfündige dergl.
10 "	Ghiori. (Diemi.)	4	vierundzwanzigpfündige dergl.
10 "	Kurſch.	4	zehnpfündige Haubitzen.
40 Eſcadrons.		20	fünfzigpfündige Mortiers.

Dieſe Colonne nahm ihren Marſch durch den Meißen'ſchen Kreis, paſſirte die Elbe auf einer Schiffbrücke bei Pirna und rückte bei Peterswalde in Böhmen ein:

Die 2te Colonne, geführt durch den Markgrafen Karl, beſtand aus folgenden Regimentern:

2	Bataillons	Kleiſt.
2	"	Markgraf Karl.
2	"	Arnſtedt.
2	"	Haacke.
2	"	Blankenſee.
2	"	Darmſtadt.
12	Bataillons.	
5	Eſcadrons	Prinz von Preußen.

Dieſe Colonne nahm denſelben Marſch, den die vorige genommen hatte.

Die 3te Colonne ward von dem Generalfeldmarſchall Grafen von Schwerin geführt und beſtand aus folgenden Regimentern:

An Infanterie.		An Cavallerie.	
2 Bat.	Kreutz.	5 Escdr.	Buddenbrock.
2 "	Schlichting.	5 "	Geßler.
2 "	Polentz.	5 "	Rochow.
2 "	Baraine. (Barenne.)	5 "	Kiau.
2 "	Walrave.	5 "	Bornſtedt.
10 Bataillons.		5 "	Würtemberg-Dragoner.
1 Grenadierbat. Jäger	Kreutz. Baraine.	30 Escadrons.	
1 " Kleiſt	Borck. Polentz.	An Huſaren.	
1 " Gaudi	Schlichting. Zimmermann.	10 Escadrons Ratzmer.	
1 " Brandeis	Dohna. Hautcharmoi.	An Artillerie.	
4 Grenadierbataillons.		60 dreipfündige Kanonen.	

Dieſe Colonne marſchirte aus Schleſien längs der Elbe, welche ſie bei Brandeis paſſirte, nach Prag.

Die 4te Colonne führte der Generalfeldmarſchall Prinz Leopold und beſtand aus nachſtehenden Regimentern:

An Infanterie.		An Cavallerie.	
2 Bataillons	Schwerin.	5 Escdr.	Prinz Friedrich.
2 "	Anhalt-Zerbſt.	5 "	Naſſau-Dragoner.
2 "	Jeetz.	5 "	Bonin-Dragoner.
2 "	La Motte.	5 "	Alt-Würtemberg.
2 "	Du Moulin.	20 Escadrons.	
2 "	Prinz Moritz.		
2 "	Braunſchweig.		
2 "	Bevern.		
16 Bataillons.		An Artillerie.	
1 Gr. Bat. Kahlbutz	Schwerin. Mitſchephal.	12 dreipfündige Kanonen.	
1 " St. Surin	Du Moulin. Braunſchweig.	10 zwölfpfündige dergl.	
1 " Grumbkow	Anhalt Zerbſt. Marwitz.	2 vierundzwanzigpfündige dergl.	
1 " Lepel	Jeetz. Bevern.	8 zehnpfündige Haubitzen.	
4 Grenadierbataillons.			

Dieſe Colonne penetrirte durch Zittau in Böhmen und paſſirte bei Brandeis die Elbe.

Außer obenerwähnten Colonnen kam der Generalmajor von Bonin mit ſeinem Regiment und denen Grenadiercompagnien von Prinz Leopold und Ferdinand, nebſt einer großen Quantität Mehl, 24 halben Kartaunen und 6000 Bomben zu Waſſer die Elbe herauf, welche der Feind bei dem Schloſſe Tetſchen zwar verdämmen wollen, da aber der Major von Kahlbutz mit einem Bataillon Grenadiers dahin commandirt wurde, ergab ſich die Beſatzung nach einer ſchlechten Defenſe zu Kriegsgefangenen.

Das Hertzberg'ſche Regiment escortirte zu Lande 12 zwölfpfündige Kanonen und 2000 Kanonenkugeln von ſelbigem Caliber.

An Mehlwagen ſind geweſen:

Aus Berlin 333. Aus Schleſien 987.
Backöfen und Wagen 16.

Se. Königl. Majeſtät gaben im Quartier zu Reutmannsdorf folgende Dispoſition:

Den 22. Auguſt, morgens um 6 Uhr, ſollen alle Fouriers und Fourierſchützen bei Gieshübel ſein, allwo die Grenadierbataillons aus folgenden Compagnien formiret werden.

2 Compagnien	Garde	Oberſtlieutenant v. Wedel.
2 "	Prinz v. Preußen	
1 Compagnie	Einſiedel	Oberſtlieutenant v. Buddenbrock.
3 Compagnien	Anhalt	
2 "	Marwitz	Major Graf Finckenſtein.
2 "	Kalckſtein	
2 "	Münchow	Major von Finck
2 "	Prinz Heinrich	

und Bataillon Bila-Grenadier.

Selbige Grenadiers commandirt der Generalmajor von Boſſe und werden bei Gottleube formirt.

Das Regiment Huſaren von Rueſch hat die Avantgarde, die Equipage bleibt bei dem Ziethen'ſchen Regiment.

Die Regimenter folgen dergeſtalt:

2 Bataillons Garde.	3 Bataillons Anhalt.
5 Escadrons Gensdarmen.	5 Escadrons Carabiniers.
1 Bataillon Einſiedel.	2 Bataillons Kalckſtein.
5 Escadrons Leibregiment.	10 Escadrons Bareuth.

dem 1ten Treffen in die Flanque fallen wollte, wieder wegzujagen und zu repouſſiren, und kann der General das 2te Treffen der feindlichen Reſerve alsdann ſelbſt in die Flanque kommen.

Wenn die Infanterie des Feindes geſchlagen iſt und auseinander läuft, ſo müſſen die Dragoner und Huſaren, welche ſie verfolgen, eben ſo wie oben bei der Cavallerie gedacht worden, die Tete von dem flüchtigen Feinde gewinnen und vorerſt ſo viel als in ihren Kräften iſt niederhauen und alsdann gefangen machen, inmittelſt den Feind immer verfolgen, ſo viel wie ſie nur thun können, bis die Armee nachkommt.

Die Huſaren müſſen den Feind noch die Nacht nach der Action immer alarmirrn, wodurch ſie denſelben, abſonderlich wenn er an Büſchen ſtehet, eben ſo viel Schaden als bei der Action thun können, und wenn bei ſolchen Umſtänden die ganze Preußiſche Armee nachmarſchiret, ſo muß der Feind ſeine Flucht weiter fortſetzen und einen unendlichen Verluſt dabei haben.

Nach allem Verfolgen, und wenn die Armee wieder ſtehen bleibet, ſo muß die Hauptbemühung der Rittmeiſter ſein, ihre Pferde wieder zuſammen zu bringen und wiederum Leute herbei zu ſchaffen, um ſich ſo viel, als es ſich nur thun laſſen will, wieder complet zu machen.

Nota. Vor der Action muß denen Reitern geſagt werden, daß unſere Huſaren ihnen die Flanquen und den Rücken bedecken, damit, wenn etwa hinter ihnen ein Geſchieße ſein ſollte, ſie ſich nicht daran kehren ſollen, auch müſſen ſie wiſſen, daß wenn ſie bleſſiret werden, oder ihnen die Pferde ſtürzen, ſie nur nach der Infanterie gehen, und ſich bei ſolcher anſchließen, auch mit feuern können, wo ſie ſicher ſind.

Berlin, den 25. Juli, 1744.

Friedrich.

Die Königl. Preußiſche Armee marſchirte in Böhmen mit 4 Colonnen ein, und beſtand die erſte, welche von Sr. Königl. Majeſtät ſelbſt geführet wurde, aus folgenden Regimentern:

An Infanterie.		An Cavallerie.	
2 Bat.	Garde.	1 Escdr.	Garde du Corps.
1 "	Einſiedel.	5 "	Gensdarmen.
3 "	Anhalt-Deſſau.	5 "	Leibregiment.
2 "	Marwitz.	5 "	Carabiniers.
2 "	Kalckſtein.	5 "	Bredow.
2 "	Prinz von Preußen.	5 "	Stille.
2 "	Münchow.	5 "	Poſadowski-Dragoner.
2 "	Hertzberg.	10 "	Bareuth-Dragoner.
2 "	Prinz Heinrich.	5 "	Rothenburg-Dragoner.
18 Bataillons.		46 Escadrons.	

An Huſaren.		An Artillerie.	
10 Escdr.	Ziethen.	27	dreipfündige Kanonen.
10 "	Bronikowski.	10	zwölfpfündige dergl.
10 "	Ghieri. (Dieuri.)	4	vierundzwanzigpfündige dergl.
10 "	Ruesch.	4	zehnpfündige Haubitzen.
40 Escadrons.		20	funfzigpfündige Mortiers.

Dieſe Colonne nahm ihren Marſch durch den Meißen'ſchen Kreis, paſſirte die Elbe auf einer Schiffbrücke bei Pirna und rückte bei Peterswalde in Böhmen ein:

Die 2te Colonne, geführt durch den Markgrafen Karl, beſtand aus folgenden Regimentern:

2	Bataillons	Kleiſt.
2	"	Markgraf Karl.
2	"	Truchſes.
2	"	Haacke.
2	"	Blankenſee.
2	"	Darmſtadt.
12	Bataillons.	
5	Escadrons	Prinz von Preußen.

Dieſe Colonne nahm denſelben Marſch, den die vorige genommen hatte.

Die 3te Colonne ward von dem Generalfeldmarſchall Grafen von Schwerin geführt und beſtand aus folgenden Regimentern:

An Infanterie.

2 Bat. Kreutz.
2 „ Schlichting.
2 „ Polentz.
2 „ Baraine. (Barenne.)
2 „ Walrave.

10 Bataillons.

1 Grenadierbat. Jäger { Kreutz. Baraine.
1 „ Kleist { Borck. Polentz.
1 „ Gaudi { Schlichting. Zimmermann.
1 „ Brandeis { Dohna. Hautcharmoi.

4 Grenadierbataillons.

An Cavallerie.

5 Escdr. Buddenbrock.
5 „ Geßler.
5 „ Rochow.
5 „ Kiau.
5 „ Bornstedt.
5 „ Würtemberg-Dragoner.

30 Escadrons.

An Husaren.

10 Escadrons Natzmer.

An Artillerie.

60 dreipfündige Kanonen.

Diese Colonne marschirte aus Schlesien längs der Elbe, welche sie bei Brandeis passirte, nach Prag.

Die 4te Colonne führte der Generalfeldmarschall Prinz Leopold und bestand aus nachstehenden Regimentern:

An Infanterie.

2 Bataillons Schwerin.
2 „ Anhalt-Zerbst.
2 „ Jeetz.
2 „ La Motte.
2 „ Du Moulin.
2 „ Prinz Moritz.
2 „ Braunschweig.
2 „ Bevern.

16 Bataillons.

1 Gr. Bat. Kahlbutz { Schwerin. Mitschephal.
1 „ St. Surin { Du Moulin. Braunschweig.
1 „ Grumbkow { Anhalt Zerbst. Marwitz.
1 „ Lepel { Jeetz. Bevern.

4 Grenadierbataillons.

An Cavallerie.

5 Escdr. Prinz Friedrich.
5 „ Nassau-Dragoner.
5 „ Bonin-Dragoner.
5 „ Alt-Würtemberg.

20 Escadrons.

An Artillerie.

12 dreipfündige Kanonen.
10 zwölfpfündige dergl.
2 vierundzwanzigpfündige dergl.
8 zehnpfündige Haubitzen.

Diese Colonne penetrirte durch Zittau in Böhmen und passirte bei Brandeis die Elbe.

Außer obenerwähnten Colonnen kam der Generalmajor von Bonin mit ſeinem Regiment und denen Grenadiercompagnien von Prinz Leopold und Ferdinand, nebſt einer großen Quantität Mehl, 24 halben Kartaunen und 6000 Bomben zu Waſſer die Elbe herauf, welche der Feind bei dem Schloſſe Tetſchen zwar verdämmen wollen, da aber der Major von Kahlbutz mit einem Bataillon Grenadiers dahin commandirt wurde, ergab ſich die Beſatzung nach einer ſchlechten Defenſe zu Kriegsgefangenen.

Das Hertzberg'ſche Regiment escortirte zu Lande 12 zwölfpfündige Kanonen und 2000 Kanonenkugeln von ſelbigem Caliber.

An Mehlwagen ſind geweſen:

Aus Berlin 333. Aus Schleſien 987.
Backöfen und Wagen 16.

Se. Königl. Majeſtät gaben im Quartier zu Neutmannsdorf folgende Dispoſition:

Den 22. Auguſt, morgens um 6 Uhr, ſollen alle Fouriers und Fourierſchützen bei Gieshübel ſein, allwo die Grenadierbataillons aus folgenden Compagnien formiret werden.

2 Compagnien Garde
2 " Prinz v. Preußen } Oberſtlieutenant v. Wedel.

1 Compagnie Einſiedel
3 Compagnien Anhalt } Oberſtlieutenant v. Buddenbrock.

2 " Marwitz
2 " Kalckſtein } Major Graf Finckenſtein.

2 " " Münchow
2 " Prinz Heinrich } Major von Finck

und Bataillon Bila-Grenadier.

Selbige Grenadiers commandirt der Generalmajor von Boſſe und werden bei Gottleube formirt.

Das Regiment Huſaren von Rueſch hat die Avantgarde, die Equipage bleibt bei dem Ziethen'ſchen Regiment.

Die Regimenter folgen dergeſtalt:

2 Bataillons Garde.
5 Escadrons Gensdarmen.
1 Bataillon Einſiedel.
5 Escadrons Leibregiment.
3 Bataillons Anhalt.
5 Escadrons Carabiniers.
2 Bataillons Kalckſtein.
10 Escadrons Bareuth.

2 Bataillons Prinz Heinrich.	2 Bataillons Münchow.
5 Escadrons Posadowski.	5 Escadrons Rothenburg.
5 „ Brehow.	

Alsdann der General Linger mit der Artillerie. Das Feldproviantweſen und die Backöfen folgen auf das Münchow'ſche Regiment, Ziethen folgt nach der Artillerie, alsdann Ghieri (Dieuri), Bronikowski und 2 Bataillons Marwitz.

Obwohl dieſe Dispoſition wegen der ſchlimmen Wege und Defiles nicht vollkommen konnte exequiret werden, ſo rückten doch die meiſten Regimenter in's Lager bei Peterswalde ein.

Aus dieſem Lager wurden die Generalmajors Schmettau und Boſſe mit folgenden Grenadierbataillons zur Avantgarde commandirt:

1 Bataillon Wedel.
1 „ Buddenbrock und die Huſaren von Ziethen und Rueſch nebſt dem General Ghieri (Dieuri) mit 3 Escadrons von ſeinem Regiment. Dieſe Avantgarde blieb allemal einen Marſch voraus und beſorgte die Bäckerei und Fourage.

Den 25. Auguſt dictirten Se. Königl. Majeſtät folgende Dispoſition an die ſämmtlichen Generals.

Dispoſition

zum Marſch der Infanterie auf den 26. Auguſt nach dem Lager an der Bila.

Morgen um halb 4 Uhr Generalmarſch, Bergatterung ein Viertel auf 5 Uhr. Wenn die Garde Marſch ſchlägt, marſchiren die Regimenter ab. Um 4 Uhr ſollen alle Fouriers vor dem 2ten Bataillon Garde ſtehen, ingleichen die Zimmerleute. Das Bataillon Bila zur Avantgarde, hinter ſolchem die Fourierſchützen uud alsdann das 1te Treffen, dann Marwitz und Prinz Heinrich, nach letztern die Garde du Corps und endlich die Bagage.

Die Arrieregarde macht das Münchow'ſche Regiment nebſt 7 Escadrons Ghieri unter Commando des Oberſten Janus. Die Arrieregarde ſoll dergeſtalt gemacht werden:

2 Diviſions Münchow.	2 Escadrons Huſaren.
1 Escadron Huſaren.	2 Diviſions Münchow.
2 Diviſions Münchow.	2 Escadrons Huſaren.
2 Escadrons Huſaren.	2 Diviſions Münchow.
2 Diviſions Münchow.	

(NB. Das Bataillon in 10 Zügen.)

Auf dem Marſche ſollen die Regimenter ihre Packpferde linker Hand von dem Regimente marſchiren laſſen. Wenn ſich etwas vom Feinde bei der Arrieregarde ſollte ſehen laſſen, ſo läßt der General Münchow mit Canons darauf feuern und die Huſaren fallen zwiſchen den Diviſions aus. Wo ſchlimme Defiles ſind, als bei Nollendorf, muß die Bedeckung der Equipage Front machen nach der rechten Hand und aufmarſchiren bis daß die Bagage defiliret.

Die Adjutanten Blankenſee, Möllendorf und Wartenberg bleiben bei der Bagage, um, wenn etwa was dabei zu helfen wäre, ſolches zu redreſſiren.

Das Münchow'ſche Regiment kann die Zelter eine Stunde ſpäter abbrechen laſſen, als die Armee.

Die neue Feldwacht, 300 Pferde von Ghieri, hat die Avantgarde vor dem Bila'ſchen Bataillon und muß um 4 Uhr vor dem 2ten Bataillon Garde parat ſein.

Die Bagage folgt dergeſtalt, erſtlich die von der Garde, von Einſiedel, von Anhalt, von Kalckſtein, Prinz von Preußen, Marwitz, Prinz Heinrich.

Dieſer Marſch war ſehr ſtark und viele Defiles zu paſſiren, hauptſächlich bei Nollendorf, wo ein Defile, wo man zu zwei Mann durchmarſchiren muß. Sobald man aus dieſem heraus, entdeckte man zur rechten Hand das Kloſter Mariaſchein, allwo ſich Panduren aufhielten. Se. Königl. Majeſtät gaben dem Markgrafen Karl Ordre, den Generalmajor Haacke mit ſeinem Regiment zu commandiren, ſelbige Panduren zu delogiren, welche, ſobald ſelbiges anrückte, die Flucht nach dem Holze zu nahmen, wir verloren nicht einen Mann und bekamen einen Gefangenen.

NB. Die Cavallerie marſchirte uns linker Hand, den großen Poſtenweg nach Leitmeritz, allwo ſie auch campirte.

In dieſem Lager blieben wir nun die Nacht über, die Bagage war noch nicht zu uns geſtoßen.

Den 27. marſchirten wir in ſelbiger Dispoſition nach dem Lager von Loboſchütz (Loboſitz), allwo die Cavallerie wieder bei uns campirte.

Dieſer Marſch war ziemlich ſtark, deshalb wir auch in dieſem Lager bis den 29. ſtehen blieben.

Den 28. gaben Se. Königl. Majeſtät an ſämmtliche Generals folgende Dispoſition.

Dispoſition

von dem Marſch nach dem Lager bei Budin auf den 29. Auguſt.

Der linke Flügel Cavallerie bricht mit der Infanterie zugleich auf und nimmt ſeine Bagage mit ſich, geht den Poſtenweg nach Budin. Der rechte Flügel nimmt denſelben Weg. Der rechte Flügel meldet ſich, wenn er einrücket, der linke Flügel rücket gleich ein.

Die Infanterie marſchirt in zwei Colonnen. Das erſte Treffen marſchirt rechter Hand Schiskowitz (Tſchiſchkowitz) zwiſchen den Teichen durch. Das zweite Treffen führt der General Kleiſt quer übers Feld bei Sulowitz.

Sollte die Bagage von der Infanterie ſpät kommen, ſo ſoll ſie hier ſtehen bleiben bis um 2 Uhr Nachmittag, alsdann folgt ſie.

Die Feldwacht von Rueſch bleibt bei der Bagage. Zur Arrieregarde von Ghieri kommen 300 Pferde zur Avantgarde.

Dieſes war ein kurzer Marſch und hatten wir eine Plaine zu paſſiren, allwo man die Colonne bis zum neuen Lager abſehen konnte.

Den 30. rückte des Markgrafen Karl Colonne in's Lager ein, weil wir aber in zweien Tagen marſchiren ſollten, campirte ſelbige hinter der Armee und formirte das dritte Treffen. Selbigen Tages ſchickte der Oberſte von Ziethen von den Huſaren 40 Oeſtereich'ſche Huſaren, welche er in einem Scharmützel bei Schlan überfallen und gefangen genommen, auch etliche niedergehauen.

Den 31. gaben Se. Königl. Majeſtät dieſe Dispoſition, um die Bagage über die Eger paſſiren zu laſſen, damit ſie denen Regimentern im Marſch nicht hinderlich ſein ſollte:

Heute Nachmittag marſchiret der Generalmajor Rothenburg mit dem Bareuth'ſchen Regiment, alsdann das Tauenzien'ſche Bataillon und nimmt die Canons von Bila, von der Garde, von Einſiedel, von Anhalt, dann die Bagage von den Gensdar-

men, von Bredow, Stille, Tauenzien, Garde, Einſiedel, Anhalt, Bila, Bareuth, Luck, Kalckſtein, Prinz von Preußen Infanterie, Marwitz. Das Grenadierbataillon Luck zur Arrieregarde und nimmt die Canons von Marwitz und von Kalckſtein mit ſich.

Der Generalmajor Poſadowski marſchirt mit den Regimentern Rothenburg und Poſadowski, Prinz von Preußen Infanterie nebſt ihren Canons und die von Haacke, Blankenſee, Karl, Kleiſt, und die Bagage von Haacke, Blankenſee, Karl, Kleiſt, Prinz Heinrich, Prinz Darmſtadt, Münchow, Finck, Carabiniers, Prinz von Preußen Cavallerie, Leibregiment, Rothenburg, Poſadowski und dann die ſchwere Artillerie, und dann das Finck'ſche Grenadierbataillon. Das Finck'ſche Grenadierbataillon nimmt die Canons von Prinz Heinrich, Prinz Darmſtadt und Münchow mit. Morgen wenn ſie marſchiren, ſo nimmt das Finckenſtein'ſche Bataillon die Canons von Prinz von Preußen zu ſich.

Die Armee marſchirt morgen in 4 Colonnen:

1te Colonne.

5	Escadrons	Gensdarmen.	5	Escadrons	Stille.
5	"	Bredow.	10	"	Bareuth.
			25	Escadrons.	

Dieſe Colonne führt der Generallieutenant von Wrech.

2te Colonne.

1	Bataillon	Bila.	1	Bataillon	Luck.
1	"	Tauenzien.	2	"	Kalckſtein.
2	"	Garde.	2	"	Prinz von Preußen.
1	"	Einſiedel.	2	"	Marwitz.
3	"	Anhalt.	15	Bataillons.	

Dieſe Colonne führt der Generallieutenant Markgraf Karl. Bei dieſer Colonne kommen die Fouriers.

3te Colonne.

1	Bataillon	Finck.	2	Bataillons	Kleiſt.
2	"	Haacke.	2	"	Prinz Heinrich.
2	"	Blankenſee.	2	"	Prinz Darmſtadt.
2	"	Markgraf Karl.	2	"	Münchow.
			15	Bataillons.	

Alsdann die Bagage von denen Regimentern, so der General Posadowski bei sich hat. Diese Colonne führt der Generallieutenant Kleist.

4te Colonne.

5 Escadrons	Carabiniers.	5 Escadrons	Rothenburg.
5 „	Prinz von Preußen.	5 „	Posadowski.
5 „	Leibregiment.	25 Escadrons.	

Alsdann die Artillerie und Bagage. Diese Colonne führt der Generalmajor Bredow.

Ueber den kleinen Fluß, die Slana (Rothenbach?) genannt, waren 3 Brücken geschlagen, als bei Radien (Rabin?) bei der Mühle, bei der Ziegelhütte bei Wehwarn und bei dem Galgen.

In diesem Lager blieben wir nur die Nacht über stehen. Die Backöfen waren in Mikowitz (Minkowitz) aufgeschlagen, allwo sie auf 3 Tage Brodt backen sollten. Den Abend dictirten Se. Majestät an sämmtliche Generalität folgende Disposition.

Disposition

vom Marsch von dem Lager bei Mikowitz (Minkowitz) nach dem Lager vor Prag auf den 2. September.

Morgen marschirt die Armee in 4 Colonnen. Die 1te Colonne, die Cavallerie vom rechten Flügel.

2te Colonne, Bila-Grenadier, Wedel, Buddenbrock, Tauenzien, Garde, Einsiedel, Anhalt, Luck-Grenadier, Kalckstein, Prinz von Preußen, Marwitz.

3te Colonne, Haack, Blankensee, Markgraf Karl, Kleist, Prinz Heinrich, Prinz Darmstadt, Münchow.

4te Colonne, der linke Flügel von der Cavallerie.

Die Fouriers und Fourierschützen und neue Feldwacht kommen um drei Viertel auf 4 Uhr vor der Garde zusammen. Die Cavallerie soll ihren Marsch fortsetzen, damit sie vor der Infanterie vor Roussin (?) sei. Die Husaren haben die Avantgarde mit dem Generalmajor Schmettau. Das erste Bataillon Truchses hat die Arrieregarde mit Ghieri hinter der 1ten Colonne. Das zweite Bataillon zur Arrieregarde hinter die 2te Colonne Das Grenadierbataillon Geist zur Arrieregarde

hinter die 3te Colonne. Bei denen Defilés ſollen diejenigen Officiers, ſo Colonnen, Brigaden oder Bataillons führen, wohl acht haben, damit Alles dichte auf einander bleibt und enge Diſtance gehalten werde. Diejenigen, ſo heute Colonnen geführt haben, führen ſie morgen wieder. Die Pontons marſchiren vor der 2ten Colonne.

Dieſer Marſch war ziemlich ſtark und rückten wir gegen Abend in's Lager beim Weißen-Berge und Kloſter Victoria ein.

Den 3. September ritten Se. Königl. Majeſtät recognosciren und wollten zugleich ſehen an welchem Orte die Communicationsbrücken über die Moldau mit des Feldmarſchalls Schwerin Corps am beſten könnten geſchlagen werden. Die Oberbrücke ward ziemlich bei dem Dorfe Kuchel geſchlagen, die Unterbrücke ohnweit dem Dorfe Holleſchowitz. Den Nachmittag rückte die ganze Armee, um die Stadt einzuſchließen. Das Hauptquartier war bei Bubenitz aufgeſchlagen, welches nicht einen Kanonenſchuß von der Stadt iſt. Unſer rechter Flügel ſtand an dem Dorfe Holleſchowitz, der linke erſtreckte ſich bis unweit der Rothen-Mühle (Papiermühle?). Die Bäckerei war in dem Dorfe Welleslawin.

Se. Königl. Majeſtät beorderten den Rittmeiſter Blankenſee vom Ziethen'ſchen Huſarenregiment nach Beraun, um zu recognosciren, was für Beſatzung allda vom Feinde vorhanden wäre. Oberwähnter Rittmeiſter traf nichts als Huſaren und Panduren an, konnte auch keine andere Nachricht bekommen, als daß, außer irregulären Truppen, keine andern daſelbſt vorhanden wären, und ſtattete Sr. Königl. Majeſtät demnach ſeinen Rapport ab.

Se. Königl. Majeſtät commandirten darauf den Generalmajor Haacke mit 500 commandirten Huſaren von allen Regimentern, 1 Bataillon Grenadier von Luck, 1 desgleichen von Tauenzien, 1 Bataillon Marwitz, 1 Prinz von Preußen und 1 Hertzberg, um ſich der Stadt Beraun zu bemächtigen.

Dieſes Commando marſchirte den 5. mit Anbruch des Tages aus dem Lager bis in die um Beraun liegenden Dörfer. Die Stadt Beraun iſt nicht gar groß, auch nicht feſte, doch aber mit einer Mauer umgeben. Dicht vor der Stadt fließet

die Beraun, über welche eine Zugbrücke führt. Den 6. früh Morgens ließ der General Haacke die Bataillons anrücken und marſchirte in folgender Dispoſition gegen den Feind auf. Erſtlich die Huſaren auf beiden Flügeln, die Bataillons Tauenzien und Hertzberg vorn, die Bataillons Luck, Marwitz und Prinz von Preußen hinten. Die Huſaren hatten Ordre auf beiden Seiten der Stadt durch den Fluß zu ſetzen, um die in der Stadt vermeintlichen Huſaren und Panduren einzuſchließen, oder bei der Flucht in den Rücken zu fallen. Die Huſaren ſetzten durch den Fluß. Der General Haacke marſchirte mit den Bataillons Tauenzien und Hertzberg an die Zugbrücke, ließ die Kanonen und Haubitzen auffahren und auf die Brücke Feuer geben, welche nun auch niedergelaſſen wurde. Darauf marſchirte das Bataillon Hertzberg über die Brücke nach dem Thore, um ſelbiges einzuſchießen. Die Panduren feuerten aus der Stadt ziemlich ſtark mit kleinem Gewehr, thaten auch ziemlichen Schaden. In der Zeit wo man beſchäftigt war das Thor einzuſchießen, ließen die Bataillons, welche zurückgeblieben, melden, daß unſere Huſaren durch den Fluß repouſſiret und Cuiraſſiers ſie verfolgten, und denen Bataillons leicht in die Flanque fallen könnten, worauf der General Haacke gezwungen war, die Brücke mit Verluſt einer Kanone, welche in der Geſchwindigkeit nicht fortzubringen war, zu abandonniren und 3 Carrés zu formiren, und alſo ſich zu retiriren, bis auf zwei Anhöhen, zwiſchen welchen ein hohler Weg war. Auf dieſe Anhöhen poſtirten ſich rechter Hand die Bataillons Tauenzien und Prinz von Preußen, auf der andern Anhöhe die 3 übrigen Bataillons und warteten die Attaquen der Cavallerie alſo ab, welche mit der größten Bravour geſchahen, auf gleiche Weiſe aber auch empfangen wurden. Die Panduren zogen ſich aus der Stadt rings um die Anhöhen und poſtirten ſich in die kleinen Gebüſche, allwo ſie mit den gezogenen Röhren den meiſten Schaden thaten.

In dieſer Poſition blieb der General Haacke. Die Cavallerie that ihr Möglichſtes einzubrechen, konnte aber nicht reuſſiren. Die Panduren ſetzten indeſſen ihr Feuer fort. Mittlerweile erfuhr denn auch der General Haacke, theils durch Gefangene,

heils durch Deſerteurs, daß der General Bathiani mit ſeinem Corps, beſtehend in 14,000 Mann, ohnweit Beraun campire, und daß dieſe, welche ihn attaquirten, lauter Freiwillige wären unter dem Commando der Generals Feſtetics, Helfreich und Lucheſi, ſelbige Generalität auch nach Succurs geſchickt habe. Es fand alſo der General nöthig, ſeinen Adjutanten, den Lieutenant von Schellendorf, an Se. Königl. Majeſtät zu ſchicken, um die Umſtände zu melden.

Dieſer traf um 3 Uhr im Lager ein und ſtattete Sr. Königl. Majeſtät Rapport ab, worauf die ganze Cavallerie ſattelte und marſchiren mußte. Desgleichen alle Huſaren und folgende Infanterie: Grenadierbataillons Wedel, Buddenbrock und Bila. 3 Bataillons Anhalt, 2 Haacke, 2 Blankenſee.

Mit dieſen trafen wir um 9 Uhr Abends, da es vollkommen dunkel zu werden anfing, vor einem Defile bei Horzelitz ein, wo denn Se. Königl. Majeſtät nicht nöthig fanden mit der Cavallerie weiter zu marſchiren, ſondern allda Halt machten und ſolche abſitzen ließen. Die Infanterie aber marſchirte durch das Defile, den Weg nach Beraun unter Commando des Generalfeldmarſchalls Schwerin. Als aber die Teten von denen Regimentern ankamen, fanden ſie, daß Alles vorbei und der General Haacke den Platz ſoutenirt hatte. Von der feindlichen Cavallerie ſollen an 500 todt geblieben ſein, worunter einige Officers ſich befinden, desgleichen ſind 1 Rittmeiſter, 1 Lieutenant und 40 Mann gefangen. Von unſerer Seite ſind auf dem Platze geblieben der Lieutenant von Hohenſtedt von Prinz von Preußen und 80 Gemeine. 100 Mann ſind bleſſirt, worunter der General Haacke. Gefangen ſind von uns der Oberſt Wobeſer und 60 Gemeine, meiſtens Huſaren. Der Hauptmann von Strantz von Prinz von Preußen, ſo ſich beſonders diſtinguiret, iſt den andern Tag Major geworden und hat den Orden pour le Mérite, wie auch ein Pferd vom König bekommen. Die Bataillons blieben die Nacht über auf dem Platze ſtehen.

Den 7. ward alle Anſtalt gemacht die Todten zu begraben und die Bleſſirten fortzubringen. Das Corps rückte hierauf wieder in die Armee ein.

Ordre de Bataille
von des Königs Seite bei Prag.

Generals von der Cavallerie:

Generallieutenant Wrech.

Generalmajors: Posadowski. Rothenburg. Bredow. Goltz. Stille.

Generals von den Husaren: Bronikowski. Ghieri.

Generals von der Infanterie.

Generallieut.: Kalckstein. Kleist. Markgr. Karl. Truchses. Einsiedel.

Generalmajors: Prinz v. Preußen. Münchow. Haacke. Markgr. Wilhelm. Blankensee. Bonin. Hertzberg. Bosse. Erbpr. v. Darmstadt.

Front nach der Stadt.

1 Gr. Bat. Finck.
1 „ Geist.
5 Escdr. Rothenburg.
2 Bat. Garde.
2 „ Münchow.
2 „ Kleist.
2 „ Prinz Heinrich.
2 „ Erbprinz v. Darmstadt.

Front auswärts.

2 Bat. Truchses.
1 Gr. Bat. Finckenstein.
5 Escdr. Posadowski.
5 „ Leibregiment.
5 „ Prinz von Preußen.
5 „ Carabiniers.
2 Bat. Markgraf Karl.
2 „ Blankensee.
2 „ Haacke.
3 Bat. Anhalt.
1 „ Einsiedel.
5 Escdr. Gensdarmen.
1 Gr. Bat. Tauenzien.
5 Escdr. Bredow.
5 „ Stille.
2 Bat. Bonin.
1 Gr. Bat. Bila.
2 Bat. Hertzberg.
2 „ Marwitz.
2 „ Prinz von Preußen.
2 „ Kalckstein.
1 Gr. Bat. Luck.
10 Escdr. Barruth.
5 „ Baddenbrock.
1 Gr. Bat. Wedel.
10 Escdr. Ziethen. } Husaren.
10 „ Bronikowski. } Husaren.
10 „ Ghieri. } Husaren.
10 „ Rusch. } Husaren.

59 Bataillons und 95 Escadrons.

Ordre de Bataille

von des Generalfeldmarſchalls Schwerin Seite bei Prag.

Generals von der Cavallerie.

General von der Cavallerie Buddenbrock.

Generallieutenant Naſſau.

Generalmajors: Rochow. Bonin. Kiau. Bornſtedt.

Generals von der Infanterie.

Generalfeldmarſchall Prinz Leopold.

Generallieutenants: Zeetz. La Motte.

Generalmajors: Perrohe. Du Moulin. Prinz Moritz. Kreutz. Schlichting. Pohlenz. Prinz Ferdinand v. Braunſchweig. Prinz v. Bevern. Walrave, Chef der Ingenieurs.

Front auswärts.

1 Gr. Bat. Brandeis.	5 Eſcdr. Bonin.
1 „ Jäger.	2 Bat. Schlichting.
5 Eſcdr. Buddenbrock.	3 Eſcdr. Bornſtedt.
2 Bat. Alt-Schwerin.	2 Bat. Moritz.
5 Eſcdr. Geßler.	2 Eſcdr. Bornſtedt.
2 Bat. Du Moulin.	2 Bat. La Motte.
3 Eſcdr. Kiau.	3 Eſcdr. Rochow.
2 Bat. Kreutz.	2 Bat. Zerbſt.
2 Eſcdr. Kiau.	1 Gr. Bat. Zeetz.
2 Bat. Pohlenz.	2 Eſcdr. Rochow.
5 Eſcdr. Naſſau.	1 Gr. Bat. Lepel.
2 Bat. Varenne.	5 Eſcdr. Prinz Friedrich.
3 Eſcdr. Louis Würtemberg.	1 Gr. Bat. St. Surin.
2 Bat. Walrave.	1 „ Sydow.
2 Eſcdr. Louis Würtemberg.	1 „ Kahlbutz.
2 Bat. Bevern.	29 Bataillons und 45 Eſcadrons

Die Grenadierbataillons, welche in dieſem Lager zuſammengeſtanden, waren folgende:

Commandeurs.	Compagnien.
1. Oberſtlieutenant Wedel. .	2 Garde, 2 Prinz von Preuſſen.
2. „ Buddenbrock.	1 Einſiedel, 3 Anhalt.
3. Major Geiſt. . . .	2 Truchſes, 2 Kleiſt.

4.	Major Grumbkow. . .	2 Zerbst,	2 Marwitz.
5.	" Tauentzien. . .	2 Hanke,	2 Blankensee.
6.	" Finckenstein. . .	2 Kalckstein,	2 Karl.
7.	" Lepel. . . .	2 Jeetz,	2 Bevern.
8.	Oberstlieutenant Kahlbutz. .	2 Schwerin,	2 Leopold.
9.	Oberst Treskow. . . .	2 Braunschweig,	2 Heinrich.
10.	Oberstlieutenant Sydow. .	2 Moritz,	2 Polentz.
11.	Major Jeetz. . . .	2 Bonin,	2 Hertzberg.
12.	Oberstlieutenant St. Surin. .	2 Du Moulin,	2 Münchow.
13.	Major Luck. . . .	2 Borck,	2 Darmstadt.
14.	Oberstlieutenant Jäger. .	2 Kreutz,	2 Varenne.
15.	" Kleist. .	2 La Motte,	2 Schlichting.
16.	Major Finck. . . .	2 Dohna,	2 Hautcharmoi.
17.	Oberstlieutenant Stange. .	2 Ferdinand,	2 Mitschephal.
	(Dieses Bataillon war in Leitmeritz zur Besatzung geblieben.)		
18.	Major Bila. . . .	2 Bredow, 1 Weiher und 1 Hellermann (2 Charlottenburger Garnison-Bataillons).	
19.	Oberstlieutenant Brandeis. .	2 Bredow, 2 Zimmermann.	

Den 9. commandirten Se. Königl. Majestät den Obersten von Schwerin mit 5 Escadrons vom Barenth'schen Regiment nach Horzelitz, das Bronikowski'sche Regiment vor Horzelitz und das Ziethen'sche vor Tuchlowitz.

Der Markgraf Karl und der Generallieutenant Truchses erhielten folgende Disposition vom König.

Disposition

wie es morgen, als den 10. September, bei Eröffnung derer Trancheen gehalten werden soll.

Heute um 7 Uhr soll das Grenadierbataillon von Geist vor dem Rothenburg'schen Regiment unter dem Gewehr stehen. Auf dasselbe folgt 1 Capitaine und 200 Arbeiter zur 1ten Redoute, 1 Capitaine und 200 Arbeiter vor die 2te Redoute, dann 600 Arbeiter zur Tranchee und Communication, und dann 800 zur Batterie unter Commando des Obersten von Bauvrée. Die 30 Maurer mit Brechstangen und Piquen (Spitzhauen?) apart. Die Bedeckers nehmen keine Tornister, sondern einzig die Brodtsäcke mit. Die Bursche sollen durchaus nicht schießen, wenn auch auf sie gefeuert würde, nicht Taback rauchen, noch

plaudern, ſondern alle ſtille dabei ſein. Ein jeder Burſche, ſo in die Tranchee gehet, muß 1 Faſchine nebſt 4 Pfählen tragen. Der Trancheemajor muß Sorge tragen, daß alles Geräthe repariret werde, wenn die Arbeit vorbei iſt. Das Grenadierbataillon Geiſt occupiret mit 2 Compagnien, wobei der Major bleibt, die kleine Kapelle rechter Hand, die 2 andern faſſen in dem großen Gartenhauſe Poſto und bleiben darin, bis daß die Tranchee im Stande kommt, und dann occupiret der Major mit ſeinen 2 Grenadiercompagnien die viereckigte oder 1te Redoute. Eine Compagnie bleibt linker Hand an der Tranchee, die 4te occupiret die Tenaille oder 2te Redoute. Sobald die Arbeit fertig iſt, gehen die Arbeiter ab, und werden 300 Mann commandiret, die Tranchee und Redouten zu perfectionniren. Der Trancheemajor muß ſelbigen 300 Mann jedem ſeinen Poſten anweiſen, auch darauf ſehen, daß das Arbeitszeug ſtets gut repariret werde.

Friedrich.

Dispoſition

die dem Generallieutenant Truchſes aufgetragene Attaque auf den Lorenzberg betreffend.

Es müſſen noch heute alle Faſchinen nach dem Hertzberg'ſchen und Bonin'ſchen Regiment aufgefahren werden. Das Bataillon Bila hat die Bedeckung vor die Arbeiter, und nimmt nichts als auf 1 Tag Brodt mit, aber keine Torniſter. Vor dem Bataillon ſollen 2 Offiziersposten, jeder von 30 Grenadiers, vorgeſetzt werden, dieſe detachiren wieder voraus 1 Unterofficier und 6 Grenadiers, welche ſich platt auf den Bauch legen müſſen. Sollte was an ſie kommen, ſo ſollen ſie durchaus nicht ſchießen, ſondern den Feind mit dem Bajonette wegjagen.

Die Arbeiter müſſen zu 3 Mann eine Hacke haben, ein jeder muß eine Faſchine mit 4 Pfählen tragen, und zu 30 Mann ein Officier mitgehen. Die Arbeiter müſſen vom Generallieutenant Truchſes eingetheilet werden.

So wie die Tranchee fertig iſt, rückt das Bila'ſche Bataillon hinein, ingleichen das Marwitz'ſche, und die Arbeiter gehen ab. Jeder Major der Tranchee ſoll danach ſehen, daß das

Arbeitszeug immer gut repariret werde. Des andern Morgens werden 300 friſche Arbeiter commandirt, um Alles auszubeſſern. Die Arbeiter ſoll der Trancheemajor immer in die Tranchee hineinbringen, und dem Trancheeoberſten ſagen, zu welcher Arbeit ſie deſtiniret ſind.

Des Morgens ſoll die Tranchee mit Anbruch des Tages abgelöſet werden. Die Burſche müſſen bei der Arbeit ſtille ſein und vor allen Dingen keinen Tabak rauchen.

Den 9. September 1744.

Friedrich.

Dispoſition

von dem Generalfeldmarſchall Grafen von Schwerin im Quartier zu Lieben den 10. September 1744.

Da Se. Königl. Majeſtät allergnädigſt befehlen, daß heute Abend die Trancheen eröffnet werden ſollen, und dann zur Bedeckung der Trancheen erfordert werden 1 Bataillon Grenadier und 3 Bataillons Musquetier, ſo ſind dazu benennet das 1te Bataillon Alt-Schwerin, Anhalt-Zerbſt und Jeetz und das Bataillon Grenadier von Brandeis. Dieſe kommen heute Abend präciſe um 5 Uhr vor La Motte zuſammen. Die Bataillons von Schwerin und Jeetz werden durch den Major Steuben und das von Zerbſt durch den Capitaine von Petri abgeholet, wie denn auch 2 Compagnien von Brandeis durch den Capitaine von Gyoni, und 2 durch den Capitaine Koch. Hiernächſt werden nach der bereits gemachten Dispoſition zu der Trancheearbeit erfordert: 1 Oberſter, 2 Stabsofficiers, 11 Capitaines, 32 Subalternofficiers, 128 Unterofficiers, 1600 Gemeine. Der Oberſte und ſämmtliche Officiers ſind bereits geſtern abgetheilet, wie ſie marſchiren und auf was Poſten ſie arbeiten ſollen, wie denn auch bereits ihr Arbeitszeug empfangen. Dieſe verſammeln ſich gleichfalls um 5 Uhr vor Zerbſt und werden gleich von ihren Officiers wie geſtern eingetheilet. Außer dem Schanzzeug muß jeder Soldat noch eine Faſchine mit 4 Pfählen mitnehmen. Dieſe Arbeiter folgen dem Bataillon auf dem Fuße nach, bleiben aber à la queue

der Tranchee ſtehen, bis die Bataillons poſtiret ſein, alsdann werden ſie von dem Ingenieur abgeholet und an die Arbeit gebracht, ſobald die Linien traciret ſein. Dieſe Arbeit commandiret der Oberſte Heidebrecht, Oberſtlieutenant Uchtländer, Major Konradi. Zu der Batteriearbeit werden erfordert 1 Oberſter, ſo der von Derſchau, ein Oberſtlieutenant, als Phul, ein Major, als Buchwitz, 10 Capitaines, 28 Officiers, 112 Unterofficiers, 1400 Mann. Die Abtheilung dieſer Leute iſt auch bereits geſtern geſchehen. Dieſe folgen immediate denen Trancheearbeitern und werden auch durch Artillerieofficiers abgeholet. Sie kommen gleichfalls um 5 Uhr vor Zerbſt zuſammen und nehmen nebſt ihrem Schanzzeug jeder 1 Faſchine und 4 Pfähle mit. Die Herren Officiers halten die Burſche zur fleißigen Arbeit an, kein Menſch muß plaudern noch Tabak rauchen. Die Artillerieoffiers beſorgen die Anfuhr des Rippenholzes und was zur Anrichtung der Batterien nöthig. Die Faſchinen, Schanzkörbe ꝛc. werden durch den Trancheemajor beſorgt, wozu 30 Wagen um 5 Uhr commandiret ſein. Das noch übrige Schanzzeug wird nach der Queue der Tranchee von der Artillerie gebracht. Die Trancheewacht wird den 11. früh durch die 4 Bataillons, als La Motte, Du Moulin, Moritz und Grenadiers Sydow, unter Anführung des Generalmajors Du Moulin, abgelöſet. Die beiden Generallieutenants Jeetz und La Motte gehen einer um den andern Abends und Morgens in die Tranchee und viſitiren ſelbige nebſt den Batterien. Die Arbeiter werden des Morgens um 4 Uhr abgelöſt mit 1 Oberſten, 2 Stabsofficiers, 6 Capitaines, 20 Subalternes, 80 Unterofficiers, 1000 Mann. Sie kommen um 4 Uhr früh vor Zerbſt zuſammen, und werden vom Ingenieur und Artillerieofficier abgeholet. Der Oberſte läſſet ſie wieder zu 50 Mann, mit 1 Officier, 4 Unterofficiers und, ſo viel thunlich, bei 150 Mann 1 Capitaine, abtheilen. 500 Mann kommen zur Batterie und 500 Mann zur Trancheearbeit. Um 4 Uhr müſſen die Bataillons vor La Motte parat ſtehen, und ſobald die Arbeiter in der Tranchee abgelöſet, marſchiren ſie in die Tranchee und löſen auch ab. Die Maurer und Zimmerleute marſchiren wie ſie abgetheilet. Um 6 Uhr des Abends

ſoll das 2te Bataillon Du Moulin nebſt dem Grenadierbataillon von Jäger auf dem großen Wege zuſammenkommen. Der Generalmajor Prinz Moritz ſoll ſie in 10 bis 12 Trupps eintheilen und nur 2 Mann hoch rangiren. Dieſe ſollen bei hellem Tage en Front ſich gegen den Wiſcherad ziehen und Mouvemens machen, als wenn ſie gegen die Seite anmarſchirten, um dem Feinde eine Diverſion zu machen. Die Bataillons empfangen ihre Ordres vom Prinzen Moritz Durchlaucht.

Den 10. September wurden, wie die Diſpoſitiones lauten, mit 3 unterſchiedenen Attaquen [1]) die Trancheen vor Prag eröffnet. Bei des Prinzen Karl Attaque wurde ziemlich ſtark mit kleinem Gewehr aus der Stadt geſchoſſen, auch ohngefähr 20 Mann theils todtgeſchoſſen, theils bleſſirt. Bei des Generallieutenant Truchſes Attaque war einige Confuſion, indem das Bila'ſche Bataillon, welches zur Bedeckung der Arbeiter commandiret war, etwas zu nahe an die Stadt marſchiret, allwo es von dem ſtarken Feuer, welches aus der Stadt, ſowohl mit kleinem Gewehr, als auch mit Karkaſſen und Kanonen gegeben wurde, etwas zu weichen angefangen und in der Confuſion auf unſere Arbeiter geſchoſſen, worüber wenig gearbeitet und einige Mannſchaften beſchädigt worden ſind. Bei des Feldmarſchall Schwerin Attaque war auch einige Confuſion, indem ein Theil von denen Arbeitern in der Dunkelheit den Weg verfehlet, und darüber nicht viel zu Stande gekommen.

Den 11. wurden die Approchen noch mehr perfectionirt und ward mit denen Batterien zu ſchießen angefangen. Bei des Feldmarſchall Schwerin Attaque wurde hauptſächlich auf eine Reboute geſchoſſen, welche auf einer Höhe, der Ziskaberg genannt, gelegen. Des Markgraf Karl Batterie feuerte mit

---

1) Siehe Tafel 2. Plan der Belagerung von Prag, eigenhändig gezeichnet vom Prinzen von Preußen. Außerdem haben ſich noch 2 Pläne gefunden, auf denen ſich auch der Angriff des Generallieutenant Truchſes befindet. Herausgeber glaubte dem beigelegten Plane den Vorzug geben zu müſſen.

Ricochets, um die Werke im Rücken zu beſchießen und damit den Wall zu räumen.

Den 12. Da Se. Königl. Majeſtät dem Feldmarſchall Schwerin Ordre gegeben, die Redoute auf dem Ziskaberg mit Sturm einzunehmen, ſo commandirte obengedachter Feldmarſchall das Bataillon von Brandeis und die beiden Compagnien von Grumbkow nebſt unterſchiedenen Freiwilligen des Nachmittags um 1 Uhr zur Attaque. Da aber der Feldmarſchall bemerkte, daß unſere Bomben um die Redouten große Confuſion verurſachet, beorderte ſelbiger, mit Einſtimmung des Feldmarſchall Prinz Leopold, das Grenadierbataillon Kahlbutz, welches die Trancheewacht hatte, mit einigen Freiwilligen den Sturm zu unternehmen, welcher auch glücklich reuſſirte. Darauf zog ſich die Beſatzung aus der erſten Redoute in 2 kleinere, wo ſie denn mit denen Bomben und Kanonen in ziemliche Confuſion gebracht wurde, worauf das Bataillon von Brandeis, welches von denen Grumbkow'ſchen Compagnien ſouteniret wurde, die Beſatzung aus beiden Redouten belogirte und hiernächſt dieſelbige bis in die Stadt mit Kanonen verfolgte. Bei dieſem Sturm ſind von unſerer Seite 6 Mann geblieben und 8 bleſſirt. Von denen Freiwilligen diſtinguirte ſich einer, Namens Kreull, indem er der erſte war, der in die erſte Redoute hineingeſprungen und die Kameraden mit großer Fermeté encouragiret und hereingerufen, wofür ihn Se. Königl. Majeſtät geadelt und zum Lieutenant bei dem Bila'ſchen Grenadierbataillon declariret haben. Deſſelbigen Abends wurde die Tranchee beim Feldmarſchall Schwerin weiter pouſſiret, aber auch nicht gar viel gearbeitet, weil etwas Confuſion dabei vorgegangen.

Den 13. ward mit dem Kanoniren fleißig fortgefahren und bei des Markgrafen Karl Attaque ein Wehr, welches die Moldau geſtauet, entzwei geſchoſſen, wodurch dann der Strom allweges zu paſſiren war, und ſich der Commandant einen Sturm vermuthen konnte. Es ſchickte ſelbiger deshalb den Oberſten Herberſtein und ließ Chamade ſchlagen. Der Feldmarſchall Schwerin ſchickte von unſerer Seite den Oberſten Fouqué, und der Oberſt Herberſtein that die Propoſitiones die Stadt zu übergeben, die Garniſon aber auf den Wiſcherad

und Lorenzberg zu ziehen, um auf ſelbigen die Attaque continuiren zu können. Der Feldmarſchall ließ ſolches Sr. Königl. Majeſtät melden, währender Zeit aber mit größeſtem Fleiß an der zweiten Brechebatterie und Perfectionirung derer Parallelen arbeiten. Se. Königl. Majeſtät befahlen darauf keine andere Antwort zu geben, als daß ſich die Garniſon mit oberwähnten Schlöſſern zu Kriegsgefangenen ergeben ſollte. Worauf der Oberſt Herberſtein geantwortet, ſie wollten lieber auf der Breche ſterben, darauf ward mit dem Feuer auf's Schärfſte continuiret.

Den 15. gegen Mittag ſchickte der Commandant nochmalen den Oberſten Herberſtein mit ſelbigen Propoſitiones, darauf er aber keine andere Antwort bekam, als ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Selbigen Tages gerieth eine ganze Straße durch eine Bombe in Brand, welches eine große Confuſion in der Stadt verurſachte.

Den 16. Morgens, da unſere Brechebatterie die Mauer ziemlich durchlöchert hatte, ſchickte der Commandant den Oberſt Herberſtein und ließ zugleich an allen übrigen Attaquen die weiße Fahne aufſtecken, und ergab ſich mit ſämmtlicher Garniſon zu Kriegsgefangenen. Selbigen Tages wurden das Neue- und das Karls-Thor mit einer Compagnie von der Garde beſetzet.

Den 17. ward in der Stadt alle Veranſtaltung gemacht, daß die Garniſon des folgenden Tages, als den 18., aus dem Korn- und Roßthor ausmarſchiren konnte, da denn vor dem erſten die Bataillons von Alt-Schwerin, 1 Jeetz, 2 Du Moulin, 1 Escadron Kian, 1 Bornſtedt, und vor dem andern Thore 1 Bataillon Moritz, 1 Schlichting, 1 Polentz, 1 Bevern, 1 Escadron Buddenbrock und 1 von Geßler poſtiret ſtanden, wozwiſchen die Garniſon ohne Gewehr defiliren mußte, und mit den Ghieri'ſchen Huſaren, theils nach Königsgrätz, theils nach Leitmeritz transportiret wurde, von da einige nach Schleſien, die andern nach Berlin abgingen. Die ſämmtliche Garniſon in Prag beſtand im Folgenden:

Der Gouverneur Graf Ogilvi.

Der Commandant Generalmajor Harſch.

Die Regimenter und deren Mannſchaft:

Udivari (Udvari?)	308 Mann.
Schulenburg	897 "
Ogilvi	706 "
Platz	400 "
Von 8 Cavallerieregimentern Commandirte .	100 "
Huſaren und Kolzen	121 "
Waradiner	800 "
1 Grenadiercompagnie und 21 Bataillons Landmiliz	8270 "
Summa	11,402 Mann.

An Kanonen und Munition iſt vorhanden geweſen:

1 Kanone von 30 Pfund.		12 eiſerne Kanonen von 1 bis 2 Pf.	
10 Kanonen von 24 "		2 Mortiers von 25 Pfund.	
2 " " 12 "		2 " " 60 "	
18 " " 16 "		4 " " 30 "	
43 " " 8 "		4 " " 10 "	
51 " " 2 u. 1 Pf.		12 metallene Mortiers.	
120 metallene Kanonen.		6 eiſerne " von 60 Pfund.	

5000 Centner ordinaires Pulver.
3000 " feines Pulver.
14,078 Stück Kugeln von 25 bis 24 Pfund.
1,032 " " " 10 " 60 "
10,000 Handgranaten.
400,000 ſcharfe Patronen (1¼ löthig.)
1,166 neue Gewehre (1½ löthig.)
25 Pontons.

Von unſerer Seite ſind geblieben:

An Oberofficiers 1.
" Unterofficiers 2.
" Gemeinen 44.

Summa 47.

Von des Feldmarſchalls Schwerin Corps ſind aus dem Lager detachirt geweſen:

5 Escadrons Alt-Würtemberg nach { Alt-Benadeck. / Münchengrätz. / Jung-Bunzlau.

1 Bataillon Braunſchweig in Jung-Bunzlau.
1 " " " Böhmiſch-Eicha.

Der Oberſt von Gaudi mit denen Grenadiercompagnien von Schlichting und Zimmerman in Brandeis.

Accord-Punkte

gegen welche die gesammten Prager Städte nebst dem Wischerad an Ihro Königl. Majestät in Preußen allerunterthänigst eingeräumt worden.

Die Garnison und was von der Miliz dependiret werden zu Kriegsgefangenen gemacht.	1. Der freie Abzug für die ganze Garnison und Alles, was in militärischen Diensten, ist mit denen militärischen Ehrenbezeugungen, mit 6 Stücken, 6 Böllern samt gehöriger Munition, nebst 36 scharfen Patronen für jeden Mann.
Accordiret incl. Judenstadt, was mündlich verlanget worden. Die Civilbedienten sind frei, bleibt aber diesseits vorbehalten, diejenigen zu conserviren oder zu suspendiren, wie man es der Convenienz nach finden wird.	2. Den Adel, die Geistlichkeit, Städte, Universität nebst dem Königl. Gouverno bei ihren Freiheiten und Prärogativen zu lassen.
Wird abgeschlagen und müssen alle Deserteurs fideliter extradiret werden, und weder von Geist, noch welchen vorbehalten werden.	3. Zwölf bedeckte Wagen mit der Condition einige Deserteurs mit wegzuführen.
Wird accordiret, wenn man darin uns nicht Verdächtiges und der Königin Zugehöriges wegführt.	4. Der benöthigte Vorspann vor die Officierswagen, die nicht visitirt werden sollen.
Die Kranken und Blessirten werden auf der Königin Unkosten verpfleget, und mögen dazu Officiers zurückgelassen werden.	5. Den vor Kranke und Blessirte nöthigen Vorspann.
Wird accordiret.	6. Die zurück bleibenden Kranken und Blessirten mit

der nöthigen Verpflegung gegen den Ersatz verpflegen zu lassen.

Brodt und Fourage wird der Garnison gegen billige Bezahlung accordiret bis sie an Ort und Stelle kommen, item Vorspann und benöthigte Wagen.

7. Auf 4 Tage Brodt und Fourage.

Dependiret von der Gnade Sr. Königl. Majestät.

8. Die Deserteurs wird man zurückgeben, jedoch bittet man sich zur allerhöchsten Gnade aus, daß ihnen am Leben nichts geschehe.

Cessat.

9. Die nöthige Escorte bis zum Bathianischen Corps.

Wird keiner gezwungen werden.

10. Daß keine Leute aus Reih und Gliedern in währendem Ausmarsch ausgezogen werden.

Wird accordiret, müssen sich aber in Zeit von 8 Tagen melden.

11. Im Fall einer oder der andere von der Noblesse oder Gouverno nebst der Geistlichkeit und Bürgerschaft sich aus der Stadt begeben wollte, soll ihnen solches unverwehrt sein.

Das Neue-Thor auf der Neu-Stadt und das Karls-Thor werden noch heute eingeräumt.

12. Gegen obstehende Bedingniß werden die 3 Prager Städte nebst dem Wischerad an Ihro Königl. Majestät von Preußen übergeben.

Was die Einräumung der Thore anlanget, ist im obigen §. abgeschlagen. Die Magazins, Artillerie werden morgen früh völlig abgeliefert und vor diesem die Wachen besetzt. Die

13. Die Magazins, Artillerie und Munition sollen treulich und ohne alles Gefährde consigniret, der Auszug den 18. frühe geschehen, und sogleich nach geschlossener Capitulation

Garniſon ziehet den 18. früh aus, und wird man dieſſeits alle Precautions nehmen, daß Niemand, außer denjenigen, die darin zu thun haben, eingelaſſen werde. Dieſſeits wird ferner verlangt, daß das Thor am Wiſcherad auch noch heute eingeräumt werde, man auch gegenſeits die Thore und Wege in der Stadt gleich dergeſtalt debarraſſiret, daß die Garniſon mit ihrer Bagage füglich heraus und unſere Garniſon bequem herein marſchiren könne. Im Lager bei Prag, den 16. September, 1744.

Schwerin.

das Spital- und Neue-Thor eingeräumet werden, mit der angefügten allerunterthänigſten Bitte, daß Niemand von gemeiner Mannſchaft oder Bedienten ohne habenden Paß herein gelaſſen werden. Signatum Prag, den 15. September, 1744.

Harſch.

Punkte

ſo übergeben und unterſchrieben ſind.

Was die Garniſon anbetrifft, iſt in der Capitulation bereits abgethan. Denen geiſt- und weltlichen Einwohnern wird Alles accordiret.

Wird erlaubt einen Officier abzuſenden, dem der Paſſeport ertheilet wird, muß ſich aber als Kriegsgefangener in 14 Tagen wieder zu ſtellen reverſiren.

1. Daß man ſich und die Städte ſamt denen ſämtlichen Einwohnern, dem Gouverno, Nobleſſe, Geiſtlichkeit, Kirchen, Klöſter, Stifter und was dazu gehörig, mit Hab und Gut zu conſerviren anerbiete, auf Jahr und Tag gegen Ihro Majeſtät den König nicht zu dienen.

2. Daß dem Commandanten und denen beiden Herrn Ingenieur-Oberſtwachtmeiſters die benöthigten Paſſeports nach Wien, um ihre Verantwörtung zu geben, ertheilet werden.

Ist was geist- und weltliche Personen betrifft in der Capitulation reguliret.

3. Welches man gleichfalls vor den Herrn Generalfeldzeugmeister von Ogilvi und Herrn Obersten Burggrafen Excellenz, auch die übrigen Gouvernal-Personen, Noblesse, Geistlichkeit und die andern Einwohner, welche etwa von hier gehen wollen, unterthänigst ausbittet.

Wird accordiret.

4. Daß der Bürgerschaft und gesammten Einwohnern dasjenige, was sie vor Ihro Majestät der Königin Dienste gethan, nicht präjudiciren möge.

Wird accordiret und müssen die Herrn Officianten bei denen respectiven Canzeleien selbst davon nichts entwenden.

5. Die Land- und Stadt-Archive, landtägliche Einrichtungen und übrige in das Publikum einschlagende Acta nicht weggenommen werden.

Ist accordiret.

6. Denen Officiers und Gemeinen ihre Bagage freizulassen, worunter auch alle Militärbedienten mit verstanden.

Es sollen diesfalls, wie die Thore besetzt sind, Commissionen herein gesandt werden, um das Arsenal, Artillerie, und was dem anhänget, item die Magazins, zu übernehmen und dasjenige, was diese Punkte anbetrifft, mit denen ihrigen zu reguliren, und sollen demnächst von unsern Thorwachten Schildwachten gesetzet werden,

7. Weil wegen Weitläuftigkeit derer Städte und so viel von verschiedenen Orten zusammengebrachten Transports die völligen Inventaria der Artillerie, Munitions, Magazins und Requisiten nicht behanden sein, so soll jedoch verpfändig an die von Ihro Majestät benannten Commissarien treulich und ohne min-

Arbeitszeug immer gut repariret werde. Des andern Morgens werden 300 friſche Arbeiter commandirt, um Alles auszubeſſern. Die Arbeiter ſoll der Trancheemajor immer in die Tranchee hineinbringen, und dem Trancheeoberſten ſagen, zu welcher Arbeit ſie deſtiniret ſind.

Des Morgens ſoll die Tranchee mit Anbruch des Tages abgelöſet werden. Die Burſche müſſen bei der Arbeit ſtille ſein und vor allen Dingen keinen Tabak rauchen.

Den 9. September 1744.

Friedrich.

Dispoſition

von dem Generalfeldmarſchall Grafen von Schwerin im Quartier zu Lieben den 10. September 1744.

Da Se. Königl. Majeſtät allergnädigſt befehlen, daß heute Abend die Trancheen eröffnet werden ſollen, und dann zur Bedeckung der Trancheen erfordert werden 1 Bataillon Grenadier und 3 Bataillons Musquetier, ſo ſind dazu benennet das 1te Bataillon Alt-Schwerin, Anhalt-Zerbſt und Jeetz und das Bataillon Grenadier von Brandeis. Dieſe kommen heute Abend präciſe um 5 Uhr vor La Motte zuſammen. Die Bataillons von Schwerin und Jeetz werden durch den Major Steuben und das von Zerbſt durch den Capitaine von Petri abgeholet, wie denn auch 2 Compagnien von Brandeis durch den Capitaine von Gyeni, und 2 durch den Capitaine Koch. Hiernächſt werden nach der bereits gemachten Dispoſition zu der Tranchearbeit erfordert: 1 Oberſter, 2 Stabsofficiers, 11 Capitaines, 32 Subalternofficiers, 128 Unterofficiers, 1600 Gemeine. Der Oberſte und ſämmtliche Officiers ſind bereits geſtern abgetheilet, wie ſie marſchiren und auf was Poſten ſie arbeiten ſollen, wie denn auch bereits ihr Arbeitszeug empfangen. Dieſe verſammeln ſich gleichfalls um 5 Uhr vor Zerbſt und werden gleich von ihren Officiers wie geſtern eingetheilet. Außer dem Schanzzeug muß jeder Soldat noch eine Faſchine mit 4 Pfählen mitnehmen. Dieſe Arbeiter folgen dem Bataillon auf dem Fuße nach, bleiben aber à la queue

der Tranchee ſtehen, bis die Bataillons poſtiret ſein, alsdann werden ſie von dem Ingenieur abgeholet und an die Arbeit gebracht, ſobald die Linien traciret ſein. Dieſe Arbeit commandiret der Oberſte Heidebrecht, Oberſtlieutenant Uchtländer, Major Konradi. Zu der Batteriearbeit werden erfordert 1 Oberſter, ſo der von Derſchau, ein Oberſtlieutenant, als Phul, ein Major, als Buchwitz, 10 Capitaines, 28 Officiers, 112 Unterofficiers, 1400 Mann. Die Abtheilung dieſer Leute iſt auch bereits geſtern geſchehen. Dieſe folgen immediate denen Trancheearbeitern und werden auch durch Artillerieofficiers abgeholet. Sie kommen gleichfalls um 5 Uhr vor Zerbſt zuſammen und nehmen nebſt ihrem Schanzzeug jeder 1 Faſchine und 4 Pfähle mit. Die Herren Officiers halten die Burſche zur fleißigen Arbeit an, kein Menſch muß plaudern noch Tabak rauchen. Die Artillerieofficiers beſorgen die Anfuhr des Rippenholzes und was zur Anrichtung der Batterien nöthig. Die Faſchinen, Schanzkörbe ꝛc. werden durch den Trancheemajor beſorgt, wozu 30 Wagen um 5 Uhr commandiret ſein. Das noch übrige Schanzzeug wird nach der Queue der Tranchee von der Artillerie gebracht. Die Trancheewacht wird den 11. früh durch die 4 Bataillons, als La Motte, Du Moulin, Moritz und Grenadiers Sydow, unter Anführung des Generalmajors Du Moulin, abgelöſet. Die beiden Generallieutenants Jeetz und La Motte gehen einer um den andern Abends und Morgens in die Tranchee und viſitiren ſelbige nebſt den Batterien. Die Arbeiter werden des Morgens um 4 Uhr abgelöſt mit 1 Oberſten, 2 Stabsofficiers, 6 Capitaines, 20 Subalternes, 80 Unterofficiers, 1000 Mann. Sie kommen um 4 Uhr früh vor Zerbſt zuſammen, und werden vom Ingenieur und Artillerieofficier abgeholet. Der Oberſte läſſet ſie wieder zu 50 Mann, mit 1 Officier, 4 Unterofficiers und, ſo viel thunlich, bei 150 Mann 1 Capitaine, abtheilen. 500 Mann kommen zur Batterie und 500 Mann zur Trancheearbeit. Um 4 Uhr müſſen die Bataillons vor La Motte parat ſtehen, und ſobald die Arbeiter in der Tranchee abgelöſet, marſchiren ſie in die Tranchee und löſen auch ab. Die Maurer und Zimmerleute marſchiren wie ſie abgetheilet. Um 6 Uhr des Abends

ſoll das 2te Bataillon Du Moulin nebſt dem Grenadierbataillon von Jäger auf dem großen Wege zuſammenkommen. Der Generalmajor Prinz Moritz ſoll ſie in 10 bis 12 Trupps eintheilen und nur 2 Mann hoch rangiren. Dieſe ſollen bei hellem Tage en Front ſich gegen den Wiſcherad ziehen und Mouvemens machen, als wenn ſie gegen die Seite anmarſchirten, um dem Feinde eine Diverſion zu machen. Die Bataillons empfangen ihre Ordres vom Prinzen Moritz Durchlaucht.

Den 10. September wurden, wie die Dispoſitiones lauten, mit 3 unterſchiedenen Attaquen [1]) die Trancheen vor Prag eröffnet. Bei des Prinzen Karl Attaque wurde ziemlich ſtark mit kleinem Gewehr aus der Stadt geſchoſſen, auch ohngefähr 20 Mann theils todtgeſchoſſen, theils bleſſirt. Bei des Generallieutenant Truchſes Attaque war einige Confuſion, indem das Bila'ſche Bataillon, welches zur Bedeckung der Arbeiter commandiret war, etwas zu nahe an die Stadt marſchiret, allwo es von dem ſtarken Feuer, welches aus der Stadt, ſowohl mit kleinem Gewehr, als auch mit Karkaſſen und Kanonen gegeben wurde, etwas zu weichen angefangen und in der Confuſion auf unſere Arbeiter geſchoſſen, worüber wenig gearbeitet und einige Mannſchaften beſchädigt worden ſind. Bei des Feldmarſchall Schwerin Attaque war auch einige Confuſion, indem ein Theil von denen Arbeitern in der Dunkelheit den Weg verfehlet, und darüber nicht viel zu Stande gekommen.

Den 11. wurden die Approchen noch mehr perfectionirt und ward mit denen Batterien zu ſchießen angefangen. Bei des Feldmarſchall Schwerin Attaque wurde hauptſächlich auf eine Redoute geſchoſſen, welche auf einer Höhe, der Ziskaberg genannt, gelegen. Des Markgraf Karl Batterie feuerte mit

---

1) Siehe Tafel 2. Plan der Belagerung von Prag, eigenhändig gezeichnet vom Prinzen von Preußen. Außerdem haben ſich noch 2 Pläne gefunden, auf denen ſich auch der Angriff des Generallieutenant Truchſes befindet. Herausgeber glaubte dem beigelegten Plane den Vorzug geben zu müſſen.

Ricochets, um die Werke im Rücken zu beſchießen und damit den Wall zu räumen.

Den 12. Da Se. Königl. Majeſtät dem Feldmarſchall Schwerin Ordre gegeben, die Redoute auf dem Ziskaberg mit Sturm einzunehmen, ſo commandirte obengedachter Feldmarſchall das Bataillon von Brandeis und die beiden Compagnien von Grumbkow nebſt unterſchiedenen Freiwilligen des Nachmittags um 1 Uhr zur Attaque. Da aber der Feldmarſchall bemerkte, daß unſere Bomben um die Redouten große Confuſion verurſachet, beorderte ſelbiger, mit Einſtimmung des Feldmarſchall Prinz Leopold, das Grenadierbataillon Kahlbutz, welches die Trancheewacht hatte, mit einigen Freiwilligen den Sturm zu unternehmen, welcher auch glücklich reuſſirte. Darauf zog ſich die Beſatzung aus der erſten Redoute in 2 kleinere, wo ſie denn mit denen Bomben und Kanonen in ziemliche Confuſion gebracht wurde, worauf das Bataillon von Brandeis, welches von denen Grumbkow'ſchen Compagnien ſouteniret wurde, die Beſatzung aus beiden Redouten delogirte und hiernächſt dieſelbige bis in die Stadt mit Kanonen verfolgte. Bei dieſem Sturm ſind von unſerer Seite 6 Mann geblieben und 8 bleſſirt. Von denen Freiwilligen diſtinguirte ſich einer, Namens Kreull, indem er der erſte war, der in die erſte Redoute hineingeſprungen und die Kameraden mit großer Fermeté encouragiret und hereingerufen, wofür ihn Se. Königl. Majeſtät geadelt und zum Lieutenant bei dem Bila'ſchen Grenadierbataillon declariret haben. Deſſelbigen Abends wurde die Tranchee beim Feldmarſchall Schwerin weiter pouſſiret, aber auch nicht gar viel gearbeitet, weil etwas Confuſion dabei vorgegangen.

Den 13. ward mit dem Kanoniren fleißig fortgefahren und bei des Markgrafen Karl Attaque ein Wehr, welches die Moldau geſtauet, entzwei geſchoſſen, wodurch dann der Strom allweges zu paſſiren war, und ſich der Commandant einen Sturm vermuthen konnte. Es ſchickte ſelbiger deshalb den Oberſten Herberſtein und ließ Chamade ſchlagen. Der Feldmarſchall Schwerin ſchickte von unſerer Seite den Oberſten Fouqué, und der Oberſt Herberſtein that die Propoſitiones die Stadt zu übergeben, die Garniſon aber auf den Wiſcherad

und Lorenzberg zu ziehen, um auf ſelbigen die Attaque continuiren zu können. Der Feldmarſchall ließ ſolches Sr. Königl. Majeſtät melden, währender Zeit aber mit größeſtem Fleiß an der zweiten Brechebatterie und Perfectionirung derer Parallelen arbeiten. Se. Königl. Majeſtät befahlen darauf keine andere Antwort zu geben, als daß ſich die Garniſon mit oberwähnten Schlöſſern zu Kriegsgefangenen ergeben ſollte. Worauf der Oberſt Herberſtein geantwortet, ſie wollten lieber auf der Breche ſterben, darauf ward mit dem Feuer auf's Schärfſte continuiret.

Den 15. gegen Mittag ſchickte der Commandant nochmalen den Oberſten Herberſtein mit ſelbigen Propoſitiones, darauf er aber keine andere Antwort bekam, als ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Selbigen Tages gerieth eine ganze Straße durch eine Bombe in Brand, welches eine große Confuſion in der Stadt verurſachte.

Den 16. Morgens, da unſere Brechebatterie die Mauer ziemlich durchlöchert hatte, ſchickte der Commandant den Oberſt Herberſtein und ließ zugleich an allen übrigen Attaquen die weiße Fahne aufſtecken, und ergab ſich mit ſämmtlicher Garniſon zu Kriegsgefangenen. Selbigen Tages wurden das Neue- und das Karls-Thor mit einer Compagnie von der Garde beſetzet.

Den 17. ward in der Stadt alle Veranſtaltung gemacht, daß die Garniſon des folgenden Tages, als den 18., aus dem Korn- und Roßthor ausmarſchiren konnte, da denn vor dem erſten die Bataillons von Alt-Schwerin, 1 Jeetz, 2 Du Moulin, 1 Escadron Kiau, 1 Bornſtedt, und vor dem andern Thore 1 Bataillon Moritz, 1 Schlichting, 1 Polentz, 1 Bevern, 1 Escadron Buddenbrock und 1 von Geßler poſtiret ſtanden, wozwiſchen die Garniſon ohne Gewehr defiliren mußte, und mit den Ghieri'ſchen Huſaren, theils nach Königsgrätz, theils nach Leitmeritz transportiret wurde, von da einige nach Schleſien, die andern nach Berlin abgingen. Die ſämmtliche Garniſon in Prag beſtand im Folgenden:

Der Gouverneur Graf Ogilvi.

Der Commandant Generalmajor Harſch.

Die Regimenter und deren Mannſchaft:

Ubivari (Ulvari?)	308	Mann.
Schulenburg	597	»
Ogilvi	706	»
Platz	400	»
Von 8 Cavallerieregimentern Commandirte .	100	»
Huſaren und Roßen	121	»
Waradiner	800	»
1 Grenadiercompagnie und 21 Bataillons Landmiliz	8270	»
Summa	11,402	Mann.

An Kanonen und Munition iſt vorhanden geweſen:

1	Kanone von 30 Pfund.	12	eiſerne Kanonen von 1 bis 2 Pf.		
10	Kanonen von 24 »	2	Mortiers von	25	Pfund.
2	» » 12 »	2	» »	60	»
13	» » 16 »	4	» »	30	»
43	» » 8 »	4	» »	10	»
51	» » 2 u. 1 Pf.	12	metallene Mortiers.		
120	metallene Kanonen.	6	eiſerne »	von 60	Pfund.

5000 Centner ordinaires Pulver.
3000 » feines Pulver.
14,073 Stück Kugeln von 25 bis 24 Pfund.
1,032 » » » 10 » 60 »
10,000 Handgranaten.
400,000 ſcharfe Patronen (1½ löthig.)
1,166 neue Gewehre (1½ löthig.)
25 Pontons.

Von unſerer Seite ſind geblieben:

An	Oberofficiers	1.
»	Unterofficiers	2.
»	Gemeinen	44.
	Summa	47.

Von des Feldmarſchalls Schwerin Corps ſind aus dem Lager detachirt geweſen:

5 Escadrons Alt-Würtemberg nach { Alt-Benabeck. / Münchengrätz. / Jung-Bunzlau.

1 Bataillon Braunſchweig in Jung-Bunzlau.
1 » » » Böhmiſch-Eicha.

Der Oberſt von Gaudi mit denen Grenadiercompagnien von Schlichting und Zimmerman in Brandeis.

Accord-Punkte

gegen welche die gesammten Prager Städte nebst dem Wischerad an Ihro Königl. Majestät in Preußen allerunterthänigst eingeräumt worden.

Die Garniſon und was von der Miliz dependiret werden zu Kriegsgefangenen gemacht.	1. Der freie Abzug für die ganze Garniſon und Alles, was in militäriſchen Dienſten, iſt mit denen militäriſchen Ehrenbezeugungen, mit 6 Stücken, 6 Böllern ſamt gehöriger Munition, nebſt 36 ſcharfen Patronen für jeden Mann.
Accordiret incl. Judenſtadt, was mündlich verlanget worden. Die Civilbedienten ſind frei, bleibt aber dieſſeits vorbehalten, diejenigen zu conſerviren oder zu ſuspendiren, wie man es der Convenienz nach finden wird.	2. Den Adel, die Geiſtlichkeit, Städte, Univerſität nebſt dem Königl. Gouverno bei ihren Freiheiten und Prärogativen zu laſſen.
Wird abgeſchlagen und müſſen alle Deſerteurs fideliter extradiret werden, und weder von Geiſt, noch welchen vorbehalten werden.	3. Zwölf bedeckte Wagen mit der Condition einige Deſerteurs mit wegzuführen.
Wird accordiret, wenn man darin uns nicht Verdächtiges und der Königin Zugehöriges wegführt.	4. Der benöthigte Vorſpann vor die Officierswagen, die nicht viſitirt werden ſollen.
Die Kranken und Bleſſirten werden auf der Königin Unkoſten verpfleget, und mögen dazu Officiers zurückgelaſſen werden.	5. Den vor Kranke und Bleſſirte nöthigen Vorſpann.
Wird accordiret.	6. Die zurück bleibenden Kranken und Bleſſirten mit

der nöthigen Verpflegung gegen den Erſatz verpflegen zu laſſen.

Brodt und Fourage wird der Garniſon gegen billige Bezahlung accordiret bis ſie an Ort und Stelle kommen, item Vorſpann und benöthigte Wagen.

7. Auf 4 Tage Brodt und Fourage.

Dependiret von der Gnade Sr. Königl. Majeſtät.

8. Die Deſerteurs wird man zurückgeben, jedoch bittet man ſich zur allerhöchſten Gnade aus, daß ihnen am Leben nichts geſchehe.

Ceſſat.

9. Die nöthige Escorte bis zum Bathianiſchen Corps.

Wird keiner gezwungen werden.

10. Daß keine Leute aus Reih und Gliedern in währendem Ausmarſch ausgezogen werden.

Wird accordiret, müſſen ſich aber in Zeit von 8 Tagen melden.

11. Im Fall einer oder der andere von der Nobleſſe oder Gouverno nebſt der Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft ſich aus der Stadt begeben wollte, ſoll ihnen ſolches unverwehrt ſein.

Das Neue-Thor auf der Neu-Stadt und das Karls-Thor werden noch heute eingeräumt.

12. Gegen obſtehende Bedingniß werden die 3 Prager Städte nebſt dem Wiſcherad an Ihro Königl. Majeſtät von Preußen übergeben.

Was die Einräumung der Thore anlanget, iſt im obigen §. abgeſchlagen. Die Magazins, Artillerie werden morgen früh völlig abgeliefert und vor dieſem die Wachen beſetzt. Die

13. Die Magazins, Artillerie und Munition ſollen treulich und ohne alles Gefährde conſigniret, der Auszug den 18. frühe geſchehen, und ſogleich nach geſchloſſener Capitulation

Garniſon ziehet den 18. früh aus, und wird man dieſſeits alle Precautions nehmen, daß Niemand, außer denjenigen, die darin zu thun haben, eingelaſſen werde. Dieſſeits wird ferner verlangt, daß das Thor am Wiſcherad auch noch heute eingeräumt werde, man auch gegenſeits die Thore und Wege in der Stadt gleich dergeſtalt debarraſſiret, daß die Garniſon mit ihrer Bagage füglich heraus und unſere Garniſon bequem herein marſchiren könne. Im Lager bei Prag, den 16. September, 1744.

Schwerin.

das Spital- und Neue-Thor eingeräumet werden, mit der angefügten allerunterthänigſten Bitte, daß Niemand von gemeiner Mannſchaft oder Bedienten ohne habenden Paß herein gelaſſen werden. Signatum Prag, den 15. September, 1744.

Harſch.

Punkte

ſo übergeben und unterſchrieben ſind.

Was die Garniſon anbetrifft, iſt in der Capitulation bereits abgethan. Denen geiſt- und weltlichen Einwohnern wird Alles accordiret.

Wird erlaubt einen Officier abzuſenden, dem der Paſſeport ertheilet wird, muß ſich aber als Kriegsgefangener in 14 Tagen wieder zu ſtellen reverſiren.

1. Daß man ſich und die Städte ſamt denen ſämtlichen Einwohnern, dem Gouverno, Nobleſſe, Geiſtlichkeit, Kirchen, Klöſter, Stifter und was dazu gehörig, mit Hab und Gut zu conſerviren anerbiete, auf Jahr und Tag gegen Ihro Majeſtät den König nicht zu dienen.

2. Daß dem Commandanten und denen beiden Herrn Ingenieur- Oberſtwachtmeiſters die benöthigten Paſſeports nach Wien, um ihre Verantwortung zu geben, ertheilet werden.

Ist was geist- und weltliche Personen betrifft in der Capitulation reguliret.

3. Welches man gleichfalls vor den Herrn Generalfeldzeugmeister von Ogilvi und Herrn Obersten Burggrafen Excellenz, auch die übrigen Gouvernal-Personen, Noblesse, Geistlichkeit und die andern Einwohner, welche etwa von hier gehen wollen, unterthänigst ausbittet.

Wird accordiret.

4. Daß der Bürgerschaft und gesammten Einwohnern dasjenige, was sie vor Ihro Majestät der Königin Dienste gethan, nicht präjudiciren möge.

Wird accordiret und müssen die Herrn Officianten bei denen respectiven Canzeleien selbst davon nichts entwenden.

5. Die Land- und Stadt-Archive, landtägliche Einrichtungen und übrige in das Publikum einschlagende Acta nicht weggenommen werden.

Ist accordiret.

6. Denen Officiers und Gemeinen ihre Bagage freizulassen, worunter auch alle Militärbedienten mit verstanden.

Es sollen diesfalls, wie die Thore besetzt sind, Commissionen herein gesandt werden, um das Arsenal, Artillerie, und was dem anhänget, item die Magazins, zu übernehmen und dasjenige, was diese Punkte anbetrifft, mit denen ihrigen zu reguliren, und sollen demnächst von unsern Thorwachten Schildwachten gesetzet werden,

7. Weil wegen Weitläuftigkeit derer Städte und so viel von verschiedenen Orten zusammengebrachten Transports die völligen Inventaria der Artillerie, Munitions, Magazins und Requisiten nicht behanden sein, so soll jedoch verpfändig an die von Ihro Majestät benannten Commissarien treulich und ohne min-

damit keine Confuſion entſtehe.
Im Lager bei Prag, den 16. September, 1744.

Schwerin.

beſte Gefährde übergeben werden.

Harſch.

Punkte

ſo übergeben und unterſchrieben worden.

Kann nicht accordiret werden.

1. Daß, um die Warasdiner aus dem Gewehr zu bringen, ihnen erlaubt werde in ihr Land zu gehen und daſelbſt zu verbleiben bis zur Auswechſelung.

Iſt abgeſchlagen.

2. Daß ſämmtliche Garniſon in Ihro Majeſtät der Königin Lande bis zur Auswechſelung zu verlegen erlaubt ſei.

Man wird für beide ſorgen.

3. Gleichfalls, daß die geſammten Herrn Officiers bei ihren Truppen verbleiben dürfen.

4. Die Ingenieurs, Artillerie- und übrigen Militäroffi-cianten nebſt dem Königl. Eil-Courier auf Parole zu entlaſſen.

Harſch.

Schwerin, bei Sr. Kaiſerlichen Majeſtät Preußiſchen Auxiliar-Armee beſtallter General-Feldmarſchall.

Bei des Markgrafen Karl Attaque iſt der Markgraf Wilhelm dichte hinter dem Könige mit einer Stückkugel erſchoſſen worden.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät die Garniſon ausmarſchiren ſehen, ritten ſelbige mit des Prinzen Leopold Durchlaucht, um das neue Lager bei Konradiz (Kondratiz) zu nehmen und dictirten folgende Dispoſition an die Generalität.

Dispoſition

von dem Marſche aus dem Lager vor Prag nach dem Lager bei Konradiz (Kondratiz), auf den 19. September.

Morgen um 4 Uhr ſollen alle Fourier und Fourierſchützen über der Ober-Brücke der Moldau bei dem Buddenbrock'ſchen Grenadierbataillon ſein, und marſchiren auf das Schwerin'ſche Regiment zu, woſelbſt der Capitaine Oelsnitz ſie ſoll in Empfang nehmen und bis in das neue Lager marſchiren. Um halb 6 Uhr Generalmarſch, um 6 Uhr Vergatterung, um ein Viertel auf 7 Uhr Marſch.

Die Diviſion von dem Generallieutenant Kalckſtein, zu ſagen die Grenadierbataillons Wedel, Buddenbrock, das Regiment von Bareuth, alle Regimenter vom linken Flügel, inclusive Bonin, marſchiren alle über die Ober-Brücke, von da den nächſten Weg bei des Generals Buddenbrock Quartier, durch den Grund, nach dem abgeſtochenen Lager.

Die Cuiraſſierregimenter, die der Generallieutenant Wrech hat, die bei der Viktorie ſtehen, folgen demſelben Marſch.

Die Infanterie von der Garde an, inclusive Einſiedel, Anhalt, und die Grenadierbataillons, die bei der Viktorie ſtehen, marſchiren links ab durch Prag über die Brücke über das Korn-Thor bei dem Jeetz'ſchen Regiment in's neue Lager.

Carabiniers, Leibregiment, Prinz von Preußen, Rothenburg, Poſadowski marſchiren über die Unter-Brücke, das Glacis, den Weg vom Neuen-Thor vorbei, bei dem Jeetz'ſchen Regiment vorbei und warten bis des Königs Colonne im Lager iſt. Die Bagage folgt einer jeden Colonne.

Aus der Armee war Folgendes zur Beſatzung geblieben:

Generallieutenants Einſiedel und Linger, Generalmajor Schlichting nebſt den Bataillons Bila- und Brandeis-Grenadier, 2 Braunſchweig und 2 Prinz Heinrich. 170 Huſaren von allen Regimentern.

In Leitmeritz das Grenadierbataillon Stange, 300 Commandirte vom Bonin'ſchen Regiment in Tetſchen. In Königsgrätz 1 Bataillon von Zimmernau und 1 desgl. in Pardubitz.

Den 19. September commandirten Se. Königl. Majeſtät den Generallieutenant Naſſau mit folgenden Regimentern, um ſich der Städte Tabor, Budweis und des Schloſſes Frauenberg zu bemeiſtern.

Die Generalität.

Generallieutenant Naſſau.
Generalmajor Kreutz.
" Erbprinz von Darmſtadt.
" Bonin von den Dragonern.
" Schmettau.

Die Regimenter.

2	Bataillons	Kreutz.	5	Escadrons	Louis Würtemberg.
2	"	Varenne.	10	"	Ziethen.
1	Gr. Bat.	Jeetz.	10	"	Natzmer.
1	"	Finck.	6	Bataillons,	15 Escadrons,
5	Escadrons	Naſſau.	20	Escadrons	Huſaren.
5	"	Bonin.			

Dieſer Marſch war nicht ſehr ſtark, doch hielt das Defiliren durch die Stadt etwas auf. Wir blieben nun den 20. ſtehen, um den General Naſſau etwas voraus zu laſſen.

Den 20. gaben Se. Königl. Majeſtät folgende Dispoſition an ſämmtliche Generalität.

Dispoſition

vom Marſch des linken Flügels der Armee nach dem Lager von Porzitz auf den 21. September.

Die Bataillons marſchiren zu 10 Zügen. Der Generalmajor von der Cavallerie ſoll morgen früh bei dem Könige ſein. Um drei Viertel auf 5 Uhr Generalmarſch, um ein Viertel auf 6 Uhr Vergatterung. Die Fourier und Fourierſchützen von der Infanterie und Cavallerie kommen bei Hodkowitz auf der Poſtſtraße nach Jeſſenitz zuſammen, ſo daß ſie Hospoditz zur rechten Hand laſſen. Daſelbſt kommt die neue Feldwacht von 1 Major und 200 Pferden. Die Grenadierbataillons von Sydow, Treskow und St. Surin, und die Dragoner von Alt-Würtemberg ſollen um 5 Uhr an ſelbigem Ort ſein. Mit ſelbigen marſchirt der König, um das neue Lager zu nehmen. Die Colonnen beſtehen:

1te Colonne. Generallieutenant Markgraf Karl.

2	Bataillons	Garde.	2	Bataillons	Du Moulin.
1	"	Einſiedel.	2	"	Bonin.
2	"	Karl.	11	Bataillons.	
2	"	Kalckſtein.			

2te Colonne. Generallieutenant Truchſes.

2	Bataillons	Bevern.	1	Gr. Bat.	Lepel.
2	"	Schlichting.	1	"	Kahlbutz.
2	"	Schwerin.	2	Bataillons	La Motte.
1	Gr. Bat.	Tauenzien.	8	Bataillons, 4	Grenadierbataillons.
1	"	Finckenſtein.			

Das Jeetz'ſche Regiment hat die Arrieregarde und wird ſie der General Poſadowski poſtiren. Bei der Cavallerie hat das Poſadowskiſche Regiment die Arrieregarde. Um 10 Uhr marſchirt das erſte Bataillon von Jeetz. 2 Officiers von der Infanterie und 2 von der Cavallerie bleiben bei der Bagage, und der Adjutant Blankenſee mit 20 Feldjägern. Die Bagage folget dergeſtalt. Die von der Infanterie nach der Tour der Regimenter, dann die Artillerie, die Bagage von der Cavallerie, das Proviantfuhrweſen. Dieſes Alles folget auf die zweite Colonne. Die Arrieregarde marſchiret um 12 Uhr ab mit formirten Bataillons. Die 3te und 4te Diviſion vom 2ten Bataillon Jeetz'ſchen Regiments nebſt dem Major poſtiren ſich bei Hodkowitz, wo das Bataillon Treskow geſtanden hat. Die 1te und 2te Diviſion vom 2ten Bataillon marſchiret bis auf jenſeit Jeſſenitz, poſtiren ſich mit dem Rücken nach dem Wege, Front nach der Moldau, behalten eine Kanone bei ſich und legen ſich bei den Gewehren nieder. In Lubaſinsko poſtirt ſich die 3te und 4te Diviſion vom 1ten Bataillon, den Rücken nach dem Wege, Front nach der Moldau, mit einer Kanone. Die 1te und 2te Diviſion vom 1ten Bataillon poſtirt ſich in der Gegend von dem Schloſſe Koſteletz am Kreutz. Das Poſadowskiſche Regiment bleibt ſo lange ſtehen, bis alle Proviantwagen ankommen. Wenn die letzten Wagen vorbei ſein, ſchließt ſich die 3te und 4te Diviſion vom 2ten Bataillon an und marſchiret mit. Wenn die letzten Wagen jenſeit Jeſſenitz kommen, marſchiret die 1te und 2te Diviſion vom 2ten Bataillon fort, wenn die 3te und 4te Diviſion vom 1ten Bataillon

zu Lubaſinsko das 2te Bataillon marſchiren ſieht, commandiret der Commandeur Linksum und marſchiret fort. Wenn die 1ſte und 2te Diviſion vom 1ten Bataillon die 3te und 4te Diviſion marſchiren ſieht, macht ſie Linksum und marſchiret fort.

3te Colonne.			Generalfeldmarſchall Schwerin.		
5	Escadrons	Kiau.	5	Escadrons	Buddenbrock.
5	"	Rochow.	5	"	Leibregiment.
5	"	Bornſtedt.	25	Escadrons.	

Es ſollen enge Diſtancen gehalten werden. Wo Defiles ſein, muß ſcharf darauf gehalten werden, daß die Burſche das Gewehr ſcharf anziehen. Die Pfannendeckel ſollen aufgemacht werden. Die Arrieregarde macht keine auf. Die alte Wache gehet mit dem Generalmarſch ab, die 3 Grenadierbataillons etwas früher. Alle Zimmerleute kommen mit zur Avantgarde. Wo ſchlimme Wege ſind, ſoll es notirt und an den Feldmarſchall Schwerin gemeldet werden. Die Avantgarde haben 5 Escadrons Alt-Würtemberg, die neue Feldwacht und die Fouriers von der Cavallerie.

Dieſer Marſch war ziemlich ſtark. Die Arrieregarde konnte wegen der ſchlimmen Wege mit dem Proviantfuhrweſen ſelbigen Tages nicht nachkommen.

Den 22. September marſchirte die Armee und paſſirte die Infanterie in 2 Colonnen die Sazawa, wovon die eine Brücke bei Neſtiskow und die andere bei Porzitz geſchlagen war. Die Cavallerie marſchirte durch den Fluß und machte die 3te Colonne. Das Regiment Würtemberg und die Grenadierbataillons Kahlbutz und Tauenzien hatten die Avantgarde. Dieſer Marſch war ſehr ſtark und rückten wir gegen Abend in's Lager bei Biſtritz (Biſtrzitz?) ein. Der rechte Flügel unter Commando des Prinzen Leopold paſſirte ſelbigen Tages die Sazawa bei Teinitz und campirte bei Neweklow.

Von dem Proviantfuhrweſen waren viele Wagen in's Stocken gerathen, indem die Wege zu ſchlecht waren. Die übrigen Wagen waren noch nicht zu uns geſtoßen. Die Bagage folgte auf dieſem Marſch jeder Colonne.

In dieſem Lager blieben wir einen Tag ſtehen, und bekam Se. Königl. Majeſtät die Nachricht, daß der Generallieutenant

Naſſau die Stadt Tabor mit Capitulation weggenommen, wobei ſonſt nichts vorgefallen, als ein Huſarenſcharmützel, wobei der Feind eingebüßt. In dieſer Stadt hat commandirt der Oberſt Boucquoi mit 1000 Mann, 4 Kanonen und 1 Mortier.

Den 26. marſchirte die Armee in ſelbiger Dispoſition, wie bei dem vorigen Marſch, nach dem Lager bei Mesme (Miltſchin?) [1]). Der rechte Flügel unter Commando des Prinzen Leopold war den 25. aus dem Lager bei Amſchelberg aufgebrochen und nach dem Lager bei Sedlitz oder Brochitz marſchirt, allwo den 26. Raſttag gehalten ward, desgleichen den 27.

Dispoſition

auf den Marſch vom 26. (27.?) September nach dem Lager bei Tabor.

Morgen kommen die Fourier und Fourierſchützen von dem ganzen Corps um halb 6 Uhr zuſammen vor dem Buddenbrock'ſchen Regiment beim Galgen. Es ſoll denen Fouriers der Ort wohl angewieſen werden, wo ſie zuſammen kommen. Die beiden Grenadierbataillons Tauenzien und Kahlbutz kommen zur Avantgarde nebſt den Gardes du Corps und der neuen Feldwacht. Halb 6 Uhr wird Generalmarſch geſchlagen, um 6 Uhr Vergatterung. Die Bagage von der Infanterie folgt der Infanterie, ſo wie ſie in der Ordre de Bataille ſtehet. Die Bagage aber von der Cavallerie, der Artillerie und das Feldproviantfuhrweſen bleiben hinter der Cavallerie auf der Poſtſtraße. Die Cavallerie marſchiret links ab. Der Lieutenant Pannewitz von den Gardes du Corps bleibt bei der Bagage von der Cavallerie, und der Lieutenant Weyher von der Garde bei der Bagage der Infanterie, und werden jedem 2 Ordonnanceofficiere mitgegeben, ſo ihnen helfen ſollen, und ſoll ſcharf darauf gehalten werden, daß keine Wagen vor noch zwiſchen den Regimentern fahren ſollen, ausgenommen die Chaiſen der Commandeurs und Generals und Stabswagen der

---

1) Zwiſchen Mitrowitz, Wescze und Slupſchitz. Orlich.

Regimenter. Die Regimenter ſollen eine Liſte eingeben, mit wie viel Brodt ſie verſehen ſind. Die Infanterie marſchirt rechts ab.

Dieſer Marſch war ſehr ſtark und das Wetter ſehr beſchwerlich wegen des immerwährenden Regens.

Den 28. ſtieß der rechte Flügel unter Commando des Prinzen Leopold wieder zur Armee. Se. Königl. Majeſtät bekamen die Nachricht, daß der Generallieutenant Naſſau Budweis und Frauenberg mit Capitulation bekommen.

In dieſem Lager blieben wir bis den 1. October ſtehen, da wir denn in nachfolgender Dispoſition aufbrachen und einen ſehr beſchwerlichen Marſch hatten. Die Stadt Tabor, worinnen unſere Bäckerei, blieb mit 1 Bataillon Pionniers [1]) beſetzt, welche der Oberſte Kalnein commandirte.

Dispoſition

von dem Marſch aus dem Lager bei Tabor nach dem Lager bei Zaborzi den 1. October.

Die Armee marſchirt in 4 Colonnen.

1te Colonne. Die Cavallerie vom rechten Flügel marſchirt rechts ab durch Tabor. Es wird dem Oberſten Kalnein anbefohlen, den Weg von Wagen rein zu ſchaffen, damit die Colonne gut durchmarſchiren kann. Hinter der Cavallerie folgt die Artillerie, die Bagage vom rechten Flügel, erſt die von der Infanterie, dann die von der Cavallerie. Der Oberſte Schwerin nebſt 5 Escadrons Bareuth ſoll durch Tabor ſogleich durchmarſchiren und jenſeit Tabor ſich auf die Höhen poſtiren, und allda abwarten, bis die Bagage vom rechten Flügel abmarſchiret iſt, und alsdann folgen.

Der Adjutant von Blankenſee iſt bei der Bagage vom rechten Flügel, und der Lieutenant von Werher von der Garde, und haben Achtung, daß die Bagage nach ihrer Ordnung fährt.

---

1) Vom Waltraviſchen Pionnierregiment.

2te Colonne. Grenadierbataillon Wedel, Haacke, Prinz von Preußen Infanterie, incluſive Münchow. Hinter der Colonne folgt die Bagage vom linken Flügel nach ihrer Ordnung. Capitaine von Stutterheim, La Mott'ſchen Regiments, und der Adjutant Möllendorf bleiben bei ſelbiger Bagage.

3te Colonne. Von der Garde an bis an das Kahlbutz'ſche Grenadierbataillon. Da ſchließt ſich Prinz Moritz an, incluſive La Motte.

4te Colonne. Cavallerie vom linken Flügel, marſchiret rechts ab. Das Kiau'ſche Regiment zuerſt; an das Buddenbrock'ſche Regiment ſchließt ſich Alt-Würtemberg bis incluſive Poſadowski. Dieſe Colonne marſchiret linker Hand der zweiten Schiffbrücke.

Es wird denen Generals und Stabsofficiers ſcharf anbefohlen, daß ihre Knechte nicht aus der Ordnung fahren. Wofern von den Knechten welche vorfahren, ſo wird der Wagen zerbrochen und umgeſchmiſſen werden.

Der Generaladjutant Oberſt von Winterfeldt ward mit einigen Bataillons den 30. September commandirt die Stadt Thein (Tein), worinnen Panduren lagen, zu beſetzen. Sie thaten aber wenig oder gar keinen Widerſtand.

Den 2. October brach die Armee gegen Mittag auf und marſchirte treffenweiſe links ab nach dem Lager bei Thein. Dieſer Marſch war ſehr kurz.

Bis hierher hatten wir von der feindlichen Armee nichts gehört. Se. Königl. Majeſtät bekamen den 3. Nachricht, daß die feindliche Armee bald bei Piſek eintreffen werde, reſolvirten alſo den 4., daß die nachſtehenden Truppen mit Anbruch des folgenden Tages die Moldau paſſiren ſollten.

Generalmajor Du Moulin.		Generalm. Rothenburg.
» Boſſe.		1 Eſcdr. Garde du Corps.
1 Gr. Bat. Wedel.	1 Gr. Bat. St. Surin.	400 Pferde von der Feldwacht.
1 » Buddenbrock.	1 » Jäger.	10 Eſcdr. Bronikowski-Huſaren.
1 » Geiſt.	1 » Luck.	10 » Rueſch-Huſaren.
1 » Grumbkow.	1 » Kleiſt.	

Ferner befahlen Se. Königl. Majeſtät dem Generalfeldmarſchall Prinz Leopold mit der Armee nach erhaltener Ordre aufzubrechen. Die Stadt Thein, allwo die Bäckerei war, blieb mit dem Bataillon Pionniers beſetzt.

Des Königs Operationsplan mit den Franzoſen iſt wohl ſonder Zweifel ſo concertirt geweſen, daß wir gerade von Prag nach Oeſtereich marſchiren ſollten, zu welcher Expedition uns die Päſſe Tabor, Thein und Budweis unumgänglich nöthig waren. Die Franzoſen hingegen ſollten den Oeſtreichern über den Rhein folgen, um ſie zwiſchen zwei Feuer zu ſetzen. Allein wir mußten erfahren, daß die Franzoſen bei Freiburg Halt gemacht hatten. Die Oeſtereicher nun bekamen dadurch gehörige Freiheit, uns von der Seite eine Diverſion zu machen, und machten Miene, als wenn ſie nach Prag gehen wollten. Die Sachſen waren bereits im Anmarſch ſich mit ihnen zu conjungiren, und uns fing an die Fourage zu fehlen. Hätten wir jetzo unſern Marſch continuiret, ſo wäre der Feind nach Prag gegangen. Der König entſchloß ſich daher, wieder herunterzugehen und Prag zu decken.

Dispoſition

vom 4. October auf den Marſch nach dem Lager bei Czirnau (Tzſchirnau), von dem Prinz Leopold dictiret.

Die Burſche ſollen abkochen, damit, ſobald es Se. Königl. Majeſtät befehlen, die Armee in 4 Colonnen aufbrechen und marſchiren kann.

Die 1te Colonne beſtehet aus dem rechten Flügel Cavallerie und geht unterhalb der Stadt Thein durch die Moldau.

Die 2te Colonne aus dem rechten Flügel der Infanterie und marſchiret durch die Stadt.

Die 3te Colonne aus dem linken Flügel der Infanterie und marſchiret über die Pontenbrücke, wo auch die Artillerie paſſiret, welche auf dieſe Colonne folget.

Die 4te Colonne beſtehet aus dem linken Flügel Cavallerie und paſſiret oberhalb der Pontenbrücke die Moldau.

Die Bagage von der ganzen Armee ſoll über die Pontonbrücke gehen. Die Brodtwagen von allen Regimentern fahren

durch die Stadt Thein und ſollen heute und morgen in währendem Paſſiren auf 3 Tage Brodt empfangen.

Die Stadt Thein bleibet mit 1 Bataillon Pionniers beſetzt.

Die Brodtwagen von denen Grenadierbataillons, ſo mit Sr. Königl. Majeſtät vorausmarſchiret ſind, ſollen die Torniſter aufladen und heute nach dem neuen Lager bringen.

Die Pontonbrücke wird nicht abgebrochen, ſondern bleibt zur Communication ſtehen, und wird von der Wache der Pionniers beſetzt.

Dieſer Marſch war ziemlich ſchwach und kamen die beiden erſten Colonnen bei guter Zeit in's Lager. Die 3te Colonne, welche über die Pontonbrücke marſchirte, traf ziemlich ſpät im Lager ein, indem ſie viele Defiles zu paſſiren hatte. In dieſem Lager ſtieß der Generallieutenant Naſſau mit ſeinem Corps wieder zur Armee.

Den 5. ritten Se. Königl. Majeſtät mit der ganzen Generalität recognosciren, um ſich mit der Gegend vor dem Lager bekannt zu machen.

Den 6. brachten ausgeſchickte Spions die Nachricht, daß ſich die feindliche Armee zwiſchen Wodnian und Protiwin gelagert hätte. Se. Königl. Majeſtät ritten darauf recognosciren und gaben Ordre die Zelte abzubrechen, um auf den erſten Befehl marſchiren zu können. Da Se. Königl. Majeſtät aber ſelbſt geſehen, daß es nichts als Huſaren und Panduren, welche hinter Protiwin campirten, ward ſogleich denen Regimentern befohlen, die Zelte wieder aufzuſchlagen. Selbigen Tages kam die Nachricht durch einen Officier, welcher bei denen Oeſtreichern gefangen geweſen, daß ein Sächſiſches Auxiliar-Corps in einigen Tagen zur feindlichen Armee ſtoßen würde.

Der Oberſtlieutenant Janus, welcher nebſt dem Ghieriſchen Huſarenregiment commandiret war, die Prager Gefangenen nach Königsgrätz zu escortiren und auf ſeinem Rückmarſch begriffen war, bekam Ordre, einige Dörfer, welche nicht Fourage geliefert, zu exequiren, als auch hinter Bechin, allwo eine Salzniederlage an der Moldau ſich befand, ſolche wegzunehmen und nach Tabor zu bringen. Da er nun mit 100 Pfer-

den dahin marſchiret, ward er bei Mühlhauſen im Marſch vom Feinde überfallen, und als er mit ſeiner Mannſchaft zurückſagen und ſich hinter einem Zaun zu Fuße wehren wollte, hat ihn der Feind, da er im Abſitzen begriffen geweſen, ſchon eingeholet gehabt, und weil er halb zu Fuß und halb zu Pferde geweſen, hat er ſich um ſo viel weniger wehren, und der Feind mit leichter Mühe, als wie er auch gethan, das Commando theils todt, theils gefangen bekommen. Der Oberſtlieutenant Janus iſt ſelbſt dabei geblieben.

Se. Königl. Majeſtät bekamen die Nachricht, daß der General Nadaſti, welcher mit einem Corps die Moldau paſſirt, die Stadt Tabor aufgefordert habe. Deswegen commandirten ſie den Generallieutenant Naſſau und den Generalmajor Polentz mit den Bataillons Wedel, Buddenbrock, Grumbkow, Geiſt, 2 Münchow, 2 Polentz, und den Escadrons 10 Bareuth, 5 Rothenburg, 5 Naſſau nach Tabor. Dieſes Corps brach ſelbigen Abend auf und marſchirte nach Tabor, allwo der General Nadaſti in größter Eile abgezogen war.

Der General Du Moulin und der Oberſt Winterfeldt wurden aus dieſem Lager mit denen Grenadierbataillons Luck und Jäger und dem Ratzmer'ſchen Huſarenregiment commandirt, um die Herrſchaften, welche zwiſchen Budweis, Wittingau, Platz, Neuhaus, Kamentz und Pilgram und weiter abgelegen waren, dadurch zu zwingen, daß ſie, zufolge der an ſie ſchon ergangenen Ausſchreibung wegen Mehl und Fourage, ſolche präſtirten, und um die Garniſon zu Budweis auf zwei Monate mit Allem zu verſehen, als auch vornämlich Subſiſtance vor die Armee nach Tabor zu liefern. Da aber dieſes Corps im Begriff war von Kamentz nach Pilgram zu marſchiren, erhielt es von Sr. Königl. Majeſtät Ordre ſchleunigſt zurück zur Armee zu kommen, indem Se. Königl. Majeſtät damals vermutheten, daß es mit dem Feind zur Action kommen würde, daher denn der Major Ratzmer, welcher mit 200 Pferden in's Oeſtereich'ſche nach Eisgarn, als auch ein Rittmeiſter, welcher mit 100 Pferden in Mähren nach der Gegend von Iglau geſchickt war, nicht abgewartet werden konnten, ſondern denſelben Ordre ertheilt wurde, dem Corps zu folgen. Die Bataillons

marſchirten in einem Tage 6 Meilen und kamen noch deſſelbigen Abends bei der Armee im Lager bei Auras an. Das Grenadierbataillon Jäger bekam Ordre nach Tabor zu marſchiren und die daſelbſt befindliche Bäckerei in 2 Tagen zur Armee zu bringen. Das Regiment Kreutz blieb in Budweis.

Da Se. Königl. Majeſtät durch ihre Nachrichten verſichert waren, daß ſich der Feind hinter Piſek herumgezogen, um die Moldau zu paſſiren und ſich hinter die Sazawa zu ſetzen, um uns alſo von Prag abzuſchneiden, reſolvirten Höchſtdieſelben,

den 8. October des Morgens aufzubrechen und den Marſch in zwei Colonnen, die Bagage in der Mitte, nach Thein fortzuſetzen. Die Arrieregarde machte hinter der 1ten Colonne das Grenadierbataillon Jeetz und hinter der 2ten das Grenadierbataillon St. Surin.

Den 9. October marſchirte die Armee bis Bechin ebenfalls in zwei Colonnen. St. Surin und Jeetz hatten die Arrieregarde nebſt Ziethen und Rueſch. Dieſe Bataillons ſollten die Bäckerei decken, und die Regimenter La Motte und Schwerin die Bagage.

Als heute die Armee aus ihrem Lager aufgebrochen war, wurden die beiden Bataillons St. Surin und Jeetz, noch ehe ſie aus Thein herauskamen, vom Feinde ſehr ſtark attaquiret, und dauerte ſolches bis den Abend, da wir ſchon mit der Armee in's neue Lager gerücket waren. Die Grenadierbataillons ließen die Wagen herausfahren und ſetzten ſich ſo gut als ſie konnten auf die Anhöhen. Der König ſchickte 2 Bataillons Treskow und Sydow nebſt 20 Escadrons Huſaren zum Succurs. Das Bataillon von Kleiſt brachte die Pontons nach.

Den 10. war Ruhetag.

Den 11. ward marſchirt. Es wurde heute befohlen, daß die Generals, wenn Dörfer des Nachts attaquiret würden, ſie ſogleich ohne weitere Ordre ein paar Bataillons von der nächſten Brigade zum Succurs ſchicken ſollen. Iſt es bei der Cavallerie, ſo ſoll ſofort ein Regiment Dragoner aufſitzen.

Die Bagage ging vom rechten Flügel unter Bedeckung der Regimenter Kleiſt, Truchſes, Hertzberg und Zerbſt voraus.

Den 12. Heute iſt die Armee in 4 Colonnen bis Tabor marſchirt.

Die 1te Colonne beſtand aus der Cavallerie vom rechten Flügel, die 2te aus dem zweiten Infanterietreffen und der Cavallerie vom linken Flügel. Die 3te aus der Armee-Bagage. Die 4te aus dem erſten Infanterietreffen.

Die Bataillons St. Surin, Jeetz, Kleiſt, Tauenzien und alle Grenadierbataillons vom linken Flügel hatten die Arrieregarde nebſt Ziethen.

Den 13. war Raſttag.

Den 14. marſchirte die Armee bis Aweſt (Auras). Hier blieb die Armee bis den 17.

Den 17. marſchirten wir in zwei Colonnen treffenweiſe bis Popowitz. Der Oberſte Fouquet deckte die Bagage mit Tauenzien und Finckenſtein.

Den 18. gingen wir bis Konopitſch (Konopiſcht). Hier hatten wir ein ziemlich feſtes Lager und blieben hier ſtehen bis den 26.

Wir wollten des Feindes Deſſein wiſſen und erfuhren endlich, daß er 1 Meile von uns ſtände. Der König brach alſo Nachmittag

den 24. mit der Armee in der Meinung auf eine Bataille zu liefern. Die Bagage blieb bei dem Schloß unter Bedeckung des Regiments Varaine (Varenne) ſtehen. Wir kamen den Abend bis ungefähr eine Viertelmeile vor den Feind und machten Halt. Der König recognoscirte den andern Morgen, fand aber, daß das Terrain unmöglich zuließ, ſich mit dem Feinde zu engagiren, denn derſelbe hatte vor ſich große Berge und Defiles, wo es unmöglich war en Front zu marſchiren, und noch überdem ein Dorf, ſo mit 80 Kanonen beſetzet war. Auf dem rechten Flügel ſtand er an einem Wald appuyiret, auf dem linken Büſche, hinter ſich Wald. Wir zogen uns alſo

den 25. in unſer Lager zurück. Die Cavallerie wurde noch heute nebſt der Bagage vorausgeſchickt, weil wir den 26. ein Defile zu paſſiren hatten. Unſere Fourage fing an zu mangeln, weswegen wir nolens volens uns zurückziehen mußten.

Den 26. marſchirten wir bis Piſchelli. Der Generallieutenant Naſſau aber ward mit Zerbſt, Münchow, Jeetz, La Motte, Bareuth, Naſſau, Louis Würtemberg und Natzmer heute früh nach Kollin detachirt, weil der Feind eine Bewegung gemacht hatte, woraus zu ſchließen, daß er auf das Magazin daſelbſt einen Anſchlag habe, oder vielleicht von Schleſien uns zu coupiren Willens wäre.

Den 27. ward der General Bonin mit Kleiſt, Schlichting und Hertzberg commandiret zum Generallieutenant Naſſau zu ſtoßen. Wir blieben bis den 31. bei Piſchelli ſtehen.

Den 31. Der König ſtellte ſich, als wenn er die Armee auseinander gehen laſſen wollte, um des Feindes Contenance zu errathen. Er marſchirte mit der Hälfte der Armee bis Schwarz-Koſteletz und der Prinz Leopold ſollte Miene machen, als wenn er nach Prag marſchiren wollte, und nahm ſeinen Marſch linker Hand.

Den 1. November brach der König mit ſeiner Armee wieder auf und marſchirte nach Böhmiſch-Brodt. Hier bekam er Nachricht, daß ſich die ganze feindliche Armee bei Kuttenberg hingezogen, folglich unſer projectirtes Lager genommen hatte. Solches ſchien gefährliche Suiten nach ſich zu ziehen, weil zu befürchten ſtand, daß der Feind Willens ſei, die Elbe zu paſſiren. Der König beorderte daher den Prinzen Leopold mit ſeiner Armee wieder zu ihm zu ſtoßen, welches auch den 2. geſchah, da wir dann

den 3. mit der ganzen Armee in 4 Colonnen bis Planian marſchirten. Die Infanterie cantonnirte in den nächſten Dörfern. Das Hauptquartier war in Planian.

Den 4. brachen wir auf, marſchirten bis Groß-Gbell und fanden den Feind eine halbe Meile vor uns ſtehen. Er zog ſich aber den andern Morgen gegen unſern linken Flügel auf eine favorabele Höhe. Wir glaubten gewiß, der Feind würde uns attaquiren, allein es ward nichts daraus, und bei uns fing der Hunger an einzureißen, wir rückten daher

den 8. mit der Armee näher an Kollin, um uns den andern Tag den Marſch leichter zu machen, auch ſchickten wir die Bagage heute über die Elbe voraus.

Den 9. paſſirte die Armee im Angeſicht des Feindes die Elbe und ging in die Cantonnirungsquartiere. Kollin war ſtark beſetzt und ſonſt alle Päſſe über die Elbe gut verwahrt. Das Hauptquartier ging nach Bodanitz (Bohdanetz). In dieſen Quartieren blieben wir bis zum 19. ſtehen.

Den 19. hatte der Feind Mittel gefunden, die Elbe bei Selomitz (Selmitz) zu paſſiren. Das Bataillon Wedel hat ſeine Pflicht auf's Aeußerſte dabei gethan, allein es ward durch die Menge gezwungen ſich zu retiriren.

Der König beorderte daher die Armee bei Wiſchniowitz (?) ſich zuſammenzuziehen. Wir dachten es würde zur Bataille kommen, allein wir konnten ſie nicht angreifen, und ſie wollten nicht.

Den 22. zogen wir uns bis Woſchitz (Boſchitz?) auf einer Plaine zurück und blieben

den 23. hier ſtehen. Der Generallieutenant Naſſau commandirte in Kollin und hatte Ordre, ſobald der Feind würde über die Elbe gegangen ſein, ſein Corps herauszuziehen und ſich zur Armee zu begeben. Er that auch ſolches und kam den 24. bei uns an.

Dieſes iſt auch die Urſache warum wir Prag verlaſſen mußten. Denn ſobald der Feind über die Elbe war, konnten wir uns nicht mehr in einem Lande halten, wo wir keine Magazine hatten, und wo wir von Prag bereits coupirt waren. Der König ließ daher alle einzelnen Bataillons, ſo in Nimburg, Brandeis u. ſ. w. ſtanden, zum Corps des Generallieutenant Einſiedel ſtoßen. Wir zogen hierauf die Garniſon aus Pardubitz, ruinirten das unbedeutende Magazin und marſchirten den 24. in die Cantonnirungsquartiere. 9 Bataillons cantonnirten dieſſeit, die andern jenſeit der Elbe. Das Hauptquartier war in Königsgrätz. Die Cavallerie campirte.

Bis zum 26. ſtanden wir auf dieſe Art ganz ruhig, ausgenommen daß die Huſaren öfters aneinander geriethen. Der Feind machte zwar wohl eine Bewegung, als wenn er Willens wäre, etwas zu tentiren, allein es blieb dabei.

Ganz unvermuthet bekamen wir Ordre, den 27. ganz früh aufzubrechen, alle Bagage in der Stadt zu laſſen und die Elbe

zu repaſſiren. Es ward aber in derſelben Nacht noch Gegenbefehl gegeben. Es hätte doch wohl geſchehen können, daß uns der Feind etwas würde zugeſetzet haben, weil wir auseinander lagen, allein wir marſchirten

den 28. ganz früh aus, brachen die Brücken hinter uns ab und ſetzten unſern Marſch auf Nachod fort. Der Generallieutenant Truchſes hatte die Arrieregarde. Er hatte unterſchiedene kleine Händel mit dem Feinde. Auf dieſe Art ſind wir im Marſch bis Schleſien geblieben, weil aus angeführten Umſtänden nicht möglich war ſich zu halten.

Wie die ganze Armee aus Böhmen heraus, wurde die Poſtirung gegen Böhmen gemacht und die Kette am Gebirge gezogen. Alle kleinen Städte, als Liebau, Landshut, Schmiedeberg, Hirſchberg, Goldberg, ſtark beſetzt und ſonſt alle nöthigen Anſtalten gemacht, den Feind abzuhalten.

Weil man derſelbe ſahe, daß er von der Seite nichts machen konnte, ſo zog er ſich bis Patſchkau und nachher durch Mähren nach Oberſchleſien. Der Fürſt von Anhalt, welcher in Abweſenheit des Königs die Armee commandirte, zog daher die Regimenter zuſammen, paſſirte die Neiße und marſchirte dem Feind gerade unter die Augen, welcher aber nicht Stand halten wollte, ſondern ſich über Neuſtadt und Jägerndorf wieder nach Mähren zurückzog, da denn alle dieſe Oerter, ja ſogar Troppau, von uns beſetzt wurden und den ganzen Winter in unſerer Gewalt geweſen ſind.

Wie nun unſere Armee meiſtens in Oberſchleſien ſtand, ſchleicht ſich unterdeſſen der feindliche General Wallis im Glatziſchen durch. Allein der Generallieutenant Lehwald ward ſogleich mit einem Corps gegen ihn geſchickt und trifft ihn bei Habelſchwert, woſelbſt er ihn totaliter geſchlagen, darauf wir denn auch den Winter Ruhe gehabt haben bis zum Frühjahr.

Der Generallieutenant Lehwald blieb mit ſeinem Corps im Glatziſchen ſtehen und beſetzte Habelſchwert, Mittelwalde, Wünſchelburg und andere Oerter.

Der Markgraf Karl blieb in Troppau und Jägerndorf mit einem Corps ſtehen, um dem Feind auf dieſer Seite den Eingang zu verlegen.

Wie nun auf dieſe Weiſe Oberſchleſien und die Grafſchaft Glatz gedeckt waren, ſo ward ingleichen der Generallieutenant Truchſes mit einigen Bataillons commandiret, das Gebirge zu decken. Er machte daher ſeine Kette auf's Neue und verſtärkte die gedachten Bataillons in den Bergſtädten.

Auf dieſe Art blieb es bis zum Frühjahre. Außer einigen Huſarenſcharmützeln iſt nichts vorgefallen.

1745.

Der König war den Winter über nach Berlin gegangen, und mochte wohl von feindlicher Seite einiger Antrag zum Frieden geſchehen ſein, welches ſich aus einigen Umſtänden judiciren läßt. Allein auf einmal vernahm der König, daß im Anfang März 1745 der Feind einige Bewegungen in Böhmen gemacht hatte. Se. Majeſtät gingen alſo gleich nach Schleſien und übernahmen das Commando von Neuem von dem Fürſten von Anhalt Durchlaucht. Sie hielten ſich einige Zeit in Neiße auf, weil aber Nachricht einlief, daß der Feind fortfuhr ſich zuſammenzuziehen, ſo beſchloß der König gleichfalls ſeine Armee wieder zuſammenzuziehen und in Cantonnirungsquartiere in's Münſterbergiſche zu verlegen. Das Hauptquartier war zu Kamenz. Durch dieſe Bewegung blieben wir à portée ſowohl nach Böhmen als Mähren, indem man von den feindlichen Deſſeins noch nicht genau unterrichtet war. Der Markgraf Karl blieb in Troppau ſtehen, der Generallieutenant Lehwald in Glatz. Das Gebirge blieb gleichfalls beſetzt, wohin außerdem der Oberſt Winterfeldt mit einigen Bataillons und Huſaren detachirt wurde, um die Avantgarde zu haben und vorwärts zu recognosciren. Er war auch ſo glücklich den General Nadaſti bei Liebau zu treffen und zu ſchlagen. Der König erfuhr nunmehro auch, daß die Vereinigung der Oeſtreicher und Sachſen zwiſchen Königsgrätz und Jaromirs erfolget, und daß der Feind Miene mache auf Schleſien loszugehen. Weil nun des Königs Abſicht allemal ge-

weſen, den Feind auf die Ebene zu locken, um Bataille zu liefern, ſo befahl er dem Generallieutenant Truchſes und dem Generalmajor Winterfeldt, ſich aus dem Gebirge zurückzuziehen, alle Päſſe zu verlaſſen und Miene zu machen, als wenn wir uns vor des Feindes Ankunft fürchteten. Der König zog indeſſen die Armee bei Frankenſtein zuſammen und ließ ſie den 27. Mai in das Lager daſelbſt einrücken. Denſelben Abend kam auch der Markgraf Karl mit ſeinem Corps aus Oberſchleſien an, nachdem er zuvor bei Jägerndorf mit der Cavallerie und dem Regiment Louis Würtemberg eine brillante Affaire mit dem Feind gehabt hatte, wobei einige Bataillons, die ihm ſeinen Rückzug hatten erſchweren wollen, niedergehauen worden waren. Der Generallieutenant Lehwald kam erſt den andern Tag. Der Generallieutenant Du Moulin löſte einige Tage vorher den Generallieutenant Truchſes in Schweidnitz ab und blieb daſelbſt mit ſeinem Corps ſtehen. Ingleichen der Generalmajor Winterfeldt, um dem Könige von Stunde zu Stunde Nachricht zu geben.

Den 27, als die Armee eingerückt war, wurde Folgendes befohlen:

Stargard. Ferdinand. Es ſoll kein Burſche aus dem Lager gehen. Das Getreide ſoll nicht abgehütet werden. Der Dienſt wird ſo gehalten, wie im vorigen Jahre.

Den 28. blieb die Armee ſtehen und ſtieß der Generallieutenant Lehwald zu uns. Es wurde nachfolgende Ordre de Bataille gemacht. Parole: Breslau, Feldgeſchrei: Ludwig.

Ordre de Bataille
bei Frankenstein.
Der König.
Generalfeldmarschall Prinz Leopold.

General von der Infanterie: Jeetz. General von der Cavallerie: Buddenbrock.

Generallieutenants: Nassau. Lehwald. Markgraf Karl. Prinz Dietrich. Rothenburg.

Generalmajors: Rochow. Kiau. Polenz. Bredow. Münchow. Pr. Ferdinand. Blankensee. Pr. Moritz. Golz. Bredow.

- Rochow: 5 Esch. Bornstedt. 5 Rochow.
- Kiau: 5 Esch. Bornstedt. 5 Rochow.
- Polenz: 1 Gr. Bat. Grumbkow. 1 Schöning. 1 Kahlbutz.
- Bredow: 2 Schlichting. 2 Alt-Schwerin.
- Münchow: 2 Blankensee. 2 Bevern.
- Pr. Ferdinand: 2 Garde. 1 Einsiedel. 2 Haacke.
- Blankensee: 2 Kalckstein. 2 Lehwald. 2 Truchses. 2 Markgr. Karl.
- Pr. Moritz: 1 Gr. Bat. Wedel. 1 Buddenbrock. 1 Sydow. 3 Bat. Anhalt.
- Golz: 5 Kiau. 5 Carabiniers.
- Bredow: 5 Esch. Gensdarmen. 5 Buddenbrock. 5 Pr. v. Preußen.

1 Gr. Bat. Trenk.
1 " Winne (?).

1 Gr. Bat. Langenau.
1 " Jäger.
1 " Kleist v. Würtemberg.

General der Infanterie: Kalckstein.

Generallieutenants: Geßler. La Motte. Prinz v. Preußen. Truchses.

Generalmajors: Bornstedt. Stille. Hertzberg. Kalsow. Bevern. Bonin. Schwerin. Bonin.

- Bornstedt: 5 Bonin. 5 Rothenburg.
- Stille: 5 Esch. Alt-Würtemberg. 10 Barenth.
- Hertzberg: 2 Bredow. 2 Hertzberg. 2 Bonin. 2 Zerbst.
- Kalsow: 2 Bat. Jung-Dohna. 2 Gorck. 2 Jeetz.
- Bevern: 2 Hautcharmoi. 2 Polenz. 2 Du Moulin.
- Bonin: 2 Bat. Holstein. 2 La Motte. 2 Moritz. 2 Darmstadt.
- Schwerin: 5 Pr. Louis. 5 Nassau.
- Bonin: 10 Esch. Möllendorf. 5 Posadowski.

Artillerie.

Das Du Moulin'ſche Corps.

Generallieutenant Du Moulin.
Generalmajor Winterfeldt.

1 Gr. Bat. Luck.
1 „ Jeetz.
1 „ Geiſt.
1 „ Tauenzien.
1 „ Lepel.
1 „ Kleiſt von Schwerin.
10 Escd. Natzmer.
10 „ Ruesch.
10 „ Sultan (Soldan).

Wir blieben in dieſem Lager ſtehen, um zu obſerviren und zu decouvriren, an welchem Orte er vielleicht Willens wäre durchzugehen.

Den 29. erfuhr der König durch den Generalmajor von Winterfeldt, daß der Feind bei Friedland durch die Gebirge defilire und bereits mit der Avantgarde Landshut paſſiret hätte, daher er beſchloß, den andern Tag aufzubrechen und ſich beſſer nach Schweidnitz herunterzuziehen, damit uns der Feind nicht von Breslau coupiren könne. Es wurde folgende Marſchdispoſition gegeben.

Neiße. Karl. Morgen ein Viertel auf 4 Uhr Generalmarſch, um drei Viertel auf 4 Uhr Vergatterung. Es ſoll p. Bataillon nur 1 Tambour ſchlagen. Die Armee marſchirt in 2 Colonnen treffenweiſe ab. Die Bagage macht die dritte Colonne. Das Regiment Naſſau marſchirt à la tête, dann die Artillerie, dann das Regiment Polentz, dann die Bagage vom Hauptquartier, dann die Bagage vom erſten Treffen, dann das Regiment von Zerbſt, dann die Bagage vom zweiten Treffen, dann Alt-Würtemberg, dann 5 Escadrons Hallaſch. Bei der Arrieregarde commandirt der Prinz von Bevern. Die Fourier und Fourierſchützen ſollen noch heute in dem Dorfe Löwenſtein auf dem linken Flügel ſein. Die Armee ſoll ſtill marſchiren ohne Trommelſchlag. Bei der Bagage blieben der Capitaine Möllendorf und der Lieutenant Zitritz (Zettritz?).

Den 30. brach die Armee auf und rückte bis Faulbrück.

Glogau. Wilhelm. Die Armee bleibt morgen ſtehen.

Der König machte Halt, um nähere Nachrichten einzuziehen. Die vorigen Rapports wurden hier beſtätigt, und er-

hielten wir die Verſicherung, daß der Feind ſeinen Marſch über Landshut continuire, worauf der König beſchloß den 1. Juni aufzubrechen.

Den 31. Mai wurde folgende Dispoſition gegeben.

Morgen marſchirt die Armee wie geſtern in 2 Colonnen. Halb 4 Uhr Generalmarſch, drei Viertel auf 4 Uhr Vergatterung. Alle Schläge ſollen durch 1 Tambour geſchehen. Die Armee marſchiret ſtille aus und rücket auch ſtille ein. Der Zapfenſtreich wird auch nur von dem Tambour von der Fahnenwacht geſchlagen. Prinz Moritz bleibt bei der Bagage und hat bei ſich die Regimenter Bonin-Infanterie, Bonin-Cavallerie, Ziethen, Hallaſch und Bronikowski. Der Capitaine Möllendorf und Lieutenant Zitritz bleiben bei der Bagage. Die Wagen ſollen in ihrer Ordnung folgen. Die Fourier und Fourierſchützen ſollen ihr Gewehr nicht mitnehmen wenn ſie nach Fourage oder nach Brodt fahren, auch ſoll kein Officier dazu commandiret werden. Wenn kein Regimentsquartiermeiſter da iſt, ſo ſoll ein Fourier mitgehen. Wenn Soldaten marketendern, ſo ſollen ſie nicht aus dem Lager gehen.

Den 1. Juni. Wir marſchirten alſo heute nach der Dispoſition bis nach Jauernich, daß wir mit dem linken Flügel an Schweidnitz zu ſtehen kamen.

Brieg. Heinrich. Die Armee bleibt morgen ſtehen. Es ſollen weder Pferde noch Leute aus der Feldwacht gelaſſen werden. Die Generallieutenants und Generalmajors ſollen morgen um 8 Uhr beim Könige ſein. Es ſollen keine Officiers nach Schweidnitz Urlaub bekommen. Die Gewehre bei der Infanterie ſollen friſch geladen werden.

Wir merkten aus allen Umſtänden, daß es zur Bataille kommen würde, denn alle ankommenden Deſerteurs verſicherten, daß der Feind im vollen Anmarſch wäre. Des Abends konnten wir deutlich ſeine Feuer erkennen. Das war eben, was der König verlangte. Er zog ſich deswegen immer zurück, um dem Feind glauben zu machen, wir fürchteten uns vor ſeiner Menge, allein nichts weniger, als das. Wir marſchirten deswegen auch immer ganz ſtille, um unſere Abſicht deſto eher zu verbergen, und damit der Feind das ſtille Marſchiren von

uns möchte gewohnt werden, daß wir ihn alſo deſto beſſer auf den Hals fallen könnten. Denn wenn wir allemal mit klingendem Spiel marſchiret wären und wären hernach einmal ſtille aufgebrochen, ſo hätte er leicht können urtheilen, wir hätten was im Sinne. Allein ſo hielt er es von Anfang vor eine Furcht, und blieb auch dabei, wodurch er immer dreiſter gemacht wurde. Wir erfuhren, daß der Feind ſeinen Marſch gerade auf Striegau richtete. Weil nun zu befürchten ſtand, daß derſelbe uns von Breslau coupiren würde, ſo wurden der Generallieutenant Du Moulin und Generalmajor Winterfeldt mit den obengenannten Truppen wieder voraus bis Striegau detachirt, um den Feind zu obſerviren, und weil der Feind immer näher kam, auch ſogar eine Viertelmeile vor uns einige Dörfer beſucht hatte, ſo ward der Generallieutenant Naſſau den 1. Juni Nachmittags commandiret mit 10 Escadrons Bareuth und Ziethen, den Grenadierbataillons Jäger, Kleiſt und Langenau ſich zwiſchen Striegau und unſere Armee zu ſetzen und dadurch die Communication mit dem Generallieutenant Du Moulin zu erhalten, auch den Nonnenbuſch zu beſetzen, daß ſich nicht da was durchſchleichen könnte. Auf dieſe Art blieben die Umſtände.

Den 2. Juni. Glatz. Ludwig. Die Armee bleibt morgen ſtehen.

Wir ſahen wohl, daß der Feind ſich näherte, allein der König fand noch nicht Terrain genug, ſich in eine Bataille einzulaſſen, blieb alſo heute und morgen ſtehen.

Den 3. Heute früh recognoscirte der König und fand den Feind wie vorher im Gebirge ſtecken. Es wurde daher befohlen, daß die Armee morgen noch ſtehen bleiben ſollte. Allein als er den Nachmittag wieder recognosciren ritt, fand er, daß der Feind ſein voriges Lager verlaſſen hatte und näher gegen Striegau rückte. Wie man nachher erfahren, iſt des Feindes Abſicht geweſen, durch dieſe Bewegungen den Generallieutenant Du Moulin zu coupiren. Wie der König ſolches merkte, ertheilte er ſogleich Ordre zum Aufbruch, denn wir konnten den Feind nicht weiter vorwärts laſſen, und das Terrain war auch ſchon ziemlich eben. Es wurde daher folgende Dispoſition gegeben.

Heute Abend um 8 Uhr soll die Armee stille aus dem Lager aufbrechen und marschiret stille nach Striegau. Die Cavallerie vom linken Flügel soll ihre Zelter nach Schweidnitz schicken. Die Cavallerie vom rechten Flügel nach Striegau. Die Generals können ihre Chaisen mitnehmen. Die Brodtwagen sollen hinter der Armee folgen. Wenn es zur Action kommt, soll die Cavallerie ihre Pauken nach dem 2ten Treffen schicken. Die Officiers sollen wohl auf ihre Züge Achtung geben. Die Packpferde sollen alle nach Striegau mitgehen. Das Grenadierbataillon Buddenbrock wird um 8 Uhr einen Wirbel schlagen und soll dann bei den Bataillons gelockt werden. Das ist das Signal zum Abmarsch.

Wir marschirten also Punkt 8 Uhr ab, den geraden Weg auf Striegau zu. Wie wir den General Du Moulin beinahe erreicht hatten, brach derselbe auch auf und behielt sein Corps zur Avantgarde. Er marschirte aber etwas rechter Hand nach der Anhöhe bei Striegau. Der Generallieutenant Nassau aber rückte in die Armee ein. Wir ließen mit der Armee Striegau rechter Hand und schwenkten uns etwas links gegen die feindlichen Feuer, und so viel als die Nacht erlauben konnte, daß wir unserer Meinung nach dem Feinde gerade entgegen stehen möchten. Wir glaubten auch nicht anders, als daß er vor uns stände. Als aber der Tag anbrach, wurden wir gewahr, daß der Feind die Feuer hatte brennen lassen, um uns seine Absicht desto besser zu verbergen.

Die erste Linie kam um 12 Uhr des Nachts auf den Platz. Die zweite aber mußte ein schlimmes Defile durch den Nonnenbusch passiren, kam also erst um 2 Uhr an. Wie die Armee zusammen war, marschirten wir ordentlich auf, in der Meinung, en Front gegen den Feind zu marschiren. Allein man erfuhr gar bald, daß derselbe seine Stellung verändert, aber die Feuer, wie gedacht, auf dem alten Lagerplatz hatte brennen lassen. Das Nadastische Corps stand übrigens noch daselbst.

Der König recognoscirte sogleich und fand, daß der Feind uns rechts in der Flanque stand. Er ließ daher die Armee in aller Eil rechts mit Zügen schwenken und abmarschiren, damit

wir dem Feind die Front geben könnten. Wir mußten noch überdem ſehen, daß der Feind bereits alle Anhöhen und Gebüſche beſetzt hatte. Wie nun der König dieſe vortheilhafte Stellung deſſelben gewahr ward, ſo war kein ander Mittel übrig, als daß er den Generallieutenant Du Moulin beorderte, mit ſeinem Corps dem Feind in die Flanque zu fallen und wo möglich von der Anhöhe zu delogiren, damit wir mit der Armee Zeit gewinnen könnten aufzumarſchiren. Es wurden zu dem Ende noch einige vierundzwanzigpfündige Kanonen auf einen Berg linker Hand Striegau gebracht, um unſere Linien beim Aufmarſchiren damit zu decken.

Dieſe Anſtalten thaten alle den gewünſchten Effect. Der Generallieutenant Du Moulin canonnirte tapfer in die feindliche Flanque, machte ſie damit confus und trieb ſie von ihrer Anhöhe. Unſere vierundzwanzigpfündigen Kanonen thaten auch das ihrige in die Sächſiſche Cavallerie (denn die Oeſtereicher hatten den rechten und die Sachſen den linken Flügel), welche dadurch verhindert wurde unſere Cavallerie und Infanterie, welche escadrons- und bataillonsweiſe aufmarſchiren mußte, anzufallen.

Indeſſen verſtärkte ſich der feindliche linke Flügel immer mehr und mehr und beſetzte noch einen Buſch mit Infanterie, woraus ſie mit Kanonen unſeren aufmarſchirenden Bataillons nicht wenig Schaden thaten, daher der König dieſen Buſch mit 6 Bataillons aus der zweiten Linie zu nehmen befahl. Jedoch der Feind verließ, weil wir uns nun mit der Infanterie näherten, aus purer Furcht von ſelbſt dieſen vortheilhaften Poſten, und ließ die Kanonen ſtehen. Indeſſen war unſer rechter Cavallerie-Flügel nebſt 6 Bataillons Infanterie aufmarſchirt.

Weil nun der König merkte, daß ſich der Feind anfing zu bewegen, ſo gab er ſogleich an den General Rothenburg Ordre mit der Cavallerie zu attaquiren. Wie die Cavallerie im Begriff war einzubrechen, wurde ſie gewahr, daß der Feind von der Seite einen Buſch mit Infanterie und Kanonen ſtark beſetzt hatte, von wo unſere Cavallerie in der Flanque konnte beſchoſſen werden, weswegen ſogleich die 2 Grenadierbataillons

Sydow und Jäger commandiret wurden, dieſen Buſch zu occupiren. Solches geſchahe, und wurde der Feind daraus mit Hinterlaſſung der Kanonen delogiret.

Wie dieſe Difficultät gehoben, fand ſich eine noch größere, denn es war zwiſchen unſerer und der feindlichen Cavallerie ein großer Feldzaun, worüber unmöglich zu kommen war. Dahero ein gewiſſer Lieutenant von Prinz von Preußen-Cavallerie mit 20 Mann abſaß, mit der größten Herzhaftigkeit an den Zaun ging und denſelben, 80 Schritte vom Feinde, niederhieb, worauf der Generallieutenant Rothenburg ſogleich mit der größten Bravour attaquirte.

Weil aber unſere Cavallerie im Attaquiren abermals einige Graben unvermuthet vor ſich fand, und daher die Diſtance vom Feinde zu nahe war, daß ſie nicht von der gehörigen Force und in völliger Carriere choquiren konnte, ſo geſchahe es, daß anfangs der Feind einige Minuten Stand hielt, ehe wir durchbrechen konnten. Da aber die hinterſten Glieder mit aller möglichen Force nachſchoben und nachdrängten, ſo wurde der Feind gezwungen zu weichen. Wie nun derſelbe durch dieſen Chok über den Haufen geworfen war, ſo ſetzte unſer erſtes Treffen Cavallerie nach, und das zweite deckte den Rücken.

Während dieſer Zeit fing ſich das Feuer bei der Infanterie an. Wir ſtießen mit unſerm rechten Flügel auf den feindlichen Sächſiſchen linken. Der Feind ſtand ſehr vortheilhaft poſtirt im Buſch und hatte überdem einige Gräben vor ſich. Dem ungeachtet attaquirte der Generallieutenant Prinz Dietrich mit dem rechten Flügel und geſchultertem Gewehr, und marſchirte ohne zu feuern dem Feinde gerade entgegen, ungeachtet deſſelben ſtarken Kanonen- und Musketenfeuers. Wie der Feind nun merkte, daß wir mit der größten Contenance ankamen und mit dem Bajonette auf ihn los wollten, ſo zog er ſich in voller Unordnung durch den Buſch und hinterließ uns ſeine Kanonen. Wir gingen ihm durch den Buſch nach und fanden ihn von Neuem rangirt, allein wie er uns wieder ankommen ſahe, fing er nach gegebener Generalſalve wieder zu laufen an, und iſt auch im Retiriren geblieben. Wie wir nun ſahen, daß wir ihm mit dem Bajonette nicht beikommen konn-

ten, ſo fingen wir an zu feuern, und ſetzten dieſes ſo lange fort, als wir ihn nur erreichen konnten.

Unſere Cavallerie vom rechten Flügel war indeſſen mit der feindlichen fertig und kam der unordentlichen Infanterie dazu in die Flanque, bei welcher Gelegenheit ſie ungemein viel gelitten hat.

Die Mitte von unſerer Infanterie zog ſich während dieſer Zeit durch die nahe dabei gelegenen Gebüſche und Moräſte, formirte ſich geſchwind, und begegnete dem daſelbſt poſtirten Feind in gleicher Art, daß er ſeine Kanonen im Stiche laſſen mußte.

Es kam überhaupt die ganze Linie nicht mit einem Male in's Feuer, ſondern faſt immer ein Regiment nach dem andern. Denn vors erſte mußten wir uns ganz und gar ſchwenken, und waren noch nicht mit der Linie en Front aufmarſchirt, wie der rechte Flügel ſchon attaquirte. Vors andere war der Oeſtreich'ſche rechte Flügel auch noch nicht ganz rangiret, als wir die Sachſen ſchon angriffen, denn ſie vermutheten keinen Angriff von unſerer Seite, alſo kamen ſie gleichfalls ſpäter in Ordnung. Und wir mußten überdem grauſame Defiles paſſiren, wobei unſere Mitte und linker Flügel faſt ganz und gar vom rechten abgeſchnitten wurden; denn der rechte Flügel konnte ſich nicht aufhalten bis die andern Bataillons nachkamen. Daher kam es, daß eine grauſame Diſtance und Lücke zwiſchen einigen Bataillons war.

Der Feind ſuchte hiervon zu profitiren uud machte mit der Mitte ſeiner Infanterie eine Bewegung, ſchwenkte ſich etwas, und gedachte vielleicht unſern rechten Flügel abzuſchneiden. Se. Hoheit der Prinz von Preußen, welcher die Mitte der zweiten Linie führte, obſervirte gar bald dieſes feindliche Deſſein. Er gab daher Ordre an 4 Bataillons ſeiner Brigade, gleichfalls zu ſchwenken und Front gegen den Feind zu machen, auch zugleich einen Buſch zu occupiren, nach welchem der Feind ſich zu werfen gedachte. Der Feind machte Halt ſobald er uns ankommen ſah und feuerte ſtark mit Kanonen und kleinem Gewehr; allein Se. Königl. Hoheit ließen beſtändig avanciren. Wir fanden hier zwei Gräben vor uns, welche uns verhin-

derten unſere Kanonen mitzuführen. Unſere Leute aber ſprangen auf die Gräben hinauf, fingen mit kleinem Gewehr an zu feuern, wodurch auch der Feind ſo confus gemacht wurde, daß er in der größten Bredouille anfing ſich über Gräben, Zäune und Büſche zu retiriren.

Nunmehr kam die Reihe auch an den linken Flügel, welcher indeſſen Zeit gewonnen hatte aufzumarſchiren, und auf den feindlichen rechten Flügel, ſo ſich bis Hohenfriedberg ausdehnte, ſtieß.

Der Generallieutenant Naſſau führte auf dieſem Flügel die Attaque von der Cavallerie und warf den Feind mit vieler Bravour auf den erſten Choc über den Haufen. Der Generallieutenant Geßler deckte ihm den Rücken mit dem zweiten Treffen.

Die Infanterie dieſes Flügels hatte viele ſchlimme Paſſagen. Es waren hier ebenfalls viele Gräben und Gebüſche, hinter welchen der Feind lag und uns vielen Schaden that. Indeſſen avancirte der Generallieutenant Lehwald auf ihn und wollte mit den Bajonettes hinein. Der Generallieutenant La Motte war indeſſen auch mit einigen Bataillons aus der zweiten Linie in die erſte gekommen, welcher denn auch ſein Devoir gleich andern gethan und dem Feind unerſchrocken unter die Augen lief, ſo ſich dadurch decontenancirte und gleich ſeinen andern Kameraden retirirte. Wir fingen darauf mit kleinem Gewehr an dem Feind nachzuſetzen, womit wir auch ſo lange, als wir den Feind erreichen konnten, continuirten.

Wie nun der Feind durch dieſe confuſe Retraite in die größte Unordnung kam, ſo wollte der Generallieutenant Geßler hiervon profitiren und rückte mit dem Bareuth'ſchen Dragonerregiment durch unſere Infanterie, welche ihr Vorhaben merkte und mit Schießen einhielt. Er zog gedachtes Regiment escadronsweiſe in ziemlich weiter Diſtance auseinander und fiel in der größten Furie über den flüchtigen Feind her.

Dieſes Regiment hat extraordinaire brav gethan. Es rennete faſt die ganze feindliche Infanterie herauf und hieb Alles nieder, was ſich nicht ergeben wollte, oder was nicht durch die große Geſchwindigkeit der Füße entlaufen konnte. Der Gene-

rallieutenant Geßler machte bei dieſer Gelegenheit mit dem einzigen Regiment an 5000 Gefangene, ohne was er niedergehauen.

Alſo war die complete Viktorie mit Gottes Hülfe auf unſerer Seite.

Die Bataille ging um 4 Uhr an und dauerte bis gegen 9 Uhr. Das Terrain war nicht vortheilhaft für uns. Der Feind ſtand eine halbe Meile hinter Striegau, mit dem linken Flügel faſt an Rohnſtock, und zog ſich mit dem rechten Flügel über Thomaswaldau, Günthersdorf bis gegen Hohenfriedberg. Dieſe Gegend war ſehr mit Feldgräben und Zäunen verſehen, ſo uns Alles hinderlich war en Front zu marſchiren und unſere Kanonen mitzunehmen. Dem Feind dagegen kam alles dieſes zu Nutze, weil er hinter dieſen Gräben und Zäunen bereits lag, als wir anrückten. Ueberdem hatte ſein linker Flügel alle Anhöhen ſchon beſetzt, wovon wir ihn erſt delogiren mußten.

Der König verfolgte den flüchtigen Feind eine ganze Meile bis Kaudern, um demſelben keine Zeit zum Beſinnen zu laſſen. Ein Glück war es für die Oeſtreicher, daß ſie ſogleich in die Berge kamen, wo wir nicht nachkommen konnten.

Wie nun Alles vorbei war, ſo machte der König mit einem Theil der Armee Halt bei Kaudern. Es blieben aber die mehreſten Regimenter am Fuß des Gebirges ſtehen, damit wir das Schlachtfeld deckten, um die gefangenen Bleſſirten zu verwahren, und unſere Bleſſirten ſicher fortzubringen.

Man muß en général unſerer ganzen Armee den Ruhm laſſen, daß ſie ihr Devoir extraordinaire gethan, und dem Feind keinen Schritt gewichen noch eingeräumet hat.

Der Verluſt feindlicher Seite iſt von Importance, zumal wenn man die Gefangenen rechnet, ſo geſund ſind, und ſich über 5000 erſtrecken, ohne die bleſſirte Gefangenen und Todten, deren man wenigſtens zuſammen 10,000 zählet. Verlaufene geſtehet der Feind ſelbſt 6000, daß alſo in Allem über 20,000 heraus kommen. Unſerer Seits iſt beiliegende authentiſche Liſte ein Zeichen, daß unſer Verluſt nicht ſo groß iſt, als von dem Feinde vorgegeben werden will. Hingegen kleiner, als wir ſelbſt geglaubt haben, zumalen bei der Cavallerie. Wir haben nichts an Ehrenzeichen verloren, da wir hingegen dem Feinde 67 Fahnen,

8 Standarten, 6 Paar Pauken und 64 Kanonen abgenommen haben. Der feindliche Verlust ist um desto eher von Importance, weil sie an 12 Generals verloren haben.

Beiliegende Ordres de Bataille können unsere und des Feindes Stärke beweisen.

Ordre de Bataille

der Königl. Preußischen Armee am 4. Juni 1745. bei Hohenfriedberg.

Der König.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold.

General der Infanterie: Jetz. Lehwald. Bredow. Polentz. Kian. Nassau. Rochow.

Generall.: Generalm.:

- 2 s Schlichting.
- 2 s Alt-Schwerin.
- 1 Gr. Bat. Grumbkow.
- 1 s Schöning.
- 1 s Kahlbutz.
- 5 Escd. Bornstedt.
- 5 s Rochow.
- 5 s Bredow.
- 5 s Pr. Friedrich.

General der Cavallerie: Markgr. Karl. Pr. Ferdinand. Dohna. Blankensee. Pr. Dietrich. Moritz. Goltz. Bredow. Buddenbrock. Rothenburg.

- 2 s Markgr. Karl.
- 2 s Garde.
- 1 s Einsiedel.
- 2 s Haacke.
- 2 s Blankensee.
- 2 s Bevern.
- 2 s Kalckstein.
- 2 s Lehwald.
- 2 s Truchses.
- 1 Gr. Bat. Wedel.
- 1 s Buddenbrock.
- 1 s Sydow.
- 3 s Anhalt.
- 5 s Carabiniers.
- 5 s Kian.
- 1 Escd. Garde du Corps.
- 5 s Gensdarmen.
- 5 s Buddenbrock.
- 5 s Pr. v. Preußen.
- 1 Gr. Bat. Trenk.
- 1 s Herzberg.
- 1 Gr. Bat. Langenau.
- 1 s Jäger.
- 1 s Kleist.

Kalckstein. Preußen. Bevern. Truchses. Pomin. Posadowski. Schwerin. Stille.

- 2 Bat. Hautcharmoi.
- 2 s Polentz.
- 2 s Du Moulin.
- Artillerie.
- 2 Bat. Jung-Dohna.
- 2 s Borck.
- 2 s Jetz.
- 2 Bat. Holstein.
- 2 s La Motte.
- 2 s Pr. Moritz.
- 2 s Darmstadt.
- 5 s Posadowski.
- 5 s Prinz Louis Würtemberg.
- 10 Escd. Alt-Möllendorf.

General der Infanterie: Geßler. Bornstedt. Bonin.

General.: Generalm.:

- 2 s Bredow.
- 2 s Herzberg.
- 2 s Bonin.
- 2 s Zerbst.
- 10 Escd. Bareuth.
- 5 s Bonin.
- 5 s Rothenburg.

Corps de Reserve.

Generalmajor Ziethen.

5 Escd. Bronikowski-Husaren.
5 " Hallasch.
5 " Alt-Würtemberg-Dragoner.
5 " Nassau.
10 " Ziethen-Husaren.

Avantgarde.

Generallieutenant Du Moulin.
Generalmajor Winterfeldt.

1 Gr. Bat. Kleist von Alt-Würtemberg.
1 " Geist.
1 " Luck.
1 " Jeetz.
1 " Tauenzien.
1 " Lepel.
10 Escd. Sultan (Soldan).
10 " Ruesch.
10 " Natzmer.

Se. Majestät fanden rathsam, die Städte Schweidnitz, Liegnitz und Striegau zu besetzen, denn wir hatten nicht allein starke Magazins in denenselben, sondern waren auch noch einige Kranken darinnen, und überdem ist es allemal sehr gut, einige haltbare Oerter den Tag vor der Bataille zu besetzen, damit man selbige allemal zu seiner Disposition hat, ehe der Feind davon profitiret.

In Schweidnitz stand an diesem Tage der Major Bosse mit den Grenadierbataillons Brandeis, Ruesch, Finck(?), Binne(?).

In Liegnitz der Oberste von Treskow mit den Grenadierbataillons Treskow, Bila, Stange.

In Striegau blieb das Grenadierbataillon Finckenstein.

Diese Bataillons deckten zugleich die Bagage von der Armee.

Ordre de Bataille.

der vereinigten Oestreich'schen und Sächsischen Armee am 4. Juni 1745.

Generalfeldmarschälle: Herzog zu Sachsen Weißenfels. Prinz Karl von Lothringen.

Generals von der Cavallerie und Feldzeugmeister: Chevalier de Saxe. Thüngen. Berlinger. (Berlichingen?)

Feldmarschall-Lieut.: Birkholz. Bernes. Renard. Merci. Wolfenbüttel. Königsegg. Daun. Karl St. Ignon. Ballaira.

Generalm.: Dürrfeldt. Sondershausen. Bechini. Haxthausen. Meligni. Durlach. Harsch. Stahremberg. Bentheim. Kalckreuter.

- Dürrfeldt: 2 = Bestenpostel. 4 = Carabiniers. 2 = Schlichting.
- Sondershausen: 2 = Königl. Prinz. 2 = Massey.
- Bechini: 7 Escd. Birkenfeld. 7 = Czernin.
- Haxthausen: 1 = 1 = Kosel. 1 = 1 = Weißenfels. 1 = 1 = Königin. 2 = 2 = 2te Garderegim.
- Meligni: 1 Bat. 2 Gr. Comp. 1te Garderegim. 2 = 2 Gr. C. Xavier. 2 = 2 = Brühl.
- Sachsen: 3 = Baaden. 3 = Vetes. 3 = Botta.
- Durlach: 3 = Thüngen. 3 = Grüne. 2 = Marschall.
- Stahremberg: 3 Bat. Franz Lothringen. 3 = Alt-Königsegg. 2 = Max-Hessen.
- Bentheim: 7 = Diemar. 7 = Bernes.
- Kalckreuter: 7 Escd. Althan. 7 = Jung-Palfy.

Feldmarschall-Lieut.: Polentz. Jasmuth. (Jasmund?) Kollowrath. Grünne. Leop. Daun. Philibert v. Sachsen-Gotha.

Generalm.: Schlichting. Möringer. Frankenberg. Hagenau. Stahremberg. Konitz. Forgatsch.

- Schlichting: 2 = O'Byrn. 2 = Gersdorf. 2 = Haudring. 2 = Sondershausen.
- Möringer: 7 Escd. Luchesi. 7 = Karl Palfi.
- Frankenberg: 1 Bat. 1 Gr. Comp. Mik.-Pirch. 1 = 1 = Niesemeuschel. 2 = 2 = Gotha. 2 = 2 = Schomberg. 1 = 1 = Frz. Pirch. 1 = 1 = Ahmpeck.
- Hagenau: 4 = Giulai. 2 = Brown.
- Stahremberg: 3 = Leopold Daun. 3 = Kollowrath.
- Konitz: 3 Bat. Karl Lothringen. 2 = Harrach. 2 = Neipperg.
- Forgatsch: 7 Escd. Lichtenstein. 7 = Hohenembs. 7 = Karl St. Ignon. 7 = Franz St. Ignon.

2000 Mann Artillerie.

General Feuerstein.

Reserve.

Feldmarschall-Lieutenants:	Franz St. Ignon.		Nadasti.
Generalmajors:	Spada.	Morotz.	Esterhazi.
Husaren.	7 „ Philibert. (Ulanen.)	7 Theod. Preising. 7 „ Würtemberg.	10 Comp. Giulai. 10 „ Esterhazi. 10 „ Nadasti.

NB, Die Oestreicher hatten noch 17 Grenadiercompagnien an ihren rechten Flügel gestoßen.

Bei den Oestreichern sind bei einem Cavallerieregiment allemal 6 Escadrons Cavallerie, 1 Escadron Carabiniers.

Des Feindes Intention ist gewesen, den andern Tag, als den 5. Juni, uns selbst anzugreifen, und war bereits bei dessen Armee eine Disposition gegeben, daß der Herzog von Weißenfels mit den Sachsen unsern Generallieutenant Du Moulin und die Stadt Striegau angreifen, hingegen der Prinz Karl auf die Bewegung unserer großen Armee Acht haben sollte. Das feindliche Corps de Reserve sollte währender Zeit sich Meister von Schweidnitz machen. Weil der Feind gewiß geglaubet hat, daß er victorisiren würde, so hatte der General Nadasti die Ordre, uns unsere Retraite zu gleicher Zeit difficile zu machen.

Es war also die höchste Zeit, daß wir angriffen, wodurch sie auch dermaßen confus geworden sind, daß fast kein General gewußt, was er machen sollen, welches auch dem General Nadasti gleichfalls so gegangen ist. Wie derselbe höret die Bataille ihren Anfang nehmen, rennt er gerade mit seinem Corps auf Schweidnitz, und bleibt von Weitem halten, um auf unsere Retraite zu passen. Weil aber seine eigene Armee sich zurückziehet, geht er auch wieder hin, wo er hergekommen ist. Der General St. Ignon hingegen, so die Cavallerie vom Corps de Reserve commandiret hat, ist zum Treffen gekommen. Der General Wenzel Wallis von feindlicher Seite ist gleichfalls mit den Generals Marschall und Kalckreuter commandiret gewesen; ersterer mit 1000 Mann commandirte Füsiliers und

13 Grenadiercompagnien, letzterer mit 9 Compagnien Carabiniers und Grenadiers à Cheval und 600 Pferden. Dieſes Commando deckte die Oeſtreich'ſche rechte Flanque und hatte die Dörfer Hohenfriedberg und Eisdorf beſetzt. Ueberdieß wurde der General Prinz Durlach commandiret mit denen Piquets von der Armee, um ihre Batterien zu decken, welche auf der Anhöhe von Friedberg gemacht waren. Dieſe ſtießen hernach zu des Wallis Corps und deckten die Retirade.

Den Tag vor der Bataille wurde von Sr. Majeſtät folgende Diſpoſition gegeben:

1.

Die Officiers ſollen ganz ſtille ſein, ſich weder zur rechten noch zur linken Hand umſehen, ſondern beſtändig auf ihre Pelotons Achtung geben, und ſolche dahin anhalten, daß die Burſche nur auf die Commandos ihrer Officiers paſſen.

2.

Sobald das erſte Treffen auf den Feind zumarſchiret, müſſen die Rotten und Glieder wohl gehalten werden, und die Leute ſich nicht drängen noch ſtoßen; falls es aber geſchehen ſollte, daß die Diſtance zu enge würde, ſo ziehet ſich, um die Confuſion zu verhüten, ein Peloton hinterwärts, bis ſie Platz bekommen, einzurücken. Bei dieſer Begebenheit muß Alles ganz ſtille, ohne Lärmen und Schreien in's Werk gerichtet werden, und thun ſolches allezeit der Major, der Adjutant und die Officiers, ſo hinten ſchließen.

3.

Sollte es ſich begeben, daß die Burſche ſich umkehren wollten, worauf die Officiers und Unterofficiers, ſo hinten ſchließen, zu halten haben, und um ſolches, ehe es überhand nimmt, zu verhüten, ſo muß ein Kerl über'n Haufen geſtoßen werden.

4.

Auf 200 Schritte, oder wenn es die Generals befehlen werden, ſollen die Commandeurs mit Pelotons im Avanciren feuern, die Burſche müſſen aber wohl ſehen, wo ſie hinſchießen und zielen. Es wird erſtlich langſam marſchiret und avanciret,

nachhero aber, wenn die Generals winken oder befehlen, wird stark marschiret, wobei darauf zu sehen, daß man stets geschlossen nach der rechten Hand bleibt.

5.

Es muß sehr niedrig auf die Schuhschnallen angeschlagen werden.

6.

Wenn von uns entweder feindliche Cavallerie oder Infanterie sollte repouffiret werden, müssen unsere Leute stille dabei sein und nicht schreien.

7.

Nach vollbrachter Arbeit muß Niemand aus dem Gewehr gehen, vielweniger plündern, worauf die Officiers zu sehen haben.

8.

Die Zimmerleute bleiben bei den Kanonen.

9.

Die großen Kanonen und 1 kleine bleiben auf dem rechten Flügel, die andern kleinen auf dem linken, so daß auf beiden Flügeln Kanonen sein, und muß zwischen denen Bataillons vor 3 Kanonen Distance sein.

10.

Es soll absolut darauf gesehen werden, daß kein Lauffeuer sei, sondern beständig nach dem Commando derer Officiers Pelotonfeuer, und müssen die Officiers darauf Acht haben, daß sie nicht eher feuern lassen, bis ihre Nebenpelotons im Stande sein wieder auf die Schulter zu nehmen, damit man sich nicht verschieße.

11.

Zu Anfang werden die Canons auf die feindliche Cavallerie gerichtet und abgefeuert. Sobald selbige von unserer Cavallerie attaquirt wird, soll damit angehalten werden, und werden alsdann die Canons nach der feindlichen Infanterie und zwar nach ihren schweren Canons gerichtet und abgefeuert.

12.

Wenn die feindliche Cavallerie von der unſrigen repouſſiret wird, und die unſrige Cavallerie aus dem zweiten Treffen in die feindlichen Flanquen einhaut, alsdann ſoll dahin nicht geſchoſſen werden. Wenn wider Verhoffen von unſerer Cavallerie etwas repouſſiret werden ſollte und auf unſere Infanterie kommt, werden ſolche mit den Hüten winken, welches das Zeichen iſt, daß es die unſrigen ſind, das Falls auf dieſelbige nicht geſchoſſen werden ſoll.

13.

Wenn es ſich zutrüge, daß von unſeren Artillerie-Knechten welche todtgeſchoſſen würden, ſo ſollen aus den nächſten Pelotons Leute, ſo mit Pferden Beſcheid wiſſen, dahingenommen und auf die Pferde geſetzt werden, und wenn Canons in der erſten Linie demontiret oder unbrauchbar werden, ſo ſollen aus der zweiten Linie davor welche vorgerückt werden.

14.

Wenn das Corps de Reſerve vor will, ſo ſollen die Regimenter in denen Linien einige Oeffnungen machen, damit ſolches vorrücken könne.

Feindlicher Seits iſt nachſtehende Diſpoſition zum Vorſchein gekommen:

Da es hier in Schleſien zu einer Bataille mit dem Feinde gar leicht kommen könnte, als werden ſolchen Falls, beſonders bei der Infanterie, nachſtehende Verhaltungsbefehle zur genaueſten Beobachtung beſtens recommandiret.

1.

Sobald der Feind anrücken ſollte, irgendwo eine Bataille zu liefern, ſo ſollen, nachdem die Bataillons zur Ordre de Bataille eingetheilet ſind, die Herrn Stabsofficiers alle zu Pferde bleiben und ihre Leute auf das Beſte zureden, daß ſie ſowohl vor die Ehre ihrer Königin, als das Vaterland ſich tapfer halten und den Feind mit aufgewecktem Muth nicht allein erwarten, ſondern ihm auch, wenn es die Umſtände er-

fordern, entgegen gehen, wohl Acht haben auf das Commando ihrer Officiers und ihr Devoir verrichten ſollen, wie es einem braven Soldaten zukommt.

2.

Da die Herrn Stabsofficiers zu Pferde bleiben, wird der älteſte Capitaine in der Mitte bei den Fahnen eingetheilet. Dieſer hat wohl Acht, daß das Bataillon beſtändig in gerader Linie mit den andern Bataillons, ſo zur rechten und linken Hand gehen, marſchire, auch daß ſich die Leute nicht zuſammendrängen, und ihat dabei nichts anderes zu commandiren, als daß nur die gerade Linie gehalten werde. Die andern Capitains werden nach der Ancienneté beim Bataillon eingetheilt.

3.

Die Herrn Stabsofficiers bleiben beſtändig vor der Front, bis von denen Commandeurs derer Bataillons ihren Bataillons das Feuer anbefohlen wird, welches nicht eher anfangen ſoll, als bis man ſich nur noch 90, zum allerweiteſten 100 Schritt vom Feinde entfernt befindet, indem aus der Erfahrung genugſam bekannt iſt, daß alle von weitem geſchehenen Feuer keinen Effect haben, und mehr einen Schrecken, als Schaden verurſachen, welches die Herrn Commandanten derer Bataillons ſehr wohl dem gemeinen Mann einzuprägen haben, und daß ſie mit geſchultertem Gewehr und gehöriger Fermeté den Feind erwarten, als auch im nöthigen Fall mit unerſchrockenem Muth entgegengehen, und ſich an des Feindes Feuer gar nicht kehren mögen.

4.

Sobald nun das Feuer angeht, ſo begeben ſich die Herrn Stabsofficiers hinter ihre Bataillons, reiten ſolche auf und ab, und animiren ihre Leute auf das Beſte, geben auch zugleich wohl Acht, daß ſie ſich beſtändig in Reihen und Gliedern geſchloſſen halten, wohl laden, und anſtatt einen Stoß, 2 oder 3 Stöße thun, damit die Patrone recht aufſitzt, wonebſt die Unterofficiers, ſo hinten ſtehen, die Leute zu ihrem Devoir mit anhalten, ſonderlich das Raiſonniren und Murmeln zu verbieten haben.

5.

Die Herren Commandanten derer Bataillons können dabei ihren Leuten, wenn ſie die Standhaftigkeit, die einem braven Soldaten zukommt, beibehalten, auf das Commando ihrer Officiers Acht haben und genau obſerviren, auch ſich nicht im Geringſten übereilen werden, den Sieg mit Gottes Hülfe verſichern, indem es nicht am geſchwindeſten, ſondern ordentlichſten Feuern gelegen iſt, wobei man ihnen den Schrecken und das Mißvergnügen vorſtellen kann, ſo ſchon beim Feinde eingeriſſen iſt, und wie ſie ſelbſt in voriger Campagne geſehen, daß die Preußen vor unſerer Armee gewichen, und ſie hierdurch einen ziemlichen Abgang gehabt, daß ein Solches bei jetziger Campagne gewiß nicht weniger zu vermuthen ſei, dazumalen die Hälfte ihrer Mannſchaft aus neuen Recruten beſtehe, die gezwungenerweiſe aufgerafft ſind, und überdieß von ihrer Seite einen unrechtmäßigen Krieg vor Gott und der ganzen Welt angefangen.

6.

Das Feuer geſchiehet gegen den Feind wie gebräuchlich mit halben Diviſions, wie auch, wenn man nahe an den Feind oder an einen Graben, oder ſonſt an einen ſolchen Ort kommt, welcher die Infanterie aufhält, oder auch auf die Cavallerie ſtoßen ſollte, das ordinaire bekannte Flügelfeuer aus der Mitte nach denen Flügeln, und von denen Flügeln nach der Mitte. Auch müſſen die Herrn Officiers bei denen Diviſions wohl Acht haben, daß ſie diejenigen, ſo keinen Feind vor ſich haben, oder ſich vor des Feindes Intervalle, wie es kommen könnte, oder ſonſten befänden, nicht unnütze feuern laſſen, ſondern ſo lange anſtehen, bis der Feind an ſie kommt, um nicht Pulver vergebens zu verſchießen, und vielmehr des Feindes Mouvemens obſerviren.

7.

Die zweite Linie muß die erſte jedesmal ſicher ſouteniren und die Retraite der erſten nicht mit Confuſion geſchehen, ſondern dergeſtalt Oeffnung machen, daß die zweite einrücken kann, weshalb ſie gleichfalls Intervallen formiret, um die erſte durchzulaſſen, und ſodann ſich ſogleich wieder geſchloſſen zu for-

miren ſuchen. Und nachdem die erſte Linie ihre gebührende Diſtance von 2 bis 300 Schritt zurückgenommen, ſuchet ſie ſich ſogleich wieder zu ſetzen und ordentlich geſchloſſen zu rangiren.

8.

Daferne in währender Action von denen commandirenden Officiers bei denen halben Diviſions einige außer Stand geſetzt werden ſollten weiter zu commandiren, ſo führt der, ſo auf ihn folget, das Commando in ſeiner Stelle und läßt fortfeuern, welches ſo weiter bis auf die Sergeanten und Corporals nach ihrer Eintheilung geſchiehet.

9.

Die Stabs- und andern Officiers ſowohl, als Unterofficiers, ſo hinten ſtehen, müſſen inſtruirt und ihnen ſcharf anbefohlen werden, daß ſie zwar alle Bleſſirte aus denen Bataillons paſſiren laſſen, dabei aber nicht geſtatten, daß ein Geſunder austrete.

10.

Und da man ein gutes Vertrauen, ſowohl in die Herren Officiers, als auch Unterofficiers und Gemeinen ſetzet, als iſt nicht zu zweifeln, daß, wenn dieſes obſerviret wird und ſich ein Jeder der Ehre piquiret, durch Gottes Segen und deſſen Beiſtand die Königl. Waffen gegen den Feind geſegnet ſein und den Sieg davon tragen werden. Hauptquartier Landshut, den 1. Juni, 1745.

NB. Die beiden erſten Glieder in der Action haben die Bajonettes auf, und kann auch zuletzt aus 2 Gliedern mit ganzen Diviſions gefeuert werden, welches Letztere der Beurtheilung derer Commandanten überlaſſen wird.

Johan Adolph, Hertzog von Weißenfels.

Liſte

was bei der Königl. Preußiſchen Infanterie in der Bataille bei Hohenfriedeberg todtgeſchoſſen, bleſſirt und vermißt worden.

Namen derer Bataillons und Regimenter	Todte.				Bleſſirte.				Vermißte.		
	Officiers.	Unterofficiers.	Spielleute.	Gemeine.	Officiers.	Unterofficiers.	Spielleute.	Gemeine.	Unterofficiers.	Spielleute.	Gemeine.
Wedel	—	1	—	28	5	6	2	124	—	—	—
Buddenbrock	5	—	—	42	3	9	3	215	—	—	—
Grumbkow	—	—	—	—	1	—	—	17	—	—	—
Lepel	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Jeetz	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	1
Tauenzien	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Geiſt	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Kahlbutz	1	—	—	3	—	—	—	14	—	—	—
Schönjng	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
Sydow	1	2	—	21	—	2	—	81	—	—	—
Kleiſt von Sydow	—	7	—	24	5	3	—	111	—	—	—
Kleiſt von Würtemberg	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Trenk	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Luck	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Langenau	—	—	—	7	—	—	—	9	—	—	3
Jäger	—	1	1	2	1	3	1	14	—	—	—
Herzberg	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—
Garde	3	1	—	15	2	3	—	59	—	—	—
Einſiedel	1	2	2	62	6	2	1	114	—	—	1
Anhalt	—	—	—	7	—	—	1	20	—	—	—
Alt-Schwerin	2	1	1	50	5	6	2	211	—	—	—
Holſtein	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—	—
Zerbſt	—	—	—	2	1	2	—	41	—	—	—
Kalckſtein	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	3
Jeetz	—	1	—	1	—	—	—	15	—	—	—
Prinz Karl	—	1	—	6	1	3	—	23	—	—	2
Borck	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
Lehwald											
Truchſes	2	—	—	2	1	1	—	31	—	—	1
La Motte	—	—	—	4	—	—	—	5	—	—	—
Du Moulin	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Dohna	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Prinz Moritz	—	1	—	15	—	1	1	30	—	—	22
Bonin	—	1	—	1	—	2	—	10	—	—	—
Herzberg	—	—	—	2	—	1	—	5	—	—	—
Schlichting	—	3	—	28	4	4	4	163	—	—	—
Haacke	2	6	3	58	15	29	1	534	—	—	—
Blankenſee	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Bredow	—	—	—	1	—	1	—	3	—	—	—
Polentz	—	—	—	20	1	8	1	112	—	—	—
Bevern	5	4	—	87	14	13	4	387	—	—	2
Hautcharmoi	1	1	1	41	7	5	1	113	—	—	3
Darmſtadt	4	4	1	44	7	7	1	176	—	—	6
Artillerie	—	—	—	6	—	3	—	34	—	—	—
Summa	27	37	9	590	79	115	23	2694	—	—	46

Liſte

von dem Abgang der Königl. Preußiſchen Cavallerie in der Schlacht bei Hohenfriedberg.

Namen der Regimenter.	Todte.				Bleſſirte.				Vermißte.		
	Officiers.	Unterofficiers.	Spielleute.	Gemeine.	Officiers.	Unterofficiers.	Spielleute.	Gemeine.	Unterofficiers.	Spielleute.	Gemeine.
Gensdarmen	—	1	—	4	1	4	1	32	—	—	—
Buddenbrock	2	3	1	11	13	11	—	98	—	—	—
Prinz von Preußen	—	—	—	2	2	5	—	35	—	—	—
Carabiniers	1	2	—	7	2	5	—	53	—	—	—
Kiau	—	—	—	8	2	2	—	40	—	—	—
Bornſtedt	1	1	—	23	12	4	—	70	—	—	—
Rochow	—	—	—	13	6	4	—	67	—	—	—
Bredow	—	—	—	9	5	1	—	37	—	—	—
Geßler	—	1	—	14	2	4	—	21	—	—	—
Prinz Friedrich	—	—	—	14	3	2	—	23	—	—	—
Alt-Möllendorf	—	—	—	16	6	2	—	39	—	—	—
Poſadowski	1	—	—	27	1	4	—	66	—	—	—
Prinz Louis Würtemberg	—	—	—	1	1	1	1	9	—	—	4
Naſſau	—	1	—	7	1	—	—	18	—	—	3
Alt-Würtemberg	—	2	—	20	—	—	—	13	—	—	12
Bareuth	—	6	—	22	6	8	—	52	—	—	—
Bonin	—	—	—	8	3	2	—	27	—	—	5
Rothenburg	1	1	—	7	2	1	—	24	—	—	—
Summa	6	18	1	213	68	60	2	724	—	—	24

Den Tag von der Bataille, als den 4., blieb der König mit dem Hauptquartier in Rohnſtock. Parole: Breslau. Maximilian.

Den 5. wurde der Generallieutenant Du Moulin mit den Generalmajors Prinz Ferdinand, Polentz, Winterfeldt und Schwerin und den Bataillons 2 La Motte, 2 Moritz, 2 Bonin, 1 Grenadierbataillon Tauenzien, 1 Kleiſt, 1 Grumbkow, 1 Kahlbutz, 1 Finckenſtein, 1 Trenk, 1 Hertzberg und mit 5 Escadrons Bonin, 5 Prinz Louis, 5 Naſſau nebſt 2 Regimentern Huſaren commandirt, um ſowohl den flüchtigen Feind, welcher die erſte Nacht bis hinter Reichenau ſich gezogen hat, zu verfolgen, als auch ein neues Lager vor die Armee auszuſtecken. Hingegen auch weil der König reſolviret hatte, von der Unordnung des Feindes zu profitiren, und denſelben ſo weit zu

jagen, als möglich wäre, und um dadurch das Theatre de la Guerre auf des Feindes Boden hinzuziehen, und unsere Armee aux dépens de l'ennemi zu ernähren. Dieses gelang uns auch, denn sobald als der Feind nur von der Ankunft des Generallieutenants Du Moulin Kundschaft erhalten, hat er sich in aller Eil zurückgezogen, so daß er allemal, wenn er hörte, daß Du Moulin in der Nähe, sein Lager verließ und weiter nach Böhmen retirirte.

Bei Landshut hätte er sich bald surpreniren lassen, weil derselbe noch im Lager war, als der Generallieutenant Du Moulin schon auf der Höhe gegen ihn stand, und wenn unser Corps unter Du Moulin noch 10 Bataillons stärker gewesen wäre, so hätten wir ihn angreifen können, allein wir waren auch zu schwach an Cavallerie. Demungeachtet zog sich der Feind in der größten Confusion zurück. Wir profirten hiervon und machten mit den Husaren noch einen Coup de main in die feindliche Arrieregarde, und auf diese Art ist der Feind im Retiriren geblieben bis nach Königsgrätz.

Der König gab indessen heute, als den 5., folgende Ordre.

Glogau. Heinrich. Ihro Majestät lassen sich bei allen Officiers bedanken, daß sie ihr Devoir gethan, und werden auch solches allemal zu erkennen wissen. Morgen marschirt die Armee in 2 Colonnen nach den Flügels. Um halb 7 Uhr Generalmarsch, drei Viertel auf 7 Uhr Vergatterung und abmarschirt. Die Cavallerie bleibt stehen bis um 10 Uhr und hernach folget die Bagage. Von nun an sollen alle Regimenter Infanterie den Grenadiermarsch schlagen.

Den 6. marschirten wir nach der Disposition bis Wirksdorf (Würgsdorf), woselbst der Generallieutenant Du Moulin heute früh wieder aufgebrochen, und vorhero ein Lager vor uns ausstecken lassen. Er ging heute bis Landshut voraus.

NB. Wir waren heute nicht flügel- sondern treffenweise in 2 Colonnen marschirt.

Küstrin. Heinrich. Morgen marschirt die Armee, wie heute, links ab, treffenweise in 2 Colonnen. Die Cavallerie bleibt bis auf Ordre hier stehen. Hinter der Infanterie folgt die Bagage von der Infanterie. Der Generallieutenant Bonin

deckt die Bagage mit den Bataillons Bila, Jeetz, Stange und Luck.

NB. Wir hatten in dieſem Marſch ſehr ſchlimme Wege zu paſſiren, deswegen ließ der König die Cavallerie immer zurück, damit ſie nicht unnöthigerweiſe aufgehalten und fatiguiret würde.

Heute wurde im Hauptquartier das Te Deum geſungen und mit 4 Canons und 3 Bataillons dazu gefeuert. Die Infanterie dreimal mit Heckefeuer. Vom Feinde erfuhren wir nichts, als daß der Generallieutenant Du Moulin melden ließ, daß er ſich vor ſeiner Ankunft allemal zurückzöge, welches auch die in großer Menge ankommenden Deſerteurs beſtätigten.

Den 7. marſchirten wir nach der Dispoſition bis Landshut. Der rechte Flügel kam gegen Landshut, der linke gegen Griſſau (Grüſſau). Die Cavallerie blieb heute im vorigen Lager ſtehen. Wir fanden auch den Generallieutenant Du Moulin in dieſer Gegend, ſo heute Raſttag hatte.

Glogau. Ferdinand. Die Armee bleibt morgen ſtehen.

Den 8. Heute Nacht rückte der Generallieutenant Du Moulin vorwärts bis Friedland. Unſere Cavallerie kam gegen Mittag zu uns und campirte alle auf unſerm linken Flügel, weil auf dem rechten Flügel kein Terrain war.

Glatz. Ludwig. Morgen marſchiret die Armee nach der Dispoſition wie vorgeſtern. Die Cavallerie folget der Infanterie. Auf die Cavallerie folget die Bagage. Der Generallieutenant Bonin deckt die Bagage mit eben den Bataillons wie letzthin. Um drei Viertel auf 6 Uhr Generalmarſch, um 6 Uhr Vergatterung. Die großen Pulverkarren ſollen allemal bei der Fahnenwacht ſtehen. Die großen Kanonen aber bleiben in den Intervallen ſtehen.

Den 9. Heute früh marſchirten wir alſo bis Friedland. Der rechte Flügel ſtand an Friedland, der linke ſchon in Böhmen. Der Generallieutenant Du Moulin iſt heute von hier aus wieder vorangegangen.

NB. Wir hatten unſer Magazin in Schweidnitz, wo wir Brodt und noch Fourage mußten holen laſſen, überdem hatten die Regimenter nöthig nach Schweidnitz zu ſchicken.

Weil wir aber zu weit abkamen, ſo ließ der König das Regiment Du Moulin heute früh marſchiren, um den Weg nach Schweidnitz ſicher zu machen, und die Dörfer Waldenburg und Waltersdorf beſetzen, womit die Communication erhalten wurde.

Breslau. Ignatius. Die Armee bleibt morgen ſtehen. Wenn die Regimenter nach Schweidnitz ſchicken, müſſen ſie über Waldenburg und Waltersdorf ſchicken.

Zwiſchen Schweidnitz und Breslau ließen ſich auch einige feindliche Patrouillen ſehen, deswegen detachirte der König den General Münchow mit den Grenadierbataillons Geiſt und Lepel und den Regimentern Alt-Würtemberg und Poſadowski, die Straße zwiſchen Schweidnitz und Breslau rein zu halten.

Den 10. Wir mußten hier einige Tage ſtehen bleiben, damit nicht allein unſer Brodt aus Schleſien nachkommen, ſondern auch damit von der andern Seite, von Glatz und Braunau, Proviant zugefahren und ein Vorrath Brodt parat gehalten würde, wenn wir mit der Armee näher kämen.

Berlin. Friedrich. Die Armee bleibt morgen ſtehen. Die Officiers ſollen die Leute nicht aus den Regimentern laufen laſſen. Die Oberſten, Stabsofficiers und Capitaines ſollen keine Unterofficiers in ihren Verrichtungen in die Städte ſchicken, ſondern Knechte, indem die Unterofficiers nur zu des Herrn Dienſten ſind. So oft als bei der Parole befohlen wird, daß nach Brodt oder Fourage geſchickt werden ſoll, müſſen ſich die Regimenter vergleichen und von der Brigade einen Regimentsquartiermeiſter oder Auditeur mitſchicken. Es muß ſich kein Regiment unterſtehen andere Wege zu fahren, als angewieſen, auch nicht weniger Wagen, als befohlen. Die Regimenter müſſen davor ſorgen, daß bis den 13. Brodt da iſt. Wegen der Fourage wollen Ihro Majeſtät, daß ſie aus Unmöglichkeit Möglichkeit machen, und ſich mit dem Hüten ſuchen zu helfen, doch nicht in des Königs Lande, ſondern in Büſchen, auch nicht zu weit, daß ſie die feindlichen Patrouillen nicht erhaſchen. Die Regimenter ſollen ein vor allemal nur immer ½ Pfund Fleiſch ausgeben und zweimal die Woche ſchlachten.

Den 11. Friedrich. Rudolph. Morgen bleibt die

Armee stehen. Es soll kein Gemeiner allein aus dem Lager gehen. Morgen um 3 Uhr soll die schwere Bagage, so wie die Regimenter cämpiren, regimentsweise vor dem Schlichting'schen Regiment auffahren. Die Generals können ihre Packwagens auch mitschicken. Die Brodtwagen und Regimentsquartiermeister bleiben hier.

Das Du Moulin'sche Corps war schon weiter in Böhmen gerücket, daher wurde das Zerbst'sche Regiment heute commandiret, derselben (dieser) Avantgarde heute die Brodtwagen nachzubringen.

Auch ging das Bataillon Bila heute nach Braunau, um wegen der Bäckerei, welche der Generalmajor Münchow aus Schweidnitz dahin transportiren ließ, Sorge zu tragen.

Den 12. Die Bagage ging heute, der gestrigen Ordre gemäß, unter Bedeckung der Regimenter Schlichting und Alt-Schwerin, unter Commando des Generallieutenants Lehwald und Generalmajors Bredow, voraus und nahm einen andern Weg.

Königsberg. Wilhelm. Morgen marschirt die Armee. Um 6 Uhr Generalmarsch, um 7 Vergatterung. Es wird treffenweise abmarschirt. Prinz Moritz hat die Arrieregarde mit dem Regimente Holstein und den Grenadierbataillonen Wedel und Buddenbrock. Morgen mit anbrechendem Tage sollen p. Regiment Infanterie 5 leedige Proviantwagen, p. Grenadierbataillon 2 und p. Regiment Cavallerie 3 nach Schweidnitz geschickt werden, um auf 3 Tage Brodt zu holen. Sie sollen sich in Schweidnitz bei dem General Bosse melden, und von da nicht eher abfahren, bis er ihnen Escorte mitgeben wird. Die Fourier und Fourierschützen sollen heute Abend um 7 Uhr bei der Garde zusammenkommen.

Den 13. ist die Armee nach der Disposition bis in die Gegend von Politz marschiret. Der linke Flügel kam an Politz, der rechte an Wilkersdorf (Weckersdorf, Weckdsdorf?) und die Mitte vor Pickau.

Wir haben eine andere Marchroute von Friedland angenommen als der Feind, denn derselbe ging etwas rechter Hand über Starkstadt und bei Jaromirs über die Elbe. Weil nun

der König beſorgte, wir würden in der Gegend keine Fourage finden, auch überdem unſere Bäckerei nach Braunau gebracht war, ſo gingen wir rechter Hand Braunau vorbei, auch ſeitwärts Politz, Nachod u. ſ. w. Die Bagage war heute noch nicht bei uns, ſondern ging etwas linker Hand, und heute wieder weiter über Nachod, nach dem andern Lager voraus, weil wir in dieſer Tour mit den Wagen wegen der großen Berge nicht fortkommen konnten.

Memel. Philipp. Die Armee marſchirt morgen wieder links ab. Um 5 Uhr Generalmarſch, halb 6 Uhr Vergatterung. Die Fouriers kommen gleich zuſammen. Prinz Moritz hat die Arrieregarde wie heute.

Den 14. marſchirten wir alſo bis Borſchütz (Porzitz). Wir fanden die Wagen von der Armee heute hier nebſt dem Generallieutenant Lehwald und Generalmajor Bredow, und die Regimenter Zerbſt und Alt-Schwerin. Das Regiment Schlichting aber iſt zu des Generallieutenant Du Moulin Corps geſtoßen, ſo heute bis in die Gegend von Studnitz gegangen. Gegen Abend rückte auch das Regiment Du Moulin wieder in die Armee ein.

Pillau. Anton. Die Armee bleibt morgen ſtehen. Es ſollen keine Soldaten, wenn ſie geſund ſind, bei den Packpferden genommen werden.

Heute Nachmittag brachte der Major Langenau mit ſeinem Bataillon die Proviantwagen wieder über Wünſchelburg in die Armee.

Den 15. Heute früh um 4 Uhr wurden der Generallieutenant Lehwald und Generalmajor Kalſow commandirt, mit den Regimentern Borck, Jeetz, Hertzberg, 10 Escadrons Bareuth nach der Gegend von Starkotſch, um die Communication zwiſchen uns und dem Du Moulin'ſchen Corps zu erhalten, und auch linker Hand die Paſſage nach dem Glatziſchen zu decken, weil ſich eine feindliche Parthei nach dieſer Gegend gezogen hatte. Ihre Hauptarmee aber befand ſich jenſeit der Elbe.

Peitz. Chriſtian. Die Armee bleibt morgen ſtehen.

Heute früh ſetzte der König einen Majorspoſten vor dem Lager aus. Solcher war auf einem hohen Berge im Walde.

Eine Feldwacht war rechter Hand dieſes Poſtens, welche inſtruirt war, ſich im Fall der Noth an die Infanterie heranzuziehen, weil hinter ihr ein großer Abgrund, daß ſie ſich alſo nicht ohne Gefahr nach dem Lager zurückziehen konnte. Mit dem Feinde iſt nichts außer einigen Huſaren-Escarmouches vorgefallen.

Den 16. Spandau. Georg. Morgen marſchirt die Armee. Der rechte Flügel von der Infanterie bis an Karl marſchirt rechts ab, und dann das zweite Treffen auch ſo weit. Der linke Flügel marſchirt links ab. Auf die Colonne Infanterie des rechten Flügels folgt die Cavallerie vom rechten Flügel, und hinter der Colonne vom linken Flügel Infanterie folgt die Cavallerie vom linken Flügel. Der Generalmarſch wird um halb 2 Uhr geſchlagen, Vergatterung 2 Uhr. Die Buſchwacht ſoll aber ſo lange ſtehen bleiben, bis die Tete von der erſten Colonne heran iſt und daſelbſt in's Lager marſchiren. Der Generallieutenant Münchow hat mit ſeinen bei ſich habenden Regimentern die Arrieregarde und bedeckt die Bagage. Die Bataillons, ſo in den Dörfern liegen, ſollen etwas früher aufbrechen. Heute um 4 Uhr ſollen die Fourier und Fourierſchützen bei der Buſchmühle ſein.

Der Generalmajor Münchow kam mit ſeinem Commando heute in unſere Nähe und brachte die Proviantwagen mit. Der Generallieutenant Lehwald ſtand heute ſtill.

Den 17. marſchirte die Armee nach der Dispoſition in die Gegend von Skalitz, das Hauptquartier war vor Dubna. Wir fanden hier den Generallieutenant Du Moulin vor unſerm rechten Flügel marſchfertig ſtehen. Er brach auch auf und rückte weiter vorwärts.

Brieg. Franz. Morgen wird das Lager verändert werden, deswegen ſollen die Burſche Vormittag abkochen.

Den 18. Magdeburg. Leopold. Um halb 1 Uhr wird heute Nachmittag Generalmarſch geſchlagen, um 1 Uhr Vergatterung, und ſo wie die Garde Marſch ſchlägt und abmarſchirt, ſollen alle Regimenter abmarſchiren. Die Cavallerie vom rechten Flügel macht die erſte Colonne, ſie läßt den Teich linker Hand. Die Infanterie marſchirt, in 4 Colonnen. Die

2 Colonnen Infanterie vom rechten Flügel laſſen den Teich linker Hand. Die erſte Colonne ſind die Grenadiere Deßau und Kalckſtein, darauf folgt die Hälfte Regimenter vom rechten Flügel des zweiten Treffens. Die zweite Colonne macht Lehwald, Truchſes, Karl; darauf folgen ſo viel Regimenter aus dem zweiten Treffen. Die andern zwei Colonnen Infanterie laſſen den großen Teich rechter Hand. Die dritte Colonne beſteht aus der Garde, Einſiedel, Blankenſee und die Hälfte vom linken Flügel des zweiten Treffens. Das Uebrige von der Infanterie macht die vierte Colonne. So wie in's Lager gerückt wird, ſollen die Generallieutenants und Generalmajors von der Infanterie die Kette von denen Piquets und Fahnenwachten machen, abſonderlich aber die Dämme vorwärts wohl beſetzen. Das Regiment Hertzberg, die Bataillons Jeetz, Luck, Stange und 2 Bataillons Schwerin brechen die Zelter ab, ſobald Vergatterung geſchlagen wird, und marſchiren. Der Generallieutenant Lehwald wird ſie abholen.

Der Generallieutenant Lehwald nahm um 1 Uhr dieſe commandirten Bataillons nebſt dem Regiment Bareuth, ging über die Metau und ſuchte den Feind währender Zeit, als die Armee marſchirte, vorwärts linker Hand aus den Büſchen zu vertreiben, und zugleich Neuſtadt, welches von dem Feinde mit leichten Truppen beſetzt war, zu occupiren. Beides gelang ihm. Er machte die Paſſage vor der Front rein, und der Feind verließ zugleich Neuſtadt, machte auch bei der Gelegenheit einige Gefangene, und bekam einen großen Vorrath von Brodt, ſo der Feind in den Gebüſchen verloren.

Die Armee marſchirte nach der Dispoſition nach dem neuen Lager. Wir ſtanden mit dem linken Flügel an Neuſtadt, welches ſogleich mit dem Bataillon von Tauenzien beſetzt ward. Nachod wurde vorher mit dem Bataillon Hertzberg beſetzt, ſo daß wir alſo die Communication mit Glatz dergeſtalt über Neuſtadt und Nachod hatten.

Die Du Moulin'ſche Avantgarde ſtand hier auf unſerm rechten Flügel und formirte ein apartes Corps.

Unſer jetziges Lager war bei Nachorſitz (Nahorzan) oder bei der Metau. Weil wir immer näher gegen den Feind

kommen, ſo hat das Du Moulin'ſche Corps den 19. Verſtärkung durch 2 Bataillons Hertzberg, die Grenadierbataillons Luck, Jeetz, Stange, 5 Escadrons Prinz Friedrich, 5 Escadrons Rothenburg bekommen, wobei der Generallieutenant Geßler, Generalmajor Bredow von den Carabiniers, Generallieutenant Dohna, Generalmajor Prinz Moritz und General der Infanterie Jeetz als Commandeur en Chef. Dieſes Corps ſollte heute früh weiter marſchiren, weil es aber die ganze Nacht geregnet, ſo wurde es bis Nachmittag verſchoben.

Der General Lehwald ſollte mit dem Generalmajor Bredow ein apartes Corps führen, ſo beſtehen ſollte aus 2 Bataillons Schwerin, 2 Bredow, 1 Grenadierbataillon Kleiſt, 1 Lepel und 10 Escadrons Bareuth. Es ſollte ſich zwiſchen die Armee und den General Jeetz ſetzen, und ſollte nicht eher marſchiren, als bis der General Jeetz die Metau bei Wosna gerade gegen Czirniſchitz über paſſirt wäre. Der Generallieutenant Jeetz hatte ſeine Marchroute bis Kralowalhota.

Nachmittag brachen alſo die beiden Corps auf, und wurden bei dem Jeetz'ſchen Commando die Bataillons Hertzberg, Stange, Jeetz und Luck, die Regimenter Dohna und Jeetz gegeben, und bei dem Lehwald'ſchen Corps war vor (für) Alt-Schwerin das Regiment von Borck commandiret.

Heute früh recognoscirte der König auf unſerm rechten Flügel, ſo über Mieſtitz (?) ging, und fand, da wir nahe an Jaromirs kamen, ein feindliches Corps von ungefähr 10,000 Mann über (jenſeit) der Elbe. Es hatte die Stadt vor ſich und die Anhöhen beſetzt.

Halberſtadt. Albrecht. Die Armee bleibt morgen ſtehen. Das Corps von Jeetz bricht heute Nachmittag um 1 Uhr auf und das Lehwald'ſche um 3 Uhr.

Den 20. Des Morgens um 4 Uhr kam Ordre, ſich marſchfertig zu halten, weil der General Jeetz melden laſſen, daß er bei der feindlichen Armee einige Bewegungen bemerkt habe. Der König recognoscirte und fand die Poſition vom Feinde dergeſtalt geändert, daß das Corps, ſo wir den Tag vorher bei Jaromirs geſehen, ſich weggezogen und gegen Königsgrätz gewendet hatte. Der Feind hat gewiß gefürchtet,

durch unſere Mouvemens, ſo der General Jeetz machte, wir würden ihm wegen Königsgrätz avanciren und zuvorkommen. Weil er ſich aber daſelbſt ein feſtes Lager auserſehen und überdem ein ſtarkes Magazin hatte, ſo brach er eilend auf und nahm den vortheilhaften Poſten zwiſchen den beiden Flüſſen daſelbſt [1]). Weil wir aber nicht wiſſen konnten, was der Feind eigentlich Willens war, ſo ließ der König bei der Parole befehlen.

Gelbern. Philipp. Die Fourier und Fourierſchützen kommen ſogleich vor Blankenſee zuſammen. Die Burſche ſollen abkochen. Die Armee wird auf den Mittag marſchiren. Halb 12 Uhr Generalmarſch, um 12 Uhr Vergatterung. Die Armee marſchirt links ab, treffenweiſe. Die Cavallerie folgt dem erſten Treffen von der Infanterie. Die Bagage ſoll ſogleich vorausgehen. Die Bagage vom erſten Treffen geht über den Damm vor Lehwald, die Artillerie und Bagage vom zweiten Treffen über den Damm vor Blankenſee. Die 2 Bataillons Zerbſt beſetzen die Höhen vor jedem Damm und bleiben ſtehen. Die Zelter ſollen etwas eher abgebrochen und vorausgeſchickt werden.

Wir marſchirten alſo heute bis Kralowalhota. Weil der Feind ſich von Jaromirs weggezogen hatte, ſo ward der Oberſt Sultan (Soldan) mit ſeinem Regimente dahin commandirt, ſolches zu beſetzen und einige Anſtalten zum Backen und Brauen daſelbſt zu machen.

Der Generallieutenant Jeetz brach auf, wie wir hier einrückten und ging weiter vorwärts bis auf den halben Weg nach Königsgrätz, wo er ſtehen blieb.

Den 21. ward der Major Meier von Poſadowski mit dem Regiment nach Smirzitz commandirt, ſich dieſes Paſſes über die Elbe zu bemeiſtern. Darauf ward Smirzitz, ein Dorf mit einem Schloß, wo eine Brücke über die Elbe war, mit dem Grenadierbataillon Luck beſetzt und ein Magazin von Mehl

1) Siehe Tafel 3. Plan von denen Lagers der Königl. Ungariſch-Böhmiſchen und Königl. Polniſchen und Churfürſtl. Sächſiſchen Armee, nebſt der feindlichen Armee in der Gegend von Königsgrätz.

daſelbſt zuſammengebracht, um allenfalls daſelbſt eine Bäckerei anzulegen, wie auch eine Brauerei. Sie vernehmen nichts vom Feinde. Die Dragoner kommen in die vorderſten Häuſer und die Grenadier auf das Schloß zu liegen.

Meurs. Jakob. Die Armee bleibt morgen ſtehen.

Den 22. ritt der König nach dem Jeetz'ſchen Corps recognosciren und fand den Feind ſchon bei Königsgrätz in dem Winkel zwiſchen der Elbe und dem Adler. Der König blieb bei dem Jeetz'ſchen Corps und rückte mit demſelben bis Platina (Sladina) auf einē Anhöhe eine halbe Stunde von Königsgrätz.

Stockholm. Adolph. Die beiden Grenadierbataillons Finck und Lindſtedt marſchiren morgen.

Den 23. Der König dachte den Feind aus ſeinem vortheilhaften Poſten zu vertreiben, weil uns einigermaßen an Königsgrätz gelegen war, damit wir in der Nähe einen haltbaren Ort vor die Bäckerei und ein Magazin anzulegen haben möchten. Er ließ deswegen in der Nacht einige Canons gegen den feindlichen linken Flügel aufführen und feuerte ſtark auf ihn. Allein der Feind mußte unſere Deſſein merken, oder es war ihm auch an Königsgrätz gelegen. Er kehrte ſich alſo an unſer Kanoniren nicht, ſondern zog ſeinen linken Flügel etwas zurück, damit er nicht mehr à portée war. Wir mußten alſo denſelben ſtehen laſſen, weil wir ihn nicht angreifen konnten, denn er hatte vor ſich den Adler, hinter ſich die Elbe und überdem noch einen ſehr moraſtigen Boden, auch noch viele kleine Gräben und Büſche in den Flanquen. Vorwärts hat er unterſchiedene Batterien mit Canons garnirt und einen ſehr hohen Berg, den wir paſſiren müſſen, ſtark beſpickt. Ueberdem ſtößt er mit dem linken Flügel an die Stadt, daß er alſo allemal hätte können ſouteniret werden.

Heute wurden die Brodtwagen nach Reinerz geſchickt unter Bedeckung des Regiments Zerbſt und der geſtrigen commandirten Grenadierbataillons. Außer Lindſtedt kam Sydow, ſo das Zerbſt'ſche Regiment ſo lange an den Dämmen ablöſten, welche beſetzt zu halten unumgänglich nöthig war, weil es zwei ſtarke Deſiles waren, ſo gar leicht vom Feinde hätten können occu-

piret und uns dadurch die freie Paſſage und Communication abgeſchnitten werden.

Kopenhagen. Chriſtian. Das Stange'ſche Grenadierbataillon und Regiment Alt-Würtemberg ſollen Nachmittag marſchiren. Die Regimenter ſollen Roggen mähen und trockenen laſſen, in die Zelter zu legen.

Das Regiment Alt-Würtemberg und das Bataillon Stange ſind nach Oppotſchna marſchirt, um die feindlichen Mauſe-Partheien, ſo ſich daſelbſt im Walde verſteckt halten, zu vertreiben und zugleich die Communication mit Neuſtadt zu erhalten.

Den 24. Stettin. Petrus. Die Armee ſoll nicht mehr vorwärts hüten.

Wir bleiben hier ſtehen, weil wir hier ziemlich gute Fourage finden. Weiter iſt nichts paſſiret.

Den 25. Frankfurt. Theodor.

Der König ließ heute das Grenadierbataillon Jeetz und die Cavallerieregimenter Geßler und Bredow zu ſeiner Armee kommen. Außerdem ließ er eine Mühle anſtecken, worin ſich beſtändig an dem Adler einige Panduren verſteckten und unſere Fourageurs und Hüter incommodirten.

Den 26. Heute ward der Generallieutenant Naſſau commandiret mit den Generalmajors Münchow, Kalſow und Schwerin, 2 Bataillons Du Moulin, 2 Dohna, 2 Hautcharmoi, 2 Zerbſt, 1 Grenadierbataillon Kleiſt, 1 Bila, 5 Escadrons Bronikowski und 5 Hallaſch nach Oberſchleſien zu gehen und die ungebetenen Gäſte daſelbſt zu vertreiben.

Potsdam. Heinrich. Morgen wird fouragirt.

Den 27. Heute ging das Bataillon von Langenau und löſte das Regiment Zerbſt, ſo wieder zurückgekommen, bei den Dämmen ab, welches (Zerbſt) mit Naſſau ging.

Spandau. Maximilian. Die beiden Regimenter vom linken Flügel, Rochow und Bornſtedt, brechen mit dem Tage auf, nehmen eben den Marſch wie vorgeſtern die beiden andern. Die Garde bricht auch mit dem Tage auf und marſchirt gerade nach des Königs Zelt und nimmt 2 vierundzwanzigpfündige Canons mit. Um 3 Uhr wird bei der ganzen Infanterie Generalmarſch geſchlagen. Um 4 Uhr Vergatterung,

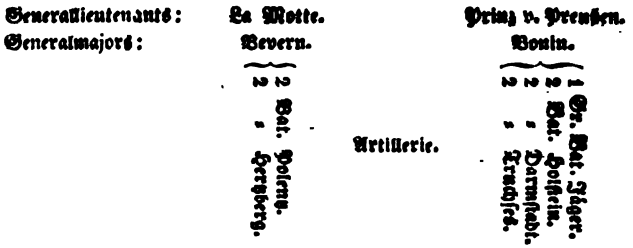
und wird linienweiſe links abmarſchirt. Die Equipage der erſten Linie ſoll, ſobald Vergatterung geſchlagen wird, vor die Regimenter vorrücken, damit ſelbige, rechter Hand der Linie, die große Straße fahren kann. Die Equipage der zweiten Linie folgt der erſten. Das erſte Bataillon von Holſtein und 10 Escadrons Möllendorf machen die Arrieregarde. Dieſe 10 Escadrons kommen in dem neuen Lager auf den linken Flügel in das erſte Treffen. Die Fourier und Fourierſchützen kommen mit dem Anfang vom Tage wo die Garde du Corps geſtanden zuſammen. Die Artillerie rückt mit dem Generalmarſch ſchon durch die erſte Linie. Von jeder Generalmajors-Brigade ſoll ein Officier commandiret werden, ſo die Bagage führt. Die Regimenter, ſo aus der erſten in die zweite Linie kommen, marſchiren, ſobald ſie aus dem Lager rücken, links nach der zweiten Linie an den Ort wo ſie folgen müſſen. Die Cavallerie rechten Flügels und das Grenadierbataillon von Langenau bleiben auf weitere Ordre ſtehen.

Den 28. marſchirte alſo die Armee näher zum Könige in das Lager bei Czernilow, allwo der rechte Flügel ſteht. Der linke ſtößt an Librantgitz (?), vor der Front iſt Diwetz. Das Dorf Librantgitz wird täglich mit 1 Major und 200 Mann beſetzt. Wir hatten des Königs Armee eine halbe Stunde vor uns. Das Bataillon Jäger und 2 von Truchſes kamen in die zweite Linie.

Ordre de Bataille

von des Prinz Leopold Armee bei Czernilow

Generallieutenants:	Poſadowski.	Markgraf Karl.		Prinz Dietrich.	
Generalmajors:	Stille.			Blankenſee.	
	10 Esc. Möllendorf.	2	Gr. Bat. Karl.	1	Gr. Bat. Wedel.
		1	" Finkenſtein.	3	" Buddenbrock.
		2	" Blankenſee.	1	Bat. Anhalt.
		2	" Alt-Schwerin.	2	" Kalckſtein.
				2	" Lehwald.



Die 23 Escadrons vom rechten Flügel blieben unter Commando des Generallieutenants Rothenburg im vorigen Lager stehen, weil noch auf einige Tage Fourage da war.

Peitz. Anton. Hier ist ein Standlager und müssen daher die Secrets und Kochlöcher, auch Sedenten gemacht und mit Strauch bestochen werden. Heute wird zwischen den Linien gehütet und fouragiret und morgen vor der Fronte. Wenn die Posten auf dem linken Flügel sollten attaquiret werden, so sollen die Regimenter Hertzberg und Schwerin und die 10 Escadrons Möllendorf, ohne weitere Ordre zu erwarten, zum Succurs marschiren.

Den 29. Küstrin. George.

Heute wurde vor der Front fouragirt.

Der Major Meier hatte diese Nacht eine Affaire in Schmirschütz (Smirzitz) mit den Oestreich'schen Husaren und Uhlanen. Er war mit 300 Pferden zum Recognosciren ausgeritten, stieß aber auf 1000 Uhlanen. Er attaquirte sie und schmiß sie über'n Haufen, weil er ihnen aber allzuweit nachsetzte, verstärkte sich der Feind an 3000 Mann, welche Miene machten, ihn zu entouriren. Er läßt daher seine Dragoner absitzen und macht Heckefeuer unter sie, welches den Feind amüsirte (hinhielt). In der Zeit avertirt er den General Ziethen, welcher sogleich mit seinem Regiment anrückt, dem Feind in die Flanque fällt und 300 niederhaut, die Uebrigen zerstreuet und bis in die Vorstadt von Königsgrätz jagt, auch 1 Cornet und 5 Uhlanen gefangen macht.

Heute gegen Abend mußten 5 Escadrons Möllendorf dem Obersten Marschall nach Oppotschna zum Succurs marschiren, weil er bei Tage ein Rencontre gehabt und Nachricht erhalten,

daß er die Nacht wieder würde attaquirt werden. Wie denn auch

den 30. mit Anbruch des Tages geschehen. Der Feind rückte stark an, repoussirte die Feldwacht und kam wirklich in's Lager. Wie aber unsere Dragoner zu Pferde kamen, haben sie ihn zurückgetrieben.

Wesel. Rudolph. Falls es nöthig ist zu des Königs Armee zu marschiren, so geschieht solches in 3 Colonnen. Die von Prinz Dietrich marschirt rechts ab über die Brücke rechter Hand. Die von Prinz von Preußen über die mittelste Brücke, auf welche die Artillerie folget. Die von Markgraf Karl und La Motte über die dritte Brücke, und wie sie denn angewiesen werden, daß die Flügel sich appuyiren sollen, marschiren sie wieder in 2 Linien auf. Die Cavallerie marschirt längs dem Dorfe, welches sie linker Hand läßt. Die Generals machen sich die Wege bekannt, damit sie auch des Nachts selbige finden können, insonderheit wenn unser rechter Flügel der Cavallerie vom Generallieutenant Geßler zum Succurs marschiren sollte. Wenn der Generalmajor Stille in Oppotschna Succurs verlanget, so marschirt der Prinz von Bevern hin mit seiner Brigade und läßt die Zelter und Equipagen hier.

Des Königs Armee konnte wegen übeln Terrains nur eine Linie bei Platina (Sladina) formiren. Ein Regiment war fast von dem andern durch Büsche coupiret, daher auch der Generallieutenant Geßler mit der Cavallerie fast ganz separirt stand.

Des Königs Armee stand in folgender Ordnung.

Generall.:	Lehwald.			Dohna.		Du Moulin.	Geßler.
Generalm.:	Polentz.	Bredow.	Pr. Ferdinand.	Hertzberg.	Pr. Moritz.		
	1 Gr. Bat. Lepel.	2 „ La Motte.	2 „ Bredow.	2 „ Bonin.	1 Gr. Bat. Grumbkow.	5 Escd. Bredow.	
	1 „ Finckenstein.	2 „ Garde.	2 „ Jeetz.	2 „ Borck.	1 „ Finck.	5 „ Geßler.	
	1 „ Jeetz.				1 „ Schöning.	5 „ Rothenburg.	
	1 „ Trenk.				1 „ Geist.	10 „ Bareuth.	
	2 Bat. Schlichting.				2 Bat. Pr. Moritz.		

NB. Das Lehwald'sche Corps hatte sich gleich bei Kralowalhota mit dem General Jeetz conjugirt, und blieben auch hernach beisammen.

Den 1. Juli. Glatz. Ludwig. Die Regimenter ſollen Sorge tragen, daß außer den Fleiſchtagen noch Fleiſch zum Verkauf zu bekommen iſt.

Die andern 5 Escadrons Möllendorf gingen auch nach Oppotſchna, dagegen kam das Regiment Carabiniers wieder in die Stelle vom Generallieutenant Rothenburg nach Kralowalhota.

Den 2. Vor der Front des Königs Armee war ein ſehr großer Berg dichte vor Königsgrätz. Derſelbe war ſtark mit feindlichen Huſaren und Panduren beſetzt, und wenn wir zum Fouragiren oder Hüten ausſchickten, ſo kamen ſie herunter, ſchlichen durch das Korn in einen Meierhof, ſo hier näher an der Armee war und incommodirten uns beſtändig. Dieſem Uebel ein Ende zu machen, commandirte der König den General Winterfeldt mit 1 Grenadierbataillon und etlichen 100 Mann von Natzmer dieſen Meierhof wegzubrennen, wovon er ſich ſo gut acquittirte, daß er bei der Gelegenheit 20 Mann niederhauen und 2 Mann gefangen nehmen ließ. Er marſchirte mit dem Bataillon gerade auf das Haus und ſteckte es an; die Huſaren mußten etwas voraus, um den Feind von dem Berg herunterzulocken. Sobald nun der General Winterfeldt ſahe, daß es im völligen Brand war und die Panduren anfingen herunterzukommen, zog er ſein ganzes Commando zurück, und ſtellte ſich, als wenn er vor ihrer Ankunft ſich erſchreckte. Dieſe wurden dadurch dreiſter und kamen immer näher. Wie er nun meinte, ſie weit genug von dem Berg abwärts zu haben, ſo daß ſie nicht geſchwind zurück konnten, ließ er mit einem Male Front machen und die Huſaren attaquiren. Die feindlichen Huſaren retirirten ſich gleich und ließen die Panduren im Stich, welche nicht ſo geſchwinde zu Fuß durch das Korn kommen konnten und dabei viele Leute verloren.

Neiße. Ferdinand. Auf die Propreté im Lager ſoll geſehen werden.

Den 3. Oppeln. Philipp. Die Leute, ſo zum Verkauf in's Lager bringen, ſollen vor der Fahnen- oder Brand-Wacht verkaufen und nicht überall mit den Burſchen ſprechen. Wenn das Rueſch'ſche Regiment ſollte attaquiret werden, ſo marſchirt das Regiment Carabiniers und Alt-Schwerin zum Succurs.

Das Rueſch'ſche Regiment war detachirt von des Königs Armee und ſtand über unſerm linken Flügel am Walde, um ſowohl des Königs, als unſere Flanque zu decken. Er hatte Patrouillen am Adler und obſervirte daſelbſt, daß der Feind nicht übergehen konnte.

Den 4. Kolberg. Paulus. Da die Regimenter bald wieder Lagerſtroh gebrauchen, ſollen ſie p. Regiment 1 Capitaine, p. Bataillon 1 Officier, p. Compagnie 1 Unteroffizier und p. Zelt 1 Mann ſchicken, Roggen abmähen und trocknen laſſen. Künftig wird in Neuſtadt Brodt empfangen.

Wir haben bis dato allemal von Lewin und Reinerz aus dem Glatziſchen müſſen Brodt holen laſſen, bis dahin es von Glatz gebracht wurde.

In dieſem Lager haben wir einen Tag um den andern fouragirt, und wurde die Kette um die Furageurs von der Cavallerie gemacht.

Den 5. Stettin. Johann. Die Majors ſollen die Piquets und Fahnenwachten des Morgens vor der Reveille und des Abends nach dem Zapfenſtreich viſitiren.

Heute Abend ging ein Commando aus 2 Bataillons Hertzberg, Regiment Rueſch, 200 Dragonern von Bareuth unter dem Major Schaſow, 200 von Ziethen, 200 von Natzmer unter Commando der Oberſten Lehmann und Rueſch, um die Wege und Päſſe nach Kloſter (Koſteletz) zu recognosciren, ob und wie der Fluß Adler könnte paſſiret werden. Sie kamen den Morgen wieder und brachten 1 Officier und 15 Gefangene mit.

Den 6. Berlin. Wilhelm.

Den 7. Emden. Franz.

Die morgende Fouragirung wurde heute commandirt. p. Brigade ſollten 1 Capitaine, p. Regiment 1 Officier und p. Compagnie 1 Unteroffizier und p. Zelt 1 Mann mitgehen.

Den 8. Minden. Karl. Wenn die Regimenter nach Neuſtadt ſchicken, müſſen ſie hinter dem Rothenburg'ſchen Corps wegſchicken. Das Rothenburg'ſche Corps, nämlich die Cavallerie, rückte heute von Kralowalhota nach der Gegend zwiſchen Toſchof und Meſeritſch. Dieſe Bewegung war um ſo viel

nöthiger, weil die Fourage bei ihnen zu fehlen anfing, und überdem wurde Oppotſchna dadurch beſſer gedeckt, welches ſehr nöthig war beſetzt zu halten, weil es ein rechter Schlupfwinkel war und wir es ohnedem aus gewiſſen Urſachen behalten mußten. Vor's erſte wurden gute Contributionen daſelbſt beigetrieben, vor's andere blieb uns dadurch immer der Weg nach Mähren offen.

Man fing im Lager auch an auf gute Police zu ſehen. Das Quart Bier (Schleſiſch) wurde auf 6 Pf. taxirt, aber es blieb aus. Der König fand, daß uns das Brodtholen ſehr beſchwerlich war. Deswegen reſolvirte er in Jaromirs eine Bäckerei anzulegen. Das Regiment Darmſtadt wurde zu dem Ende commandirt daſſelbe zu beſetzen und alles Nöthige anzuordnen.

Wie die Cavallerie aus ihrem vorigen Lager aufgebrochen, war es auch weiter nicht nöthig die Dämme beſetzt zu halten, weil wir von hier einen andern Weg nach Neuſtadt und Nachod nehmen konnten. Die Grenadierbataillons wurden alſo zurückgerufen, und weil es nöthig war die Dörfer, wo die Cavallerie in ihrem neuen Lager zu ſtehen kam, mit Infanterie zu beſetzen, ſo wurde das Bataillon Langenau nach Toſchof, das Bataillon Kleiſt nach Meſeritſch und das Bataillon Sydow nach Czernilow geleget, wo unſer Hauptquartier war.

Der König bekam Nachricht, daß etwas vom Feinde aufgebrochen ſei und linker Hand marſchire, welches uns muthmaßen ließ, daß er uns vielleicht eine Parthei in den Rücken ſetzen und die Communication abſchneiden wolle. Er commandirte daher den Generalmajor Winterfeldt mit 2 Bataillons Hertzberg, 2 Polentz nebſt den Regimentern Bareuth und Rueſch nach der Gegend von Kloſter (Koſteletz?), um den Feind zu obſerviren. Die Zelter gingen mit, aber die ſchwere Bagage blieb im Lager.

Den 9. Gelbern. Chriſtoph.

Den 10. Königsberg. Albrecht.

Den 11. Memel. Theodor.

Die Brodtwagen gingen weg und nahmen die Kranken mit nach Neuſtadt.

Den 12. Pillau. Georg.

Den 13. Brieg. Maximilian.

Es wurde befohlen die Scheunen abzudecken, weil das Lagerſtroh an zu fehlen fing.

Der Generalmajor Winterfeldt iſt, wie gedacht, in der Gegend von Kloſter marſchirt und man erfuhr, daß der Feind von dieſer Bewegung fürchtete, weil er ein Corps nach dieſer Gegend gleich marſchiren laſſen. Der König commandirte daher den Generallieutenant Du Moulin und die Generalmajors Bevern und Bonin von der Cavallerie mit den Regimentern Kalckſtein und Carabiniers, um über Oppotſchna zum General Winterfeldt zu ſtoßen und ihn zu ſouteniren. Von Oppotſchna nahm der Generallieutenant Du Moulin noch die Regimenter Alt-Möllendorf, Alt-Würtemberg und das Grenadierbataillon Jäger mit und marſchirte bis zum General Winterfeldt. Man hat aber von keiner Expedition weiter gehört. Vielleicht haben wir dieſe Bewegungen gethan, dem Feind glauben zu machen, als wenn man nach Mähren gehen wollte, um ihn mit der Manier aus ſeinem Lager zu ziehen, oder es kann auch ſein, daß der König vielleicht hat einen Weg wollen recognosciren laſſen, um zu probiren, ob es nicht möglich dem Feind in den Rücken zu kommen.

Das Regiment Gensdarmen wurde indeſſen für die daſelbſt weggegangene Cavallerie nach Oppotſchna geſchickt, und wir bekamen das Regiment Rothenburg vor die Carabiniers in den Platz.

Den 14. Glogau. Leopold.

Den 15. Frankfurt. Herrmann.

Die Brodtwagen gingen heute nach Neuſtadt. 1 Capitaine mit 40 Pferden deckt ſelbige.

Den 16. Rom. Cäſar.

Heute ward unter Bedeckung der alten Feldwacht und 40 Pferden, ſo dazu commandirt wurden, fouragirt.

Den 17. Paris. Ludwig.

Heute hatte der Oberſtlieutenant Schütz [1]) von Natzmer

1) Man ſehe über dieſen Schütz: Leben des Generals Freiherrn von Seidlitz, von Bornhagen von Enſe, Seite 15.

eine unglückliche Affaire mit dem Feinde. Er war jenſeit der Elbe commandirt mit 200 Pferden. Er theilte aber ſein Commando in viele Corps und behielt ſelbſt nur etliche 40 Mann, mit welchen er vom Feinde entouriret wurde. Seine Partheien, ſo einige Meilen von ihm auf Contribution ſtanden, konnten ihm nicht beiſtehen, weil ſie bereits auch coupiret waren, und da er keinen Pardon annehmen wollte, wurde er niedergehauen und ſein Häufchen zerſtreut.

Den 18. Heute gingen die Brodtwagen wieder ab.

Den 19. Stettin. Heute Nachmittag um 5 Uhr ſind alle Bagagewagen angeſpannt und aufgepackt, und fahren rechts ab, wenn der Generalmajor Bonin es befehlen wird. Die Bagage fährt ſo, wie die Regimenter in der Linie ſtehen. Die Bagage vom Bataillon Wedel folgt auf die Artillerie. Die Bagage der Generals fährt vor der Bagage ihrer Brigaden. Zur Bedeckung kommt der General Truchſes und das Grenadierbataillon Stange. Die Kranken, ſo in den Dörfern liegen, werden mit der Bagage abgeſchickt. Die Fourier und Fourierſchützen kommen um 5 Uhr vor den Gensdarmen zuſammen und wird ſie der Brigademajor Sydow weiter führen. Von jeder Brigade geht ein Lieutenant die Bagage zu führen. Um 5 Uhr ſollen die Majors die Dispoſition zum bevorſtehenden Marſch bei dem Prinzen Leopold holen.

Dispoſition

zum Marſch von des Königs Armee über die Elbe nach dem Lager bei Chlum.

Morgen, giebt es Gott, bricht die Armee auf, und marſchirt die Infanterie in einer Colonne bei der Cavallerie rechten Flügels linker Hand her. Sobald die Zelter abgebrochen ſind, ſollen die Packpferde dergeſtalt geführt werden, daß ſie währendem Marſche vorkommen und rechter Hand der Gensdarmen bleiben. So es von Röthen wäre, ſo marſchirt die Brigade des Generallieutenants Prinz Dietrich jenſeit des Fluſſes, ſobald wir über die Brücke kommen, dergeſtalt auf und beordert ſelbige, daß 3 Bataillons zur rechten und 3 Bataillons zur

linken Hand der Brücke zu ſtehen kommen, bis die Infanterie und Cavallerie ſich völlig hinübergezogen hat. Die Packpferde, wenn ſie vorher über die Brücke gehen ſollten, müſſen ſo geführt werden, daß ſelbige nicht weiter als gleich jenſeit des Ufers gehen, allda ihre Regimenter abwarten und mit ihnen in's Lager marſchiren und einrücken. Wie die Bataillons morgen marſchiren und einrücken, werden ſie von ihren Generallieutenants folgendermaßen erfahren. Die Brigade auf dem Marſch des Generallieutenants Prinz Dietrich beſteht aus 1 Grenadierbataillon Wedel, 1 Buddenbrock, 3 Bataillons Anhalt. Die des Prinzen von Preußen aus 2 Bataillons Holſtein, 2 Lehwald. Die des Markgrafen Karl aus 2 Bataillons Karl, 1 Grenadierbataillon Einſiedel, 2 Bataillons Blankenſee. Die von La Motte 2 Bataillons Schwerin. Um halb 5 Uhr ſoll Generalmarſch geſchlagen und alsdann die Zelter abgebrochen werden, kurz darauf Vergatterung und marſchirt. Die Bataillons und Züge marſchiren ordentlich dergeſtalt, daß ſie keine weitere Diſtance halten, als daß die Canons zwiſchen denen Bataillons eingerückt werden können, und die Züge, wenn ſie ſich ſchwenken, an einander hangen und die Bataillons Front machen können. Der Generallieutenant Poſadowski bricht mit dem Rothenburg'ſchen Regiment dergeſtalt auf, daß er mit dem Tage an der Brücke iſt, und hernach den Generalmajor Schmettau, welcher das neue Lager abſtecken wird, decken kann. Das Regiment Gensdarmen iſt ſchon heute Mittag in der Armee eingetroffen, und die andern Regimenter vom Generallieutenant ſeinem Corps brechen die Nacht auf, daß ſie zur rechten Zeit hier ſein, ehe die Armee marſchirt.

Wir erwarteten ſchon ſeit einigen Tagen eine Veränderung des Lagers. Allein man konnte nicht eigentlich errathen, wo es hingehen würde. Der König ſchickte ſchon einige Tage vorher ſeine Adjutanten und ließ ein ordentliches Lager abſtecken hinter unſerm jetzigen, und gerade wo wir hergekommen ſind. Den andern Tag ließ er wieder, uns linker Hand, ein Lager aufnehmen, als wenn man recte nach Mähren gehen wollte, und wurden (dergleichen) auch ſchon vor der Armee gemacht.

Andern Theils hatten wir aber auch eine Brücke über die Elbe bei Jaromirs und Königsgrätz gemacht. Solche wurden durch das Grenadierbataillon Kahlbutz, nunmehr Finck, und durch das Regiment Bonin-Dragoner gedeckt. Dieſes Alles machte den Feind confus, ob wir rechts oder links, oder zurückgehen würden, denn ſtehen bleiben konnten wir nicht, weil wir keine Fourage mehr hatten. Der Feind verließ demungeachtet ſein Loch nicht, ſondern er wollte erſt den Marſch abwarten. Indeſſen effectuirte es ſo viel, daß wir den andern Tag geruhig die Elbe paſſiren konnten.

Des Königs Armee bekam auch Ordre den andern Tag zu marſchiren und zwar folgende:

Die Bagage geht heute bis Klein-Skalitz und fährt zwiſchen der Brücke und Klein-Skalitz auf, welche von dem Bonin'ſchen Regiment Dragoner und dem Grenadierbataillon Finck beſetzt iſt. Morgen um 4 Uhr geht der Oberſtlieutenent von Lüderitz mit dem Bonin'ſchen Regiment Dragoner und den Wagen über die zweite Brücke und läßt die Wagen jenſeit der Elbe ſo lange auffahren, bis daß die Tete von Prinz Heinrich über's Waſſer kommt, alsdann die Wagen der Regimenter immer rechtswärts defiliren, und ſo nach ihren abgeſteckten Plätzen den Marſch fortſetzen. NB. Die Wagen müſſen auch nach der neuen Ordre de Bataille fahren. Der General Kiau bricht morgen um 5 Uhr auf und ſetzt ſich auf den linken Flügel von Schlichting. Um halb 6 Uhr wird Generalmarſch geſchlagen, um 6 Uhr Vergatterung. Die Regimenter marſchiren rechts ab. Prinz Moritz beſetzt den Buſch, wo das Geiſt'ſche Piquet ſteht, mit den Grenadierbataillons Schöning und Geiſt und ſeinem Regiment und bordiret das Holz vorwärts. Sobald als die Infanterie dorten vorbei iſt, ſo ſetzet ſich die Cavallerie mit dem rechten Flügel an die Teiche und den linken Flügel auf die Höhe wo das Bareuth'ſche Lager war. 6 Escadrons in das erſte und 4 Escadrons in das zweite Treffen. Die Escadrons ſollen von den beiden Treffen 40 Schritte Intervalle haben, und die Treffen 300 Schritte auseinander ſein. So wie Kiau in Ordnung ſtehet, läßt Prinz Moritz rechts ſchwenken und zieht ſich durch die Intervalle von Kiau durch, und ſetzet ſeinen

Marſch bis Ruſſeck fort. Der General Kiau ziehet ſich bis Ruſſeck immer linienweiſe durch, da aber bricht er ab und marſchirt über den Damm. Der Generalmajor Polentz beſetzt, ſobald er mit ſeiner Brigade herankommt, das Dorf Ruſſeck auswärts der Häuſer, die Fronte nach Königsgrätz zu, mit den Bataillons Finckenſtein und Lepel, und läßt ein Peloton den Königsgrätzer Damm beſetzen. Sobald als Kiau über den Damm iſt, zieht er ſich ab. Prinz Moritz läßt hinter dem Damm zwei Bataillons ſtehen, bis der General Polentz ganz herüber iſt, und alsdann ſetzet ein Jeder ſeinen Marſch nach dem neuen Lager laut der Ordre de Bataille fort. NB. Die Fourier und Fourierſchützen ſollen alle heute Abend um 7 Uhr bei Ruſſeck ſein und ſich bei dem Generalmajor Schmettau melden. Ein jeder Flügel giebt 250 Pferde zur neuen Feldwacht.

Borck.

Des Königs Armee litte ſonderlich ſchon Noth an Fourage diesſeits der Elbe. Er mußte alſo beſtändig auf jene Seite der Elbe, rechter Hand Königsgrätz, zum Fouragiren ſchicken. Wir hatten einige Brücken gemacht und beſetzt, ſo zu unſerer Dispoſition waren. Zum Fouragiren über die Elbe gingen gewöhnlich 2 Grenadierbataillons und 400 bis 500 Pferde mit zur Bedeckung. Weil wir ſchon ſehr weit wegſchicken mußten, wo unſere Fourageurs wohl leicht hätten können coupiret werden, ſo war kein anderes Mittel übrig, als zum Marſch.

Den 20. Wie nun Alles laut gegebener Dispoſition fertig war, ſo marſchirten wir über zwei Brücken über die Elbe. Wir gingen über die erſte und des Königs Armee über die andere. Wir paſſirten die Elbe bei Lochenitz und rückten bei Chlum in's Lager. Der rechte Flügel ſtieß an Dohalitz und Sadowa. Selbige Dörfer wurden beſetzt durch die Bataillons Stange in Dohalitz, Langenau in Sadowa, damit die Flanque gedeckt war. Unſere Cavallerie rechten Flügels mußte auch überdem etwas weit zur Tränke reiten, welche gleichfalls durch dieſe Dörfer gedeckt wurde. Der linke Flügel ging über Nedliſcht und ſtieß an Lochenitz. In Nedliſcht war täglich eine Wache von 1 Capitaine und 100 Mann. In Lochenitz aber wurden die 3 Grenadierbataillons Kleiſt, Jeetz und Grumbkow

Andern Theils hatten wir aber auch eine Brücke über die Elbe bei Jaromirs und Königsgrätz gemacht. Solche wurden durch das Grenadierbataillon Kahlbutz, nunmehr Finck, und durch das Regiment Bonin-Dragoner gedeckt. Dieſes Alles machte den Feind confus, ob wir rechts oder links, oder zurückgehen würden, denn ſtehen bleiben konnten wir nicht, weil wir keine Fourage mehr hatten. Der Feind verließ demungeachtet ſein Loch nicht, ſondern er wollte erſt den Marſch abwarten. Indeſſen effectuirte es ſo viel, daß wir den andern Tag geruhig die Elbe paſſiren konnten.

Des Königs Armee bekam auch Ordre den andern Tag zu marſchiren und zwar folgende:

Die Bagage geht heute bis Klein-Skalitz und fährt zwiſchen der Brücke und Klein-Skalitz auf, welche von dem Bonin'ſchen Regiment Dragoner und dem Grenadierbataillon Finck beſetzt iſt. Morgen um 4 Uhr geht der Oberſtlieutenent von Lüderitz mit dem Bonin'ſchen Regiment Dragoner und den Wagen über die zweite Brücke und läßt die Wagen jenſeit der Elbe ſo lange auffahren, bis daß die Tete von Prinz Heinrich über's Waſſer kommt, alsdann die Wagen der Regimenter immer rechtswärts defiliren, und ſo nach ihren abgeſteckten Plätzen den Marſch fortſetzen. NB. Die Wagen müſſen auch nach der neuen Ordre de Bataille fahren. Der General Kiau bricht morgen um 5 Uhr auf und ſetzt ſich auf den linken Flügel von Schlichting. Um halb 6 Uhr wird Generalmarſch geſchlagen, um 6 Uhr Vergatterung. Die Regimenter marſchiren rechts ab. Prinz Moritz beſetzt den Buſch, wo das Geiſt'ſche Piquet ſteht, mit den Grenadierbataillons Schöning und Geiſt und ſeinem Regiment und bordiret das Holz vorwärts. Sobald als die Infanterie dorten vorbei iſt, ſo ſetzet ſich die Cavallerie mit dem rechten Flügel an die Teiche und den linken Flügel auf die Höhe wo das Bareuth'ſche Lager war. 6 Escadrons in das erſte und 4 Escadrons in das zweite Treffen. Die Escadrons ſollen von den beiden Treffen 40 Schritte Intervalle haben, und die Treffen 300 Schritte auseinander ſein. So wie Kiau in Ordnung ſtehet, läßt Prinz Moritz rechts ſchwenken und zieht ſich durch die Intervalle von Kiau durch, und ſetzet ſeinen

die Communication mit Nachod und Neuſtadt. Er hatte ſein voriges Commando noch bei ſich. Der General Winterfeldt, ſo auch bei ihm war, war allemal mit den Huſaren etwas voraus zum Recognosciren.

Unſere Bäckerei war nunmehr in Jaromirs angelangt, von wo wir Brodt holen ließen. Weil es aber von unſerm Lager bis Jaromirs etwas weit ab war, und überdem einige Stellen in der Elbe, wo der Weg vorbei ging, gar leicht konnten paſſirt werden, daß alſo zu befürchten ſtand, der Feind würde Partheien daſelbſt halten und unſere Transports incommodiren, ſo ward der Generallieutenant Lehwald detachiret mit dem Generalmajor Leſchwitz (Leſtwitz?) und 2 Bataillons Schwerin, 2 Blankenſee, 1 Lepel, 1 Finckenſtein, 5 Escadrons Poſadowski und 5 Bonin. Er ſetzte ſich vor die Elbe bei Smirzitz mit dem linken Flügel an Hollola (Hohlohlow), und blieb alſo auf dieſer Seite der Elbe, um die Communication mit Jaromirs zu erhalten. (vid. 28. Juli.)

Der Generalmajor Schmettau ward noch überdem mit dem Regiment Alt-Würtemberg und dem 1ten Bataillon Schwerin (vom Lehwald'ſchen Corps commandirt) ſich zwiſchen dem General Lehwald und Jaromirs zu poſtiren. Dieſer ſtand in Tſchernoſchitz (Czernoſchitz) und machte Front auswärts, den Rücken nach der Elbe.

Alle Päſſe und Zugänge waren beſetzt, und unſer Transport ging hernach auch ganz ruhig. Wir gaben immer ein Commando bis zum Generallieutenant Du Moulin, dieſer gab bis Neuſtadt und von Neuſtadt ging es bis Nachod, wo das Bataillon Hertzberg lag, von Nachod bis Reinerz und Glatz.

In Jaromirs lag das Regiment Darmſtadt, ſo die Bäckerei daſelbſt deckte, und in Smirzitz bloß das Bataillon Luck. Der Generallieutenant Lehwald gab noch das Bataillon Finckenſtein von ſeinem Corps dazu, weil Luck allein zu ſchwach war.

Weil nun viel von der Armee detachirt war, ſo gab der König folgende neue Ordre de Bataille, es waren aber die Regimenter noch darin, ſo commandiret waren. Es war nur im Fall der Noth.

Der König.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold.

General der Infanterie Jeetz.

Generallieutenants: Geßler. — Lehwald. — Markgr. Karl. — Dohna. — Du Moulin. — Rothenburg.

Generalmajors: Bonin. Kiau. — Polentz. Bevern. Pr. Ferdinand. Bredow. — Blankensee. — Golz. Kayler. Bredow.

Bonin. Kiau.:
- 5 Escd. Bornstedt.
- 5 „ Rochow.
- 5 „ Bredow.
- 5 „ Geßler.
- 5 „ Pr. Friedrich.

Polentz. Bevern. Pr. Ferdinand. Bredow. Blankensee.:
- 1 Gr. Bat. Wedel.
- 1 „ Buddenbrock. oder Treskow.
- 1 „ Sydow.
- 3 Bat. Anhalt.
- 2 „ Kalckstein.
- 2 „ Lehwald.
- 2 „ Truchseß.
- 2 „ Markgr. Karl.
- 2 „ Garde.
- 2 „ Einsiedel.
- 2 „ Polentz.
- 2 „ La Motte.
- 2 „ Schlichting.
- 2 „ Blankensee.
- 2 „ Schwerin.
- 1 Gr. Bat. Geist.
- 1 „ Schöning.
- 1 „ Grumbkow.

Golz. Kayler. Bredow.:
- 5 Escd. Gensdarmen.
- 5 „ Buddenbrock.
- 5 „ Pr. v. Preußen.
- 5 „ Carabiniers.
- 5 „ Kiau.

- 1 Gr. Bat. Jeetz.
- 1 „ Lindstedt.
- 1 „ Kleist.

- 1 Gr. Bat. Langenau.
- 1 „ Stange.
- 1 „ Kalk.

General der Infanterie Kalckstein.

Generallieutenants: Rochow. — Bonin. — La Motte. — Prinz v. Preußen. — Posadowski.

Generalmajors: Marschall. Schwerin. — Lestwitz. Dohna. — Pr. Heinrich. Hertzberg. — Nätz. Stille.

Marschall. Schwerin.:
- 10 Escd. Bareuth.
- 5 „ Bonin.
- 5 „ Posadowski.

Lestwitz. Dohna.:
- 2 Bat. Hertzberg.
- 2 „ Bredow.
- 2 „ Darmstadt.
- 2 „ Jeetz.
- 1 Gr. Bat. Finckenstein.
- 1 „ Lepel.

Artillerie.

Pr. Heinrich. Hertzberg.:
- 1 Gr. Bat. Treuk.
- 1 „ Finck.
- 2 Bat. Holstein.
- 2 „ Moritz.
- 2 „ Bonin.
- 2 „ Borck.

Nätz. Stille.:
- 10 Escd. Alt-Möllendorf.
- 5 „ Rothenburg.
- 5 „ Alt-Würtemberg.

Dieſes ward in ſo weit geändert, daß der König ſein Hauptquartier juſt auf dem Platz, wo Kalckſtein ſtehen ſollte, nahm. Dieſes Regiment war noch bei Du Moulin, kam hingegen den andern Tag, und Moritz ging in deſſen Stelle. Kalckſtein rückte daher auf Prinz Moritz'ens Platz, aber nur in dieſem Lager, hernach kam er wieder vor.

Parole den 20. bei Chlum. Halberſtadt. Guſtav.

Se. Majeſtät dictirten Folgendes bei der Parole:

Se. Königl. Majeſtät können nicht unterlaſſen Ihre Zufriedenheit an Dero geſammte Officiers über die von ihnen bei Hohenfriedberg auf's Neue wieder gegebenen Proben von Dero beſondern Courage, Geſchicklichkeit und klugen Betragen zu geben. Das Lob, das ſich alle hohen und niedern Officiers bei dieſer Gelegenheit erworben haben, wird vom Feinde ſelber zugeſtanden und in keinen Zeiten verlöſchen. Da aber Ihre Majeſtät bekannt iſt, daß die Luſt zur wahren Ehre und die Ambition der vornehmſte Affect Ihrer Officiers ſei, ſo ſind Sie der Meinung, daß Sie in keinem Stücke Ihre Zufriedenheit mehr an den Tag legen können, als durch eine extraordinaire Promotion, obzwar nicht alle Officiers mit betrifft, welche verdient hätten, Theil daran zu nehmen, ſo verſprechen Se. Königl. Majeſtät denen andern ingleichen auf andere Weiſe Zeichen Ihrer höchſten Zufriedenheit zu geben, und recommandiren anbei allen und jedem Officier den Ruhm der Preußiſchen Nation und Waffen, den wir durch ſo viel Blut erworben haben, beſtändig zu Herzen zu behalten und forthin gegen den Hochmuth unrechtmäßiger Feinde auf ſolche Art zu behaupten, daß ſie bei allen Gelegenheiten zu erfahren kriegen, daß ſie mit denen Preußen zu thun haben, welche ſich bei Hohenfriedberg einen unſterblichen Ruhm erworben haben.

Es wurde darauf eine große Promotion bekannt gemacht.

Den 21. Ankam. Moritz. Es ſollen keine Unterofficiers nach Bier geſchickt werden, ſondern Marketenders.

Auch wurde heute eine Fouragirung commandirt auf morgen und folgende Dispoſition gegeben.

Morgen wird fouragirt. Von 5 Escadrons werden allemal 200 Pferde zur Bedeckung gegeben. Die wird der Gene-

rallieutenant Geßler commandiren, und kommen dabei die Generalmajors Bredow, Katzler und Marſchall. p. Zelt ſollen 3 Mann fouragiren und kommen bei Wſchestar zuſammen. Das Grenadierbataillon Sydow, das 3te Bataillon Anhalt, 2 von Lehwald, das 2te von Truchſes, das 2te von Prinz Karl gehen auch mit, der Generalmajor Leſtwitz wird ſie commandiren. Die Wachten und Piquets von dieſen Bataillons bleiben ſtehen.

Den 22. geſchah die geſtern commandirte Fouragirung. Sie war mehr eine Recognoscirung, denn der König recognoscirte dabei das Terrain und die Gegend um und bei Königsgrätz, fand es aber ſehr coupirt, ſonſt man vielleicht wohl auf die Stadt mit der Zeit etwas würde tentiret haben. Die Fouragirung geſchahe indeſſen in folgender Ordnung:

Wir rückten mit der Bedeckung, ſowohl Infanterie als Cavallerie, eine gute halbe Meile vor das Lager. Wie der König nun einen Platz zum Fouragiren ausgeſehen hatte, ſetzte er die Bataillons hinter die Dörfer, dichte auswärts der Häuſer und Front nach Königsgrätz habend. Die Cavallerie formirte Escadrons und machte die Communication zwiſchen den Dörfern. Dieſe Kette fing bei Wſchestar an und ging über Stößer (Stiezirki?) rechts an einen großen Wald, welcher auch mit 1 Bataillon gedeckt wurde. Das Regiment von Ziethen ſetzte ſich truppenweiſe etwas vor die Cavallerie. Inwärts dieſer Ketten geſchah die Fouragirung. Der Feind war anfangs alarmiret über dieſe Bewegung und ſchickte Patrouillen aus, wie er aber ſah, daß wir fouragirten, blieb es dabei.

Hier in dieſem Lager hatten wir den Feind gegen unſern linken Flügel vor uns, es war aber Königsgrätz und die Elbe zwiſchen uns.

Wir kamen alſo ganz ruhig wieder zurück in's Lager, außer daß die Huſaren mit einander blänkerten.

Magdeburg. Eugenius. Die Regimenter, ſo Pferde graſen laſſen, ſollen nicht ſo weit vorwärts hüten. Morgen um 3 Uhr bricht das Moritz'ſche Regiment auf mit völliger Bagage und Zelter, und nimmt die Brodtwagen mit nach

Jaromirs. Das Regiment Kalckſtein kommt an deſſen Stelle wieder mit den Brodtwagen her.

Auf unſerm rechten Flügel war ein ſtarker Wald, wo ſich beſtändig Huſaren herumſchlichen und die Grenadierbataillons, ſo in den Dörfern lagen, alarmirten. Der König ſchickte daher das Regiment von Ziethen hin, daſelbſt zu campiren und die Flanquen rein zu halten.

Der König hatte dieſes Lager zum Standlager erwählet und war auch in der That ſehr bequem. Wir hatten gute Fourage auf 4 Wochen, Brennholz im Ueberfluß, auch ziemlich gutes Waſſer, und wie wir nur einige Tage geſtanden hatten, bekamen wir auch Zufuhr vom Lande. Des Königs größte Sorge war, Bier vor die Armee zu ſchaffen, weswegen er in Sadowa und Smirzitz alle mögliche Anſtalt machen ließ, daß wenigſtens alle Tage p. Bataillon ein halbes Faß geliefert wurde. Der rechte Flügel ließ aus Sadowa, der linke aus Smirzitz holen.

Den 23. Neiße. Heinrich.

Den 24. Dresden. Nepomuk.

Den 25. Meurs. Dietrich.

Den 26. Potsdam. Ferdinand. Es ſoll Niemand ohne Ordre fouragiren. Die Regimenter Infanterie, ſo rechter Hand der Artillerie ſtehen, ſollen allemal mit dem rechten Flügel der Cavallerie und die Regimenter linker Hand mit dem linken Flügel (fouragiren).

Dieſes war eine ſehr nöthige Erinnerung. Die Infanterie wußte öfters nicht, an wen ſie ſich halten ſollte, daher ſchnitt ſie bisweilen allein aus, wobei oftmals Pferde weggenommen wurden. Um nun eine rechte Ordnung darin zu treffen, ſo theilte der König die Regimenter Infanterie mit der Cavallerie ein wie ſie fouragiren ſollten und zwar:

Anhalt mit Prinz von Preußen; Lehwald und Polentz mit Buddenbrock; Prinz Karl und Garde mit den Carabiniers; die Grenadierbataillons zweiter Linie: Trenk, Finck und Regiment Holſtein mit Kiau; Kalckſtein mit Alt-Würtemberg; Bonin und Borck mit Poſadowski. Der linke Flügel: Die Bataillons Schöning, Jeetz und Lindſtedt mit Prinz Friedrich; Schwerin

und Blankenſee mit Geßler; Schlichting und La Motte mit Bredow; Einſiedel, Lepel, Finckenſtein und Kleiſt mit Rochow; Jeetz und Bevern mit Bornſtedt; die Artillerie und Grumbkow mit Bonin.

Den 27. Minden. Petrus.

Den 28. Brandenburg. Rudolph.

Der König ließ befehlen, daß die Cavallerie wechſelsweiſe und nicht an einem Tage fouragirte. Die Infanterie ſollte hüten, wo die Cavallerie fouragirt hatte.

NB. Was unter dem 20. gedacht iſt vom Generallieutenant Lehwald, daß er nach Smirzitz detachiret ſei, ſolches geſchah heute Nacht nach dem Zapfenſtreiche, und ging dieſes Commando unter ihm heute dahin.

Den 29. Spandau. Bernhard.

Heute paſſirte nichts, außer daß der Generalmajor Schmettau mit dem Regiment Alt-Würtemberg und den Zimmerleuten wegging, um linker Hand Smirzitz eine Brücke bauen zu laſſen. (vid. 20. Juli.)

Den 30. Peitz. Jakob.

Die Brodtwagen gingen unter Commando des Jeetz'ſchen Regiments weg. Dieſes Regiment blieb hernach beim Generallieutenant Du Moulin. Zugleich ward der General von der Infanterie[1]) Prinz Dietrich mit dem Generallieutenant Prinz Moritz und dem Generalmajor Kalnein commandirt, mit dem Grenadierbataillon Sydow durch Schleſien nach des Fürſten von Anhalt Corps bei Halle zu gehen. Wie der Prinz Dietrich beim Du Moulin'ſchen Corps ankam, nahm er noch den Generalmajor Prinz von Bevern und das Regiment Moritz mit. Er nahm ſeinen Marſch über Rachod bei Schweidnitz vorbei, da ſtieß auch der Generalmajor Boſſe mit dem Grenadierbataillon Brandeis und dem Regimente Prinz von Preußen-Infanterie, wie auch das Grenadierbataillon Treskow, zu ihm.

Den 31. Glatz. Paulus.

Ward nichts befohlen, iſt auch nichts vorgefallen, denn der

1) Nach der Promotion am 20. Juli.

Feind war zufrieden, daß wir ihn in Ruhe ließen. Wir hingegen wollten ihm gerne in die Haare, konnten aber wegen des übeln Terrains nicht.

Den 1. August. Wesel. Stephan.

Der König ließ befehlen, daß die Burſche nicht allein ausgehen ſollten, etwas zu kaufen, damit ſie nicht mit den Bauern allein ſprechen könnten. Dieſes war um ſo nöthiger, weil die Deſertion anfing einzureißen, und wir viele Böhmen in der Armee hatten, ſo von den Bauern ſelbſt verführet wurden.

Der König bekam Nachricht, daß ſich eine feindliche Parthei aus ihrem Lager vor uns vorbei gegen unſern rechten Flügel gezogen habe. Wir merkten wohl, daß ſie dadurch ſuchten uns die Vivres im Rücken zu coupiren, daher ſchickte der König den Generallieutenant Rothenburg mit den Bataillons Wedel, Treskow und Sydow [1]) und 1000 commandirten Pferden vom rechten Flügel nebſt dem Regimente Ziethen dieſe Parthei aufzuſuchen. Er ging bis Horſchütz (Hortzig), welches eben die Gegend iſt, wo der Oberſtlieutenant Schütz verunglückte, fand aber nichts, weswegen er in der Geſchwindigkeit einige Contributions beitrieb und etwas Vivres mitnahm. Er kam alſo andern Tags unangefochten wieder in's Lager, weil ſich der Feind nach Ausſage der Einwohner bereits ſchon wegbegeben.

Den 2. Gelbern. Philipp.

Heute fouragirte der rechte Flügel vorwärts und in aller Ruhe. Der König ließ befehlen, daß die Brandwachten fleißig patrouilliren ſollten, damit kein Feuer auskäme. Sonſt iſt nichts befohlen. Wir blieben in unſerer Poſition ſtehen, nämlich in 3 Corps: unſere Armee, das Du Moulin'ſche Corps jenſeit der Elbe und General Lehwald bei Smirzitz. (vid. 20. Juli.)

Den 3. Madrid. Ludwig.

Den 4. Breslau. Ignatius.

Den 5. Prag. Ignatius. Bleibt Alles beim Alten.

Den 6. Mollwitz. Auguſt.

Der König ließ befehlen: Wenn Escorten einkommen, ſo muß die Bedeckung nicht eher in's Lager rücken, als bis die ganze Escorte heran iſt.

---

1) Siehe den 30. Juli.

Je sicherer wir in diesem Lager waren, desto unvermutheter kam uns heute die Nachricht vor, daß der Feind vergangene Nacht eine Brücke über die Elbe seitwärts Lochenitz geschlagen hätte. Seine Intention ist wohl nicht gewesen, uns einen Hauptschaden dadurch zu verursachen, sondern vielmehr uns öfters zu alarmiren. Allein auch diese Freude wollte ihm der König nicht gönnen, sondern detachirte den Generalmajor Polentz mit dem Regimente Schlichting, ihn daselbst zu delogiren, welches auch nach kurzer Arbeit geschahe. Der Feind hatte die Brücke nur mit Panduren besetzet. Wie wir aber anrückten und einige Schuß thaten, gingen diese weg. Die Brücke wurde darauf sogleich abgebrochen. Von uns wurden 2 Mann bleſſirt.

Den 7. Berlin. Ernst.

Den 8. Magdeburg. Wilhelm. Es bleibt beim Alten.

Den 9. Anklam. Franz.

Es war jetzo eben ein Transport Mehl unterweges, so von Glatz nach Jaromirs gebracht werden sollte. Weil aber von Glatz aus nur eine schwache Escorte dabei war, und überdem der Feind Miene machte, auf diesen Transport zu lauern, so wurden der Generallieutenant Du Moulin und Generalmajor Winterfeldt beordert, mit ihren Corps dem Transport bis zwischen Neustadt und Nachod entgegenzugehen. Der Generallieutenant Lehwald rückte indessen mit seinem Detachement auf des Generallieutenant Du Moulin Platz zwischen Jaromirs und Neustadt, und an dessen Stelle ward der Generalmajor Schlichting aus der Armee commandirt mit 2 Bataillons Bredow und 2 Schlichting nebst 200 Husaren von Natzmer und 100 Pferden von Bredow den Posten bei Smirzitz, wo Lehwald gestanden, zu besetzen. Auf diese Art wurde die Communication erhalten und wir bekamen unser Mehl und viele Marketenderwagen sicher ins Lager. Es kann überhaupt des Königs Vorsicht nicht genug admiriret werden, so er bei diesen Begebenheiten allemal bezeuget hat. Es war bis Glatz wie eine Kette und die kleinen Corps doch dergestalt gesetzet, daß der Feind ihnen nicht beikommen konnte.

Den 10. Emden. Moritz.

Es ward nichts befohlen außer, daß die Tambours egal ſchlagen ſollen.

Den 11. Friedberg. Theodor. Die ſchlechteſten Kranken ſollen in die Dörfer gebracht werden.

Der rechte Flügel fouragirte heute unter Bedeckung des Grenadierbataillons Wedel.

Den 12. Halberſtadt. Eugenius.

Heute fouragirte der linke Flügel, und weil der König beſorgte, die Fourage würde mit der Zeit mangeln, ſo ließ er befehlen, daß die Infanterie keine Gerſte und keinen Hafer nehmen ſollte, ſondern dieſe für die Cavallerie bleiben ſollten.

Den 13. Minden. Guſtav. Die neuen Leute ſollen fleißig exercirt werden.

Der Generallieutenant Lehwald ließ melden, daß Neuſtadt vom Feinde bloquirt gehalten würde. Der Feind hatte ſonder Zweifel davon profitiren wollen, daß der Generallieutenant Du Moulin den 9. gegen Nachod dem Mehltransport entgegen marſchiret war. Der König befahl daher dem Generallieutenant Lehwald, mit ſeinem Corps ſogleich Neuſtadt zu degagiren. Der Generalmajor Schlichting marſchirte mit ſeinen 4 Bataillons nach Jaromirs auf Lehwalds Platz, und das Regiment La Motte wurde dagegen aus der Armee commandirt auf den Schlichting'ſchen Platz zu marſchiren. Ueberdieß ward der Generallieutenant Rochow mit dem Regiment Bredow-Cavallerie und dem Regiment Rochow aus dem Lager commandiret, ſich hinter Jaromirs zu ziehen und nöthigenfalls den Generallieutenant (Lehwald?) zu ſouteniren und zu ſecundiren. Weil ſich aber der Feind, wie der Generallieutenant Lehwald anrückte, von Neuſtadt zurückgezogen, ſo ging derſelbe wieder nach ſeinem vorigen Poſten und behielt noch überdem den Generalmajor Schlichting mit dem Regiment Schlichting und 1 Bataillon Bredow bei ſich. Das andere Bataillon wurde nebſt 200 Pferden von Bredow zwiſchen Jaromirs und Smirzitz geleget.

Der Generallieutenant Rochow rückte den andern Tag mit ſeinen 2 Regimentern wieder in's Lager.

Den 14. Stettin. Karl. Es bleibt beim Alten.

Der Generalmajor Polentz wurde heute im Geheim mit dem Regiment Alt-Schwerin aus dem Lager commandiret. Er ging von hier nach Jaromirs und zum Du Moulin'schen Corps. Von da nahm er das Regiment Bonin-Dragoner und ließ Schwerin dafür da. Er ist von da weiter durch Schlesien nach Krossen gegangen, um die unruhigen Polacken in dieser Gegend etwas im Zaum zu halten, welche sich bereits gelüsten lassen, einige Brandenburg'sche Dörfer zu besuchen. Der Generalmajor Blankensee nahm dagegen seinen Posten in Lochenitz ein.

Den 15. Der König ließ auf morgen folgende Fourägirung commandiren:

Morgen früh fouragiren beide Flügel von der Cavallerie. Dazu kommen 800 Pferde zur Bedeckung. Dabei 1 Generalmajor, 1 Oberster, 2 Oberstlieutenants. Auch kommen zur Bedeckung das Bataillon Wedel-Grenadier, Schöning und Geist, 2 Markgraf Karl, wie auch das Regiment Natzmer-Husaren. Die Fourageurs kommen zwischen Swinti und Wschestar zusammen.

Des Königs Intention war wie oftgedacht, alle Mesures zu ergreifen, welche den Feind bewegen könnten, aus seinem vortheilhaften Posten zu gehen. Weil es aber durch unsere Bewegungen und Märsche nicht konnte zu Stande gebracht werden, so simulirte er, als wenn er den ganzen Sommer hier wollte stehen bleiben. Er gab Ordres aus mit der Fourage menagirlich umzugehen und fing sogar an vor der Front Redouten machen zu lassen. Es wurden Linien zu 6 Redouten abgesteckt und dabei befohlen, einen Wald, so hinter unserm rechten Flügel, dazu abzuhauen.

Den 16. Heute wurde also die Fouragirung vorgenommen, und wurden noch dazu 2 Bataillons Polentz und die Grenadierbataillons Treskow und Finck commandiret. Es ging auch außer einigen Husarenescarmouchen gut ab.

Küstrin. Christoph. Nachmittag sollen vom rechten Flügel 400 freiwillige Arbeiter ausgemacht werden. Sie bekommen täglich 2 Groschen.

Mit diesen Arbeitern wurde bereits der Anfang zu den

Redouten gemacht, welche von verſchiedener Geſtalt waren. Einige achteckig, einige Sternſchanzen und anders mehr.

Den 17. Königsberg. Tiberius. Es ſollen morgen wieder von der Infanterie 500 Arbeiter gegeben werden.

Die Arbeit continuirte alſo.

Den 18. Paris. Albrecht. Morgen werden dieſelben Arbeiter commandiret.

Heute Nachmittag marſchirte das Regiment Bornſtedt nach Smirzitz und nahm von da 1 Bataillon La Motte mit nach Jaromirs, um dieſes Corps zu verſtärken, weil beſtändig feindliche Corps in dieſer Gegend zu ſehen waren. Es iſt denenſelben auch recht angelegen geweſen, uns in der Gegend zu incommodiren und uns die Paſſage von Schleſien abzuſchneiden. Der General Nadaſti hat ſich feindlicher Seits viele Mühe dieſerhalb gegeben, allein durch unſere guten Anſtalten iſt er nicht zu ſeinem Zweck gekommen, und iſt uns kein einziger Transport verunglückt. Wir hatten um ſo mehr Urſach auf dieſer Seite auf unſerer Hut zu ſein, weil alle unſer Mehl und Lebensmittel daher gebracht werden mußten.

Den 19. Memel. Ludwig. Morgen werden dieſelben Arbeiter gegeben.

Den 20. Frankfurt. Georg. Es bleibt beim Alten.

Heute Abend rückte das Regiment La Motte wieder in's Lager und ging an deſſen Stelle ein Bataillon Blankenſee nach Smirzitz.

Den 21. Pillau. Herrmann.

Die Arbeit an den Redouten geht immer fort. Es wurde auch heute vorwärts fouragirt unter Bedeckung der Bataillons Trenk, Treskow, 2 Lehwald, 2 Bonin und Bataillon Schöning unter Commando des Prinzen Ferdinand. Der König befahl, daß allemal der Generalmajor du jour mit den Fourageurs gehen ſollte.

Den 22. Heute rückte der Generalmajor Schlichting mit ſeinen 4 Bataillons wieder in's Lager, weil der Generallieutenant Du Moulin mit dem Transport glücklich angekommen war.

Rom. Auguſt. Die Arbeit continuirt morgen.

Den 23. Brieg. Leopold.

Wir erfuhren heute durch Deſerteurs, daß der Feind Ordre ertheilt hatte zum Marſch. Der König ließ daher bei der Parole befehlen, daß keine Arbeiter auf morgen gegeben werden ſollten. Gegen Mittag kamen wieder Deſerteurs, welche dasſelbe ausſagten, und Nachmittag konnte man den Feind defiliren ſehen. So viel man damals urtheilen konnte, ging der feindliche Marſch über den Adler nach Oppotſchna zu.

Weil nun zu befürchten ſtand, der Feind würde uns einen Marſch abgewinnen, ſo gab der König der Armee gleichfalls Ordre, ſich marſchfertig zu halten.

Wir ſehen alſo nunmehr, daß der Feind unſere Intention mit den Redouten errathen hatte. Er verließ auch ſein Lager, aber nicht nach unſerm Wunſch, denn wir dachten, er ſollte ſich nach Prag hinunterziehen. Er nahm au contraire eine Richtung, daß wir aufbrechen mußten, weil wir nicht eigentlich wiſſen konnten, was er intentionirte, und hätten wir ihn einen Marſch vorgelaſſen, ſo wären wir von Schleſien coupiret geweſen.

Es wurde alſo folgende Dispoſition zum Marſch gegeben:

Morgen marſchirt die Armee. Um 4 Uhr wird Generalmarſch geſchlagen, halb 5 Uhr Vergatterung. Der linke Flügel kommt an Jaromirs zu ſtehen. Die Armee marſchirt treffenweiſe links ab. Wenn der rechte Flügel abmarſchirt, werden die Hütten angeſtochen. Die Bagage fährt zwiſchen den Regimentern. Es werden Jäger geſchickt werden, ſo die Colonne führen ſollen. Um halb 4 Uhr müſſen die Dorfwachten ſchon abgehen. Die Leichtkranken werden heute mit den Brodtwagen nach Jaromirs geſchickt, und müſſen dieſelben heute Abend um 5 Uhr hinter dem Geiſt'ſchen Bataillon ſein. Die Schwerkranken gehen morgen mit der Armee nach Semonitz (Semonicz). Die Regimenter Carabiniers und Bornſtedt im neuen Lager im zweiten Treffen, Carabiniers auf dem rechten, Bornſtedt auf dem linken Flügel.

Den 24. marſchirte alſo die Armee nach der Dispoſition ganz ruhig. Die Brücke in Lochenitz ward abgebrochen, und rückte die Armee bei Semonitz in's neue Lager. Der rechte Flügel ging über Tſchaslowki, Tſchernoſchitz(?) und Holola

(Hohlohlow) und ſtieß an Smirzitz. Die Mitte war vor Semonitz und der linke Flügel an Jaromirs. Hinter dem Lager waren die Dörfer Roſchno und Risnaiſcho (Renaſchow), wo die Jäger lagen. Die Elbe ging dicht vor uns längs der Front. Jenſeit der Elbe lag Wulkow, und gegen unſern linken Flügel, jenſeit der Elbe, lag Pleß. Unſere Piquets und Fahnenwachten wurden dicht an die Elbe geſetzt. Smirzitz blieb vor uns beſetzt, daß wir alſo von Smirzitz bis Jaromirs eine Kette mit den Wachten zogen. Das Dorf Pleß liegt auf einem hohen Berg. Daſelbſt ſtand ein feindliches Corps Huſaren wie wir einrückten. Der König ließ aber gleich unten am Dorfe Pontons über die Elbe legen und die beiden Grenadierbataillons Kleiſt und Lindſtedt hinübermarſchiren, und das Dorf beſetzen, und 2 Bataillons Borck diesſeit der Elbe, unten am Fuße des Berges, campiren, um die Grenadierbataillons ſouteniren zu können.

Dieſes war ein ſehr vortheilhafter Poſten, und hat der Feind einen unverantwortlichen Fehler gemacht, daß er dieſes Dorf und den Berg nicht mit Infanterie und Kanonen beſetzet hat, ſobald als er von unſern Bewegungen Nachricht erhalten. Hätte er ſolches gethan, ſo würden wir dieſes Lager nicht haben nehmen können, weil er uns von daher mit kleinem Gewehr hätte erreichen können, oder wir hätten ihn delogiren müſſen, ſo uns entſetzlich viele Leute würde gekoſtet haben, wenn man bedenkt, daß wir erſt hätten müſſen Pontons legen, und hernach einen ſteilen Berg mit einem Defile hinanklettern. Wir profitirten beſſer davon, und hatten hernach den Vortheil, daß der Feind uns von der Naſe bleiben mußte, weil dieſer Poſten unſer Lager ziemlich deckte.

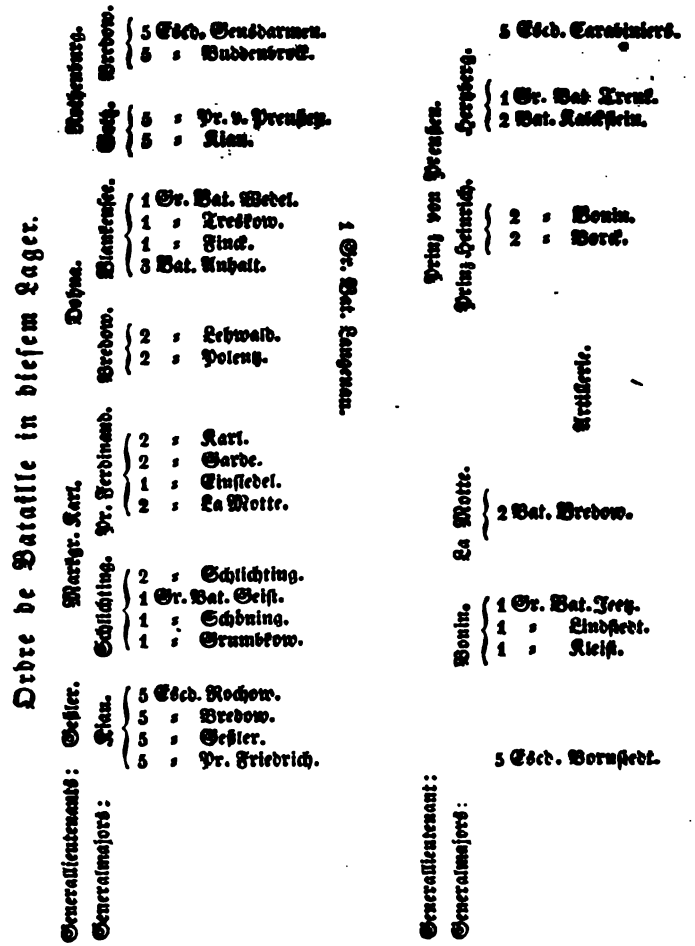
In Smirzitz wurde das Bataillon Stange noch hineingelegt, dagegen nahm Du Moulin das Bataillon Finckenſtein zu ſich.

Auf unſerm rechten Flügel war gleichfalls eine große Anhöhe. Der König ließ daher eine Redoute daſelbſt anlegen, womit unſere Flanque ungemein gut gedeckt ward. Das Bataillon Langenau beſetzt ſelbige.

Die feindliche Armee ſtand jenſeit der Elbe, doch etwas

ſchräg. Ihr rechter Flügel ging auf Oppotſchna zu. Das Hauptquartier derſelben war in Tſchibus.

Wie wir nun mit der Armee heute näher kamen, ſo rückte auch heute der Generallieutenant Du Moulin bis Neuſtadt vorwärts. Der Generallieutenant Lehwald rückte bei Jaromirs über die Elbe und ſetzte ſich rechter Hand der Stadt an den Weg nach Neuſtadt.



Glogau. Maximilian. Es ſoll auf dem rechten Flügel, wo das Bataillon Langenau ſteht, eine Redoute gemacht werden. Beim zweiten Treffen ſoll vom rechten bis zum linken Flügel ein Graben gemacht werden. Hinter den Regimentern Infanterie in der erſten Linie, wo keine Regimenter in der zweiten Linie ſtehen, ſoll die Fahnenwacht hinterwärts geſetzt werden, mit den andern Piquets in egaler Linie, und bleibt von den Regimentern nur das Piquet vorne. Die Piquets, ſo am Waſſer ſtehen, ſollen eine hohe Bruſtwehr vor ſich machen laſſen, daß die Zelter nicht zu ſehen ſind. Die Poſten müſſen alle verdeckt ſtehen.

Dieſes waren alles ſehr gute Ordres, denn die Hinterlinie war ſehr ſchwach, folglich konnte die Kette nicht recht gemacht werden, und der zweite Punkt, wegen der Bruſtwehr, war um ſo nöthiger, weil unſere Poſten dicht am Ufer ſtanden, und jenſeit viele Büſche und Sträucher waren.

Den 25. Magdeburg. Dietrich. Die Regimenter Cavallerie Bredow und Carabiniers ſollen ſich marſchfertig halten, ingleichen Bonin-Infanterie. Morgen wird der rechte Flügel fouragiren. 2 Bataillons vom rechten Flügel, Wedel und Finck, decken die Fourageurs. Der Generallieutenant Geßler wird die Fouragirung commandiren, ſo vom linken Flügel geſchehen ſoll.

Heute rückte das Holſtein'ſche Regiment zum Generallieutenant Du Moulin, und das Hertzberg'ſche kam in deſſen Stelle wieder zu uns.

Der Major Bandemer von Geßler ward heute Nachmittag mit 200 Pferden commandiret, die Fouragirung vom linken Flügel zu recognosciren. Er ward aber vom Feinde in einem Defile angefallen, und weil der Feind ihm überlegen war, ſo ward er gefangen und verlor 41 Mann.

Den 26. Mollwitz. Eugen. Die Officiers ſollen wohl Acht haben, daß die Leute kein Obſt eſſen, ſie ſollen lieber die Bäume umhauen laſſen. Der linke Flügel ſoll morgen fouragiren. Die Bataillons Geiſt, Schöning und Grumbkow decken die Fourageurs.

Den 27. fouragirte der linke Flügel. Weil aber die Dörfer

hinter der Front, wo fouragirt werden ſollte, von feindlichen Huſaren und Panduren beſetzt waren, ſo ward der Generalmajor Schmettau mit 2 Bataillons Blankenſee, 1 Grenadierbataillon Finckenſtein und dem Regiment von Rothenburg-Dragoner nachcommandirt, die Fouragirung zu decken und zu dem Ende der Ort Königshof (Königinhof?) mit den Bataillons Blankenſee und Finckenſtein, und das Kloſter Schurz mit dem Bataillon Geiſt beſetzt. Der Feind verließ ſogleich dieſe Oerter, ſo wir alsdann occupirten. Königshof wurde den andern Tag verlaſſen und Finckenſtein wurde nach Schurz gelegt.

Den 28. fouragirte der rechte Flügel unter Bedeckung der Bataillons Treskow, Trenk und 1 Bataillon Bonin.

Prag. Johannes. Der linke Flügel ſoll morgen fouragiren.

Den 29. Dresden. Ignatius. Auf dem rechten Flügel ſollen die Communications zwiſchen der Infanterie und Cavallerie beſſer gemacht werden.

Heute ward der Poſten in Pleß durch die Grenadierbataillons Jeetz und Schöning abgelöſt. Der linke Flügel fouragirte heute unter Bedeckung von Grumbkow-Grenadier, 1te La Motte, Schlichting und Borck.

Heute Nachmittag ward der Generallieutenant Geßler commandirt mit den Generalmajors Bredow-Infanterie, Bredow-Cavallerie, Hertzberg und den Regimentern Bonin, Hertzberg, Bredow-Infanterie und Carabiniers. Dieſes Corps ſollte gedachter Generallieutenant Geßler durch Sachſen zu des Fürſten von Anhalt Armee führen. Er iſt aber in Sachſen bis Lauban gekommen, hernach hat er ſich nach Schleſien gewendet und ſo ſeinen Marſch fortgeſetzet. Die Sachſen mußten dieſe Bewegung gemerkt haben, und weil ſie leicht ſchließen konnten, daß es gegen ihre Grenze ginge, ſo wurden ſogleich 12 Bataillons und 18 Escadrons Sachſen von der alliirten Armee detachirt, ſo über Prag nach ihren Grenzen gingen. Die ankommenden Deſerteurs beſtätigten ſolches.

Den 30. Breslau. Nepomuk.

Der König ließ befehlen, daß hinter der Linie ein Graben aufgeworfen werden ſollte.

Den 31. Meurs. Ludwig.

Den 1. September. Madrid. Ferdinand.

Es ward befohlen, daß keine Parthei auf eine Meile an Neu-Pitſchoff herankommen ſoll. Dieſer Ort war von beiden Seiten erwählet, wegen der Auswechſelung der Gefangenen daſelbſt zu tractiren.

Der rechte Flügel fouragirte heute unter Bedeckung der Grenadierbataillons Wedel, Treskow, Finck, 2te Anhalt und 1 Kalckſtein.

Den 2. Potsdam. Heinrich. Bleibt beim Alten.

Der Poſten in Pleß ward heute durch die Bataillons Kleiſt und Grumbkow abgelöſt.

Den 3. Gelbern. Petrus.

Den 4. hat der rechte Flügel fouragiret unter Bedeckung von den Bataillons Treskow, Langenau, Trenk, 3te Anhalt, 2te Kalckſtein.

Die Leute ſollen nicht ſo aus den Regimentern laufen.

Den 5. Weſel. Rudolph. Die ſchlimmen Kranken ſollen gut untergebracht und verpflegt werden.

Heute hat wieder der linke Flügel fouragirt unter Bedeckung der Bataillons Jeetz, Lindſtedt, Schöning, 1 La Motte, 1 Schlichting.

Den 6. Brandenburg. Stephan. Die Leute ſollen nicht auslaufen. Bataillons Lindſtedt und Schöning löſen in Pleß ab.

Den 7. Glatz. Bernhard.

Den 8. hat der rechte Flügel fouragirt unter Bedeckung der Bataillons Wedel, Treskow, Finck, 1 Polentz, 1 Markgraf Karl. Der Generalmajor Blankenſee commandirte.

Spandau. Jakob. Die Officiers ſollen die Leute nicht ſo auslaufen laſſen. Bei denen Kranken ſollen keine geſunden Leute zur Aufwartung gegeben werden, ſondern Weiber oder Bauern.

Den 9. hat der linke Flügel fouragirt unter Bedeckung der Bataillons Grumbkow, Kleiſt, 1 Schlichting, 1 La Motte, 1 Borck. Der Generalmajor Schlichting und Generallieutenant Rochow gingen mit. Ein für alle Mal vom rechten

Flügel gingen immer der Generallieutenant Posadowski oder Rothenburg mit, und vom linken Flügel der Generallieutenant Rochow. Bei der Infanterie ging der Generalmajor du jour mit. Alle die Fouragirungen gingen ziemlich ruhig vorüber.

Peitz. Markus. Die Cavallerie soll, wenn sie fouragiret hat, die Körner ausdreschen.

Heute Abend empfing der König die Nachricht vom Generallieutenant Nassau, daß sich Kosel ergeben und die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht war, daher

den 10. die Armee des Morgens um 10 Uhr ausrückte und ein dreimaliges Lauffeuer machte. Die große Artillerie war auf den rechten Flügel gebracht und feuerte dreimal ab.

Der Posten in Pleß wurde durch die Bataillons Grumbkow und Jeetz abgelöst.

Berlin. Ferdinand. Die Gewehre sollen wieder frisch geladen werden.

Den 11. früh um 7 Uhr hatte der Generallieutenant Lehwald eine Affaire mit dem Feinde. Er wurde nämlich des Morgens gewahr, daß sich eine feindliche Parthei die Nacht über die Metau gemacht und einen hohen Berg, linker Hand seines Corps, besetzt hatte. Neben diesem Berg ging die Passage nach Neustadt. Der Feind würde uns also sehr von daher incommodiret haben. Der Generallieutenant Lehwald resolvirte also, sie von da zu delogiren. Er nahm das Bataillon Lepel und das 2te Blankensee und rückte damit gegen den Berg an. Wie er sich näherte, fand er, daß der Feind sich daselbst eingegraben hatte und dabei von der andern Seite der Metau mit Canons defendiret wurde. Er ließ daher en Front stark anmarschiren und Miene machen mit den Bajonettes einzubrechen. Der Feind wartete ihn in dem Loche ab, und wie er à portée, gab er eine Generalsalve. Wie aber der General Lehwald sich nicht daran kehrte, sondern näher anrückte, sprangen sie aus dem Loche heraus und wollten sich wieder über die Metau retiriren. Allein unsere Leute waren ihnen schon auf dem Halse, stießen mit den Bajonettes darein und schossen hinter die Flüchtlinge her. Der Feind wollte sich wieder über die Brücke ziehen, allein in der Angst lief er fehl und kam in

den Moraſt, da wir denn 32 Gefangene bekamen und er 80 Todte zurückließ. Wir verloren keinen Mann, ſondern hatten nur 6 Bleſſirte. Der Generallieutenant Lehwald ließ ſogleich dieſes Loch zuwerfen und den Berg mit Huſaren beſetzen.

Magdeburg. Chriſtoph. Und ward befohlen, daß das Bataillon Trenk zum Generallieütenant Lehwald marſchiren ſollte. Das Regiment Rothenburg ſoll wieder in's Lager einrücken.

Den 12. Der rechte Flügel hatte unter Bedeckung der Bataillons Wedel, Finck, 1 Anhalt, 1 Kalckſtein, 1 Lehwald und unter Commando des Generallieutenants Poſadowski und des Generalmajors Blankenſee fouragirt.

Emden. Heinrich. Die ſchlimmen Kranken ſollen mit den Mehlwagen nach Schweidnitz transportiret werden.

Heute kam wieder Nachricht, daß Neuſtadt von Neuem entouriret und ſchon etliche Tage bloquiret ſei. Der Generallieutenant Du Moulin mußte deswegen ſogleich hinmarſchiren es zu degagiren. Der General Lehwald bekam ebenfalls Ordre dahin aufzubrechen, um dem General Du Moulin nöthigenfalls ſekundiren zu können. Die Regimenter Darmſtadt und Rothenburg mußten daher auf den Lehwald'ſchen Platz und das Regiment Schlichting mußte ſo lange wieder für Darmſtadt nach Jaromirs.

Der General Du Moulin fand Neuſtadt in ſchlechten Umſtänden und von 12,000 Mann eingeſchloſſen, er marſchirte aber gerade auf ſie zu. Wie der Feind ſolches ſahe, fing er an in voller Unordnung zu retiriren. Du Moulin ſetzte aber nach, ließ einige niederhauen, auch 14 Mann gefangen nehmen. Er bekam auch vom Feinde 2 Kanonen und 1 Haubitze, welche er nicht mit fortbringen können. Der General Lehwald iſt gar nicht drangekommen.

Hierdurch ward Neuſtadt nun zwar von Neuem befreiet, allein da man ſah, daß der Feind den Ort beſtändig incommodirte, wodurch die Armee ſehr fatiguirt wurde, auch überdieß ſolches kein rechter Paß iſt, weil der Feind links und rechts vorbeigehen kann, ſo wurde die Garniſon herausgezogen und das Bataillon Tauenzien ging nach Nachod, wo

Hertzberg ſtand. Die Mauern von Neuſtadt wurden abgebrochen.

Den 13. fouragirte der linke Flügel unter Bedeckung von 1 Bataillon Markgraf Karl, 1 La Motte, 1 Kleiſt, 1 Schöning.

Reiße. Franz. Morgen empfängt die Armee Brodt. Auf übermorgen wird den Leuten 1 Groſchen gegeben.

Den 14. Minden. Nepomuk. Es ſoll nicht mehr als p. Brigade ein Ordonnanceofficier gegeben werden. Wenn Officiers bei den Fourageurs commandiret werden, ſowohl Infanterie als Cavallerie, ſo ſollen ſie davor reponbiren, daß ihre Leute nicht auseinanderlaufen, und daß ſie mit Ordnung hin und zurückgeführet werden, und wenn etwa Unordnung bei einem Trupp entſtehen ſollte, ſo wird der Officier davor angeſehen werden. Wenn noch Kranke in Jaromirs ſind, ſo nicht marſchiren können, ſo ſollen ſelbige mit denen Brodtwagen transportiret werden. Morgen mit Anbruch des Tages ſollen die Proviantwagen, ſo am beſten beſpannt ſind, bei Jaromirs halten, nämlich p. Bataillon Infanterie 3 und p. Bataillon Grenadier 2. Es wird p. Bataillon 1 Unterofficier mitgegeben.

Heute Abend machte der Feind einen vergeblichen Verſuch auf unſere Huſaren von Natzmer, ſo auf dem rechten Flügel campirten. Allein er wurde mit Hinterlaſſung von 2 Gefangenen zurückgetrieben.

Den 15. Dresden. Karl. Morgen werden beide Flügel zuſammen fouragiren. Der Generallieutenant Rochow und Prinz Ferdinand gehen mit, und die Bataillons Langenau, Treskow, 1 Markgraf Karl, Jeetz, Grumbkow. Die Infanterie fouragirt nicht mit.

Den 16. Gelbern. Wilhelm.

Es ward demnach fouragiret. Das Bataillon Geiſt verließ heute Schurz und marſchirte voraus über die Elbe.

Den 17. Nunmehr kam wieder die Zeit dieſes Lager zu verlaſſen, denn wir hatten keine Fourage mehr. Unſer ganzes Deſſein hat nur darin beſtanden, den ganzen Sommer über unſere Armee auf frembem Boden zu ernähren, deswegen gingen wir von einem Ort zum andern. Jetzt aber hatten wir einen ſchlimmen Marſch vor uns. Wir mußten im Angeſicht

des Feindes eine halbe Meile die Elbe paſſiren, da derſelbe ſchon auf der andern Seite ſtand. Der König nahm daher alle mögliche Precaution, die Bagage ward vorausgeſchickt und ſonſt gute Anſtalt gemacht.

Potsdam. Eugenius. Die Fouriers und Fourierſchützen kommen Nachmittag um 2 Uhr hinter dem Geßler'ſchen Regiment zuſammen nebſt allen Bagage- und Brodtwagen, ſo wie die Regimenter links folgen. Die Chaiſen und Packpferde bleiben bei denen Regimentern.

Das Bataillon Geiſt nahm die Bagage mit, es kommen aber noch mehr Regimenter dazu. Nachmittag wurde folgende Dispoſition vor den Marſch zum 18. gegeben:

Den 17. gegen Abend gehet die völlige Bagage fort und zwar unter Bedeckung der Regimenter Borck und Schlichting nebſt dem Generalmajor Schlichting und Rothenburg'ſchen Regiment, und 200 Huſaren voraus nach dem neuen Lager. Die Fouriers und Fourierſchützen müſſen alle mit voraus. Die Armee folgt den 18. Um drei Viertel auf 5 Uhr Generalmarſch, um 1 Viertel auf 6 Uhr Vergatterung. Es ſollen die Stabsofficiers alle mögliche Precautions nehmen, daß die Burſche ſich nicht in die Dörfer verſtecken, wodurch Deſertion entſtehet, und die Fahnenwachten und Piquets drei Viertel auf 5 Uhr aus dem Grund auf die Höhe ziehen. Die Armee marſchiret links ab in einer Colonne. Die Packpferde müſſen, weil 3 Brücken ſind, über die Elbe über eine aparte Brücke rechter Hand bei Hortenitz gehen. Die 2 Grenadierbataillons in Smirzitz, Stange und Luck, brechen alle Brücken ab und ziehen ſich um 4 Uhr heraus, ſtoßen zum Grenadierbataillon Langenau und machen zuſammen die Arrieregarde mit den Huſaren von Ratzmer und dem Generalmajor Blankenſee. Die Cavallerie vom rechten Flügel muß ſich über das Defile von Hollola ziehen bevor die Armee marſchirt, um nichts zu beſorgen zu haben, und wenn ſie mit der Arrieregarde herüber ſind, dem Könige es melden laſſen, eher wird nicht marſchirt werden. Der Generallieutenant Lehwald bleibt ſtehen. Der Poſten in Pleß, die Bataillons Kleiſt und Lindſtedt, läßt die Brücken, ſo nach unſerm Lager gehen, abbrechen, und wenn

unſere Arrieregarde gegen Jaromirs iſt, ſo ziehen ſich dieſe beiden Grenadierbataillons nach dem Blockhauſe, ſtecken es nebſt dem Wirthshauſe an, und marſchiren über die Lehwald'ſche Brücke zum Generallieutenant Lehwald, welcher alsdann nebſt ihnen zur Armee ſtößet. Den Poſten in Jaromirs zieht der Generallieutenant Lehwald, wenn die Armee vorbei iſt, auch an ſich. Die Zimmerleute marſchiren vor dem Geßler'ſchen Regimente. Es wird ſcharf verboten, daß nichts angeſteckt wird.

Den 18. marſchirte die Armee alſo nach dieſer Dispoſition über die Brücke, ſo linker Hand bei Jaromirs gemacht war. Doch wurde es in ſo weit geändert, daß der Poſten in Pleß nicht zu dem Generallieutenant Lehwald ſtieß, ſondern ſich zu uns herunterzog und ſich alſo mit der Arrieregarde formirte. Die Urſache dieſer Veränderung war, weil der Generallieutenant Du Moulin melden ließ, daß 50 Escadrons feindlicher Huſaren und Cavallerie ſich gegen Neuſtadt zögen und Miene machten, an ihn zu kommen. Der König beorderte alſo den Generallieutenant Lehwald noch die Nacht, dem General Du Moulin zum Succurs zu marſchiren. Daher mußten die 2 Grenadierbataillons zu uns ſtoßen. Dieſe beiden Corps blieben alſo heute ſeitwärts unſeres linken Flügels, und ſtehen eine halbe Meile von uns.

Das Regiment Darmſtadt marſchirte heute aus Jaromirs mit der Bäckerei und den beiden Grenadierbataillons Grumbkow und Finckenſtein nach Staudentz. Den andern Tag blieben dieſe beiden Bataillons daſelbſt ſtehen, wo der General Schmettau auch hinkam und ein Lager abſteckte. Das Regiment Darmſtadt aber marſchirte mit der Bäckerei bis Trautenau.

So gefährlich uns dieſer Marſch vorher ſchien, ſo ruhig ging er ab. Weder die Armee, noch die Arrieregarde haben einen Feind geſehen. Es war den Morgen aber ein ſehr ſtarker Nebel, ſo uns auch zum Vortheil geweſen iſt. Wir gingen bis Mickoletz (Miskoles) und blieben die Nacht hier ſtehen.

Königsberg. Petrus. Morgen früh um 5 Uhr ſollen die Generals du jour beim Könige ſein, um weitere Dispoſitions zum Marſch zu holen. Vor 9 oder 10 Uhr wird nicht marſchirt. Heute ſoll noch die ſchwere Bagage, ſobald als

möglich, durch das Defile auf dem linken Flügel durchfahren und bei dem Geßler'schen Regiment die Nacht bleiben.

Gegen Abend wurde befohlen:

Die Fouriers und Fourierschützen kommen morgen früh um 5 Uhr hinter Geßler zusammen. Die Bagage von der Armee fährt um 5 Uhr ab in 2 Colonnen. Die Colonne, so rechter Hand gehet, nimmt die Bagage vom linken Flügel unter Bedeckung von 2 Bataillons Borck, 1 Stange, 1 Luck. Wenn die Bagage angekommen, marschirt das La Motte'sche Regiment nach Eipel. Die Bursche sollen zeitig morgen früh abkochen, weil um 10 Uhr marschirt wird.

Den 19. ward folgende Disposition gegeben:

Die Armee marschirt heute. Um halb 10 Uhr Generalmarsch, um 10 Uhr Vergatterung. Die Bursche können abkochen, und Brodt wird in Eipel empfangen werden. Die Armee marschirt links ab in 2 Colonnen. Von der ersten Colonne macht das Bataillon Schöning die Tete, darauf folgt die Cavallerie, alsdann die Infanterie incl. Karl. Die zweite Colonne marschirt auch links ab und hat Polentz die Tete. Dann folgen die andern Regimenter in ihrer Ordnung. Das Finck'sche und Lepel'sche Bataillon haben die Arrieregarde. Die Jäger werden geschickt werden, so die Colonnen führen sollen. Wir marschirten also nach dieser Disposition. Die zweite Colonne hatte einen schlimmen Marsch. Wir mußten einen sehr hohen Berg herunter, wo ein schmaler Weg ging. Von beiden Seiten war Holz und dicker Busch. Linker Hand in dem Wald steckte es voll von Panduren und Bauern mit Gewehren. Wie wir mit der Tete von der Infanterie in diesem Weg waren, fingen sie an zu feuern. Es mußte daher jedes Bataillon, wenn es an den Wald kam, eine Division detachiren und einen Zug oben und den andern unten am Berge, beide gegen den Wald zu, postiren. Ganz unten standen 2 Bataillons Borck, so den Feind aufhielten, daß er nicht auf uns defilirende Infanterie herausprellen konnte. Wie die Cavallerie kam, mußte das Bataillon Treskow oben stehen bleiben, bis sie herunter war. Wir verloren hierbei 20 Mann. Gegen Abend rückten wir in's Lager bei Staudentz. Der Prinz Leopold führte diese Colonne.

Die Corps von Du Moulin und Lehwald sind heute auch marschirt. Sie stehen eine halbe Stunde über unserm linken Flügel. Die Bataillons Hertzberg und Tauenzien sind heute aus Nachod zum Generallieutenant Du Moulin gestoßen.

Der Feind fing auch an sich zu rühren und konnten wir, wie wir heute früh aufbrachen, 3 verschiedene Corps gewahr werden.

Dieses Lager ist ziemlich fest, aber nicht groß genug. Wir hatten nicht Terrain mit der Cavallerie zu agiren. Vor der Fronte liegen 2 Dörfer, Staudentz, darin das Grenadierbataillon Jeetz, und Ober-Rathsch, darin das Grenadierbataillon Kleist. Auf dem rechten Flügel lag Burkersdorf, hinten war ein großer Abgrund und Büsche. Zwischen den Dörfern vor der Front sind Teiche und Moräste. Sehr bequem war es hier, denn wir hatten Wasser und Holz in der Nähe. Aber die Fourage war auch desto beschwerlicher herbeizuschaffen, weil wir mitten in den Bergen lagen. Eine halbe Stunde vor der Front war ein sehr großer Wald und etwas näher ein kleiner Busch. Der Feind schlich sich bisweilen einzeln und zu zweien hindurch und molestirte unsere Tränker, wenn sie nach Wasser ritten. Der König setzte daher daselbst 1 Capitaine, 1 Lieutenant und 50 Mann täglich zur Wache, um die Tränker zu decken. Hinter unserm linken Flügel liegt Eipel.

Minden. Albrecht. Morgen kann der linke Flügel in Eipel fouragiren.

Den 20. Memel. Rudolph.

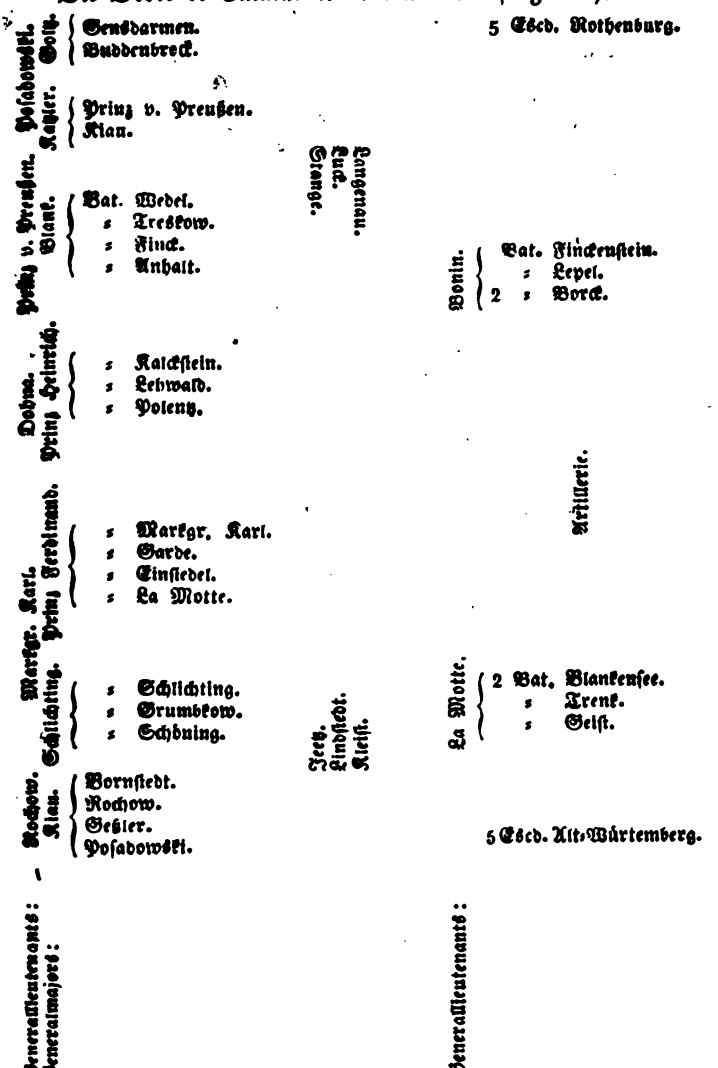
Heute marschirt das Regiment Jeetz. Es kam von Braunau und ging über Trautenau nach Schatzlar, um die Brodtwagen zu decken.

Der rechte Flügel fouragirt heute unter Bedeckung der Grenadierbataillons Wedel und Treskow.

Den 21. Brandenburg. Theodor. Morgen fouragirt der rechte Flügel. 4 Bataillons vom rechten Flügel, Finck, Treskow, Anhalt und 1 Kalckstein, gehen mit unter Commando des Generals Blankensee.

Der Feind hat sich etwas näher gegen uns gemacht und hat sich mit der ganzen Armee an die Elbe gezogen.

Die Ordre de Bataille ward den 18. also gemacht:



NB. Das Bataillon Lepel, 2 Bataillons Blankensee, Bataillon Trenk, Regiment La Motte, Regiment Posadowski und Alt-Würtemberg standen noch bei dem Generallieutenant Lehwald. Die andern Regimenter rückten auf diese Art ein.

Das Bataillon Finckenſtein ging heute nach Trautenau einen Transport Brodt zu holen. Gegen Abend hörte man, daß das Bataillon attaquirt würde. Das Bataillon Luck mußte alſo noch in der Nacht nachmarſchiren.

Den 22. Pillau. Bernhard. Morgen ſoll der linke Flügel fouragiren und 1 Bataillon zur Bedeckung gegeben werden. Um halb 2 Uhr ſollen die Proviantwagen hinter dem Borck'ſchen Regiment zuſammenkommen, Brodt zu holen von Trautenau. Das 2te Bataillon Borck gehet mit.

Die Bataillons Finckenſtein und Luck kamen heute wieder zurück.

Den 23. Pillau. Georg. Morgen fouragirt der rechte Flügel unter Bedeckung der Bataillons Langenau, Wedel, Lehwald, 1 Markgraf Karl und unter Commando des Generallieutenant Rothenburg und Generalmajors Blankenſee.

Heute ward der Oberſtlieutenant Retzow commandirt mit dem Bataillon Lepel und dem Regiment Poſadowski-Dragoner voraus nach Schleſien zu gehen, und daſelbſt links und rechts das Gebirge zu recognosciren, und wegen eines künftigen Verhacks Anſtalt zu machen.

Um Mittag hörte man ſtark ſchießen, und kam hernach Nachricht, daß das zweite Bataillon Darmſtadt, ſo die Brodtwagen von Landshut escortirte, attaquiret würde. Der Feind profitirte von den hohlen Wegen und von der Diſtance, ſo zwiſchen dem Convoi war, denn es war ein langer Train Wagen, und attaquirte daher die Wagen, ſo von dem Convoi entblößt waren, ſpannte die Pferde aus und nahm ſie weg. Hierdurch geſchahe es, daß der hohle Weg geſtopft wurde, daß Niemand vor, noch rückwärts konnte. Demohngeachtet zog ſich das Bataillon ſo viel wie möglich zuſammen, chargirte mit dem Feind, ſo etliche Tauſend waren, über 3 Stunden und verſchoß ſich bis auf 3 Patronen. Mit dieſen 3 Patronen ſchlug es ſich durch und retirirte ſich auf einen Kirchhof. Der Feind prellete öfters an, allein er verlor viel Leute dabei und kam nicht zu ſeinem Zweck. Endlich kam der Generalmajor Winterfeldt zum Succurs und befreite das Bataillon. Wir haben ungefähr 40 Mann und 50 Pferde verloren. Dem Feind aber koſtet es viel mehr.

Abends um 10 Uhr ward der Oberſtlieutenant Kleiſt in Ober-Rathſch alarmiret. Er lag mit dem Bataillon in etlichen Häuſern und hatte 80 Mann zur Wache vorwärts auf dem Berg. Gegen dieſen Berg ſchlich ſich der Feind in einige dabeiliegende Häuſer und feuerte auf die Wache. Wie er aber etliche Male mit Kanonen auf ihn feuern ließ, zog er ſich zurück. Den andern Tag wurden die Häuſer, welche dem Feinde zum Schlupfwinkel dienten, abgebrannt.

Die Generale Du Moulin und Winterfeldt rückten zwiſchen Trautenau und Schatzlar, um die Communication beſſer zu erhalten.

Den 24. ward befohlen:

Morgen ſoll der linke Flügel mit dem Lehwald'ſchen Corps noch eine Fourage thun. Der Generallieutenant Poſadowski wird ſie commandiren.

Gegen Mittag kam das zweite Bataillon Borck wieder in's Lager mit den Brodtwagen, ſo das zweite Bataillon Darmſtadt nach Trautenau gebracht hat.

Den 25. Glatz. Maximilian. Es ſollen die Huſaren hinter der Armee patrouilliren. Die Leute ſollen keine Brunnen an moraſtigen Oertern graben.

Heute geſchah die Fouragirung auf dem linken Flügel unter Bedeckung des Lehwald'ſchen Corps ganz ruhig.

Den 26. Glogau. Paulus.

Den 27. Leopold. Weſel.

Der Generallieutenant Lehwald rückte mit ſeinem Corps in die Armee ein.

Der linke Flügel fouragirte heute nochmals unter dieſer Bedeckung. Wie er hernach zu uns ſtoßen wollte, ward er unterwegs, da er ein Defile paſſiren mußte, aus den Büſchen von den feindlichen Panduren attaquiret. Er ließ aber gleich 2 Bataillons geſchwind durchmarſchiren und die Höhen damit beſetzen, womit der übrige Marſch gedeckt wurde.

Das Regiment La Motte rückte über der Artillerie und Blankenſee unter der Artillerie ein.

Den 28. Erfurt. Stephan.

Es ward befohlen, daß im Lager wohl Achtung gegeben werden ſollte, damit kein Feuer auskäme.

Der Generallieutenant Lehwald ward heute früh mit 2 Bataillons Borck, den Bataillons Langenau und Finckenſtein über Trautenau commandiret, um die Communication mit dem Generallieutenant Du Moulin zu machen, welcher ſchon bis an Schleſien vorgerücket war. Solches war um ſo viel nöthiger, weil die Mehltransports über Landshut herkamen. Das Regiment Jeetz ſtand in Schatzlar, Darmſtadt in Trautenau, und zwiſchen dieſen Poſtirungen ſetzte ſich Lehwald, um die Paſſage deſto ſicherer zu machen.

Der rechte Flügel fouragirte heute unter Bedeckung der Bataillons Wedel, Treskow, Finckenſtein, 1 Anhalt, 1 Markgraf Karl, Geiſt und 500 Pferden unter Commando des Generallieutenants Rothenburg und des Prinzen Ferdinand.

Den 29. Geldern. Herrmann. Die Chaine ſoll hinter der Artillerie gemacht werden vor (für) das Regiment Borck, welches marſchirt iſt.

Das Bataillon Luck marſchirte heute mit den Brodtwagen nach Trautenau.

Gegen Mittag kam ein Deſerteur, welcher ausſagte, daß der Feind geſtern marſchiret wäre, die Elbe paſſiret habe und zwiſchen Königshof und Arnau ſtände. Weil nun daraus zu ſchließen, daß uns der Feind ſuche einen Marſch abzugewinnen und uns von Schleſien zu coupiren, ſo ward ſogleich der General Katzler mit 800 Pferden und dem Grenadierbataillon von Finck commandiret, den Feind zu recognosciren und ſeine Poſition zu erforſchen. Wo der Feind jetzt, nach Ausſage des Deſerteurs, ſtehen ſollte, waren wir noch mit ihm parallel, wo er aber noch einen Marſch thut, ſo käme er uns zuvor.

Der Generalmajor Katzler kam Abends um 9 Uhr wieder und meldete, daß er bis in die Gegend von Brausnitz (Brusnicze) geweſen wäre, aber nichts von der feindlichen Hauptarmee hätte ſehen können. Außer einigen Huſarenpatrouillen, ſo ihm beſtändig zur Seite geblieben, habe er nichts bemerkt. Alle ihm begegneten Bauern hätten indeſſen geſagt, daß der Feind bei Königshof ſtände und nichts von ſeiner Bewegung bekannt würde.

Der König war einigermaßen unruhig, weil es möglich

ſein konnte, daß der Feind uns rechter Hand und bei Trautenau linker Hand hätte vorbei gehen können, und trauete dem Rapport des Generalmajors Katzler nicht recht.

Er gab daher Ordre, die zu morgen commandirte Fouragirung zu contremandiren und ſich den 30. um 10 Uhr marſchfertig zu halten.

Wir waren indeſſen ganz ruhig im Lager, weil wir vom Feinde nichts wußten, bis an den andern Morgen um 6 Uhr.

Den 30. Da eben die folgende Dispoſition zum Marſch gegeben werden ſollte,

(die Armee marſchiret rechts ab. Um 10 Uhr Vergatterung. Die Fouriers und Fourierſchützen kommen um 9 Uhr bei den Bataillons Stange, Finck und Treskow zuſammen. Die Bataillons Jeetz, Kleiſt und Lindſtedt haben die Arrieregarde unter Commando des Generalmajor Schlichting. Die Armee marſchiret in 2 Colonnen. Das Lager wird verbrannt. Die Bagage bleibt bei den Regimentern.)

meldeten die Huſarenpatrouillen, der König war noch im Dictiren an die Generals du jour begriffen, daß der Feind völlig gegen unſere rechte Flanque in Schlachtordnung ſtünde und bereits alle Anhöhen occupiret hätte.

Der König lief aus dem Zelt und fand Alles wie gemeldet. Er befahl ſogleich Generalmarſch zu ſchlagen, ſo auch in der Geſchwindigkeit nur mit einem Tambour von der Wache geſchahe. Die Infanterie nahm ſogleich das Gewehr in die Hand, die Cavallerie ſattelte und ſaß auf. Der König und Prinz Leopold recognoscirten in der Geſchwindigkeit, fanden aber, daß es unmöglich war in dem Lager mit dem Feinde ſich zu engagiren, vielweniger daß wir vorrücken konnten wegen der übeln Situation. Es ward daher befohlen, ſich mit Zügen rechts zu ſchwenken und uns mit der ganzen Armee rechts aus dem Lager ſo viel möglich gegen den Feind zu ziehen.

Wie die Cavallerie kaum anfing zu marſchiren, ward ſie ſchon vom Feinde von 2 Batterien, jede mit 12 Canons und 2 Mortiers garniret, gewaltig chargiret. Unſere Cavallerie aber hielt ungemeine Contenance, welches um ſoviel mehr zu bewundern, da der Feind öfters Bomben mitten in die Esca-

drons warf, ſo 8 bis 10 Pferde mit einem Male wegriß. Sie recolligirte ſich aber allemal wieder und machte die Oeffnung zu, blieb auch l'épée à la main im Marſch.

Die Infanterie folgte mit Zügen, und haben dabei die Bataillons Wedel, Treskow, Finck und Regiment Anhalt ungemein gelitten, weil wir beſtändig ohne Zeitverluſt im Marſch bleiben mußten, und alſo keinen Schuß gegen den Feind thun konnten, welcher dadurch dreiſter gemacht wurde und gar glaubte, wir würden uns aus der Affaire ziehen. Aber es wurde ihm wieder eingetränkt.

Denn kaum erachtete der König, Terrain genug zu haben, mit dem rechten Flügel agiren zu können, ſo befahl er aufzumarſchiren und Front zu machen. Das Bataillon Stange ſtand im Lager in der rechten Flanque im Buſch gegen das Dorf Burkersdorf. Dieſes Bataillon mußte im Buſch ſtehen bleiben, womit verhindert wurde, daß der Feind ſich trauete von dem Berg herunterzukommen und den Buſch zu beſetzen. Das 2te Bataillon Kalckſtein mußte im währenden Marſch, wie es gegen Burkersdorf kam, näher an das Dorf rücken und es anſtecken, weil der Feind Miene machte, ſich hineinzuwerfen, wodurch uns großer Schaden hätte geſchehen können, weil wir mit der ganzen Armee vorbei defiliren mußten.

Wie nun aber der rechte Flügel aufmarſchiret war, ſo attaquirte auch der Poſadowski in Gottes Namen ſogleich den feindlichen linken Cavallerie-Flügel mit ſolcher Bravour, daß der Feind beim erſten Choc über den Haufen geworfen wurde, auch ſich nicht wieder ſetzen konnte, weil unſere Cavallerie bis an das nahe hinten ſtehende Holz nachſetzte. Weil aber unſere Cavallerie beim Nachſetzen dem feindlichen Infanteriefeuer zu nahe kam, konnte ſie vor dieſes Mal nicht weiter kommen, ſondern mußte Halt machen.

Zu eben der Zeit, als die Cavallerie anfing zu attaquiren, fing unſere Infanterie auch an zu chargiren. Weil aber der Feind unſere Bataillons, ſowohl beim Marſchiren, als auch wie ſie ſich formirten, entſetzlich mit ſeinen Batterien zugeſetzet hatte, ſo konnten die Bataillons Wedel, Treskow und Finck und Regiment Anhalt ſolches nicht länger ſouteniren, indem

zu befürchten ſtand, daß der gemeine Mann ganz würde in Confuſion kommen, weil ſie bereits die Hälfte ihrer Leute verloren hatten, und alſo ſehr große Löcher in die Bataillons gekommen waren, ſo erachteten die Herren Commandeurs alſo vor dienlich, ſich etwas zurückzuziehen, um Zeit zu gewinnen, ſich wieder geſchloſſen zu formiren. Die Regimenter La Motte und Blankenſee, ſo unter Commando der Generallieutenants Bonin und La Motte die 2te Linie formirten, rückten an deren Stelle ſogleich vor und boten dem Feinde die Spitze. Die Grenadierbataillons formirten ſich gleich wieder und rückten auf ihren Platz über dieſe Regimenter. Dieſe beiden gedachten Regimenter meretiren eine beſondere Diſtinction, denn ſie ließen den Feind nicht lange profitiren von der Zurückziehung der Grenadierbataillons. Er kam zwar anfangs wie der Blitz den Berg herab, als er aber dieſe beiden Regimenter in der größten Contenance gegen ſich anmarſchiren ſah, kehrte er gleich wieder um, den Berg hinauf, worauf er denn gänzlich in Confuſion kam, denn unſere ganze Infanterie vom rechten Flügel rückte zu gleicher Zeit gegen ihn an, als wenn ſie Sturm laufen wollte, rennte den Berg hinauf und wollte mit den Bajonettes darein. Der Feind wollte aber dieſes nicht erwarten, ſondern ſtürzte über Hals und Kopf die andere Seite des Berges hinunter und ließ alle Kanonen im Stich.

Es kam nunmehr zur Generalaction, denn unſere Mitte und linker Flügel zogen ſich immer mehr und mehr rechts gegen den Feind und gingen gerade durch das Dorf Burkersdorf durch, hinter welchem der Feind noch auf den Anhöhen ſtand. Wie aber deſſelben linker Flügel bereits in Confuſion war, und wir ihm von dieſer Seite gleichfalls nahe ankamen, verließ er gleichfalls ſeinen Poſten und ließ ſeine Kanonen im Stich. Wir gingen ihm beſtändig nach, chargirten brav drauf zu und dachten er würde im Retiriren bleiben, allein wir fanden ihn auf einer andern Anhöhe ralliiret und in Schlachtordnung ſtehen. Wir kehrten uns aber hieran nicht, viel weniger an ſein Feuer, ſo ſchon in der größten Angſt geſchah, ſondern blieben in unſerm Marſch auf ihn zu, da er denn von Neuem anfing zu weichen und ſich zu retiriren.

Auf dieſe Art haben wir ihn von mehr denn 6 hohen Bergen delogiret, bis er denn endlich zu Sohre uns zu weit retirirte, daß wir ihm nicht mehr folgen konnten.

Wie nun unſere Infanterie dem Feind etwas zerſtreut nachſetzte, ſo hat ſich die feindliche Cavallerie indeſſen wieder ralliiret und wollte in unſere Infanterie einhauen. Allein unſere Cavallerie rückte nochmals an und warf ſie zum zweiten Male über den Haufen, da wir ſie denn hernach auch gar nicht wieder geſehen.

Unſer linker Flügel der Cavallerie hat die Ehre nicht haben können, ſich mit dem Feinde zu engagiren; denn wie er anrückt, will der Feind die erſte Attaque nicht einmal aushalten, ſondern zieht ſich zurück, da denn die Regimenter Bornſtedt und Rochow auf die feindliche Infanterie fallen und das Damitz'ſche Regiment meiſtentheils gefangen bekommen nebſt 8 Fahnen.

Der Generalmajor Schlichting, der, wie aus der Dispoſition zu erſehen, die Arrieregarde auf dem Marſche haben ſollte, glaubte, daß ihn dieſes auch in der Bataille anginge, blieb derowegen auch hinten, und obwohl er die Bagage hätte retten können, ſo wollte er doch nicht ohne Ordres einige Bataillons dazu detachiren. Wir mußten alſo geſchehen laſſen, daß die feindlichen Huſaren, wie wir im Nachſetzen waren, in die Bagage fielen und ſie meiſtentheils wegnahmen.

Die complete Viktorie bleibt indeſſen auf unſerer Seite. Man muß den Feinden geſtehen, das ſie ihr Deſſein wohl ausgeſonnen, aber ſchlecht ausgeführet haben. Sie hatten bereits alle Anhöhen mit Kanonen beſetzt und alle vortheilhaften Oerter occupiret. Vor ſich hatten ſie einen hohlen Weg. Sie waren des Nachmittags aus ihrem Lager aufgebrochen und gegen 12 Uhr ſind ſie ſchon insgeſamt auf dem Platz geweſen. Alle ihre Bagage war zurückgeblieben. Die Nacht über hatten ſie alle Precautions genommen, kein Feuer anmachen und keinen Tabak rauchen laſſen, damit wir nichts von ihnen erfahren möchten, welches ihnen auch ſo weit gelungen iſt, daß wir vor dem andern Morgen nichts wußten. Ob indeſſen unſere Huſarenpatrouillen die Nacht über richtig und gut gegangen, davon will ich nicht judiciren.

Es ist also überhaupt nöthig, daß eine Armee allemal auf ihrer Hut sei links und rechts, vorn und hinten, bei Tag und Nacht fleißig zu patrouilliren, und, wenn es sich schicken will, vor der Front und auf den beiden Flügeln kleine Detachements eine viertel, auch wohl eine halbe Meile weit vorzuschieben, welche sich gar nicht mit dem Feinde engagiren müssen, sondern nur dazu dienen, daß man bei rechter Zeit von den feindlichen Bewegungen unterrichtet werde.

Wir sahen hier die Früchte von unserer Sicherheit, allein da es gut gegangen, so gereicht uns diese Affaire zur größten Ehre, es würde aber gewiß keine andere als nur die Preußische Armee bei dergleichen Begebenheiten den Sieg davon tragen.

Der Feind war über zweimal stärker, als wir, überdem hatte er hinten ein Corps stehen, so uns währender Action den Rücken alarmiren sollte. Auf dem linken Flügel stand gleichfalls ein Corps im Busch, welches übereinstimmend mit dem andern uns anfallen sollte. Allein wie wir die große Armee vor uns sahen, kehrten wir uns an die geringen Corps gar nicht, und wenn wir mit dem ersten fertig, so gingen die andern von selbst weg.

Bei allen diesen weitläuftigen Projecten hat der Feind einen großen Fehler gemacht. Hätte derselbe die Straße nach Trautenau besetzt gehabt, so hätten wir uns gar nicht aus dem Lager herausziehen können. Solches hätte er um soviel eher Ursache gehabt zu thun, als er unser Terrain kannte und wußte, daß wir uns im Lager nicht mit ihm engagiren konnten, sondern nothwendigerweise heraus mußten. Ich weiß nicht, was wir hätten thun sollen, wenn solches geschah. Es sind zwar einige der Meinung, der König hätte überhaupt diese Bewegung rechts mit der Armee nicht machen sollen, sondern vielmehr sich etwas links zurückziehen, um sich dem feindlichen Kanonenfeuer nicht auszusetzen, denn alsdann hätte der Feind selber aus seinem vortheilhaften Posten herauskommen müssen. Allein ich bin der Meinung, daß solches nicht gut gewesen wäre. Denn vor's erste ist jede Bewegung rückwärts im Angesicht des Feindes gefährlich, weil der Feind solches vor eine

Retraite anſiehet, dadurch mehr Muth bekommt und auch wohl gar, wenn er ſein Metier verſteht, geſchwind mit der Cavallerie einhauen kann, ehe man ſich wieder ſetzet und Front macht; unſere Armee hingegen, nämlich der gemeine Mann, wird ſelbſt entmuthigt, wenn er eine Retraite vermerket, denn er ſiehet die Sache nicht recht ein. Zweitens ſehe ich nicht ab, wenn der Feind nicht von ſeinem Poſten heruntergekommen wäre, was wir hätten machen ſollen, denn das Terrain war linker Hand ſo wenig aptiret als rechter Hand. Rückwärts konnten wir gar nicht kommen, weil hinten ein großer Abgrund und nur ein ſchmaler hohler Weg nach Trautenau, in welchem wir unmöglich mit der ganzen Armee hätten gehen können. Ueberdem waren wir rückwärts abgeſchnitten worden, und noch hauptſächlich unſer gemeiner Mann würde allerlei Gedanken gefaßt haben, wenn er die Frontgröße der feindlichen Armee gegen unſer Häufchen in Vergleich geſtellet hätte, wozu wir ihm ſelbſt würden Gelegenheit gegeben haben, wenn wir da lange in einer Inaction geſtanden hätten, und zuletzt hätten wir doch vorgemußt, oder wir wären verhungert. Denn ich glaube gewiß, der Feind hätte uns 2 bis 3 Tage in dieſer Poſition ſtehen laſſen, weil wir bereits eingeſchloſſen waren. Der König hat alſo ſehr wohl gethan, daß er eine herzhafte Reſolution ergriff und den Feind ſtehenden Fußes attaquirte, welches denſelben gleich anfangs in die Bredouille brachte, weil er an nichts weniger dachte, als in dieſer Poſition angegriffen zu werden. Je unvermutheter ihm dieſes kam, je eher ward er dadurch confus.

Wir haben 15 Kanonen und 4 Mortiers, 1 Standarte und 8 Fahnen erbeutet. Der ſämmtliche Verluſt erſtreckt ſich in Allem über 10,000 Mann. Was wir verloren zeigt beiliegende Liſte [1]).

Wie wir den Feind ſchon in der Flucht hatten, rückte der Generallieutenant Lehwald von Trautenau mit ſeinem Corps an, er mußte aber bei Burkersdorf Halt machen, weil wir beinah fertig waren. Der König verfolgte den Feind eine Meile bis Sohre, woſelbſt wir auch hernach in's neue Lager rückten.

[1]) Dieſe Liſte hat ſich nicht gefunden.

Der Generalmajor Schlichting ward commandirt mit 2 Bataillons Schlichting, Trenk, 1 Jeetz, Langenau, Kleist, Lindstedt die Kette um das Schlachtfeld zu machen. Das Bataillon Grumbkow ward nach Burkersdorf gelegt, weil unsere meisten Blessirten da lagen.

Ordre de Bataille der Preußischen Armee.

Generallieut.:	Generalm.:	
Posadowsky.	Golz.	5 Escd. Gensdarmen. 5 „ Buddenbrock.
Pr. v. Preußen.	Kayser.	5 „ Pr. v. Preußen. 5 „ Kiau.
	Blankensee.	1 Gr. Bat. Wedel. 1 „ Treskow. 1 „ Finck. 3 Bat. Anhalt.
Dohna.	Pr. Heinrich.	2 „ Kalckstein. 2 „ Lehwald. 2 „ Polenz.
Markgr. Karl.	Pr. Ferdin. v. Br.	2 „ Markgr. Karl. 2 „ Garde. 2 „ Einsiedel. 2 „ Schlichting. 1 Gr. Bat. Grumbkow. 1 „ Schöning.
	Bornstedt.	5 Escd. Wornstedt.
	Kyau.	5 „ Rochow. 5 „ Geßler.

1 Gr. Bat. Stange.

Generallieutenants:	Generalmajors:	
	Kiey. (Rühs.)	5 Escd. Rothenburg.
	Bonin.	2 Bat. La Motte.
	La Motte.	2 Bat. Blankensee. 1 Gr. Bat. Geist. 1 „ Trenk.
	Stille.	5 Escd. Alt-Würtemberg.

Das Schlichting'sche Corps.

1 Gr. Bat. Jeetz.
1 „ Lindstedt.
1 „ Kleist.

Die Armee war also 23 Bataillons 1) und 45 Escadrons stark. Die 3 Bataillons vom Schlichting'schen Corps sind hinten geblieben.

Die Regimenter La Motte und Blankensee sind, wie gedacht, in's erste Treffen gerückt.

1) 23 Bataillons im 1ten Treffen, 6 im zweiten.

Ordre de Bataille der Oestreich'schen Armee.

Prinz Karl.

Generalfeldmarschälle:	Herzog von Ahremberg.	Prinz Lobkowitz.
General-Feldzeugmeister:	Graf Wallis.	Hohenembs.
General-Feldmarschall-Lieut.:	Pr. v. Gotha. Polentz. Merci.	Königsegg. D'Ollone. Ballaira.

Generalmajors	Truppen
Radiccati.	7 Escd. Birkenfeld. 7 " Czernin.
	Oestreicher.
Bentheim. Büchner.	2 Escd. Büchner. 2 " Vitzthum. 2 " O'Byrn.
Minkwitz.	**Sachsen.** 2 Bat. 2 Gr.C. Gotha. 2 " 2 " Xavier. 2 " 2 " Garde.
Harsch.	2 " 2 " Wettes. 2 " 2 " Botta.
Heusler.	1 " — " Marschall. 3 " 2 " Bareuth.
Bostanzi.	2 " 1 " Baden. 1 " 2 " Kollowrath.
Durlach.	1 " 1 " Hessen. 1 " 1 " Wurmbrandt. 2 " 2 " Damnitz.
Marschall.	2 Bat. 2 Gr.C. Lothringen. 2 " 2 " Königsegg.
Daun.	7 " Diemar. 7 " Bernes.
Kalckreuter.	7 Escd. Althan. 7 " Jung-Palfy.

General-Feldzeugmeister:	Graf Daun.
General-Feldmarschall-Lieut.:	Bernes. Kollowrath. Thüngen. Wolfenbüttel. C. St. Ignon.

Generalmajors	Truppen
(Bernes.)	7 Escd. Lucchesi. 7 " C. Palffy.
Meligni.	1 " — " Siebenbürger. 3 " 2 " Siulai. 2 " 2 " Brown.
Kosa.	1 " — " Wolfenbüttel. 1 " 1 " Ogilvi. 2 " 1 " Andlau.
Bubla.	1 " — " Grüne. 2 " 2 " Platz.
St. Andre.	1 " — " Waldeck. 1 " 1 " L. Daun.
Wurmbrandt.	3 " 2 " Neipperg.
Hagenbach.	3 Bat. 2 Gr.C. K. Lothringen. 3 " 2 " Harrach.
Seher.	7 " C. St. Ignon. 7 " Serbelloni.
Spada.	7 Escd. Liechtenstein. 7 " Hohenembs.

Reserve.

General-Feldzeugmeister: Preising.
Generalmajors: Bochini. Kollowrath.

Bochini:
- 7 „ Würtemberg.
- 7 „ Philibert.

Kollowrath:
- 7 Escd. Preising.

Das Nadasti'sche Corps.

General-Feldzeugmeister: Nadasti.
Generalmajors: Moroz. Esterhazi.

Moroz:
- Theiser.
- Haller.
- Trenk.
- Simbschön.
- Kroaten.
- Insurgenten.
- Karlstädter.
- Haller.
- Nadasti.

Esterhazi:
- Ghilani.
- Esterhazi.
- Siebenbürger.

Mit dieser sehr großen Armee will man dem Feind als einen Fehler beimessen, daß er nicht gleich in der Nacht, wo wir es am wenigsten vermuthet, uns attaquiret hat. Ich gestehe hier wohl zu, daß wir anfangs würden in Confusion gekommen sein, wenn der Feind von allen Seiten in unser Lager kanonniret hätte, wir würden aber sonder Zweifel unsere Kanonen nach ihrem Feuer gerichtet haben, und alsdann würde die Parthie gleich gestanden haben. Mit der Cavallerie konnte der Feind nicht in unser Lager einfallen, weil das Terrain sehr coupiret, so daß er selbst dadurch würde in Confusion gekommen sein. Indessen kann man dem Feinde Schuld geben, daß er nicht recht gethan hat, seine Cavallerie nicht eher auf die unsrige agiren zu lassen. Wir mußten mit unserer Cavallerie uns über einen hohlen Weg ganz einzeln ziehen. Hiervon profitirte derselbe nicht, sondern ließ unsern Escadrons immer so viel Zeit, daß sie sich durch das Defile durchziehen und wieder formiren konnten. Da er hingegen entweder Infanterie vor den hohlen Weg setzen sollen, oder mit der Ca-

vallerie auf uns währendem Defiliren ſollen agiren laſſen, ohne uns Zeit zum Formiren zu geben. Ueberdem mußte unſere Cavallerie einen hohen Berg hernach wieder hinaufjagen. Hätte der Feind hierbei wieder obſerviret, daß er mit ſeiner Cavallerie mit Force auf uns geſtürzt wäre, ſo würde uns Alles viel mehr Mühe gekoſtet haben. Allein der Feind kam gleich in die Bredouille, wie wir nur anrückten, auch hat ſeine zweite Linie die erſte nicht recht ſoutenirt, welches wohl einigermaßen daher gekommen iſt, weil das Terrain, wo ſeine Cavallerie aufmarſchirt iſt, nicht groß genug war, rechte Diſtance zwiſchen den Escadrons und Treffen zu nehmen. Die hinterſte Linie ſtand zu nahe an der erſten, folglich wie die erſte über den Haufen geworfen, ſtürzte ſie auf die zweite, wodurch dieſe gleichfalls in Verwirrung kam, auch ließen wir ihm die Zeit nicht, ſich zu ralliiren. Es iſt alſo beſonders bei der Cavallerie nöthig, wenigſtens 300 Schritte, manchmal noch mehr Diſtance zu haben, damit, wenn die erſte Linie culbutirt iſt, dieſelbe bei ihrer Retraite nicht die zweite mit über den Haufen wirft. Zwiſchen den Escadrons ſind 15 bis 16 Schritte nicht zu viel Diſtance.

Um 12 Uhr war, Gottlob, Alles vorbei und rückte die Armee in's Lager bei Sohre eben auf die Art, wie ſie vorher geſtanden, jedoch mit der Ausnahme, daß La Motte auf ſeinen gewöhnlichen Platz in die erſte Linie ging, Blankenſee aber hinten blieb.

Rom. Ignatius. Die Armee bleibt morgen ſtehen. Die Officiers ſollen ſo viel wie möglich vor die Bleſſirten ſorgen.

Mit dieſer Vorſorge hat der König bis den 4. October continuiret. Mit den Brodtwagen wurden die Verwundeten bis Landshut gebracht, von da ſie mit Schleſiſchem Vorſpann weiter gebracht werden.

Unſer jetziges Lager war auf einem hohen Berge, vor demſelben befand ſich ein noch größerer, auf welchem der König die Huſarenpoſten ausſetzen ließ. Gegen den linken Flügel war der große Wald, das Königreich genannt, und vor dem Walde das Dorf Brausnitz (Brusnicze). In dieſes wurden den andern Tag einige Grenadierbataillons gelegt, um unſern Flügel zu decken.

Den 1. October rückten die Grenadierbataillons wieder in's Lager. 2 Bataillons Schlichting blieben mit dem Generalmajor Schlichting noch auf dem Schlachtfelde ſtehen. Das Bataillon Luck, ſo den 30. September mit den Brodtwagen von Trautenau zurückgekommen, ſtieß zu ihnen. Das Lehwald'ſche Corps rückte heute wieder nach ſeinem Poſten bei Trautenau, weil der Franquini ſich in der Gegend aufhielt, um unſere Convois zu incommodiren. Ingleichen hat der Oberſt Trenk mit einem Corps ſich näher gegen die Schleſiſchen Grenzen ohnweit Braunau gemacht, welchem der Generalmajor Winterfeldt (von dem Du Moulin'ſchen Corps detachirt) entgegengeſtellt ward. Der General Du Moulin aber ging heute von Schatzlar bis gegen Schömberg, ſo ſchon auf Schleſiſcher Grenze iſt.

Paris. Philipp. Künftigen Sonntag ſoll das Te Deum geſungen werden, auch ſoll die Armee morgen rücken.

Die ankommenden Deſerteurs ſagten unterſchieden von ihrer Armee aus. Der König commandirte daher den Generalmajor Katzler mit 500 Pferden und dem Bataillon Stange zum Recognosciren. Er kam gegen Abend wieder und rapportirte, daß der Feind bereits mit der Armee zurückgewichen, mit dem rechten Flügel an Jaromirs und mit dem linken an Königshof jenſeit der Elbe ſtünde.

Der Oberſt Schwerin ward gleichfalls mit dem 1. Bataillon Anhalt nach Alt-Buckow (Bukowina?) und Bellko (Pilnikau?) commandirt, weil daſelbſt noch Oeſtreich'ſche Bleſſirte auch Canons ſtehen ſollten. Allein er fand nichts. Unter dem Schutze dieſer Bataillons fouragirte zugleich der rechte Flügel.

Den 2. fouragirte der linke Flügel unter Bedeckung des Bataillons Schöning. Wir ſind nicht mit der Armee gerückt.

Madrid. Tiberius. Die Regimenter ſollen eingeben, was vor Officiers abgegangen und ſollen das Avancement nach der Tour vorſchlagen.

Man erfuhr, daß der Feind noch unbeweglich in ſeiner Poſition ſtünde.

Den 3. Breslau. Ludwig. Heute ward das Te Deum geſungen.

Weil die Fourage wieder anfing zu fehlen, so ward der Oberst Oelschütz mit den Zimmerleuten vorausgeschickt, um zu recognosciren und Colonnenwege zu bestimmen.

Den 4. hat der rechte Flügel in Bellike (Pilnikau?) kampagirt unter Bedeckung der Bataillons Stange, Finck und 2. Lehwald und unter Commando des Generalmajors Katzler.

Küstrin. Johannes. Es läßt der König allen Officiers danken vor die besondere Bravour, Treue und guten Willen, so sie abermals bei dieser Bataille von Sohre bewiesen haben. Se. K. M. werden sich angelegen sein lassen, allen Ihren braven und ehrliebenden Officiers Ihre Dankbarkeit bei aller Gelegenheit an den Tag zu legen und in allen Stücken, so viel es die Möglichkeit der Dinge erlaubt, vor ihr Avancement und Fortune sorgen, und haben das gewisse Vertrauen, daß, so lange einer von diesen wohl meritirten Officiers lebt, der Ruhm derer Preußischen Waffen und die Ehre der Preußen und des Vaterlandes Sicherheit bestehen werden.

Den 5. Wir mußten dieses Lager aus Mangel der Subsistance verlassen und konnten von der glorieusen Bataille mit fernerer Nachsetzung des Feindes nicht profitiren. Und dieses ist auch wohl einer der stärksten Bewegungsgründe mit gewesen, daß der Feind die Bataille hazardiret hat, weil er leicht urtheilen konnte, daß, weil wir ohnedem schon auf dem Rückmarsch begriffen waren, er bei einem unglücklichen Ausschlag der Sache desto weniger zu befürchten hatte.

Friedberg. August. Die schwere Bagage soll heute noch dem Schlichting'schen Corps hingeschickt werden. Die beiden Bataillons vom linken Flügel, Jeetz und Lindstedt, decken selbige. Morgen marschirt die Armee. Um 9 Uhr Generalmarsch und halb 10 Uhr Vergatterung.

Disposition

zum Marsch vom 6. October.

Die Fouriers kommen morgen um 8 Uhr bei dem Regiment Buddenbrock zusammen. Die Cavallerie vom rechten Flügel bricht um halb 9 Uhr auf. Der Generalmajor Schlichting soll mit seinem Corps vor 9 Uhr aufbrechen. Die Husaren

machen die Arrieregarde. Zu der Colonne, welche linker Hand gehet, gehört die Cavallerie rechten Flügels und die ganze Infanterie. Die Artillerie und Bagage machen die zweite Colonne, welche auf der Landstraße nach Trautenau bleibet. Die dritte Colonne formirt das Corps vom General Schlichting und die Bagage. Hinter selbiger folgt die Cavallerie vom linken Flügel, auf selbige folgen die Husaren. Bei jeder Colonne werden 20 Mann mit Schippen und Hacken gegeben. Sie müssen um 8 Uhr bei der Tete der Colonne sein vor den Fouriers. Das Bataillon Stange marschirt vor der Cavallerie. Das Regiment Blankensee deckt die zweite Colonne; ein Bataillon marschirt vorn, das zweite hinten.

Das Bataillon Grumbkow, so in Burkersdorf gestanden, stieß zum Generalmajor Schlichting, so wie die zwei Bataillons, welche heute mit der Bagage vorausgegangen.

Den 6. marschirten wir also nach der Disposition. Auf dem Marsche ward der Generallieutenant Bonin commandirt, mit dem Bataillon Schöning rechter Hand die Büsche und Gehöfte zu besetzen, damit wir auf dem Marsch nicht insultirt würden. Er schloß sich hernach an die dritte Colonne.

Der Generallieutenant Lehwald stieß heute zu uns und ward folgendermaßen eingetheilet. Die erste Linie blieb wie im vorigen Lager, mit Ausnahme des Regiments Prinz Friedrich, welches ganz auf den linken Flügel kam.

Die zweite Linie:

5 Escadrons Rothenburg.
1 Bataillon Finckenstein.
2 " Blankensee.

Artillerie.

1 Bataillon Trenk.
1 " Geist.
5 Escadrons Alt-Würtemberg.

In der rechten Flanque standen:

Bataillons Stange.
" Luck.
" Langenau.

In der linken Flanque:

Bataillons Kleist.
" Lindstedt.
" Zeetz.

Wir rückten ruhig in das Lager bei Trautenau ein. Vor der Front lagen die Dörfer Kalkenhof mit Wedel und Trebkow, und Weigelsdorf mit dem Regiment Karl. Hierdurch wurde unsere Fronte gedeckt. Hinter der Front lag Altstadt, worin die Regimenter Gensdarmen und Buddenbrock campirten. Auf unserm linken Flügel lagen 3 sehr hohe Berge, von welchen man sowohl die Stadt, als auch die ganze Armee beschießen konnte. Der König setzte daher die 3 Bataillons aus der linken Flanque da hinauf, womit wir sehr gedeckt wurden, und auf dem rechten Flügel wurde gleichfalls die Höhe mit 3 Bataillons aus der Flanque besetzt.

So wie wir einrückten, marschirte das Regiment Borck nach Schlesien, den Generallieutenant Nassau zu renforciren.

Stettin. Moritz. Morgen soll fouragirt werden. Der rechte Flügel in Wildschitz unter Bedeckung der Bataillons Stange und Luck, der linke in Borschnitz unter Bedeckung der Bataillons Zeetz und Kleist.

Das Regiment Darmstadt campirte vor der Stadt und deckte die Bäckerei.

Von der feindlichen Armee hörte man nichts. Ein Corps hingegen, welches uns nachgegangen war, blieb eine halbe Meile von uns.

Den 7. Prag. Markus.

Den 8. Halberstadt. Bogislaw.

Heute hat der rechte Flügel wieder fouragirt. Zur Bedeckung waren die Bataillons Stange, Luck, Langenau, 2. Bataillons Anhalt, 1. Lehwald, 1. La Motte. Der Generallieutenant Posadowski und der Generalmajor Schlichting commandirten.

Diese starke Bedeckung war um so nöthiger, weil Franquini mit einem starken Corps alle Dörfer, wo fouragirt werden sollte, so wie die Anhöhen besetzt hatte. Es kostete auch unserer Bedeckung 30 Mann, ehe sie den Feind delogiren konnte.

Heute gegen Abend ließ der Oberſt Treskow melden, er hätte Nachricht, daß der Feind im Anmarſch wäre. Der König ließ hierauf der Cavallerie befehlen, die Nacht über geſattelt zu bleiben, und der Infanterie, auf ihrer Hut zu ſein. Er beorderte auch den Generalmajor Ziethen, die Nacht mit 400 Pferden vom General Du Moulin zu uns zu kommen.

Den 9. ging jener mit dem erſten Bataillon Blankenſee und zweiten Karl zum Recognosciren aus und bis an unſer altes Lager, nahm aber außer einigen kleinen Corps nichts wahr.

Anklam. Guſtav. Morgen fouragirt der linke Flügel unter Bedeckung der Bataillons Grumbkow, Trenk, Lindſtedt, Jeetz und 1. Schlichting unter Commando des Generallieutenant Rothenburg und des Prinzen von Braunſchweig.

Den 10. Kopenhagen. Chriſtian.

Den 11. Heute kam ein Oeſtreich'ſches Commando Cavallerie, ſo unſere bei der letzten Bataille gefangenen Knechte wiederbrachte.

Berlin. Adolph. Die Regimenter ſollen acurater Vergatterung ſchlagen laſſen.

Den 12. hat der rechte Flügel unter Bedeckung der Bataillons Trenk, Finckenſtein, 1 Anhalt und 1. Kalckſtein, 2 La Motte, unter Commando des Generallieutenant Poſadowski und Generalmajor Schlichting, fouragirt.

Mollwitz. Theodor. Die Leute ſollen nicht ſo auslaufen.

Den 13. Berlin. Wilhelm.

Der linke Flügel unter Bedeckung des Bataillons Schöning und Geiſt fouragirte heute.

Unſere Huſaren wurden im Lager von einem feindlichen Detachement Cavallerie, Dragoner und Huſaren, angefallen, aber es wurde mit Hinterlaſſung von 4 Todten und 10 Gefangenen zurückgejagt.

Den 14. Emden. Karl. Alle Bagage und Wagen, ſo nicht nöthig bei den Regimentern gebraucht werden, ſollen heute unter Bedeckung der Bataillons Trenk und Finck weggehen.

Den 15. hat der Generalmajor Schlichting mit dem 1. Ba-

taillon Polentz, 1. La Motte, 1. Schlichting und Grenadierbataillon Finckenstein fouragirt.

Minden. Franz. Die Generäle du jour sollen um 5 Uhr beim Könige sein.

Gegen Mittag ward der Generalmajor Rüts mit 5 Escadrons Rothenburg, Bataillons Reist, Schöning und Grumbkow commandirt, mit der ganzen übrigen Bagage und Artillerie vorauszugehen. Um 3 Uhr Nachmittag ward der Generallieutenant Bonin commandirt, mit 2 Bataillons Blankensee, Darmstadt und 6 großen Kanonen die Höhe hinter unserm Lager zu besetzen und sich so zu stellen, daß er uns morgen im Marsch decken könnte. Insonderheit sollte er den Busch besetzen. Die Bäckerei war bereits schon nach Landshut gebracht, allwo wir schon einige Male hatten Brodt holen lassen.

Den 16. marschirt die Armee. Um halb 9 Uhr Generalmarsch, um 9 Uhr Vergatterung. Es sollen von den Regimentern Schlichting, La Motte und Polentz 1 Capitaine, 1 Lieutenant, 2 Fähnrichs und 150 Mann commandirt werden. Sie kommen um 8 Uhr an der Brücke, wo der General Kalckstein sein Quartier hat, zusammen, machen die Tete vor der ersten Colonne rechter Hand, und wenn sie in Schatzlar kommen, lösen sie die Post auf dem hohen Berg ab, welche das Jeetz'sche Regiment besetzt hat. Die Colonne rechter Hand bestehet aus den 3 Bataillons vom linken Flügel, links abmarschirend. Dann die Regimenter Gensdarmen, Buddenbrock, Kiau, Prinz von Preußen. Dann die Bataillons Wedel, Treskow, die Garde, Markgraf Karl, Alles links abmarschirend. Die zweite Colonne, so Schatzlar rechter Hand liegen läßt, besteht in den Bataillons Stange, Luck und Langenau, so rechts abmarschiren. Dann die ganze übrige Infanterie. Es sollen auch die Fußjäger und Husaren bei dieser Colonne bleiben. Wenn Alles über die Auppa ist, so marschirt der Generallieut. Bonin mit den 4 Bataillons Blankensee und Darmstadt ab und schließt sich an Markgraf Karl an, nämlich an die Colonne rechter Hand, marschirt durch Schatzlar durch, das Regiment Blankensee in's Lager und Darmstadt nach Liebau, woselbst es im Quartier bleibt. Das Regiment Gens-

darmen cantonnirt in Schwarzwasser, Buddenbrock in Königshain (Königshau?), die Garde in Schatzlar. Wedel und Treskow in Schatzlar auf's Schloß und Markgraf Karl in die Vorstadt. Sobald das Regiment Jeetz abgelöst ist, marschirt es nach Schimberg (Schömberg). Das Lager soll verbrannt, und in allen Dörfern, wo was liegt, sollen Thüren, Fenster und Oefen eingeschlagen werden.

NB. Bei der zweiten Colonne, welche Schatzlar rechter Hand läßt, können nur allein dreipfündige Canons und sonst gar keine Wagen mitgenommen werden. Die Regimenter von dieser Colonne müssen also ihre schweren Canons und Regimentswagen bei der ersten Colonne folgendergestalt fahren lassen: Stange, Luck, Langenau, Einsiedel bei Blankensee, La Motte und Schlichting bei Darmstadt. Das Bataillon Lindstedt rückt heute auf den Platz, wo es sonsten gestanden. Bei der Colonne rechter Hand marschirt der General Jeetz, Prinz von Preußen, Generalmajor Prinz Braunschweig und Prinz Heinrich. Bei der Colonne linker Hand der Prinz Leopold, General Kalckstein, La Motte, Lehwald und Generalmajor Schlichting.

Die Armee marschirte also nach dieser Disposition in's neue Lager hinter Schatzlar. Die erste Colonne, so linker Hand ging, marschirte ganz ruhig, ohne den Feind zu sehen. Unsere Colonne aber, so der König selbst führte, ward sogleich, so wie sie über die Brücke war, von den feindlichen Husaren, so einzeln nachsetzten, attaquiret. Es blieb aber dabei bis wir auf die Höhen kamen, wo der Generallieut. Bonin mit den 4 Bataillons stand. Gedachter General Bonin hatte den Busch vor sich und auf den Höhen die Bataillons gegen den Wald postiret. Kaum waren wir auf dem hohen Berg, so fingen die Panduren aus dem Walde an zu feuern auf diese Bataillons und so heftig, daß, als der General Bonin sich zurückziehen und laut Ordre an die Armee anschließen wollte, er nicht aus der Stelle kommen konnte, sondern allemal, wenn er eine Division vom Busch abzog, kamen die Teufels hervor und schossen

hinterher, daß er wieder Front machen und von Neuem zu chargiren anfangen lassen mußte. Er konnte [illegible] seine Force nicht mit einem Male wegziehen, weil sich 6 bis 8 Escadrons Husaren über die Luppa gezogen hatten und Miene machten, ihm in den Rücken zu kommen. Wir mußten ihm also noch das zweite Bataillon Markgraf Karl zum Secours schicken, welches eine Höhe mit schweren Kanonen besetzte und seine Retraite deckte. Wie er sich an die Armee angeschlossen hatte, marschirten wir weiter, kamen aber sogleich in ein Defile, so rechts und links mit Busch und Wald umgeben war. In diesen Wald kamen sogleich die Panduren aus ihrem vorigen Posten nachgelaufen, welcher hiermit eine Communication hatte, und fingen an auf uns zu feuern. Die Armee sollte sich gar nicht mit dem Feind engagiren, sondern im Marsch bleiben. Wir wurden aber von der Cavallerie gehindert, so sich vorne gestopft hatte, mußten also mit der Infanterie Halt machen und mit einigen Bataillons die Höhe besetzen, von wo man die Büsche einigermaßen bestreichen konnte. Der König placirte den Prinzen Ferdinand mit dem Bataillon Kleist vor uns auf einen hohen Berg. Solches wurde hernach von dem zweiten Bataillon Markgraf Karl abgelöst, welches so lange stehen bleiben mußte, bis wir mit der Armee herankamen, worauf es wieder von einem andern Bataillon abgelöst wurde, und so ging es weiter, bis wir durch waren. Das letzte schloß sich an die Armee wieder an. Wir mußten im währenden Marsch beständig einige Rotten ausprellen lassen, welche rechts und links gegen den Feind feuerten, wodurch wir ihn einigermaßen abhielten.

Die 4 Bataillons Blankensee und Darmstadt behielten die Arrieregarde, welche sich dermalen verschossen, daß sie gar keine Patronen mehr hatte. Es mußte daher das Regiment Markgraf Karl Halt machen und diese 4 Bataillons durchlassen, worauf ersteres hinten blieb.

Wie wir aus dem Busch heraus kamen, fanden wir das Regiment Holstein rechter Hand auf einem hohen Berge postiret, so uns etwas deckte. Die Panduren kamen zwar etwas aus dem Busch auf das freie Feld zerstreut herausgelaufen, allein

der General Ziethen ſtand mit 60 Mann verdeckt hinter einem Berge. Wie derſelbe merkte, daß ſie ſo geſchwinde den Buſch nicht wieder erreichen konnten, prallte er auf ſie an und machte einige Gefangene. Darauf hatten wir Ruhe und die Comödie ein Ende. Der Oberſtlieutenant Franquini hat dieſe unruhige Affaire commandiret. Er hatte außer den Panduren noch 4000 Mann reguläre commandirte Infanterie bei ſich gehabt, welche auch wie Panduren im Buſch agiret. Wir haben dabei an 30 Todte und 200 Bleſſirte bekommen. Von Darmſtadt 43 Todte und 134 Bleſſirte. Von Blankenſee 10 Todte und 44 Bleſſirte, und noch von andern Regimentern 3 bis 4 und mehr Bleſſirte.

Dieſer ganzen Sache hätte man überhoben ſein können, wenn die beiden Colonnen zu gleicher Zeit aus dem Lager aufgebrochen wären, denn dieſe ganze feindliche Parthei war jenſeit der Auppa, und die Colonne, ſo linker Hand ging, marſchirte näher an dem Fluß, als unſere Colonne. Wenn wir nun zu gleicher Zeit aufgebrochen wären, ſo hätte dieſe Colonne linker Hand die erſte gedeckt, daß der Feind nicht über die Auppa hätte kommen können, und dieſe Colonne ſelbſt wäre mit gedeckt worden, weil ſie, ehe die Panduren eine neue Brücke fertig gemacht hätten, längſt aus dem Defile heraus geweſen wäre. Allein gedachte Colonne linker Hand brach eine Stunde eher auf. Wie nun der Feind ſolches merkte, fing er, ſobald unſere Leute weg waren, gleich an zu feuern und bekam die Brücke fertig, und marſchirte hinüber, wie der linke Flügel unſerer Colonne noch an der Auppa ſtand. Wir konnten ihn nicht daran verhindern, weil er unſerer Colonne nicht zur Hand war, und überdem hatten wir den Wald, woraus wir nicht einmal wiſſen konnten, was hinten paſſirte. Durch dieſen Wald ſchlich er ſich hernach an uns heran.

Geldern. Albrecht. Morgen wird die Cavallerie fouragiren. Die Brodtwagen gehen morgen unter Bedeckung des Regiments Darmſtadt weg.

Unſer rechter Flügel ſtand ſchon in Schleſien. Die Fouragirung geſchah alſo nicht wie gewöhnlich, ſondern die Bauern mußten das Sommerkorn aus den Dörfern liefern, und wurde hernach repartiret.

taillon Polentz, 1. La Motte, 1. Schlichting und Grenadierbataillon Finckenstein fouragirt.

Minden. Kranz. Die Generals du jour sollen um 5 Uhr beim Könige sein.

Gegen Mittag ward der Generalmajor Rüts mit 5 Escadrons Rothenburg, Bataillons Geist, Schöning und Grumbkow commandirt, mit der ganzen übrigen Bagage und Artillerie herauszugehen. Um 3 Uhr Nachmittag ward der Generallieutenant Bonin commandirt, mit 2 Bataillons Blankensee, Darmstadt und 6 großen Kanonen die Höhe hinter unserm Lager zu besetzen und sich so zu stellen, daß er uns morgen im Marsch decken könnte. Insonderheit sollte er den Busch besetzen. Die Bäckerei war bereits schon nach Landshut gebracht, allwo wir schon einige Male hatten Brodt holen lassen.

Den 16. marschirt die Armee. Um halb 9 Uhr Generalmarsch, um 9 Uhr Vergatterung. Es sollen von den Regimentern Schlichting, La Motte und Polentz 1 Capitaine, 1 Lieutenant, 2 Fähnrichs und 150 Mann commandirt werden. Sie kommen um 8 Uhr an der Brücke, wo der General Kalckstein sein Quartier hat, zusammen, machen die Tete vor der ersten Colonne rechter Hand, und wenn sie in Schatzlar kommen, lösen sie die Post auf dem hohen Berg ab, welche das Fretz'sche Regiment besetzt hat. Die Colonne rechter Hand bestehet aus den 3 Bataillons vom linken Flügel, links abmarschirend. Dann die Regimenter Gensdarmen, Buddenbrock, Kiau, Prinz von Preußen. Dann die Bataillons Wedel, Treskow, die Garde, Markgraf Karl, Alles links abmarschirend. Die zweite Colonne, so Schatzlar rechter Hand liegen läßt, besteht in den Bataillons Stange, Luck und Langenau, so rechts abmarschiren. Dann die ganze übrige Infanterie. Es sollen auch die Fußjäger und Husaren bei dieser Colonne bleiben. Wenn Alles über die Auppa ist, so marschirt der Generallieut. Bonin mit den 4 Bataillons Blankensee und Darmstadt ab und schließt sich an Markgraf Karl an, nämlich an die Colonne rechter Hand, marschirt durch Schatzlar durch, das Regiment Blankensee in's Lager und Darmstadt nach Liebau, woselbst es im Quartier bleibt. Das Regiment Gens-

darmen cantonnirt in Schwarzwaſſer, Buddenbrock in Königshain (Königshau?), die Garde in Schatzlar. Wedel und Treskow in Schatzlar auf's Schloß und Markgraf Karl in die Vorſtadt. Sobald das Regiment Jeetz abgelöſt iſt, marſchirt es nach Schimberg (Schömberg). Das Lager ſoll verbrannt, und in allen Dörfern, wo was liegt, ſollen Thüren, Fenſter und Oefen eingeſchlagen werden.

NB. Bei der zweiten Colonne, welche Schatzlar rechter Hand läßt, können nur allein dreipfündige Canons und ſonſt gar keine Wagen mitgenommen werden. Die Regimenter von dieſer Colonne müſſen alſo ihre ſchweren Canons und Regimentswagen bei der erſten Colonne folgendergeſtalt fahren laſſen: Stange, Luck, Langenau, Einſiedel bei Blankenſee, La Motte und Schlichting bei Darmſtadt. Das Bataillon Lindſtedt rückt heute auf den Platz, wo es ſonſten geſtanden. Bei der Colonne rechter Hand marſchirt der General Jeetz, Prinz von Preußen, Generalmajor Prinz Braunſchweig und Prinz Heinrich. Bei der Colonne linker Hand der Prinz Leopold, General Kalckſtein, La Motte, Lehwald und Generalmajor Schlichting.

Die Armee marſchirte alſo nach dieſer Dispoſition in's neue Lager hinter Schatzlar. Die erſte Colonne, ſo linker Hand ging, marſchirte ganz ruhig, ohne den Feind zu ſehen. Unſere Colonne aber, ſo der König ſelbſt führte, ward ſogleich, ſo wie ſie über die Brücke war, von den feindlichen Huſaren, ſo einzeln nachſetzten, attaquiret. Es blieb aber dabei bis wir auf die Höhen kamen, wo der Generallieut. Bonin mit den 4 Bataillons ſtand. Gedachter General Bonin hatte den Buſch vor ſich und auf den Höhen die Bataillons gegen den Wald poſtiret. Kaum waren wir auf dem hohen Berg, ſo fingen die Panduren aus dem Walde an zu feuern auf dieſe Bataillons und ſo heftig, daß, als der General Bonin ſich zurückziehen und laut Ordre an die Armee anſchließen wollte, er nicht aus der Stelle kommen konnte, ſondern allemal, wenn er eine Diviſion vom Buſch abzog, kamen die Teufels hervor und ſchoſſen

5. Regiment Anhalt in Schreibendorf und Haſelbach (?).
6. " Kalckſtein in Krauſendorf und Wittgendorf.
7. " Lehwald in Hartmannsdorf.
8. " Blankenſee in Bolkenhagen (Bolkenhain) und Wirkersdorf (Würgsdorf ?).

Der Generallieutenant La Motte hat ſein Quartier in Gottesberg und hat bei ſich den Generalmajor Leſtwitz mit folgenden Regimentern:

1. Polentz in Schwarzwalde, Konradswalde und Vogelſang.
2. La Motte in Gottesberg.
3. Prinz Karl in Hohenfriedberg.
4. Bataillons Wedel und Treskow in Freiberg.

Der Generallieut. Lehwald mit dem Generalmajor Schlichting hat ſein Quartier in Waldenburg oder Tangenhauſen (Tannhauſen) mit

1. Bataillon Finckenſtein } in Ober- und Nieder-Gers-
2. " Trenk } dorf (Giersdorf ?).
3. Regiment Grumbkow in Tangenhauſen (Tannhauſen).
4. " Schlichting. in Dorneray (Donnerau) bei Tangenhauſen (Tannhauſen).
5. " Alt-Schwerin in Dittmannsdorf.
6. Bataillon Geiſt in Lang-Waltersdorf.
7. " Kleiſt und Jeetz in Friedland.
8. " Schöning in Schwenksdorf (?).

NB. Dieſe Cantonnirung war ſo reguliret, daß die Kette längs des Gebirges gezogen wurde. Die Cavallerie ward meiſtentheils hinter die Infanterie geleget. Die Regimenter Cavallerie ſind heute nicht mit in's Lager gerückt, ſondern haben ſchon ihren Marſch nach ihren Quartieren angetreten.

Den 21. mußten alle Regimenter in ihren Quartieren ſein.

NB. Das Du Moulin'ſche Corps wurde mit allen Huſaren und einigen Regimentern Dragoner verſtärket und beſtehet alſo aus den Regimentern Jeetz, Holſtein, Darmſtadt, Dohna, Bareuth, Alt-Möllendorf, Alt-Würtemberg, Rothenburg, Ziethen, Rueſch und Ratzmer. Der General Du Moulin ſollte noch

einige Tage campiren und hernach die Arrieregarde haben, und die Oerter Liebau, Landshut, Neiß (?) Hennersdorf und Zieder beſetzen. Er hatte Ordre, die Abſichten des Feindes zu erforſchen und auf ſeine Bewegungen Achtung zu geben, und wenn es von Nöthen, ſollte er von den Regimentern, welche am nächſten bei ihm waren, welche an ſich ziehen, und wenn er die ſeinigen nicht alle gebrauchte, ſo konnte er welche detachiren.

Bei der Parole ward befohlen: Das Du Moulin'ſche Corps bleibt morgen und übermorgen noch ſtehen. Die andern Regimenter aber marſchiren alle. Um 8 Uhr wird Generalmarſch geſchlagen, halb 9 Uhr Vergatterung.

Den 20. marſchirte alſo die Infanterie und richtete ihren Marſch ſo ein, daß ſie den 21. in den Quartieren ſein konnte. Der König ging mit der Garde bis nach Gismansdorf und den 21. bis nach Rohnſtock. Er hielt ſich hier auf, um abzuwarten, was der Feind machen würde. Der General Du Moulin ließ melden, daß er bisweilen mit den feindlichen Partheien an einander geriethe, aber von der Hauptarmee nichts Poſitives erfahren könnte. Seinen Nachrichten zufolge ſtand ſie noch an der Elbe. Weil der König nun nicht anders glauben konnte, als daß eine Armee, ſo zweimal in der Campagne geſchlagen, ſich auch nach Ruhe ſehnte und auseinandergehen würde, ſo übergab er das Commando an den Prinzen Leopold mit der Ordre, in einigen Tagen die Armee völlig in die Winterquartiere gehen zu laſſen. Der König ſelbſt ging den 30. September nach Berlin und der Prinz Leopold nach Schweidnitz, um die weitern Anordnungen wegen der Winterquartiere zu treffen. Einige Tage nachher erhielt der Prinz durch Kundſchafter Nachricht, daß der Feind in Bewegung ſei, wie auch, daß derſelbe viele 100 Wagen zuſammentreiben laſſen, welches eine gewiſſe Expedition anzeigte. Der Generallieutenant Du Moulin ließ gleichfalls rapportiren, daß der Feind näher anrücke. Der Prinz Leopold zog darauf die ganze Armee, mit Ausnahme des Generallieutenant Du Moulin, den 6. November in der Gegend von Striegau und Rohnſtock

zuſammen, weil man nicht eigentlich wiſſen konnte, wohin der Feind ſeinen Anſchlag richtete.

Der Prinz nahm ſein Hauptquartier in Rohnſtock und gab folgende Dispoſition, wenn es etwa zur Bataille kommen möchte.

Dispoſition

des Prinzen Leopold zur Bataille. Am 6. Nov.

Da die eingetroffenen Nachrichten von den feindlichen Mouvemens mir glaubend machen, daß ſelbige auf Schleſien etwas tentiren wollen, welches mir dann den Entſchluß zu nehmen macht, nach des Königs Befehl ſie entgegenzugehen und mit Gottes Hülfe zu ſchlagen, weswegen ich denn die Herrn Generals zuſammenrufen laſſen, um ihnen dieſe meine Dispoſition vorzuleſen und mündlich zu expliciren.

1. Wenn die Armee aus dieſen Quartieren aufbricht, marſchiren die Regimenter den geradeſten Weg nach ihren neuen aſſignirten Quartieren. Die Herrn Generals quartiren ſich bei ihren Brigaden ein und ſenden mir durch Jägers Rapport, ob und wie ſie eingerückt. Solchen Rapport erhalte ich von die 4 Generallieutenants erſter Linie und von die 4 Generalmajors zweiter Linie als: Kiau, Leſtwitz, Kleiſt und Bornſtedt, weshalb die Generallieutenants die Hälfte ihrer Jägers an die 4 Generalmajors abgeben ſollen.

2. Der zweite Marſch geſchiehet mit mehrerer Precaution und ſollen die Generals ihre Brigaden gleich beim Aufbruch zuſammenziehen, mit ſolchen dahin marſchiren, wo es wird befohlen werden, und dann wird man ſich nach den vorfallenden Umſtänden, ſo wie im vorigen Jahre in Oberſchleſien gemacht worden, zuſammenziehen und dann en Colonne weiter marſchiren, und ſo wieder in die Quartiere einrücken, in welchen dann die Generals die Wachten ſelbſt ausſetzen werden, und ſo ein Dorf attaquiret würde, ſollen die nächſt dabei gelegenen Quartiere ſolches zum Succurs marſchiren. Der dritte und folgende Marſch geſchehen aber auf dieſe Art, nur immer mit mehrerer Precaution, je näher wir an den Feind kommen, und ſo es das Wetter zulaſſen wird. Wenn wir noch einen

Marſch vom Feinde ſind, ſo werde ich campiren, alsdann inſonderheit und auch vorhero wo die Generals in die Quartiere kommen, werden ſie ſich überall das Terrain wohl bekannt machen, damit ſie obſerviren, wo der Feind herkommt, und wo ſie ſolchen verfolgen können.

3. Wenn wir an den Feind kommen und Bataille liefern können, ſo werde ich ſuchen mit die beiden Generals und 4 Generallieutenants das Terrain zu recognosciren und einem jeden ſagen, wie und an welchem Ort ein jeder mit ſeiner Brigade aufmarſchiren ſoll. Die hintere Linie richtet ſich nach der vordern. Sie marſchirt 300 Schritte hinter derſelbigen auf und nimmt zwiſchen den Escadrons, da die erſte nur 6 Schritte hat, ſolche weite Diſtance, damit die hintere Linie eben ſo viel Terrain occupiret, obgleich in ſelbiger nicht ſo viel Escadrons. Die Bataillons der zweiten Linie marſchiren gleichmäßig dergeſtalt auf, daß die Brigade vom Generalmajor Leſtwitz ſo viel Terrain als wie die Brigade vom Generallieutenant Lehwald occupiret, und die vom Generalmajor Kleiſt wie die vom Generallieutenant La Motte.

4. Wenn es das Terrain zuläßt, wird ſich die Armee deployiren und aufmarſchiren ehe wir in's feindliche Kanonenfeuer kommen, alsdann ein jeder General Acht haben muß, ſo geſchwinde wie möglich aufzumarſchiren, jedoch nicht zu laufen, ſondern die Linie ordentlich zu formiren, worauf dann in Gottes Namen wird avanciret werden. Die Cavallerie ſoll attaquiren ohne zu feuern, zu plaudern, ohne zu ſchreien, ſondern mit dem Degen in der Fauſt, wenn ſie à portée, jedoch eher wie der Feind, und ſollte es auch noch ſo weit ſein, und die Feinde eher losbrechen wollten, ſollen die unſrigen eher attaquiren und den Feind rompiren und zurückjagen. Unſere Escadrons müſſen allezeit wohl geſchloſſen bleiben und nicht eher ausfallen, wie es der König befohlen, als bis die beiden feindlichen Linien völlig geſchlagen; alsdann kann nach Königl. Befehl etwas ausfallen, um die Feinde in der Confuſion zu erhalten. Die Escadrons aber ſollen allemal geſchloſſen bleiben, und wenn dieſergeſtalt die Feinde repouſſiret ſeind, ſo muß die hintere Linie ſehen, wie ſelbige in die feindliche Infanterie

brechen kann, und ſelbige in Deſordre bringen und darein wirthſchaften.

5. Unſere Infanterie marſchirt in guter Ordnung und gerade auf den Feind. Die Generals und Commandeurs der Bataillons ſollen ſich ein Point-de-vue nehmen, worauf ſie zumarſchiren, damit kein Gedränge viel weniger Luken werden, und ſoll gar nicht gefeuert werden, bis es befohlen wird. Sollten Bataillons gegen Ordre anfangen zu feuern, ſo müſſen die Generals und Stabsofficiers, ja ein jeder Officier ſein Peloton ſogleich anhalten, daß die Leute nur das Gewehr erſt wieder auf die Schulter kriegen, ſie mögen geladen haben oder nicht, auch muß dahin geſehen werden, daß kein Halt gemacht wird, ſondern daß die Leute immer im Avanciren bleiben. Die Ober- und Unterofficiers, ſo hinten ſchließen, ſollen darauf Acht haben, daß Niemand austrete, und dieſergeſtalt wollen wir mit Gottes Hülfe die Feinde ſchlagen, daß ihnen ſoll die Luſt vergehen, niemalen nach Schleſien wieder einzubrechen.

6. Wenn in währendem Marſchiren und Avanciren Teiche, Häuſer oder andere Oerter zu treffen wären, wodurch die Bataillons und Escadrons ſich brechen, ſo muß darauf geſehen werden, daß, ſobald ſie ſolche Gegenden paſſiren, gleich wieder aufmarſchiren und die Linie aneinander geſchloſſen bleibet.

7. Auch ſoll inſonderheit danach geſehen werden, daß keiner, weder bei der Infanterie noch Cavallerie, plaudert oder ſchreiet, damit Niemand als die Generals und Commandeurs der Bataillons und Escadrons commandire.

8. Während dieſes Marſches ſollen die Generals in allen Escadrons und Bataillons mit den Leuten ſprechen und ſie wohl informiren. Die von der Cavallerie, daß es ein ſehr Leichtes iſt und gar nicht gefährlich, falls die Cavallerie nur gleich attaquiret ohne zu ſchießen, oder zu plaudern und zu ſprechen, gleich einbricht und in den Feind brav einhauet, ſo ſchmeißen ſie ſie nicht allein, ſondern haben auch gar nichts mehr zu befürchten, dahingegen, falls ſie nicht hurtig und zugleich einbrechen, oder gar, da Gott vor ſei, den Rücken weiſen, ſo kämen ſie in die größte Gefahr und würden ſehr viel Leute niedergehauen, und können ihnen die Exempel angeführet wer-

den, wie dann gleichmäßig, daß keiner feuern soll, und kann ihnen dabei auch angezeiget werden, daß, da die Oestreicher bei diesen beiden letztern Bataillen auf uns gefeuert, sie dieserwegen geschmissen worden seind. Die von der Infanterie sollen die Leute dergestalt informiren, so daß ihnen nichts widerfahren kann, falls die Bataillons wohl geschlossen bleiben, gerade marschiren, nicht anhalten, nicht ohne Commando feuern und immer im Marsch bleiben, so ist die Bataille in wenig Minuten gewonnen, dahingegen, wenn sie halten bleiben, feuern, so hat der Feind auch die Zeit, wieder zu feuern, wodurch viele Leute todtgeschossen werden. Daß es auch sehr vielen Nutzen habe, wenn Niemand plaudert, können sie daraus ersehen, wie sie in solchem Fall das Commando ihrer Officiers nicht hören. Die Preußische Infanterie hätte noch niemalen dem Feinde den Rücken gewiesen und würde mit Gottes Hülfe auch jetzt nicht thun, denn die Ehre, so ein jeder Preußischer Soldat hat, läßt solches nicht zu, auch hätten wir in allen Bataillen gesehen, was die Oestreicher vor Verlust gehabt hätten, und wie unsere Cavallerie in ihre Infanterie eingehauen hätte, wenn sich die Bataillons hätten rompiren lassen, oder aus einander gelaufen wären, also würden alle ehrliebenden Leute sich in Acht nehmen, niemalen dem Feind den Rücken zu weisen.

9. Bei welchem Marsch und wohin die Equipage geschickt werden soll, wird zu gehöriger Zeit befohlen werden, alsdann nichts mitgehet, als die Chaisen der Generals und Commandeurs.

10. Ich hoffe und zweifele nicht, daß ein Jeder, von dem ersten General an bis zum letzten Mousquetier und Reuter sich wird die Sache so angelegen sein lassen, damit wir eben jetzt, wie bei den 4 vorigen Bataillen, solchen Ruhm erwerben und die Preußische Ehre vergrößern, als wozu ich den anwesenden Herren Generals und einem Jeden von Herzen viel Tausend Glück wünsche. Rohnstock, den 10. (6.?) November 1746.

Leopold, Pr. zu Anhalt.

Der Prinz Leopold hielt vor rathsam mit der Armee hier stehen zu bleiben, um die feindlichen Desseins abzusehen, bis

dann endlich den 12. die ſichere Nachricht einlief, daß der Feind nach der Lausnitz ſeine ganze Force zöge und in 3 Colonnen ſeinen Marſch fortſetzte. Unſerſeits ward daher reſolviret, gleichfalls beſſer herunter zu rücken, um allemal à portée zu ſein. Die Armee kam alſo in die Gegend von Gauer zu ſtehen. Wie nun nicht mehr an einer feindlichen Expedition zu zweifeln war, ſo zog der Prinz Leopold die Armee von Gauer weg und ließ ſie näher gegen die Gebirge, in der Gegend von Adelsdorf, 4 Stunden hinter Liegnitz cantonniren. Durch dieſe Mouvemens blieben wir allemal mit dem Feinde parallel und konnten ihn obſerviren, wenn er allenfalls durch's Gebirge bei Hirſchberg durchbrechen wollte. Des Feindes Intention hierbei iſt dieſe geweſen. Er wollte uns an vielen Orten zugleich angreifen und uns dadurch confus machen. Zu dem Ende wurde der Generallieutenant Grün (Grüne) Oeſtreich'ſcher Seits mit 10,000 Mann vom Rhein detachirt, ſeinen Weg durch Sachſen gerade nach dem Brandenburg'ſchen zu nehmen; der Prinz Karl ſollte mit ſeiner Armee und dem Sächſiſchen Auxiliar-Corps durch die Lausnitz marſchiren, und unſere Armee dadurch von der Böhmiſchen Grenze herunterlocken und immer neben der Sächſiſchen Grenze näher bis nach dem Brandenburg'ſchen ziehen. In Böhmen ließ der Feind noch ein Corps von 10,000 Mann unter dem Commando des J. St. André, welches, ſobald als wir mit der Armee von der Grenze weg ſein würden, in Schleſien einfallen ſollte. Die Sächſiſche Armee hingegen, ſo bei Leipzig cantonnirte, ſollte ſich gleichfalls zuſammenziehen und den Fürſten von Deßau obſerviren, daß derſelbe nicht von Halle weg und gegen den General Grün marſchiren könnte, und wenn ebenfalls der Fürſt ſich wegziehen würde, um die Brandenburg'ſchen Lande zu decken, ſo ſollten die Sachſen in's Brandenburg'ſche einfallen. Dieſes war das feindliche Project. Allein der König machte durch ein Gegenproject das ihrige völlig zu nichte.

Sobald als in Berlin die Nachricht von dem Oeſtreich'ſchen Mouvement und des Feindes Deſſein einlief, bekam der Fürſt Ordre, in Halle und den nächſten Dörfern die Armee ſo geſchwinde als möglich zuſammenzuziehen, und auf die erſte

Ordre in Sachſen einzubrechen und Leipzig wegzunehmen, von Leipzig gegen Torgau zu rücken, um dadurch Meiſter von der Elbe zu werden, und bei einer vorfallenden Begebenheit die Conjunction der beiden Armeen zu erleichtern. Der König ging vor ſeine Perſon zur Schleſiſchen Armee und fand dieſelbe bei Adelsdorf. In dieſer Poſition blieb der König ſtehen bis den 19., wo die Armee aufbrach und näher gegen die Lausnitz anrückte. Das Hauptquartier hatte er in Mittlau genommen. Hier wurden wir von der feindlichen Einrückung in die Lausnitz verſichert, und daß die feindliche Armee in der Gegend von Zittau und Görlitz cantonnirte.

Da dachte der König, es iſt beſſer das Prävenire zu ſpielen und reſolvirte ſich, in die Lausnitz einzufallen und das Théâtre de la guerre in des Feindes Land zu bringen. Damit aber Unterſchleſien einigermaßen gedeckt bliebe, ſo bekam der Generallieutenant Naſſau Ordre, mit ſeinem Corps aus Oberſchleſien herunter zu kommen, und die Poſtirung in Unterſchleſien von der Neiße an neben dem Gebirge, bei Frankenſtein, Reichenbach und Schweidnitz, zu formiren, um den General St. André dadurch zu obſerviren.

Ordre de Bataille von des Königs Armee beim Einmarsch in Sachsen.

Der König.

Generalfeldmarschall: Prinz Leopold.
General der Infanterie: Jeetz.

Generallieut.: Rothenburg.
Generalmajors: Golz. Kian.
- 5 Escd. Gensdarmen.
- 5 = Buddenbrock.
- 5 = Pr. v. Preußen.
- 5 = Kian.
- 5 = Posadowski.

Generallieut.: Lehwald.
Generalmajors: Schlichting. Polentz.
- 1 Gr. Bat. Wedel = Treskow.
- 1 = Finck.
- 1 = Tauenzien.
- 3 Bat. Anhalt.
- 2 = Lehwald.

1 Gr. Bat. Lud.
1 = Jeetz.

Generallieut.: La Motte.
Generalmajors: Pr. Ferdinand. Chr. Dohna.
- 2 = Polentz.
- 2 = Chr. Dohna.
- 2 = Pr. Karl.
- 2 = Holstein.
- 1 = Retzow.
- 2 = Kalnein.
- 2 = Schlichting.

Generallieut.: Du Moulin.
Generalmajors: Pr. Bevern.
- 2 = La Motte.
- 2 = Alt-Schwerin.
- 1 Gr. B. Grumbkow.
- 1 = Schöning.
- 1 = Trenk.

1 Gr. Bat. Kleist.
1 = Herzberg.

Generallieut.: Rochow.
Generalmajors: Stille. Katzler.
- 5 Escdr. Louis Würtemberg.
- 5 = Bornstedt.
- 5 = Rochow.
- 5 = Geßler.
- 5 = Pr. Friedrich.

General der Infanterie: Kalckstein.

Generallieutenants: Posadowski.
Generalmajors: Räts. Bonin.
- 10 Escd. Alt-Möllendorf.
- 5 = Rothenburg.

Generallieutenants: Prinz v. Preußen.
Generalmajors: Leswitz.
- 1 Gr. Bat. Finckenstein.
- 1 = Lepel.
- 2 Bat. Garde.
- 2 = Jeetz.
- 2 = Haacke.

Artillerie.

Generallieutenants: Bonin.
Generalmajors: Kleist.
- 2 Bat. Darmstadt.
- 2 = Bevern.
- 2 = Du Moulin.
- 2 = Kalckstein.
- 1 Gr. Bat. Geist.

Generallieutenants: Schwerin.
Generalmajors: Marschall.
- 5 Escd. Alt-Würtemberg.

Generalmajors: Schwerin.
- 10 = Bareuth.

Husaren:

- 10 Escadrons Ziethen.
- 10 = Ruesch.
- 10 = Natzmer.

Den 22. Nov. ging der König bis Groß-Waltitz (Waldiz) und machte alle Dispositions zum wirklichen Einfall. Er passirte mit der Armee glücklich den Bober und machte, sobald als wir hinüber kamen, eine Avantgarde, weil er Nachricht hatte, daß ein Corps Sachsen in dem Dorfe Hennersdorf cantonnire. Die Husaren prellten gegen das Dorf an, da dann gleich Lärm wurde, und die Sächsischen 4 Regimenter, Sachsen-Gotha, Vitzthum, O'Byrn und Dallwitz-Dragoner, zogen sich gleich zusammen und setzten sich vor das Dorf. Der Generallieutenant Rochow rückte indessen mit dem linken Flügel der Cavallerie an und fand den Feind en Carré stehen, die Cavallerie neben der Infanterie. Er attaquirte sie sogleich mit den 2 Regimentern Bornstedt und Rochow und schmiß sie über'n Haufen. Das Regiment Gotha wurde bei dieser Gelegenheit ganz gefangen und von der Cavallerie viel niedergehauen, und, weil unsere Husaren nun nachsetzten, völlig ruinirt. Der Feind verlor über 400 Todte und 1050 Gefangene. Wir bekamen auch 4 Kanonen, 4 Fahnen, 2 Paar Pauken und 2 Standarten. Das Bataillon Einsiedel blieb in Naumburg zur Besatzung, weil die ganze Bagage von der Armee zurückgeblieben war. Die Armee blieb bei Hennersdorf stehen und campirte.

Wir rückten mit 41 Bataillons und 95 Escadrons incl. Husaren in's Lager. Wie die Armee das Lager aufgeschlagen hatte, schickte der König den Generalmajor Winterfeldt mit den Husaren wieder voraus, um Kundschaft vom Feinde einzuziehen, welcher auch melden ließ, daß alle Dörfer, wo der Feind in Cantonnirungsquartieren gestanden, bereits verlassen wären und, nach Aussage der Bauern, das Rendez-vous bei Görlitz festgesetzt sei. Der König resolvirte daher, den andern Tag mit der Armee den flüchtigen Feind zu verfolgen, und wurde folgende Disposition zum Marsch gegeben.

Johannes. Wesel. Morgen drei Viertel auf 7 Uhr wird Generalmarsch geschlagen, um 7 Uhr Vergatterung. Die Armee marschirt rechts ab. Jedes Treffen formirt eine Colonne. Generalmarsch und Vergatterung geschehen nur mit 1 Tambour vom Flügel, und die Regimenter marschiren ganz stille ab.

Den 24. marschirte also die Armee nach der gegebenen

dann endlich den 12. die ſichere Nachricht einlief, daß der Feind nach der Lausnitz ſeine ganze Force zöge und in 3 Colonnen ſeinen Marſch fortſetzte. Unſerſeits ward daher reſolvirt, gleichfalls beſſer herunter zu rücken, um allemal à portée zu ſein. Die Armee kam alſo in die Gegend von Gauer zu ſtehen. Wie nun nicht mehr an einer feindlichen Expedition zu zweifeln war, ſo zog der Prinz Leopold die Armee von Gauer weg und ließ ſie näher gegen die Gebirge, in der Gegend von Adelsdorf, 4 Stunden hinter Liegnitz cantonniren. Durch dieſe Mouvemens blieben wir allemal mit dem Feinde parallel und konnten ihn obſerviren, wenn er allenfalls durch's Gebirge bei Hirſchberg durchbrechen wollte. Des Feindes Intention hierbei iſt dieſe geweſen. Er wollte uns an vielen Orten zugleich angreifen und uns dadurch confus machen. Zu dem Ende wurde der Generallieutenant Grün (Grüne) Oeſtreich'ſcher Seits mit 10,000 Mann vom Rhein detachirt, ſeinen Weg durch Sachſen gerade nach dem Brandenburg'ſchen zu nehmen; der Prinz Karl ſollte mit ſeiner Armee und dem Sächſiſchen Auxiliar-Corps durch die Lausnitz marſchiren, und unſere Armee dadurch von der Böhmiſchen Grenze herunterlocken und immer neben der Sächſiſchen Grenze näher bis nach dem Brandenburg'ſchen ziehen. In Böhmen ließ der Feind noch ein Corps von 10,000 Mann unter dem Commando des J. St. André, welches, ſobald als wir mit der Armee von der Grenze weg ſein würden, in Schleſien einfallen ſollte. Die Sächſiſche Armee hingegen, ſo bei Leipzig cantonnirte, ſollte ſich gleichfalls zuſammenziehen und den Fürſten von Deßau obſerviren, daß derſelbe nicht von Halle weg und gegen den General Grün marſchiren könnte, und wenn ebenfalls der Fürſt ſich wegziehen würde, um die Brandenburg'ſchen Lande zu decken, ſo ſollten die Sachſen in's Brandenburg'ſche einfallen. Dieſes war das feindliche Project. Allein der König machte durch ein Gegenproject das ihrige völlig zu nichte.

Sobald als in Berlin die Nachricht von dem Oeſtreich'ſchen Mouvement und des Feindes Deſſein einlief, bekam der Fürſt Ordre, in Halle und den nächſten Dörfern die Armee ſo geſchwinde als möglich zuſammenzuziehen, und auf die erſte

ganzen Cavallerie beider Linien des linken Flügels. Die erste Colonne führen die Generallieutenants Posadowski und Rothenburg, die zweite der General der Inf. Jeetz und Generallieutenant Lehwald. Die dritte die Generallieutenants Kalckstein und Du Moulin. Die vierte der Generallieut. Rochow. Der Oberst Retzow hat die Arrieregarde nebst dem Regiment Kalckstein.

Den 26. marschirte die Armee bis in die Gegend von Radmeritz und wurde daselbst in Cantonnirungsquartiere gelegt. Das Hauptquartier blieb in Radmeritz. Der Feind blieb in seiner Flucht und verließ alle Oerter, sobald er nur erfuhr, daß wir anrückten.

Auf morgen ward folgende Disposition gegeben:

Morgen wird marschirt. Die Regimenter, so am weitesten zurückliegen, müssen so aufbrechen, daß wir Punkt 8 Uhr zwischen Radmeritz auf der Pläne, den Wald linker Hand lassend, stehen. Es soll in keinem Dorfe geplündert werden, sondern in denen Dörfern, wo die Regimenter einrücken, sollen sie sich die Fourage, Vieh, Bier und Brantewein liefern lassen, indem die Armee das Land ansehen muß als einen Ort, da sie ihre Winterquartiere haben soll, und wenn die Officiers ihr Geld daraus ziehen wollen, um ihre verlorenen Equipagen sich wieder anzuschaffen und dabei gute Winterquartiere genießen, müssen sie das Land nicht mit Unordnung nutzen, sondern in solchem Stand erhalten, daß sie ihr Geld, Fourage, Quartier und Lebensmittel den Winter daraus ziehen können. Auch müssen sie sich um die Freundschaft des gemeinen Mannes bewerben, damit er nicht wider uns aufgebracht werde, sondern wir solchen auf unserer Seite behalten, indem die Armee sich hier den Winter über nähren muß.

Den 27. marschirte die Armee nach der Disposition in 4 Colonnen. Das Hauptquartier wurde nach Ostritz verlegt, die Regimenter wurden in den nächsten Dörfern darin einquartiert. Jeder Flügel der Armee bekam seinen Rendezvous- oder Allarmplatz.

Wie wir mit der Armee heute aufbrachen, erfuhr der König, daß der Feind schon wirklich aus Zittau avanciret wäre. Er

detachirte daher den Generallieutenant Bonin mit den Generalmajors Dohna, Kleist und den Bataillons 2 Holstein, 2 Schlichting, 2 Kalnein, 2 Lehwald, den Grenadierbataillons Trenk und Finck voraus, um dem Generalmajor Winterfeldt, so mit den Dragonerregimentern Alt-Möllendorf, Posadowski, Rothenburg und allen Husaren die Avantgarde hatte, nöthigenfalls secundiren zu können. Der Generalmajor Winterfeldt stieß noch vor Zittau auf die feindliche Arrieregarde. Er griff sie an, schlug sie, jagte sie durch Zittau und nahm sogleich Besitz von der Stadt. 300 Gefangene und fast die ganze Bagage nahm er ihr bei dieser Gelegenheit ab. Ob nun gleich die ganze feindliche Armee vor der Stadt gegen das Gebirge zu stand, so hielt sich der Generalmajor Winterfeldt mit seinen Husaren so lange, bis der Generallieutenant Bonin mit der Infanterie ganz späte zu ihm stieß. Der Feind blieb ruhig in und vor der Vorstadt bis Nachts um 3 Uhr, wo er nach dem Signal von einem Kanonenschuß wieder zu defiliren anfing, um sich in's Gebirge hinein zu ziehen. Der General Merci feindlicher Seits machte mit allen Grenadiercompagnien die Arrieregarde. Sobald es etwas Tag wurde, ging ihr Winterfeldt von Neuem zu Leibe und wirthschaftete so lange, als er sie erreichen konnte, wobei sie noch sehr viele Mannschaft verlor. Weil nun der Feind völlig aus Sachsen heraus war, so resolvirte der König, mit der Armee nicht weiter nachzusetzen, sondern

Den 28. Ruhetag zu machen, und

Den 29. die Armee in Cantonnirungsquartiere zu verlegen. Das Hauptquartier ging nach Görlitz und die Regimenter in die umliegende Gegend, jedoch so, daß die Postirung gegen Böhmen so viel als möglich gemacht wurde. Deswegen wurden alle angrenzenden Oerter, wie Seidenberg, Zittau, besetzt. In Zittau blieb der Generallieutenant Bonin mit seinem Corps stehen.

Wie die Armee auseinander ging ward folgende Ordre an dieselbe gegeben:

Weil die Regimenter nicht enge zu liegen kommen, so sollen sie das Brodt schonen oder an dessen Stelle anderes sam-

meln, und ſich von den Bauern Brodt geben laſſen, daß ſie allemal auf 3 Tage Brodt vorräthig haben auf den Nothfall. Die Fourage giebt der Quartierſtand, ſo viel Rationen als einem Jeden nach dem Etat gebühren. Es ſoll aber durchaus kein Geld vor die Vacanten genommen werden. Auf eine Ration wird gegeben an die Cavallerie 2 Dresdner Metzen Hafer, 10 Pfd. Heu, 10 Pfd. Stroh. An die Infanterie und Artillerie 1½ Metze Hafer, 8 Pfd. Heu und 8 Pfd. Stroh, und ſollen die Commandeurs davor reponbiren, daß weder mit der Fourage, noch unter einem andern Prätext Plackereien mit Gelde vorgehen. Aller Schleſiſcher Vorſpann ſoll ſonder Ausnahme ſogleich entlaſſen werden.

Der Generallieutenant Lehwald ward mit dem Generallieutenant Rochow, Generalmajors Polentz, Leſtwitz, Kiau, Schwerin und den Regimentern Anhalt, Polentz, Jeetz, Darmſtadt, dem Grenadierbataillon Schöning und den Cavallerieregimentern Rochow, Kiau, Buddenbrock, Prinz Friedrich und Bareuth nach Bautzen commandirt, um ſich daſelbſt und in den nächſten Oertern einzuquartieren, und zwar aus folgendem Grunde. Der König hatte gleich nach ſeinem Einmarſch in Sachſen dem Dresdner Hof einen Vergleich anbieten laſſen unter der Bedingung, daß dieſer letztere ſich von der Oeſtreich'ſchen Alliance losſage und ſeiner Armee einige Monate Winterquartiere gäbe. Ob nun gleich öfters dergleichen Anerbieten von Seiten unſerer geſchahen, ſo hat doch ſolches nichts gefruchtet, ſondern der Dresdner Hof beſtand vielmehr auf ſeine Reſolution. Derowegen nahm ſich der König vor, auch ferner kein Menagement zu gebrauchen, ſondern den Feind zu forciren. Er gab daher dem Fürſten von Anhalt-Deßau, den 28. d. M., Ordre, in Sachſen einzubrechen, ſich als einen Feind zu bezeigen, Leipzig zu occupiren und hernach, dem gemachten Operationsplan gemäß, auf Torgau und Meißen loszugehen. Dieſes war die Urſache, warum der Generallieutenant Lehwald mit dem Corps nach Bautzen geſchickt wurde. Er ſollte nämlich in Uebereinſtimmung mit dem Fürſten agiren und allemal à portée ſein, wenn ſich der Feind verſtärken würde, und der Fürſt gleichfalls einen Renfort nöthig hätte.

Des Königs Ordre gemäß ging der Fürſt den 28. auf Leipzig, occupirte ſelbigen Ort und proſequirte hernach ſeinen Marſch. Die Sachſen wurden gleich beim Einfall confus, zogen ſich aber doch anfangs hinter Leipzig zuſammen und machten Miene, unſere Armee daſelbſt zu erwarten. Weil wir aber vorrückten und einige Kanonenſchüſſe auf ſie thaten, zogen ſie ſich zurück, und haben ſich auch nicht eher als bei Dresden geſetzt.

Der König blieb indeſſen in Görlitz und tentirte nochmals, ob er ſich mit dem Dresdner Hof ſetzen könnte. Er ließ alle Umſtände vorſtellen, allein umſonſt. Ja die Oeſtreich'ſche Armee verſuchte von Neuem bei Pirna einzubrechen und ſich mit denen Sachſen zu conjugiren. Dahero ward reſolviret, aufzubrechen und von Neuem zu agiren, zumal da der Courrier mit der Nachricht von dem glücklichen Einmarſch des Fürſten in Sachſen und von der erfolgten Uebergabe der Stadt Leipzig anlangte. Der König brach alſo auf und kam

Den 4. und 5. December mit der Armee in und bei Bautzen zu ſtehen, dergeſtalt, daß die Regimenter in der Breite, en Ordre de Bataille, cantonnirten. Der Generallieutenant Lehwald rückte mit ſeinem Corps weiter vor und ging bis Kamenz. Sein Corps wurde durch Ziethen und Rueſch verſtärkt. Von Zittau kamen auch noch einige Bataillons und Escadrons zur Armee, und behielt der Generallieut. Bonin nur die Bataillons 2 Lehwald und 2 Kalnein und 10 Escadr. Natzmer. Dagegen ward der Generalmajor Winterfeldt detachirt mit 2 Bataillons Kalckſtein, 1 Grumbkow und 5 Escadr. Alt-Würtemberg, um die Grenze gegen Schleſien rein zu halten. Das Bataillon Luck ward nach Greiffenberg verlegt.

Wie nun die eingezogenen Nachrichten confirmirten, daß der Prinz Karl mit der Oeſtreich'ſchen Armee wirklich wieder in Sachſen eingerückt und ſich bei Dresden geſetzet, ſo reſolvirte der König, gleichfalls näher gegen Meißen zu rücken, und ſich mit dem Fürſten nöthigenfalls zu conjugiren.

Den 9. December brach der König daher von Bautzen wieder auf und rückte bis Kamenz. Das Grenadierbataillon Retzow blieb in Bautzen zur Beſatzung. Der Generallieutenant

Lehwald hingegen ging heute bis vor Meißen, weil er glaubte, der Fürſt würde mit ſeiner Armee ſchon auf der andern Seite der Elbe ſein. Allein wie er anrückte und recognosciren ließ, fand er die Brücke abgebrochen und den Feind jenſeits auf einer ſteilen Anhöhe placirt. Jedoch waren es nur einige Escadrons Uhlanen und Dragoner. Er ließ zwar einige Male mit Kanonen auf ſie feuern, auch ſogar die Stadt auffordern, allein weil der Feind wohl ſah, daß man ihm auf dieſer Seite nicht beikommen konnte, ſo wollte er auch von Uebergabe der Stadt nichts wiſſen.

Um die Wahrheit zu geſtehen, ſo war Meißen eben der Ort, welchen der Feind abſolument hätte defendiren müſſen und ſich mit der ganzen Armee davor ſetzen, denn auf ſolche Art hätte er die Conjunction unſerer Armee verhindern können, oder wir hätten uns müſſen bis Torgau hinunterziehen, welches 6 Meilen von Meißen iſt, wobei einige Tage hingegangen wären, in welcher Zeit er den Fürſten zehnmal hätte attaquiren können.

Der Generallieutenant Lehwald lagerte ſich unterdeß mit ſeinem Corps vor die Stadt und wartete bis der Fürſt ankommen würde. Der König blieb vor ſeine Perſon zwar noch bis den 11. in Bautzen, allein die Armee war den 9. ſchon aufgebrochen, und den 11. befand ſich der König in der Gegend von Kamenz.

Den 12. ging der König von Kamenz weg und rückte bis Königsbrück. Bei dieſen Märſchen haben wir Dresden allezeit linker Hand 3 bis 4 Stunden gelaſſen und ſind ganz ruhig marſchirt, ohne vom Feinde was zu ſehen, denn es war Alles jenſeit der Elbe, einige Croaten und Panduren ausgenommen, ſo diesſeit des Fluſſes auf der Wieſe vor Dresden ſtanden, welche aber gar nichts Ernſtliches unternahmen und nur dazu dienen ſollten, uns einigermaßen zu incommodiren, wenn wir etwa Dresden auf dieſer Seite angreifen ſollten, und ihre Armee zu avertiren, wenn wir anrückten.

Auch der Fürſt rückte mit der Armee den 12. jenſeit gegen Meißen an, da ſich denn der General Sibilski mit ſeinem Corps zurück nach der Armee zog und die Stadt alſo verließ. Der

Fürſt nahm ſogleich Poſſeſſion und legte die ganze Infanterie hinein.

Den Tag vorher wurde des Fürſten Arrieregarde in einem Defile überfallen, und verloren unſere Dragoner einige Hundert Mann, wobei der General Röl um's Leben kam.

Der Generallieut. Lehwald rückte auch ſogleich in Meißen ein und conjugirte ſich mit dem Fürſten.

Den 13. hielt der König Raſttag. Der Fürſt ſollte auch Ruhetag machen, um die Armee ſich wieder erholen zu laſſen, welche von Torgau in einem Zuge marſchiret war. Allein der Fürſt erfuhr durch Kundſchafter, daß der Feind im Anmarſch gegen ihn wäre. Weil nun eine halbe Meile jenſeits Meißen ein ſehr großes Defile war und zu befürchten ſtand, daß der Feind ſolches beſetzen würde, um den Marſch dadurch zu verhindern, ſo reſolvirte er, den Abend mit aufgehendem Mond aufzubrechen. Er befahl jedem Regimente beſonders die Zeit ſeines Abmarſches. Das erſte Regiment marſchirte um 10 Uhr, das zweite ein Viertel auf 11 Uhr u. ſ. w., wodurch er alle Confuſion verhinderte, indem ſich die Regimenter nicht kreuzen konnten. Dieſer plötzliche Marſch gelang ihm auch dergeſtalt, daß er

Den 14. mit anbrechendem Tage aus dem Defile war und bereits die Anhöhen occupirt hatte. Er ließ ſogleich recognosciren und fand, daß der Feind ſich wieder zurückgezogen und eine Meile von ihm ſtand. Er rückte mit der Armee zwar in der Intention zu attaquiren aus, allein die Nacht fiel ein. Er mußte alſo Halt machen, und die Armee blieb bei Wilsdruf die Nacht ſtehen, abermals im Schnee und unter freiem Himmel, da die Zelter in Meißen zurückgelaſſen worden. [1])

Der König brach mit ſeiner Armee den 14. auf, rückte bis Radeburg und ging

Den 15. bis Meißen, allwo die Infanterie mehrentheils einquartieret und das Uebrige in die Dörfer geleget wurde. Der Fürſt hatte in Meißen einige Hundert Mann zurückgelaſſen unter Commando des Major Aulack, um dieſen vortheilhaften Poſten vor uns zu mainteniren.

[1]) Siehe Tafel 4. Plan von der Bataille bei Keſſelsdorf.

Der König war also jetzt mit der Armee à portée, dem Fürsten allemal secundiren zu können. Beide Armeen waren folgendergestalt repartiret:

Des Königs Armee war	27	Bat. und	40	Escadr.	stark.
Des Fürsten " "	26	" "	45	"	"
General Lehwald "	10	" "	30	"	"
(zum Fürsten)					
Der König hatte	—	" "	20	"	Husaren.
Der Fürst "	—	" "	20	"	"
In Görlitz	1	Gr. Bat.	—	"	"

NB. Wedel und Treskow bildeten eins, da sie bei Sohre so viel verloren.

In Bautzen	1	"	" (Retzow).
In Greiffenberg	1	"	" (Luck).
In Zittau unter Bonin	4	Bat. und	10 Escadr. Husaren.
In Königsbrück	1	Gr. Bat.	(Hertzberg nebst der Bäckerei).
Mit Winterfeldt waren	3	Bat. und	5 Escadr.
Summa	74	Bat.	170 Escadr.

Der Fürst marschirte mit seinen 36 Bataillons und 95 Escadrons heute als den 15. December 1745 um 7 Uhr von Wilsdruf weg und fand um 10 Uhr den General Sibilski, feindlicher Seits, mit seinen Dragonern und Uhlanen. Unsere Husaren attaquirten selbigen und warfen ihn gleich über'n Haufen. Gegen 12 Uhr fand er den Feind bei Kesselsdorf en Bataille stehen, worauf er sogleich seine Armee zusammenzog und sich formirte, dabei aber die Precaution gebrauchte, daß er, da er in der zweiten Linie nicht so viele Bataillons und Escadrons, als in der ersten hatte, die Cavallerie im zweiten Treffen nur 2 Mann hoch stellte, um dadurch eben so viel Terrain zu gewinnen, als die Escadrons der ersten Linie, und die Bataillons im zweiten Treffen mußten ihre Tete machen und anfangen sich zu stellen, wo die Fahnen von dem ersten Bataillon erster Linie standen. Dieses erste Bataillon im zweiten Treffen extendirte sich also so weit, bis wo die Fahnen vom zweiten Bataillon ersten Treffens standen, und so ging es bis zum linken Flügel, da alsdann eben die Distance herauskam, als in der ersten Linie, nur um so viel weniger, als ein halbes

Bataillon auf jedem Flügel differiret, wie gegenwärtiges Model zeiget:

Erſte Linie.

Zweite Linie.

Wie der Fürſt die Gegend bei Keſſelsdorf und das Terrain recognoscirt, ſo fand er, daß ihn dieſes Dorf lange aufhalten, bevor er zur Generalaction kommen würde, denn es war mit allen Oeſtreich'ſchen und Sächſiſchen Grenadiers beſetzt. Vor ſich hatten ſie 2 Batterien mit 16 Kanonen garniret und noch überdem einen tiefen Graben. Er ließ daher die 3 Grenadierbataillons Kleiſt, Münchow und Plotho vom rechten Flügel einige Hundert Schritte vorrücken. Hinter dieſe Bataillons ſtellte er das Regiment Anhalt und wieder etwas dahinter das Regiment Bonin-Dragoner. Mit dieſen zuſammen rückte er vor und gab der Armee Ordre, ſobald dieſe Bataillons mit kleinem Gewehr würden an zu ſchießen fangen, ſo ſollte ſie mit ſtarken Schritten anmarſchiren, während der Kanonade aber nur langſam marſchiren und ſich rechts gegen den Feind zu ſchwenken, welcher mit dem linken Flügel an das Dorf appuyiret ſtand. Sobald der Fürſt anrückte, fing der Feind entſetzlich an zu feuern mit Kanonen, ſo daß unſere Grenadierbataillons ſich unmöglich länger ſouteniren konnten und das Regiment Anhalt vorgenommen werden mußte. Allein dieſes hatte daſſelbe Schickſal und mußte wieder zurück. Wie nun der Feind ſah, daß unſere Infanterie reculirte, ſo ſpringt er aus ſeinem vortheilhaften Poſten heraus und will nachſetzen. Allein da fand das Regiment Bonin-Dragoner einen Weg in das Dorf zu kommen und dem Feind in die Flanque zu fallen, welches auch ſo gut reuſſirte, daß der Feind gleich confus ward und auf dem linken Flügel zu weichen anfing.

Unſere Armee zog ſich während der Zeit mehr heran und attaquirte, ungeachtet des erſchrecklichen Kanonenfeuers, den Feind allerorten mit ſolcher Bravour, daß er überall zu weichen

anfing, und wir auf dieſe Art eine complete Viktorie erhielten.

Die Cavallerie hat nicht recht agiren können wegen der übeln Gegend, denn es waren hier viele Moräſte, Berge und hohle Gräben, wo die Infanterie kaum durchkommen konnte und noch überdem ihre Kanonen meiſtentheils mußte ſtehen laſſen. Dieſes iſt ein Glück vor die Sachſen geweſen, ſonſten ſie gänzlich ruinirt worden wären. Zu ihrem Glücke fiel überdem die Nacht ein, ſo daß man ſie nicht weiter, als eine halbe Meile verfolgen konnte. Wir bekamen indeſſen doch über 6000 Gefangene, 52 Kanonen, 5 Fahnen und 2 Standarten. An Todten hatte der Feind wenigſtens auch 6000 Mann verloren.

Nach dieſer ſo glorieuſen und vortheilhaften Viktorie auf unſerer Seite, zog ſich der Feind bis zu der Oeſtreich'ſchen Armee nach Pirna zurück und zog auch die Garniſon aus Dresden an ſich, und ließ nichts als einige Tauſend Mann Landmiliz darin.

Der Fürſt hingegen zog die Armee auseinander und entourirte den Champ de Bataille, damit die Bleſſirten ſicher fortgebracht werden könnten. [1])

---

[1]) Die Schlacht bei Keſſelsdorf war die letzte und herrlichſte Kriegsthat, mit welcher Leopold, Fürſt von Anhalt-Deßau, ſeine Heldenlaufbahn beſchloß. Er ſtarb am 9. April 1747, im 71. Jahre ſeines Alters.

Vielleicht iſt es dem Leſer nicht unintereſſant, eine Ueberſicht der Kriegsbegebenheiten hier mitgetheilt zu finden, bei denen der Fürſt theils mithandelnd, theils befehlsführend auftrat, und welche ſich ebenfalls in dem Nachlaſſe Graf Henckel's vorgefunden.

Sämmtliche Actiones,

ſo der verſtorbene Fürſt zu Anhalt in ſeinen 53jährigen Kriegsdienſten vollzogen hat.

Anno.	
1695.	Eroberung von Namur.
1698.	Beſitznehmung von Quedlinburg.
1702.	Eroberung von Kaiſerswerth.
	Wegnahme des Schloſſes Kempen.
	Eroberung von Venloo.
	Eroberung von Roermonde.
	Beſchießung von Rheinberg.

Anno.	
1703.	Blocade von Geldern.
	Uebergang über die Donau.
	Retraite von Höchſtedt.
1704.	Schlacht bei Höchſtedt.
	Eroberung von Landau.
1705.	Einmarſch in Italien.
	Uebergang über die Oglio.
	Aufhebung des Generals Toralba.
	Treffen bei Caſſano.
1706.	Uebergang über den Adige und Po.
	Eroberung von Reggio.
	Affaire von Pianezza.
	Treffen und Entſatz von Turin.
	Eroberung von Novara.
	Bezwingung von Mailand.
	Eroberung von Pizzighetone.
1707.	Einmarſch in die Provence.
	Beſchießung von Toulon.
	Eroberung von Suſa.
1709.	Treffen bei Malplaquet.
1710.	Eroberung von Aire.
1711.	Eroberung von Bouchain.
1712.	Ueberrumpelung von Meurs.
1715.	Landung auf Rügen.
	Eroberung von Stralſund.
1741.	Commando über die 34,000 Mann ſtarke Obſervationsarmee bei Brandenburg.
1742.	Commando über die 20,000 Mann ſtarke Obſervationsarmee in Oberſchleſien.
1744.	Commando über die ſämmtliche Königl. Preußiſche in Ober- und Niederſchleſien befindliche Armee.
1745.	Vertreibung der Oeſtreicher aus Oberſchleſien bei Neuſtadt.
	Commando über eine 30,000 Mann ſtarke Obſervationsarmee bei Halle.
	Einmarſch in Sachſen.
	Einnahme von Leipzig und der Pleißenburg.
	Schlacht bei Keſſelsdorf.
	Mit bei der Einnahme von Dresden.

anfing, und wir auf dieſe Art eine complete Viktorie erhielten.

Die Cavallerie hat nicht recht agiren können wegen der übeln Gegend, denn es waren hier viele Moräſte, Berge und hohle Gräben, wo die Infanterie kaum durchkommen konnte und noch überdem ihre Kanonen meiſtentheils mußte ſtehen laſſen. Dieſes iſt ein Glück vor die Sachſen geweſen, ſonſten ſie gänzlich ruinirt worden wären. Zu ihrem Glücke fiel überdem die Nacht ein, ſo daß man ſie nicht weiter, als eine halbe Meile verfolgen konnte. Wir bekamen indeſſen doch über 6000 Gefangene, 52 Kanonen, 5 Fahnen und 2 Standarten. An Todten hatte der Feind wenigſtens auch 6000 Mann verloren.

Nach dieſer ſo glorieuſen und vortheilhaften Viktorie auf unſerer Seite, zog ſich der Feind bis zu der Oeſtreich'ſchen Armee nach Pirna zurück und zog auch die Garniſon aus Dresden an ſich, und ließ nichts als einige Tauſend Mann Landmiliz darin.

Der Fürſt hingegen zog die Armee auseinander und entourirte den Champ de Bataille, damit die Bleſſirten ſicher fortgebracht werden könnten. [1])

---

[1]) Die Schlacht bei Keſſelsdorf war die letzte und herrlichſte Kriegsthat, mit welcher Leopold, Fürſt von Anhalt-Deßau, ſeine Heldenlaufbahn beſchloß. Er ſtarb am 9. April 1747, im 71. Jahre ſeines Alters.

Vielleicht iſt es dem Leſer nicht unintereſſant, eine Ueberſicht der Kriegsbegebenheiten hier mitgetheilt zu finden, bei denen der Fürſt theils mithandelnd, theils befehlsführend auftrat, und welche ſich ebenfalls in dem Nachlaſſe Graf Henckel's vorgefunden.

Sämmtliche Actiones,

ſo der verſtorbene Fürſt zu Anhalt in ſeinen 53jährigen Kriegsdienſten vollzogen hat.

Anno.

1695. Eroberung von Namur.
1698. Beſitznehmung von Quedlinburg.
1702. Eroberung von Kaiſersweerth.
Wegnahme des Schloſſes Kempen.
Eroberung von Venloo.
Eroberung von Roermonde.
Beſchießung von Rheinberg.

Liſte

was bei der Königl. Preußiſchen Infanterie in der Bataille bei Dresden (Keſſelsdorf) den 15. December 1745 abgegangen

	Namen der Bataillons und Regimenter	Todte.				Bleſſirte.			
		Officiers.	Unteroffic.	Tambours.	Gemeine.	Officiers.	Unteroffic.	Tambours.	Gemeine.
Grenad.-Bat.	Schöning	1	1	—	39	1	7	—	121
	Kleiſt	2	2	—	98	5	6	4	186
	Plotho	2	5	—	65	6	7	4	189
	Münchow	1	3	9	184	4	11	4	160
Regimenter.	Anhalt	5	3	1	204	8	14	2	295
	Prinz Leopold	2	3	2	160	10	14	1	271
	Jeetz	4	2	2	99	12	13	1	224
	Prinz Dietrich	2	5	2	130	12	—	—	—
	Leps	1	—	—	18	6	7	—	145
	Prinz von Preußen	1	3	1	61	3	3	—	125
	Prinz Moritz	—	—	—	6	1	1	—	34
	Bonin	2	—	—	40	3	7	1	200
	Herzberg	1	—	—	28	5	4	2	160
	Bredow	3	1	—	36	7	5	3	124
	Polenz	2	1	—	31	5	19	—	193
	Prinz Darmſtadt	—	—	—	25	2	1	—	35
	Prinz Ferdinand	2	—	1	27	—	5	1	79
	Prinz Georg	2	—	—	65	—	2	1	30
	Alt-Würtemberg	—	8	4	195	—	—	—	17
	Summa	33	37	22	1511	90	126	24	2588

Bei der Cavallerie:

Namen der Regimenter.	Todte.				Bleſſirte.			
	Officiers.	Unteroffic.	Spielleute.	Gemeine.	Officiers.	Unteroffic.	Spielleute.	Gemeine.
Leibregiment	1	1	1	6	1	2	1	9
Carabiniers	—	—	—	8	2	—	—	8
Buddenbrock	—	1	—	3	—	—	—	—
Prinz Friedrich	—	—	—	—	—	—	2	2
Bredow	—	—	—	—	—	—	—	—
Rochow	—	—	—	—	—	—	—	—
Klau	—	—	—	—	—	—	—	—
Stille	1	—	1	8	2	3	1	30
Bareuth	—	—	—	—	—	—	—	—
Möllendorf	—	—	2	27	—	—	—	4
Rdl	—	—	—	27	—	—	—	—
Bonin	1	1	—	48	2	—	—	—
Stosch	—	—	—	—	—	1	—	1
Prinz Holſtein	—	1	—	1	—	—	—	—
Summa	3	4	4	128	7	6	2	54

Der König brach den andern Tag, als den 16., von Meißen auf und marſchirte bis Wilsdruf. Des Fürſten Armee ging gleichfalls in die Winterquartiere.

Den 17. ging der König bis Plauen nahe bei Dresden und ließ die Stadt auffordern. Der Gouverneur, General Boſe [1]), war auch gleich bereit und gab die ganze Garniſon

[1]) Capitulations-Vorſchläge des in Dresden commandirenden Generals v. Boſe.

Art. 1.

Morgen früh um 6 Uhr ſoll die Beſatzung in der Stadt abziehn.

Die Feſtung Dresden ſowohl als die Neuſtadt bei Dresden ſollen an Ihro Königl. Majeſtät in Preußen übergeben werden und werden die Königl. Preuß. Truppen den dritten Tag nach unterſchriebener Capitulation das Wilsdruffer Thor beſetzen.

Art. 2.

Der General Boſe ſoll kein Kriegsgefangener ſeyn, die übrigen aber alle ohne Ausnahme.

Die Garniſon von der Feſtung Dresden und Neuſtadt, die Commandanten und Unter-Commandanten derſelben, nebſt allen Ober- und Unterofficiers, auch Gemeinen von dem Ingenieur-Corps, ebenmäßig alle Ober- und Unterofficiers, Canoniers und Gemeine von der Artillerie nebſt ihren Fuhren und Wagen, item was zum Commiſſariat der Officialität und der in Dresden befindenden Milice gehörig, wie denn auch das Cadetten-Corps und alles in Summa, was zum Militare gehört, wird mit allen Kriegshonneurs, mit Ober- und Unter-Gewehr, mit klingendem Spiel, fliegender Fahne und brennenden Lunten ungehindert ausmarſchiren, auch 8 Stück 6pfündige Kanonen, 4 Stück 32pfündige Mörſer, nebſt 50 Portionen zu jedem Kanon und

zu Kriegsgefangenen. Die Thore wurden heute Abend ſchon von den Bataillons Alt-Schwerin und Schlichting, unter Commando des Generalmajor Grafen Dohna, beſetzt.

Den 18. fuhr der König ſelber in die Stadt nebſt dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Ferdinand von Braun-

---

30 Schuß zu jedem Mörſer und anderes Proviant und Munition mit ſich führen können.

Art. 3.

Wird nichts accordirt.

Nach vorſtehenden Articul iſt der ganzen Garniſon und was davon dependiret, erlaubet, Weib, Kinder Geſinde, Wagen und Pferde, Bediente, Bagage und Equipage nebſt ihrem Vermögen Tages nach der Uebergabe durch das Pirnaiſche Thor hinauszuführen, da hingegen die Preußiſchen Truppen durch das Wilsdruffer Thor völlig einmarſchiren ſollen. Auch wird accordiret, Vorſpann vor 12 bedeckte Wagen, welche ohne Unterſuchung und unentgeltlich zur Armee Ihro Königl. Majeſtät in Polen durch Preußiſche Truppen escortirt werden ſollen.

Art. 4.

Wird abgeſchlagen.

Die Kreyßtruppen haben ebenfalls die Freyheit, nach dem 2. Articul auszumarſchiren, und ſollen nicht angehalten werden, in Preußiſche Dienſte zu treten.

Art. 5.

Iſt im 3. Articul ſchon abgeſchlagen, hört demnach die Condition auch auf.

Der Transport nach Innhalt des 3. Articuls gehet von einer Station zur anderen, biß zur Armee ohnentgeldlich; auch iſt die ausziehende Garniſon nicht verbunden, mehr als zwei Meilen des Tages zu marſchiren. Noch ſollen auch weder de-

ſchweig und General Rothenburg in einem aufgeſchlagenen Landauer Wagen und gab folgende Ordre an die Regimenter:

Weil ſich die Regimenter bei der letzten Bataille ſo gut verhalten und ſo viel Bravour bezeuget, auch ſo ſehr diſtinguirer Bauern Pferde noch Wagen bei der Rückkehr moleſtirt werden.

Art. 6.

Wird abgeſchlagen.

Im Fall, daß ein Officier oder Soldat wegen Krankheit oder ſeiner eigenen Affaire halber in Dresden zu bleiben verbunden wäre, wird demſelben erlaubet ſeyn, nach einiger Zeit ebenmäßig ungehindert ſich zur Armee zu verfügen.

Art. 7.

Wird alles accordirt und ſollen die Königl. Familie nicht als Kriegsgefangene, ſondern wie vor ſich ſelbſt dependirende freye Herrſchaften angeſehen werden, welches ohnedem die Generoſität Ihrer Königl. Majeſtät in Preußen auch mit Einſchließung der Prinzeſſin von Weißenfels reſolviret hatten.

Die zwei Königl. Prinzen und drei Prinzeſſinnen, wie nicht weniger die Prinzeſſin von Weißenfels Hochfürſtl. Durchlaucht ſollen hohen Standes gemäß nebſt ihrer gantzen Hoffſtaat vom Höchſten bis zum Niedrigſten, ſowohl Dames, Cavaliers als andere Bedienung beyderley Geſchlechts in aller Sicherheit und Ruhe erhalten werden. Und wenn ja Ihro Königl. Hoheiten oder Ihro Hochfürſtl. Durchl. oder deren ein und andere mit Ihrer Hoffſtaat aus Dresden anderweitig ſich begeben wollten, ſollen ihnen hinlängliche Paſſeports und Escortes von Preußiſchen Truppen ohnentgeltlich gegeben werden.

Art. 8.

Die Cadetts ſind Kriegsgefangene.

Das adliche Cadettencorps nebſt ihren Ober- und Unter-Officiers, als die Leibwache von Ihro Königl. Hoheiten, verbleiben in ihren Poſten

ret haben, ſo ſollen alle Infanterieregimenter den Grenadiermarſch ſchlagen, auch das Regiment Bonin-Dragoner. Der König läßt allen Officiers danken vor die ausnehmenden Proben ihrer Bravour, wodurch ſie zu Ehre der Preußiſchen Waf-

---

Die Schweizer können hingehn wo ſie wollen.

und ſollen in ihren Academieen und Uebungen nicht geſtört werden. — Die Schweizerwache verbleibet ebenfalls auf ihren Poſten im Schloſſe.

Art. 9.

Ganz gut . . . . Friedrich.

Die Fortification in Dresden und in Neuſtadt, wie auch die Brücken über die Elbe, nebſt anderen Brücken und Feſtungswerken verbleiben in ihrem esse, ohne raſirt noch abgebrochen, weder verlegt zu werden.

Art. 10.

Das Zeughaus und was darinnen befindlich, auch alle Kanonen gehören dem König in Preußen.

Es wird ein exactes Inventarium von aller brauchbarer Artillerie, die ſowohl in Dresden als Neuſtadt auf denen Feſtungswerken, Paſteyen und auf der Elbbrücken befindlich, wie auch von denen Magazinen und was zum Kriege gehöret, wie das immer Namen hat, verfertiget werden, um ſolche bei der Zurückgabe der Feſtung ohnberühret reſtituiren zu können.

Art. 11.

Die Königl. Schlöſſer ſollen alle, insbeſondere das in Dresden, reſpectirt werden. Wenn aber wider Vermuthen die Oeſterreicher oder Sachſen ſelbſt die Preußiſche Salve-Gardes nicht reſpectiren ſollten, antwortet der König vor nichts.

Das Königl. Schloß in Dresden nebſt der Katholiſchen Kirche und Capellos, welche ſowohl in der Stadt als auf dem Lande befindlich, derer Prinzen Palais, alle Königl. Gebäude, ſowohl in Dresden als Neuſtadt und außer den Thoren, auch die um Dresden herumliegen, item die Luſtſchlöſſer,

ſen die dritte Bataille in einem Jahre erfochten haben, und läßt allen Officiers verſichern, daß er bei aller Gelegenheit ſolches zu erkennen ſuchen wird. Das Avancement ſoll bei den Regimentern bleiben. Der Oberſt Rintorf kommt als Com-

Königl. Gärten, insbeſondere aber das Schloß Hubertsburg, Moritzburg, Pillnitz und Groß-Zedlitz, auch in anderen Orten und Städten mit ihren Mobilien, Zierrathen, Schrifften, Proviſionen und was ſich von Koſtbarkeit darinnen befindet, ſoll unberührt verbleiben, auch denen Inſpektoren oder Bettmeiſtern die Aufſicht gelaſſen und in Erforderungsfall Salve-Gardes ertheilet werden.

Art. 12.

Iſt billig und mit der Intention Ihro Königl. Majeſtät in Preußen ganz conform.

Alle Effecten, insbeſondere die Pretioſa, wie ſie Namen haben, im Königl. Schloſſe und in denen Palais, auf der Rüſtkammer, in den Naturalienkabinet, Bildergallerie, Bibliothek, Officien, Kellern und Apotheken, auch in den Königl. Ställen, ſollen unberühret verbleiben, insbeſondere was Ihrer Königl. Majeſtät und dem Churhauſe angehörig. Diejenigen Perſonen, denen die Aufſicht darüber anvertrauet, ſollen ungekränkt dabei verbleiben, auch ſollen Ihro Königl. Majeſtät in Preußen ſich nicht das geringſte davon anmaßen.

Art. 13.

Was die Sächſiſchen Manufacturen und deren Einkünfte betrifft, kann bis dato nicht accordiret werden.

Die Kaſſen und Königl. Dicaſterien, wie ſie Nahmen haben, die Münze und was das Königl. Schloß zu Meißen betrifft, die daſelbſt befindliche Porcellainfabrique mit denen dazu gehörigen Leuten und Fa-

mandeur des Alt-Würtemberg'schen Regiments. Die Armee bleibt morgen stehen. Wenn Alarm wird, ziehen sich die Regimenter dahin, wo es ausgestochen. Der rechte Flügel an die Weistritz gegen Plauen, der linke an die Elbe. Die Re-

---

briquanten, die daselbst gefundenen Materialien, verfertigtes und unverfertigtes Porcellain, dessen Vorrath in Dresden, Saltz, Holtz, Weinberge und andere Königl. Güther, alle Vorräthe vor den Königl. Hoff und die darzu bestellete Auffehern und Leute sollen ungekränket verbleiben.

Art. 14.

Was Jäger- und Jagd-Equipage betrifft, wird accordiret. Zur Jagd selbsten haben die Preußen eben so viel Recht, als die Oesterreicher, Alliirten von Ihro Majestät in Polen. Dem unangesehn, so werden Ihro Königliche Majestät in Preußen aus purer Generosität mehr Egard haben als die Oesterreicher selber.

Die Phasan-, Hirsch- und andere Wildprets-Jagden mit ihren Equipagen, sowohl in Dresden als Neustadt und anderen Orten auf dem Lande verbleiben in statu quo.

Die Einkünfte sind vor den König in Preußen. Alle Domestiquen und Bedienten des Königs in Polen sind außer Activität bis zum Frieden, den der König in Pohlen machen kann, wenn er nur will. Die Archive wird Niemand anrühren.

Art. 15.

Alle Königl. Collegia vom höchsten bis zum niedrigsten, die dazu gehörigen Canzleyen, auch mit Einbegriff des geheimen Kriegs-Collegii und Gouvernements mit ihren Untergebenen, bleiben unverändert; desgleichen die Königl. Rent-Kammer, Accise mit ihren Departements, wie nicht weniger das Postamt, die Justiz und andere Instantien. Derowegen auch alle Archive in dem gantzen Lande, insbesondere aber die vom General Gouverno, von der Kriegscanzley, von der Rent-Kam-

gimenter, ſo Fahnen, Eſtandarten und Pauken erbeutet haben, ſollen ſelbige heute um 12 Uhr an des Königs Quartier bringen. Ein jedes Regiment giebt dazu 1 Officier, 3 Unterofficiers, 4 Tambours, 4 Pfeifer und 13 volle Rotten. Dieſe

---

mer und andere Königl. Schrifften, weder verſiegelt, weder revidiret, ſondern überhaupt in dem Stande, wie ſie befunden, gelaſſen werden ſollen.

Art. 16.

Nichts von allen.
Friedrich.

Allen Collegiis, Canzleyen, Expeditionen, Officien und Inſtantien ſoll erlaubt ſeyn, ihren Rapport an Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen abzuſtatten, die Correſpondence mit dem abweſenden Hoffe ſowohl in als außer Landes ſoll frey und ſicher ſeyn, zu dem Ende man ſich des Corps der reitenden Trabanten ſolle bedienen können, wie im andern Articul gemeldet. Die übrige Correſpondence im gantzen Lande verbleibet auf dem alten Fuß und ſoll kein Paquet von oder nach Hoffe, weder ſonſt einige Briefe mit ordinairer oder extraordinairer Poſt können aufgehalten werden.

Art. 17.

Niemand ſoll moleſtiret werden. Die Preußiſche Musquetiers aber müſſen Feuer, Eſſen, Trinken und Bett haben und weilen die Garniſon nicht zu ſtark, kann ihnen eine kleine Freyheit und gutes Quartier leicht accordiret werden.

Die Paſſeports dependiren von des Königs in Preußen Generoſität und von denen Umſtänden der Zeit. Wenn

Königl. Miniſtres, Cavaliers und Dames vom Hoff, die Chefs derer Collegien, Räthe und andere Perſonen von denen Cantzleyen und Expeditionen, alle Königl. Officianten, Hoff-Bedienten und Laquayen vom Höchſten bis zum Niedrigſten, auch ſogar deren Famille und Hausgeſinde ſollen bei ihren Gütern, Häuſern und Vermögen ruhig und ohne Moleſtation erhalten werden. Wann dererſelben ein oder andere ſich von Dresden retiriren oder ſon-

Commandos kommen um 2 Uhr vor dem Freiberger Thore zuſammen und warten aufeinander, daß ſie alle zu gleicher Zeit einmarſchiren. Es wird mit die Fahnen Grenadiermarſch geſchlagen.

---

der König in Pohlen Friede macht, iſt dieſes alles überflüſſig, erfolgt der Friede nicht, ſo haben die Preußiſchen Feldmarſchalls ihre Inſtruction.

ſten wegen affairen entfernen wollten oder müßten, ſollen ſie nicht allein ungehindert paſſiret, ſondern auch auf gebührliches Anſuchen mit Paſſeports und Escortes verſehen werden.

Art. 18.

Iſt ganz billig.

Die Kirchen und reſp. Kapellen von allen dreyen im Röm. Reiche tolerirten Religionen in Dresden und Neuſtadt und in denen Vorſtädten, worunter alle geiſtlichen Güther, Thürme, Glocken, Uhren, Sacriſteyen, Seminaria, Begräbniſſe, Kirch- oder Freithöffe, alle Schulen, Kirchen- und Schul-Officianten, ſowohl vom Hoffe als in der Stadt mit ihren Familien, beweglichen und unbeweglichen Güthern, alle Hospitäler und Fundationen mit allen darzugehörigen Perſonen, in Summa alle causa piae ohne Unterſchied der Religion ſollen völlige Freyheit auf den Fuß wie bis anhero geſchehen, auch künftighin genießen.

Art. 19.

Die Geſandten müſſen ihren Hoff folgen und ſind bei dem Könige in Preußen nicht accreditirt, jedoch wird man ihren Caracteur regardiren. Sollte aber kein Friede werden, ſo müſſen ſelbige ihrer Inſtruction gemäß dem Hoff folgen.

Denen Pohlniſchen Miniſtern wie auch denen Geſandten von frembden Höffen, Reſidenten, Legations-Secretarien und Cantziſten, wird ſowohl vor ihre Perſon als Famille, Domeſtiquen, Gefolge, Güther und Wohnungen völlige Freyheit und Exemtion vorbehalten.

Heute ließ der König ſeine Armee vor die des Fürſten rücken und in die Cantonnirung um Dresden herum verlegen, um den Feind, wenn er allenfalls noch eine Bataille hazardiren ſollte, mit friſchen Truppen zu empfangen. Allein ich

---

Ganz gut, die Contributiones ausgenommen.

Art. 20.

Der Magiſtrat in Dresden und in Neuſtadt ſoll bei ſeinen Rechten, Ordnungen und alten Herkommen, bei Adminiſtration der demſelben anvertraueten Juſtiz und Regierung erhalten werden; Soll auch in ſeinen Einkünften und in dem Beſitz ſeiner Güther, weder an ihrer Famille, Fabriquen, Schrifften und Vorrath beeinträchtiget werden.

Die Sicherheit wird ihnen zugeſaget, im übrigen läſſet man ſich nichts vorſchreiben.

Art. 21.

Alle Einwohner und Bürger in Dresden, von was Stande, Profeſſion und Religion dieſelben ſeyn mögen, ſollen mit ihren Familles und Güthern völlige Freiheit genießen, weder beläſtiget auch nicht zum Soldatenleben gezwungen, noch das Gewehr ihnen genommen werden, weder Schimpf noch Schade ſoll ihnen widerfahren, ſondern im Gegentheil die geiſt- und weltliche Politique ſoll in ihrem Stande verbleiben.

Art. 22.

Man muß die Umſtände betrachten, ob nicht Preußiſche Unterthanen darunter begriffen ſind.

Die Baugefangene in Dresden, die im Amts-Stockhauſe und ſonſten im Lande wegen ſchwerer Verbrechen inhafftirten Delinquenten verbleiben in ihrem Arreſt ohne die geringſte Veränderung.

Art. 23.

Es iſt höchſt zu bewundern, daß dergleichen Artikul zu proponiren man ſich unterſtanden

Im Fall die Preußiſche Garniſon in Dresden, Neuſtadt und in denen Vorſtädten verlegt werden ſollte (wel-

Commandos kommen um 2 Uhr vor dem Freiberger Thore zuſammen und warten aufeinander, daß ſie alle zu gleicher Zeit einmarſchiren. Es wird mit die Fahnen Grenadiermarſch geſchlagen.

---

der König in Pohlen Friede macht, iſt dieſes alles überflüſſig, erfolgt der Friede nicht, ſo haben die Preußiſchen Feldmarſchalls ihre Inſtruction.

Iſt ganz billig.

Die Geſandten müſſen ihren Hoff folgen und ſind bei dem Könige in Preußen nicht accreditirt, jedoch wird man ihren Caracteur regardiren. Sollte aber kein Friede werden, ſo müſſen ſelbige ihrer Inſtruction gemäß dem Hoff folgen.

ſten wegen affairen entfernen wollten oder müßten, ſollen ſie nicht allein ungehindert paſſiret, ſondern auch auf gebührliches Anſuchen mit Paſſeports und Escortes verſehen werden.

Art. 18.

Die Kirchen und reſp. Kapellen von allen dreyen im Röm. Reiche tolerirten Religionen in Dresden und Neuſtadt und in denen Vorſtädten, worunter alle geiſtlichen Güther, Thürme, Glocken, Uhren, Sacriſteyen, Seminaria, Begräbniſſe, Kirch- oder Freitehöffe, alle Schulen, Kirchen- und Schul-Officianten, ſowohl vom Hoffe als in der Stadt mit ihren Familien, beweglichen und unbeweglichen Güthern, alle Hospitäler und Fundationen mit allen darzugehörigen Perſonen, in Summa alle causa piae ohne Unterſchied der Religion ſollen völlige Freyheit auf den Fuß wie bis anhero geſchehen, auch künftighin genießen.

Art. 19.

Denen Pohlniſchen Miniſtern wie auch denen Geſandten von frembden Höffen, Reſidenten, Legations-Secretarien und Cantzliſten, wird ſowohl vor ihre Perſon als Famille, Domeſtiquen, Gefolge, Güther und Wohnungen völlige Freyheit und Exemtion vorbehalten.

Heute ließ der König seine Armee vor die des Fürsten rücken und in die Cantonnirung um Dresden herum verlegen, um den Feind, wenn er allenfalls noch eine Bataille hazardiren sollte, mit frischen Truppen zu empfangen. Allein ich

---

Ganz gut, die Contributiones ausgenommen.

Art. 20.

Der Magistrat in Dresden und in Neustadt soll bei seinen Rechten, Ordnungen und alten Herkommen, bei Administration der demselben anvertraueten Justiz und Regierung erhalten werden; Soll auch in seinen Einkünften und in dem Besitz seiner Güther, weder an ihrer Familie, Fabriquen, Schrifften und Vorrath beeinträchtiget werden.

Die Sicherheit wird ihnen zugesaget, im übrigen lässet man sich nichts vorschreiben.

Art. 21.

Alle Einwohner und Bürger in Dresden, von was Stande, Profession und Religion dieselben seyn mögen, sollen mit ihren Familles und Güthern völlige Freiheit genießen, weder beläſtiget auch nicht zum Soldatenleben gezwungen, noch das Gewehr ihnen genommen werden, weder Schimpf noch Schade soll ihnen widerfahren, sondern im Gegentheil die geist- und weltliche Politique soll in ihrem Stande verbleiben.

Man muß die Umstände betrachten, ob nicht Preußische Unterthanen darunter begriffen sind.

Art. 22.

Die Baugefangene in Dresden, die im Amts-Stockhause und sonsten im Lande wegen schwerer Verbrechen inhafftirten Delinquenten verbleiben in ihrem Arrest ohne die geringste Veränderung.

Es ist höchst zu bewundern, daß dergleichen Artikul zu proponiren man sich unterstanden

Art. 23.

Im Fall die Preußische Garnison in Dresden, Neustadt und in denen Vorstädten verlegt werden sollte (wel-

glaube, daß ſchon den andern Tag nach der Bataille Friedensvorſchläge geſchahen, ungeachtet wir ihm nicht recht nachgeſetzet haben, da wir ihn doch in der Enge hatten. Denn die ganze feindliche Armee nebſt Artillerie und Bagage mußte hinter Pirna,

---

hat und kann darauf nicht geantwortet werden.

ches jedoch regulaire Truppen ſein ſollen), iſt Preußiſcher Seits zu ſehn, daß die Einquartirung und Repartition durch gewöhnliche Billets von Seiten des Raths und Magiſtrats der Stadt geſchehe, auch daß die Königl. Quartiere, Häuſer und Gebäude, wie die Namen haben, insbeſondere aber das Quartier des Herrn General-Feldmarſchalls, Herzogs zu Weißenfels Hochfürſtliche Durchlaucht als nächſten Anverwandtens von Ihro Königl. Majeſtät von Pohlen (obgleich Höchſtdieſelben nach Ihrer letzten Krankheit das Commando niedergelegt), worunter zugleich auch alle meubles in demſelben, wie auch deſſen Domeſtiquen, ingleichen die Wohnungen derer Königl. Pohlniſchen Conferenz-Miniſtres, auswärtiger Geſandten, nebſt derer Kirchen- und Schulofficianten und Bedienten mit begriffen ſind, verſchonet bleiben.

Art. 24.

Nichts. (Dieſen Articul hat der König im Originale völlig ausgeſtrichen.)

Unter den Namen der Einquartierung wird verſtanden: Obdach, Stallung, Feuer, Licht und Bette, nicht aber andere Gemächlichkeiten, weder in natura noch mit Gelde zu bezahlen.

Art. 25.

Nichts. (Dieſer Articul iſt im Originale ebenmäßig bis auf die Worte: „von dergleichen Contribution" ausgeſtrichen worden.)

Die Stadt Dresden mit ihren Neben- und Vorſtädten, wie auch alle Einwohner und Bürger vom erſten bis zum letzten, ohne Aus-

da ſie ſich nach Böhmen retirirte, ſolche Defiles paſſiren, daß wir ſie hier Mann vor Mann hätten todtſchlagen können. Den erſten Tag wurden nur etliche Huſaren nachgeſchickt, mehr zum Recognosciren, als zum Nachſetzen. Und wenn auch derſelbe ſich aus ſeinem Vortheil nicht begeben hätte, ſondern wäre ſtehen geblieben, ſo hätte man ihn können aushungern, denn wir hatten Sachſen bis hinter Dresden zu unſerer Dispoſition. Wenn er alſo keine Fourage und kein Brodt aus Böhmen bekam, was nicht zu vermuthen war, da er den Sommer über Alles verzehrt hatte, ſo wäre es ihm übel ergangen. Das Wenige, was die Unterthanen noch hatten, war nach der Lausnitz in die Magazine geliefert worden, folglich wäre die ganze Armee verloren geweſen.

Der König detachirte den General Schlichting und den Oberſt Retzow mit 5 Bataillons nach Freiberg.

Den 19. und folgende Tage paſſirte nichts Sonderliches gegen den Feind. Die ankommenden Deſerteurs ſagten aus,

---

nahme derer in obbeſagtem Articul gemeldeten Perſonen, ſollen ſowohl vor ſich, als vor ihre Familie und Güther von allen Contributionen, Kriegs- und Brandſteuern frey und verſchont bleiben. Desgleichen auch von dergl. Contributionen ein- vor allemahl, unter was vor einem Vorwand dieſelben gefordert werden möchten, befreyet, insbeſondere aber keiner Plünderung ausgeſetzt ſeyn ſollen.

Art. 26.

Iſt gantz billig, ſonſten müßten wir ſelber Hunger ſterben, ſolche Narren ſind wir nicht. Friedrich.

Die Zufuhre derer Victualien, Früchte, Eßwaaren und andern Vorrath in Dresden und denen dazu gehörigen Städten ſoll frey und offen ſeyn und werden Ihre Königl. Majeſtät in Preußen dieſelbe auf das möglichſte befördern.

Den 17. December 1745.

(L. S.) Adam Heinrich Boſe.

birgiſche [redacted] dieſe 5 Bataillons verpflegen mußte, außer welcher Naturalverpflegung derſelbe noch 270,000 Thaler an Contribution bezahlen ſollte, welche ich beizutreiben Ordre hatte.

Kaum war man 4 Tage in Freiberg geweſen und mit denen Ständen das Nöthige dieſerwegen abgemacht, ſo erfolgte der Friede und mußte auf Königl. Ordre die ausgeſchriebene Contribution ſofort ceſſiren, dergeſtalt, daß während dieſer Zeit ohngefähr nur 8 bis 10,000 Thaler an die von Sr. Majeſtät in Meißen beſtimmten Commiſſarien von vorgedachtem Kreiſe auf ihr Contributionsquantum abgeliefert worden und nach dem nichts mehr bezahlt wurde, wie denn auch der Beſtand, ſo vom Magazin übrig geblieben, an den Grafen von Unruh überliefert wurde, und die Bataillons erhielten ihre Marſchrouten, um nach dem Lande zurück zu marſchiren.

v. Retzow.

Winterquartier-Etat vor ein Regiment Infanterie.

1	Oberſter	monatlich	250	Thlr.		
1	Oberſtlieutenant . . .	"	200	"		
2	Majors	"	366	"	16	Gr.
10	Capitaines	"	1666	"	16	"
32	Subalternen	"	533	"	8	"
	Unterſtab und Feldſcheer	"	83	"	8	"
	Die Portions von 100 Knechten à 2 Thlr. 16 Gr. . .	"	266	"	16	"
		Summa	3366	Thlr.	16	Gr.

Vor ein Grenadierbataillon ohne Commandeur.

4	Capitaines	monatlich	666	Thlr.	16	Gr.
13	Subalternen	"	216	"	16	"
	Unterſtab und Feldſcheer	"	26	"	16	"
40	Knechte à 2 Thlr. 16 Gr.	"	106	"	16	"
		Summa	1016	Thlr.	16	Gr.

Vor ein Regiment Cuiraſſier.

1 Oberſter	monatlich	250	Thlr.		
1 Oberſtlieutenant . . .	=	200	=		
1 Major	=	183	=	8	Gr.
10 Rittmeiſter	=	1666	=	16	=
22 Subalternen	=	366	=	16	=
Unterſtab und Feldſcheer	=	70	=	20	=
15 Knechte à 2 Thlr. 16 Gr.	=	40	=	—	=
	Summa	2777	Thlr.	12	Gr.

Vor ein Regiment Dragoner.

1 Oberſter	monatlich	250	Thlr.		
2 Oberſtlieutenants . . .	=	400	=		
2 Majors	=	366	=	16	Gr.
10 Capitaines	=	1666	=	16	=
54 Subalternen	=	900	=	—	=
Unterſtab und Feldſcheer	=	83	=	8	=
20 Knechte à 2 Thlr. 16 Gr.	=	53	=	8	=
	Summa	3720	Thlr.	—	Gr.

Vor ein Regiment Huſaren.

1 Oberſter	monatlich	250	Thlr.		
1 Major	=	183	=	8	Gr.
10 Rittmeiſter	=	1666	=	16	=
26 Subalternen	=	433	=	8	=
Unterſtab und Feldſcheer	=	58	=	8	=
10 Knechte à 2 Thlr. 16 Gr.	=	26	=	16	=
	Summa	2618	Thlr.	8	Gr.

Vor die Artillerie.

1 Oberſter	monatlich	250	Thlr.		
2 Majors	=	366	=	16	Gr.
8 Capitaines	=	1333	=	8	=
27 Lieutenants	=	450	=	—	=
Major von Hertzberg .	=	66	=	16	=
Unterſtab und Feldſcheer	=	83	=	8	=
88 Knechte à 2 Thlr. 16 Gr.	=	234	=	16	=
	Summa	2784	Thlr.	16	Gr.

Vor die Jäger zu Pferde.

2 Capitaines	monatlich	100	Thlr.		
4 Officiers	=	40	=		
100 Jäger à 3 Thlr. . . .	=	300	=		

Vor die Jäger zu Fuß.

1 Major	monatlich	50	=		
1 Capitaine	=	50	=		
1 Lieutenant	=	16	=	16	Gr.
100 Jäger à 2 Thlr. . . .	=	200	=	—	=
	Summa	756	Thlr.	16	Gr.

Recapitulation

was die Officiers bekommen von jeder Art in 1 Regiment.

Regiment Infanterie . . .	monatlich	3366	Thlr.	16	Gr.
Grenadierbataillon	=	1016	=	16	=
Regiment Cuiraſſier . . .	=	2777	=	12	=
Regiment Dragoner à 10 Esc.	=	3720	=	—	=
Regiment Huſaren dto.	=	2618	=	8	=
Artillerie	=	2784	=	16	=
Jägercorps	=	756	=	16	=

Journal

von der Oberſchleſiſchen Campagne, unter Commando des Generallieutenants Grafen Naſſau, 1745.*)

Den 26. Juni brach der Generallieut. Naſſau aus dem Lager bei Kralowalhota mit den Bataillons Bila-Grenadier, 2 Jung-Dohna, 2 Hautcharmoi, 2 Du Moulin und den Escadrons 5 Naſſau-Dragoner, 5 Louis Würtemberg-Dragoner und 5 Bronikowski-Huſaren früh morgens auf und marſchirte bis in's Lager bei Nahorzan. Die vornehmſten Ordres in dieſem Lager waren:

1. Alle Plünderung auf dem Marſch und ſonſten wird bei Lebensſtrafe verboten.

2. Der Generallieutenant Bronikowski hat die Avantgarde mit allen Huſaren und der neuen Feldwacht und läſſet 100 Pferde von den Huſaren zurück, davon 50 à la tête von der Colonne und 50 nebſt der alten Feldwacht die Arrieregarde machen.

3. Die Cavallerie ſoll die Infanterie cotoyiren, wo es das Terrain zuläßt.

4. Alles was vorausläuft, ſoll von der Avantgarde angehalten, und was zurückbleibt, von der Arrieregarde arretirt werden.

*) Dieſes Bruchſtück, von Graf Henckels Hand, lag dem vorangedruckten Tagebuche bei.

Den 27. ging der Marſch bis Gellenau. Während dieſes Marſches lief Nachricht ein, daß der Feind bei Politz Miene mache, die aus Schweidnitz zur Armee unter Bedeckung eines kleinen Commandos kommenden Pontons wegzunehmen. Dieſen Coup zu verhindern, wurden ſogleich 200 Huſaren von Bronikowski und das Grenadierbataillon Hertzberg, ſo das Schloß Nachod beſetzt gehabt, dahin detachirt, und dagegen das Schloß mit 1 Bataillon Zerbſt, aus dem Lager bei Nahorzan, wieder beſetzet.

Anſtatt der 2 Grenadierbataillons von Hertzberg und von Finck, ſo Anfangs zu dem Corps zu ſtoßen beordert waren, erhielt hierauf das Regiment von Zerbſt aus dem Königl. Hauptquartier die Ordre, unſer Corps zu verſtärken, welches dergeſtalt erfolget, daß, nachdem das eine Bataillon davon aus dem Schloſſe Nachod abmarſchiret, ſolches von dem Grenadierbataillon Finck wieder beſetzt wurde, da inzwiſchen das Grenadierbataillon Hertzberg die Pontons glücklich bis zur Königl. Hauptarmee gebracht, und die von uns ausgeſchickten Commandos wieder in unſer Lager eintrafen.

Den 28. wurde bis Rückerts marſchirt.

Ordres:

1. Wenn Victualien in's Lager gebracht werden, ſo ſoll ein ordentlicher Wage- oder Marktplatz dazu angewieſen werden, damit ein jedes Regiment etwas davon bekommen kann.

2. Die Feldwachten ſollen denen Leuten, ſo Victualien bringen, ſicheres Geleite mitgeben.

3. Niemand Frembes ſoll in dem Lager zwiſchen denen Regimentern herumgehen unter dem Prätert, dieſes oder jenes zu verkaufen, ſondern Alles ſoll auf dem angewieſenen Marktplatz bleiben, und wenn die Leute ihre Waaren verkauft, ſollen ſie durch die Lagerwacht bis an die Feldwachten, und von dieſen weiter bis auf die freie Straße gewieſen werden.

4. Die Feldwachten ſollen gleichfalls alle Leute, ſo quer über Feld gehen oder ſonſt nicht in der Straße bleiben, einholen, examiniren und, wenn ſie etwas Verdächtiges finden, in Verhaft nehmen.

Den 29. war Raſttag.

Den 30. rückte das Corps in das Lager bei Glatz.

Den 1. Juli Raſttag bei Glatz. Hier wurden wir durch 5 Escadrons Huſaren von Hallaſch verſtärket.

Den 2. wurde bis Weißwaſſer marſchiret. Auf dieſem Marſch, bei Reichenſtein, ſtieß unſere Avantgarde auf die feindliche Freicompagnie von Bockiſch, jagte ſie auseinander und machte einige Gefangene.

Der Feind, welcher in Niederſchleſien alle Paſſagen der Neiße, von Ottmachau bis Wartha, wohlbeſetzt hatte, war uns an der Warthe vermuthend, und gedachte uns die Paſſage über dieſelbe zu diſputiren, allein unſer unvermutheter Anmarſch über Reichenſtein verrückte ihm ſein völliges Concept, und weil er wohl einſah, daß er ſeine Poſtirung unmöglich mainteniren, vielmehr die dies- und jenſeit der Neiße zertheilten Corps von uns nach und nach aufgehoben, und er endlich ganz und gar von Neuſtadt und Oberſchleſien coupiret werden könnte, ſo verurſachte ihm unſere Ankunft auf dieſer Seite einen ſolchen Schrecken, uns aber den gewünſchten Effect, daß er ohne Zeitverluſt Alles, was er in Niederſchleſien occupiret hatte, in größter Eil zuſammenzog, ſich damit über die Neiße rückwärts retirirte und ſeinen Marſch bei Tag und Nacht fortſetzte, um ſich bei Neuſtadt feſte zu ſetzen, wie dann auch bald die Nachricht einlief, daß er Wartha, Kamenz und andere Oerter mehr verlaſſen.

Währender Zeit erhielt der General Bronikowski die Ordre, den Feind in der Gegend bei Patſchkau zu recognosciren und nöthigen Falls zu belogiren. Allein der Feind wartete ſolches nicht ab, ſondern verließ gar bald dieſen Poſten, welcher ſodann von dem gedachten Generalmajor und dem Grenadierbataillon von Kleiſt beſetzet wurde, und man erfuhr, daß die darin geweſenen Generals Keul (Kheil) und Buccow ſich nach Neuſtadt retiriret. Der Generallieutenant Feſtetics, ſo mit einem ſtarken Corps in der Gegend von Strehlen, Nimptſch und Reichenbach geſtanden, hat auch ſogleich bei Ottmachau die Neiße repaſſiret und ſich zu dem Gros der Armee nach Neuſtadt retiriret. Ein Gleiches hat das Karoli'ſche Corps, ſo ſich vor 5000 ausgab und in der Gegend von Grottkau und Ohlau geſtreifet, gethan und ſich nach Oppeln zurück-

gezogen, worauf unſer General Miene machte, den flüchtigen Feind nach Neuſtadt zu verfolgen.

Er marſchirte alſo den 3. bis Geſäs.

Ordres:

1. Die Vorpoſten ſollen nach dem Zapfenſtreich von außen keinen Menſchen in's Lager laſſen.

2. Auch ſollen die Vorpoſten nichts Heimliches oder durch's Korn ſich in's Lager ſchleichen laſſen.

Den 4. war Raſttag.

Den 5. bis Neiße. Hierſelbſt blieb das Corps ſtehen bis den 10., weil man Nachricht erhalten, daß der feindliche Feldmarſchall Eſterhazi ein Corps von 20,000 Mann bei Neuſtadt zuſammengezogen, daher der General Naſſau die Regimenter, ſo aus Breslau, Brieg und Neiße zu ihm ſtoßen ſollten, allhier erwarten und ſich auch mit gehöriger Artillerie zu einer Belagerung verſehen mußte, wobei er zugleich die Poſten längs der Neiße und Oder, wegen Bedeckung der nach Böhmen gehenden Transports und Sicherheit von Niederſchleſien, mit denen Commandanten von Breslau Brieg, Glatz und Neiße, als denen Generals Borck, Hautcharmoi, Fouquet und Oberſten Schwerin, concertiret. Daſelbſt ſtießen die Regimenter Münchow aus Breslau und Jung-Schwerin aus Neiße zu uns, weil die Feſtung Neiße, durch die erfolgte Inondation, vor einem feindlichen Anfall genugſam geſichert war.

Den 10. brach das Corps auf und rückte bis Alt-Walde.

Der Oberſt Wartenberg mit 600 Huſaren und der Major Froideville mit 300 Dragonern nebſt den beiden Grenadierbataillons Kleiſt und Bila wurden vorausgeſchickt den Feind zu recognosciren, und nachdem Rapport einlief, daß ſich der Feind ſtark zuſammenzöge, ſo wurde der Generallieutenant Bronikowski mit denen übrigen Huſaren und der Generallieutenant Schwerin mit den 2 Dragonerregimentern Naſſau und Louis Würtemberg commandiret

[Von hier bis zum 4. September iſt das Manuſcript defect. Es ſind 7 Seiten verloren gegangen. Des Zuſammenhanges wegen giebt Herausgeber in der Kürze aus Orlich dasjenige, was ſich bis dahin zutrug.

Den 11. nach Neuſtadt. Gefecht, in Folge deſſen ſich der Feldmarſchall Eſterhazi, der ſchon Tages vorher in ein Lager hinter Hotzenplotz zurückgegangen war, nach Jägerndorf zurückzieht. In der Nacht vom 16. zum 17. Recognoscirung gegen Koſel durch Bronikowski und Schwerin. Den 18. zurück. Naſſau bleibt bis den 20. Auguſt bei Neuſtadt ſtehen. Er befeſtigt Neuſtadt, um den Feind über ſeine eigentliche Abſicht, auf Koſel, zu täuſchen. Er entſendet in eben dieſer Abſicht Abtheilungen nach Würbenthal, Engelsberg und Freudenthal. Den 28. Juli verſucht der Feind Ziegenhals zu überfallen, muß aber mit Verluſt wieder abziehen. Den 4. Auguſt vertreibt der General Kalſow den Oberſt Tökeli, der ſich mit 1000 Huſaren, 2 Frei- und 2 Inſurgentencompagnien über Paulwitz, Dittersdorf und Leuben in die linke Flanque der Preußen begeben. Da die Anſtalten zur Belagerung von Koſel getroffen waren, ſo wurde den 20. Auguſt der Marſch nach Raſſelwitz angetreten. [1]) Den

---

[1]) Ordre de Bataille bei Neuſtadt den 20. Auguſt 1745.

Generallieutenant Naſſau.

Generalmajors:	Schwerin.	Schwerin.	Kalſow.	Bronikowski.
	5 Escadr. Louis Würtemberg.	2 Bat. Zerbſt.		5 Escadr. Bronikowski.
	5 " Wartenberg.	2 " Du Moulin.		5 " Naſſau.
		2 " Hautcharmoi.		
		1 " Schwerin.		
		2 " Münchow.		

Gr. Bat. Kleiſt.

Grenadierbat. Bila.

Artillerie.

5 Escadr. Wartenberg.

5 Escadr. Bronikowski.

21. nach Ober-Glogau. Den 22. daſelbſt Ruhetag. Den 23. gegen Leobſchütz und Gröbnig. Den 24. Ruhetag. Den 25. nach Bauerwitz, um die Schiffe zu decken, auf denen der General Hautcharmoi die Belagerungsbedürfniſſe die Oder hinaufführte, den Feind aus ſeiner Stellung zu locken und ihn für Troppau und Ratibor beſorgt zu machen. Bei der Nachricht, daß Hautcharmoi folgenden Tages bei Koſel eintreffen würde, marſchirte Naſſau den 26. in drei Colonnen, deren mittelſte aus dem Gepäck beſtand, nach Koſel, wo die Töten ſchon 2 Uhr Nachmittags eintrafen. Dem General Walrave wird die Eröffnung der Trancheen übertragen. Hautcharmoi trifft den 27. ein. Nach der Vereinigung mit demſelben betrug die vor Koſel ſtehende Macht 19 Bataillons, 13,340 Mann, 20 Schwadronen Dragoner, 2400 M., und 25 Schwadronen Huſaren, 4000 M., zuſammen 19,740 M. Flandrini, Commandant der Feſtung, weiſt die Aufforderung Naſſau's zurück. Den 30. Abends werden 50 Bomben in die Stadt geworfen. Den 1. September Eröffnung der Laufgräben, 2 Batterien beginnen ihr Feuer. Den 2. kommt man bis auf 150 Schritte an die Paliſſaden. Den 3. wird das Feuer auf die Feſtung lebhaft fortgeſetzt.]

Den 4. September wurden die Batterien vollends fertig. Das Feuer wurde mit aller Force angefangen. Es wurde die unterſte Extremität beſchoſſen, und weil das Feuer von allen 3 Batterien an der kleinen Töte der Feſtung ſich gleichſam concentrirte, ſo wurde der Feind dadurch, und wegen des überhand nehmenden Brandes, zur baldigen Uebergabe gezwungen.

Ordres:

1. Die Leute ſollen des Nachts angezogen bleiben.

2. Die Feldwachten löſen des Morgens um 3 Uhr ab und bleiben zuſammen bis die Huſarenpatrouillen zurückkommen.

3. Die Officiers, ſo Jäger haben, ſollen ſelbige mit gezogenen Röhren in die Trancheen mitnehmen.

4. Um die Leute zu menagiren, ſollen die Poſten auf der Feldwacht des Tages nur einfach ſtehen, des Abends aber von 7 Uhr bis Morgens um 7 Uhr wieder doppelt. Die Brandwachten können des Tages abgehen, und den Abend ziehen ſie wieder auf.

Den 5. Noch gegen Mittag ließ der Feind die weiße

Fahne gegen das Ratiborer Thor nach Rheinsdorf zu, dem Hauptquartier des Commandirenden, aufstecken und Chamade schlagen, schickte auch 2 Officiers nebst 1 Tambour dahin. Es wurde aber dieser bedeutet, die weiße Fahne an der großen Attaque, woselbst sich der commandirende General in der Approche befand, ausstecken zu lassen und sich allda zu melden. Dieses geschahe und wurde endlich resolviret, daß die Garnison sich zu Kriegsgefangenen ergeben sollte, worauf die Geißeln gegeneinander ausgewechselt wurden, und gegen Abend die Capitulation geschlossen und unterzeichnet ward, zufolge welcher noch selbigen Abend das Ratiborer Thor mit dem Grenadierbataillon Kleist und die Redoute des Tête-de-pont mit dem von Goltz besetzt wurde.

Den 6. erfolgte die völlige Räumung und Ueberlieferung der Magazine und übrigen Werke, nachdem die Garnison das Gewehr gestrecket.

Die Garnison bestand aus 2 Majors, 26 Capitaines, 39 Lieutenants, 23 Fähnrichs, 241 Unterofficieren und 2,619 Gemeinen.

An Artillerie und Munition ist gefunden worden:

An metallenen Mortiers und Kanonen:

1 dreißigpfündiger Mortier.
2 zwölfpfündige Haubitzen.
2 sechspfündige Preußische Kammerstücke, welche den 9. September mit der Armee marschiret.
2 dreipfündige Oestreich'sche Regimentsstücke.

An eisernen:

17 zwölfpfündige Preußische Kanonen.
8 sechspfündige.
6 fünfpfündige und noch 14 kleine Kanonen

und überhaupt sehr viele Amunition, daß sie sich dieserwegen noch lange hätten halten können. Allein das grausame Feuer in der Stadt hat sie zur Uebergabe gezwungen, indem über 100 Häuser, ohne Kirchen und Thürme, abgebrannt.

Alle unsere Deserteurs mußten getreulich bei Einräumung der Festung eingegeben und extradiret werden.

Wir haben bei dieser Gelegenheit verloren:

Todte:	Bleſſirte:
10 Officiers. 2 Unterofficiers. 7 Gemeine.	1 Unterofficier. 28 Gemeine.

Den 7. wurde die Garniſon zu Waſſer bis Breslau, unter Bedeckung des Regiments Jung-Schwerin, transportiret, welches Regiment von da aus nach Neiße marſchirte.

In der Feſtung wurde der Generalmajor Borck, damaliger Commandeur von Flantz, zum Interimscommandanten ernennet und wurden die Regimenter Jung-Dohna und Braunſchweig zur Beſatzung hinein geleget.

In der Stadt wurden die Geiſtlichkeit und der Magiſtrat ſamt der Bürgerſchaft durch einen Auditeur auf's Neue in Eid und Pflicht genommen und wurde das Te Deum geſungen.

Den 8. und folgende Tage wurden die Batterien raſiret, die Trancheen combliret, das Gebüſch und Gehölz auf 1200 Schritte um die Feſtung herum abgehauen, und alle Anſtalten gemacht, die Feſtung und Beſatzung mit allen Nothwendigkeiten und Lebensmitteln aus den Magazinen von Breslau und Brieg, wie auch vom Lande, auf 6 Monate zu verſehen.

Dieſe Veranſtaltung erforderte, daß wir bis den 25. ſtehen blieben, da um dieſe Zeit die Feſtung genugſam ravitaillirt, auch wegen der Poſtirungen an der Neiße und Oder, wegen Communication mit Brieg, Oppeln und Breslau und der freien Fahrt auf der Oder mit dem General Hautcharmoi Alles concertiret war, und zu dem Ende ihm die Regimenter Flantz und Hautcharmoi nebſt 5 Escadrons Hallaſch mit auf den Rückmarſch gegeben worden waren. Dieſes Alles in Ordnung, wurde reſolviret, auf weitere Expeditiones zu denken und wo möglich den Feind aus ganz Schleſien nach Mähren zu vertreiben, daher den 25. nachſtehende Bataillons und Escadrons zum Marſch beordert wurden.

1	Grenadierbataillon	Kleiſt.
1	"	Bila.
1	"	Goltz.
2	Bataillons	Zerbſt.
2	"	Du Moulin.

2	Bataillons	Münchow.
5	Escadrons	Naſſau-Dragoner.
5	"	Louis Würtemberg-Dragoner.
10	"	Bronikowski-Huſaren.
10	"	Wartenberg-Huſaren.

Weil nun Nachricht einlief, daß der Feind mit ſeiner ganzen Macht noch zwiſchen Troppau und Jägerndorf ſtünde, ſo wurde reſolviret, ihm auf den Hals zu gehen und zum Stehen zu bringen.

Den 26. brachen wir in ſolcher Abſicht auf und marſchirten nach Koſtenthal. Wie der Feind merkte, daß wir marſchirten, ſchickte er gleich einen Trompeter, um vielleicht durch den etwas zu erfahren. Allein derſelbe ward ſogleich zurückexpediret ohne zu reüſſiren.

Den 27. wurde reſolviret, nach Leobſchütz zu marſchiren, um dem Feinde näher zu ſein. Dieſer Marſch geſchahe ganz ſtille, ohne einiges Spiel vorher zu rühren; auch keine Reveille und Zapfenſtreich.

Bei Leobſchütz erblickte man den Feind, und erhielt daher die Cavallerie Ordre aufzumarſchiren, die Regimenter zu formiren und die Huſaren, den Feind zu recognosciren. Als derſelbe die Anſtalten ſahe, zog er ſich aus der Stadt heraus und ließ ſeine Retraite durch 700 Inſurgenten decken. Unſere Huſaren aber griffen ſie an, ſprengten ſie auseinander, machten viele Todte und Gefangene, und 18 Fourage- und Bagagewagen Beute.

Weil man von denen Gefangenen erfuhr, daß das Hauptquartier aller Oeſtreich'ſchen Generals noch in Jägerndorf wäre, ſo reſolvirte man, augenblicklich den Feind zu ſurpreniren und zu einer Action zu bringen. Alle Bagage und Maroden wurden unter einer guten Bedeckung in Leobſchütz zurückgelaſſen.

Den 28. September wurde der Marſch mit Anbruch des Tages angetreten. Der Feind hatte zwar 2000 Huſaren ausgeſchickt, um uns zu recognosciren, weil wir aber einen andern Weg nahmen, kamen wir auf die Anhöhen von Jägerndorf, ehe derſelbe von uns etwas erfuhr. Sobald wir daſelbſt

diesseit der Stadt aufmarschiret, rangirte sich der Feind jenseit en Bataille

[Hier fehlen abermals 2 Seiten, welche die Zeit bis zum 20. October umfassen. Es ist hier also eine Lücke von circa 3 Wochen. Esterhazi räumte bei Annäherung der Preußischen Vortruppen Jägerndorf und zog sich, von den Preußen verfolgt, längs der Oppa nach Troppau. Bronikowski folgt bis Czischine. Kleine Gefechte. Den 29. September läßt Nassau die von den Oestreichern gemachten Verschanzungen bei Jägerndorf zerstören. General Schwerin wird mit 2 Bataillons und 1 Dragonerregiment nach Leobschütz zurückgeschickt. Nassau giebt seine Absicht, den 30. nach Troppau vorzugehen, auf, da er erfahren, daß der Feind auch diesen Ort und Ratibor bereits geräumt, und marschirt nach Roswald und Hotzenplotz. Hier bleiben die Truppen bis zum 14. October in engen Cantonnirungen stehen. General Winterfeldt bringt dem General Nassau am 10. October den Befehl gegen Mähren vorzurücken. Verstärkt durch 3 Bataillons und im Einverständniß mit Hautcharmoi, der über Ratibor vorgehen soll, marschirt das Corps den 14. nach Jägerndorf, läßt das Gepäck hier, und erreicht das Gros den 15. Troppau, die Vorhut Grätz. Esterhazi, zu schwach, hat sich über Beneschau nach Oderberg gezogen. Prinz Karl befiehlt Esterhazi, einen Theil seiner Infanterie nach dem schwach besetzten Olmütz abzusenden.]

Man ließ auch spargiren, daß man gerade nach Olmütz gehen wollte. Alle diese Umstände engagirten den Feind, daß er seine völlige Force zusammenzog, und sich auf dem Wege nach Olmütz, linker Hand, zwischen Fulnek und Friedland, auf einer Plaine, setzte, in der Meinung, uns dadurch auf dem Marsche nach Olmütz zuvorzukommen. Der Generallieutenant Nassau resolvirte daher, den Feind daselbst zu surpreniren und eine Action zu liefern.

Er brach daher den 20. October mit Anbruch des Tages in aller Stille auf, ließ alle Bagage und Fahnen in Troppau zurück und zur Bedeckung das Regiment Alt-Borck. Der Feind konnte von unserm Marsch nichts erfahren haben, weil er erst um 11 Uhr Abends vorher resolviret und befohlen ward, und heute gingen wir so behutsam, daß die Infanterie sich beständig rechts durch die Dörfer durchschlich und von der Cavallerie nur etwas auf der Anhöhe gegen Beneschau sich blicken

laſſen mußte, um den Feind dadurch glauben zu machen, als wenn nur ein Detaſchement zum Recognosciren ausgeſchickt wäre, welches auch ſo weit gelang und der Feind dergeſtalt ſurprenirt wurde, daß er kaum Zeit zum Satteln hatte. Denn der General Bronikowski und der Obriſt Wartenberg griffen die feindlichen Vorpoſten an und repouſſirten ſie. Die Huſaren folgten unſern Dragonern und hieben in die Infanterie ein, ſo vorwärts ein Dorf beſetzt hatte, und gleichfalls geſchlagen wurde. Man ließ überhaupt dem Feinde nicht Zeit ſich völlig in Ordnung zu ſetzen, weswegen er denn auch reſolvirte, mit Zurücklaſſung von 1 Eſtandarte, vielen Gefangenen und Todten auf ſeine Retraite bedacht zu ſein, wobei wir ihn eine gute Zeit mit Chargen verfolgten und 110 Mann gefangen bekamen, wie denn ſein ganzer Verluſt auf 800 Mann geſchätzet wird.

An eben dem Tage kam der General Hautcharmoi mit ſeinem Corps zu Ratibor an, wodurch der Feind, welcher allda eine Bäckerei anlegen und Winterquartiere machen wollte, derangiret und völlig aus dem Preußiſchen Oberſchleſien delogiret ward.

Den 21. erfuhr man, daß alle Oeſtreich'ſchen Generals, als Feſtetics, Spleni, Karoli und der Feldmarſchall ſelbſt, nach Wien berufen worden, und das Commando dem Generallieutenant Keul (Kheil) aufgetragen worden.

Die feindlichen Truppen indeſſen hatten ſich nach dem Gebirge gegen Jablunka und nach Mähren in den Preraur'ſchen Kreis völlig zurückgezogen, weil ſie durch unſere detaſchirten Commandos und Ausſchreibungen für Olmütz beſorgt geworden waren. Sie fingen auch an dieſe Stadt auf's Neue zu fortificiren.

Den 25. [1]) ging unſer Marſch von Borawa (Pohruba?) nach Troppau und Jägerndorf zurück, nachdem wegen der Bedeckung der Gebirge genugſam geſorget war.

Unſere Ausſchreibungen im Feindes Lande durch ausgeſchickte Commandos continuirten. Der Feind machte, um ſolche

1) Nach Ortlich den 21.

zu verhindern, Gegenanſtalten, was ihm auch manchmal gelang. Er ſurprenirte ein Commando von uns unter dem Oberſten von Krummenau und Major Hirſch von Bronikowski, 300 Pferde ſtark, wobei der Oberſte, der Major, 3 Subalternen und 80 Mann gefangen wurden.

Man erfuhr, daß der Feind ein ſtarkes Corps zum Renfort aus Böhmen, unter dem Commando des Generallieutenant Hohenembs, erhalten hatte, daher man unſerſeits deſto mehr auf die ſichere Stellung unſeres Corps bedacht ſein mußte, deswegen wir ſo gelegt wurden, daß wir uns allemal nöthigen Falls ſouteniren konnten. Alle Poſten wurden aus Mähren zurückgezogen, die Garniſon in Troppau und Jägerndorf verſtärkt und alle Päſſe gut beſetzt. Wir bekamen überdem Ordre, die Regimenter Du Moulin und Louis Würtemberg nach Schweidnitz zu ſchicken, weil der feindliche General St. André Niederſchleſien zu inveſtiren angekommen war, wie denn auch Herr Franquini im Gebirge daſelbſt bereits ſich ſehen laſſen.

Den 14. November marſchirten dieſe beiden Regimenter ab, und bekam der Generallieutenant Naſſau Ordre, mit ſeinem ganzen Corps nach Niederſchleſien zu marſchiren und ſolches zu decken, weswegen der Herr Generallieutenant Naſſau vor ſeinem Aufbruch folgende Ordres an ſämmtliche Herren Generals und Commandeurs derer Garniſons und Poſten ertheilte, wie ſie ſich bei entſtehendem Alarm oder Attaque zu verhalten haben ſollten.

Ordres:

1. Wenn der Feind zwiſchen Neuſtadt und Neiße perciren ſollte, ſo repliirt ſich die Neuſtädter Garniſon auf Jägerndorf. Wenn zwiſchen Neuſtadt und Jägerndorf aber ſolches geſchähe, ſo zieht die Neuſtädter Garniſon in Continenti nach Neiße, und die Jägerndorf'ſche wird von hier maintenirt.

2. Wenn zwiſchen Jägerndorf und Troppau der Feind mit Force die Oppa paſſiret, daß beide Garniſons Troppau und Jägerndorf voneinander abgeſchnitten werden, ſo zieht ſich die Garniſon von Jägerndorf gleich nach Neuſtadt, nimmt auf jener Seite die Höhe und judiciret nach den Umſtänden und guten ſichern Nachrichten, ſich entweder nach Neiße oder Klein-

Glogau item Oppeln zu ziehen, um ſich wieder mit dem Troppau'ſchen Corps zu conjugiren. Dagegen vice verſa, wenn Troppau attaquiret würde, ſo ziehet ſich der General Bronikowski mit dem meiſten Theil ſeiner Huſaren jenſeit der Oppa und aſſiſtiret Troppau.

3. Wenn das Bergſchloß Grätz attaquiret würde, ſo iſt daſſelbe zu mainteniren ſo lange man kann und die Umſtände es leiden. Derowegen von keinem Embarras chargiret zu werden, ſoll die Garniſon von Grätz alle Bagage nach Troppau unter dem Prätext ſchicken, daß ſie hier aus dem Magazin verpfleget werde. Wenn die feindliche Macht ſo ſtark wäre, daß das hieſige Corps nicht reſiſtiren könnte, ſo muß die Grätzer Garniſon von hier aus begagiret und abgeholet werden, alsdann ſich alle Poſtirungen längs der Oppa bis Hultſchin, auf die erſte Ordre, auf die Garniſon nach Troppau repliiren.

4. Sollte längs der Oppa ein beſetzter Poſten attaquiret werden, ſo wird er rechter und linker Hand von denen poſtirten Bataillons ſoutenirt, doch mit denen Umſtänden, daß man die fauſſen Attaquen nicht für die veritabeln nimmt. Troppau ſoutenirt wieder obgedachte Bataillons. Wenn in Troppau ein Generalalarm entſtünde, halten ſich alle Bataillons längs der Oppa in Bereitſchaft, entweder Ordre abzuwarten, oder wenn der Alarm mit Ernſt continuirt, ohne Ordre nach Troppau zu marſchiren, weswegen alle Poſten wohl auf ihrer Hut ſein, ſich einer den andern bis Hultſchin, dieſer bis Binkowitz und von da nach Ratibor ſogleich avertiren müſſen, dahero das Dorf, wo der Damm nach Schönkowitz (?) gehet, noch mit Infanterie und Binkowitz mit Hallaſch'ſchen Huſaren beſetzt werden muß.

5. Die Garniſon von Ratibor, nachdem ſie von Hultſchin über Binkowitz oder von Troppau immediate avertiret worden, verhält ſich dergeſtalt nach Ordre, daß ſie zu allen Zeiten marſchfertig iſt, und bei entſtehendem Alarm, den ſie nur vernimmt, unter dem Gewehr ſein muß, entweder auf erhaltene Ordre dahin zu marſchiren, wo es anbefohlen wird, oder ſollten die Umſtände darnach ſein, daß keine Ordre an ſie könnte geſchickt werden, und ſie vernimmt, daß alle Bataillons von Troppau

marſchiren, ſo wartet ſie zwar ſo viel Zeit ab, daß ſie durch die bei ſich habenden Huſaren genaue Kundſchaft einziehen könne, und im Fall, daß von Troppau alle Bataillons weg ſind, nimmt ſie ihren Marſch dieſſeit der Oder, gerade nach Koſel, weil, wenn die Umſtände ſo, wie vorher gedacht, beſchaffen wären, ſich ohnedem das Troppau'ſche Corps gegen Koſel repliiren und daſſelbe decken muß.

Mit der Brücke in Ratibor wird es ſo gehalten, daß wenn die Garniſon nicht obligiret wird, ſolche zu paſſiren, ſolche abgetragen und ruiniret werden muß.

Wenn nun alle obigen Umſtände ſo beſchaffen wären, daß ſich die Garniſon von Jägerndorf mit der Garniſon von Troppau dieſſeit der Neiße nicht conjugiren könnte, ſo geſchiehet die Conjunction von beiden Corps jenſeit. Nämlich die Jägerndorf'ſche paſſiret entweder durch die Feſtung Neiße, durch Löwen oder Michelau und die Troppau'ſche zwiſchen Brieg und den Orten ebenfalls, ſo wie es die Umſtände mit ſich bringen, und es am beſten ſich thun läßt.

Wie ſolches reguliret, ſo rüſtete man ſich zum Marſch. Aller Vorrath vom Magazin wurde von Troppau und Ratibor nach Koſel und von Jägerndorf nach Neuſtadt und Neiße gebracht, der Reſt an die Regimenter ausgegeben. Alle Poſtirungen und die Garniſon von Grätz wurden des Nachts in aller Stille an uns gezogen.

Den 19. November traten wir den Rückmarſch von Troppau nach Niederſchleſien an.

Währendem Marſch mußte der General Hautcharmoi, mit bei ſich habenden Huſaren, ſich auf die Höhe bei Troppau jenſeit der Oppa ſetzen, unſern Marſch decken, um, falls mit dem Feinde etwas vorfiele, dieſem in Flanque und Rücken zu fallen, alsdann aber, wenn es nicht mehr nöthig, ſich gegen Koſel zu ziehen.

Des Nachts vorher marſchirte alle Bagage zur Stadt hinaus und ſetzte ſich nebſt ihrer Bedeckung auf die Anhöhe. Nach der Bagage fingen die Regimenter an zu defiliren, und, nachdem Alles ausmarſchiret war, wurden die Thore geſperrt und die Schlüſſel nebſt 2 Magiſtratsperſonen mitgenommen,

und sodann, auf dem halben Wege nach Jägerndorf, beide nebst Schlüssel wieder zurückgeschickt.

Der Generallieutenant Münchow, so in Jägerndorf commandirte, hatte laut Ordre die nächsten Defiles mit Husaren und Infanterie besetzen und dadurch unsern Marsch decken lassen, so daß wir glücklich in Jägerndorf anlangten.

Den 20. ging das Corps bis Neustadt.

Den 21. war Rasttag und wurde öffentlich bei der Parole befohlen, daß das Corps in Neustadt eine Weile würde stehen bleiben, dagegen erhielten die Regimenter im Geheim schriftliche Ordre wegen des Marsches, welche sie alle erst nach einer gewissen Zeit erbrechen sollten, und gleichwie solches dergestalt geschahe, daß es auch der Feind nicht vermuthen konnte, so erfolgte auf diese Weise unser Marsch.

Den 22. von Neustadt nach der Gegend von Neiße, woselbst in den umliegenden Dörfern cantonniret ward.

Den 23. ging es bis jenseit der Neiße. Daselbst wurden Anstalten wegen der Postirungen längs der Neiße und Oder reguliret und

Den 24. der Anfang mit Beziehung derselben gemacht, daß nämlich unter Commando des Generals Hautcharmoi auf dem linken Flügel die beiden Regimenter Alt-Borck und Hautcharmoi nebst einem Theil der Hallasch'schen Husaren den Neißestrom und die Gegend von Brieg bis Grottkau, folglich die Oerter Ohlau, Löwen, Lassot, Sorge, Michelau und Grottkau besetzen, zugleich aber auch, bedürfenden Falls, ihr Augenmerk auf die Erhaltung der Festung Brieg richten sollten.

Das Regiment Münchow sollte die Neiße von Grottkau bis Ottmachau, wo der General Bogislaw Schwerin den rechten Flügel commandirte, besetzen, und sollten beide Generalmajors an die Ordre des zu Neiße stehenden Generallieutenants Münchow verwiesen werden. Das Regiment Fouqué von Ottmachau bis Kamenz, und der General-Bronikowski, welcher für seine Person in Kamenz stand, sein Regiment Husaren von Kamenz bis Grottkau längs der Neiße solchergestalt postiren, daß seine Patrouillen mit denen von Hallasch in einer beständigen Communication verblieben.

Die übrigen Regimenter und Bataillons, als 2 Bataillons Anhalt-Zerbſt, 2 Flantz, 4 Grenadierbataillons Kleiſt, Bila, Golz, Ellert, 5 Escadrons Naſſau-Dragoner und 10 Wartenberg-Huſaren, ſetzten ihren Marſch unter dem Generallieutenant Naſſau fort in das Frankenſtein'ſche, um daſige Gegend und die Grafſchaft Glatz zu decken, woſelbſt ſie in die nächſten Städte und Dörfer, als Frankenſtein, Münſterberg, Reichenbach, Nimptſch, Langen-Bila und ſo weiter dergeſtalt verleget wurden, daß ſie links und rechts als eine Kette aneinanderhingen und nöthigenfalls in der Geſchwindigkeit zuſammengezogen werden konnten. Weil jedoch Nachricht von Schweidnitz einlief, daß die feindlichen irregulairen Truppen unter den Generals St. André und Franquini in dem Gebirge anfingen allerlei Exceſſe zu begehen, ſo erhielt der General Naſſau Ordre, ſofort in das Gebirge zu marſchiren und dieſe Streifereien zu verhindern.

Der Oberſt von Wartenberg mit ſeinen Huſaren und der Major Froideville mit 200 Dragonern wurden nach Schweidnitz vorausgeſchickt zu recognosciren. Die übrigen Bataillons brachen dergeſtalt auf, daß ſie alle den 4. December bei Schweidnitz eintrafen.

Den 5. December brachen alle Regimenter Nachmittags in der Intention auf, den General St. André in Fürſtenſtein anzugreifen. Allein er zog ſich nach Böhmen zurück [1]).

Den 6. December brachen wir auf, ſeitwärts Fürſtenſtein, nach Schwarzwalde, um dem Hohenembs'ſchen Corps zuzuſprechen, ehe daſſelbe ſich mit dem General St. André conjugiren möchte. In Schwarzwalde war das Regiment Philibert-Dragoner eingerückt und ganz ruhig, weil es geglaubt, der General St. André ſtände vor ihm. Dieſer hatte bei ſeiner geſchwinden Retraite vergeſſen, den General Hohenembs davon zu avertiren, daher unſere Huſaren von Wartenberg und das Grenadierbataillon Kleiſt, ſo die Avantgarde machten, daſſelbige ſurprenirten, Viele nieder machten und 1 Lieutenant

1) Siehe Tafel 6. Ordre de bataille du 5. Decembre.

nebſt 60 Dragonern gefangen brachten, auch die ganze Regimentsbagage nebſt 100 Pferden erbeuteten.

Dieſer Streich machte den Feind ſo confus, daß er in der größten Geſchwindigkeit mit dem Reſt von Philibert und den Regimentern Hohenembs und Serbelloni ſich zurückzog. Die Infanterie unter dem General Andlau retirirte ſich gleichfalls, ingleichen der General Hohenembs nach Böhmen.

Hiervon zu profitiren, marſchirten wir den 7. December nach Landshut und occupirten alle vom Feinde verlaſſenen Poſten. Nur allein der Oberſt Franquini mit ſeinem Corps, welcher in der Gegend von Hirſchberg und Schmiedeberg umherſchweifte, war noch übrig.

Dieſes zu verhüten, ward mit dem General Winterfeldt, den der König von der großen Armee, ſich mit uns zu conjugiren, detachiret hatte, concertiret, daß er ſeinen Marſch über Hirſchberg gerade nach Schmiedeberg einrichte, der Generallieutenant Naſſau aber von der andern Seite von Landshut dieſen Partheigänger von dem Böhmiſchen Gebirge abſchneiden und beide zu gleicher Zeit in Schmiedeberg eintreffen wollten.

Es ging daher den 8. December unſer Marſch nach Schmiedeberg, woſelbſt Winterfeldt auch anlangte. Franquini aber war durch Bauern avertiret worden, und er retirirte ſich in aller Geſchwindigkeit nach Böhmen.

Es war daher nichts übrig, als daß alle Oerter im Gebirge zur Sicherheit ſo viel wie möglich beſetzt wurden. Und damit der Feind nicht wiſſen könnte, wie viel von den Truppen im Gebirge ſtehen geblieben, ſo wurden die Regimenter, ſo zur Poſtirung nicht nöthig waren, nach und nach regimenterweiſe zurückgeſchickt, und das, was auf dieſer Poſtirung ſtehen blieb, wurde nicht an die alleräußerſte Grenze von Böhmen, ſondern etwas rückwärts in die bequemſten Oerter poſtiret, damit ſolche deſto eher durch treue Unterthanen von allem Ueberfall vorher konnten avertiret werden. Dahingegen wurde allen denen äußerſten Grenzörtern anbefohlen, ihre beſten Habſeligkeiten tiefer in's Land zu ſalviren.

Dieſe Chaine nun zu formiren und die Communication vom Gebirge längs der Neiße bis Brieg beſſer einzurichten,

marſchirte unſer General mit einem Theile der Truppen den 12. December von Landshut nach Frankenſtein, um ſolchergeſtalt gleichſam in der Mitte zu ſein, und alſo beiden Theilen der Kette gleich nahe. Durch ſolche Situation war Niederſchleſien von dieſer Seite gedeckt, und wir waren im Stande, des Feindes Streifereien zu verhindern und nöthigen Falls ſeiner hereindringenden Macht Widerſtand zu thun.

Weil aber Nachricht aus Oberſchleſien einlief, daß ein neues Corps unter dem General Hohenembs daſelbſt angelanget, um den General Keul (Kheil) zu verſtärken, welcher ſich auf's Neue bei Neuſtadt feſtgeſetzet, und die Feſtung Koſel auf's Neue in Gefahr war, ſo erhielt der Generallieutenant Naſſau den 14. December Ordre vom Könige, in Oberſchleſien wiederum feſten Fuß zu faſſen, die Communication mit Koſel wieder herzuſtellen und das Land zu befreien.

In dieſer Abſicht wurden ſogleich einige Regimenter näher an der Neiße zuſammengezogen, um dem Feind die Gelegenheit zu benehmen, bei dem ſtarken Froſt, da die Neiße aller Orten zu paſſiren war, eine Ravage zu thun.

Den 21. December ging der General ſelbſt von Reichenbach nach Neiße ab, um daſelbſt nähere Nachrichten vom Feinde einzuziehen und mit den Generallieutenants Münchow und Hautcharmoi das Nöthige wegen einer neuen Expedition zu verabreden.

Darauf wurden Patſchkau mit dem Regimente Fouqué und denen Huſaren von Bronikowski, unter Commando des Generallieutenants Bronikowski, und Oppeln mit 1 Bataillon Infanterie von Brieg und 200 Huſaren von Hallaſch wieder beſetzet, um von beiden Seiten eine Tete zu machen.

Zu der bevorſtehenden Expedition aber nach Oberſchleſien wurde von dem Generallieutenant Naſſau folgender Operationsplan entworfen:

1.

Der General Hautcharmoi mit ſeinen bei ſich habenden Regimentern und Huſaren ſollte ſeinen Marſch längs der Oder gegen Oppeln nehmen.

2.

Ein anderes Corps, ſo aus denen Regimentern von der Poſtirung längs der Neiße excluſive Patſchkau, ingleichen aus denen Garniſons von Frankenſtein, Münſterberg, Nimptſch, Reichenbach, Schweidnitz, ſo viel davon zu entbehren, formirt werden ſollte, war beſtimmt, wenn es die Neiße paſſiret, ſich linker Hand über Steinau, Zültz, bis gegen Klein-Glogau zu ziehen, und ſich daſelbſt mit dem Hautcharmoi'ſchen Corps zu conjugiren, um dadurch das Keul'ſche Corps, welches Neuſtadt und das Gebirge gegen Ziegenhals und Zuckmantel beſetzet und den Hohenembs'ſchen Succurs aus Böhmen abwarten wollte, aus dem Gebirge herauszuziehen und von dem erſtgenannten Succurs ſo viel als möglich zu entfernen, auf der andern Seite aber auch zugleich ihm auf Ratibor und Troppau Jalouſie zu erwecken.

3.

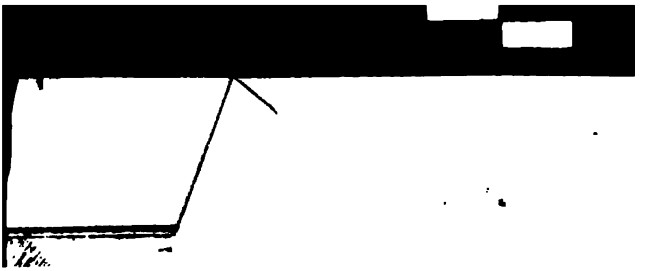
Mittlerweile ſollte der General Bronikowski mit 1000 Mann Infanterie von der Patſchkauer Garniſon und ſeinem Huſarenregiment durch das Gebirge über Zuckmantel, Engelsberg und Freudenthal defiliren und ſich dergeſtalt vor die Mohra ſetzen, daß er nöthigen Falls ſich allemal durch das Gebirge wieder zurückziehen, und auf Patſchkau, Neiße oder eine andere Garniſon repliiren könnte.

4.

Hierdurch wäre das Keul'ſche Corps nicht nur zwiſchen zwei Feuer geſetzet und ihm Ombrage auf Mähren von dieſer Seite der Mohra her gemachet worden, ſondern auch deſſen Bagage, welche man gewöhnlich durch das Gebirge über die Mohra vorauszuſchicken gewohnt war, wäre ohnfehlbar dem Bronikowski'ſchen Corps in die Hände gefallen, zumalen der Feind ſich dieſes Corps um deſto weniger vermuthet hätte, als er von der Garniſon von Patſchkau vermuthete, ſie wäre bloß da, um die Grafſchaft Glatz und das Gebirge zu decken.

5.

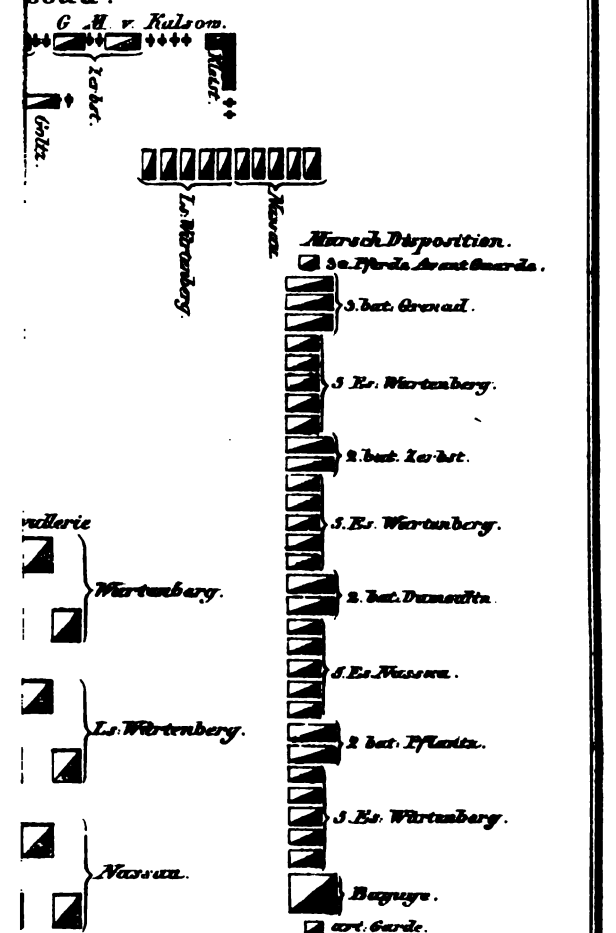
Der General Keul, welcher mit ſeinem Corps bei Neuſtadt geſtanden und obgedachten Succurs allererſt erwartet,



Taf: III.
Liberitz
Lochenitz
Wirawa
Przedmierzitz
W
P
P

Taf: VI.

du 5. Decemb.



Militäriſcher Nachlaß

des

Königlich Preußiſchen Generallieutenants, Gouverneurs von Königsberg und General-Inſpekteurs der Oſtpreußiſchen Infanterie,

Viktor Amadäus,

Grafen Henckel von Donnersmarck.

Erſten Theiles 2te Abtheilung.

Enthaltend

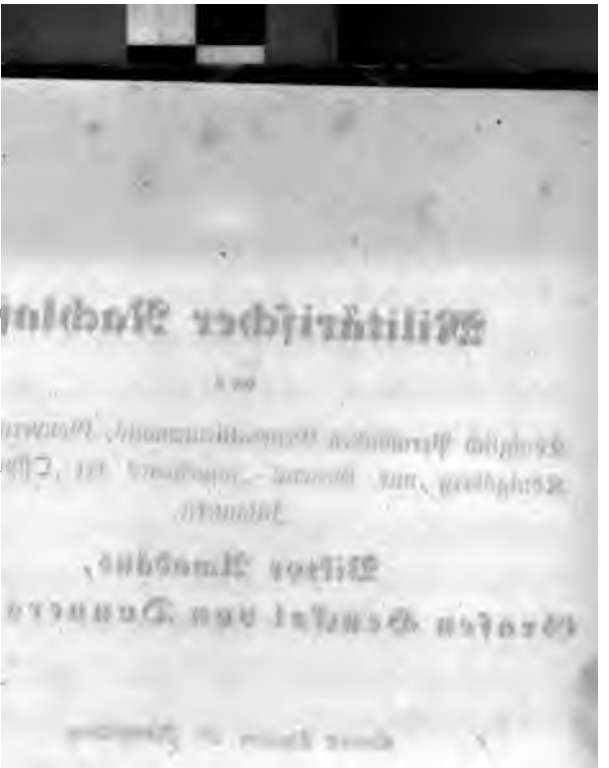
die Feldzüge von 1756 und 1757.

Mit einem Plane der Schlacht von Krzeczor (Kollin).

Motto.

Ich wollte hier nur das niederlegen, was ich meiner Stellung nach beſſer, als jeder andere, wiſſen konnte, und wo möglich das innere Getriebe der Maſchine aufdecken, was den Augen der Welt gewöhnlich verborgen zu ſein pflegt.

(Siehe 2. Theil 1tes Heft. 1758.)



Vorwort.

Bevor ich dem Publikum den Nachlaß Graf Henckels aus den Jahren 1756 und 1757 übergebe, halte ich für nothwendig, Folgendes zu bemerken:

Aus diesen beiden Jahren haben sich zwei vollständige Tagebücher vorgefunden, von denen das vom Jahre 1756 theils Deutsch, theils Französisch abgefaßt ist. Die Befehle, welche jedesmal den Parolen folgen, sind wahrscheinlich so niedergeschrieben, wie sie den Adjutanten in die Schreibtafeln diktirt wurden. Ich habe an dem Deutsch derselben daher auch nichts geändert; auch an dem nicht, was der Graf an Begebenheiten und Betrachtungen in der Muttersprache niedergelegt hat, weshalb, durch die nun noch hinzugekommene Uebersetzung des Französischen, dieses Tagebuch etwas ungleich ge-

Militärischer Nachlaß

des

Königlich Preußischen Generallieutenants, Gouverneurs von Königsberg und General-Inspekteurs der Ostpreußischen Infanterie,

Viktor Amadäus,

Grafen Henckel von Donnersmarck.

Ersten Theiles 2te Abtheilung.

Enthaltend

die Feldzüge von 1756 und 1757.

Mit einem Plane der Schlacht von Krzeczor (Kollin).

Motto.

Ich wollte hier nur das niederlegen, was ich meiner Stellung nach besser, als jeder andere, wissen konnte, und wo möglich das innere Getriebe der Maschine aufdecken, was den Augen der Welt gewöhnlich verborgen zu sein pflegt.

(Siehe 2. Theil 1tes Heft. 1758.)

Vorwort.

Bevor ich dem Publikum den Nachlaß Graf Henckels aus den Jahren 1756 und 1757 übergebe, halte ich für nothwendig, Folgendes zu bemerken:

Aus dieſen beiden Jahren haben ſich zwei vollſtändige Tagebücher vorgefunden, von denen das vom Jahre 1756 theils Deutſch, theils Franzöſiſch abgefaßt iſt. Die Befehle, welche jedesmal den Parolen folgen, ſind wahrſcheinlich ſo niedergeſchrieben, wie ſie den Adjutanten in die Schreibtafeln diktirt wurden. Ich habe an dem Deutſch derſelben daher auch nichts geändert; auch an dem nicht, was der Graf an Begebenheiten und Betrachtungen in der Mutterſprache niedergelegt hat, weshalb, durch die nun noch hinzugekommene Ueberſetzung des Franzöſiſchen, dieſes Tagebuch etwas ungleich ge-

worden ist. Auf das, was Deutsch im Tagebuche sich vorfindet, habe ich mir erlaubt durch Anführungszeichen aufmerksam zu machen. Der Auszug aus dem Tagebuche des Prinzen von Preußen ist Kopie, so wie das Armeetagebuch der Schwerin'schen Armee. Den Platen'schen Brief, welcher dem zuletzt genannten Armeetagebuche vorhergeht, habe ich aus dem Französischen übersetzt, weil dieses letztere Deutsch abgefaßt ist und weil dieser hübsche Brief zu sehr durch ein fehlerhaftes Französisch verliert, übrigens auch kein so wichtiges Dokument ist, welches, wie die hervorragender geschichtlicher Personen, in getreuer Kopie gegeben werden müßte.

Das Tagebuch von 1757 ist ganz Französisch abgefaßt und daher auch ganz uniform aus der Bearbeitung hervorgegangen. Die angehängten Dokumente sind jedoch alle getreue Kopien. Wenn ich bei diesen Mehreres gegeben habe, was nicht unbekannt sein kann, so ist dieses doch so zerstreut, vergessen oder in Büchern vorhanden, die nicht Jedermann zur Hand sind, daß ich glaube, dem Leser damit einen Dienst erwiesen zu haben. Dieses letztere gilt auch von den in Französischer Sprache abgefaßten und unverändert abgedruckten Relationen, deren Herausgabe durch den Titel des Buches sich allenfalls schon rechtfertigen ließe.

Um wieder auf die Tagebücher zurückzukommen, so tragen diese die frische Farbe des Augenblicks und werden vielleicht nicht unwillkommen sein. Ueber die Stellung Graf Henckels

habe ich mich bereits früher ausgelaſſen und darauf hingewieſen, wie dieſe ganz beſonders geeignet war, etwas Bedeutendes von ſeinem ſchriftlichen Nachlaß erwarten zu laſſen. Ob dieſe Erwartung gerechtfertigt worden iſt, überlaſſe ich dem Leſer zu beurtheilen.

Ein ſchrittweiſes Folgen der Begebenheiten iſt nicht nur intereſſant, ſondern auch lehrreich, beſonders wenn dieſe gleich, nachdem ſie ſich zugetragen, wie dieſes hier der Fall iſt, aufgezeichnet worden ſind. Denn wer ein friſches, lebendiges Bild der Gegenwart, des Geſehenen und des Sehenden zugleich ſich vorgenommen hat, der muß alle Arbeiten auf der Stelle thun, ſagt Fürſt Pückler, und ein einziger Feldzug giebt mehr wiſſenſchaftliche Ausbeute, verbreitet mehr praktiſche Kenntniſſe vom Kriege und deſſen Führung, als das oberflächliche Durchgehen mehrerer Kriege, Klauſewitz.

Ueber das Kommando des Grafen Henckel nach Halberſtadt enthalten die Paroles des Feldmarſchall Kalckreuth folgende Stelle, welche vollſtändiges Licht über die Eigenſchaft verbreitet, in welcher ſich der Graf daſelbſt befand.

„L'état des affaires de Silésie y rappelait le Roi. Il partit pour Leipsic, et laissa le soin de poursuivre les Français à un petit corps qui d'abord fut placé sous le général Braun à Halberstadt. Le comte Henckel, aide-de-camp du prince Henri, habile officier, y mentorisait, etc.“

Die Papiere zu 1758 enthalten das Nähere über dieſes Kommando. Ehe Herausgeber aber dem Publikum dieſelben vorlegt, muß der ganze erſte Theil, der noch den zweiten Schleſiſchen Krieg umfaſſen wird, auch bereits unter der Preſſe iſt, erſchienen ſein.

Der zu dieſem Hefte gegebene Plan der Schlacht von Krzeczor (Kollin) wurde bei der dem General Nadaſti, zwiſchen Weißenberg und Bergſtädtel, abgenommenen Bagage gefunden.

Karl Zabeler.

EXPOSÉ

DES MOTIFS, QUI ONT OBLIGÉ

SA MAJESTÉ LE ROI DE PRUSSE,

A PREVÉNIR LES DESSEINS DE LA COUR

DE VIENNE.

BERLIN, L'AN 1756.

Depuis la Paix de Dresde, la Cour de Vienne a soigneusement recherché touts les moyens, qu'elle a crû propres, pour l'invalider, ou pour la rompre. Ses démarches tant secretes qu'ouvertes, ont été dirigées à cette fin.

Il est stipulé par l'Article 8me de la Paix de Breslau, renouvellée par celle de Dresde „que le Commerce de la „Silesie restera sur le pied, où il étoit l'année 1739 avant „la guerre, jusqu' à ce que l'on convienne d'un nouveau Reglement."

La Cour de Vienne, qui ne se met en peine des Traités, qu'autant qu'on les lui fait executer à main armée [1]), commença dés l'année 1753 à mettre un impôt de 30 pour cent sur toutes les marchandises, fabriquées en Silesie, et quoi que lui réprésentassent differents Commissaires Prussiens, envoyés pour cet effêt à Vienne, a peine eut-elle conclû cette année le Traité de Versailles, qu'elle haussa cet impôt à 60 pour cent.

Quoi que ce procedé soit peu amiable, dur, et contraire à la foy des Traités, et qu'un Prince plus ambitieux que le Roi, trouveroit dans l'inobservation d'un Traité de paix, garanti par toutes les Puissances de l'Europe, un prétexte de guerre legitime, on passe legérement sur un objêt, qui dévient une bagatelle, relativement aux autres griefs, qui subsistent contre la Cour de Vienne.

---

1) Les Hollandois savent, comme l'Impératrice a executé le Traité de Barrière.

En écartant toute déclamation inutile, on se contente d'exposer au grand jour les vastes projets de la Cour de Vienne, dont les desseins dangereux se découvrent, tant par ses Négotiations Secretes, que par sa conduite présente.

A peine l'Empire étoit-il retourné dans la nouvelle Maison d'Autriche, qu'elle renouvella les ambitieux projets, que l'Empereur Ferdinand II. auroit executé, s'il n'y avoit pas eu un Cardinal de Richelieu, premier Ministre de France, et un Gustave Adolphe Roi de Suéde, touts deux ses contemporains, qui s'y opposèrent.

Pour imposer la servitude aux Princes d'Allemagne; pour établir le despotisme dans l'Empire, abolir la Religion Protestante, les loix, le Gouvernement et les immunités, dont jouït cette Republique de Princes et de Souverains, la Cour de Vienne trouvoit dans son chemin après la Paix d'Aix la Chapelle, la France, Garante de la Paix de Westphalie; la Prusse, que toutes sortes de motifs obligeoit, à ne point souffrir de pareilles entreprises; et enfin le Grand-Seigneur, dont les diversions en Hongrie pouvoient renverser les mésures les mieux prises.

C'etoient autant de digues, qu'il faloit sapper successivement. La Cour de Vienne jugea, qu'il faloit commencer par la Prusse; que sous prétexte de revendiquer une Province, qu'elle avoit cedée au Roi par la Paix, elle détourneroit la vuë du public de desseins plus dangereux, qu'elle vouloit qui lui fussent impénétrables.

Pour cet effêt se conclût le Traité de Petersbourg. La Cour de Vienne, non contente d'une Alliance défensive, contre laquelle personne ne pouvoit trouver à redire, projetta de brouiller la Cour de Berlin avec celle de Petersbourg, et de faire un Traité avec l'Impératrice de Russie contre la Porte Ottomanne.

Ces deux projèts lui réussirent également. Le Traité contre la Porte fut conlû, et en n'épargnant ni les impostures, ni les calomnies, les Ministres Autrichiens parvinrent à brouiller le Roi avec l'Impératrice de Russie; quoi qu'en effêt ces deux Cours n'eussent rien à démeler ensemble. Les Plénipo-

tentaires furent rapellés des deux parts, afin que les Ministres Autrichiens, délivrés de surveillants incommodes, pussent en imposer plus facilement.

Ils armèrent la Russie, et la portèrent, à faire toutes ces démonstrations guerrières sur les frontiéres de la Prusse, que l'on a vû renouveller toutes les années, dans l'esperance que le hazard pourroit fournir une occasion de rupture entre ces deux Puissances.

On la désiroit à Vienne, et on se flattoit, de ne paroître dans cette guerre qu'en qualité d'Auxiliaire de l'Impératrice de Russie. Les esperances des Ministres Autrichiens auroient pû se réaliser facilement. Il n'y a qu'un pas des démonstrations aux hostilités; la guerre se seroit allumée, si le Roi par une conduite ferme et mésurée n'avoit évité avec soin toutes les occasions, qui pouvoient le commettre avec la Cour de Russie; comme on écarte d'un feu, qu'on veut éteindre, toutes les matiéres combustibles, qui ne serviroient qu'à l'enflammer.

Les choses étoient dans cette situation lorsque les affaires de l'Amerique commencèrent à troubler le repos de l'Europe. La guerre générale convenoit à la Cour de Vienne. Il faloit que les grandes Puissances fussent occupées de leurs propres interêts, pour qu'elle put méner ses desseins à une fin heureuse.

On ignoroit à Londres ce que l'on pensoit à Vienne. Le Roi d'Angleterre se trouvant engagé dans une guerre avec la France, démanda à l'Impératrice Reine les Sécours, qu'il se croyoit en droit d'attendre de sa bonne foy et de sa reconnoissance. Il se persuadoit, qu' aprés avoir prodigué ses Thrésors et ses Trouppes; qu' aprés avoir sacrifié les interêts de ses Royaumes; qu' aprés avoir même exposé sa personne sacrée, pour remettre cette Princesse en possession de l'heritage de ses Peres, sa reconnoissance seroit proportionnée au service qu' il avoit rendû.

Mais sa surprise dut être extréme, quand il apprit, que cette Princesse ne vouloit entendre parler d'aucun secours, à moins que l'Angleterre n'entrât dans la conjuration, que

cette Princesse avoit formée contre les Etats, et possessions du Roi.

Le Roi d'Angleterre, qui a des sentiments trop nobles, et trop généreux, pour entrer dans des mésures, qui choquoient sa bonne foi, rejetta toutes les propositions, qu'on lui fit. Dès lors il se tourna vers le Roi, avec lequel il étoit uni par les liens du sang, et ces deux Princes, pour conjurer l'orage qui menaçoit l'Allemagne, firent la Convention de Neutralité, signée à Londres.

La tranquillité de l'Allemagne étais trop opposée aux desseins de la Cour de Vienne, pour qu'elle ne mit pas tout en oeuvre, pour rendre inutile les mésures, que des Princes, qui avoient le bien de leur patrie à coeur, avoient prises ensemble, pour la maintenir. Aussitôt les intrigues redoublerent à Petersbourg, et les Ministres Autrichiens y arrangerent un Plan, qui tendoit au demembrement de toutes les possessions du Roi.

Ceci ne suffisoit pas; il faloit mettre la France hors du jeu, pour avoir les bras entiérement libres en Allemagne; ce qui donna lieu au Traité de Versailles.

Le Roi ne suppose pas des vues offensives à la Cour de France dans la conclusion de cette Alliance. Sa Majesté rend justice à la pureté des intentions du Roi Très-Chrêtien. Mais elle est fachée, de n'en pouvoir pas dire autant de la Cour de Vienne, dont la conduite depuis la signature de ce Traité n'a que trop prouvé le contraire.

Des lors les intrigues redoublerent en France, et le but qu'on se proposoit à Vienne ne tendant qu'à acheminer insensiblement une rupture entre la France et la Prusse, il n'y eut ni mauvais moyens, ni insinuations malignes, ni ruses, ni detours fallacieux d'épargnés, pour y parvenir.

Dans une conjoncture aussi critique, où la Cour de Vienne agite l'Europe d'un bout à l'autre, pour susciter des ennemis au Roi, pour calomnier ses démarches, pour donner de mauvaises interpretations aux choses les plus innocentes, où elle tâche d'éblouir, de seduire, d'endormir les Puissances, selon qu'elle le juge propre pour ses desseins; où des mé-

sures offensives sont prises contre le Roi, dans un têms, où la Cour de Vienne amasse des munitions de guerre et de bouche en Moravie et en Bohéme; où elle fait des puissants armements; où des Camps de quatre vingt mille hommes se forment dans ses Etâts; où des chaines d'Hongrois et de Cravates sont tirées le long des frontiéres de la Silesie; où l'on trace des Camps sur les limites du Roi; où la paix ressemble à la guerre, tandis que toutes les Troupes Prussiennes sont tranquilles, et qu'il n'y a pas une tente de tendue. le Roi crût, qu'il étoit têms de rompre de Silence.

Sa Majesté ordonna au Sr. de Klinggraefen, son Ministre Plénipotentiaire à la Cour Impériale, de démander à l'Impératrice-Reine, si touts ses grands préparatifs de guerre, qui se faisoient sur les frontiéres de la Silesie, étoient destinés contre lé Roi; où quelles étoient les intentions de Sa Majesté Impériale? L'Impératrice-Reine repondit en propres termes: „Que dans la conjoncture présente, Elle avoit trouvé à pro-„pos, de faire des armements, tant pour sa propre défense, „que pour celle de ses Alliés, et qui ne tendoient au préju-„dice de personne."

Une Reponse aussi vague, dans un moment aussi critique, démandoit une explication plus prècise. Surquoi le Sr. de Klinggraefen reçut de nouveaux ordres, et il représenta à l'Impératrice: qu'aprés que le Roi avoit dissimulé autant qu'il l'avoit trouvé compatible avec sa sureté et avec sa gloire, les mauvais desseins, qu'on attribuoit à l'Impératrice, ne lui permettoient plus de rien déguiser; qu'il avoit ordre de lui dire: que le Roi étoit instruit des Projêts offensifs, que les deux Cours avoient formés à Petersbourg; qu'il savoit, qu'elles s'etoient engagées de l'attaquer inopinement ensemble; l'Impératrice-Reine avec quatre vingt mille hommes; l'Impératrice de Russie avec cent vingt mille Combattants; que ce dessein, qui devoit s'executer au Printêms de cette année, avoit été renvoyé au Printêms de l'année prochaine, à cause que les Trouppes Russes avoient manqué de Recrues; leur Flotte de Matelots, et la Livonie de bleds, pour les nourrir; Que le Roi faisoit l'Impératrice l'Arbitre de la Paix et de la guerre;

Que si elle vouloit la paix, il exigeoit d'elle une déclaration claire et formelle, consistant dans une assurance positive, qu'elle n'avoit intention d'attaquer le Roi ni cette année, ni l'année qui vient; mais qu'il prendroit toute reponse ambigue pour une Déclaration de guerre, et qu'il attesteit le Ciel, que l'Impératrice seule, seroit la cause du sang innocent repandu, et des malheureuses suites de cette guerre.

Une démande si juste et si équitable a été suivie d'une Reponse plus fiére encore et moins satisfaisante que la premiére, et dont le contenu suffit, pour faire connoitre au public toute la mauvaise volonté de la Cour de Vienne.

Cette Reponse porte en autant de termes: „Que Sa Majesté le Roi de Prusse avoit deja été occupée depuis quelque tems de toutes les especes de préparatifs de guerre les „plus considerables et les plus inquiétants pour le repos public; lorsque le 26me du mois dernier ce Prince avoit jugé „à propos, de faire démander des éclaircissemens à Sa Majesté l'Impératrice-Reine sur les dispositions militaires, qui „se faisoient dans ses Etats, et qui ne venoient d'être resolues, qu'aprés tous les préparatifs, qu'avoit deja faits Sa „Majesté Prussienne.

„Que c'étoient des faits à la connaisance de toute l'Europe.

„Que Sa Majesté l'Impératrice-Reine auroit pû se dispenser moyennant cela, de donner des éclaircissements sur des „objets qui n'en avoient pas bésoin; Qu'Elle avoit bien voulû „le faire néanmoins, et déclarer Elle même pour cet effet à „Mr. de Klinggraeff dans l'Audience, qu'Elle lui avoir accordée „le dit 26me de Juillet:

„Que l'Etat critique des affaires générales lui avoit fait „envisager les mesures, qu'elle prenoit comme necessaires pour sa seurete et celle de ses Alliés, et qu'elles „ne tendoient d'ailleurs au préjudice de qui que ce soit;

„Que Sa Majesté l'Impératrice-Reine étoit sans doute en „droit, de porter tel jugement qu'il lui plaisoit sur les circonstances du têms, et qu'il n'appartenoit de même qu'à „elle d'évaluer ses dangers;

„Que dailleurs sa déclaration etoit si claire, qu'elle n'au-
„roit jamais imaginé, qu'elle put ne point être trouvée telle;
„Qu'accoutmée à éprouver, ainsi qu'à observer les égards,
„que se doivent les Souverains, Elle navoit donc pû apprendre
„qu'avec étonnement et la plus juste sensibilité le contenû
„du Memoire, présenté par Mr. de Klinggraeff le 20me du
„courant, dont elle s'etoit fait rendre compte;
„Que ce memoire étoit tel quant au font, ainsi que quant
„aux expressions, que Sa Majesté l'Impératrice-Reine se ver-
„roit dans la necessité, de sortir des bornes de la Modera-
„tion, qu'elle s'étoit prescrite, si elle repondoit à tout ce
„qu'il contenoit;
„Mais qu'elle vouloit bien encore cependant qu'en reponse
„on déclarât ulterieurement à Mr. de Klinggraef:
„Que les informations, que l'on avoit données à Sa Ma-
„jesté Prussienne d'une Allience offensive contre elle entre
„Sa Majesté l'Imperatrice-Reine, et Sa Majesté l'Impériatrice
„de Russie; ainsi que toutes les circonstances et prétenduës
„stipulations de la dite Alliances, étoient absolument fausses
„et controuvées, et que pareil Traité contre Sa Majesté
„Prussienne n'existoit point, et n'avoit jammais existé;
„Que cette Déclaration mettroit toute l'Europe à portée
„de juger, de quelle valeur et qualité seroient les facheux
„événements, qu'annonceit le Memoire de Mr. de Klinggraeff,
„et de voir, qu'en tout cas ils ne pourroient jamais être im-
„putés à Sa Majesté l'Impératrice-Reine."

Telle est la soconde Reponse de la Cour de Vienne. Une courte recapitulation suffira, pour en faire sentir l'insuffisance et l'incongruité.

Les faits que cette Cour voudroit faire envisager comme connûs de toute l'Europe sont si differents de ce qu'elle les annonce, que l'on se voit obligé de mettre cet Article dans un plus grand jour. Au mois de Juin sur les armements de la Russie le Roi fit passer quatre Regiments de Son Electorat en Pommeranie, et Sa Majesté donna ses ordres, pour que ses forteresses fussent mises en état de défense. Voilà ce qui causa de si grands ombrages à la Cour de Vienne,

qu'elle donna des ordres, pour assembler tant en Bohéme qu'en Moravie une Armée de plus de quatre vingt mille hommes. Si l'Impératrice avoit fait filer des Troupes de Bohéme en Toscane le Roi auroit il eu lieu d'avoir des apprehensions pour la Silesie, et d'y assembler une Armée nombreuse? On voit donc clairement, que la Marche de ces quatre Regiments pour la Pomeranie n'a servie que de pretexte à la Cour de Vienne, pour colorer sa mauvaise volonté. Sur la nouvelle que l'Armée Autrichienne étoit assemblée en Bohéme, le Roi fit filer vers Halberstadt trois Regiments d'Infanterie, qui avoient été en quartier en Westphalie, et pour eviter tout ce qui pouvoit donner de l'ombrage à la Cour de Vienne, il n'a pas passé un seul Regiment en Silesie; les Troupes sont réstees tranquilles dans leurs Garnisons sans avoir même les Chevaux et les autres besoins nécessaires à une Armée qui veut camper, ou qui a des desseins d'invasion. Mais la Cour de Vienne continuant d'un côté de tenir un langage pacifique, et de l'autre de prendre les mésures les plus serieuses pour la guerre; non contente de toutes ces démonstrations fit encore tracer un camp auprés d'une ville, nommée Hotzeplotz, située sur une lisiére de pays, à la vérité lui appartenante, mais qui se trouve immediatement entre les forteresses de Neisse et de Cosel, et de plus son Armée de Bohéme se prépare à occuper le Camp de Jaromirs à quatre milles de la Silesie. Sur toutes ces nouvelles le Roi a crû qu'il étoit têmps de prendre les arrangements, que sa seureté et sa dignité exigeoient de lui, et il donna des ordres pour que l'Armée se pourvût de chevaux, et se tint prête à marcher, afin de ne pas dépendre de la discretion d'une Cour aussi bien intentionnée pour ses interêts, que celle de Vienne. Si Sa Majesté avoit eu quelques desseins formés contre l'Impératrice, il y a deux mois qu'elle auroit pu les executer sans peine avant de lui donner le têms, d'assembler d'aussi fortes armées. Mais le Roi negotioit tandis que ses ennemis armoient. Il n'a fait que suivre les mésures des Autrichiens; Ainsi cet Article, que la Cour de Vienne reléve avec tant de soin, ne sert qu'à mettre ses mauvais desseins dans tout leur jour.

Un autre endroit de sa Reponse, qui ne porte pas moins à faux, c'est celui, où il est parlé de cette Déclarations si claire, qui a été donnée au Sr. de Klinggraeffen. Cette Déclaration si claire ne laisse pas que d'être intelligible. Car on démande: quels sont les Alliés de l'Impératrice, ménaçés de la guerre? Est-ce la Cour de France? Est-ce celle de Russie? En vérité il faudroit s'aveugler étrangement, pour supposer au Roi le dessein, d'attaquer l'une ou l'autre de ces deux Cours, et certainement il faudroit un peu plus de quatre Regiments, envoyés en Pomeranie, pour former une entreprise pareille. La Cour de Vienne dit, qu'elle ne veut attaquer personne: lui en auroit-il couté d'avantage de dire, qu'elle ne vouloit pas attaquer le Roi nommément?

Ce Memoire du Sr. de Klinggraeffen, dont la Cour de Vienne se plaint quant au fond, n'a pû paroître désagréable qu'à une Cour, qui n'a aucune envie de donner à son voisin des assûrances de la pureté de ses inteutions.

Enfin l'Article sur lequel la Cour de Vienne insiste le plus dans cette Reponse, c'est celui de son Alliance avec la Russie, dont les stipulations, à ce qu'elle prétend, sont absolument fausses et controuvées. Il est facile aux Ministres Autrichiens de nier cette Convention; mais outre les faits qu'on en débite il y a des indices suffisants, qui semblent du moins indiquer un Concert. Au commencement de Juin les Troupes Russes s'approcherent des frontiérs de la Prusse. Une Armée de septante mille hommes se formoit en Livonie dans le même têms qu'on se préparoit à Vienne, pour assembler une forte Armée en Bohéme, qui dévoit y paroitre sous le nom d'Armée d'Observation. Vers le milieu du même mois les Troupes Russes reçûrent ordre, de retourner dans leurs Quartiers, et les Camps Autrichiens furent differés jusqu'à l'année prochaine: Malgré ces soupçons et ces indices, le Roi auroit été bien aise d'apprendre de la Cour de Vienne, qu'elle nie des Projèts, qui ne feroient pas honneur à sa Modération; si elle avoit bien voulû ajouter un mot de Reponse sur la démande, qui lui a été faite. Il s'agissoit de donner des assûrances, qu'on n'attaqueroit pas

le Roi ni cette année, ni l'année qui vient. C'étoit l'Article le plus essentiel du Memoire du Sr. de Klinggraeffen, et c'est précisement celui, auquel on ne repond pas du tout. Ce silence ne fait-il pas voir suffisamment, où visent les desseins de la Cour de Vienne? Aussi ne s'apperçoit-on que trop de la contradiction, qui regne entre ses paroles et ses Actions. Un langage pacifique et des Armées nombreuses sur les frontiéres de la Silesie; un éloignement simulé pour la guerre, et un déni d'assûrances positives, que le Roi s'est crû en droit d'exiger; On démande laquelle des deux Puissances désire la guerre, ou celle dont des fortes Armées campent sur les frontiéres de son voisin, ou celle dont les Troupes sont tranquilles dans leurs Quartiers?

On voit donc par cette reponse fière et méprisante, que la cour de Vienne, bien loin de désirer la Paix, ne respire que la guerre, et qu'elle se propose par des chicanes et des hauteurs continuelles d'y pousser le Roi; afin d'avoir un prétexte de reclamer l'assistance de ses Alliés; mais l'on ne croit pas que ces Alliés lui ayent promis des secours, pour authoriser l'injustice de ses procédés, et pour empêcher le Roi de prévenir ses desseins, qui ne sont que trop clairs; puis qu'en refusant les assûrances, que le Roi lui demandoit, elle fait assez voir, qu'elle est resolué de troubler le repos et la tranquilité, dont l'Allemagne a joui jusqu'à présent.

Quoique cette Réponse ne laisse plus aucun doute sur les desseins de l'Impératrice-Reine; quoiqu'elle mette le Roi dans la nécessité, de prendre le seul partie, qui convient à Son honneur et à Sa gloire, Sa Majesté a bien voulu faire encore une derniere tentative, pour ébranler l'infléxibilité de la Cour de Vienne, et en prenant les mesures nécessaires pour Sa sûreté, Elle n'a pas crû devoir négliger le seul moyen de maintenir la paix. C'est dans cette vuë, que le Sr. de Klinggraeffen a été chargé, de déclarer pour la troisième fois, que si l'Impératrice vouloit encore actuellement donner une assûrance positive, qu'elle ne vouloit pas attaquer le Roi nommément, ni cette année, ni l'année prochaine, qu'en ce cas Sa Majesté retireroit tout de suite Ses Troupes, et retabliroit les cho-

ses dans l'état où elles doivent être. Mais cette dernière démarche aïant été tout aussi infructueuse que les précédentes; Sa Majesté Se flatte, qu'après avoir épuisé tout ce qu'on pouvoit attendre de Sa moderation, toute l'Europe Lui rendra la justice qui Lui est duë, et sera convaincuë, que ce n'est pas le Roi, mais la Cour de Vienne, qui a voulu la guerre.

Si l'Impératrice désiroit sincèrement la Paix, comme elle le veut faire croire, pourquoi ne s'expliquoit-elle pas en termes claires et d'une manière formelle, lorsqu'on l'en avoit rendu la maîtresse; mais une Reponse équivoque et susceptible de toutes sortes d'interprétations, et un refus constant, de donner la seule explication, qui pouvoit rassurer le Roi, ne sont proprement qu'un aveu tacite des Projets dangereux dont on l'accuse. Cette conduite de la part de la Maison d'Autriche ne donne au Roi aucune certitude pour l'avenir. Au contraire, Sa Majesté, qui a éclairé la conduite de cette Cour dans toutes ses Négociations, est instruite de ses ménées et des insinuations, qu'elle fait chez tous les Princes de l'Europe, où elle travaille actuëllement à faire des Ligues contre la Prusse. C'est la connoissance de ces mauvais desseins, qui met le Roi dans la nécessité de les prévenir.

Il est certain que le Roi commence les *hostilités;* mais comme ce terme a souvent été confondu avec ce lui *d'aggression*, et que la Cour de Vienne étant toujours attentive et prête à calomnier les démarches de la Prusse; on se croit obligé de distinguer le sens de ses mots. Par aggression l'on entend tout acte, qui est diamétralement opposé au sens d'un Traité de Paix. Une Ligue offensive; des ennemis, qu'on suscite, et qu'on pousse à faire la guerre à un autre Puissance; les desseins d'envahir les Etats d'un autre Prince; une irruption soudaine; toutes ces choses différentes sont autant d'aggressions, quoique la dernière seule se trouve dans le cas des hostilités.

Quiconque prévient ces aggressions, peut commettre des hostilités; mais il n'est pas l'aggresseur. Dans la guerre de Succession, lorsque les Troupes Savoyardes se trouvoient dans l'Armée Françoise en Lombardie, le Duc de Savoye fit

un Traité avec l'Empereur contre la France. Les François désarmèrent ces Troupes, et portèrent la guerre dans le Piémont: Ce fut donc le Duc de Savoye qui fut l'aggresseur et les François, qui commirent le premières hostilités. La Ligue de Cambray fut une aggression. Si les Vénitiens avoient alors prévenu leurs ennemis, ils auroient commis les premières hostilités; mais ils n'auroient pas été les aggresseurs.

Puis donc que la Cour de Vienne veut enfreindre des Traités, garantis par toutes les Puissances de l'Europe; puisque son ambition renverse impunément les barrières, les plus sacrées à la cupidité des hommes; puisqu'elle veut se frayer le chemin au Despotisme de l'Empire Germanique, et que ses vastes desseins ne tendent pas à moins qu'à bouleverser cette République de Princes, que le devoir des Empereurs est de maintenir, le Roi a résolu, de s'opposer généreusement aux ennemis de sa patrie, et de prévenir les suites funestes de ce Projet odieux.

Sa Majesté déclare, que les libertés du Corps Germanique ne seront ensevelies qu'en un meme tombeau avec la Prusse. Elle prend le ciel à témoin, qu'aïant vainement employé les moyens les plus convenables, pour pérserver ses propres Etats et toute l'Allemagne des fléaux de la guerre, dont ils etoient menacés, Elle est forcée de prendre les armes, pour dissiper une conspiration, tramée contre ses possessions et sa Couronne; après avoir épuisé toutes les voyes de conciliation, jusqu'à rendre l'Impératrice l'arbitre de la Paix et de la guerre.

Sa Majesté ne s'écarte de sa Moderation ordinaire, qu'à cause qu'elle cesse d'être une vertu, lorsqu'il s'agit de défendre son honneur, son indépendance, sa Patrie, et sa Couronne.

Tagebuch

des Feldzuges von 1756.

Angefangen den 28. Auguſt.

„Nachdem seit dem 1. Juli alle Anstalten zum Kriege gemacht worden waren, und das Regiment Infanterie Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Preußen, den ersten Juli die Quartiere des alten Würtembergischen Regiments bezogen hatte, bekam es den 27. August folgende Ordre:

Morgen um 6 Uhr kommen die Regimenter mit Sack und Pack. Die Bataillone marschiren in 10 Zügen. Das Regiment Preußen zum Potsdamer Thore heraus nach der Deltower Straße. Die Artillerie, so schon vor dem Thore steht, folgt dem Regiment Preußen. Die Regimenter schicken die Bagage zum Thore heraus, also muß sie punkte 5 Uhr angespannt sein. Weil die Regimenter morgen sehr dick zu liegen kommen, so sollen die Bursche kochen und was mit sich nehmen, desgleichen Furage. Die Furiers und Furierschützen gehen um 4 Uhr voraus."

„Das Regiment kam in Trebbin zu stehen, wo es nach einem beschwerlichen Marsche schlechte Quartiere erhielt."

Den 29. „Stettin und Moritz. Morgen früh um halb 7 Uhr Generalmarsch, gleich darauf Vergatterung. Die Furiers und Furierschützen bleiben vor den Bataillons."

„Die Gewehre wurden geladen. Das erste Bataillon kam nach Serno, das zweite in einem Sächsischen Dorfe zu stehen. Es war ein starker Marsch, auch blieben über 50 Bursche unterwegs liegen."

„Den 30. sollte das Regiment in Morrdorf und Möllnitz zu stehen kommen, weil aber beide Dörfer zu schlecht beschaffen waren, so beschlossen Se. Königl. Hoheit das ganze Regiment kampiren zu lassen, der linke Flügel gegen Morrdorf, vorwärts lag das Hauptquartier Seida und hinter dem Regimente war der Parc d'Artillerie aufgefahren. Es wurden Offiziers in die Dörfer geschickt, um Lebensmittel aufzutreiben."

Den 31. Ruhetag.

September.

Den 1. passirte das Regiment hinter des Königs Kolonne die Elbe bei Elster, woselbst eine Brücke von Pontons geschlagen worden war. Das erste Bataillon kam nach Trebitz, dem Grafen von Schöneberg gehörig, das zweite nach Böswig.

Se. Königl. Hoheit lagen im Wohnhauſe des Grafen, das Hauptquartier war in Trebſch, einem Königlichen Schloſſe. Die Artillerie lag in Wartenburg.

Unterwegs trafen wir einen Sächſiſchen Major als Kurier, der ohne Pferd auf der Straße lag. Se. Königl. Hoheit examinirten ihn ſelber und behielten ihn, da er einen Brief vorwies, den der Engliſche Geſandte in Dresden, Graf Stormont, an Herrn Mitſchel nach Berlin ſchickte, bis auf weitere Königl. Ordre bei ſich.

Den 2. „Marſch. Das erſte Bataillon kam nach Elsnig, das zweite nach Polbitz, das Proviant-Fuhrweſen nach Dommitzſch, die Artillerie nach Debrial. Das Hauptquartier war in Torgau."

Den 3. Ruhetag. „Es wurden Ordres wegen der Exactitude der Wachen gegeben, und wie ſich die Wachen überhaupt zu verhalten hätten."

Den 4. nach Treptitz, das zweite Bataillon nach Olganitz. Die Artillerie nach Mehlen und Sernowitz.

Den 5. nach Zſchochau, das zweite nach Schurchs. Se. Königl. Hoheit lagen bei dem Baron Fritſch, Geheimen Rathe in Sächſiſchen Dienſten, einem ſehr artigen Manne. Das Hauptquartier war in Lommatſch.

Es wurde befohlen:

„Glatz und Viktor. Morgen früh um 1 Uhr ſollen der Regimentsquartiermeiſter und die Furierſchützen, wie auch die Feldwachen um halb 5 Uhr bei Mentitz ſein. Die Leute ſollen ſich ſo propre, als möglich machen. Heute wird auf drei Tage Brodt ausgegeben. Die ſchwere Bagage geht über Zehren nach Meißen unter Bedeckung des Regiments Münchow. Um halb 4 Uhr Generalmarſch."

Den 6. marſchirten alle in der Nähe befindlichen Truppen in das Lager bei Roth-Schönberg,[1]) woſelbſt das Hauptquartier war. Das Lager bildete die Geſtalt eines Halbmondes, die Kavallerie im zweiten Treffen, alle Generale befanden ſich vor ihren Regimentern. Wir hatten einen ſehr ermüdenden Marſch. Es dauerte bis 10 Uhr Abends, bevor alle Regimenter eingerückt waren.

1) Siehe Tabelle I. II. III. IV.

Bei Pirna, so lauteten die Nachrichten, verschanze sich der Feind und lege Verhaue an. Wir befürchteten sehr, daß der Königstein einem Transport auf der Elbe, wobei sich der Oberst Ingersleben mit seinem Bataillon befand, sehr gefährlich werden könnte.

„Du jour waren: Fürst Moritz, General Quadt, Oberst Hauß, Oberstlieutenant Strantz und Major Lettow."

Ordre de Bataille
im Lager bei Roth-Schönberg [1]).

Rechter Flügel. Erstes Treffen.		Rechter Flügel. Zweites Treffen.
1 Gr. Bat. Bülow.	1 Gr. Bat. Möllendorf.	1 Eskadr. Garde du Korps.
2 Bat. Kalkstein.	½ Gr. Bat. Ramin.	5 „ Gensdarmen.
2 „ Carl.		5 „ Preußen.
2 „ Preußen.		5 „ Karabiniers.
2te, 3te „ Garde.		5 „ Friedrich.
1 „ Retzow.		5 „ Normann.
2 „ Winterfeldt.		10 „ Würtemberg.
2 „ Knoblauch.		
2 „ Moritz.		
1 Gr. Bat. Bandemer.	1 Gr. Bat. Ingersleben(?)	
2 Bat. Forcade.	½ Gr. Bat. Ramin.	
2 „ Wietersheim.	Gr. Bat. Schenkendorf.	
2 „ Quadt.		
2 „ Heinrich.		
2 „ Münchow.		
2 „ Ferdinand.		

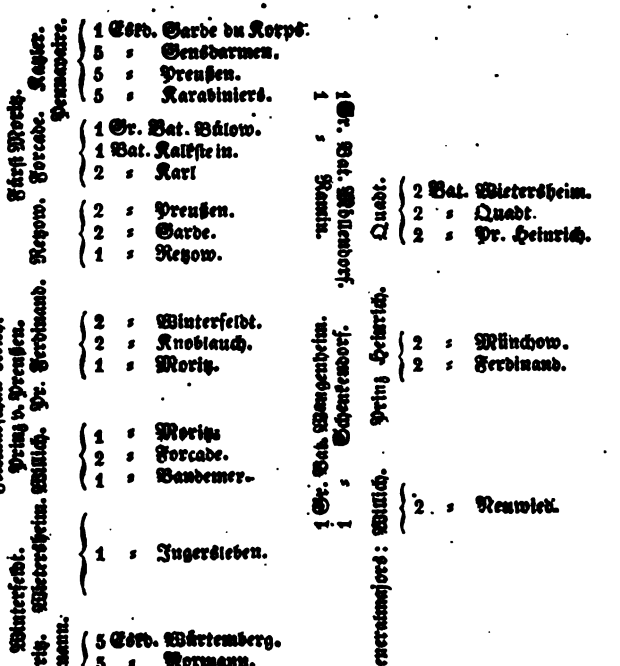
Den 7. „Brandenburg und Ernst."

Ruhetag. „Es müssen keine Bursche aus den Regimentern gelassen werden, eben so wenig die Packknechte, damit sie nicht auslaufen und Excesse machen. Die Vorposten, Feld- und Fahnenwachen müssen bei harter Strafe keine Bursche, noch Knechte aus der Kette lassen. Es sollen allen Knechten und

1) Von der Kolonne des Herzogs von Braunschweig waren die Regimenter Quadt und Knoblauch, 1 Bataillon Wied, Grenadierbataillon Möllendorf bei Döbeln zu Fürst Moritz und das Regiment Wietersheim in Torgau zum Könige gestoßen. (Siehe Tab. VI.) Wie man aus vorstehender Ordre de Bataille ersieht, standen Knoblauch, Wietersheim und Quadt nun mit im Lager. Das 1te Bataillon Garde in Schönberg, die Grenadierbataillone Möllendorf, Schenkendorf und 2 Bataillone von Ramin in Tanneberg und Wunschwitz. Wo Wangenheim, Wied und die Zietbensche Husareneskadron (Tab. I.) gestanden, ist nicht ersichtlich. Die 5 Eskadrons Normann gehörten ursprünglich zur Kolonne des Herzogs von Bevern (siehe Tab. I. und VII.).

Weibern ſogleich geſagt werden, daß der erſte, ſo plündert, gehangen wird. Der Marſch auf morgen und die Diſpoſition deſſelben, wird dieſen Nachmittag um 5 Uhr an die Generals gegeben werden, und werden auch bei dieſer Gelegenheit die Generals erinnert, ihren Inſtruktions bei jetzigem Feldzuge in allen Stücken nachzuleben, auch wird denen Commandeurs der Bataillons angedeutet, daß ſich der König im Fall einer Plünderung an dieſe halten wird. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Forcade, Oberſt Wotke, Major Steinwehr, Major Leben."

Die Bagage ging unter Bedeckung des Regiments von Münchow und des Grenadierbataillons von Bandemer nach Meißen.



„Morgen früh um 4 Uhr die Furiers und Furierschützen bei Bülow-Grenadier. Um halb 5 Uhr Generalmarsch, gleich darauf Vergatterung. Die Avantgarde macht Normann mit seinem Regiment. Die 3 Gardebataillons gehen um 4 Uhr mit den Furiers und Furierschützen voraus. (Der König ging mit.) Die Bataillone werden formirt und wird links abmarschirt. Wenn links abmarschirt wird, so gehen die Packpferde allemal rechts. Wenn die Regimenter ein Defilé passiren, nehmen die Offiziere die Packpferde in die Züge und die Züge marschiren zu vieren."

„Den 8. rückte die Armee in's Lager bei Wilsdruf in vier Kolonnen ein. Wegen der vielen Defileen war es ein beschwerlicher Marsch bis dahin. Das Hauptquartier war in gedachtem Orte, welcher auf dem linken Flügel desselben lag. Die Brodtwagen aus Meißen kommen an." [1])

„Küstrin, Siegfried. Morgen marschirt die Armee. Heute Abend um 6 Uhr kommen alle Generals bei Sr. Majestät und empfangen die Disposition zum Marsch. Die Weiber sollen alle durch den Profoß geführt werden. Zu den Packpferden wird allemal ein aparter Offizier kommandirt. Der rechte Flügel vom ersten Treffen holt sein Stroh aus Grumbach, der linke in Kaufbach. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Wietersheim, Oberst Pannewitz, Majors Döbritz und Belling."

„Die Avantgarde machen 3 Bataillone Garde, 2 Witt, 1 Wangenheim, 2 Wietersheim, 5 Eskadrons Würtemberg. Um halb

1) Nach einem dem Herausgeber vorliegenden Plane lag Grumbach, von Möllendorf und Ramin besetzt, vor dem rechten Flügel. Von hier aus war die Lagerordnung von diesem nach dem linken Flügel zu folgende: In der rechten Flanke Bülow; dann Kalkstein, Karl, Preußen, zweite und dritte Bataillon Garde, Retzow, Winterfeldt, Knoblauch, Moritz, Forcade, Schenkendorf und in der linken Flanke Wangenheim. Hier stieß dieser linke Flügel an Kaufbach. Etwas rückwärts mit dem rechten Flügel an Kaufbach: Würtemberg, Normann, Friedrich, Driesen, Schönaich, Leibregiment. Im zweiten Treffen: Garde du Korps, Gensdarmen, Preußen, Karabiniers; Wietersheim, Quadt, Heinrich, Ferdinand, Neuwied. Gerade hinter Kaufbach liegt Wilsdruf, wo das Hauptquartier mit dem 1ten Gardebataillon besetzt war.

5 Uhr versammeln sich alle Furiers vor Forcade. Der Generalmarsch um 5 Uhr, gleich darauf Vergatterung. Die erste Kolonne führt der Markgraf Karl, die zweite Fürst Moritz, die dritte General Winterfeldt, die vierte der Prinz von Preußen und wird rechts abmarschirt. Alle Equipagen von des Fürsten Moritz Kolonne werden mit einem Offizier nach der dritten geschickt."

Den 9. rückte die Armee in's Lager bei Dresden. Der linke Flügel an Dresden, der rechte an Koschütz. Das Hauptquartier legte der König in den Garten der Gräfin Moschinska. Der König schickte den Obersten Lentulus nach Dresden, um die Königin, so wie den Churprinzen, welche in Dresden geblieben waren, zu bekomplimentiren. Der General Willich wurde zum Kommandanten von Dresden ernannt, wohin das Regiment Wietersheim, ein Bataillon Witt und das Grenadierbataillon Wangenheim zur Besatzung geschickt wurden.

„Glogau, Ludwig. Morgen bleibt die Armee stehen. Zur Avantgarde werden kommandirt: 3 Bataillone Garde, Grenadierbataillon Bülow, 2 Winterfeldt, 1 Retzow, 2 Preußen, 2 Quadt, 1 Bandemer, 4 Moritz, 2 Forcade und dazu der Feldmarschall Keith, Generallieutenant Winterfeldt, Prinz von Preußen, Prinz Heinrich, General Forcade, General Quadt, General Retzow, General Ingersleben."

„Von diesem Korps machen die 3 Gardebataillone die Avantgarde, darauf folgen die Furiers und Furierschützen und dann das Regiment Würtemberg Dragoner. Morgen früh um 5 Uhr werden Se. Majestät abmarschiren lassen."

Den 10. ging der König mit der Avantgarde voraus. Das Korps, welches der Prinz von Preußen führte, marschirte in einer Kolonne linker Hand längs der Elbe und kam um 4 Uhr bei Seblitz, einem Königlichen Lustschlosse, wo das Hauptquartier war, an. Hier hatte ich die Ehre mit dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Heinrich auf eine Höhe zu reiten, um das Sächsische Lager zu besehen, welches sich vom Sonnenstein bis hinter Königstein, 13,000 Mann stark, erstreckte.

Das Korps nahm sein Lager dergestalt, daß Winterfeldt den rechten Flügel hatte und wir neben ihm zu stehen kamen.

3 Bataillone ſtanden im zweiten Treffen, das Hauptquartier lag im Rücken des Lagers.

Die Sachſen ſtanden vor unſerer Front auf den Höhen verſchanzt. Zwiſchen uns und ihnen befanden ſich Abgründe und Büſche. Auf der rechten Flanke des Feindes war der Herzog von Bevern mit einem andern Korps angekommen, auf ihrer linken der Prinz Ferdinand von Braunſchweig mit der Magdeburgſchen Kolonne, welche die Expedition auf Leipzig gehabt hatte. [1])

Die Verſchanzungen der Sachſen waren über eine und eine halbe Meile lang. Der König von Polen, den die größte Noth zur Vertheidigung getrieben hatte, war ſelbſt im Lager und trug Uniform. Sie hatten einen Poſten nicht über 500 Schritte von unſerer Feldwache, welche aus 200 Grenadieren und einem Kavalleriepoſten beſtand. Wir machten einen Gefangenen, welcher ausſagte, daß Mangel an Brodt im Lager wäre, da ihnen alle Zufuhr aus Sachſen abgeſchnitten und dieſelbe nur noch aus Böhmen zu bewerkſtelligen ſei.

Markgraf Karl kommandirte den Reſt der Armee, welcher bei Dresden ſtehen geblieben war.

„Kolberg, Bernhard. Das Korps bleibt ſtehen. Es ſoll Nichts aus den Feldpoſten gelaſſen werden. Die Offizier, ſo die Wache haben, ſollen davor reponbiren. Vom Quadt'ſchen Regiment, ſo im zweiten Treffen ſteht, ſoll ein Offizier mit 50 Mann ſich zwiſchen dem Grunde, ſo zwiſchen dem zweiten und dritten Bataillon Quadt iſt, poſtiren und eine Kette mit den andern Wachen machen. (Es war daſelbſt ein Abgrund, der alle Verbindung aufhob.) Die Huſaren ſollen beſtändig patrouilliren. Morgen Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Manſtein, Oberſt Königsmark, Majors Dierke und Saldern."

Den 11. war Ruhetag. Früh um 4 Uhr ritt ich mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, um zu rekognosciren, in die Außenpoſten. Wir gingen ſo nahe an die Poſten

1) Siehe Tabelle VI. Der Prinz Ferdinand beſetzte den 29. Auguſt Leipzig.

des Feindes, daß er uns mit Kleingewehr hätte erreichen können. Sie thaten aber nichts. Vor unserer Front lag ein Weinberg mit einem Hause, welches mit feindlichen Grenadieren besetzt und völlig von den feindlichen Verschanzungen abgesondert war. Mit diesen letztern stand es nur durch einen Fußsteig in Verbindung, der von zwei kleinen Reduten gedeckt war.

„Die Bauerwagen wurden nach Dresden geschickt, um Brodt zu holen und wurde p. Brigade ein Offizier dazu gegeben."

„Memel, Franz. Es wird nochmals erinnert, daß keine Leute aus der Feldwacht gelassen werden sollen, und soll allemal ein Offizier dabei sein, wenn etwas geholt wird. Morgen sollen sich die Leute pudern und propre machen."

„Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Quadt, Oberst Münchow, Oberst Strantz, Major Kikol."

Abends brachten die Außenposten zwei Deserteure, welche aussagten, daß die Sachsen wenig Lebensmittel hätten.

„Der General Bellegarde wurde von den Sachsen geschickt, Propositiones zu machen. Der König ließ ihn von Nachts 12 Uhr bis den andern Mittag um 12 Uhr bei den Außenposten stehen, wo er dann den Lieutenant Cocceji hinschickte, um ihn abholen zu lassen. Er sprach ihn wenig und da er schriftliche Propositiones gebracht, so wurden diese ebenfalls auf diese Art beantwortet. Herr von Balby lud ihn aus Mißverständniß zur königlichen Tafel. Der König, welcher nur mit acht Personen speiste, wendete sich zu den Prinzen und sagte ganz laut: „ich habe ihn nicht eingeladen." Jedoch behauptete der General Bellegarde in dieser peinlichen Lage große Gelassenheit, und da er ein Mann von Geist war, so sprach der König sogar sehr gütig in Betreff seiner Person mit ihm."

„Den 12. Pillau. Kasimir. Es wurden wegen der Propretät der Leute Befehle gegeben. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Prinz Heinrich, Oberst von Maltitz, die Majors Keller und Stentzel."

Ich hatte die Ehre den Prinzen Heinrich bei Besichtigung der Vorposten zu begleiten. Der Prinz beabsichtigte den bereits erwähnten und mit 200 Grenadieren besetzten Weinberg wegzunehmen. Ein Gardesoldat wollte hernach einen Weg bezeich-

nen, auf welchem man die vom Feinde beſetzten Höhen erſteigen könnte. Da es ſich aber auswies, daß dieſer Weg nur einzelnen Leuten hintereinander das Erſteigen erlaube, ſo ſtand der Prinz von ſeinem Vorhaben ab. Der König und die Prinzen unterließen nicht, die feindliche Stellung fleißig zu rekognosciren, jedoch überzeugte man ſich immer mehr, daß ſie ganz unangreifbar war. Ueberall kahle ſteile Felſen und Abgründe; ſchwerlich hat es je eine beſſere Stellung gegeben, nur fehlten den Sachſen, um ſie zu behaupten, Lebensmittel.

Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig, deſſen Lager zu unſerer Rechten nahe bei Kotta war, marſchirte heute nach Böhmen ab, um ſich der Höhen bei Peterswalde zu bemächtigen. Hierdurch hielt er uns die Oeſtreicher vom Leibe und die Thür nach Böhmen offen.

Der Markgraf Karl kam Nachmittag mit ſeinem Korps von Dresden an und bezog das vom Prinzen Ferdinand verlaſſene Lager, jedoch ein wenig mehr vorwärts gegen den Feind.

Der Herzog von Bevern, welcher mit 10 Bataillonen jenſeit der Elbe auf den Höhen bei Pirna ſtand, umfaßte den rechten Flügel des feindlichen Lagers. Der General Meierinck von dieſem Korps bewachte mit 4 Bataillonen den Elbübergang bei Schandau.

Herr von Bellegarde kam Mittags mit neuen Vorſchlägen an. Man war erbötig, alle Feſtungen auszuliefern. Aber nichts konnte den Entſchluß des Königs, den Feind zu Niederlegung der Waffen zu zwingen, ändern. Dieſe abermalige harte Bedingung verſetzte Herrn von Bellegarde in Verzweiflung, denn er fühlte lebhaft die Schande, welche die Annahme dieſer Bedingung für immer über ihn und den ſächſiſchen Namen bringen mußte. Dieſes war ein Augenblick, in welchem der Menſch ſelten Herr ſeiner iſt und ſo erzählte der General Bellegarde dem General Ingersleben, die Augen voller Thränen, daß der König von Polen, zum Aeußerſten gebracht, wohl geneigt wäre, auf alle Bedingungen einzugehen, daß ihn die Offiziere aber knieend gebeten hätten, ihnen dieſen Schimpf nicht anzuthun, ſie wollten lieber Alles leiden und wagen, er möge nur dieſen äußerſten Schritt nicht thun. Sie wären, von Verzweiflung getrieben, zu Allem fähig,

auch hätten ſie eine bedeutende Artillerie, über 60 Vierundzwanzigpfünder, mit welchen es ihnen leicht werden würde, das Preußiſche Lager auf das Wirkſamſte zu beſchießen. Dieſes war auch in der That nicht ungegründet. Das Korps des Markgrafen, die Bataillone unſeres linken Flügels nahe an der Elbe und beſonders das Bataillon Bandemer waren ſehr ausgeſetzt.

Den 13. „Stettin. Ferdinand. Morgen iſt nichts Neues. Wenn den Regimentern etwas abgeht, ſo wollen ſie ſich beim General Retzow melden. Du jour: Generallieutenant von Winterfeldt, Generalmajor Ingersleben, Oberſt Geiſt, Oberſtlieutenant Forcade, Major Schmielinski.“

Der General Spörken, Adjutant des Königs von Polen, kam mit neuen Vorſchlägen, und da er nach einer halbſtündigen Unterredung wieder abging, ſo ſagte man ganz laut, der König von Polen habe ſich gefügt. Der König wolle jedoch der Armee ihr Unglück dadurch verſüßen, daß er ſie in ſeine Dienſte nähme.

Es verbreitete ſich ferner das Gerücht, welches ſich auch ſpäterhin als wahr auswies, daß die Königin von Polen dasjenige Zimmer ihres Gemahls, worin die Papiere aufbewahrt wurden, welche die mit unſern Feinden gepflogenen Unterhandlungen enthielten und deren Publikation allein des Königs Handlungen rechtfertigen konnte, habe verſiegeln laſſen, der König es aber für gut befunden, ſich dieſer Papiere vor ſeiner Abreiſe von Dresden zu bemächtigen. Die Königin habe ſich zwar widerſetzt, der mit dem Befehle zur Wegnahme beauftragte Offizier habe jedoch, bei aller Ehrfurcht für die Perſon der Königin, nichts deſtoweniger ſeinen Auftrag zur höchſten Zufriedenheit ausgeführt.

Der Marſchall Keith erhielt den Auftrag, die vier Sächſiſchen Miniſter von ihren Geſchäften zu entbinden, deſſen ſich derſelbe entledigte, indem er ſie zu ſich berufen ließ und ſie hier mit der Willensmeinung des Königs bekannt machte.

Gegen Mittag hörte man einige Schüſſe. Man vermuthete, daß dieſes bei der Avantgarde des Herzogs von Braunſchweig ſei, die ſich der Höhen bei Peterswalde bemächtigen

sollte. Abends brachte man vier gefangene Oestreichische Husaren ein.

Die Oestreichische Armee hatte sich bei Kollin gesammelt, und man behauptete, daß sie bereits im Anmarsche sei. Der Marschall Schwerin, welcher in Schlesien kommandirte, hatte seine Armee auch bereits beisammen und befand sich im Marsche, um den General Brown, den Anführer der Oestreichischen Armee, von hinten anzufallen und ihn dadurch zum Stehen zu bringen.

Ich halte nicht für uninteressant, hier nachzuholen, daß der König von Polen, als er Herrn von Bellegarde mit der Bitte um Frieden schickte, hierbei seine Hirsche nicht vergessen hatte. Die Jagd war die Leidenschaft, über welche dasjenige gänzlich vernachlässigt worden war, was ihn jetzt aus seiner kritischen Lage hätte befreien können, und diese Liebhaberei verließ ihn selbst in einem Augenblicke nicht, wo es sich um seine ganze Existenz handelte. Die Königin hatte auch ihre Passion. Sie war eine Fromme und ging täglich zweimal nackten Fußes in die Messe, um die Hülfe der Vorsehung anzurufen, nachdem sie sich durch ihre Intriguen und die Verwüstung des schönsten deutschen Landes den Zorn derselben zugezogen hatte.

Den 14. „Brieg. Christian. Es ist morgen nichts Neues. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Quadt, Oberst Königsmark, Majors Uckermann, Billerbeck."

Nachmittags wurde der General Winterfeldt mit einem Gefolge von zwölf Offizieren ins Sächsische Lager geschickt. Er wendete sich gerade an den König, mit dem er ein Tête à Tête von dreiviertel Stunden hatte. Man glaubte, daß die Kapitulation auf der Stelle unterzeichnet worden sei. Es war indessen abermals nichts; vielmehr hatte man die Sachsen im Verdacht, daß das viele Hin- und Herreden nur Zeitgewinn bezwecke.

Der Prinz Ferdinand war nach Peterswalde vorgerückt; das Bataillon Billerbeck hatte eine kleine Affäre mit Grenadieren bestanden, die sich eines Defilés bemächtigt gehabt hatten. Sie waren endlich von unsern Husaren vertrieben worden und hatten 8 Grenadiere und 1 Husaren gefangen zurückgelassen.

Den 15. „Draheim. Karl. Morgen ist wieder nichts Neues.

Die Brodtwagen ſollen verdeckt ſein und die todten Pferde ſollen weggeſchafft werden. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Prinz Heinrich, Oberſt Münchow, Oberſt Strantz, Major Plötz."

Die Kavallerie, welche bei Dresden am Bache Weißeritz zurückgeblieben war, kam Nachmittags an und lagerte zwiſchen dem Korps des Markgrafen Karl und unſerm rechten Flügel. Sie hatte Befehl, den andern Tag dem Prinzen von Braunſchweig zu folgen und ihrer beſſern Verpflegung wegen das Gebirge zu überſchreiten. 1500 dreijährige Pferde waren bei Dresden zurückgeblieben und ſollten nach Naumburg gehen, um ſich daſelbſt zu erholen.

Abends wurde der General Manſtein zum Prinzen von Braunſchweig geſchickt. Man wollte wiſſen, daß er demſelben Befehl, noch um einen ganzen Marſch vorzurücken und Alles anzugreifen, was ſich ihm entgegenſtellen würde, brächte.

Es kamen Briefe vom Marſchall Schwerin aus Schleſien an. Dieſer hatte den Befehl, dem General Piccolomini in Mähren Beſorgniſſe einzuflößen, ihn in Schach zu halten und ihn für Oberſchleſien, Mähren und Böhmen fürchten zu laſſen. Da er aber den glücklichen Erfolg des Königs, ſo wie Browns Marſch auf Kollin hörte, faßte er den weiſen Entſchluß, nach Böhmen zu marſchiren, um den General Brown für ſeinen Rücken beſorgt zu machen und um ſich auf dieſe Weiſe mit dem Könige in Verbindung zu ſetzen. Der König billigte dieſes.

Gegen Mittag kam der Sächſiſche General Arnim mit 6 Offizieren in das Hauptquartier, um neue Vorſchläge zu machen. Es verlautete nichts Näheres darüber, jedoch wußte man im Allgemeinen, daß die Unterhandlungen vorrückten.

Den 16. „Drieſen. Albrecht. Morgen iſt nichts Neues. Die Kranken, welche nicht marſchiren können, ſollen übermorgen mit denen Brodtwagen weggeſchickt werden. Das dritte Bataillon Garde, 2 Bat. Moritz, 2 Forcade, ſo auf dem linken Flügel ſtehen, ſollen näher an den Feind rücken. Du jour auf morgen: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberſt Maltitz, Majors Bröck und Benike."

Der Markgraf rückte auch mit seinem Flügel weiter vorwärts; unsere Vorposten standen bis dicht am Weinberge.

Der General Spörken kam abermals von Seiten des Königs von Polen. Da dieser die Sache aber nur hinziehen wollte, so wurde der König böse und sagte Jenem, daß er nicht um zu negociiren nach Sachsen gekommen, sein Entschluß ein für alle Male gefaßt sei und er Nichts von seinen Forderungen nachlassen würde. Am Abend wollte man wissen, daß der König von Polen einen Paß verlangt habe, dieser ihm aber verweigert worden sei.

Der König, die Prinzen und der General Winterfeldt waren frühmorgens ohne weitere Begleitung auf einen Berg geklettert, um von da aus den Feind zu rekognosciren. Man ging damit um, das feindliche Lager mit Sturm zu nehmen, man wußte nur noch nicht, wo man damit beginnen sollte, denn überall war dasselbe mit Felsen und Abgründen, Minen und andern Annäherungshindernissen umgeben. Man hätte mit eben so leichter Mühe den Himmel stürmen können. Nur dann und wann fand man ein Terrän, auf dem 6 Mann in Front sich aufstellen konnten; doch gelangte man zu diesem nur über unzählige Hindernisse und auf Fußsteigen, die einzelnen Leuten hintereinander allein das Vordringen auf denselben gestatteten.

Den 17. „Minden. Georg. Es ist nichts Neues. Die Brodtwagen gehen morgen nach Dresden. Die Kranken gehen mit und bekommen das Traktament bis zum Ersten. Du jour: Generallieut. Winterfeldt, Generalmajor Ingersleben, Oberst Königsmark, Oberstlieutenant Forcade, Major Steinwehr."

Man sprach von einem Angriffe, den die Husaren gegen Abend auf eine Kavalleriewache machen sollten, um das Vieh, welches sich in deren Nähe auf der Weide befand, wegzutreiben.

Der General Spörken kam abermals an, der General Winterfeldt begab sich mit ihm in das feindliche Lager, kam aber zurück, ohne in den Unterhandlungen weiter vorgerückt zu sein.

Das Regiment Quadt marschirte heute mit den Pontons zur Armee des Prinzen von Braunschweig ab.

Den 18. „Moeurs. Konstanz. Du jour: Generallieut. Winterfeldt, Generalmajor Prinz Heinrich, Oberst Münchow, Majors Döbritz und Cronfels."

Ich hatte die Ehre, den Prinzen von Preußen nach unserm rechten Flügel zum Korps des Markgrafen bei Kotta zu begleiten. Er wollte einen Weg besehen, den der Oberst Puttkammer und der Major Schönfeld bereits rekognoscirt hatten, er wurde aber ungangbar befunden, da er nur zu Zweien Raum darbot.

Man sprach immer noch vom Angriff, jedoch wußte man noch nicht, wo.

Zu Mittag kam der General Spörken. Der König war übelgelaunt, sich in seinen Unternehmungen von einer Armee aufgehalten zu sehen, die er im ersten Anlauf unschädlich zu machen gedacht hatte.

Den 19. „Peitz. Bogislaw. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberst Geist, Oberstlieut. Strantz, Major Belling."

Gegen Mittag reiste der Feldmarschall Keith zu Pferde mit einer Eskorte von 24 Husaren ab, um das Kommando der Armee bei Aussig unter bisherigem Befehl des Prinzen von Braunschweig zu übernehmen. 14 Bataillone waren bestimmt, noch zu ihm zu stoßen, was seine Armee bedeutend verstärken und geeignet machen mußte, die Defileen gegen Herrn von Brown zu halten, der bereits bei Lowositz angekommen sein sollte. Der König hatte Nachrichten von der Art und Weise, wie die Franzosen seinen Einfall in Sachsen aufgenommen hatten.

Ein Kourier war bei unsern Vorposten angekommen und hatte vorgegeben, zum Könige gesandt zu sein. Da er aber den Weg nach Pirna nahm, so benachrichtigte ihn die Schildwache, daß dieses der falsche sei. Hierauf kehrte er um und ritt in entgegesetzter Richtung fort. Man glaubte, es sei der Oberst Trütschler gewesen, den der Graf Brühl nach Wien abgesendet hatte, als er den Einmarsch unserer Truppen in Sachsen erfuhr.

Den 20. „Reiße. Philipp. Die Bataillone von Bülow

und von Bandemer ſollen Fanale machen, und die Offiziere, ſo die Feldwache haben, ſollen ſie anſtecken laſſen, wenn der Feind durchbrechen will. Wenn das Signal von Kotta gegeben wird, ſo ſoll das Bülowſche Grenadierbataillon, ſo in Söſt ſteht, herausrücken und ſich an das Ingersleben'ſche anſchließen. Das erſte Bataillon von Winterfeldt beſetzt alsdann Söſt. Wenn auf dem linken Flügel Lärm wird, ſoll der General von Retzow mit dem Regiment von Moritz in die linke Flanke an den hohlen Weg rücken. Die Regimenter von Preußen, Retzow und Garde bleiben bei allen Gelegenheiten ſtehen, der König will ſelber davon disponiren. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Ingersleben, Oberſt Königsmark, Majors Zeuner und Diercke."

Das Regiment Münchow ging zur Verſtärkung des Feldmarſchall Keith ab, das von Wietersheim rückte dafür von Dresden beim Markgrafen ein. Das Bataillon Lengefeldt wurde von Meißen nach Dresden verlegt. Die Dragoner von Baireuth, Truchſeß und Oertzen, geſtern vor Dresden angekommen, gingen heute zum Feldmarſchall Keith.

Man bekam heute die Gewißheit, daß der General Brown noch nicht bei Lowoſitz angekommen ſei, ſondern noch hinter der Eger ſtünde. Unſere Kavallerie hatte in Böhmen Fourage in Ueberfluß gefunden, worauf man gar nicht gerechnet hatte.

Jenſeit der Elbe, beim Herzog von Bevern, legte man Reduten dem feindlichen Brückenkopfe gegenüber an. Unſere Operationen nahmen immer mehr den Charakter einer förmlichen Blokade in der Hoffnung an, daß die Sachſen, aus Mangel an Lebensmitteln, ſich bald ergeben würden. Unſere Huſaren waren indeſſen thätig: ſo hob ein Offizier von Ziethen heute Abend vier Mann von einer Sächſiſchen Wache auf, welche, da ſie keinen Befehl zum Schießen hatten, ſich ruhig wegführen ließen.

Den 21. „Friedrichsburg. Albertus. Die Zimmerleute ſollen ihre Aexte ſchärfen. Die Feldwachen ſollen nichts hinaus, aber Alles herein laſſen. Die Brandwachen ſollen nach dem Zapfenſtreich patrouilliren, damit Alles ſtill iſt. Du jour: Ge-

nerallieutenant Winterfeldt, Prinz Heinrich, Oberſt Münchow, Oberſtlieutenant Forcade, Major Saldern.“

Die Reduten auf der Seite des Herzogs von Bevern wurden dem feindlichen Brückenkopfe ſo nahe gelegt, daß der Offizier der in letzterm befindlichen Wache darüber mit unſern Ingenieurs in Streit gerieth.

Den 22. „Coſel. Chriſtoph. Morgen iſt weiter nichts zu erinnern, als daß kein Offizier ohne Permiſſion des Königs aus einem Lager in das andere reiten ſoll. Die Gewehre ſollen nachgeſehen und wo es nöthig, friſch geladen werden. Wenn furagirt wird, ſollen die Burſche nicht in die Dörfer gehen, ſondern die Furage vor das Dorf gebracht und ausgetheilet werden. Du jour: Generallieut. Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberſt Geiſt, Majors Keller und Stentzel.“

Der Herzog von Bevern mit 2 Bataillonen ſeines Regiments, 2 Itzenplitz, 2 Schwerin, 2 Blankenſee und die Bataillone Puttkamer und Grumbkow kam heute beim Korps des Markgrafen an, um morgen zum Feldmarſchall Keith bei Auſſig zu ſtoßen. Das Bataillon Ramin war ſchon dahin voraus.

Aufgefangene und nach Dresden beſtimmte Briefe von der Sächſiſchen Armee beſtätigten einſtimmig, daß große Noth im Lager zu herrſchen anfinge, und daß man ſich kaum noch 8 Tage würde halten können.

Der Prinz von Preußen ritt heute hinter Lang-Hennersdorf, wo die Huſaren von Puttkammer lagerten. Wir hatten ſchreckliche Felſenwege zu paſſiren und brauchten 6 Stunden zum Hin- und Herritte. Unſere Poſten ſtanden dicht an den feindlichen. Der Oberſt Puttkammer hatte in der Nacht eine Mühle beſetzt, wo die Sachſen bis dahin einen Tagpoſten gehabt hatten. Die Sachſen wollten dieſelbe am Tage wieder beſetzen und hatten deswegen einige Streitigkeiten mit unſern Huſaren, zogen aber endlich ab.

Der Marſchall Schwerin hatte Nachod paſſirt und ſich zwiſchen Brown und Piccolomini geſchoben. Seine Abſicht war, die Vereinigung dieſer beiden Armeen zu verhindern, den erſtern im Rücken zu beunruhigen, wenn er vorrücke, und ihm Lebensmittel und Fourage abzuſchneiden, Piccolomini zu

schlagen, wenn sich Gelegenheit dazu böte, oder sich zwischen den Schlesischen Festungen zurückzuziehen, wenn beide gemeinschaftliche Sache gegen ihn machen sollten.

Den 23. „Schweidnitz. Sigismund. Die neuen Ueberzähligen sollen dann und wann exerciren, wie die von Preußen. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Ingersleben, Oberst Königsmark, Oberst Strantz, Major Butzke."

Der Prinz von Braunschweig hatte vernachlässigt, Garnison in das Schloß zu Tetschen, welches die Elbe beherrschte, zu legen. Die Oestreicher schickten einen Hauptmann und 70 Grenadiere dahin. Der Marschall Keith, welcher die Wichtigkeit dieses Postens erkannte, sendete den General Manstein mit zwei Bataillonen dahin, um sich desselben zu bemächtigen, welches demselben auch nach zwei Kanonenschüssen gelang. Die Garnison gab sich kriegsgefangen. Diese Nachricht brachte uns der Lieutenant Möllendorf vom Regimente Anhalt. Man erfuhr, daß den Tag vor der Besetzung von Tetschen zwei Sächsische Offiziere durch diesen Ort sich zur Oestreichischen Armee begeben hatten. Ferner daß ein Getreideschiff unsere Pontonbrücke passirt hatte, obgleich das bei Schandau postirte Bataillon Finck darauf Feuer gegeben, und daß es wohlbehalten im Sächsischen Lager angekommen sei.

Ein Sächsischer Deserteur sagte aus, daß drei Mann nur 4 Pfund Brodt erhielten und daß alle Lebensmittel sehr zu fehlen anfingen, daß aber immer noch einige Fußsteige frei wären, über welche die Bauern Getreidesäcke herbeischleppten. Ich befand mich gerade bei den Vorposten, als der Deserteur ankam und führte ihn zum Prinzen, der mit ihm sprach.

Den 24. „Liegnitz. Adolf. Heute Nachmittag um 3 Uhr sollen die beiden Regimenter Forcade und Moritz bereit sein, das Gewehr in die Hand zu nehmen. Die Rotten werden voll gemacht. Die Feldwacht tritt auf den rechten Flügel und die Brandwacht auf den linken beider Bataillone. Se. Königl. Majestät wollen sie postiren, wo sie bei entstehendem Allarm stehen sollen. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Prinz Heinrich, Oberst Münchow, Majors Uckermann und Belling."

Um 8 Uhr ergriffen diese 4 Bataillone das Gewehr und

beſetzten den Hohlweg bis zur Pontonbrücke, wo das Bandemerſche Bataillon poſtirt war. 5 Schwadronen Würtemberg, welche auf dem linken Flügel ſtanden, ſaßen auf und machten eine kleine Attake. Dieſes erſchreckte die Sachſen ſo ſehr, daß ſie, obwohl ihre Feldwache unſerer Kavallerie in der Flanke ſtand, ihre Poſten einzogen und zurückgingen. Da ſie aber ſahen, daß wir nur manövrirten, machten ſie von neuem Halt und Front. Die Wache am Weinberge wat etliche Stunden unter dem Gewehr, und oben in ihrem Lager ſchien Alles in Alarm.

„Aus Dresden bekam man die Nachricht, daß der Churprinz und ſeine Herren Brüder obligiret wären, ihre Pferde, aus Mangel an Furage, zu verkaufen.“

Den 25. „Breslau. Guſtav. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Prinz Heinrich, Oberſt Münchow, Majors Bröck und Belling.“

Bei unſerm Korps gab es nichts Neues. Durch einen Kurier von der Armee des Feldmarſchalls Schwerin erfuhr man, daß derſelbe bei Schmirſitz 120 Dragoner von Bathiani gefangen genommen und ſich ſelber mit dem General Wartenberg, dem ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen wurde, an der Spitze der Huſaren, die dieſe abgeſeſſenen Dragoner attakirt, befunden habe. Die Oeſtreicher hatten außerdem noch 70 Todte, wir hingegen nur 8 gehabt.

Der König war ſehr von den Erfolgen des Feldmarſchalls befriedigt, um ſo mehr, als er dem Fürſten Piccolomini ſolche Furcht eingejagt hatte, daß dieſer ſich bis hinter die Adler bei Königsgrätz zurückgezogen hatte, wo Schwerin ihn anzugreifen gedachte.

Die in Tetſchen gemachten Gefangenen wurden nach Dresden geſchafft.

Den 26. „Frankfurt. Bernhard. Die Regimenter ſollen einreichen, was ſie von dem Eiſig vorgeſchoſſen, ſo ſie auf denen Compagnie-Wagen mitgenommen. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberſt Königsmark, Majors Benike und Steinkeller.“

„Es paſſirte weiter nichts, nur daß einige Deſerteurs kamen.“

Den 27. „Regenſtein. Rudolf. Die Brodtwagen ſollen Nachmittag Brodt empfangen, bei der Pontonbrücke und hinter

dem Kalckſteinſchen Regimente auffahren, um ſolches morgen nach Peterswalde zu bringen, wo das Keithſche Korps. Es wird auf 6 Tage empfangen. Du jour: Generallieut. Winterfeldt, Prinz Heinrich, Oberſt Münchow, Oberſt Strantz, Oberſt Cronfels."

„Des Abends ging der König bis nach Söſt mit der Grenadierkompagnie des erſten Bataillons Garde, ſo ihm zur Eskorte auf morgen dienen ſollte nach Auſſig, woſelbſt Se. Majeſtät des Feldmarſchalls Keith Armee beſehen und daſelbſt andere Poſitiones reguliren wollten, indem eine kleine Uneinigkeit unter dem Feldmarſchall, Prinz von Braunſchweig und Generallieutenant Schmettau vorgefallen. Es verlautete unter der Hand, daß Se. Maj. den 29. mit dieſer Armee weiter vor bis nach Loboſitz rücken und das avancirte Korps des Feldmarſchalls Brown bei dieſer Gelegenheit angreifen wollten. S. K. H. der Prinz von Preußen gingen mit, um bei des Feldmarſchalls Korps zu bleiben, man wird auch ſehen, ob er es en Chef kommandiren oder wenigſtens impoſiren, damit die Einigkeit wieder hergeſtellt wird."

„Der König erfuhr durch Spione, daß die Sachſen 300 Mann aus ihrem Retranchement gegen Schandau geſchickt, um etliche Schiffe mit Proviſion auf der Elbe herein zu bekommen, wie auch, daß ſich einige Panduren durch die Lauſitz ziehen wollten, um dieſem Poſten in den Rücken zu fallen. Da nun das Grenadierbataillon von Finck in dieſem Poſten allein ſtand, und noch dazu in einer Tiefe, ſo daß der Feind dieſen Poſten von der Höhe kommandiren konnte, ſo ſollten noch einige Bataillons dahin geſchickt werden, dieſen Poſten zu renforciren."

„Sonſten war Alles ſtill, außer daß man ſich vermuthete, daß die Sachſen wegen des vielen Exparpilliren unſeres Korps vielleicht darauf verfallen könnten, wo rauszubrechen. Es wurden daher alle Prekautions genommen, um bei Zeiten davon avertirt zu ſein und ihnen widerſtehen zu können."

„Die beiden Bataillons Meierinck marſchirten in der Nacht unter Befehl des Generals Meierinck nach Schandau, das 2. Bataillon Kalckſtein, das 2. Wietersheim nebſt dem General Förcade Schandau gegenüber. Das Grenadierbataillon Puttkammer begleitete die Brodtwagen nach Peterswalde."

Den 28. „Altona. Konrad. Es soll nichts vor die Vorposten gelassen werden, und die Husarenpatrouillen sollen die ganze Nacht gehen. (Solches geschah wegen der Desertion, da zwei Mann von Moritz desertiret.) Du jour: Ihre Hoheit Markgraf Karl, Generalmajor Retzow, Oberst Geist, Majors Döbritz und Belling."

Sehr früh am Morgen reiste der König in Gesellschaft des Prinzen von Preußen und unter Eskorte der Grenadiere seiner Garden zur Armee nach Böhmen ab. Der Markgraf Karl erhielt das Kommando im Quartier des Königs, wahrscheinlich um den Prinzen Heinrich nicht unter Winterfeldt zu stellen, oder um den Markgrafen mit guter Manier von seinem Korps zu entfernen, über welches der Fürst Moritz den Befehl erhielt.

Es kam eine große Menge Sächsischer Deserteure an. Ich hatte mich nahe an die feindlichen Verschanzungen bei der Brücke begeben, so daß ich von einer feindlichen Patrouille ergriffen worden wäre, wenn unsere Schildwachen mir nicht noch bei Zeiten zugerufen hätten. Eine unserer Husarenvedetten, welche zur Beobachtung eines jenseitigen feindlichen Pontontrans unterhalb Pirna aufgestellt war, bemerkte, daß man Verschiedenes mit diesen Pontons, was auf baldigen Gebrauch schließen ließ, vornahm.

Den 29. „Geldern. Joachim. Die Ordres und Dispositiones, so Se. Königl. Majestät an hiesige Regimenter gegeben, sollen genau observirt werden. Alle Deserteurs und was sonst aus dem Sächsischen Lager kommt, soll nach dem Hauptquartier an Se. Königl. Hoheit gebracht werden."

Der Prinz Heinrich wurde krank, und war Jedermann sehr betrübt, einen so gnädigen Fürsten, der die Wonne seiner Umgebung war, leiden zu sehen. Herr Kothenius [1]) kam von Leipzig an und gab uns Hoffnung einer baldigen Genesung. Die Wagen des Prinzen von Preußen gingen Nachmittags zur Armee nach Böhmen ab.

Den 30. „Ham. Achilles. Es soll nichts durch die Vorposten nach Pirna gelassen werden. Du jour: Generallieut.

1) Königl. Leibarzt.

Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberst Münchow, Majors Diercke und Saldern."

„Nachts um 12 Uhr ließ mich der General Winterfeldt holen, um mir zu befehlen, daß unser zweites Bataillon, nebst dem zweiten von Winterfeldt den 1. Oktober früh um 7 Uhr nach dem Korps, so bei Kotta unter dem Kommando des Fürst Moritz stand, rücken sollte, weil man Nachricht erhalten, daß die Sachsen auf dieser Seite durchbrechen wollten. Die beiden genannten Bataillons sollten das zweite von Ferdinand und das von Ingersleben ersetzen, welche nach Höllendorf gerückt waren, um die dortigen Defileen zu besetzen, indem sich bereits Panduren bei Schandau sehen lassen und Kommotau und Böhmisch-Kamnitz besetzt hätten. Man hatte schießen hören und vermuthete, daß es in Schandau, oder bei Krippen, wo der General Forcade stand, gewesen sei."

Oktober.

Den 1. „Berlin. Friedrich. Die alten gegebenen Ordres wohl observiret. Die Rotten sollen alle Abende in den Kompagniegassen voll gemacht werden. Die Feldwachten und Brandwachten bleiben stehen, wenn Allarm ist."

Die zweiten Bataillone von Preußen und von Winterfeldt rückten um 7 Uhr zum Korps des Fürsten Moritz bei Kotta.

„Um dieselbe Zeit hörte man schießen. Man glaubte anfänglich, daß es eine Pandurade wäre, da aber ein Jäger, so der General Retzow an den König nach Aussig geschickt, zurückkam und mitbrachte, daß Se. Majestät den Feldmarschall Brown, so bei Lobositz stand, angreifen wollte, und deswegen schon den Tag vorher bis Welmina marschiret war, so wußte man, woran man war und erwartete alle Augenblicke die Nachricht von der gewonnenen Bataille."

Se. Königl. Hoheit [1]) schickten mich gegen Abend zum General Winterfeldt, um diesen zu fragen, ob er den General Brown so nahe glaube. Dieser erwiederte, daß er es für unmöglich halte, da er Nachrichten habe, daß Herr von Brown

1) Der Prinz Heinrich.

noch gar nicht ſtark genug wäre, um ſich dem Könige gegenüber zu ſtellen, daß er vielmehr den erſtern näher an Schwerin als am Könige glaube. Dieſes tröſtete uns einigermaßen über den Kummer, entfernt von dem Orte zu ſein, wo es bald zum Schlagen kommen mußte.

Den 2. „Wilhelm. Spandau. Nachmittag um 2 Uhr ſollen die Regimenter ausrücken und ein dreifaches Lauffeuer machen, ſowohl mit Kanonen als Kleingewehr. Es fängt bei dem Moritz'ſchen an und hört bei den Leſtwitz'ſchen auf. Alsdann das Te Deum ſingen zu Ehren des erfochtenen Sieges bei Loboſitz. Die Kugeln werden ausgezogen. Die Feld- und Brandwachten bleiben ſtehen. Du jour: Generallieut. Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberſt Königsmark, Majors Keller und Rentzel."

Der Fähnrich Oppen, Adjutant des erſten Gardebataillons, das liebe Kind [1]), hatte früh um 4 Uhr die Nachricht von dem bei Loboſitz erfochtenen Siege gebracht. Ueber den Gang der Schlacht ſelbſt wurde Folgendes bekannt.

Nur unſer linker Infanterieflügel war zum Gefecht gekommen. Herr von Brown hatte ſeinen linken zurückgehalten und nur mit dem rechten die Höhe angegriffen, wo unſer linker Flügel geſtanden. Dieſer letztere hatte unter dem Herzoge von Bevern Wunder der Tapferkeit verrichtet. Da ihm die Munition ausgegangen war, ſo hatte der rechte Flügel ſeine ganze Munition dahin geſchickt. Auf dem linken Flügel hatten die beiden Grenadierbataillone von Puttkammer und Ramin, die Regimenter Bevern, Quadt und Itzenplitz geſtanden. Herr von Brown, welcher unſere Armee in die linke Flanke nehmen wollte, hatte ſich immer weiter rechts gezogen, um uns zu überflügeln, weswegen der Herzog von Bevern ſämmtliche Bataillone aus dem zweiten Treffen genommen und damit ſeinen linken Flügel verlängert hatte. Unſere Kavallerie hatte ſich ebenfalls ſehr ausgezeichnet. Nachdem ſie zweimal zurückgeworfen worden, da ſie in das Feuer der in einem Hohlwege aufgeſtellten feindlichen Batterien gerathen war, ſo hatte ſie doch endlich die

1) des Königs.

feindliche Kavallerie über den Haufen geworfen. Sie hatte jedoch bedeutend gelitten. Die Generale Lüderitz, Oertzen, Quadt und der Oberst Holzendorf von den Gensdarmen waren todt. Der Oberstlieutenant Blumenthal von den Gardes du Corps und viele andere Offiziere waren tödtlich verwundet. Die Oestreichische Armee hatte ihren Rückzug durch Loboſitz, welches ſie angezündet, gegen die Eger, wo Brown ſtand, angetreten. Der König hatte Loboſitz beſetzt.

Am Abend kam Schwerin, der Page des Prinzen von Preußen, hier durch nach Berlin und beſtätigte das Vorſtehende. Ich hoffe ſpäterhin einen ausführlichern Bericht mit einem Plane von dieſer Schlacht geben zu können. Unterdeſſen begnüge ich mich nur noch zu ſagen, daß meine Verzweiflung und die der andern, beſonders des Prinzen Heinrich, bei dem jeden Abend, in Geſellſchaft von Cocceji und vom Abbe de Prades [1]), ich die Ehre hatte zu knicken, nicht dabei geweſen zu ſein, groß war.

„Relation
von der bei Lobóſchütz vorgefallenen Aktion [2])."

„Der König kam den 28. September im Lager bei Johnsdorf zu dem Korps des Feldmarſchalls Keith. Da nun unſer Haupt-But in Böhmen dahin gehet, feſten Fuß daſelbſt zu faſſen, ſo war höchſt nöthig, weiter in Böhmen einzudringen, ehe der Feind uns zuvorkommen und die Defilés beſetzen konnte. Der König marſchirte daher den 29. mit 8 Bataillons und

1) „Abbe de Prades gehörte als Vorleſer dem engern Vereine des Königs an; aber trotz der ſchon erlangten Gunſt bewies er ſich des neuen Vaterlandes, welches ihn, den von der Heimath Ausgeſtoßenen, — er wurde wegen des Artikels Certitude in der Encyklopädie, verbannt — aufnahm, in der Noth nicht werth. Wenn ſeine Freunde ihn, wegen ſeiner heimlichen Verbindung mit der Franzöſiſchen Armee, nur unvorſichtig nennen, ſo ſpricht er ſich ſelbſt dem Juli 1756, in ſeinen Briefen an den Marquis von Valori, thatſächlich als Verräther aus. Seine äußere Strafe war unbedeutend: nachdem er einige Zeit in Magdeburg geſeſſen, lebte er bis an ſeinen Tod, 1782, in Glogau von einer Gnadenpfründe. Heinrich Le Catt nahm ſeine Stelle ein." Preuß, Friedrich der Große mit ſeinen Verwandten und Freunden.

2) Findet ſich Deutſch vor und wird wörtlich gegeben.

20 Eskadrons bis Tirmitz voraus, theils um nähere Nachricht vom Feinde einzuziehen, als hauptsächlich sich einiger schlimmen Passagen zu bemeistern."

„Die Armee folgte den 30. in 3 Kolonnen. Der König wartete selbige bei Tirmitz ab und machte nachher mit seinem Detaschement die Avantgarde: Der Marsch ward durch den Paskopol und andere schlimme Defilés sehr beschwerlich und langsam, zumal da die dritte Kolonne bei Tirmitz sich an die zweite, so Ihre Hoheit der Prinz von Preußen führte, anschloß, weil selbiger eine Marschroute nahe an der Elbe assignirt war, so nicht mit Kavallerie passirt werden konnte. Das Rendezvous der Kolonne sollte bei Welmina sein."

„Eine halbe Stunde vor Welmina entdeckte man vorwärts auf der Höhe, linker Hand an der Elbe, das feindliche Lager in der Pläne. Die Position desselben schien also:

„Der rechte Flügel an der Elbe bei Loboschütz, der linke bei Sulowitz, und dann von Sulowitz wieder en Zigzag links herauf bis hinter Loboschütz. Als der König mit der Avantgarde bei Welmina ankam, befahl er dem Herzoge von Bevern, selbige linker Hand dieses Dorfes zu führen, sich en Bataille zu formiren und gegen den Feind en Front vorzurücken bis auf die Anhöhe von Millischau[1]), weil man nicht wissen konnte, was hinter selbiger postiret sei. Der König selbst aber nahm 4 Bataillons und marschirte rechter Hand durch Welmina gegen Radostitz und occupirte mit selbigen einige Höhen, so gegen das feindliche Lager waren. Der Feldmarschall Keith bekam Ordre, mit seiner Kolonne dem Könige zu folgen. Der Prinz von Preußen führte seine Kolonne nach der ersten Ordre gegen den Millischau[2]) und formirte seine Linie so viel es nur das Terrän zulassen wollte. Der König fand beim Rekognosciren, daß auf seiner Seite mehr Pläne und die einzige Gegend sei, dem Feinde beizukommen. Er zog daher die beiden Korps des Prinzen von Preußen und des Herzogs von Bevern noch selbigen Abend an sich. Die Armee blieb die Nacht unter freiem

1) Loboschberg bei Weparna. Der Millischau liegt rechts rückwärts von Welmina.

2) Loboschberg.

Himmel liegen. Unſere Vorpoſten von den Huſaren plänkerten mit den feindlichen, und um 12 Uhr in der Nacht fingen die Panduren an aus den Weinbergen bei Radoſtitz auf unſere poſtirten Bataillons zu feuern, weswegen noch zwei Bataillons zum Renfort geſchickt wurden. Der Generallieutenant Schmettau kommandirte dieſe 6 Bataillons."

„Bei Anbruch des Tages wurde das Gewehr in die Hand genommen. Die vorbenannten 6 Bataillons zogen ſich rechts und links mehr auf die Weinberge und Gärten und die übrige Infanterie debuſchirte bei Radoſtitz zwiſchen den beiden Anhöhen in zwei Kolonnen. Der König führte die, ſo rechter Hand und der Prinz von Preußen die, ſo linker Hand marſchirte. Die Infanterie rückte in die Linie derer 6 Bataillons ein, und blieben nur 4 Bataillons im zweiten Treffen. Die Kavallerie formirte ſich hinter der Infanterie."

„Wir avancirten in dieſer Poſition auf das Dorf Kinitz, welches beſetzt war. Die Beſatzung zog ſich aber nach einigen Kanonenſchüſſen zurück. Die feindliche Armee hatte ſich indeſſen in die Pläne formirt und zwar dergeſtalt, daß ſie ihre Kavallerie vorne eskadronsweiſe geſtellt. Der rechte Flügel gegen Loboſchütz, der linke gegen Sulowitz. Ihre Infanterie war gar nicht zu ſehen, mehrentheils in Loboſchütz und Sulowitz verſteckt, außer auf ihrem rechten Flügel, ſo aber in dem hohlen Weg bei Loboſchütz lag und 3 Kanons bei ſich hatte."

„Wir fingen an zur kanoniren. Ihre Kavallerie zog ſich zurück. Wir meinten anfangs, daß ſich der Feind hinter die Stadt retirire und die Kavallerie die Reträte deckte. Da er aber mit Kanonen antwortete, ſo wurden wir erſt gewahr, daß er ein ganz neues Syſtem angenommen, Bataille zu liefern, und die Kavallerie zwiſchen der Infanterie und denen Batterien geſtellt. Die Kanonade dauerte von beiden Seiten an drei Stunden, wobei unſere Infanterie und die feindliche Kavallerie viel litte."

„Wir konnten abſolut die Höhen nicht verlaſſen, folglich nicht weiter vorrücken, und der Feind wollte uns aus unſerer Avantage ſetzen, und uns von dem Berg linker Hand[1]) delogiren. Er that daher alles Mögliche uns zu forciren, wes-

1) Der Lorech.

wegen er viele Panduren und auch einige Bataillons regulärer Infanterie in die Weinberge geworfen."

„Seine Kavallerie wollte nicht attakiren, weil er die unsrige gern zwischen den Batterien haben wollte, welches ihm auch gelungen; denn da wir ihre Kavallerie durch unsere Kanonen nicht vom Fleck bringen konnten, und mit der Infanterie nicht agiren, so war kein ander Mittel übrig, als zu attakiren. Unsere Kavallerie schmiß den Feind über den Haufen, selbige rekolligirt sich, wir attakiren sie wieder auf's Neue und waren zu hitzig, und gingen zu weit vorwärts. Der Feind floh à. dessein und führte uns in eine Falle von 25 versteckten Eskadrons, 3 Batterien und vieler Infanterie auf Sulowitz. Unsere Kavallerie zog sich daher hinter die Infanterie zurück."

„Der Feind dublirte dagegen sein Infanteriefeuer auf unsrem linken Flügel und ersetzte den Abgang beständig durch frische Bataillons, so sich durch Loboschütz und den hohlen Weg ganz sicher durchziehen konnten. Einige Bataillons von unserm linken Flügel hatten keine Patronen mehr, die Bataillons aus dem zweiten Treffen rückten in's erste. Der Feind hielt auf seinem rechten Flügel standhaft, weil es sein stärkster Posten war, und alle Augenblicke von der ganzen Armee renforciret werden konnte. Ueberdem hatte er die Sadt besetzt, den Flügel an die Elbe appuyirt und eine Batterie vor sich. Weil er nun durch unser Feuer nicht zu delogiren war, so ging ihm der Herzog mit gefälltem Bajonet entgegen, welches von solcher Wirkung war, daß er sich in Konfusion aus den Weinbergen, dem hohlen Weg und der Stadt zog."

„Da wir uns aber begnügten die Stadt Loboschütz zu besetzen und nicht verfolgten, so bewog ihn nichts, daß er sich 1000 Schritt vor uns wieder ralliiret und ordentlich formiret, auch in solcher Situation bis um 12 Uhr Nachts liegen blieb, nachher aber sich gegen Budin hinter der Eger zurückzog."

„Unsere ganze Armee hat viel Bravour bezeiget. Der rechte Flügel hat zwar nicht gefochten, aber doch bei der Kanonade ungemeine Kontenance gehalten. Der Verlust an Todten und Blessirten ist gegen 3000, der des Feindes über 4000 Mann."

Dequede. Generaladjutant vom Prinzen von Preußen.

Ordre de Bataille
der Preußischen Armee am Tage der Schlacht bei Loboschütz am 1. Oktober und zu Anfang derselben.

Der König.

Der Feldmarschall Keith.

General der Infanterie Prinz von Preußen.

Generallieutenants: Herzog v. Bevern. Prinz v. Braunschweig.

Generalmajors:

Hülsen.

- 1 Bat. Billerbeck.
- 2 „ Bevern.
- 2 „ Blankensee.
- 2 „ Manteufel.
- 2te „ Hülsen.

Quadt.

- 1ste „ Hülsen.
- 2 „ Quadt.
- 3 Bat. Braunschweig-Anhalt.

1 Grenadierbataillon Kleist. 1 Grenadierbataillon Grumbkow.

Generallieutenant Kleist.

Generalmajors:

Zastrow.

- 2 „ Münchow.
- 2 „ Kleist.

Itzenplitz.

- 1 Bat. Puttkammer.
- 2 „ Itzenplitz.
- 2 „ Zastrow.

Der Feldmarschall Graf Geßler.

Generallieutenant Katzler.

Generalmajors:

Lüderitz.

- 5 „ Prinz Friedrich.

Driesen.

- 5 „ Schönaich.
- 5 „ Driesen.

Schönaich.

- 5 „ Rochow.
- 5 „ Karabiniers.

Pennavaire.

- 5 „ Prinz Preußen.
- 5 „ Gensdarmen.
- 1 Esk. Garde du Corps.

Generallieutenants: Schwerin. Katte.

Generalmajors: Oertzen. Truchses.

400 Husaren vom Regimente Szekuli

- 5 Esk. Oertzen.
- 5 „ Truchses.
- 10 Esk. Bairenth.

Ordre de Bataille
der Oestreichischen Armee bei Lobositz.

Marschall Brown.

Generalfeldzeugmeister Graf Kollowrath.

Generallieut.: Luchesi Radiccati.

Generalmajors: Prinz v. Liechtenstein.
- 7 Eskd. Stampach.
- 7 „ Kordua.
- 7 „ Liechtenstein.

Graf Stahremberg.

Graf Maquier.
- 3 „ Joseph Esterhazi.
- 3 „ Harrach.
- 3 „ Wallis.
- 3 „ Harrach.

Graf v. Wied.
- 3 Bat Reg. Kaiser.
- 3 „ Ludw. Wolfenbüttel.
- 3 „ Keil.
- 3 „ Niklaus Esterhazi.

General der Kavallerie Stampach.

Serbelloni.
- 7 Eskd. Erzherzog Joseph.
- 7 „ Ferdinand.
- 7 „ Serbelloni.

Generall. Kollowrath.

Generalmajors: Hedwiges.
- 7 Eskd. Anspach.
- 7 „ Bretlach.

Baron v. Wolfersdorf.
- 3 „ Durlach.
- 3 „ Kollowrath.
- 3 „ Waldeck.

Baron v. Grottendorf.
- 3 Bat. Hildburghausen.
- 3 „ Braun.
- 3 „ Kollorodo.
- 3 „ Alt Wolfenbüttel.

Fürst Lobkowitz.
- 7 Eskd. Karl Palff.
- 7 „ Trautmannsdorf.

Korps de Reserve.

Graf von Drusthkowski.

Husaren.
- Baronay.
- Karlstädter.
- Banatisten.
- Drusthkowski.

Rekapitulation.

Erstes Treffen:	42 Eskadrons.	24 Bataillons.
Zweites Treffen:	28 „	21 „
Summa	70 Eskadrons.	45 Bataillons.

Abgangs-Listen.

Schlacht bei Lobositz den 1. Oktober 1756.

A. Infanterie.

Regimenter und Bataillone.	Blessirt.					Todtgeschossen.					Manquiren.				
	Offiziere.	Unteroffiziere.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.	Offiziere.	Unteroffiziere.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.	Offiziere.	Unteroffiziere.	Spielleute	Zimmerleute.	Gemeine.
Gr. B. Billerbeck	4	1	—	—	93	—	—	—	—	14	—	1	—	—	15
= Kleist	3	2	2	—	111	—	1	—	—	14	—	1	—	—	14
= Puttkammer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1 Bat. Zastrow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	14
Reg. Münchow	3	3	1	—	53	—	1	—	—	21	—	1	—	—	24
= Braunschweig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
= Bevern	2	5	1	—	61	1	—	—	—	52	1	—	—	—	52
= Kleist	11	10	1	—	156	1	2	—	—	53	1	2	—	—	53
= Quadt	1	1	—	—	19	—	1	1	—	4	—	1	1	—	8
= Ivenplitz	12	12	2	—	252	—	1	—	—	64	—	1	—	—	64
= Blankensee	2	6	2	—	125	1	2	—	—	67	4	2	—	—	67
= Hülsen	11	10	1	1	194	1	1	1	—	57	1	1	1	—	57
= Manteufel	4	9	1	—	235	1	1	—	—	63	1	1	—	—	63
= Anhalt	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4	—	—	—	—	9
Summa	53	59	11	1	1303	5	10	2	—	413	5	12	2	—	444

B. Kavallerie.

Regimenter.	Todtgeschossen.				Blessirt				Gefangen.				
	Offiziere	Unteroffiziere.	Spielleute	Gemeine.	Offiziere.	Unteroffiziere.	Spielleute.	Gemeine.	Offiziere.	Unteroffiziere.	Spielleute.	Gemeine.	Verlust an Pferden.
Garde du Korps	—	—	—	4	3	2	—	27	—	—	—	2	39
Gensdarmen	2	—	—	19	5	3	—	45	1	—	—	8	167
Leibregiment	—	—	—	13	3	—	—	15	1	2	—	16	84
Leibkarabiniere	—	—	—	19	2	2	1	25	—	—	—	12	77
Prinz v. Preußen	1	—	—	13	—	1	—	21	1	—	—	18	93
Prinz Friedrich	3	1	—	34	4	1	—	40	3	4	—	48	135
Rochow	1	3	—	42	5	10	1	72	—	3	—	15	208
Schönaich	2	—	—	21	—	1	1	27	—	1	—	39	185
Driesen	1	—	—	16	3	1	—	17	1	3	—	34	80
Baireuth	—	1	—	69	3	6	—	70	1	—	—	10	51
Truchses	—	2	—	22	—	3	1	12	—	—	—	9	67
Oertzey	1	—	2	5	—	3	—	16	—	—	1	7	61
Summa	11	7	2	277	28	33	4	387	8	13	1	218	1247

Den 3. „Ruppin. Ferdinand. Alles, was einpaſſirt, ſoll in's Generalquartier gebracht werden, und ſoll bei denen Regimentern nachgeſehen werden, ob ſich wo ein Deſerteur, Namens Vogt von der Sächſiſchen Garde, befindet, da Fürſt Moritz ihn in's Hauptquartier geſchickt und er nicht angekommen."

Ich hatte die Ehre, den Prinzen Heinrich nach dem Lager des Fürſten Moritz zu begleiten, wohin ihn die Theilnahme für den Major Blumenthal von ſeinem Regimente, Bruder des bei Loboſitz tödtlich verwundeten, trieb.

Man hatte heute keine weitere Nachrichten, als die, daß die Oeſtreichiſche Armee nach der Eger abmarſchirt ſei.

Den 4. „Heinrich. Potsdam. Außer was bekannte Offiziere von der Armee, ſonſt ſoll Niemand, er ſei, wer er wolle, vor die Feldwachten der Infanterie, noch weniger der Kavallerie gelaſſen werden. Kein Franzoſe, er ſei wer er wolle, ſoll gar nicht vorgelaſſen werden. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberſt Geiſt, Majors Uckermann und Billerbeck."

Der Befehl wegen der Franzoſen bezog ſich auf den Abbe de Prades, den Vorleſer des Königs, den Herr von Winterfeldt, welcher Alles haßte, was Franzoſe hieß, natürlich auch nicht leiden konnte. Sein Haß begründete ſich in ſeiner Unkenntniß der franzöſiſchen Sprache, durch welche er oft in Verlegenheit geſetzt wurde.

Gegen Mittag kam der Major Stutterheim mit einem geheim gehaltenen Auftrage von der Armee des Königs an. Man ſprengte aus, daß er mit dem General Retzow das Nöthige wegen der Furage für die Armee in Böhmen beſorgen ſolle, jedoch war ſein Auftrag ein ganz anderer. Alles, was ich darüber Genaueres erfahren konnte, war, daß unſere Kavallerie ſehr gelitten hatte und daß man damit umging, dieſe Verluſte möglichſt geheim zu halten und baldigſt zu erſetzen. Dieſe Verluſte waren theils durch Mangel an Furage, theils durch die Schlacht ſelbſt herbeigeführt worden. Die Kavallerie war in derſelben mehrere Male geworfen worden und hatte durch die feindlichen Batterien viel Menſchen und Pferde ver-

loren. Unſere Lorbeeren waren theuer erkauft. Noch einen ſolchen Sieg, und wir hatten die Mittel, ähnliche zu erkämpfen, verloren. Wir vermißten allein 50 Offiziere, welche gefangen ſein mußten. Herr von Brown, ein geſchätzter und erfahrener Kriegsmann, hatte alle ſeine Kunſt entfaltet. Er hatte uns ſeine Dispoſitionen geſchickt zu verbergen gewußt und ſeine Armee, bis zum Augenblick der Schlacht ſelbſt, uns völlig entzogen. Seine Infanterie hatte, auf dem Bauche liegend, den günſtigen Augenblick abgewartet; er hatte uns anfänglich nur eine ſchmale Front Kavallerie entgegengeſetzt, und kaum war der Angriff von der Unſrigen geſchehen, ſo wurde ſie, durch das Feuer ſeiner bis dahin unſern Augen entzogenen Batterien, in die Flanke genommen und faſt vernichtet. Die Bravour unſerer Truppen, ihre ausgezeichnete Ordnung und Leichtigkeit, ſich wieder zu formiren, um neue bewundernswürdige Angriffe zu machen, hatten uns allein, jedoch mit einem ſchrecklichen Verluſte unſerer braven Kavallerie, den Sieg verſchafft.

Der Marſchall Brown hatte ſich nur bis Leitmeritz zurückgezogen. Unſere Armee ſtand im Lager bei Loboſitz und hatte großen Mangel an Furage. Brown war nach dem Verluſte der Schlacht immer noch ſtärker als wir und erwartete außerdem noch Verſtärkungen. Man konnte ſich daher auf einen baldigen neuen Angriff gefaßt machen, wenn man es nicht vorzog, ſich zurückzuziehen, welches Letztere der Mangel an Furage dringend erheiſchte, denn Herr von Brown hatte die gemeſſenſten Befehle, alles zu verſuchen, um die Sachſen aus ihrer bedrängten Lage zu befreien.

Man war der Meinung, der König hätte beſſer gethan, wenn er die Defileen bei Peterswalde beſetzt gehalten und hier ganz ruhig den Ausgang des Luſtſpiels abgewartet hätte. Hierdurch ſicherte er ſich die Vortheile, welche ihm das Terrän darbot, wenn Braun ihn angriff und wäre nicht wegen der Verpflegung in Verlegenheit gerathen.

Dieſe Begebenheiten waren die Folgen jener bereits erwähnten Vereinigung zwiſchen Keith, dem Prinzen von Braunſchweig und Schmettau. Der letztere hatte dem General Ingersleben geſchrieben und getadelt, daß der Marſchall ſich ver-

schanze. Ingersleben zeigte den Brief an Winterfeldt, dem es bei seinem großen Einflusse leicht wurde, dem Könige einzureden, daß ein Verschanzen die Preußen entmuthigen müßte. Der König ging daher anfänglich nur in der Absicht nach Böhmen, dort blos 3 Tage zu bleiben, eine Vorwärtsbewegung zu machen und den Truppen das verlorene Zutrauen wieder einzuflößen. Es ist sogar zu vermuthen, daß der König nicht einmal von der Nähe Browns Gewißheit hatte, eine Vermuthung, zu welcher bei unserm von jeher schlecht organisirten Nachrichtenwesen man leicht kommen kann.

Der Marschall Brown hatte in der Schlacht seinen Sohn und der General Radiccati ein Bein verloren.

In der Nacht entstand Alarm im Lager wegen einiger auf dem Königsteiner Thurme sichtbaren Zeichen. Der Prinz Heinrich schickte mich zum General Winterfeldt, um Erkundigungen einzuziehen, was diese zu bedeuten hätten. Allein auch Winterfeldt wußte nichts Bestimmtes darüber, vermuthete jedoch, daß die Sachsen im Begriff seien, eine Brücke über die Elbe bei Königstein zu schlagen und war der Ansicht, daß der General Lestwitz sich mit seinen vier Bataillonen nach dem bedrohten Punkte begeben, die Regimenter Forcade und Moritz unsere Brücke passiren und deren Stelle einnehmen müßten. Er selber mit dem Bataillon Bülow, dem von seinem Regimente, dem unsern und dem von Retzow würde dann die feindlichen Verschanzungen von der Seite ersteigen, wo die 3 Sächsischen Bataillone auf dem Abhange des Berges lagerten und die Sächsische Armee, welche über die Elbe zu entkommen trachte, auf diese Art in den Rücken nehmen. Alles wurde indessen hierauf wieder ruhig und man hörte nichts mehr.

Den 5. „Deßau. Dietrich. Es soll kein Offizier ohne Befehl des Markgrafen aus dem Lager reiten. Die Herren Kommandeurs der Bataillons sollen bei denselben bleiben, um da zu sein, wenn sie gefordert werden. Du jour: Generallieutenant. Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberst Königsmark, Majors Pröck und Benicke."

Nachmittags nahm der Prinz Heinrich mich, da sein Adjutant krank war, zur Besichtigung der Vorposten mit."

Den 6. „Magdeburg. Otto. Es wird nochmals erinnert, daß nichts vor die Vorpoſten gelaſſen wird. Von den 5 Bataillons des linken Flügels — 1 Bandemer, 2 Forcade und 2 Moritz — ſollen p. Bataillon 50 Mann, p. Kompagnie 1 Unteroffizier, p. Bataillon 2 Offiziers und p. Regiment 2 Kapitäns nebſt einem Major überhaupt in Bereitſchaft ſein, um, wenn ſie gefordert werden, bei dem Bandemerſchen Bataillon unten formirt werden zu können. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Ingersleben, Oberſt Münchow, Majors Belling und Steinkeller."

Der König ſtand noch im Lager bei Loboſitz, der linke Flügel an der Elbe. Die feindliche Armee war über die Eger zurückgegangen und hatte ihren rechten Flügel an der Elbe, ihren linken an Budin. Der Herzog von Bevern war mit 6 Bataillonen befehligt worden, ſich der Stadt Leitmeritz zu bemächtigen.

Während der Tafel bei Sr. K. H. dem Prinzen Heinrich wurde gemeldet, daß der Franzöſiſche Geſandte am Sächſiſchen Hofe, Herr von Broglio, hinter dem Dragonerregiment Würtemberg angekommen ſei und darauf beſtände, in das Sächſiſche Lager gelaſſen zu werden. Der General Winterfeldt ſandte ihm den Oberſtlieutenant Pflug, welcher ſeit Kurzem den Sächſiſchen Dienſt gegen den unſrigen vertauſcht hatte, um ihm zu ſagen, daß dieſes nicht anginge. Dieſes erbitterte den Geſandten aber nur noch mehr, und er befahl ſeinem Kutſcher, den Oberſtlieutenant und die Schildwache, welche ihn aufgehalten, auszupeitſchen. Der Markgraf, welcher augenblicklich von dem Vorhaben des Herrn von Broglio unterrichtet worden war, ließ den Prinzen Heinrich zu ſich bitten, um ihm mit ſeinem Rathe beizuſtehen.

Da, wie ſchon geſagt, der Adjutant des Prinzen Heinrich krank war, ſo hatte ich die Ehre, Se. K. H. zu begleiten. Man berathſchlagte und beſchloß, der Markgraf ſolle ſich in Perſon zum Geſandten begeben, um demſelben auseinanderzuſetzen, daß die gemeſſenſten Befehle das Betreten des Säch-

ſiſchen Lagers unterſagten. Die beiden Prinzen [1]) folgten ihm von weitem, und ich erhielt die Erlaubniß, mich deren Gefolge anzuſchließen. Der Herr von Broglio, welcher eine beſondere Anhänglichkeit für den Sächſiſchen Hof zeigte, gegen den Preußiſchen aber ſehr eingenommen war, wegen des nicht ſehr gnädigen Empfanges, den er bei ſeiner Durchreiſe durch Breslau beim Könige gehabt hatte, legte es darauf an, beleidigt zu werden, um eine gute Gelegenheit zu finden, ſeinen Hof gegen den Preußiſchen zu erbittern.

Auf den Rath des Prinzen Heinrich verſchwendete der Markgraf ihm tauſend Artigkeiten, allein vergebens. Der Geſandte blieb dabei, er ſei in ſeiner Eigenſchaft als Geſandter beleidigt und beſchwerte ſich beſonders darüber, daß man ihm den Oberſtlieutenant Pflug geſchickt habe. Nach vielem unnützen Hin- und Herreden verlangte er endlich einen Offizier und mehrere Soldaten als Sauvegarde, um ſich hinter der Armee in einem Dorfe nahe an der Elbe einzuquartieren, und daſelbſt die Befehle ſeines Herrn und die Erlaubniß des Königs zum Einlaß in das Sächſiſche Lager abzuwarten.

Mehrere Munitionswagen wurden den Abend zur Armee nach Böhmen geſandt.

Den 7. „Ham. Achilles. Heute Nachmittag kommt das geſtern kommandirte Kommando bei Bandemer zuſammen. Morgen Nachmittag löſt ſolches Preußen, Winterfeldt und Retzow ab. Die Brandwachen müſſen künftighin die Front auswärts machen, da kein zweites Treffen vorhanden iſt. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Prinz Heinrich, Oberſt Geiſt, Majors Diercke und Saldern."

Gegen Mittag kamen ungefähr 100 gefangene Oeſtreicher, ſo wie 4 eroberte Kanonen und 2 Fahnen an, welche morgen nach Dresden weiter gehen ſollen. Bei dieſer Gelegenheit erfuhr man, daß der König noch bei Loboſitz ſtehe, die Oeſtreicher bei Budin. Der Marſchall Schwerin ſtand im Lager bei Aujeſt, und Piccolomini, bis an die Zähne verſchanzt, vor ihm.

1) Heinrich und Ferdinand (?)

Herr von Broglio kantonnirte in Heidenau und beläſtigte den Markgrafen mit Kurieren.

Den 8. „Weſel. Joachim. Es iſt nichts Neues. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberſt Königsmark, Majors Schmielinski und Keller.“

Nachmittags löſten unſer Bataillon und das Winterfeldtſche die Redutenwache beim Leſtwitzſchen Korps ab.

Nachts um 1 Uhr meldete der Generallieutenant Leſtwitz dem Markgrafen, daß er beim Dorfe Wehlen, wo ein vorgeſchobener Poſten vom General Meierinck ſtände, Kanonenfeuer gehört, weswegen er mit 2 Bataillonen dahin marſchirt ſei. Hierauf wurden ſämmtliche Fanale angezündet und alle Korps ſtanden bis früh um 5 Uhr unter dem Gewehr. Das Grenadierbataillon Bandemer und 2 Bataillone Moritz wurden über die Elbe geſchickt, um die beiden Bataillone zu erſetzen, mit denen der Generallieutenant Leſtwitz nach Wehlen marſchirt war. Ein Kommando von Moritz beſetzte indeſſen die Pontonbrücke[1]). Um 5 Uhr rückte Alles wieder in's Lager, jedoch mit dem Befehle, angezogen zu bleiben.

Den 9. „Geldern. Konrad. Das erſte Bataillon von Preußen ſoll morgen um 7 Uhr parat ſein zu marſchiren. Es nimmt die Mörſer mit. Das erſte Bataillon Forcade ſoll bei Leſtwitz rücken. Die Fanale ſollen wieder hergeſtellt werden. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Ingersleben, Oberſt Münchow, Majors Rentzel und Uckermann.“

Den 10. „Minden. Dietrich.“

Das ganze Regiment marſchirte um 12 Uhr Mittags nach Höllendorf mit dem Befehle ab, morgen weiter und zur Armee nach Böhmen zu rücken. Das Grenadierbataillon von Lengerfeldt kam aus Dresden in die Stelle von unſerm erſten Bataillon. In Höllendorf trafen wir das zweite Bataillon Ferdinand und das Grenadierbataillon von Schenkendorf zur Beobachtung der ſich bis dahin erſtreckenden Verſchanzungen der Sachſen.

---

1) Dieſe Brücke befand ſich in der Nähe von Kl. Sedlitz, bei Pratſchwitz, wo die Weesnitz in die Elbe fließt.

In der Nacht bekamen wir Befehl vom Könige, bis auf Weiteres hier zu bleiben.

Den 11. gegen Mittag erhielten wir vom Fürſten Moritz den Befehl, ſogleich in's Lager nach Kotta zu rücken, woſelbſt wir gegen Abend ankamen.

„Breslau. Guſtav. Du jour: Generalmajor Knoblauch, Oberſt Strantz, Major Küchenmeiſter. Zur Redutenwache Major Belling. Alle Deſerteurs und Knechte ſollen zum Fürſten gebracht werden. Um 5 Uhr alle Stabsoffiziere zum Fürſten Moritz."

Den 12. „Schweidnitz. Siegmund. Die Brodtwagen vor die 3 Bataillons, ſo in Krippen unter Kommando des Generals Forcade ſtanden, wird der General du jour veranſtalten, daß ſie unter Bedeckung von 60 Mann bis Gieshübel abfahren, wo der Lieutenant Prittwitz fernere Ordre erhalten wird. Alle Ordres werden laut Dispoſition wohl obſerviret, und es mag ſein, wie es wolle, ſo iſt ein Jeder dazu inſtruiret. Zur Redutenwache der Major Maſſow."

Die Sachſen hatten unter dem Schutze von Königſtein eine Brücke zu Stande gebracht und wollten nach Halbſtädtel, wo ſich ſeit geſtern ein Oeſtreichiſches Korps hatte ſehen laſſen, übergehen. Die Stärke des letztern war ungewiß, da [redacted] durchſchnittene Terrän, worin es ſich verborgen hielt, eine Ueberſicht nicht geſtattete. Jedoch hatte man Kavallerie, Infanterie und Kroaten geſehen, und ſchätzte es auf 12,000 Mann. Da der General Meierinck, welcher in Schandau den Befehl hatte, zu ſchwach war, um ihm zu widerſtehen, ſo erhielt der General Forcade, der auf dem diesſeitigen Ufer, Schandau gegenüber, in Krippen ſtand, den Befehl, auf Fähren, die hier zuſammen gefahren waren, überzugehen und zum General Meierinck zu ſtoßen. Der General Leſtwitz eilte ebenfalls mit 4 Bataillonen herbei und verlangte die Oeſtreicher den folgen-Tag anzugreifen, wenn das Terrän einen Angriff begünſtige.

Das Oeſtreichiſche Korps konnte zwei Abſichten haben, entweder den Sachſen einen Ausgang zu öffnen oder nach Dresden zu marſchiren, ſich der Neuſtadt zu bemächtigen und unſere

Magazine zu verderben, welches um ſo eher geſchehen konnte, als nur 2 Bataillone ſich in Dresden befanden.

Den 13. Der Fürſt Moritz, welcher die Nachricht erhalten, daß die Sachſen die Reduten vor ihren Verſchanzungen verlaſſen, durchlief früh um 6 Uhr ſein Lager und rief zu den Waffen. Es regnete heftig, wodurch der fette Boden aufgeweicht und ſehr hinderlich wurde. Das Korps des Fürſten erſtieg die Verſchanzungen in zwei Kolonnen, das des Markgrafen zog ſich rechts und that ein Gleiches. Der Fürſt Moritz hatte die Verwegenheit gehabt, den General Ziethen mit 500 Huſaren vorauszuſchicken, um nachzuſehen, ob die Verſchanzungen verlaſſen ſeien. Alles erſtieg die Berge mit außerordentlicher Fröhlichkeit, die uns 500 Mann mit den Kanonen, welche der Feind hatte ſtehen laſſen, leicht hätten vertreiben können. Die Linie formirte ſich mit dem linken Flügel an Struppen, wo das Quartier des Königs von Polen geweſen war. Die Huſaren und Dragoner unſerer Avantgarde hatten das Dorf bereits paſſirt, auch hatte der General Ziethen, an der Spitze derſelben, die feindliche Arrieregarde, aus Küraſſieren und Dragonern beſtehend, bereits geworfen.

Es wurde einen Augenblick Halt gemacht, um zu ſehen, wo die Sachſen geblieben wären. Der Fürſt Moritz ging mit unſerm Oberſtlieutenant Strantz vorwärts und ſah die Bagage und einige Bataillone der Arrieregarde unter dem Königſteine. Er befahl dem Oberſtlieutenant Strantz dieſe anzugreifen. Unſer Regiment machte linksum, ging durch Struppen und avancirte, den linken Flügel gegen die Elbe, auf Königſtein. Wir gingen zwiſchen den Felſen beim Bärenſtein und auf dem Kamme eines andern ſteilen Felſens bis beinahe unter die Kanonen der Feſtung vor. Unſer Oberſtlieutenant wollte ſich mit dem Bajonet auf die 3 feindlichen Bataillone werfen, der General Knoblauch jedoch, welcher unſere Brigade kommandirte, wollte dieſes nicht erlauben, da er keinen Befehl dazu zu haben vorgab.

Während dreiviertel Stunden wurden wir vom Königſteine beſchoſſen und auch mit einigen Bomben beworfen, einen Mann zu verlieren; unſere 4 Feldg

ten dem Feinde ein Dutzend Menschen. Nachdem sich die feindliche Arrieregarde endlich nach dem Königsteine gerettet hatte, zogen wir uns ebenfalls etwas zurück und verbrachten, im heftigsten Regen, eine Nacht ohne Zelte unter den Waffen.

Bis hierher wußte man schlechterdings nicht, wo der Feind eigentlich geblieben war. Man hatte erwartet, ihn verschanzt unter dem Königsteine vorzufinden und wußte jetzt nur so viel, daß er über die Elbe gegangen war; man hoffte jedoch zuversichtlich, daß die von uns getroffenen guten Anordnungen ihn verhindert haben würden, durchzubrechen. Ich hatte nebst den Herren von Strantz und Forcade die Ehre, den Fürsten Moritz bei weiterer Rekognoscirung zu begleiten. Man suchte bis zur Elbe eifrigst nach dem Feinde. Am andern Elbufer erblickten wir ein Bataillon, das Finck'sche, da es aber zu entfernt war, um genau erkannt zu werden, so rief man hinüber, wobei wir uns mehrerer Begrüßungen durch Bomben vom Königsteine zu erfreuen hatten, welche Bewillkommnung jedoch keinen Unfall zur Folge hatte. Endlich kehrten wir in völliger Ungewißheit über den Feind zurück.

Der Prinz Heinrich hatte den Gedanken, den General Ingersleben abzusenden und den Feind auffordern zu lassen, sich zu ergeben. Unsere paar Kanonenschüsse hatten ihn aber so erschreckt, daß er bereits seine Brücke abgebrochen und somit jede Kommunikation mit dem Königsteine und anderwärts aufgehoben hatte. Unsere Truppen lagerten den rechten Flügel vor Struppen.

„Halberstadt. Ernst. Es soll morgen in's Lager geschickt werden, um die Marketender zu holen. Du jour: Prinz Heinrich, Oberst Hauß, Oberstlieutenant Strantz, Major Leben."

Den 14. „Belgrad. Kasimir. Alle Leute, so von dem zweiten Bataillon Kalckstein und Wietersheim, wie auch Ingersleben hiergeblieben, marschiren sogleich und ziehen sich hinter das erste Bataillon von Karl zusammen, wohin auch die 10 linke Flügel-Bataillons ihre Kanons schicken, unter der vorher benannten Bedeckung, worüber der Major von Mardefeldt von Wietersheim das Kom-

mando bekommt. Sie gehen heute von hier bis nach der Schiffbrücke, und morgen über Lohmen, Weißig gegenüber, wo die Schiffbrücke geschlagen wird. Du jour: Generallieutenant Fürst Moritz, Generalmajor Wietersheim, Oberst Rohr, Majors Belling und Blankenburg."

Heute früh kam der König unter Bedeckung der Regimenter Baireuth und Truchses aus Böhmen wieder beim Blokadekorps an und setzte die Bedingungen, unter welchen die Sachsen sich ergeben sollten, fest.

Der Prinz von Würtemberg und der Oberstlieutenant Warneri hatten heute früh die Oestreicher, welche den Durchbruch der Sachsen erleichtern sollten, in ihrer übelgewählten Stellung angegriffen. Zwei Grenadierkompagnien des Feindes waren niedergesäbelt worden, das Uebrige hatte sich zurückgezogen.

Den 15. „Minden. Johann. Die Regimenter bleiben stehen, die Bagage von Moritz und Forcade muß hierher kommen und über die Brücke bei Weißig gehen. Der General Ingersleben wird einen Offizier mitschicken, so den Weg weiß. Du jour: Fürst Moritz, Generalmajor Neuwied, Oberst Pannewitz, Oberstlieutenant Forcade, Major Massow."

Da die Sachsen sich kriegsgefangen geben wollten, so verlangte der König, daß der König von Polen ihm die ganze Armee abträte und alle Offiziere verabschiede, dergestalt, daß von heute an er weder Land noch Armee behielte, im Weigerungsfalle hatte man gedrohet, die Armee, welche mehrere Tage schon ohne Lebensmittel war, zusammenzuschießen. Der Königstein, wohin der König von Polen sich begeben hatte, ward neutral erklärt und sollte ihm verbleiben.

Den 16. „Memel. Fabian. Morgen früh um 10 Uhr stehen das erste und zweite Gardebataillon, nebst dem Regimente Prinz von Preußen an der Schiffbrücke von Raden. Du jour: Fürst Moritz, Generalmajor Knoblauch, Oberst Geist, Majors Diercke und Saldern."

Die Sachsen hatten kapitulirt, und eine Armee von 17,000 Mann der auserlesensten Truppen mußte sich nicht

allein ergeben, ſondern ſich auch gefallen laſſen, den andern Tag herüber zu defiliren und dem Ueberwinder zu ſchwören, gegen ihren Landesherrn zu dienen.

Den 17. „Oppeln. Theodor. Du jour: Fürſt Moritz, Prinz Ferdinand, Oberſt Plotho, Majors Thiele und Götze."

Die kommandirten Bataillone marſchirten um halb 9 Uhr nach der Brücke. Die Garde bildete Spalier, durch welches die Sachſen defilirten, und unſere Bataillone den Kreis zum Schwören. Um 11 Uhr begann der Uebergang. Alle Generale ritten unter Anführung des Grafen Rutowski und des Chevalier de Sare voraus und wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Alle andern Offiziere, welche nicht Dienſte nehmen wollten, wurden gefangen nach Pirna transportirt. Bei den meiſten Regimentern nahm kein Einziger Dienſte, bei einigen zwei oder drei. Die Regimenter wurden vor den unſrigen gelagert, wo ſie unter freiem Himmel liegen mußten. Da es an Zeit gebrach, ſämmtliche Regimenter herüberkommen zu laſſen, ſo paſſirten heute nur folgende die Brücke: das zweite und dritte Bataillon Garde, 2 Bataillone Prinz Friedrich, 2 Xavier, 2 Brühl, 2 Rochow, 2 Gotha, 2 Minckwitz, 2 Lubomirski.

Den 18. „Oppeln. Theodor. Die 5 Kompagnien Grenadiere, ſo hinter dem Verhack geſtanden, kommen morgen herüber und kampiren hinter dem Grenadierbataillon Bülow. Du jour: Fürſt Moritz, Prinz Ferdinand, Oberſt Plotho, Majors Götze und Thiele."

Andere Regimenter marſchirten nach der Brücke, um folgende Sächſiſche Regimenter in Empfang zu nehmen: 2 Bataillone Prinz Klemenz, 2 Maximilian, 2 Königin, 2 Leibgarde, 1 Eskadron Prinzeſſin-Grenadier, 4 Eskadrons Chevaurlegers, 4 Eskadrons Garde du Corps.

Den 19. „Stolpen und Paul. Der König haben den Prinzen von Würtemberg zum General gemacht und ihm die Chevaurlegers zu ſeinem Regiment gegeben, desgleichen die Oberſten Pritz und Hauß, welche auch Regimenter bekommen, wie auch die Generale Willich und Manſtein. Morgen

früh marſchiren mit dem Könige nach Böhmen: die Grenadierbataillons Bülow, Lengerfeldt, Schenkendorf, Bandemer, Finck, Kanitz, 2 Karl, 2 Knoblauch."

„6 Bataillons marſchiren mit dem Generallieutenant Leſtwitz jenſeit der Elbe zum Marſchall Schwerin."

„Der General Ziethen mit ſeinem Regiment marſchirt noch heute nach Böhmen."

„Du jour: Fürſt Moritz, Prinz Heinrich, Oberſt Geiſt, Majors Uckermann und Binius."

„Der König deklarirte eine Menge Stabsoffiziers und machte die meiſten Feldwebel und alle Fahnenjunker zu Offiziers. Von den neuen (Sächſiſchen) Regimentern wurden wenige Offiziers in Dienſt genommen."

Heute ging der Reſt der Sachſen über und zwar: 4 Eskadrons Leibregiment, 4 Churprinz, 4 Arnim, 4 Prinz Eugen von Anhalt, 4 Plötz, 4 Fitzjames, 4 Kompagnien Artillerie, 1 Freikompagnie (100 Mann) Prinz Eugen. Außerdem 46 Kanonen mit eben ſo vielen Munitionswagen und der Pontonträn.

Den 20. „Aken. Bernhardt. Der König hat dem Oberſten Rohr von Prinz Heinrich das Wietersheim'ſche Regiment gegeben. Der General Wietersheim hat Rochow bekommen. Morgen früh um halb 6 Uhr kommen die Furierſchützen auf dem Wege nach Pirna hinter Retzow zuſammen, wenn ſie alle zuſammen, marſchiren ſie nach Zedlitz und warten im Schloßplatz auf den Fürſten Moritz. Das ganze Korps folgt. Um 8 Uhr Generalmarſch, um halb 9 Uhr Vergatterung, alsdann die Bataillons gleich abmarſchiren. Es wird rechts abmarſchirt, den Weg durch Pirna. Das Möllendorf'ſche Bataillon macht die Avantgarde, das zweite Bataillon Prinz Ferdinand die Arrieregarde."

Den 21. „Treptow. Stephan. Die Armee marſchirt in einer Kolonne durch Pirna, alsdann ſie ſich theilt. Es ſoll ſich Niemand unterſtehen ohne Offizier aus dem Lager zu gehen. Die Brandwachen machen Fleſchen vor ſich und werden ſolche morgen zuſammengezogen. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Wie-

tersheim, Oberst Plotho, Oberstlieutenant Strantz, Major Steinkeller."

„Der rechte Flügel ging gerade in's Lager, Zedlitz rechter Hand lassend, der linke längs der Elbe. Die Kavallerie, welche in den Dörfern kantonnirte, nahm die Sächsische mit, so unter sie vertheilt war. Nämlich die Regimenter Baireuth und Truchses. Die Sächsische Infanterie wurde in die Dörfer verlegt, von wo sie weiter in die Städte verlegt und auf unsern Fuß formirt werden soll. Das Regiment Forcade mit seinem General rückte nach Schandau, Normann marschirte mit seinem Regimente mit dem General Lestwitz."

Ordre de Bataille
am 21. Oktober im Lager bei Zedlitz.

Markgraf Karl.

Generallieutenants:	Winterfeldt.		Fürst Moritz.		
Generalmajors:	Wietersheim.	Retzow.	Ingersleben.	Neuwied.	Pr. Heinrich.
	2te „ Pr. Heinrich.	2 „ Winterfeldt.	1 „ Retzow.	2te „ Kalckstein.	2 Bataillons Preußen.
	2 „ Pr. Ferdinand.	1 „ Pr. Heinrich.	2 „ Garde.	2 „ Fürst Moritz.	1te „ Kalckstein.

Grenadierbataillon Mühlendorf.

„Der rechte Flügel stand auf einer Höhe, das Dorf Kittwitz (Köllwitz?) vor sich, welches alle Tage mit 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 100 Mann besetzt war. Der linke ging hinter Groß-Zedlitz vorbei nach Klein-Zedlitz, woselbst ebenfalls 100 Mann die Wache hatten. In Groß-Zedlitz war wiederum das Hauptquartier, wo das erste Bataillon Garde stand. Der Artilleriepark stand noch vor uns in unserm alten Lager, das wir vor der Ersteigung der Sächsischen Verschanzungen inne gehabt hatten."

Den 22. „Lieberose. Klemenz. Es wird wiederholt, keine Leute aus denen Vorposten ohne Offizier zu lassen, solches

gehet auch die Knechte an. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Ingersleben, Oberst Geist, Majors Döbritz und Belling."

Ich hatte heute die Ehre, mit dem Prinzen Heinrich das Innere der Sächsischen Verschanzungen zu besehen. Die Natur hatte mehr als die Kunst gethan, und nur wenige Stellen kamen vor, wo der erstern hatte nachgeholfen werden müssen. Kein Terrän hält den Vergleich mit diesem hier aus, denn die geringste Vertheidigung hätte ein Ersteigen von unserer Seite unmöglich machen müssen, und wenn die Sachsen nur 1000 Mann zur Vertheidigung zurückließen, so hätte uns ein Angriff leicht 6000 Mann kosten können. Nach Tafel besah der Prinz mit dem Markgrafen den Sonnenstein, der gleichsam die Citadelle von Pirna bildet. Auf einem Felsen liegend, mit einer guten Anzahl Kanonen und Mörser versehen, beherrscht dieses Schloß die Elbe, das flache Land, die Flanke des verschanzten Lagers und ist einer guten Vertheidigung fähig.

Den 23. „Friedland. Gottfried. Die Linie von denen Fleschen soll hinterwärts zusammen gezogen werden. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Prinz Heinrich, Oberst Plotho, Oberstlieutenant Forcade, Major Massow."

Alles war ruhig, Lebensmittel, bei der Nähe Dresdens und der vielen umliegenden Dörfer, im Ueberfluß vorhanden, jedoch fing die Furage an knapp zu werden.

Aus Böhmen kam bereits viel Armeefuhrwerk zurück, auch war es kein Geheimniß mehr, daß man ein Land, aus Mangel an Lebensmitteln, wieder verließ, in das man eingedrungen war, ohne eigentlich recht zu wissen warum, und wo wir eine Schlacht gewonnen hatten, die uns keinen reellen Nutzen, wohl aber einen großen Verlust an braven Leuten gebracht hatte.

Den 24. „Gartz. Adrian. Du jour: Fürst Moritz, Generalmajors Graf Neuwied, Münchow, Majors Zeuner und Diercke."

„Das Regiment Forcade kam aus Schandau, nebst der Garnison, so in Tetschen gestanden, und kampirte auf unserm linken Flügel."

Den 25. „Lippſtadt. Erdmann. Es iſt nichts Neues. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberſt Königsmarck, Majors Saldern und Schmielinski.“

Ich begleitete den Prinzen Heinrich bei Beſichtigung des Kohlberges, wo die Sachſen einen vorgeſchobenen Poſten von 200 Grenadieren gehabt hatten. Hier ſahen wir recht deutlich, daß, wenn die Sachſen auf der Seite nach Zedlitz hätten durchbrechen wollen, ſie dieſes recht leicht bewerkſtelligen konnten, indem ſie ſich hinter dieſem Berge formiren und in 2 oder 3 Kolonnen hervorgehen konnten.

Dieſes war immer die Anſicht des Prinzen Heinrich, aber nicht die der übrigen Generale geweſen. Wenn die Sachſen hier einige Vierundzwanzigpfünder hatten, ſowie in einem dabei befindlichen mit Schießſcharten verſehenen Hauſe, ſo würden wir bald genöthigt worden ſein, einen Poſten aufzugeben, den wir mit ſo zweckloſer Verwegenheit eingenommen hatten. Im Buche des Schickſals ſtand aber einmal geſchrieben, daß Alles, ſelbſt das, was gegen alle Regeln der Kriegskunſt unternommen wurde, gut gehen ſolle.

Nach Tafel begaben der Prinz Heinrich, der Major Blumenthal, der Graf Lamberg und ich ſich heimlich und unerkannt nach Dresden, um den Oberſtlieutenant Blumenthal zu beſuchen, der hier nur noch vegetirte, da er ſehr langſam von ſeinen bei Loboſitz erhaltenen Wunden genas. Se. Königl. Hoheit entfalteten alle ihre Größe und Herzensgüte bei dieſem Beſuche, zeigten ſich als wahrer Freund, alle Vorurtheile der Großen, welche die Herzen derſelben ſo oft mit einer undurchdringlichen Hülle umgeben, bei Seite ſetzend. Wir durchliefen den Zwinger, die Menagerie, die Katholiſche Kirche, kamen dicht beim Schloſſe vorbei und traten in das Porzellanmagazin, wo Se. Königl. Hoheit Mehreres kauften.

Den 26. „Weſel. Viktor. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Ingersleben, Oberſt Königsmarck, Oberſtlieutenant Eckert, Major Götz.“

„Den Abend kommen die Gardes du Corps und Gensdarmen unter Befehl des Generals Pennavaire aus Böhmen und kampiren bei Kotta.“

Den 27. „Heiligenbeil. Julius. Du jour: Generallieutenant Winterfeldt, Generalmajor Retzow, Oberst Plotho, Majors Rentzel und Bandemer.“

Der Fürst Moritz ging unter Eskorte von einigen Dragonern dem Könige bis Schönwalde entgegen.

Den 28. „Emden. Gottschalk.“. Die Regimenter können noch heute in die Kantonnirungsquartiere gehen. Das gewesene Quadt'sche jetzo Jung-Kleist'sche Regiment, Prinz Heinrich, Grenadierbataillon von Möllendorf halten sich parat, morgen nebst den Würtemberg'schen Dragonern aufzubrechen und nach Zittau unter Kommando des Generallieutenants Lestwitz zu rücken. Der König wird eine Kanone auf den Kohlberg fahren lassen, die Bataillone sollen melden, ob sie sie gehört.“

Die Armee kam heute aus Böhmen an, und rückten die Regimenter sogleich in ihre Kantonnirungsquartiere. Einige von unserem Korps thaten ein Gleiches. Unser Regiment wird morgen nach Falkenhain und Bloschwitz rücken.

Liste der Kantonnirungsquartiere.

A. Infanterie.

2 Bataillone Ferdinand in Gommern.
2 „ Forcade in Post. (?)
2 „ Moritz in Klein-Röhrsdorf.
2 „ Kalckstein in Gamig und Bosewitz.
2 „ Pritz in Dohna.
1 Grenadierbataillon Kanitz in Dohna.
2 Bataillone Bevern in der Vorstadt von Pirna.
2 „ Preußen in Falkenhain und Bloschwitz.
1 Grenadierbataillon Bülow in Zehista.
1 „ Kleist in Zehista.
2te und 3te Bataillon Garde in Krebs.
1 Bataillon Retzow in Meusegast.
3 „ Anhalt in Zieschendorf.

2 Bataillone Münchow in Bürkerswalde.
1 Grenadierbataillon Puttkammer in Gör.
1 " Bandemer in Torna.
1 " Finck in Torna.
2 Bataillone Manteuffel in Rothwernsdorf.
2 " Karl in Struppen.
1 Grenadierbataillon Grumbkow in Kritschwitz.
2 Bataillone Itzenplitz in Friedrichswalde.
2 " Knoblauch in Ottendorf.
2 " Hülsen in Gieshübel.
2 " Alt-Kleist in Gieshübel.
2 " Winterfeldt in Kotta.
1 Grenadierbataillon Schenkendorf in Gersdorf.
2 Bataillone Braunschweig in Hennersdorf.
2 " Zastrow in Gottleube.
1 Grenadierbataillon Ramin in Gottleube.
1 " Lengerfeld in Markersbach.
1 " Billerbeck in Höllendorf.
1 " Gemming in Oelßen.

52 Bataillone

B. Kavallerie.

1 Eskadron Garde du Corps in Zersen. (Sirsenk)
5 Eskadrons Prinz von Preußen in Zschernitz, Räcknitz und Koschitz.
5 " Driesen in Leuben, Reick, Tölckwitz, Nieder-Seidnitz und Groß-Lug.
5 " Schönaich in Nödnitz, Rosentitz und Gostritz.
5 " Rochow in Potzschappel, Birkigt und Gittersee.
5 " Karabiniers in Rüppien, Priesgen, und Rabenau.
5 " Leibregiment in Pesterwitz, Alt-Franken und Würgewitz.
5 " Gensdarmen in Leuttewitz, Unsewitz und Burgstädtel.
5 " Prinz Friedrich in Löbda, Kotta und Briesnitz.
5 " Katt-Dragoner in Strehlen, Plauen und Nieder-Höselich.

10	Eskadrons	Baireuth in Laubegaſt, Gruna, Mügeln, Heidenau, Sporbitz, Leubnitz, Neu-Oſter, Mockritz, Peslitz, Blaſewitz, Groß- und Klein-Zaſchwitz und Dobritz.
5	=	Truchſes in Lockwitz, Prohlis, Söbringen, Groß- und Klein-Tſchieren, Meuslitz, Nickern und Kauſcha.
5	=	Ziethen in Maren.
5	=	Ziethen in Pratzſchwitz jenſeit der Elbe.
10	=	Szekuli in Groze. (Grotte?)
81	Eskadrons.	

C. Artillerie.

In Groß- und Klein-Borthen.

Den 29. „Kalbe. Balthaſar."

„Die Ordre de Bataille bekommen die Regimenter. Der Allarmplatz kommt mit dem rechten Flügel in die Gegend von Ottendorf und mit dem linken nach der Redute, ſo der Markgraf Karl machen laſſen. Die Regimenter müſſen ſich mit den Wegen dahin bekannt machen, und ſelbige wo nöthig ausbeſſern, auch Brücken bauen laſſen. Die Regimenter ſollen ſorgen, daß die Artillerie- und Proviantpferde wieder in Stand kommen."

Das Gemming'ſche Bataillon wurde heute von dem unter Befehl des Generals Haddick ſtehenden Panburenkorps angegriffen, und da der Ort Oelßen in einem Grunde liegt, ſo war er genöthigt, ſeinen Quartierſtand zu verlaſſen, um die Höhen zu gewinnen. Das Bataillon Billerbeck kam ihm aus Höllendorf zu Hülfe, auch wurde der General Zaſtrow mit einigen Bataillonen dahin kommandirt, welcher die Panduren wieder vertrieb, nachdem er mit Hülfe der Ziethen'ſchen Huſaren etwa 100 niedergemacht hatte. Das Gemming'ſche Bataillon zog ſich darauf nach Höllendorf, da Oelßen zu ungünſtig liegt, auch nicht zeitig genug unterſtützt werden kann.

Ordre de Bataille vom 29. Oktober.

Der König.
Feldmarschall Keith.
General der Infanterie Prinz von Preussen.

Generallieut.: Herzog von Bevern. Fürst Moritz.
Generalm.: Manstein. Pr. Ferdinand. Retzow. Hülsen. Itzenplitz.

Manstein:
2 Bat. Forcade.
2 " Moritz.
1 " Bandemer.
1 " Grumbkow.

Pr. Ferdinand:
2 Bat. Winterfeldt.
2 " Braunschweig.

Retzow:
2 Bat. Garde.
1 " Retzow.

Hülsen:
2 Bat. Anhalt.
2 " Preussen.

Itzenplitz:
1 Bat. Bülow.
1 " Kleist.
2 " Kalckstein.
2 " Karl.

1 Bat. Langerfeldt.
1 " Möllendorf.
1 " Schenkendorf.
1te Bat. Garde.
1 Bat. Billerbeck.
1 " Find.
1 " Kanitz.

Markgraf Karl.

Generallieutenant: Prinz von Braunschweig.
Generalmajors: Forcade. Pritz. Ingersleben. Knobloch. Pr. Heinrich.

10 Escadr. Bletzen.

Pr. Heinrich:
1 Bat. Puttkammer.
1 " Kanitz.
1 " Gemming.
2 " Itzenplitz.

Knobloch:
2 Bat. Hülsen.
2 " Pritz.

Ingersleben:
2 Bat. Münchow.
2 " Manteuffel.

Pritz:
2 Bat. Alt-Kleist.
2 " Bevern.

Forcade:
2 Bat. Pr. Ferdinand.
2 " Zastrow.
2 " Knobloch.

5 Escadr. Szekull.

Generallieutenants: Kayler Kiau.
Generalmajors: Schönaich. Driesen. Truchsess. Krosigk. Pennavaire.

Pennavaire:
1 Escadr. Garde du Corps.
5 " Pr. v. Preussen.
5 " Karabiniers.

Krosigk:
5 Escadr. Rochow.

Truchsess:
5 Escadr. Katt.
5 " Truchsess.

Driesen:
5 Escadr. Driesen.

Schönaich:
5 Escadr. Schönaich.
5 " Leibregiment.

Den 30. „Brandenburg. Felix. Nachmittag um 2 Uhr wird der Kanonenschuß geschehen. Die Regimenter sollen melden lassen, ob sie ihn hören[1])."

Den 31. „Spandau. Lebrecht. Wenn die Allarmkanone auf dem Kohlberge gelöst wird, so löst das Winterfeldt'sche Regiment, so in Kotta kantonnirt, sogleich eine von seinen Kanonen. Die sämmtlichen Herren Generals schicken ihren Quartierstand bei dem Obersten von Wobersnow ein."

November.

Den 1. „Stettin. August. Es bleibt bei den gestern gegebenen Ordres. Die Regimenter und Bataillons sollen mit dem Feuer behutsam umgehen."

Den 2. „Stargard. Moritz. Wenn Montirungsstücke für einige Regimenter in Torgau ankommen, sollen sie suchen, selbige an sich zu bekommen."

Den 3. „Sonnenburg. Karl. Es bleibt bei den alten Ordres."

(Den 4. ist eine Lücke.)

Den 5. „Schwedt. Friedrich. Das Regiment Itzenplitz marschirt morgen nach Dresden. Alle gegebenen Ordres werden wiederholt."

„Das Regiment Pritz war nach Dresden gerückt, von wo 2 Bataillone Anhalt nach Dohna verlegt wurden. Die Bataillons Kanitz, Wangenheim, Neuwied waren mit dem Generalmajor Manstein nach Dippoldiswalde gegangen und sagte man, daß sie weiter nach Freiberg und Zwickau gehen würden."

Den 6. „Massow. Klaus. Das Regiment Münchow soll morgen marschiren und bekommt seine Marschrute von dem General Retzow. (Es ging nach der Lausitz und, wie verlautete, nach Bautzen.")

Man hatte Nachrichten, daß der Marschall Brown, der bis jetzt bei Budin gelagert war, seine Armee demnächst Kantonnirungen beziehen lasse, um sie nachher in die Winterquartiere zu legen. Da man aber auch den Anmarsch der bisher in

1) Siehe den 28.

Brabant gelegenen Truppen erfuhr, und mit einiger Gewißheit vorhersehen konnte, daß nach ihrer Ankunft die bisherige Ruhe aufhören würde, so beschloß man, die Winterquartiere nicht zu sehr auszudehnen.

Was nun die Politik anbelangt, so erfuhren wir in dieser Hinsicht nicht gerade Angenehmes. Herr von Kniephausen, unser Gesandter, hatte schleunig, auf Befehl Ludwig XV., Frankreich verlassen müssen, und Herr von Valori, Französischer Gesandter an unserm Hofe, hatte sich Französisch empfohlen. Alles dieses stellte einen blutigen Krieg in Aussicht. Von Seiten Rußlands erwartete man ebenfalls kräftige Unternehmungen, weswegen die Grenadiere der in Pommern stehenden Regimenter, welche für Preußen bestimmt waren, ungesäumt dahin aufbrechen mußten.

Den 7. „Naugarten. Jakob. Das Regiment Bevern marschirt morgen nach Dresden, und das Regiment Forcade in dessen Stelle nach Pirna."

Den 8. „Köslin. Adrian."

Den 9. „Köslin. Peter. Das Regiment Manteuffel marschirt morgen nach Dresden und schickt seine Quartiermeister voraus, um die Quartiere zu reguliren. Ingleichen marschirt Hülsen aus seinem Kantonnirungsquartiere Gieshübel nach Friedrichswalde, wo Itzenplitz gestanden."

Den 10. „Zahne. Christian. Das Regiment Alt-Kleist marschirt morgen nach Rottendorf (Rothwernsdorf), wo das Regiment Manteuffel gestanden, ingleichen Pritz nach Meißen, das Regiment Hülsen nach Dresden."

Den 11. „Sellage. Märtens. Nachstehende Regimenter von der Kavallerie marschiren morgen: Schönaich, Leib-Regiment, Katt, Rochow und Driesen. Generalmajor von Retzow wird ihnen die Marschrute geben. Wenn die Regimenter in ihre Quartiere gekommen, ziehen sie ihre jungen Pferde an sich."

Den 12. „Rügenwalde. Hans. Die Regimenter Preußen und Forcade marschiren nach Bautzen."

Den 13. „Bromersburg. George. Morgen den 14. marschiren das Regiment Anhalt, Grenadierbataillon Kleist,

Regiment Knoblauch, Ferdinand von Preußen, Grenadierbataillon Finck und 1te Bataillon Baireuth, ferner 3 Bataillone Garde, Retzow wie auch Truchses, Grenadierbataillon Bülow und Regiment Moritz. Den 15. Grumbkow. Schenckendorf, das 2te Bataillon Baireuth, ingleichen rücken nach Gieshübel 2 Bataillone, 2 nach Gottleube, 1 nach Kotta, 1 nach Hernsdorf (Hermsdorf). Diese Bataillone bestehen aus 2 Bataillonen Zastrow, 1 Lengerfeldt, 1 Billerbeck, 1 Ramin, 1 Gemming. 5 Eskadrons Sczekuli nach Zöst (Zehista?), wovon eine in Gottleube bleibt, welche alle 5 Tage abgelöst werden wird, wie denn auch der General Zastrow die Infanterie wird wechseln lassen. 3 Eskadrons Sczekuli kommen auf die nächsten Dörfer bei Freiberg, und 2 Eskadrons bei Dippoldiswalde. Diese rücken erst den 15. dahin, und Ziethen kann nicht eher wegmarschiren, bis diese da sein."

„Winter-Postirung in der Lausitz und Sachsen."

„7 Bataillons unter Kommando des Generallieutenants von Lestwitz in und bei Zittau. Nämlich: 2 Bataillons Jung-Kleist, 2 Prinz Heinrich, 2 Münchow, 1 Grenadierbataillon Möllendorf, 5 Eskadrons Normann, 10 Puttkammer."

„6 Bataillons bei der Elbe unter Kommando des Generalmajors von Zastrow. Nämlich 3 Bataillone in Gottleube (Billerbeck, Lengerfeldt, Ramin), 3 in Gieshübel (2 Zastrow, 1 Gemming). Sollten sie daselbst nicht alle Platz haben, so können sie Kotta und Hermsdorf zu Hülfe nehmen. 5 Eskadrons von Sczekuli nach Zehist (Zehista). Hiervon wird eine Eskadron nach Gottleube kommandirt, welche allda untergebracht, und wenn es an Ställen fehlen sollte, ein Stall von Brettern gebaut werden muß. Diese Eskadron wird alle Tage von Zehist abgelöst. Noch bleiben bei dem General von Zastrow 100 Fußjäger."

„3 Bataillons unter Kommando des Generalmajors Manstein in Dippoldiswalde. Nämlich: 1 Bataillon Wangenheim, 1 Kanitz, 1 Neuwied und 2 Eskadrons Sczekuli, welche in

den nächſten Dörfern bei Dippoldiswalde untergebracht werden."

„5 Bataillons unter Kommando des Generalmajors von Hülſen bei Freiberg. Nämlich: 1 Bataillon Grumbkow, 1 Schenckendorf, 2 Winterfeldt, 1 Puttkammer. (Das letztere Bataillon kommt nach Strehlen oder Noſſen.) 5 Eskadrons Szekuli, welche nach den nächſten Dörfern Freudenſtein (Freibergsdorf?), Rinne, Ertz-Kauf und Müntzbach zu liegen kommen."

„5 Bataillons unter Kommando des Generalmajors von Knoblauch bei Chemnitz, nämlich: 2 Bataillone Knoblauch, 2 Ferdinand von Preußen, 1 Finck (nach Frankenberg). 5 Eskadrons Ziethen. Von Chemnitz wird ein Kommando von 1 Major mit 200 Mann und 50 Huſaren nach Zſchopau detaſchirt, welches aller 8 Tage abgelöſt wird. Dieſes muß nach der Gegend von Marienberg zu patrouilliren, auch muß der Weg von Thum auf Annaberg, desgleichen von Schönberg (Schneeberg?) auf Annaberg wohl obſerviret werden."

„5 Bataillons unter Kommando des Generallieutenants von Ziethen, welcher auch die Poſtirung bei Chemnitz kommandirt, bei Zwickau. Nämlich: 2 Bataillone Prinz Ferdinand von Braunſchweig, 2 Kalckſtein, 1 Bandemer. Dieſes letztere kann nach Lichtenſtein oder Penig gelegt werden. Bei dieſen 5 Bataillons ſtehet der Generalmajor von Itzenplitz; ingleichen 10 Eskadrons von Baireuth in Grimitſchau, Milau, Glaucha, Hohnſtein, Stollberg, Waldenburg, Burgſtädt, Werdau, Hartenſtein, Garnsdorf (Günsdorf?), Auerswald (Auerbach?). Außerdem noch 5 Eskadrons von Ziethen-Huſaren zu Frauenreith (Freireuth?), Stein-Pleiß, Reuth, Belwitz (Pöhl?), und Leubnitz. Bei dieſer Poſtirung wird noch notirt, daß 1 Bataillon nach Reichenbach verleget werde, welches von da 100 Mann nach Plauen detaſchirt, ingleichen 100 Huſaren, welche den Weg nach Hof und Adorf patrouilliren müſſen. Dieſes Kommando wird aller 8 Tage abgelöſt. Auch nimmt der General von Ziethen 100 Fußjäger mit."

„Winterquartiere der übrigen Regimenter."

„4 Bataillons in Pirna, nämlich: 2 Markgraf Karl, 2 Rohr."

„12 Bataillons in Dresden, als 3 Garde, 1 Retzow, 2 Fürſt Moritz, 2 Bevern, 2 Itzenplitz, 2 Manteuffel."

„2 Bataillons Hülſen zu Wilsdruf und im Plauen'ſchen Grunde."

„1 Grenadierbataillon Bülow zu Radeburg."

„1 Bataillon Alt-Kleiſt zu Döbeln."

„2 Bataillons Pritz zu Meißen."

„4 Bataillons zu Leipzig. Nämlich: 1 Grenadierbataillon Kleiſt, 3 Anhalt."

„4 Bataillons zu Bautzen. Nämlich: 2 Bataillons Prinz von Preußen, 2 Forcade."

„1 Bataillon Neuwied zu Torgau."

„5 Eskadrons Truchſes bei Freiberg, nämlich zu Elend, Seelen, Donat, Lösnitz, Hilbersdorf, Konradsdorf."

„5 Eskadrons Katt-Dragoner in die Dörfer bei Torgau, wo anjetzo das 2te Bataillon von Baireuth lieget."

„5 Eskadrons Gensdarmes bei Wurtzen zu Kitzſchwitzſch (Niſchwitz?), Euplitz (Liplitz?), Zſchocka (Zſchorna?), Kortitz (Korlitz?), Kühnitzſch."

„5 Eskadrons von Markgraf Friedrich in und bei Grimma, als zu Grimma, Merchau, Trebſen, Leipnitz, Theben (Döditz?) und Hohnſtädt."

„5 Eskadrons Leibregiment in und bei Weißenfels nach Reichen (Röcken), Pürſten, Rippach, Rietbach (Wiederbach?), Dölitz."

„5 Eskadrons Karabiniers zu Borna, Rötha, Lobſtädt und Geſtewitz."

„5 Eskadrons Prinz von Preußen bei und in Eilenburg, als Tallwitz, Wedelwitz, Groitſch und Coſſer (Coſſen?)."

„5 Eskadrons Drieſen bei Strehla und Oſchatz, als zu Strehla, Rieſka (Rieſa?), Merkwitz, Bornitz, Zauwitz, Porna und Pantzig (Gantzig?)."

„5 Eskadrons Rochow, davon 3 Eskadrons in Dresden und 2 in Großen-Hain."

„5 Eskadrons Baron Schönaich zu Pegau, Lützen, Goritz (Groitzſch?) und Zeitz (?)."

„3 Eskadrons Garde du Corps nach Leipzig."

„4 Eskadrons leichte Dragoner zu Pförten, Forsta und Spremberg."

„Die Artillerie und Pontons sammt Trän in den Dörfern zwischen Dresden und Meißen: in Kaditz, Serkwitz; Ketschenbrenda, Wölffnitz, Briesnitz, Weisdropp, Niederwarta, Konstappel."

„Das Feldjägerkorps zu Neudörfchen bei Dresden."

„Das Proviantfuhrwesen zu Mühlberg, Liebenwerde und Umgegend."

Den 14. „Berrwalde. Bogislaw. Die Offiziers müssen in den Quartieren wohl alerte sein auf Alles was darin passirt und was vor Umgang Bürger und Soldaten mit andern Leuten haben; an denen Posten muß Alles wohl examinirt werden und besonders wenn man vermuthen kann, daß es Briefträger sein. Das 2te und 3te Bataillon Garde und Retzow ziehen bei der Katholischen Kirche auf, das 1te Gardebataillon vor Königs Quartier."

Der König hielt an der Spitze des ersten Gardebataillons seinen Einzug in Dresden und bezog das für ihn eingerichtete Brühl'sche Palais. Er schickte den Herrn von Cocceji sogleich an den Französischen Gesandten, Herrn von Broglio, um demselben sagen zu lassen, er möge Dresden verlassen. Da Cocceji diesen nicht zu Hause fand, weil er bei der Königin war, so erhielt er Befehl, sich nach dem Schlosse zu begeben, um dort dem Gesandten den Befehl des Königs mitzutheilen. Im Vorzimmer fand Cocceji einen Pagen, den er für den Gesandten hielt und Französisch anredete. Dieser, ein Deutscher, antwortete auf die Frage Cocceji's, ob er den Gesandten vor sich habe, **oui**, ohne die Frage verstanden zu haben. Hierauf richtete Cocceji diesem seinen Auftrag aus, als er nun aber mit einem Male die Hoflivree des Pagen bemerkte, wollte er vor Aerger platzen und befahl diesem zornig, den Gesandten sogleich herbeizurufen, welcher auch erschien. Cocceji richtete gleichwohl nicht viel aus, und nach vielem Hin und Her schickte der König Herrn von Broglio endlich den gemessenen Befehl, auf der Stelle abzureisen. Der König ließ auf diese Art dem Französischen Gesandten die Behandlung, welche

der seinige am Französischen Hofe erfahren hatte, entgelten.

Der Marschall Keith mußte den König bei der Königin von Polen, wegen des unterlassenen Besuchs, entschuldigen.

Den 15. (Lücke.)

Den 16. „Stolpe. Ludwig. Es soll ein Staabsoffizier das Lazareth visitiren, ob die Kranken und Blessirten gut verpflegt werden."

Den 17. „Retzow. Es soll fleißig patrouillirt werden."

Die Winterquartiere bringen nun, wie gewöhnlich, das tägliche Einerlei, und ich höre daher auf, mein Tagebuch in der bisherigen Art fortzuführen, da ich nicht viel mehr, als die täglichen Parolen geben könnte. Nur der Tage, welche mir der Aufzeichnung Würdiges liefern, soll hier noch Erwähnung geschehen.

Der Prinz Moritz inspicirte die Posten längs der Grenze, und da man in Erfahrung gebracht hatte, daß der Feind einen Einfall in Sachsen, vom Voigtlande her, beabsichtige, und daß geheime Emissäre selbst kleine Magazine zu diesem Behufe unter der Hand anlegten, so wurden überall dahin, wo man dieses vermuthete, Truppen abgesendet, um diese aufzuheben. Der König selbst machte in Begleitung des Oberstlieutenant Balbi eine Tour nach Leipzig und von da nach Weißenfels, um das Terrän zu rekognosciren, war aber nach drei Tagen bereits zurück.

Man hat übrigens keinen Begriff von unserem übeln Verfahren hierselbst. Das Porzellanmagazin wurde für 120,000 Thaler an die Juden verkauft. Der Sächsische Hof befand sich in der drückendsten Geldnoth. Die Hälfte der Einwohner Dresdens hatte von ihren Zinsen oder den Spenden des Königs von Polen gelebt. Da diese nun aber jetzt ausblieben, so entstand eine große Noth. Der König hatte sich der Bank, Steuer genannt, bemächtigt, die Pensionen waren sämmtlich gestrichen. Die Theuerung der Lebensmittel war außerordentlich groß. Der Scheffel Roggen kostete einen Friedrichdor. Der Gräfin Brühl, einer ausgezeichneten Frau, die keine Mitschuldige ihres Mannes war, den sie

nicht einmal liebte, ließ der König nicht eben Verbindliches sagen.

Der König verließ sein Palais nie. Herr von Balbi und der Prinz Ferdinand von Braunschweig waren seine Abendgesellschafter und supirten auch gewöhnlich mit ihm. Die Prinzen verkehrten untereinander und speisten gewöhnlich alle drei nach der Reihe bei einem von ihnen oder beim Prinzen Ferdinand von Braunschweig in Gesellschaft des Grafen Lamberg, des Stallmeisters Baron von Reiswitz, der beiden Coccejj, Marwitz's von den Garden, des Adjutanten vom Marschall Keith, Schwerin's und des Abbe de Prades. Dem Könige fing der Krieg an Ekel zu erregen, seitdem Herr von Knyphausen von Paris hatte abreisen müssen. Alles weissagte uns für das 1757ste Jahr einen Krieg, dessen Ende das Preußische Haus entweder sehr mächtig machen oder ja herabbringen mußte, daß es sich niemals von seinem Falle erholen konnte.

Aus dieser Ruhe wurden wir mit einem Male durch die Nachricht aufgeschreckt, daß ein Oestreichisches Korps von 24,000 Mann sich bei Rumburg und Schluckenau zusammenziehe. Der Herzog von Bevern erhielt daher Abends den 9. December Befehl, mit dem Regimente Manteuffel nach der Lausitz zu marschiren. Das Grenadierbataillon Bülow in Radeburg, 2 Bataillone Prinz in Meißen und 5 Schwadronen Rochow erhielten zu eben dieser Zeit Befehl eiligst dahin aufzubrechen.

Den 10. December sah der König das Regiment Manteuffel abmarschiren und befahl dem Prinzen Heinrich die Expedition mitzumachen. Um 9 Uhr früh erhielt der Prinz den Befehl und in einer Viertelstunde befanden wir uns bereits außerhalb Dresdens an der Spitze des Regiments. Gegen 4 Uhr Nachmittags kamen wir in Schmiedefeldt an.

„Landshut. Hektor. Morgen früh um halb 7 Uhr Generalmarsch, um 7 Uhr Vergatterung. Der Marsch geht nach Bautzen und können Furiere und Furierschützen vorausgehen, und sich bei dem Oberstlieutenant Forcade melden. Gute Ordre in allen Stücken."

Den 11. Um 3 Uhr kamen wir in Bautzen an. Das

Regiment Manteuffel bekam die Quartiere in der Vorstadt. Man hatte beschlossen den folgenden Tag hier Ruhetag zu machen, weil die Artillerie, welche in 12 Zwölfpfündern bestand, und die Wagen nicht hatten folgen können. Da aber die Nachrichten des Generallieutenant Lestwitz über die feindlichen Unternehmungen sehr unbestimmt waren, so wurde befohlen, daß die Regimenter Manteuffel und Prinz von Preußen, welches hier in Garnison lag, sich bereit halten sollten, beim ersten Befehle abzumarschiren.

„Liebau. Gregorius. Es soll Alles marschfertig sein. Von jedem Regimente bleiben 1 Lieutenant, 2 Unteroffiziere und 30 Mann. Darüber hat der Hauptmann Petersdorf von Prinz von Preußen das Kommando."

Den 12. Früh um 9 Uhr wurde beschlossen nach Löbau zu marschiren. Das Regiment Prinz von Preußen hatte die Avant-, das von Manteuffel die Arriegarde. Die Kanonen, welche den Abend vorher noch angekommen waren, fuhren zwischen den Bataillonen. Das Regiment Rochow blieb in den Dörfern um Bautzen. Das Regiment Pritz und das Bataillon Bülow rückten heute in Bautzen ein. Nachmittag um 4 Uhr kamen wir in Löbau an, wo das Grenadierbataillon Möllendorf in Garnison lag. Der Herzog von Bevern und der Prinz Heinrich nahmen ihre Quartiere in der Stadt. Das Regiment Prinz von Preußen bezog die Dörfer Alt-Löbau und Oelsa, das Regiment Manteuffel die Dörfer Bellwitz, Korbitz und Rosenhain. Der Major Möllendorf versicherte, daß die feindlichen Posten durchaus nicht verstärkt worden seien, die Briefe des Königs jedoch nahmen als ganz bestimmt an, daß wir angegriffen werden würden.

Den 13. rekognoscirte der Herzog das Terrän und die Wege nach Rumburg und Schluckenau und wählte eine Stellung für den Fall eines Angriffs. Das Regiment Rochow kam nach Bischdorf und Hermsdorf (Herwigsdorf?), das Bataillon Bülow in die Stadt, das erste Bataillon von Pritz nach Dehsa, das zweite blieb in Bautzen, um die Wagen zu eskortiren und erreichte uns erst den folgenden Tag.

Der General Lestwitz, welcher mehrere Male in Zittau von

den Panduren beunruhigt worden war und viel von Friedland her fürchtete, wünſchte, daß der Herzog eine ſtarke Garniſon nach Oſtritz legen möchte. Da der Herzog jedoch ſein Augenmerk ganz wo anders hin gerichtet hatte und vor allen Dingen ſeine Truppen zuſammen halten wollte, ſo ging er nicht darauf ein, ſondern beſchloß vielmehr, den andern Tag ſelbſt nach Zittau zu gehen, um mit eigenen Augen zu ſehen, weil er mit Recht fürchtete, daß, wenn er die Schleſiſche Grenze zu ſehr verſtärke und ſich hier ſchwäche, es dem Feinde über Rumburg und Schluckenau leicht werden möchte, zwiſchen Löbau und Zittau durchzubrechen. Auch mußte er ſeine Truppen um ſo mehr zuſammenhalten, als die Befehle des Königs beſtimmt dahin gingen, über jedes feindliche Korps herzufallen und es zu vernichten.

Alle Nachrichten des Königs ſprächen immer noch von einem uns nahe bevorſtehenden Angriffe. Die Bemerkungen, welche wir an Ort und Stelle Gelegenheit hätten zu machen, beſtätigten uns nur das Gegentheil. Alle unſere Spione ſchilderten uns die feindlichen Poſten in vollkommener Ruhe und Unbeweglichkeit.

„Friedland. Hubertus. Die Regimenter ſollen in marſchfertigem Stande ſein und alle Prekautions nehmen, im Fall ſie vom Feinde attakirt werden. Die Regimenter ſollen eine Liſte eingeben, auf wie viel Tage ſie Brodt und Furage haben, und ob ſie Schlachtvieh haben. Die Ordonnanzoffiziere ſollen zwiſchen 9 und 11 Uhr ablöſen.“

Den 14. Der Herzog ging nach Zittau. Der Prinz Heinrich beſah den Weg von Oſtritz nach Zittau und das Dorf wo das Regiment Rochow lag. Abends kam der Herzog zurück; er hatte Alles in vollkommener Ruhe vorgefunden.

„Pöſkenhain. Euſtachius. Die Regimenter ſollen in marſchfertigem Stande ſein, um auf erhaltene Ordre ſogleich aufbrechen zu können. Die Equipage- und Artilleriepferde müſſen bei dieſem harten Froſt ſtets geſchärft ſein. Wenn die Regimenter in ihren Quartieren Brodt bekommen können, ſo ſollen ſie das gelieferte ſparen. Die Regimenter ſollen fleißig ſuchen Kundſchaft vom Feinde bekommen zu können. Alle

Wege von einem Quartier zum andern, wie auch nach Zittau, Oſtritz und denen Höhen, wo der Sammelplatz iſt, gegen Rumburg und Schluckenau müſſen ſich die Staabsoffiziers wohl bekannt machen."

Den 15. Der Herzog beſah das Dorf, wo das Regiment Pritz lag. Mit dem General Leſtwitz war er übereingekommen, das Bataillon Möllendorf nach Bernſtadt, zwiſchen Zittau und Löbau, zu legen.

„Striegau. Maximus. Das Bataillon Möllendorf marſchirt morgen früh um 9 Uhr nach Bernſtadt. Dagegen kommt das erſte von Preußen in die Stadt, das zweite bezieht die Quartiere des erſten Bataillons in Alt-Löbau und das zweite von Pritz kommt nach Oelſa. Künftighin ſoll allemal ein Adjutant zur Parole kommen. Es wird nochmals erinnert, daß die Staabsoffiziere ſich die Wege bekannt machen."

Unſere ſämmtlichen Streitkräfte beſtehen in folgenden:

In Löbau der Herzog von Bevern und der Prinz Heinrich mit dem Grenadierbataillon Bülow, 2 Prinz von Preußen, 2 Manteuffel, 2 Pritz.

In Zittau der Generallieutenant Leſtwitz und die Generalmajore Meinicke und Kleiſt mit 2 Bataillonen Prinz Heinrich, 2 Jung-Kleiſt, 1 Münchow in der Vorſtadt, 1 Münchow mit 50 Dragonern von Normann und 50 Huſaren von Puttkammer zu Hirſchfeld. 5 Eskadrons Dragoner von Normann in Hertsdorf (Herwigsdorf oder Bertsdorf?), Hennersdorf und Seiersdorf (Seiffersdorf?).

In Bernſtadt das Grenadierbataillon Möllendorf.

In Görlitz der Generalmajor Forcade mit 2 Bataillonen Forcade, bei Görlitz in Biſchdorf und Hermsdorf 5 Eskadrons Rochow.

In Ebersdorf und Ottenhain 5 Eskadrons Katt, welche morgen aber erſt ankommen ſollen.

In Groß-Schweinitz gegen Rumburg 50 Huſaren und 50 Dragoner.

Die Bäckerei befindet ſich in Löbau, beſteht in 5 Oefen und hat heute zu backen angefangen.

Nach unſern Nachrichten ſind die Oeſtreichiſchen Poſten:

In Krottau (Grottau?), eine halbe Meile von Zittau, 100 Panduren, 50 Huſaren, 30 Dragoner, welche alle 4 Wochen von Friedland aus abgelöſt werden.

In Reichenberg der General Laſcy mit 300 Mann.

In Ringelhain eine Meile von Zittau ungefähr 300 Panduren und Huſaren.

In Friedland, zwei gute Meilen von Zittau, ungefähr 1000 Mann Infanterie, Kroaten, Huſaren und 4 oder 6 Kanonen, welche der Oberſt Graf Heberſtein kommandirt.

In Rumburg der General Maquier nebſt 300 Mann und 2 Kanonen.

In Schluckenau 100 Kroaten und Huſaren.

Auf der ganzen Seite von Böhmen ſtehen überdieß Poſten von 10 und 15 Mann, jedoch keiner auf Sächſiſchem Boden.

Auch heute noch klingen die Nachrichten vom Könige ſehr kriegeriſch. Er läßt es ſich nicht ausreden, daß ſich eine feindliche Armee gleichſam hinter einem Vorhange zur Ausführung eines bedeutenden Unternehmens zuſammenzieht, obgleich alle unſere Patrouillen und Spione das Gegentheil behaupten. Auch iſt es ſehr ſchwer dieſes bedeutende Unternehmen bei allem menſchlichen Scharfſinn zu errathen, der Feind müßte denn einen neuen Feldzug beginnen wollen, wozu aber wahrlich jetzt nicht die Jahreszeit iſt. Hierzu kommen noch die Unwegſamkeit des hier ſchon an und für ſich ſchwierigen Terräns und die Erſchöpftheit der Lauſitz. Alles dieſes macht die Abſicht, den Feldzug mit einem Einfalle in dieſe Provinz zu beginnen, wenig wahrſcheinlich.

Aber auch angenommen, der Feind bringt wirklich in mehreren Kolonnen zu gleicher Zeit vor, z. B. über Friedland, zwiſchen Zittau und Lauban, ſo brauchen wir uns nur zu vereinigen und über ſeine, der Verpflegung und Jahreszeit wegen unmöglich ſtets ſchlagfertig zuſammen zu haltenden Kolonnen herzufallen und einzeln zu ſchlagen. Gelingt dieſes aber, bei überlegenen feindlichen Kräften nicht, ſo zieht man ſich langſam gegen Dresden zurück, bis die von daher zu erwartende Unterſtützung herbeigekommen iſt. Will der Feind

jedoch der Schlesischen Armee über Zittau und Berustadt zu Leibe, so ändert dieses nichts in unsern Operationen, denn überall, besonders wenn er sich zwischen den König und uns schiebt, giebt er seine Flanken preis, und ist er bereit, um jeden Preis etwas Ernstliches zu unternehmen, so sind wir gleichfalls bereit und entschlossen, koste was es wolle, uns ein Land zu erhalten, aus dem wir unsere Subsistenzmittel und bedeutende Contributionen ziehen. Hat der Feind jedoch nur die Absicht etwas auf Zittau oder einen andern unserer Posten zu unternehmen, so ist beschlossen, im Fall er von Friedland aus nach Ostritz oder Zittau geht, dahin zu Hülfe zu marschiren; kommt er jedoch über Schluckenau und Rumburg, welche Oerter 2 Meilen vor unserer Front liegen, wenn man Löbau durch das Zittauer Thor verläßt, so will man anfangs die Höhen, welche dem Schluckenauer und Rumburger Wege gegenüberliegen, besetzen und ihn dann bei Passirung der Dörfer Groß-Schweinitz und Lawalde, welche er nothwendigerweise passiren muß, über den Haufen werfen. Sollten die feindlichen Streitkräfte den unsern aber zu überlegen sein, so soll sich unser rechter Flügel an die Stadt stützen und der linke eine die ganze Gegend beherrschende Anhöhe besetzen. Durch diese Aufstellung deckt man die Stadt und verlegt den Weg nach Zittau. Diese verschiedenen Dispositionen sind den Staabsoffizieren mit dem Befehle übergeben worden, sich mit den Wegen genau bekannt zu machen.

Den 16. „Schweidnitz. Junius. Die Regimenter sollen die Brodt- und Fyrageliſten richtig einschicken und alerte in ihren Quartieren sein, im Fall sie vom Feinde attakirt würden. Wenn's an Bier und Brantewein fehlt, soll's gemeldet werden."

Das Regiment Katt kam heute an und bezog Ebersdorf und Ottenhain. Alles war ruhig, jedoch patrouillirte der Feind fleißiger, als gewöhnlich.

Den 17. „Reichenbach. Justinus."

Der Herzog und der Prinz Heinrich gingen heute nach Bernstadt, wo sie eine Zusammenkunft mit dem Generallieutenant Lestwitz verabredet hatten, um sich mit dem Terrän daselbst bekannt

zu machen und eine Disposition für eine bevorstehende Besetzung desselben zu entwerfen. Die Stadt selbst ist klein, ohne Mauer und liegt in einem Grunde, der von Höhen gebildet wird, welche die Stadt umschließen. Nachdem sie um 4 Uhr Nachmittags zurück waren, wurde folgende Disposition an die Regimentskommandeure ausgegeben.

„Disposition vor des Herzogs Korps."

„Es sind vier Dispositiones choisiret, allwo das Korps aus denen Kantonnirungsquartieren zusammenstoßen, um nach differenten Umständen sich formiren zu können."

„Die erste Position ist, wenn der Feind von Rumburg her debouchiren sollte, so setzet sich der linke Flügel an Klein-Schweinitz und der rechte auf die Höhe, wo die erste Stange gesetzt worden, die Stadt Löbau im Rücken."

„Die zweite Position, wenn der Feind von Schluckenau über Lawalde herkommen sollte, so setzet sich der linke Flügel auf die Höhe, wo der einzelne Tannenbaum oder Tannenbüsch und die zweite Stange stehet, Alt-Oelsig und Klein-Dehsa im Rücken, jedoch letzteres etwas rechter Hand."

N. B. Bei diesen beiden ersten Dispositiones bleibet die Bagage, außer den Geldwagen und Chaisen, in denen Kantonnirungsquartieren bis auf fernere Ordre, unter der Bedeckung von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 30 Mann.

„Die dritte Position ist, wenn der Feind mehr linker Hand von Georgswalde über Ebersbach einbrechen wollte, so setzet sich der rechte Flügel an die Stadt Löbau und der linke Flügel auf die große Höhe, der Löbauer Berg genannt. Bei dieser Gelegenheit bleibt die Stadt mit der ordinären Wache besetzt und die Equipagen derer Bataillons, so in selbiger stehen, darin. Die Equipagen aber vom zweiten Bataillon Preußen, den Regimentern Pritz, Rochow und Katt folgen denen Regimentern. Erstere nehmen ihren Marsch die Stadt rechts lassend und letztere den Löbauer Berg links-lassend."

„N. B. Die Bagage von Manteuffel kann bei dieser Occasion in denen Kantonnirungsquartieren, wie vorgesaget, bleiben."

„Die vierte Zusammenziehung des Korps geschiehet, wenn der Feind auf Zittau oder über Ostritz etwas tentiren sollte, in der Gegend von Bernstadt, allwo das Möllendorf'sche Bataillon und Forcadisché Regiment zu uns stoßen. Bei dieser Gelegenheit wird von denen Regimentern sogleich sämmtliche Bagage mitgenommen, auch gehet aus Löbau Alles, was noch vom Proviantfuhrwesen darin vorhanden, mit."

„Die Herren Kommandeurs derer Regimenter und Bataillons haben demnach auf alle Fälle sich zu prepariren die Wege sich genau bekannt zu machen, und wenn befohlen wird, nach der ersten, zweiten, dritten oder vierten Disposition zu marschiren, Alles vorgeschriebener Maßen zur Exekution zu bringen. Doch müssen die Herren Kommandeurs und Stabsoffiziers diese Ordre vor sich behalten und nicht bekannt machen, bis eine oder die andere zur Exekution zu bringen befohlen wird."

„Der Capitain Kitscher hat bei der Artillerie Alles möglichst zu veranstalten, daß die schweren Kanons und Ammunitionswagen auf alle vier Fälle sogleich mit denen Bataillons aus Löbau marschiren und solchen folgen können. Ingleichen wird der Oberstlieutenant von Bülow zu disponiren haben, daß das Proviantfuhrwesen auf alle Fälle sogleich bespannt und auf fernere Ordre parat gehalten werde, bei der vierten Disposition aber sogleich denen hiesigen Bataillons folgen können."

„Die Bataillons rangiren sich bei den drei ersten Vorfällen nachstehenderweise: Auf den rechten Flügel Bülow, dann Preußen, Pritz, Manteuffel. Rochow und Katt im zweiten Treffen."

A. W. H. v. Bevern.

„N. B. Die Herrn Kommandeurs und Stabsoffiziers haben genaue Erkundigungen einzuziehen, wie die Wege von ihren Quartieren nach Schluckenau und Rumburg führen, wie viel derselben sein und wie solche beschaffen, wie viel Defilés zu passiren, ob solche enge, breit oder lang oder kurz, durch Berge, Dörfer, Hölze, Wässer oder hohle Wege formiret werden, welcher Weg die wenigsten und facilesten habe, ob man rechter oder linker Hand, oder

gerade von vorn zu in die vorgedachten Oerter hineinkommen oder wie viel Avenues ſolche haben, damit, wenn man daſelbſt etwas tentiren wolle, jeder eine gute Kenntniß von der Lage dieſer Poſten habe."

Den 18. Der Prinz Heinrich ging heute, begleitet von den Oberſten Seidlitz und Plathen und dem Oberſtlieutenant Bülow, nach Zittau. Nachdem die Tour um die Stadt gemacht worden war, ſpeiſten wir beim Generallieutenant Leſtwitz. Die Anordnungen, welche dieſer getroffen hatte, waren nicht zur Zufriedenheit des Prinzen ausgefallen. Sie beſtanden in einem an mehreren Orten leicht zu überſchreitenden trockenen Graben und Benutzung einer niedrigen Mauer, die jedoch nicht krenelirt und nur ſehr mager mit Gerüſten zur Vertheidigung verſehen worden war. Hinter derſelben lag eine Art ziemlich breiter Wallgang und hinter dieſem eine acht Fuß hohe Mauer.

Den 19. „Liegnitz. Rudolf. Die Regimenter ſollen die Lebensmittel, ſo man ihnen nach den Dörfern bringet, nach billigem Preis bezahlen und die Leute alsdann fahren laſſen."

Der Herzog und der Prinz rekognoscirten heute den Weg nach Schluckenau, der durch Lawalde führt und wo wir einen Huſarenpoſten hatten. Dieſer Weg wird von einem [illegible] Bache und mehreren Engwegen durchſchnitten.

Den 20. „Hainau. Notapius. Die Poſten in denen Dörfern ſollen wohl alerte ſein und acht geben, ob ſich verdächtige Leute bei ihnen aufhalten und ſie anher ſchicken. Die Stabsoffiziere ſollen ſich bemühen Nachrichten vom Feinde zu bekommen."

Den 21. „Lieben. Albertus. Sowohl Infanterie als Kavallerie ſoll beſtändig alerte ſein, und die geſattelten Pikets allezeit bereit."

„Der Generallieutenant Leſtwitz meldete aus Zittau, wie geſtern zu Mittag der Feind mit 300 Pferden ſich vor dem Dorfe Herwigsdorf ſehen laſſen, und nachdem er beinahe eine Stunde vor dem Dorfe geſtanden und die zwei Vedetten von denen Normann'ſchen Dragonern (ſo in dem Dorfe nebſt dem General und der Leibeskadron geſtanden), welche im Zurück-

reiten in einen hohlen Weg gestürzt, gefangen genommen und sich darauf hinter das Dorf Scheibe zurückgezogen habe. Der General Normann, so durch das lange Verweilen dieses Kommandos Zeit gewonnen, seine Eskadron aufsitzen zu lassen, hatte hierauf 1 Offizier mit 30 Pferden dem Feinde nachgeschickt, um ihn zu rekognosciren. Da nun selbiger etwas zu weit vorwärts sich gemacht und über ein Defilé gegangen, wollte der Feind selbigen zu kupiren suchen, worauf der Offizier sich auf den General Normann repliirt, so mit der ganzen Eskadron ihm zu Hülfe gekommen und mit dem Feind le coup de pistolet gemacht. Diese kleine Aktion hat von 1 Uhr Nachmittags bis halb 2 Uhr gedauert, der Feind hat 4 Todte auf dem Platze gelassen und 2 Blessirte, worunter ein Wachtmeister, welcher ausgesaget, daß sie vom Spleniſchen Regiment, so aus Italien gekommen und dessen Oberster Dies hieße. Man rechnet ihnen an 30 Blessirte, so sie mitgenommen. Unserseits haben wir einen Todten und 2 Blessirte; dem Fähnrich von Brausen ist sein Pferd todtgeschossen worden. Der Feind hat sich über den kleinen Fluß, Alt-Wasser genannt, zurückgezogen und ist, wie die ausgeschickten Patrouillen versichern, über Nacht in Spitz-Kunersdorf geblieben. Es ist besonders zu rühmen, mit wie viel Bravour die Leib-Eskadron den Feind repussiret, jedoch ist nöthig zu gedenken, wie der Oestreichische Kommandeur sein Handwerk schlecht verstanden, da er so lange vor dem Dorfe gestanden und dem General Normann die Zeit gelassen, seine Leute versammeln und aufsitzen zu lassen. Hätte der Feind die Hälfte seines Kommandos vor dem Dorfe halten und die andern in's Dorf hineinprellen lassen, so weiß ich nicht, ob es so gut vor uns ausgeschlagen wäre. Ein Jeder weiß, was es heißt, inopinement in einem Quartier überfallen zu werden, und besonders vor die Kavallerie, so nicht weiß, ob sie sich oder ihre Pferde vertheidigen soll."

„Ich glaube, daß wir unserseits auch gefehlet, ihnen die Reträte nicht schwerer gemacht zu haben, oder nicht andere Eskadrons, worunter die in Groß-Hennersdorf, ihnen nicht in den Rücken geschickt zu haben. Ich suponire, daß jeder Kommandeur alle Wege von seinen Quartieren kennt, und wie

man den Feind, auf eine oder andere Art, kupiren kann, wenn er ein benachbartes Quartier angreift. Man ſagt, daß ſie etwas Kroaten bei ſich rückwärts zu ihrem Sutien gehabt, ſo man je dennoch nicht geſehen. Dieſer Methode hat ſich der Feldmarſchall Schwerin in dieſer Kampagne bedient, ſeine Huſaren durch Infanterie beſtändig ſuteniren zu laſſen, und wäre zu wünſchen, ihm zu imitiren. Der Huſar wird dadurch hardi und enkuragirt, denn es iſt nichts, was mehr zaghaft machen kann, als ſich hinterwärts nicht gedeckt zu wiſſen, und bei der ſchönſten Entrepriſe Gefahr zu laufen, kupiret zu werden."

Den 22. „Parchwitz. Gotthardt. Die Regimenter ſollen alerte und beſtändig marſchfertig ſein."

Man ging damit um, eine Unternehmung auf Rumburg zu machen, wo ſich ein Pandurenpoſten befand. Die Stadt iſt offen, hat aber ein dem Grafen Gallas gehöriges Schloß. Bei der Stadt befindet ſich das Dorf Ehrenberg, worin das Spleniſche Huſarenregiment liegt.

„Die Kolonne der Pommerſchen Regimenter kam heute an, das Regiment Darmſtadt in Görlitz."

Den 23. „Steinau. Pankratius. Die gegebenen Ordres wohl zu obſerviren. Die zwei Kompagnien von Manteuffel, ſo bis dato in Wendiſch-Paulsdorf gelegen, rücken morgen nach Tiefendorf."

Der Herzog, begleitet vom Prinzen Heinrich, rekognoscirte heute das Dorf Klein-Schweinitz auf dem Wege nach Rumburg, vielleicht um hier einen Infanterieposten zu etabliren, auf den die übrigen, bei der bevorſtehenden Unternehmung auf Rumburg, ſich zurückziehen können.

Den 24. „Leubus. Urbanus. Die Regimenter müſſen alle marſchfertig ſein, damit, wenn ſie Ordre bekommen, gleich aufbrechen können."

Den 25. „Neumarck. Gottfried. Die Regimenter ſollen alle wohl alerte ſein. Wenn das Regiment Darmſtadt kommt, ſo ſoll der Oberſtlieutenant von Forcade die Offiziers von allen gegebenen Ordres informiren."

Der Herzog war den Tag vorher in Herrnhuth geweſen, wo er ſich mit dem Generallieutenant Leſtwitz ein Stelldichein

gegeben hatte, um über ein Unternehmen auf Rumburg oder Friedland Verabredung zu treffen. Bei seiner Zurückkunft fand er jedoch einen Brief des Königs vor, in welchem der König seine Genehmigung nur unter der Bedingung dazu gab, daß kein Mann dabei eingebüßt würde. Man stand daher und um so mehr davon ab, als man erfahren hatte, daß der Feind die Stellung zwischen Rumburg und Schluckenau verstärkt habe.

Da die Pommerschen Regimenter nach und nach ankamen, so marschirte das Grenadierbataillon Bülow heute nach Bautzen, um von da weiter nach Bischofswerda zu rücken, wo es die Winterquartiere, anstatt, wie früher bestimmt war, in Radeburg, nehmen sollte. Das Regiment Rochow ging in seine alten Quartiere zurück, nämlich 3 Schwadronen nach Dresden und 2 nach Großenhain. Das Regiment Darmstadt, geführt von seinem Chef, kam heute an und nahm seine Quartiere in den Vorstädten von Löbau. Das zweite Bataillon Preußen rückte für das Bataillon Bülow in die Stadt.

Da der König dem Herzoge von Bevern befohlen hatte, die 11 aus Pommern angekommenen Bataillone zur Sicherheit der Grenze mit zu verwenden, so bildeten die verschiedenen Posten hier fast eine zusammenhängende Kette. Der Herzog hatte hierzu folgende Disposition gegeben:

2 Bataillone Darmstadt in Löbau, 1 Grenadierbataillon Möllendorf in Guttmannsdorf (Kottmannsdorf?), 1 Bataillon Amstel in Ruppendorf, 1 desgleichen in Bernstadt, 5 Schwadronen Katt von Löbau bis Herrnhuth unter den Generalmajors Amstel und Katt. Sie erhalten ihre Verpflegung aus Löbau.

2 Bataillone Prinz Heinrich und 2 Jung-Kleist in Zittau, 1 Münchow in Hornitz (Körnitz?) bei Zittau, 1 desgleichen in Hirschfeld, 5 Schwadronen Normann von Zittau bis Herrnhuth, 5 Schwadronen Puttkammer in der Vorstadt von Zittau und in Olbersdorf unter dem Generallieutenant Lestwitz, den Generalmajors Meierinck, Normann und Jung-Kleist. Sie werden aus Zittau verpflegt.

2 Bataillone Würtemberg, 1 Braunschweig, der Artillerie- und Proviantträn in Görlitz unter dem Generalmajor von Schöning.

1 Bataillon Braunschweig und 1 Grenadierbataillon Waldau in Lauban, 1 desgleichen Billerbeck in Schönberg, 2 Schwadronen Husaren in Seidenberg und Markliſſa unter dem Generalmajor Prinzen von Braunschweig und werden aus Görlitz verpflegt.

1 Grenadierbataillon Kahlden in Greifenberg wird aus Schleſien verpflegt.

2 Bataillone Forcade und 2 Preußen in Bautzen unter Generalmajor Forcade.

1 Grenadierbataillon Bülow in Biſchofswerda.

Den 26. „Ohlau. Bonifacius. Die Adjutanten von den Regimentern ſollen die Briefe auf der Poſt ſelber holen, und wenn Geld darinnen befindlich, darüber quittiren. Alle Exceſſe werden verboten, und wenn welche vorgehen, ſollen die Kommandeurs derer Regimenter davor repondiren. Die Regimenter von Pritz und Manteuffel ſollen marſchfertig ſein, auf daß, wenns befohlen wird, ſie aufbrechen können."

„Das Bataillon von Bülow bekam Ordre, den andern Tag aufzubrechen und nach Biſchofswerda in ſein Stand- und Winterquartier zu marſchiren. Das Regiment von Rochow-Küraſſier nach Dresden und Großenhain.

Den 27. „Herrnſtadt. Erasmus. Die Regimenter von Manteuffel und Pritz marſchiren morgen um 8 Uhr. Das Regiment von Manteuffel kommt in die Dörfer Ober-Forſtgen und Salz-Förſtgen (Groß- und Klein-Förſtgen bei Bautzen?), das Regiment Pritz nach Geden (Göbau?). Die alten Wachen machen die Arrieregarde, die neuen die Avantgarde. Das Regiment Preußen marſchirt um 8 Uhr in ſeine Winterquartiere nach Bautzen. Um halb 8 Uhr muß das Regiment Darmſtadt, ſo heute angekommen, die Wachen ablöſen. Wenn Preußen ausrückt, rückt Darmſtadt ein. Wenn das Möllendorf'ſche Bataillon morgen in Gottmannsdorf (Kottmannsdorf?) eingerückt, ſo wird die Eskadron, ſo in Ottenheim geſtanden, nach Kunnersdorf rücken. 1 Lieutenant mit 25 Huſaren kommt nach Guttmannsdorf (Kottmansdorf?) ein anderer Lieutenant mit 25 Huſaren nach Ruppersdorf (Ruppendorf?), unter Kommando des Kommandeurs vom 2ten Bataillon Amſtel. Der

Rittmeister mit dem Rest nach Löbau. Das Regiment von Katt bleibt hier unter Kommando des Generallieutenant Lestwitz. Der Artillerieträn, so aus Dresden mitgekommen, bleibt in Bautzen. Die Kammeradschaften sollen alle ordentlich morgen vor die Quartiere der Kapitänes gebracht werden, und sollen die Kommandeurs derer Bataillons Prekautions wegen der Desertion nehmen. Die Regimenter Pritz und Manteuffel schicken morgen Ordonnanzoffiziere nach Bautzen."

Den 28. „Euras. Nikodemus. Pritz und Manteuffel marschirten nach der gestrigen Ordre. Der Herzog von Bevern und der Prinz marschirten mit Preußen nach Bautzen."

Den 29. „Breslau. Demetrius. Pritz marschirte nach Radeberg, Manteuffel nach Goldbach und Harthau. Die Prinzen blieben in Bischofswerda."

Den 30. „Ohlau. Germanus. Pritz rückte in Meißen ein, Manteuffel in Dresden unter Anführung der beiden Prinzen. Der König sah dem Einmarsch mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen zu."

Von dieser ganzen Expedition ist weiter nichts zu sagen. Sie wurde unnützerweise in Folge falscher Nachrichten unternommen. Der Feind hatte seinen Zweck, unsere Truppen auf den Beinen zu erhalten, erreicht.

Tabelle I.

derer 5 Kolonnen, womit Se. Königl. Majestät in Sachsen einmarschiret.

Namen derer Chefs, wie auch derer Regimenter und Bataillons einer jeden Kolonne.

Erste Kolonne
unter Anführung Sr. Königl. Majestät.

3 Bataillons Gardes.
1 = Retzow.
2 = Pr. Heinrich.
2 = Pr. Ferdinand.
2 = Münchow.
1 Gr. B. Bölow: 2 K. Garde.*) 2 = Preußen.
1 = Schenkendorf: 2 K. Münchow. 2 K. Prinz Heinrich.
1 = Wangenheim: 2 K. Wangenheim. 2 K. Wietersheim.

13 Bataillons.

Zweite Kolonne
unter Anführung Sr. Hoh. des Markgrafen Karl.

2 Bataillons Kalckstein.
2 = Markgraf Karl.
2 = Pr. v. Preußen.
2 = Winterfeldt.
2 = Forcade.
1 Gr. Bat. Bandemer: 2 K. Winterfeldt. 2 K. Forcade.
1 Gr. Bat. Ramin: 2 K. Kalckstein. 2 K. M. Karl.

12 Bataillons.

Dritte Kolonne
unter Anführung Sr. Durchl. des Herz. v. Bevern.

2 Bat. Herzog v. Bevern.
2 = Alt-Schwerin.
2 = Manteuffel.
2 = Brandeis.
2 = Meierinck.
2 = Itzenplitz.
2 = Blankensee.
1 Gr. Bat. Grumbkow: 2 K. Schwerin. 2 K. Prinz Ferdinand.
1 Gr. Bat. Finck: 2 K. Meierinck 2 K. Itzenplitz.
1 Gr. B. Kanitz: 2 K. Bevern. 2 = Blankensee.

Vierte Kolonne
unter Anführung Sr. Durchl. d. Prinzen v Braunschweig.

2 B. P. v. Braunschweig.
2 = Quadt.
2 = Kleist
2 = Knoblauch.
2 = Hülsen.
2 = Zastrow.
2 = Neuwied.
2 = Wietersheim.
3 = Anhalt.
1 Gr. Bat. Ingersleben.
1 = Bilderbeck: 2 K. Braunschweig. 2 Komp. Zastrow.
1 Gr. Bat Lengerfeldt: 2 K. Kleist. 2 = Hülsen.
1 Gr. Bat Kleist: 3 K. Anhalt. 1 = Retzow.
1 Gr. Bat. Gemming.
1 = Möllendorf: 2 K. Quadt. 2 = Knoblauch.

25 Bataillons.

Fünfte Kolonne
unter Anführung Sr. Durchl. des Fürsten Moriz.

2 Bat. Fürst Moritz benebst denen 2 Gr. Komp.

5 Eskd. P. Friedrich.
5 = Würtemberg.

10 Eskadrons.

1 Eskd. Garde du Corps.	6 Eskd. Gensd'armes.	5 Eskd. Rochow.	5 Eskd. Leibregiment.
5 = Pr. v. Preußen.		10 = Baireuth.	5 = Schönaich.
6 Eskadrons.		5 = Oertzen.	5 = Driesen.
1 Eskd. Ziethen Husaren.	N. B. Diese Kolonne hatte das Proviant-Fuhrwesen und den Train d'Artillerie mit sich.	5 = Normann.	9 = Ziethen.
5 = Karabiniers.		5 = Truchses.	24 Eskadrons.
12 Eskadrons.		10 = Szekuli Husaren.	
		10 = Puttkammer.	
		50 Eskadrons.	

*) Die Grenadierbataillone waren aus den Grenadierkompagnien der verschiedenen Regimenter zusammengesetzt.

II. Marsch-Route

derer Regimenter von des Königs Kolonne.

Datum	Namen derer Regimenter und Bataillons und wie selbige marschirt.										
	3 Bataillons Garde.	Bataillon Retzow.	Reg. Prinz Heinrich.	Reg. Prinz Ferdinand.	Regiment Münchow.	Gr. Bat. Bülow.	Gr. Bat. Schenkendorf	Gr. Bat. Wangenheim.	1 Eskadron Garde du Corps.	5 Esk. Karabiniers.	5 Esk. Pr. v. Preußen.
August den 14.											Von Kiritz bis Hohenbellin.
15.											Nach Driesenburg desselbst bis 22. incl. geb.
24.				Von Ruppin nach Nauen.						Von Rathenow bis Genthin.	Nach Falkenhagen.
25.				Nach Brandenburg.; das. bis 28. geblieben.						Nach Ziesar, das. geblieben bis 29.	Ruhetag.
26.						V. Berlin n. Potsdam die beide Gr. K. v. Prinz v. Preußen.					Nach Werbelin und Ruhetag den 27.
28.	Das 1. u. 2. Bat. n. Belitz, d. 3. n. Schönfeldt.	Von Potsdam nach Zugwitz.	Von Potsdam nach Stangenhagen.			Von Potsdam nach Rieben.			Von Potsdam bis Eichholz.		Nach Schönlack.

29.	1te und 2te nach Jüterbock, 3te n. Dennewitz.	nach Rohrbeck.	nach Poche.	nach Belzig.	Von Brandenburg nach Brück.	nach Willmersdorf.			nach Gbisdorf.	nach Wiesenburg in Sachsen.	nach Eichmannsdorf in Sachsen.
30.	1te u. 2te n. Seyda, 3te n. Gadegast.	nach Schadewalde.	nach Gende.	nach Kropstädt.	nach Belten.	nach Leza.			nach Dietrichsdorf.	nach Schmiedeskendorf.	nach Gallen.
31.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	nach Woltersdorf.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.			Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.
Sept. den 1.	1te u. 2te n. Pretsch, 3te n. Merschwitz.	über d. Elbe bei Elster n. Paschwitz.	nach Schmiedesberg.	über die Elbe nach Pittigast.	nach Elster.	nach Sagan.			nach Muschwig.	bei Elster üb. die Elbe nach Lamdorf.	nach Greidewitz.
2.	alle Drei n. Torgau.	nach Torgau.	nach Torgau.	nach Proschwitz.	nach Merkewitz.	nach Torgau.			nach Repitz.	nach Neuden.	nach Zinna.
3.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.			Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.
4.	1te u. 2te n. Strehla, 3te n. Gr. u. Kl. Rügeln.	nach Borne.	nach Grdbe.	nach Dahlen.	nach Roitz.	nach Opitsch.			nach Schönewitz.	nach Klinkenhain.	nach Sahlasen.
5.	alle Drei nach Lommatsch.	nach Burmenitz.	kampirt das Reg. bei Lommatsch.	nach Dumselwitz.	nach Lamperswalde.	nach Pulzitz.			nach Weichswitz.	nach Nauendorf.	nach Lautschen.
6.	in's Lager bei Roths Schönberg.	in's Lager bei Roths Schönberg.	in's Lager bei Roths Schönberg.	in's Lager bei Roths Schönberg.	n. Zeuta, d. 10. in's Lager bei Dresden, d. 12. b. Groß-Cotta.	in's Lager bei Roths Schönberg.			in's Lager bei Roths Schönberg.	in's Lager bei Roths Schönberg.	in's Lager bei Roths Schönberg.

III. Marsch-Route

derer Regimenter von des Markgrafen Carls-Kolonne.

Datum.	Namen der Regimenter und Bataillons, ingleichen wie selbige marschiret.							
	Regiment Kalckstein.	Regiment Markgr. Carl.	Regiment Pr. v. Preußen.	Regiment Winterfeldt.	Regiment Forcade.	Gr. Bataillon Bandemer.	Gr. Bataillon Ramin	5 Eskadrons Gensd'armes.
			Von Spandau n. Berlin u. das. verbl. bis d. 28.					
August den 28.	Von Berlin nach Zossen.	Von Berlin nach Zossen.	von Berlin nach Trebbin.					Von Berlin bis Dahwitz.
29.	nach Betkow. (Petkus?)	nach Heinsdorf.	nach Markendorf u. Sernow.					nach Borgsdorf in Sachsen.
30.	nach Schönewalde.	nach Wendisch Alsdorf.	campirt d. Reg. bei Morrdorf.					nach Jessen.
31.	Ruhetag das.	Ruhetag das.	Ruhetag das.					Ruhetag das.
Sept. 1.	nach Annaburg.	nach Rauendorf.	über der Elbe b. Elster n. Trebitz.					nach Brettin.
2.	nach Petow. (Bethau?)	nach Tautschen.	nach Elsnig und Pobitz.					nach Gradig.
3.	nach Meterische (Mederitsch?) u. Johnsdorf (?).	bei Torgau über die Elbe nach Staupitz.	Ruhetag das.					nach Langenreichenbach.
4.	Ruhetag das.	Ruhetag das.	nach Treptitz und Olganitz.					Ruhetag das.
5.	nach Ostrow.	nach Steuden.	nach Zschochau und Beicha.					nach Hof.
6.	in's Lager bei Roth-Schönberg.	in's Lager bei Roth-Schönberg.	in's Lager bei Roth-Schönberg.					in's Lager bei Roth-Schönberg.

IV. Marſch-Route

derer Regimenter von des Fürſten Moritz von Anhalt Kolonne.

Datum.	Namen der Regimenter und wie ſelbige marſchiret.		
	Regiment Fürſt Moritz.	Regiment Prinz Friedrich.	Reg. von Würtemberg Drag.
Juni den 2.	Von Stargard nach Pirig.		
3.	nach Königsberg.		
4.	nach Freyenwalde.		
5.	Ruhetag daſelbſt.		
6.	nach Bernau.		
7.	nach Spandau, allda bis den		
Auguſt 27.	incl. verblieben.		
28.	Von Spandau nach Sarmund.		
29.	nach Treuenbrizen.		
30.	nach Wittenberg.		
31.	Ruhetag daſelbſt.		
Septembr. 1.	über die Elbe nach Düben.		
2.	nach Eilenburg.		
3.	nach Wurzen.		
4.	nach Döbeln.		
5.	Ruhetag daſelbſt.		
6.	in's Lager bei Roths-Schönberg.		

derer Regimenter von des Herzogs von Braunschweig Kolonne bis zu dem Rendezvous.

Datum.	Namen der Regimenter und Bataillons und wie selbige bis zum Rendezvous marschiret.											
	Regiment Hülsen.	Regiment Kleist.	Reg. Wiedersheim.	R. Braunschweig, Gr. Bat. Gemming, Billerbeck.	Regiment Zastrow.	Regiment Quadt.	Regiment Knoblauch.	Maj. v. Lengerfeldt, benebst 2 Gr. K. v. Kleist.	5 Eskdr. Leibregiment.	5 Escdr. Driesen.	7 Eskdr. Plettenb. Husaren.	1 B. Wied. 1 Gr. Bat. Möllendorf.
Juli den 26.							B. Bielefeld n. Herfort.					
27.							n. Minden.					
28.						B. Soest bis Lippstadt.	Ruhetag daselbst.					
29.						bis Rettberg.	nach Hagen in d. Grfsch. Bückeburg.					
30.						bis Bielefeld.	nach Sarstadt im Hildesh.					
31.						Ruhetag daselbst.	nach Adenstädt.					
Aug. 1.						bis Herfort.	Ruhet. das.					
2.						bis Minden.	nach Bedsdingen im Braunsch.					
3.						Ruhetag daselbst.	nach Hornburg.					
4.						b. Oldendorf im Hessisch.	nach Halberstadt.					
5.						bis Hallerspring im Hannövsch.	nach Wanzleben.					

9.						Umgern im Braunschw.						
10.						b. Lenge im Hildesh.						
11.						Ruhet. daf.						
12.						b. Halberst.						
13.						daf. bis 22.						
14.-15., 16.-17., 18.-19.		Von Stendal n. Angern, Pleitz (Blitz?) u. Hieverg (?)										
20.		nach Magdeburg.	Von Burg nach Magdeburg.							Von Tangermünde bis Collbitz.		
21.		Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.							bis Hohendoleben, Schliesnitz, Ottersleben	Von Genthin bis Lohburg.	
22.		über Calbe auf den Dörfern.	nach Bernburg.	nach Bernburg.	Von Magdeburg über Calbe auf d. Dörfern.					bis Förderstadt, Hesnitz, Lapnitz, A. Brumby.	über Zerbst u. b. Aacken die Elbe passirt.	
23.		Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag daselbst.	Ruhetag.				Ruhetag daselbst.	in u. b. Aacken Ruhet.	
24.		in die Gegend von Ebnnern.	nach Ebnnern.	nach Ebnnern.	In die Gegend von Ebnnern.	B. Halberstadt auf die Hälfte Weg Magdeb.	Ruhetag.	Von Magdeburg bis Stassfurth.	B. Calbe af. Zieglitz zsch. Ebnnern u. Krezig.	über die Brücke bei Bernburg n. Meckwitz.	bis Löbejün.	B. Halberstadt auf die Hälfte von Magdeburg.
25.		nach Halle.	nach Halle.	nach Halle.	nach Halle.	nach Magdeburg.	nach Magdeburg.	nach Aschersleben.	bei Halle auf die Dörfer.	geg. Halle a. d. Seite n. Giebichenst.	Ruhetag daselbst.	nach Magdeburg.
											bei Halle.	

VI. Marsch-Route

der Kolonne des Herzogs von Braunschweig vom Rendezvous an in 7 Detaschements.

Datum.	Namen derer Chefs und Bataillons der Detaschements, ingleichen wie selbige marschiren.						
	1tes Detaschement. Generalmajor v. Hülsen. s v. Schönaich. 2 Bat. Hülsen. 1 s Lengerfeldt. 5 Esdr. Schönaich.	2s Detaschement. unter E. Durchl. eigener Anführg. 2 Bat. Braunschweig. 2 s Kleist. 3 s Anhalt. 1 s Gr. Billerbeck. 2 s Gr. Komp. Wietersheim 4 Esd. Leibreg. 2 s Ziethen Husaren.	3s Detaschement. Generallieuten. von Ziethen. 2 Bat. Zastrow. 1 s Gemming. 5 Esdr. Driesen. 5 s Ziethen.	4s Detaschement. Oberstlieut. von Sydow v. Anhalt. 3 Gr. Komp. v. Anhalt. 1 Esdr. Leibregiment.	5s Detaschement. Generalmajor v. Wietersheim. 2 Bat. Wietersheim.	6s Detaschement. Oberst v. Jngersleben. 1 Gr. Bat. Jngersleben, welches d. Mehl-Magazin escortiret hat.	7s Detaschement. Generalmajor v. Quadt. 2 Bat. Quadt. 2 s Knoblauch. 1 s Wied. 1 Gr. Bat. Möllendorf.
August den 29.	Von Aschersleben nach Eisleben.	Von Halle nach Leipzig.	Von Halle nach Weißenfels.	Von Halle nach Merseburg.	Von Halle nach Delitsch.	Von Magdeb. zu Wasser, Wittenb. vorbei n. Torgau und Dresden.	Von Magdeburg nach Sommern.
30.	nach Lauchstädt und dem Dörfern Schotterey und Gräffendorf.	Ruhetag.	Ruhetag.	Ruhetag.	nach Eilenburg.		nach Zerbst.
31.	über Weißenfels nach Teuchern u. der Gegend.	Ruhetag.	nach Zeitz.	nach Pegau.	Ruhetag.		nach Gräfenhainichen.
September 1.	Ruhetag.	nach Borne und der Gegend.	Ruhetag.	nach Meuselwitz	nach Torgau, woselbst er v. Könige weitere Verhaltungsbefehle erhalten soll.		nach Düben.
2.	über Zeitz geg. Altenburg woselbst er zu Ziethen stößt.	nach Penig.	nach Altenburg.	gegen Penig nach Niederfleinbach (Niederhain?)			Ruhetag.
3	nach Chemnitz	Ruhetag.	nach Chemnitz.	nach Chemnitz.			

		schement einerlei. N. B. die beiden Gr. Komp. Wiersheim wurden den 1. Sept. von Leipzig nach Torgau detaschirt.	Detaschement. N. B. die Husaren wurden den 1. Sept. in das Erz-Gebirge detaschirt.	auf das 1te Detaschement.			do des Oberstl. v. Tettenborn.
9.	im Lager bei Hausdorf.						22. Aug. auf den halben Weg nach Magdeburg von Halberstadt.
10.	im Lager bei Cotta.						23. nach Magdeburg marschirt.
13.	im Lager bei Peterswalde.						24. Ruhetag.
14.	Ruhetag.						25. mit 10 Pontons nach Kloster-Leipkau.
15.	im Lager bei Nollendorf.						29. gegen Herbst.
16.	Ruhetag.						30. nach Coswig.
17.	im Lager bei Striedwitz nahe bei Aussig.						31. Ruhetag.
							1. Sept. Wittenberg vorbei, nach Torgau, woselbst er weitere Ordre vom König erhalten hat.
23.	im Lager bei Johnsdorf. N. B. das Gr. Bat. Lenzerfeldt ist v. Weißenfels aus über Leipzig nach Torgau detaschirt worden und nicht wieder zum Korps gestoßen. Die 5 Eskdr. Schönaich sind am 8. Sept. aus dem Lager vor Freiberg nach						

VII. Marsch-Route

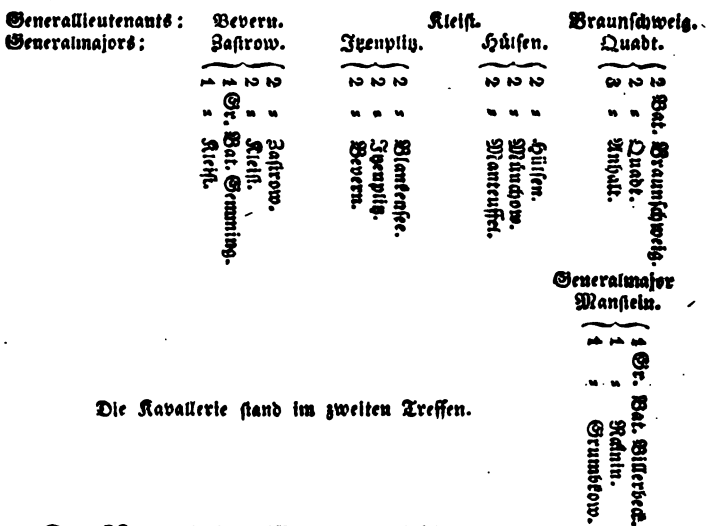
der Kolonne des Herzogs von Bevern in Sechs verschiedenen Detaschements.

Datum.	Namen der Chefs, Bataillons und Detaschements, ingleichen wie solche marschiret.					
	1s Detaschement. Das Regiment von Baireuth.	2tes Detaschement. 5 Eskd. Normann Drag. 2 Bat. Bevern. 2 = Blankensee. 2 = Manteuffel. 1 Gr. Bat. Kanitz unter Anführung des Herzogs selbst.	3tes Detaschement. Generalm. Gr. Truchses. 5 Eskd. Truchses. 2 Bat. Meierinck. 1 Gr. Bat. Finck.	4tes Detaschement. Generalm. v. Meierinck. 2 Bat. Alt-Schwerin. 2 = Ysenpitz. 5 Eskd. Oertzen.	5tes Detaschement. Oberst von Szeculy mit seinem Regiment.	6tes Detaschement. Generallieut. v. Leslwitz. 2 Bat. Brandes. 10 Eskd. Puttkammer Husaren. 5 = Rochow Kürass.
August den 30.	Nach Werings-dorf, Zollmendorf bei Lucca.	Ueber Baruth nach Stadt Golzen, Alt-Golzen ꝛc.	Nach Lübben.	29. Aug. nach Guben, den 30. Rastag daselbst.	Von Sagan über Mocke und Bautzen nach der Elbe detaschirt.	Nach Görlitz.
31.	üb. Sonnenwalde n. Fürstenwalde.	über Frebus nach Kirch-hain gegen Dobberlug.	nach Kahlau.	nach Forst.		Ruhetag daselbst.
Septembr. 1.	Ruhetag.	Ruhetag.	Ruhetag.	nach Spremberg und der Gegend.		nach Löbau, Puttkammer voraus nach Bautzen.
2.	nach Ortrand und der Gegend.	nach Elsterwerda.	nach Senftenberg.	nach Hoyerswerda.		nach Bautzen.
3.	geg. Königsbrück nach Reichenau.	über Ortrand nach Krackau.	nach Kamenz. Konjunction mit Meierinck.	Ruhetag.		Ruhetag.
4.	Conjunction bei Stolpe.	Königsbrück links lassend, und gegen Stolpe in's Lager.	Conjunction mit der Kolonne.	nach Kamenz. Conjunction.		nach Bischofswerda, die Husaren gegen Königstein nach Dresden und setzen sich dicht an die Elbe.
5.	geschahe die Conjunction der sämmtlichen Detaschements, und ward das Lager bei Fischbach genommen.					
8.	das Lager bei Hohenstein.					
10.	das Lager bei Doberzeith.					

Relation

von dem, was sich in Böhmen zugetragen, seitdem Se. Majestät der König sich den 28. September 1756 aus dem Lager bei Zeblitz weg und zur Armee des Feldmarschalls Keith begeben hat. (Ist aus dem Journal Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Preußen, welches der Herr Sekretär Dufour geschrieben.)

Den 28. September gingen Se. Königl. Majestät in Begleitung des Prinzen von Preußen, unter Bedeckung der Grenadierkompagnie des ersten Bataillons Garde, nach Johnsdorf zum Korps des Feldmarschalls Keith, welches folgendergestalt kampirte:



Den 29. ward des Morgens befohlen:

Der Prinz von Bevern ist kommandirt mit der Avantgarde. Die Regimenter Braunschweig, Quadt, Bataillons Grumbkow, Billerbeck, erste und zweite Bataillon Anhalt, 10 Eskadrons Baireuth und 5 Szekuli kommen dazu. Um 10 Uhr sollen die Bursche abgekocht haben. Der General Quadt gehet mit. (Der König ging selbst mit dieser Avantgarde voraus.)

Der Feldmarschall ließ bei der Parole befehlen:

Alle Brodtwagen der Regimenter sollen heute nach Aussig fahren, allwo das Brodt empfangen wird, was ihnen an 6 Tagen fehlt, damit alle Brodtwagen komplett auf 6 Tage geladen haben. Auf 3 Tage sollen die Bursche Brodt tragen. Morgen früh müssen die Brodtwagen bereit sein, um in der Tour der Kolonne der Bagage zu fahren, sowie die Regimenter kampiren, und folgen auf die schwere Artillerie. Diese Kolonne der Bagage hält denselben Weg, den die Kavallerie nimmt. Die Brodtwagen fahren von Aussig, sobald sie geladen haben, auf den Weg hin, der nach Lobositz geht. Sobald die Brodtwagen von dem Puttkammer'schen Bataillon angekommen, fahren selbige auch nach Aussig, um gleichfalls auf 6 Tage Brodt zu laden. Alsdann folgt die Queue der Bagage auf dem Wege, den die andere Bagage genommen. Die schlimmen Kranken werden nach Aussig geschickt, und bleiben daselbst unter Aufsicht des Regiments-Feldscheerers Sode von Zastrow.

Den 30. marschirte die Armee in 3 Kolonnen ab.

Die Bagage ging obiger Ordre zufolge nach Aussig. Sie formirte eine Wagenburg, welche von dem zweiten Bataillon Zastrow unter Kommando des Oberst Kleist bedeckt wurde.

Die Berge, welche jenseit der Elbe vor Aussig sind, waren voller Panduren, und oberwärts waren einige Oestreichische Grenadierkompagnien und einige Husaren, welche beständig mit kleinem Gewehr auf die Stadt feuerten, doch ohne Effekt.

Relation

von der Bataille bei Lobositz, wie auch von demjenigen, so vorhergegangen. Sie ward geliefert den 1. Oktober 1756.

Da Se. Königl. Majestät durch sich selber unterrichtet sein wollten, in welcher Position der Feldmarschall Keith mit seinem Korps in dem Lager bei Johnsdorf stände, so begaben sich Höchstdieselben den 28. September in Begleitung des Prinzen von Preußen und einiger Adjutanten dahin. Die Intention Sr. Majestät war, die Position dieses Lagers zu

ändern, den 2. Oktober wieder nach dem Lager bei Zeblitz zurückzukehren und den Prinzen von Preußen bei dem Korps des Feldmarschalls Keith zu laſſen."

„Se. Königl. Majeſtät trafen demnach des Nachmittags um 2 Uhr im Lager bei Johnsdorf ein und befahlen, daß Tages darauf um 10 Uhr Morgens die Regimenter Truchſes, Oertz und die Garde du Corps, ingleichen von der Infanterie das erſte und zweite Bataillon Anhalt, 2 Braunſchweig, 2 Quadt, 1 Billerbeck, 1 Grumbkow-Grenadier und die ſämmtlichen Furiers von der Infanterie und Kavallerie, unter Kommando des Prinzen von Bevern und Generalmajors Quadt, marſchiren ſollten. Der König kampirte dieſe Avantgarde bei Tirmitz. Der Oberſtlieutenant Oelsnitz wurde unter Bedeckung einiger Jäger und Huſaren vorausgeſchickt, um die Wege im Paskopol und die übrigen Defileen zu rekognosciren, indem Se. Königl. Majeſtät geſonnen waren, mit der ſämmtlichen Armee in drei Kolonnen durch dieſe Gebirge zu marſchiren, um das Korps des Feldmarſchalls Keith in der Pläne zu kampiren und daſelbſt ein Standlager zu errichten. Als der König das Lager bei Johnsdorf verließ, befahl er, daß die Brücke, welche bei Auſſig über die Elbe geſchlagen war, des Abends um 4 Uhr abgebrochen werden ſollte. Ingleichen befahlen Se. Königl. Majeſtät, daß das Bataillon Gemming und das zweite Bataillon Zaſtrow die Stadt, worin die Bäckerei war, beſetzen und die Armee parat ſein ſollte, den 30. des Morgens bei Zeiten aufzubrechen.

Der Oberſt von Oelsnitz erfüllte des Königs Befehl und brachte noch überdem die Nachricht mit, daß er durch Bauern erfahren hätte, daß der Feldmarſchall Brown den 30. ſein Lager bei Budin verlaſſen würde, um ſelbiges bei Loboſitz aufzuſchlagen.

Se. Königl. Majeſtät beſchloſſen hierauf, daß der Feldmarſchall Keith den 30. in 3 Kolonnen marſchiren und die Avantgarde das Lager bei Tirmitz nicht eher verlaſſen ſollte, bis die Teten der Kolonnen dahin kommen würden. Das neue Lager ſollte bei Welmina genommen werden.

Dieſemnach marſchirte der Feldmarſchall Keith den 30.

um halb 6 Uhr. Die sämmtliche schwere Bagage wurde nach Aussig geschickt, und blieben bloß die Packpferde bei der Armee.

Der Feldmarschall Keith nebst dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig führten die erste Kolonne und waren hierunter folgende Regimenter begriffen: 1 Bataillon Puttkammer, 3tes Anhalt, 2 Itzenplitz, 2 Münchow, 5 Eskadrons Gensdarmen, 5 Prinz von Preußen, 5 Karabiniers, 5 Rochow, 10 Baireuth. Außerdem 20 schwere Kanonen und alle Brodtwagen.

Das zweite Bataillon Münchow wurde zur Arrieregarde dieser Kolonne kommandirt, weil die Panduren sie auf dem Marsch beunruhigten.

Die zweite Kolonne ward durch den Prinzen von Preußen und Generallieutenant Kleist geführt, und bestand aus folgenden Regimentern: 2 Bataillone Hülsen, 2 Manteuffel, 2 Blankensee, 2 Bevern, 2 Kleist und 20 Zwölfpfünder.

Die dritte Kolonne führte der Feldmarschall Graf Geßler und bestand aus nachstehenden Regimentern: 1 Grenadierbataillon Kleist, 5 Eskadrons Schönaich, 5 Driesen, 5 Prinz Friedrich, 5 Leibregiment, 1 Bataillon Zastrow.

Diese Kolonne schloß sich an die Kolonne des Prinzen von Preußen, weil sie viel durch die Panduren gelitten hätte, welche in den kleinen Gebüschen jenseit der Elbe versteckt waren, wenn sie den Weg beibehalten hätte, der ihr angewiesen war.

Der König brach mit der Avantgarde von Tirmitz auf, sobald er die Teten der Kolonne gewahr wurde. Die zweite Kolonne ging durch den Paskopol und hielt eben den Weg, den die Avantgarde genommen hatte.

Als man nun solchergestalt auf den Anhöhen ankam, wurde man die Oestreichische Armee gewahr. Selbige kampirte mit dem rechten Flügel an der Elbe bei Lobositz nahe an dem Dorfe Sulowitz. Die Linie machte einen Ellbogen, so daß der linke Flügel auch an die Elbe stieß.

Der König rückte mit der Avantgarde zwischen die Dörfer Welmina und Konderitz (Kudimirz?). Er ließ die Gardes du Corps zurück, postirte die 2 Bataillons Anhalt, 1 Grumbkow, 1 Billerbeck unter Kommando des Prinzen von Bevern und nahm den Generalmajor Quadt mit den Regimentern Braun-

ſchweig und Quadt, welche er zur Rechten defiliren ließ, um den Fuß zweier Anhöhen, welche vor der Front des Feindes waren, zu beſetzen, nachdem er die Vorpoſten des feindlichen Lagers durch die Huſaren zurückgetrieben hatte.

Die Kolonne des Prinzen von Preußen kam um halb 8 Uhr bei dem Dorfe Kubimirz an. Sie wurde ſogleich en Bataille geſtellt. Der linke Flügel ward an das Dorf appuyirt und in das Dorf ein Piket geſetzt. Die Bataillons, welche nicht Platz hatten aufzumarſchiren, blieben hinten als im zweiten Treffen.

Der König, welcher ſich nahe an dem Feinde mit 4 Bataillons ſehr exponirt ſah, ſchickte den Adjutanten Stutterheim an den Prinzen von Preußen mit der Ordre, daß er auf das Geſchwindeſte mit ſeiner Kolonne zu Se. Majeſtät ſtoßen möchte. Das Regiment Blankenſee nahm die Tete und machte Rechtsum. Die übrigen Regimenter folgten aufeinander, wie ſie konnten, denn es war finſter. Die Kolonne ging durch das Dorf Welmina und kam um halb 9 Uhr zum König, woſelbſt die vom Feldmarſchall Keith kurz vorher eingetroffen war. Die Bataillons ſtellten ſich eins hinter das andere und die Kavallerie von beiden Flügeln untereinander. Alles blieb unter freiem Himmel ohne Zelte ſtehen, und die Burſchen machten große Feuer.

Während der Nacht feuerten die Panduren, welche in den Weinbergen verſteckt waren, auf das Quadt'ſche Regiment, es verlor ſelbiges aber nichts dabei.

Die Generals, welche bei den vier poſtirten Bataillons waren, ließen, nach denen Rapports, welche ihnen die Huſaren gebracht, Sr. Königl. Majeſtät ſagen, daß der Feind ſich bewege und es den Anſchein habe, als defilire er auf ſeiner Rechten: Es könne daher wohl ſein, daß er über die Elbe ginge, oder aber, daß er einen Umweg nähme, um das Lager bei Budin wieder zu beziehen.

Meine Gedanken über dieſe Bewegung ſind, daß das Lager, welches man vor Loboſitz und dem Dorfe Sulowitz geſehen hatte, nichts anderes, als eine Avantgarde geweſen, welche ſie während der Nacht zurückzogen und in der Stadt

und dem Dorfe poſtirten. Die Kroaten wurden in den Weinbergen auf denen Höhen linker Hand des hohlen Weges gelaſſen.

Das Terrän war folgendermaßen beſchaffen: Die Stadt Lobositz iſt dicht an der Elbe. Das Dorf Sulowitz, welches ihr zur Rechten liegt, iſt 1800 Schritte davon abgelegen. Zwiſchen dieſem Dorfe und der Stadt iſt eine Kapelle, und zwiſchen der Stadt und der Kapelle ein hohler Weg, worinnen die Grenadiers und die Hungariſche Infanterie ganz verſteckt und auf dem Bauche liegend poſtiret waren. Auf dem Wege von dem Dorfe Sulowitz nach der Kapelle iſt ein Graben von 6 Fuß Breite, ſehr tief und moraſtig. Zwiſchen dieſem Graben und der Mauer des Dorfes geht ein Weg, wo die Kavallerie mit zweien defiliren kann, und jenſeit des Grabens iſt eine trockene Wieſe.

Die Oeſtreich'ſche Kavallerie ſtand neben dem Dorfe Sulowitz in Kolonne, und war ſowohl durch die Häuſer, als die kleinen Gebüſche gänzlich verſteckt. Das Dorf Sulowitz iſt maſſiv bis auf die Dächer. Die Häuſer ſind mit Mauern umgeben. Um den Thiergarten, welcher zur Rechten des Dorfes liegt, iſt auch eine Mauer gezogen. Jenſeit des Dorfes gegen die rechte Seite zu, findet ſich ein Moraſt, welcher ſich ſehr weit im Felde ausbreitet, und jenſeit dieſes Moraſtes hinter einer kleinen Anhöhe ſtand die Oeſtreichiſche Infanterie en Bataille. Die beiden Berge zwiſchen welchen wir uns durchziehen konnten, ſind ungefähr 800 Schritte von der Stadt und dem Dorfe entfernt.

Den 1. Oktober um halb 6 Uhr des Morgens begaben ſich Se. Königl. Majeſtät in Begleitung des Feldmarſchall Keith, des Prinzen von Preußen, des Prinzen von Braunſchweig und des Prinzen von Bevern auf die Anhöhen, um die Poſition des Feindes zu rekognosciren. Und ob es zwar ſehr helle war, ſo konnte man doch nicht einen Mann auf der Pläne entdecken, außer einige Perſonen zu Pferde, welches ohne Zweifel die Generals waren. Sogar die Panduren, welche in den Weinbergen verſteckt waren, waren dazumals ſtill.

Der König befahl, daß der Feldmarschall Keith die erste Kolonne und der Prinz von Preußen die zweite führen sollte. Ferner ward befohlen, daß die Flügels auf denen beiden Anhöhen gesetzt werden, und daß, sobald die beiden Linien von der Infanterie formirt sein würden, die Kavallerie sich dahinter in zwei Linien formiren sollte. Dem Prinzen von Braunschweig wurde aufgetragen, die Regimenter Quadt und Braunschweig auf denen Höhen, wo die Flügels der Armee anstoßen sollten, heraufzuziehen.

Die Kolonnen begaben sich hierauf auf den Marsch. Das Regiment Anhalt hatte die Tete der ersten, und das Regiment Hülsen die Tete der zweiten Kolonne.

Kaum war die zweite Kolonne in denen Weinbergen, so fingen die Kroaten an zu feuern. Diesem Schießen ohngeachtet deployirte die Linie in solcher Ordnung, wie es bei einem Revue-Tag geschehen kann. Der Major Müller und die Lieutenants Holzmann und Holzendorf placirten die schwere Artillerie auf eine sehr vortheilhafte Weise.

Sobald die Linie formirt war, fing sie an zu avanciren. Je weiter sie vorwärts kam, je breiter wurde die Lücke zwischen denen zwei Anhöhen, so daß die ganze zweite Linie Infanterie in die erste einrückte. Das Feuer der Kroaten war heftig; und am Ende der Vorstadt vor Lobositz placirte der Feind 5 oder 6 Kanonen, welche ziemlich geschwinde schossen.

Zu gleicher Zeit wurden wir auf der Pläne zwischen dem Dorfe Sulowitz und der Kapelle von Lobositz 15 Eskadrons, theils Husaren, theils auch Dragoner und Küraſſiers, gewahr, welche auf verschiedenen Linien standen. Man sah keine Infanterie, ausgenommen die Kroaten, und sehr wenig bei den Batterien von Lobositz.

Der König, welcher sich erinnerte, daß man ihm die Nacht gemeldet hatte, daß der Feind auf seiner Rechten defilire, bildete sich wirklich ein, daß die Armee des Feldmarschalls Brown über die Brücke gegangen wäre und daß dasjenige, so wir sehen konnten, weiter nichts als seine Arrieregarde sei. Diesemnach befahlen Se. Königl. Majestät, um dem Geschieße ein Ende zu machen, daß das Regiment von Baireuth durch

die Intervalle von der Infanterie vorrücken sollte, um denen feindlichen Eskadrons in die Flanke zu fallen, wodurch sie dann auf ihre Batterien bei Lobositz zurückgetrieben wurden.

Sobald das Regiment Baireuth sich zu bewegen anfing, formirte der Feind seinen rechten Flügel Kavallerie zwischen dem Dorfe Sulowitz und der Kapelle und machte drei Linien. Hierauf ließ der König 20 Küraſſier-Eskadrons durch die Intervallen der Infanterie vorrücken, welche den Anfang der Attake machten. Das Regiment von Baireuth, weil es sahe, daß das Dorf Sulowitz mit Infanterie besetzt war, attakirte nicht zu gleicher Zeit mit denen Küraſſiers. Dieſes veranlaßte, daß die Gardes du Corps mit einer Eskadron überflügelt und in die Flanke genommen wurden, wodurch sie viel gelitten. Die Dragoner kamen ihnen aber noch in Zeiten zu Hülfe und befreieten sie.

Die Oestreich'sche Kavallerie wurde über den Haufen geworfen und litt vielen Schaden. Unsere Kavallerie aber, weil sie bei der zweiten Attake etwas zu hitzig avancirt hatte, empfing, als sie über den Graben zwischen Sulowitz und der Kapelle kam, in ihrer rechten Flanke eine Kanonade von denen Batterien, welche der Feind in dem Dorfe hatte, und die Infanterie, welche in dem hohlen Weg postiret war, so von der Kapelle nach Lobositz geht, beschoß sie mit kleinem Gewehr und Kanonen in ihrer linken Flanke. Dieſes verursachte, daß die beiden Flügels etwas nachgaben und sie sich genöthigt sahen, sich zurückzuziehen. Sie thaten solches im Schritt und wurden bloß von einigen Husaren verfolgt. Die feindliche Kavallerie formirte sich neben dem Dorfe Sulowitz und unsere machte Halt vor der Infanterie. Sie setzte sich wieder en Bataille; der König befahl aber, daß sie sich hinter die Infanterie setzen sollte, an den Ort, woselbst sie von Anfang der Bataille gestanden hatte.

Hierauf avancirte die feindliche Infanterie auf die Anhöhe hinter dem Dorfe Sulowitz, und fing an auf uns zu kanoniren. Sie ließen sogleich Infanterie durch Lobositz nach unserm linken Flügel defiliren, woselbst das Feuer dermaßen heftig wurde, daß es denen Regimentern zuletzt an Munition fehlte.

Die feindliche Kavallerie, welche auf verſchiedenen Linien bei Sulowitz ſtand, machte Miene, als wollte ſie unſere Infanterie attakiren, unſere Kanonen aber hielten ſie ſtets in Reſpekt. Eine von unſern Batterien warf eine Feuerkugel in das Dorf, welche ſelbiges anſteckte.

Die bekannte Tapferkeit unſerer Infanterie, welche durch den Prinzen von Bevern und den Generalmajor Hülſen angeführt wurde, endigte endlich die Attake auf unſerm linken Flügel, ohngeachtet ſelbige ſehr hitzig war. Sie attakirte mit aufgepflanztem Bajonet und Alles wich. Unſere Soldaten ſteckten die Vorſtadt von Loboſitz in Brand. Die drei Regimenter Kavallerie Prinz von Preußen, Karabiniers und Rochow wurden beordert, in die Lücke zu rücken, welche ſich in der Mitte, ſo wie die Infanterie ſich nach dem linken Flügel ausbreitete, natürlicherweiſe äußern mußte, indem der rechte Flügel die Anhöhe, worauf er ſtand, nicht verlaſſen ſollte. Die übrige feindliche Infanterie, welche unſern linken Flügel angegriffen hatte, zog ſich durch die Intervallen der Eskadrons, welche bei Sulowitz ſtanden, zurück. Eben dieſe Kavallerie wollte eine Reträte en échiquier machen. Unſer Kanonenfeuer aber verrückte ihre Dispoſition, denn ſie zog ſich in vollem Laufe zurück. Die Infanterie jenſeit des Dorfes fuhr ſtets fort zu kanoniren, bis daß ſich die ganze Kavallerie durchgezogen hatte.

Unſere Infanterie vom linken Flügel machte Halt, ſobald ſie durch die Stadt Loboſitz durch war.

Der Feldmarſchall Brown machte eine dem Augenſchein nach ſehr trotzige Bewegung: denn er ließ ſeine Kavallerie wieder ralliiren und zuſammenbringen, und ſtellte ſeine Armee en Bataille auf denſelben Platz, wo ſie kampirt hatte, das Dorf Sulowitz auf ſeinem linken Flügel, wie auch der Moraſt, ſo ihm die Flanke deckte. Es iſt zu glauben, daß er ſich in dieſer Poſition kampirt hätte, wenn die Kavallerie und die ſämmtlichen Regimenter, welche während der Aktion im Feuer geweſen, die Zeltſtangen nicht weggeworfen hätten. Die Kanone, womit der Retäteſchuß geſchah, war 18 Pfund, denn die Kugel fiel vor den Pauken des Karabinier-Regiments nieder.

Den Abend wurde Lärm. Unsere Feldwachten glaubten, daß der Feind vorrückte. Wir erfuhren aber bald das Gegentheil, denn um Mitternacht marschirte die Armee in verschiedenen Kolonnen, um sich jenseit der Eger in ihrem alten Lager bei Budin wieder zu kampiren.

Wahr ist es, daß der Feldmarschall von Brown seine Macht sehr verborgen gehalten und das Terrän sich wohl zu Nutze gemacht. Ich glaube aber, daß, wenn es ihm recht bekannt gewesen wäre, er seine Vortheile besser gebraucht haben würde, indem er mehr als einmal stärker war, als wir.

Von der Oestreich'schen Armee ist dem General Radicati das Bein abgeschossen worden, woran er sogleich gestorben. Der Oberst Santuani vom Esterhazischen Regiment ist auf dem Platze geblieben. Man sagt, daß der Oberst Lessy vom Regimente Kolloredo zweimal blessirt worden sein soll. Der Generalmajor Prinz Lobkowitz von der Kavallerie ist leicht blessirt und gefangen. Der Ritter Bogesy vom Regiment Cordua ist blessirt und gefangen.

Wir haben 3 Kanonen und 2 Estandarten vom Cordua'schen Regiment erobert. Folgende Regimenter sollen viel gelitten haben: Erzherzog Joseph Dragoner, Cordua Küraſſier, des Kaisers Regiment Infanterie, Brown Infanterie, Jung-Wolfenbüttel Infanterie, Kolloredo Infanterie, Franz Esterhazi Hungarische Infanterie, Nikolaus Esterhazi Hungarische Infanterie, ohne die irregulären Truppen, Husaren und Kroaten, zu rechnen.

Die Oestreich'sche Kavallerie ist besser beritten, gekleidet und gezogen, als sonsten, und die Infanterie hat weit besseres Ansehen, mehr Ordnung und ansehnlichere Leute als sie vor diesem gehabt. Ihre Armee war 70 Eskadrons und 45 Bataillons stark, die Husaren und Kroaten nicht gerechnet. Sie hatte 92 Kanonen. Ihre Artillerie ist in großer Anzahl und schießt geschwinde. Die meisten Stücke sind von kleinem Kaliber, sie schießen aber von sehr weiten damit. Es hat mir geschienen, als hätten sie nicht mehr als 4 große Stücke von 18 und 24 Pfund in der Bataille gehabt.

Unsere Armee bestand aus 27 Bataillons, 61 Eskadrons ohne die Husaren, und 94 Kanonen, worunter 40 große

Stücke waren. Wir haben viele Leute verloren, es ist aber kein Regiment ruiniret worden. Alle insgesammt haben ihre Schuldigkeit gethan und keines hat seine Ehrenzeichen verloren. Der Verlust der Pferde bei der Kavallerie ist groß. Unter denen Todten werden die Generalmajors Quadt, Oertz, Lüderitz und der Oberst Holzendorf von den Gensdarmen gezählet. Der Generallieutenant Kleist ist blessirt.

Die Infanterie hat verloren: 413 Todte, 1303 Blessirte.
Die Kavallerie 277 " 387 "

Die Aktion hat 7 Stunden gedauert, seit des Morgens um ein Viertel auf 8 Uhr, bis des Nachmittags halb 3 Uhr. Das Kanoniren ist beständig gewesen [1]).

Nachstehende Disposition des Oestreichischen Feldmarschalls Graf v. Brown wurde bei einigen auf dem Platze gebliebenen Offiziers gefunden.

Disposition.

1. Vor Allem muß sich ein jeder Offizier und auch ein jeder Soldat einen rechten Begriff von der Ehre machen, welche darin bestehet, daß ein jeder seine Schuldigkeit mit gutem Willen und munterm Gemüth verrichte.

2. Diese Schuldigkeit beruhet aber nicht allein darin, dasjenige, was befohlen wird, schlechterdings in Vollzug zu bringen, sondern es muß ein jeder Befehlshaber, Zeit und Umständen nach, wo sich was dem allerhöchsten Dienst Ersprießliches äußerte, ihm aber, weil es nicht hat vorgesehen werden können, nicht expresse befohlen worden, solches von sich selbsten in Erfüllung setzen: darum ist er Offizier. Wer dieses thut, der hat einen nähern Begriff von der militärischen Ehre, und meritiret avancirt und remunerirt zu werden, wenn es auch ein gemeiner Soldat ist.

3. Der Dienst, der denen Soldaten und Offiziers die meiste Ehre gewähret, ist bei feindlichen Aktionen.

4. Solche zu gewinnen, ist die Ordnung und der geschickte Gebrauch der Waffen von nöthen. Der Offizier ist zu dem

1) Nun folgt die Ordre de Bataille der Preußischen Armee, welche mit der auf Seite 43 gegebenen genau übereinstimmt. Nur Klau über Schönaich und Pennavaire ist hinzuzufügen.

Ende da, daß er die Ordnung erhalte, und die Waffen von denen ihm untergebenen Soldaten recht gebrauchen laſſe. Der Soldat iſt mithin dahin zu gewöhnen, daß er ſich geſchwinde und ſelbſt in die Ordnung zu ſtellen wiſſe, ſobald er aus ſolcher durch einen Zufall gebracht wird. Dieſes nun dem Soldaten anzugewöhnen iſt erforderlich: daß man ſolche in Ordnung, es ſei in Kompagnien oder Bataillons ſtelle, ſie durcheinander konfus laufen, ſodann aber gleich wieder in Ordnung von ſich ſelbſt ſtellen laſſe. Dieſes wird den Soldaten geſchickt und leicht machen, ſolches in nöthigen Fällen thun zu können.

5. Bei einer geſchehenen Aktion iſt aber Folgendes heilig zu merken und zu obſerviren. Die Herren Generals reiten bei ihren Flügeln und Brigaden beſtändig auf und ab und ſehen, daß Alles in guter Ordnung ſei und bleibe, und enkuragiren die Leute zu ihrer Schuldigkeit, welches auch den Herren Stabsoffiziers bei ihren Regimentern obliget, und hauptſächlich denen Leuten die Sache ganz leicht vorſtellen müſſen. Die Hauptleute und Offiziers, ſo bei Diviſions kommandiren, müſſen ein nämliches thun. Die Offiziers aber, ſo hinter denen Bataillons poſtiret ſtehen, haben nichts zu reden, um die Leute nicht konfus zu machen, ſondern lediglich Obacht zu geben, daß kein Soldat aus ſeinem Gliede die Flucht ergreife. Welcher es thut, dem iſt ſogleich der Degen in den Leib zu ſtoßen.

6. Die Stabsoffiziers reiten, ſo lange das Feuer noch nicht anfängt, vor der Regimentsfront auf und ab, um die gerade Linie deſto beſſer mit dem Regiment zu halten, und Obacht zu geben, daß ſich keine Oeffnung durch das Ziehen rechts und links äußere, ſondern gerade aus marſchirt werde.

7. Bevor ſich die Armee zu bewegen anfängt, muß jeder Offizier das Gewehr von der Mannſchaft, ſo er kommandirt, genau viſitiren, um zu ſehen, ob Alles geladen und im guten Stande iſt.

8. Wenn zu chargiren angefangen wird, müſſen die Offiziers laut kommandiren, damit ſie von der Mannſchaft verſtanden werden, wobei ſich an die Ordnung nicht zu binden, die das Reglement vorſchreibt, weil es nicht wohl ſein kann. So

viel aber muß absolut beobachtet werden, daß das Feuer zum ersten Male von dem Flügel anfange und gegen die Mitte laufe (hauptsächlich nach dem Terrain, wo jedes Regiment oder Bataillon stehet; wenn die Herren Offiziere stets gegenwärtig sind, so läßt sich dieses leicht bewirken). Kein Offizier muß also in der ganzen Chargirung und Aktion durch, nicht ehender seine Division kommandiren, bis nicht jeder Mann davon sein Gewehr geschultert hat, und daß die ihm zur rechten oder linken Hand gegen den Flügel zu stehenden Divisionen abgefeuert. Das erste Glied muß wenigstens in Zeit, daß die Divisions zweimal feuern, einmal zum Feuern durch den Offizier, weil die übrigen laden, kommandirt werden. Wenn aber die Division zum Anschlagen wieder kommandirt wird, hat sich solches mit dem Gewehr, wie das Reglement besagt, zu bücken. Wenn aber der Feind sich nähert, um mit dem Bajonet in das Regiment dringen zu wollen, so hat das erste Glied aufzustehen, das Gewehr mit gespanntem Hahn in den linken Arm zu fällen, und sodann, wenn der Feind in der Nähe von 15 Schritten ist, auf einmal das Gewehr, wie es gefällt, auf dem linken Arm liegend, loszudrücken.

9. Die Blessirten ziehen sich aus den Gliedern zurück, und werden durch die Tamburs (welche, wenn die Chargirung einmal angefangen ist, kein Spiel schlagen, sonsten man die Kommandos der Offiziers noch schwerlicher hören würde), die Zimmerleute und Furierschützen, wo jeder Hauptmann einen zu geben hat, an den Ort gebracht, wo sie verbunden werden können. Von Reihen und Gliedern aber soll kein Soldat zu Wegbringung der Blessirten, bei Verlust des Lebens, employiret werden.

10. Wenn Offiziers blessirt werden und bleiben, so muß derjenige, der der nächste am Kommando zu der Division, sogleich zu kommandiren anfangen, und sich folglich auf des Blessirten Platz postiren, ohne abzuwarten, daß man ihn dazu kommandire.

11. Wenn der Feind mit Gottes Beistand in Konfusion und zum Weichen gebracht wird, soll Alles in guter Ordnung in Reihen und Gliedern bleiben, und Niemand bei Lebensstrafe

davon austreten, damit man dem Feinde mit Chargiren zu verfolgen im Stande sei, und ihm keine Zeit lasse, sich wieder in Ordnung zu bringen.

12. Das Reden von dem gemeinen Mann ist absolut nicht zu dulden, sondern er muß beständig aufmerksam sein, das zu thun, was ihm befohlen wird.

13. Wenn nun dieses Vorgeschriebene von einem jeden, wie er es vor seinem Suverän und vor Gott und der Welt zu thun schuldig, verrichtet und in's Werk bringet; so stehet gewiß zu hoffen, daß nächst Göttlichem Beistand die Kaiserlichen Waffen den vor diesem gehabten so großen Ruhm wieder erlangen werden. Der Feldmarschall läßt beinebst allen Herren Generals, Stabs- und übrigen Offiziers, auch Unteroffiziers und Gemeinen hiermit versichern, daß, wenn sich jedermann alle diese Punkte alle wohl einprägen und danach achten werde, jedermann sein Recht und Lob, so ihm wegen einer löblichen und tapfern Aktion gehört, nicht allein widerfahren lassen, sondern sich auch bei Ihro Majestät es dahin zu bringen bemühen werden, daß die Belohnung, es seien Avancements oder andere Remunerationes, unausbleiblich erfolge. An des Feldmarschalls Vorwort wird es wenigstens nicht fehlen.

14. Schließlich ist alles dieses als eine hauptsächliche Disposition in Vorfallenheiten en général anzusehen, und da es über kurz oder lang zu einem Treffen kommt, so wird nach Umständen der Sachen oder des Terrains, verläßlicher eines oder das andere befohlen werden können. Allein der kommandirende General hoffet, die Herren Generals und Stabsoffiziere werden wissen nach Zeit und Umständen, von selbsten ihre Mesures zu nehmen, und ohne Befehl abzuwarten, von selbsten in Sachen, die er nicht vorhersehen können, verfahren, dann Sie denn konsideriren müssen, wie es sich fügen könnte, daß bei so geringer Anzahl der Generalität, dermalen noch bei der Armee, das Generalkommando auf einen Generalmajor fallen könnte. Jener, so Herz und Kopf hat, welches von Allen zwar supponiret wird, wird nichts Schweres finden

und trachten, öfters aus Ohnmöglichkeiten Möglichkeiten zu machen: deſſen Dexteritäten er ſich auch verſichert.

Der Römiſch-Kaiſerlich-Königlichen in Germanien, zu Hungarn und Böheimb Majeſtät Kämmerer, wirklicher geheimber und Hof-Kriegsrath, General-Feldmarſchall, Oberſter über ein Regiment zu Fuß, Kommandant zu Prag und kommandirender General der im Königreich Böheimb ſtehenden Kaiſerl. Königl. Armee, Ritter des Königl. Polniſchen Weißen Adler Ordens.

Maximilian Gr. v. Brown.

Den 1. Oktober. Nach der Bataille ward befohlen: Vor die Bleſſirten ſoll geſorget werden. Sie müſſen zuſammengeſucht und nach Welmina und von da nach Auſſig gebracht werden. Die Regimenter, ſo nicht viel gelitten, ſollen Feldſcheers zu dem Lazareth nach Auſſig abgeben. (Dieſen Abend beſetzten noch der Generallieutenant Katte und der Generalmajor Truchſes mit denen Regimentern Baireuth und Truchſes die Defilés bei Welmina.)

Den 2. Oktober ward bei der Parole geſagt: Se. Majeſtät laſſen die Regimenter vor ihre ausnehmende Bravour danken, und werden ihnen Proben dero Gnade nach Möglichkeit erweiſen. Die Avancements ſollen von denen Regimentern vorgeſchlagen werden. Es ſollen Tragen gemacht werden, die Bleſſirten fortzubringen, und ſoll in der Armee nicht geſchoſſen werden. Es ſoll ein Kommando von 5 Bataillons unter Kommando des Prinzen von Bevern und Generalmajor Zaſtrow ausgehen, welches beſtehet aus dem Bataillon Puttkammer, dem 1ten Braunſchweig, 1ten Zaſtrow, Grenadierbataillon Grumbkow und 2ten Münchow, nebſt 600 Küraſſiers und dem Dragoner-Regiment Oertz unter Kommando des Generalmajor Drieſen.

Dieſes Korps rückte dieſer Ordre zufolge aus, und ſetzte ſich mit dem rechten Flügel an Jentzſchwitz und mit dem linken an Tſchiskowitz. Das Dorf Sulowitz ward durch das 2te Bataillon Blankenſee beſetzt.

Den 3. Oktober ist nichts befohlen.

Den 4. Oktober ward bei der Parole befohlen: Es soll ein Kommando von 200 Mann vom Braunschweig'schen Regiment nach Preskowitz gerade gegen Lobositz über detaschirt werden, und soll dieses Kommando alle 48 Stunden abgelöst werden. Morgen furagirt die Kavallerie.

Die Ausschickung dieses Kommandos geschahe, weil gemeldet worden war, daß der Feind sich jenseit der Elbe auf der Straße nach Aussig sehen ließe.

Den 5. Oktober ward nichts Neues befohlen. Heute furagirte die Kavallerie unter Bedeckung von 300 Pferden und 3 Mann pr. Zelt, unter Kommando des Generallieutenants Kiau in den Dörfern Tschiskowitz, Jentschwitz, Gottschall, Trinka und Teplitz.

Den 6. Oktober ward bei der Parole befohlen: Es sollen zwei Märkte angelegt werden, wo die Regimenter ihre Vivres kaufen können; der rechte Flügel soll nach Sulowitz und der linke nach Lobositz gehen. Morgen soll die Infanterie und Artillerie unter Anweisung des Oberst Grabow furagiren.

Den 7. Oktober ward nichts Veränderliches befohlen. Heute kam ein Oestreich'scher Trompeter allhier an, dessen Expedition die Auswechselung der Kriegsgefangenen betraf.

Den 8. Oktober ward weiter nichts befohlen, außer daß ein Piket von 100 Mann Infanterie am Ufer der Elbe hinter Lobositz gesetzt werden soll.

Dieses geschahe, weil sich die feindlichen Husaren und Panduren jenseits der Elbe wieder sehen ließen. Heute wurde auch unsere schwere Artillerie vertheilt und 6 Batterien auf den Anhöhen angeleget, und auf dem rechten Flügel in der Flanke ein Verhack gemacht.

Den 9. Oktober ward befohlen: Die Proviantwagen sollen unter Bedeckung des 2ten Bataillon Braunschweig nach Aussig gehen. Das Bataillon bleibt in Schima. Morgen wird furagirt in dem Dorfe Tschirsowitz, unter Bedeckung des 2ten Bataillon Braunschweig und Zastrow, und in Lobkowitz unter Bedeckung des Regiments Blankensee.

Den 10. Oktober. Morgen furagirt die Infanterie und

Artillerie mit dem rechten Flügel Kavallerie. Die Brandwachten sollen die Front einwärts machen und kein Feldgeschrei haben, weil die Kavallerie im 2ten Treffen stehet.

Den 11. Oktober ward nichts Neues befohlen. Heute wurde befohlenermaßen in Flaschwitz, Kaudelitz, Polchelitz und Karistian furagirt. Die Artillerie furagirte in Lochowitz. Der Generallieutenant Kiau kommandirte diese Furagirung und theilte die zur Bedeckung kommandirte Infanterie folgendergestalt ein:

50 Husaren.
100 Pferde in 2 Trupps.

1 Division Gensdarmen.	2 Divisions Garde du Corps.	1 Division Karabiniers.
1 Division Pr. v. Preußen.	Die sämmtliche Infanterie.	1 Division Rochow.
1 Division.	1 Bat. Reserve.	1 Division.

100 Pferde.
50 Husaren.

50 Pferde. 50 Pferde. 50 Husaren. 50 Pferde.

Den 12. Oktober ward bei der Parole Folgendes befohlen: Die Proviantknechte sollen besser angehalten werden, besser auf ihre Pferde acht zu geben.

Den 13. Oktober ward befohlen: Sämmtliche Feld- und Lagerwachten sollen verhindern, daß Niemand aus dem Lager gelassen werde bis morgen Mittag. Die Regimenter geben eine Liste ein, auf wie viel Tage sie noch Brodt haben, wie auch, was sie noch vor Blessirte hier haben. Der älteste Graf von Anhalt ist beordert, die zwei Wege repariren zu lassen, damit sie, wenn der König mit der Armee aus Sachsen kommt, praktikable sein.

Heute früh gingen Se. Königl. Majestät auf die aus dem Lager bei Zeblitz während der Nacht erhaltene Nachricht, daß die Sachsen versucht hätten bei Schandau über die Elbe zu gehen und daß ein Korps Oestreicher nach dortiger Gegend detaschirt sei, unter Bedeckung Ihrer ersten Grenadierkompagnie von hier wiederum ab, um sich nach gedachtem Lager bei Zeblitz zu begeben. Sie nahmen überdem mit sich die Regimenter Baireuth und Truchses Dragoner, so bisher in der Gegend von Welmina gestanden, um die Defilés zu besetzen, und wurden an deren Stelle die Gardes du Corps und Gensdarmes nach Welmina kommandirt.

er dann gedachtem Oberst befahl, sie zu attakiren. Selbiger ließ sogleich das Regiment Preußen Linksum machen, ging durch Struppen durch, allignirte das Regiment mit dem linken Flügel nach der Elbe und die Front nach dem Königstein zu, und avancirte mit demselben zwischen den sogenannten Bärenstein'schen Felsen bis auf die Anhöhe des einen, fast unter denen Kanonen von Königstein. Er wollte hierauf die Bajonete abnehmen lassen und herunter marschiren, um auf die Arrieregarde zu fallen. Der Generalmajor von Knoblauch aber, welcher die Brigade kommandirte, wollte es nicht zulassen. Dieses Regiment stund 3 Stunden lang das Kanonenfeuer vom Königstein aus, doch aber ohne einen Mann zu verlieren. Und weil indessen die Arrieregarde Zeit gewonnen, sich nach Königstein zu retiriren, wurde selbiges einige Schritte zurückgezogen. Die Armee blieb die Nacht unter freiem Himmel ohne Zelter stehen, und es wurden große Feuer angemacht.

Noch wußten wir nicht, wo der Feind sich aufhielt. Man hatte vermuthet, ihn unter dem Königstein verschanzt zu finden. Dieses war aber auch nicht. Indessen ließen unsere guten Anstalten, so theils in gemachten Verhacks bestanden, theils in der Stärke des Lestwitz'schen Korps, wohin sich auch der Generallieutenant Winterfeldt hin begeben hatte, die Hoffnung, daß er uns nicht entgehen würde.

Da man aber endlich erfuhr, daß sie sich über die Elbe gemacht, ohne weitere Nachrichten von ihnen erhalten zu können, proponirte Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, daß man den General Ingersleben mit einem Trompeter zur feindlichen Armee schicken möchte, um sie aufzusuchen und zugleich aufzufordern. Dieses geschahe sofort, allein weil unser Kanonenfeuer ihnen eine übereilte Furcht eingejagt hatte, hatten sie, um nicht verfolgt zu werden, ihre Brücken abgeschnitten, wodurch dann der General Ingersleben verhindert wurde, das ihm Aufgetragene zu verrichten. Sie hatten sich aber aller Kommunikation mit dem Königstein benommen. Diesemnach blieb die Armee stehen, mit dem rechten Flügel vor Struppen.

Des Morgens mit dem Allerfrüheſten hatte der Prinz

von Würtemberg, nebſt dem Oberſtlieutenant Warneri das oben erwähnte Oeſtreichiſche Korps attakirt, 2 Grenadierkompagnien davon gänzlich niedergehauen und die übrigen repuſſiret, wodurch denn denen Sachſen alle Hoffnung benommen ward, uns zu entwiſchen.

Sie ſahen ſich alſo genöthiget, ſich uns zu ergeben [1]). Der Verluſt von aller Kommunikation, wie auch der Mangel an Fleiſch und Brodt litten keinen Aufſchub. Es geſchahe ſolches daher. Den 15. und 16. ſchwor der größte Theil davon den Eid der Treue ſeinem Ueberwinder, nachdem die Kapitulation in Richtigkeit gebracht worden.

Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde Viktoria geſchoſſen. Solches geſchahe mit denen Kanonen längs der Linie und von denen Batterien.

Den 17. Oktober ward bei der Parole befohlen: Die Gewehre ſollen ausgezogen und geladen werden. Die Kommandos in Preſchkowitz und Saleſel ſollen die Scheunen und Häuſer durchſuchen, ob Gewehre daſelbſt verſteckt ſind.

Den 18. Oktober ward befohlen: Sobald die Proviantwagen ankommen, ſollen die Pferde gut gefuttert und die Wagen reparirt werden, damit ſie den 20. wieder abgehen können.

Heute wurden die Dörfer Schmirſay, Starey und Schöppendahl furagiret, unter Bedeckung des 1ten Bataillons Anhalt, des 2ten Jung-Kleiſt, Bataillon Puttkammer und Grumbkow und 300 Pferde, unter Befehl des Generallieutenant Kiau.

Auch kam die Nachricht, daß 1000 Panduren und 200 Oeſtreich'ſche Huſaren das Kommando Huſaren des Oberſtlieutenant Strozzi in der Stadt Tetſchen überfallen, ſelbige aber durch einige Kanonenſchüſſe, ſo der Kapitän Diezlski von dem Schloſſe, allwo er mit einem Kommando ſtehet, auf die Stadt thun laſſen, wiederum vertrieben worden; daß ein Pandure geblieben ſei; von des Oberſtlieutenant Strozzi Kommando aber ſei 1 Kornet und 2 Gemeine geblieben, und der Ritt-

1) Siehe die dem Tagebuch

meiſter von Bohlen nebſt 1 Junker und 3 Mann bleſſirt worden. Ferner wurde gemeldet, daß 14 Huſaren vermiſſet und 70 Pferde dabei verloren gegangen ſein, und endlich, daß der Feind noch mit 4000 Mann bei Kamnitz ſtehe, um, nach Ausſage der Spions, Tages darauf das Schloß zu attakiren.

Den 19. Oktober ward Folgendes bei der Parole befohlen: Das 2te Bataillon Blankenſee wird kommandiret, die Brodtwagen nach Linai zu bringen, und fahren ſelbige mit Anbruch des Tages ab. Der Kommandeur des Bataillons ſoll die mit Brodt beladenen Wagen in Linai abladen, und das Brodt an einem ſichern Orte verwahren laſſen, und dabei eine hinlängliche Wacht geben, alsdann ſoll er mit den abgeladenen Wagen ſo viel Stroh von den benachbarten Dörfern anfahren laſſen als möglich und an einem ſichern Ort in Linai zuſammenbringen. Er ſoll auch durch Ausſchreibung an Richter und Schulzen der benachbarten Dörfer alles, was ſie an Bauern zuſammenbringen können, an ſich nach Linai abliefern laſſen, welche die Wege zwiſchen Linai und dem Paskopol repariren. Ferner ſoll er alle mögliche Meſures nehmen, die Deſertion zu verhüten. Das Bataillon bleibt in Linai bis auf weitere Ordre ſtehen, und die in Linai kommandirten 100 Mann von Münchow kommen zu ihrem Bataillon zurück. Bekommt er Ordre zur Armee zu kommen, ſo läßt er 100 Mann in Linai ſtehen.

Den 20. Oktober. Morgen, ſobald die Reveille ſchlägt, ſoll der Reſt der ſchweren Bagage nach Welmina unter Bedeckung des Leibregiments abfahren, woſelbſt gedachtes Regiment zu den Gardes du Corps und Gensdarmes ſtößt. Die große Bagage wird deswegen weggeſchickt, weil der König zu uns ſtoßen wird, und wir alsdann weiter vorwärts marſchiren werden. Die ſämmtliche ſchwere Bagage fährt nach Hottowitz und erwartet daſelbſt neue Befehle.

Heute erhielten wir die Nachricht, daß Se. Königl. Majeſtät die Sächſiſchen Regimenter folgendergeſtalt vergeben und ihnen nachſtehende Quartiere aſſigniret:

Ehemahliger Name:	Jetziger Chef:	Garnison:
2te Garde. .	Generalmajor Oldenburg.	Magdeburg.
Rochow. . . .	Wietersheim. . .	Halle.
Brühl. . . .	Willich.	Torgau.
Minkwitz. . .	Manstein. . . .	Frankfurt.
Gotha. . . .	Salbern.	Magdeburg.
Lubomirski . .	Haß.	Halle.
Friedr. August. .	Lohn.	Lübben u. Guben.
Clemens. . .	Flemming. . . .	Halberstadt.
Xavier. . . .	Jung-Bevern. . .	Krossen u. Kottbus.
Maximilian. .	Pr. Frdr. v. Preußen.	Wittenberg.

Von der Kavallerie ist das Regiment Rutowski und die Trabanten en Corps geblieben, davon 4 Eskadron Rutowski dem Würtembergischen Dragoner-Regiment inkorporiret worden, die Trabanten sind zu den Gardes du Corps gestoßen. Die andern 6 Regimenter aber, als

Leibregiment,
Arnim,
Anhalt,
Churprinz,
Plötz und
Vitzthum

sind unter unsere Kavallerie-Regimenter untergesteckt worden, welches auch mit denen beiden Infanterie-Regimentern Garde und Königin-Regiment geschehen ist.

Den 21. Oktober ward bei der Parole befohlen: Morgen wird eine Generalfuragirung der ganzen Kavallerie kommandiret, unter Bedeckung von 1000 Pferden und 6 Bataillons.

Diese Furagirung ward bestellet, um den Marsch der Kavallerie zu kaschiren. Heute gingen 5 Eskadrons Gensdarmes, 5 Leibregiment und 1 Garde du Corps voraus.

Diesen Abend hatten wir einen Allarm. Unsere Husarenpatrouillen rapportirten, daß sie viele Kavallerie vom Feinde hätten marschiren sehen und vieles Trommeln gehört. Die Feldwachten wurden sogleich renforciret und Pikets ausgesetzet. Denen Burschen wurde befohlen angezogen zu bleiben. Der Feind ließ uns aber ruhig.

Den 22. Oktober ward folgende Dispoſition auf den morgenden Tag zum Marſch der Armee gegeben.

Marſch-Dispoſition

vor die Infanterie auf den 23. Oktober aus dem Lager bei Loboſitz nach dem von Linai.

1. Morgen um halb 7 Uhr Generalmarſch und gleich darauf Vergatterung, dann werden die Wachten eingezogen und Bataillons formiret.

2. Die Packpferde und Bataillonswagen von denen Bataillons, ſo zur Arrieregarde kommen, werden bei denen Kolonnen egal eingetheilet, desgleichen auch die vom Katt'ſchen Dragoner-Regiment. Der Herzog von Bevern wird dieſe Packpferde durch Offiziers an die Kolonnen überſchicken, wie auch der Oberſt Manſtein und Major Kleiſt.

3. Der Feldmarſchall wird befehlen, wann abmarſchiret werden ſoll.

4. Das Korps marſchiret in 2 Kolonnen. Die erſte Kolonne, ſo der rechte Flügel iſt, führet der Feldmarſchall, der Generallieutenant Prinz von Braunſchweig, Generalmajor Itzenplitz und Generalmajor Pritz und beſtehet aus folgenden Bataillons:

2	Bataillons	Alt-Kleiſt.
2	"	Münchow.
2	"	Anhalt.
2	"	Braunſchweig.
1	"	Jung-Kleiſt.
9	Bataillons.	

Dieſe Kolonne marſchiret links ab, die Packpferde marſchiren vor der Kolonne.

Die zweite Kolonne führet der General der Infanterie Prinz von Preußen, Generallieutenant Schmettau und Generalmajor Hülſen und beſtehet aus

2	Bataillons	Bevern.
2	"	Manteuffel.
2	"	Hülſen.
2	"	Itzenplitz.
8	Bataillons.	

Dieſe Kolonne marſchiret rechts ab und die Packpferde gehen voraus.

5. Die Furier und Furierſchützen von jeder Kolonne, wie auch die von denen Bataillons, ſo die Arrieregarde machen, kommen noch vorm Generalmarſch bei denen Regimentern zuſammen, ſo an denen Teten von denen Kolonnen marſchiren, bei welcher ſie bleiben, nebſt denen Regimentsquartiermeiſters.

6. Wenn ſich Panduren ſollten ſehen laſſen, ſo laſſen die Bataillons Seitenpatrouillen austreten, welche aber ohne Noth nicht feuern müſſen, noch vielweniger ſich amüſiren laſſen, wodurch der Marſch aufgehalten wird. NB. Die Seitenpatrouillen werden gleich gegeben.

7. Bei Defilés wird abgebrochen, und die Leute bleiben dicht auf einander und marſchiren nicht eher auf, bis ſie verſichert, daß keine Defilés mehr kommen.

8. Par Bataillon muß allemal ein Offizier bei denen Kanons kommandirt werden und zwei und zwei Regimenter einen bei denen Packpferden, um ſelbigen durchzuhelfen, und zu verhindern, daß ſie ſich nicht in den Dörfern aufhalten und plündern.

9. Wenn abmarſchiret wird, ſo wird gleich halbe Diſtance zwiſchen denen Zügen genommen.

10. Wenn es geſchehen ſollte, daß Bataillons zurück marſchiren müßten, um die Arrieregarde zu verſtärken, ſo wird kommandiret Contremarſch und zurück marſchirt.

11. Denen Kommandeurs der Bataillons wird ſcharf rekommandiret, die Offiziers anzuhalten, daß ſie ihre Leute nicht aus den Zügen laufen laſſen, hauptſächlich wenn es in Gebüſchen iſt, und wenn ſie ihre Bataillons müſſen aufmarſchiren laſſen, iſt darnach zu ſehen, daß die Flanken bedeckt ſind.

12. Wie die Regimenter in dem neuen Lager kampiren werden, ſolches werden Se. Königl. Majeſtät befehlen, und müſſen die Regimentsquartiermeiſter den Kolonnen entgegenkommen und die Regimenter nach ihren Lagers bringen.

13. Daß keine Exceſſe noch Plünderungen bei Waſſer-, Stroh- und Holzholen vorfallen, wird beſtens rekommandiret, wie auch das einzelne Auslaufen der Leute auf's Schärfſte verboten.

14. Wenn Anhöhen bei der erſten Kolonne links vorhanden, und bei der zweiten rechts, ſo werden ſie von denen Pelotons der Seitenpatrouillen beſetzt, und löſen ſich dieſe Pelotons ab, ſo wie allmälig die Regimenter herankommen, bis zur Arrieregarde.

Dispoſition

vor des Herzogs von Bevern Durchlaucht zur Arrieregarde.

1. Sobald die Armee die Bataillons formiret, welches mit der Reveille geſchiehet, marſchiren des Herzogs von Bevern Durchlaucht rechts ab. Das 1te Bataillon von Braunſchweig und das von Münchow ziehen ſich etwas früher ab und ſtoßen zur Armee nebſt denen Packpferden und Bataillonswagen von den andern Bataillons.

2. Zur ſelbigen Zeit läßt der Oberſt Manſtein das Anhalt'ſche Bataillon ausrücken, kotoyirt die Elbe und ziehet ſich mit Linksum auf die Anhöhe, wo das Bataillon von Billerbeck kampirt. Das Bataillon Billerbeck kommt mit zur Arrieregarde, und bleibet ſtehen, bis das Anhaltſche heran iſt.

3. Der Oberſt Kannacker mit ſeinem Bataillon in Sulowitz, ſobald ihn der Herzog von Bevern avertiren läßt, ziehet ſich mit dem Bataillon heraus, und der Herzog poſtiret die Bataillons auf der Anhöhe, wo anjetzo der rechte Flügel kampiret.

4. Wenn alſo die beide Höhen und etwas von der Gorge okkupiret ſind, ſo ziehet ſich der Herzog ab. Die Bataillons von Anhalt und Billerbeck mit linksum kotoyiren die Höhen. Der Marſch von dieſen beiden Bataillons Anhalt und Billerbeck gehet aus dem Lager linker Haud des hohlen Weges, ſo daß die Dörfer Wellhotta und Klein-Czerniſeck rechter Hand bleiben, dicht an dem neugepflaſterten Weg die Anhöhe hinauf, bei dem Kreutz vorbei, gerade auf Duckowitz, von da auf Preſchkowitz. Wenn der Oberſt Manſtein bald an Preſchkowitz iſt, ſo avertirt er den daſelbſt auf Kommando ſtehenden Major, daß derſelbe ſich herausziehet und an ihn anſchließt. Wenn dieſes Kommando bei ihm iſt, ſo marſchiret er von Preſchkowitz auf Radzien, und wartet allda, bis das Kommando von

Saleſel auch zu ihm geſtoßen; alsdann marſchirt er mit dem ganzen Korps auf Havervan und von da nach Linai zur Armee.

NB. Sollte der Oberſt Manſtein in Radzien oder Havervan ſehen, daß die Armee noch nicht vorbei iſt, ſo muß er Halt machen und Poſten aufſtellen von kleinen Detaſchements, um dadurch der Armee die Flanke zu decken, bis ſie vorbei iſt, und ſich hernach an denen andern Bataillons von der Arrieregarde anhängen und dem Herzog von Bevern melden laſſen, daß er da ſei, um weitere Ordre zu empfangen. Den Abend vor dem Aufbruch aus dem Lager ſchickt der Oberſt Manſtein 1 Offizier mit 30 Mann nach Klein-Czerniſeck, ſo auf die Ueberfahrt Achtung giebt und ſich des Morgens frühe, wenn das Bataillon gegen den neuen Weg kommt, wieder an denſelben anſchließt.

5. Das Kommando, ſo in Preſchkowitz ſtehet, wird vom Herzog avertiret, und muß man den nächſten Weg rekognosciren, den es nehmen muß, zur Arrieregarde zu ſtoßen, doch muß es ſo lange wie möglich ſtehen bleiben, damit ſich nichts überſetzen läßt.

NB. Der Oberſt Manſtein wird dieſes Kommando avertiren laſſen, daß es ſich, wenn es nach Preſchkowitz kommt, herausziehet und ſich an ihn anſchließt.

6. Das Kommando in Saleſel gehet um 9 Uhr von ſeinem Poſten ab und marſchiret über Morovan und Dubitz nach Radzien; allda wartet es, bis der Oberſt Manſtein ankommt, alsdann ſchließt es ſich an ihn an, und marſchiret unter ſeiner Ordre weiter. Der Major in Saleſel muß 1 Stunde vor ſeinem Aufbruch 1 Offizier mit 30 Mann auf die Anhöhe von Morovan vorausſchicken, welcher ſich daſelbſt poſtiret, den Eingang zum Defilé beſetzt und hernach, wenn das Kommando durch iſt, die Arrieregarde macht.

7. Die Packpferde und Bataillonswagen von denen Bataillons, ſo die Arrieregarde machen, müſſen vorausgeſchickt und bei denen Kolonnen eingetheilet werden; denn dieſe Bataillons müſſen nichts haben, was ſie im Marſch hindert.

Heute, als den 22. Oktober, hörten wir des Morgens um 3 Uhr auf unſerm linken Flügel ein ſtarkes Kanonenfeuer, welches bis um 7 Uhr dauerte. Wir erfuhren kurz darauf, daß das Kommando zu Saleſel vom Itzenplitz'ſchen Regiment, unter Kommando des Major Syburg, von etlichen 100 Panduren attakiret worden; ſelbiges habe aber erwähnte Panduren glücklich repuſſiret und 27 davon auf dem Platze todt gefunden. Von unſerer Seite wären der Kapitän von Miltitz tödtlich bleſſirt und 7 Mann auf dem Platze geblieben.

Des Morgens ganz früh brach auch die ſämmtliche Kavallerie auf, um rückwärts nach Linai zu marſchiren.

Gegen Mittag traf der König wieder im Hauptquartier zu Loboſitz ein, ging aber ſogleich nach dem Eſſen wieder nach Linai zurück, um den morgenden Rückmarſch der Armee mit denen allda bei ſich habenden 10 Bataillons, nämlich

2 Bataillons Karl,
2 " Knoblauch,
1 " Bülow,
1 " Finck,
1 " Lengerfeld,
1 " Kanitz,
1 " Bandemer,
1 " Schenkendorf,

zu decken.

Des Abends hatten wir abermals einen Allarm. Es hieß, der Feind ließe ſich an dem ſogenannten Haſenberge, ſo kurz vor unſerer Fronte lag, ſehen. Hierauf wurde ſogleich befohlen, daß die Burſche die Nacht wieder angezogen bleiben ſollten, und des Nachts um 12 Uhr erging Ordre an alle Regimenter, die Packpferde ſofort vorauszuſchicken. Dieſes geſchahe, damit, im Falle die Arrieregarde angegriffen werden möchte, die Kolonnen in denen Defilés nicht aufgehalten würden. Hinter Welmina auf der Pläne erwarteten ſelbige ſodann die Kolonne und theilten ſich. Die zur Kolonne vom rechten Flügel marſchirten links, die zur Kolonne vom linken Flügel marſchirten rechts, jede vor ihrer Kolonne.

Den 23. Oktober ward bei der Parole befohlen: Morgen

bleibt die Armee ſtehen. Der Generalmajor Zaſtrow marſchirt mit ſeinem Bataillon nach Auſſig, und behält dies Bataillon nebſt den dreien, ſo da ſtehen, zu ſeiner Brigade. Ihro Majeſtät werden den Regimentern Vieh austheilen laſſen. Die Dispoſition vor den übermorgenden Marſch wird morgen gegeben werden. Vor Deſertion muß alle Prekaution genommen werden, ſo nur möglich. Dieſe zu vermeiden, ſoll per Kompagnie des Nachts 1 Unteroffizier und per Bataillon 1 Offizier aufbleiben und patrouilliren. Die Reträte-Kanone wird wie ſonſt geſchoſſen.

Heute Nachmittag um 2 Uhr rückte die Armee in's Lager bei Linai in folgender Ordre de Bataille ein:

1tes Treffen.	Rechte Flanke.	2tes Treffen.
1 Bat. Grumbkow.	1 Bat. Puttkammer.	2 Bat. Münchow.
2 " Braunſchweig.		
3 " Anhalt.		
2 " Jung-Kleiſt.		
2 " Alt-Kleiſt.		
2 " Ixenpliz.		
2 " Bevern.	Linke Flanke.	
1 Gr. Bat. Kleiſt.	2 Bat. Manteuffel.	2 Bat. Hülſen.

Das Regiment Priz wurde in Haberzien, 1 Bataillon Billerbeck in Schönefeld, 1 Bandemer und 1 Kanitz in Bozanza poſtiret.

Wir funden hier wieder die ſämmtliche Kavallerie in folgender Ordnung kampirend:

Rechter Flügel.	Flanke.
Prinz von Preußen.	Katt-Dragoner.
Karabiniers.	
Rochow.	
Linker Flügel.	
Drieſen.	Schönaich.
Schönaich.	Leibregiment.

Das Regiment Gensdarmes kantonnirte in dem Kloſter Mariaſchein und Markgraf Friedrich in dem Dorfe Luſchiz.

Den 24. Oktober ward befohlen: Die Armee bleibt morgen ſtehen. Das Bataillon Schenkendorf ſoll morgen bis Nollendorf marſchiren, die Bagage zu bedecken. Das Bataillon Puttkammer marſchirt morgen um 7 Uhr zur Bedeckung der Furageurs.

Den 25. Oktober wurden folgende Ordres gegeben: Morgen marſchirt die Armee. Die Kavallerie vom rechten Flügel

nebſt dem Regiment Katte bricht mit Anbruch des Tages auf, nimmt die Furiers und Furierſchützen mit ſich und marſchirt in's Lager bei Rollendorf. Die Armee läßt um halb 8 Uhr Generalmarſch ſchlagen, drei Viertel auf 8 Uhr Vergätterung. Das Dorf Luſchitz beſetzt auswärts und nach dem Feinde zu das 1te Bataillon Münchow. Das Dorf Schöneſeld beſetzt das 2te Bataillon Münchow, ſo daß jedes Bataillon ſein Dorf im Rücken hat, und muß nichts in Scheunen oder Häuſern poſtiret ſein. Zwiſchen dieſen beiden Dörfern marſchiren die beiden Küraſſier-Regimenter Schönaich und Leibregiment auf. Der Generallieutenant Katzler und Generalmajor Schönaich werden die Eskadrons mit großen Intervallen aufmarſchiren laſſen, ſo daß die Infanterie räumlich durchmarſchiren kann, alsdann ſetzt ſich die Armee in Marſch. Der Prinz von Braunſchweig mit dem rechten Flügel marſchirt links ab, nebſt dem Regiment von Hülſen; der Prinz von Bevern mit dem linken Flügel marſchirt rechts ab und dem Regiment von Manteuffel. Bei jeder Kolonne wird ein Jäger gegeben werden, der ſie in's neue Lager führen wird, allwo die Feldwachten allemal auf die Höhen ſo geſetzet werden, daß ſich nichts unter den Anhöhen vor dem kleinen Gewehr verbergen kann. Der Generallieutenant Katzler und das Regiment Münchow bleiben in den Dörfern und darzwiſchen ſtehen, bis die Arrieregarde bei ihnen durch iſt, und werden ſich die Huſaren zwiſchen denen Küraſſiers durchziehen, bis 300 Schritte hinter denen Dörfern Luſchitz und Tzſchiglitz, alsdann ſich die beiden poſtirten Bataillons Münchow von denen Dörfern abziehen und durch die Kavallerie durchmarſchiren, alsdann ſetzt ſich Alles in Marſch.

Wenn Böhmiſche Leute mit Lebensmitteln in die Armee kommen, ſo muß ein für alle Mal dahin geſehen werden, daß gedachte Lebensmittel vor die Fahnen der Regimenter gebracht werden, und wird ein Offizier dazu kommandiret nebſt etlichen Unteroffiziers, die darauf acht geben, daß die Leute weder mit den Burſchen ſprechen, noch ihnen Zettels zuſtecken.

NB. Der Prinz Ferdinand und Generalmajor Knoblauch bekommen die Arrieregarde; erſterer hinter der erſten Ko-

lonne, der zweite aber hinter der zweiten Kolonne nach folgender Dispoſition:

Die Bataillons Kanitz und Bandemer laſſen ihre Wachten, bis die Bataillons formiret ſind, ſtehen. Das Regiment Szekuli marſchirt links ab und ziehet ſich links hinter Linai, und ſetzt ſich mit dem linken Flügel an Haberzien und mit dem rechten an die Höhe, wo Anhalt geſtanden hat. Sobald Generalmarſch geſchlagen wird, ſetzt ſich Karl auf die Anhöhe, wo es den erſten Tag geſtanden und Knoblauch marſchiret links ab, und ſetzt ſich auf die Höhe hinter Linai, und das Bataillon Kanitz ſchließt ſich an Knoblauch. Sobald Alles ſo ſtehet, ſo ziehen ſich Finck und Bülow aus Linai und formiren hinter ſich von 1 Offizier und 30 Mann eine Arrieregarde; alsdann marſchirt Karl und Bandemer links ab und folgen dem Weg der 1ten Kolonne, und das Regiment Knoblauch und die Bataillons Bülow, Finck und Kanitz rechts, und folgen der 2ten Kolonne.

Der geſtern gegebenen Ordre zufolge marſchirte das Bataillon Schenkendorf heute Morgen um 7 Uhr zur Bedeckung der Bagage aus. Auch furagirte die ſämmtliche Kavallerie und Infanterie. Und da einige Knechte aus der Chaine furagiren gegangen, wurden einige vom Karl'ſchen und Bevern'ſchen Regiment, von denen Oeſtreich'ſchen Huſaren, nebſt einigen Pferden aufgehoben.

Des Abends ſpät wurde befohlen, daß die ganze Armee links abmarſchiren ſollte.

Den 26. Oktober. Gegen 1 Uhr Mittags rückte die Armee in's Lager bei Deutſch-Neudorf, nachdem ſie ganz ruhig marſchirt war, in folgender Ordre de Bataille ein [1]).

Der Prinz Ferdinand mit den Regimentern Karl, Knoblauch und 2tem Bataillon Braunſchweig ſtand in Kulm.

Der Generalmajor Knoblauch mit den Bataillons Finck, Bandemer, Kanitz und Puttkammer in Karwitz.

Bataillon Bülow in Neuendorf, woſelbſt das Hauptquartier war. Das Bataillon Kleiſt zu Priſewitz.

---

1) Dieſe Ordre de Bataille fehlt.

Bei der Parole ward befohlen: Morgen früh um halb 8 Uhr Generalmarsch, drei Viertel auf 8 Uhr Vergatterung. Um 8 Uhr marschirt die ganze Armee. Es muß Alles links abmarschiren in zwei Kolonnen. Der Posten von Karnitz bricht um 7 Uhr auf und schließt sich zur zweiten Kolonne. Der Posten in Kulm bricht um halb 8 Uhr auf und folgt der ersten Kolonne. Die Kavallerie marschirt vor der Infanterie und bricht ein Viertel vor 8 Uhr auf, und nimmt die Furier und Furierschützen von der Armee mit, welche alle gegen den rechten Flügel von der Kavallerie hingeschickt werden. Das Regiment Ziethen deckt den Marsch der Kolonne vom rechten Flügel und Szekuli vom linken Flügel. Sobald die Armee in Sachsen angekommen, soll angegeben werden, was an Pferden verloren gegangen, damit solches wieder angeschafft werde.

Den 27. Oktober rückte die Armee obiger Ordre zufolge gegen 3 Uhr des Nachmittags in das Lager bei Schönwalde ein. Der König machte mit denen Bataillons Bülow und Kleist die Avantgarde, und stand die Armee in folgender Ordnung in diesem Lager:

2	Bat.	Karl.	1 Bat. Ramin.	1	Bat. Grumbkow.
2	"	Knoblauch.	1 " Bandemer.	1	" Puttkammer.
2	"	Braunschweig.		2	" Manteuffel.
2	"	Jung-Kleist.		2	" Hülsen.
2	"	Alt-Kleist.		2	" Münchow.
2	"	Itzenplitz.			
2	"	Bevern.			

Die Bataillons Bülow und Kleist in Schönwalde, woselbst das Hauptquartier war. Das Bataillon Ramin zu Treckenwalde, Schenkendorf zu Belsen.

Die sämmtliche Kavallerie marschirte weiter vorwärts bis Höllendorf. Bei der Parole ward befohlen: Morgen bricht die Armee wie heute auf. Um halb 8 Uhr Generalmarsch, drei Viertel auf 8 Uhr Vergatterung, dann marschirt Alles links ab, und rücken die Regimenter alle in die Kantonnirungsquartiere.

Des Abends wurde denen Regimentern die Kantonnirungsliste gegeben, und wird selbige, sobald die von der Sächsischen

Armee herausgekommen ſein wird, zugleich mit angeführt werden. [1])

Den 28. Oktober brach die Armee befohlenermaßen auf, es nahm aber ein jedes Regiment den nächſten Weg nach dem ihm aſſignirten Quartiere.

Der Feldmarſchall Keith, wie auch der Prinz von Preußen nahmen, nebſt dem Regiment Bevern, dero Quartier in Pirna und übernachteten daſelbſt.

Die bei Höllendorf geſtern gebliebenen Kavallerieregimenter marſchirten heute bis diesſeit Zehiſt, woſelbſt ſie kampiren mußten.

Hier fanden wir auch noch die Armee, ſo wir in Sachſen zurückgelaſſen hatten, kampiren in folgender Ordnung:

1	Bataillon	Möllendorf.
2	"	Preußen.
2	"	Kalckſtein
2	"	Moritz.
1	"	Retzow.
2te 3te	"	Garde.
2	"	Winterfeldt.
2	"	Prinz Heinrich.
2	"	Prinz Ferdinand.
2	"	Forcade.

Sie ſtand hinter Groß-Zeblitz, mit dem rechten Flügel an Köttwitz.

Bei der Parole ward befohlen: Die Regimenter Jung-Kleiſt, Prinz Heinrich und Bataillon Möllendorf und die 5 alten Eskadrons Würtemberg halten ſich parat zum Marſchiren.

Den 29. Oktober. Heute rückte die in Sachſen gebliebene Armee, wie auch die ganze Kavallerie, in ihre Kantonnirungsquartiere ein.

Bei der Parole ward befohlen: Die Ordre de Bataille empfangen die Regimenter. Der Allarmplatz kommt mit dem rechten Flügel in die Gegend von Ottendorf und mit dem

1) Dieſe Liſte fehlt hier Man ſehe daher Seite 61.

linken Flügel in die Gegend der Redute, so der Markgraf Karl machen lassen. Morgen Nachmittag werden Se. Majestät eine Lärmkanone lösen lassen, welches Bataillon solches höret, läßt es melden. Es schickt auch jedes Quartier einen Offizier nach dem Allarmplatz, um sowohl die Wege sich bekannt zu machen, als selbige repariren zu lassen.

Kapitulation

wegen der Uebergabe der Sächsischen Armee an Se. Königl. Majestät in Preußen.

Demnach Se. Königl. Majestät in Preußen durch des Herrn Generallieutenants von Winterfeldt Excellenz mich bedeuten lassen, welchergestalt allerhöchst Dieselben darauf beruheten, die Königl.-Polnische-Churfürstl.-Sächsische dermalen meinem Kommando anvertraute Armee, nicht anders als Kriegsgefangene anzunehmen; Als werden Sr. Königl. Majestät in Preußen, nach der mir darüber von Sr. Königl. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn gegebene Vollmacht, und darauf mit sämmtlichen Generals gehaltenen Kriegsrath, folgende Kapitulationspunkte von mir allerunterthänigst übereicht.

1.

Die Königl. Polnische und Churfürstl. Sächsische Armee, wie sich solche dermalen allhier in den Posten Ebenheit unter dem Lilienstein befindet, ergiebt sich an Ihro Königl. Majestät in Preußen als Kriegsgefangene.

2.

Die Generalität, alle zum General-Stabs-Commissariat und Proviant-Amt gehörigen Personen, alle Stabs- und Oberoffiziers behalten ihre Bagage und Effekten, so wie sie solche dermalen bei sich, oder an verschiedenen Orten zurückgelassen haben. Unteroffiziere und Gemeine behalten ihre Tornister, Mäntel und Quersäcke nebst ihrer Beimontur.

3.

Ihro Königl. Majestät in Preußen geruhen allergnädigst, die Armee mit Vivres und Furage des forderſamſten verſehen zu laſſen, und darüber derer gemeſſene Ordres zu ſtellen.

4.

Alle Generals-, Stabs- und Oberoffiziersrang habende Perſonen reverſiren ſich ſchriftlich, gegen Ihro Königl. Majeſtät in Preußen, bis zur Herſtellung der Ruhe, gegen Allerhöchſtdieſelben die Waffen nicht zu führen. Dahingegen denenſelben freiſtehet, ihren Aufenthalt in dem Churfürſtenthum Sachſen oder außerhalb demſelben zu nehmen.

5.

Die Garde du Corps und Leibgrenadier-Garde, nach dem darüber zu übergebenden Etat, werden von dem Inhalt des erſten Artikuls eximiret, und geruhen Se. Königl. Majeſtät in Preußen zu beſtimmen, wo dieſe beiden Korps, Eskadrons- oder Kompagnieweiſe in dem Churfürſtenthum Sachſen oder inkorporirten Landen belogirt werden ſollen. Der Generalfeldmarſchall Graf von Rutowski, als Chef der Leibgrenadier-Garde, der Chevalier de Saxe als Chef der Garde du Corps ſowohl, als ſämmtliche Stabs- und Oberoffiziers dieſer Korps verbinden ſich mündlich oder auch auf Verlangen ſchriftlich, die zu beſtimmenden Quartiere unter keinem Präterte ohne Ihro Königl. Majeſtät in Preußen Genehmigung zu verändern, oder das Geringſte wider Deroſelben Willen vorzunehmen.

6.

Alle Generals, Stabs- und Oberoffiziers behalten ihre Degen; dahingegen das Ober- und Untergewehr und Lederwerk von Unteroffiziers und Gemeinen der ſämmtlichen Regimenter Kavallerie, Dragoner, Artillerie und Infanterie auf die Feſtung Königſtein gebracht wird, wohin auch die Pauken und Eſtandarten und Fahnen transportiret werden ſollen.

7.

Dergleichen Bewandniß hat es auch mit denen dermalen allhier befindlichen Feldſtücken und Munitions-Karren.

8.

Ihro Königl. Majestät in Preußen versichern allergnädigst, daß weder Unteroffiziere noch Gemeine wider ihren Willen genöthigt werden sollen, unter Deroselben Armee Dienste zu nehmen, und daß alle und jede, bei baldig zu hoffender Ruhe, an Ihro Königl. Majestät in Polen wieder zurückgegeben werden sollen, gleichwie denn auch Ihro Königl. Majestät in Polen denenjenigen Generals, Stabs- und Oberoffiziers von Deroselben Armee, so sich in auswärtige Dienste freiwillig engagiren wollen, verhoffendlich diesen Abschied nicht versagen werden.

9.

Wegen der Verpflegung der Garde du Corps und Leibgrenadiergarde wird mit Ihro Königl. Majestät in Preußen Genehmigung ein Abkommen gefunden werden, auf was Art und aus welcher Kasse solche fourniret werden solle.

Wie denn auch Ihro Königl. Majestät in Preußen vornämlich geruhen werden zu determiniren, aus welchen Fonds oder Kassen der sämmtlichen Generalität, den General-, Stabs-, Stats- und Oberoffiziers; samt allen übrigen zur Armee gehörigen Personen, der bisher gewesene Gehalt oder Traktament monatlich gegen Quittung fortgereicht und nach einem von dem General-Kriegs-Commissario, Generalmajor von Zeutsch, zu fertigendem Extrakt bezahlet werden soll.

10.

Allerhöchst gedachte Ihro Königl. Majestät geruhen, Sich auch wegen der Delogirung und Verpflegung der Korps, Regimenter, Kavallerie und Infanterie, Ingenieurkorps und Artillerie, derselben Fortkommen und andere dahin einschlagende Bedürfnisse allergnädigst zu erklären.

11.

Ihro Königl. Majestät geruhen zu ordnen, wann und wie die Generalität, auch die sämmtliche Armee, nichts ausgenommen, nebst ihrer Bagage aus dem Posten allhier defiliren soll.

12.

Es geruhen Allerhöchſtdieſelben allergnädigſt zu erlauben, daß vor den Transport, das Unterkommen und die Verſorgung der zurückgelaſſenen Kranken die nöthige Beſorgniß genommen werden möge.

13.

Alle Generals, Stabs- und Ober-Offiziers, Unteroffiziers und Gemeine, ſo ſeither zu Gefangenen gemacht worden, oder zurückgetreten ſind, ſollen in dieſer Kapitulation mit begriffen ſein. Signatum, Ebenheit unter dem Lilienſtein, den 13. (15.?) Oktober 1756.

Rutowski.

14.

Ich bin autoriſirt, der Armee das Gewehr ſtrecken zu laſſen, ich kann aber weder von dem Eide, den ſie geſchworen, dieſelbe losſprechen, noch ihr einen andern Eid ſchwören laſſen. Alles andere iſt Sr. Königl. Majeſtät in Preußen Willensmeinung überlaſſen.

Der Generallieutenant von Winterfeldt hat Hoffnung gemacht, es würden ſich Se. Königl. Majeſtät in Preußen vielleicht annoch gefallen laſſen, eine Eskadron Garde du Corps übrig zu laſſen. Se. Majeſtät geruhen die Artikuls wegen des Königſteins, der daſelbſt befindlichen adeligen Kompagnie Kadets und der Königl. Wacht von der Grenadier-Garde mit Ihro Königl. Majeſtät in Polen, da ſolche dermalen auf dem Königſtein befindlich, zu terminiren.

Den 16. Oktober 1756.

Rutowski.

ad 1.

Si le Roi veut me les donner, ils n'ont pas besoin d'être prisonniers de guerre.

ad 2.

Bon! tout ce qu'on peut conserver de leur bagage, et tout ce que l'on peut en retrouver, leur sera rendu.

ad 3.

Bon! et dès aujourd'hui plutôt que demain.

ad 4.

Ceux qui veulent entrer dans mon service doivent dès ce moment en avoir la pleine liberté.

ad 5.

Il n'y a point d'exemption à faire d'autant plus que l'on sait, que le Roi de Pologne a donné des ordres à ses Saxons de Pologne de se joindre aux Russes, pour se porter sur la frontière de la Silésie. Et il faudrait être fou pour relacher des troupes que l'on tient et de se les voir opposer une seconde fois, et d'être obligé de les prendre encore prisonniers.

ad 6.

Timbales, Etandarts, Drapeaux peuvent se transporter au Königstein; mais point les armes, ni canons des régimens, ni les munitions de guerre, ni tentes: les officiers garderont sans doute leurs épées, et j'espère que ceux qui seront de bonne volonté, s'en serviront pour mon service.

ad 7.

Nego!

ad 8.

C'est de quoi personne n'a besoin de se mêler. On ne forcera aucun général de servir malgré lui, cela suffit.

ad 9.

Cessat. (zum erſten Satz.)

Il est très raisonable que je paie ceux qui serviront; ce sera sur la perception les plus claires des contributions.

Quant aux généraux on les traitera en gens qui ont servi avec honneur, et il sera facile de pourvoir à leur subsistance.

ad 10.

Je me charge de l'entretien de l'armée, et elle sera payé plus régulièrement que par le passé, et sur le pied de mon armée.

ad 11.

On peut convenir de ce point dans un quart d'heure. Il faut choisir le chemin le plus court, le plus commode, et les endroits les plus proches, où on leur fera administrer la subsistance.

ad 12.

Bene.

ad 13.

Bene.

Fréderic.

Demnach Se. Königl. Majeſtät in Preußen dero Generallieutenant von Winterfeldt und Se. Königl. Majeſtät in Polen dero Generalmajor und Generaladjutanten von Spörken allergnädigſt autoriſiret und ernennet haben, wegen der Feſtung Königſtein eine Neutralitätskonvention zu ſchließen; Als ſind folgende Artikuls auf das bündigſte verabredet und reguliret, als auch von beiderſeits Puiſſancen approbiret worden.

1.

Es verbleibet Alles, was dermalen bei Sr. Königl. Majeſtät in Polen ſich von dem Militär- und Civil-Etat auf der Feſtung Königſtein befindet, ohne jedoch wegen der Neutralität die Mannſchaft der Milize zu augmentiren, zu Höchſtderoſelben Diſpoſition, und können ſolche auf Vorzeigung eines Paſſes vom Gouverneur frei ein und auspaſſiren.

2.

Was aber das Korps der adeligen Kadets betrifft, ſo wird ſolches ebenfalls, wie die Armee, als Kriegsgefangene an Se. Königl. Majeſtät in Preußen übergeben, außer 8 Polniſchen Edelleuten und denen kleinſten Kadets, ſo wegen ihrer Jugend keine Kriegsdienſte zu thun im Stande ſind. Dieſe werden zu des Churprinzen Königl. Hoheit Diſpoſition nach Dresden oder wieder auf den Königſtein zurückgeſandt werden.

3.

Die Festung Königstein bleibt während jetzigen Krieges und bis zum hergestellten Frieden ganz neutral, und zwar dergestalt, daß weder die Fahrt davor auf der Elbe passirenden Preußischen Schiffen auf keine Weise gesperret, noch weniger von der Festung auf selbige geschossen werde; wie auch, wenn hier und da Oestreich'sche Partheien im Lande eindringen sollten, selbigen so wenig als andern unter denen Kanons von Königstein einige Protektion gestattet werden soll.

4.

Alle Kommunikation von Dresden und allen übrigen Orten im Lande, wie auch der Transport von Vivres, und was sonst der Festung zum Gebrauch und Subsistenz nöthig sein möge, bleibt frei und ungehindert; jedennoch soll

5.

während der Neutralität Niemand unter was Vorwand es auch sei, ohne Vorbewußt oder Genehmhaltung des Gouverneurs auf die Festung gelassen werden.

6.

Wenn sich Offiziers von der Sächsischen Armee um ihren Abschied bei des Herrn Feldmarschalls Grafen von Rutowski Excellenz melden, so wird ihnen solcher im Namen Sr. Königl. Majestät in Polen ausgefertigt werden.

7.

Die Kanons, so unten am Fuße der Festung liegen, gehören zum Königstein und können nach Gefallen hinaufgeschaffet werden.

8.

Die sogenannte Neue-Schenke gehört auch mit zum Königstein.

Womit die gegenwärtige Neutralitätskonvention von beiderseits hohen Contrahenten ratihabiret, und von denen dazu allergnädigst benenneten Gevollmächtigten vollzogen, in zweien

Exemplaren ausgefertiget, unterſchrieben und unterſiegelt worden.

Sign. Königl. Preußiſches Hauptquartier, Struppen den 18. Oktober 1756.

(L. S.) (L. S.)

Hans Karl v. Winterfeldt. Moritz Aug. Baron v. Spörken.

[Die Armee in Schleſien unter Befehl des Feldmarſchalls Schwerin beſtand nach Loyd aus 27 Bataillonen Infanterie, 20 Schwadronen Küraſſieren, 10 Schwadronen Dragonern, 20 Schwadronen Huſaren, nämlich:

2 Bataillone Kreutz, 2 Hautcharmoi, 2 Schulz, 2 Leſtwitz, 2 Markgraf Heinrich, 2 Fouquet, 2 Kalſow, 2 Curſell, 2 Treskow, 2 Pionnier. Grenadierbataillone Nimſcheſski, Kreutz, Oeſtreich, Manteuffel, Burgsdorf, Rath, Plötz.

5 Schwadronen Buddenbrock, 5 Geßler, 5 Schönaich, 5 Kiau, 5 Rochow, 5 Blankenſee, 10 Wechmar, 10 Wartenberg.]

Brief Platens an den Grafen Henckel. [Ueberſetzung.]

Augezd den 12. Oktbr. 1756.

Ich bin Ihnen ſehr dankbar für die Nachrichten, welche Sie mir über den großen und denkwürdigen Sieg des Königs haben zukommen laſſen. Ich finde keine Worte, um Ihnen die Freude gnugſam auszudrücken, welche dieſer Sieg auf jeden von uns hervorgebracht hat. Ich wünſchte von Herzen, Ihnen ähnliche intereſſante Nachrichten geben zu können, aber leider befinden wir uns ſeit länger denn 14 Tagen, inmitten des Krieges, im tiefſten Frieden. Wir furagiren hier unangefochtener, als auf dem Exercirplatze und unſere Huſaren ſpazieren ſorglos unter den verſchanzten Bergen einher, wo der Feind unter ſeinen Kanonen eine gut beſetzte Vorpoſtenkette unterhält. Wir haben Abtheilungen auf vier Meilen rechts und links detaſchirt, ohne daß der Feind etwas dagegen unternommen hätte, ja ſelbſt bis nach Tirnau (Turnau?), im Bunzlauer Kreiſe, haben wir ein Kommando abgeſendet, um dieſe

Stadt dafür zu bestrafen, daß sie einen Kurier des Königs angehalten. Dieses Detaschement hat Geißeln mit zurückgebracht, die uns Bürgschaft für den Kurier leisten sollen. Für Alles dieses hat uns der Feind weiter nichts anhaben können, als in unserm Rücken einige Marketender zu plündern, welche sich hier ohne Bedeckung befanden.

Seit drei Tagen hat der Feind jedoch Kontributionen in der Grafschaft Glatz ausgeschrieben und in Lewin und Reinerz arg gehaust, und man glaubt sogar, daß 3000 Mann bei Gieshübel stehen.

Der Generalmajor Brandeis ist mit 2 Grenadierbataillonen, 400 Dragonern und 200 Husaren dahin gesandt, um den Feind wo möglich zu vertreiben. Selbst auf unserer rechten Seite sollen sich bereits Truppen zeigen. Ueberhaupt kann es dem Feinde nicht schwer werden, überall dahin zu detaschiren, wo es ihm gut dünkt, denn sein Lager ist vortrefflich, vom Terrän außerordentlich begünstigt und mit allen nur möglichen künstlichen Annäherungshindernissen versehen.

So gut auch unsere Husaren sind und so vortrefflich auch unsere ganze Kavallerie beritten ist, so schwierig ist es doch immer im feindlichen Lande, wo man hinsichtlich der Spione schlecht bedient wird, Krieg zu führen. Die Sächsischen Händel sind überdieß Schuld, daß es hier zu nichts Ernstlichem kommt. Seit vier Wochen lauern wir täglich auf Nachricht von der Ergebung der Sächsischen Armee, und möchten wir darüber rasend werden, daß die Verzögerung derselben so vielen Einfluß auf unsere Operationen hat. Hätte man gleich anfangs gewußt, woran man war, so würden sich wohl Mittel gefunden haben, Piccolomini hier aufzustöbern. So vergeht nun hier die schöne Zeit, die bevorstehenden Märsche müssen immer beschwerlicher werden, und läßt es sich nicht wegleugnen, daß, unter so bewandten Umständen, der Feind uns bald überlegen sein würde, wenn das schöne Beispiel, welches der König und seine tapfere Armee uns gegeben, uns wegen der Zukunft nicht mit den schönsten Hoffnungen erfüllte und, wenigstens moralisch, stärker machte.

Unsere Infanterie gewinnt täglich an kriegerischem Aus-

ſehen, die Deſertion hat, nach einigen zur rechten Zeit ſtatuirten Exempeln, bedeutend nachgelaſſen. Die Kavallerie berechtigt zu den ſchönſten Hoffnungen, ſie iſt außerordentlich manövrirfähig. Kiau's und Schönaich's Pferde ſind in einem ſo vortrefflichen Zuſtande, wie man es im Monat Oktober nur verlangen kann, die andern es nicht minder. Der Prinz Schönaich verſichert dem Feldmarſchall, daß er nur erſt auf 100 oder 150 Schritte in die Karriere fallen würde, dann aber auch mit um ſo größerm Nachdrucke. Der Befehl über die Kavallerie ſchien für die Schultern des Prinzen anfänglich etwas ſchwer zu ſein, jedoch zeigt es ſich täglich mehr, daß er ſein Handwerk verſteht, ſo wie, daß das Vertrauen des Feldmarſchalls zu ihm im Zunehmen iſt.

Mit einem Worte, Alles geht gut, ausgenommen mit unſerm Generalquartiermeiſter, der in Glatz ganz vortrefflich ſein kann, aber hier nicht an ſeinem Platze iſt. Für des Königs Dienſt wünſche ich von Herzen, daß er bald durch einen andern erſetzt werde, denn im Alter des Marſchalls und auf einem ſo wichtigen Poſten, wie der hieſige, kann man eines Rathgebers von Kopf nicht wohl entbehren.

Unſer Unterhalt macht uns keine Sorge, wir haben ſogar Alles im Ueberfluß. Unſer einziger Kummer beſteht darin, vielleicht wieder abgehen zu müſſen, ohne einen Schuß mehr gethan zu haben, als die, welche zur Verherrlichung der Siege des Königs abgefeuert worden ſind. Dieſes wäre allerdings eine große Genugthuung für uns, wenn es uns nicht immer wieder unſere Unthätigkeit vorwürfe.

Da Sie es ſo gewollt haben, lege ich hier unſer Armeejournal bei, welches geleſen zu werden eigentlich nicht der Mühe ſich verlohnt; ich bin jedoch ſtolz darauf, daß Perſonen, denen ich meine ganze Verehrung zolle, es hören wollen.

Ihr ergebener Platen.

Bruchſtück aus dem im Platen'ſchen Briefe erwähnten Armeejournale.

Den 28. September. Generalfuragirung in Librantitz. Der Feldmarſchall führte ſie ſelber. Die Bedeckung dabei war

Regiment Wechmar, 600 Pferde von der ſchweren Kavallerie, 300 von Wartenberg, Bataillon Rath, 400 Kommandirte von jedem Flügel Infanterie, dabei die aufkommenden Generalmajors du jour. Der Feind ſahe uns tranquillement zu, ohne das Geringſte zu kontreprenniren. Die Diſpoſition von der Furagirung war, daß die Infanterie das Dorf und die Kavallerie die Pläne vor Königsgrätz bedeckte.

Den 29. Ruhetag und nichts Verändertes. Oberſtlieutenant Werner kam von ſeiner Courſe, ſo er bis in den Chrudimer Kreis gethan, zurück. Indeß gehet es mit den Leiſtungen noch immer langſam, und können wir nicht den gewünſchten Vorrath von Brodt zuwege bringen, welches uns zwinget, Mehl aus Glatz kommen zu laſſen. An Vivres fehlt es nicht mehr, denn der Landmann bringet Alles gerne zum Verkauf. Ohne Vanität können wir auch ſagen, daß bei uns einige Ordnung regieret. Der Landmann ackert neben dem Lager, alle Dörfer treiben ihr Vieh ohne Scheu auf die Weide.

Den 30. rekognoscirte der Feldmarſchall die Gegend von Libnikowitz. Die Kavallerie vom rechten Flügel dekampirte und ſetzte ſich nahe an die vom linken hinter Czernilow, um kommoder furagiren zu können. Major Dallwig ging mit 200 Pferden über die Elbe bei Schmirzitz und etablirte die Lieferungen in Horzig, Milletin, Trautenau und daſiger Gegend.

Den 1. Oktober furagirte die Armee, in Libnikowitz. Der Feldmarſchall führte ſie ſelber. Die Regimenter Wechmar und Wartenberg nebſt 600 kommandirten Pferden bedeckten die Pläne. Grenadierbataillon Rath und 900 Kommandirte das Dorf. Kein Feind zeigte ſich. Einige angekommene feindliche Deſerteurs verſichern, daß deſſelben Infanterie an 12 Regimenter und 2 Bataillons Warasdiner angewachſen. Von Kavallerie aber haben ſie noch weiter nichts bekommen. Die Vivres in unſerm Lager ſind vor den Preis, wie man ſie in Schleſien bekommen kann, gleichwohl haben wir noch Defektiones bei den Regimentern, ſo in Ober-Schleſien Kanton haben, ohngeachtet man alle mögliche Vorſicht und Schärfe gebrauchet. Major Dallwig kam von ſeiner Courſe glücklich zurück.

Den 2. nichts Verändertes. Wir empfangen die ver-

gnügte Zeitung, daß der König nunmehr in Böhmen zu agiren anfängt.

Den 3. ging Rittmeiſter Owſtien mit 100 Pferden gegen den Chrudimer Kreis die Lieferungen zu preſſiren und die Reſtanten zu exequiren. Jaromirs ward mit 300 Mann Infanterie und 100 Reutern und Dragonern beſetzet.

Den 4. ward Ober- und Nieder-Palanka furagiret.

Den 5. nichts Verändertes.

Den 6. kam Owſtien mit ſeinem Kommando zurück.

Den 7. ward furagirt und Lieutenant Sabow nach Tirnau geſchicket.

Den 8. ging Major Dallwig auf Streifereien jenſeit der Elbe.

Den 9. gingen die Wagen vom Proviantträn nach Nachod, um von da Mehl abzuholen. Das in Nachod angekommene Bataillon Plötz hatte Ordre ſie zu decken. Abends halb 11 Uhr erfuhr man, daß die Oeſtreicher in's Glatziſche eingefallen, und Lieferungen, benebſt 24,000 Gulden Contribution, unter dem Namen vom Generalmajor Palfy ausgeſchrieben. Man wollte wiſſen, daß ſelbiger mit 2000 bis 3000 Mann bei Gieshübel ſtehe. Um nun den Convoi nicht zu exponiren, worauf er fallen können, ſo ward ſogleich Generalmajor Brandeis mit dem Bataillon Rath, 400 Dragonern, 200 Huſaren kommandiret, gegen Nachod zu marſchiren, mit der Ordre, das Bataillon Plötz an ſich zu ziehen und nach den Umſtänden zu agiren.

Den 10. ging Oberſtlieutenant Werner mit 250 Huſaren gegen den Chrudimer-Kreis. Es iſt ihm erlaubt, ſo lange zu ſtreifen, wie er ſich ſuteniren kann, und wo möglich wird man ſuchen, in die feindlichen Convois zu fallen.

Den 11. ward in Miertitz (Przemierzitz — Smirzitz?) furagirt. General Brandeis bedeckte den Mehlconvoi bis an die Metau, woſelbſt ſolchen ein Kommando von 200 Mann von der Armee entgegennahm. Er ging auf Nachod mit ſeinem Korps zurück. Major Dallwig kam zurück, auch der Lieutenant Sabow (ſiehe den 7.) mit ſeinen 30 Pferden, welcher, nachdem er die Tirnauer wegen des daſelbſt arretirten Königlichen

als Kourier gerittenen Jägers balbiret, den Wirthschaftsdirektor von der Herrschaft und den Bürgermeister mitbrachte. Diese werden als Geißeln vor die Sicherheit des Kuriers sitzen bleiben. Der Feind hat mit einem Detaschement die Elbe passirt und sich zwischen Chlum und Chlumetz gesetzet.

Den 12. General Brandeis ist gegen Gieshübel marschiret, um wo möglich den Feind daselbst bei den Ohren zu kriegen. Vivres und Brodt hat die Armee, der Landmann bringt Viktualien in's Lager, und die Kavallerie und Husaren sind in gutem Stande.

Deutscher Brief und Bericht Platens aus Schlesien.

Meine Nachrichten fangen weit an. Ich meldete in meinem vorigen Briefe, wie der Oberst Werner mit einem Kommando gegen die Mährische Gränze gesandt worden. Von Ungefähr finde ich in den Zeitungen [1]) eine so pompeuse, als lügenhafte feindliche Relation, ich glaube also doch meinem lieben Bruder hiervon die wahren Umstände melden zu müssen. Werner war, nachdem er 5 Tage im Chrudimer-Kreise, auch bis Landskrone und Leutomischel gestreift, das Portugalsche Regiment und ein im Anmarsch seiendes Panburenkorps durch gemachten Wind aufgehalten, auf seiner Retur und futterte die Nacht in einem Walde neben Reichenau. Ein Wirbelwind machte ihm die Pferde scheu, daß selbige ihre Husaren zu schleppen anfingen, und 45 gingen davon, waren auch nicht wieder zu haben. So wie es Tag wurde sandte Werner 3 Patrouillen, eine jede von 1 Unteroffizier und 4 Mann, detaschirte Rittmeister Owstien mit 20 Pferden, um 2 Gefangene und die Geißeln nach dem Lager zu bringen. Mit dem Rest rückte er nach Reichenau, um daselbst zu futtern und den Rapport von seinen Patrouillen zu erwarten. Gegen 7 Uhr ward er von des Feindes Ankunft benachrichtigt und ließ sogleich zu Pferde sitzen. Wenn der Feind aber außer 400 Dragonern, 40 Hu-

1) Siehe Evénemens intéressans Seite 728 und Versuch eines allgemeinen Tagebuchs 16. Oktober 1756.

saren, annoch 200 Kroaten hatte, blieb ihm nichts andres übrig, als sich aus dem Flecken zu retiriren, wo ihm dann der Feind folgte und einen guten Theil seiner demontirten Leute gefangen bekam, auch den Lieutenant Kaschenbar erschoß. Werner salvirte sich über die Schloßbrücke und durch einen hohlen Weg so gut er konnte. Vor diesem setzte er sich in die Ebene, attakirte die ihm folgenden Husaren und Dragoner mit dem Säbel in der Faust, warf die Husaren auf die Dragoner, machte 4 Dragoner gefangen, die mehrsten seiner Leute wieder frei, tödtete einen Dragoneroffizier, ein Kapitän mit vielen Gemeinen stürzte in der Konfusion von der hohen Brücke und machen sie glücklich die Hälfe. Der Oberstlieutenant, so das Kommando selber kommandirte, ward blessirt und in der Enge mehr denn 30 Mann todtgeschossen und niedergehauen, ohne die Blessirten. Ich frage nun, wem ist die Avantage? Werner montirte nach diesem in dem nächsten Dorfe seine Fußgänger und Gefangenen, und kam, ohne weiter attakirt zu werden, selben Tages in das 4 Meilen davon seiende Lager. 2 Tage nachher hatten wir die angenehme Surprise, zu vernehmen, daß unsere 3 Patrouillen mit den sämmtlich verlorenen Pferden in Glatz wohlbehalten angekommen. Unser Verlust war 1 Offizier, 4 Gemeine todt, 7 Gemeine, 4 Knechte, unterschiedene Offizierhandpferde gefangen. Dieses sind die wahrhaften Umstände, und ich glaube 170 Husaren, so ihm nur noch blieben, haben gethan, was man fordern kann.

Unsere Oekonomie ist im Augedzer-Lager dieselbe, wie auch unsere Ruhe geblieben. Die Bauern aus den nächsten Dörfern wurden unsere Marketender und brachten uns Alles vor's Geld gnugsam zu.

Die Oestreicher hatten ein Korps bei Sadowa gesetzet, um uns von jenseit der Elbe einzuschränken. Der Feldmarschall glaubte ihnen einen Allarm geben zu sollen. Er ließ den 15. Oktober) mit Anbruch des Tages 1000 Mann Infanterie unter Oberst Goltz, 600 Pferde unter Oberst Meinicke, 500 Husaren von Wartenberg unter Major Dallwig, Alles aber unter Kommando vom General Wartenberg, die Elbe passiren. Diese marschirten sogleich dem feindlichen Korps auf den Hals, ohne

geachtet der General Spada 2000 Teutſche Pferde, 500 Huſaren und 3 Bataillons Barbaren hatte; verlies er ſich jedennoch auf ſeine Beine und ging davon. Wartenberg nahm das vor ſie zuſammengebrachte Bier und Furage weg, und da die Intention nur war, dem Feinde eine Alerte zu geben, um ihn zu verhindern gegen Trautenau zu detaſchiren, ſo repllirte er ſich ſelben Tages nach Jaromirs, machte daſelbſt den 16. Ruhetag, ſchickte den 17. 300 Pferde nach dem Lager zurück, deckte mit dem Reſt durch eine gemachte Chaine den 18. einen von Neuſtadt auf Jaromirs kommenden Convoi Mehl und und Ochſen, rückte ſelben Abend, nachdem er den Poſten von Jaromirs bis auf 500 Mann Infanterie und 200 Pferde renforciret, mit ſeinem Kommando in Pleß ein, half den 19. eine Furagirung von der Armee in Pleß, Jaſſeney (Jaſſena?) und Tſaslowitz decken und kam mit 250 Huſaren zur Armee; der Reſt blieb unter Oberſt Goltz in Pleß.

Den 21. Oktober dekampirte die Armee nach der sub. a. beigefügten Dispoſition, (welche ſich aber leider nicht gefunden hat). Der Feind war es anfangs nicht vermuthen. In der Pläne von Pleß fingen die Huſaren an zu plautzen, aber ohne allen Schaden. Wir bezogen unſer Lager zwiſchen der Elbe und Auppa, dieſe en front habend. 4 Grenadierbataillons kampirten in Jaromirs, der rechte Flügel Infanterie daran, die ganze Kavallerie auf dem linken Flügel an Dolau ſtoßend, worin Wechmar kantonnirte. Wartenberg mit einem Grenadierbataillon in Schweinſchedl und Tſchebiſchof. Kavallerie und Infanterie brachte Furage auf 2 Tage mit, Zufuhr fand ſich gleich genugſam.

Den 22. Ruhetag. Die Infanterie furagirte die Dörfer Horſinitz und Herzmanitz und einige jenſeit der Elbe liegende Vorwerke. Die Bedeckung beſtand aus 800 Grenadieren und 150 Huſaren.

Den 23. furagirt die Kavallerie jenſeit der Elbe. Die Bedeckung kommandirt Prinz Schönaich; dazu 800 Grenadiers, 500 Musketiers, 600 Pferde, 400 Huſaren. Der Feind zeigte ſich gleich bei Formirung der Chaine an 1000 Mann ſtark, Kavallerie und Infanterie. Der Feldmarſchall

befahl an 4 Bataillons, angezogen zu ſein, um nöthigenfalls die Brücken renforciren zu können. Der Prinz formirte ſeine Poſtirung ſo, daß der Feind einen traurigen Zuſchauer abgab. Die Kavallerie bekam ſchöne Furage. Wie die Furageurs retiriret, ließ ihn der Prinz durch ſeine Huſaren inſultiren. Man lockte endlich einen Trupp und jagte ihn, wobei er etliche Mann und Pferde verlor.

Den 24. bekam man durch Kundſchafter Nachricht, daß der Feind ſein Lager verlaſſen, eine ſtarke Tete gegen Liberſitz (Labriziz?) paſſirt, und ihrer Ausſage nach ſelben Tages wieder marſchiren wollen. Wenn er nun an die Metau kommen können, die Nacht ſelbe paſſiren und uns von Neuſtadt und Nachod abſchneiden, ſo glaubte der Feldmarſchall davon nähere Nachricht haben zu müſſen. Er ſchickte alſo Nachmittags um 3 Uhr den Major Belling mit 200 Huſaren und 100 Mann Infanterie zum Rekognosciren. Dieſer paſſirte die Auppa bei Zwol. Da aber Belling von dort nicht Alles ſehen konnte, ſo ging er bei Schaslowitz über die Metau und ſetzte daſelbſt ſeine Infanterie weiter vorwärts in Gruben und Thal. Rittmeiſter Owſtien mit 100 Pferden, 1 Lieutenant mit 60 hinten gegen die Smirzitzer Allee, er ſelber ging mit 40 Pferden bis gegen Jaſſena, von wo er dann ſehen konnte, daß es nur leichte Truppen, ſo vorwärts. Dieſe thaten ihm auch gleich die Ehre en force zu folgen, er retirirte ſich über einen Teich, denn der Feind folgte, worauf ihn Owſtien ſogleich aus ſeinem Verſteck attakirte und zurück jug. Der Feind probirte es zum zweiten Male, es erging ihm aber nicht beſſer, und ungeachtet an 600 Huſaren und Dragoner zum Vorſchein kamen, ſo machte doch Belling ſeine Affäre fierement bis zu ſeiner Infanterie, bei deren Anblick ſich der Feind empfahl, ob er gleich von Panduren ſutenirt war. Belling hatte einen hart Bleſſirten und ein Pferd verloren, der Feind 8 Todte. Um 10 Uhr kam er mit einem richtigen Rapport zurück.

Den 25. marſchirte die Armee nach der sub. b. beigefügten Dispoſition (welche ebenfalls nicht mehr vorhanden). Das elende Proviantfuhrweſen und die Bagage hielten den Marſch dergeſtalt auf, daß wir vor 4 Uhr nicht in's Lager rücken

konnten. Der Feind präsentirte sich gegen 10 Uhr mit einem Korps von 2000 Teutschen Pferden, einigen Tausend Ungar'sche Infanterie und einem Gros Husaren auf der Seite von Jaromirs gegen unsere Arrieregarde. Diese wird sogleich mit 4 Bataillons von Kalsow und Lestwitz renforcirt. Da er nun sah, daß weiter nichts, denn Schläge zu holen, begnügte er sich mit platzen. Wir salutirten ihn mit etlichen gut angebrachten Kanonenschüssen, bekamen 2 Blessirte, er etliche Todte, wobei es denn blieb, er uns jedoch von ferne folgte und sich bei Tschebischof ohne Zelter lagerte. Hauptquartier ward in Skalitz genommen. Daran stößet der rechte Flügel, in Skalitz 2 Bataillons Grenadierregiment Wartenberg, der linke Flügel an Klenny. Wechmar mit einem Bataillon Grenadier in Klenny und Prowadow.

Den 26. kam der Feind ganz nahe an Skalitz und suchte uns zu alarmiren. Der Feldmarschall wollte an seinem Geburtstage [1]) keine Insultes leiden. Er ließ also sogleich Wartenberg aufsitzen und benebst den zwei Grenadierbataillonen über die Auppa auf die Höhe rücken. Zugleich rückten die andern Grenadiers, Kalsow, Lestwitz, die beiden Dragonerregimenter, 800 Küraſſiers, Wechmar aus und schlossen sich heran. Der Feind hielte eine fiere Kontenance. Er hatte seine Infanterie in ein Ravin gesetzet und sutenirte solche mit seiner Kavallerie, so wie aber unsere Infanterie avancirte und er unsere Force gewahr ward, so legte er sich auf's Laufen. Wir kanonirten ihn artig genug, und muß er gewiß über 80 Mann verloren haben. Wir nahmen den Panduren ihre Kessel und Torniſter weg, verbrannten die in ihrem Lager zusammengebrachte Furage und machten den Oberst Grafen Giannini, so Generalquartiermeisterdienste gethan, gefangen. Hätte unsere Kavallerie die Defileen nur zugweise paſſiren können, so hätten sie uns die Violinen gewiß theuer genug bezahlen sollen, so aber mußte sie zu 1 und 2 über's Defile, und dieses

1) Schwerin, Kurt Christoph Graf von, wurde am 26. Oktbr. 1684 in Pommern, auf dem Gute Wuſeken, welches seinem Vater Ulrich von Schwerin gehörte, geboren.

gab ihnen Zeit. Ohne den herannahenden Abend hätten wir sie bis Jaromirs verfolgt. Wir furagirten indeß sogleich ein schönes dem Fürsten Piccolomini gehöriges Vorwerk, wo sie gestanden und so voll Furage war, mit dem Bedeuten, daß dieses die Vergeltung sei vor die Politesse, so seine Subalternes gehabt, unser Hauptquartier zu alarmiren. Der Feind blieb nach diesem geruhig bei Jaromirs.

Den 27. marschirte Generalmajor Brandeis mit 3 Grenadierbataillons und 200 Husaren unter Oberstlieutenant Werner nach Neustadt, zog daselbst das Bataillon Plötz an sich, dieses schickte seine Bagage zur Armee, von da marschirte er sogleich nach Gieshübel, ein Ort, von wo die bequemsten Entrees auf Lewin und Reinerz zustreifen, und ohne dessen Besetzung wir riskirten, daß unsere Bagage und der Marsch der Armee insultirt werden können. Er blieb mit dem Gros in den Gorgen und auf den Höhen. Den Oberstlieutenant Werner mit seinen 400 Grenadiers und seinen Husaren aber setzte er rückwärts, eine Chaine zwischen Lewin und Reinerz zu machen. Dieser Prekaution rechnen wir zu, daß wir im Glatzischen, wo sonst alle Gelegenheit dazu, keine Insultes erlitten. Dieses Alles blieb den 28. und 29. bis zur Passage der Armee stehen.

Den 28. ging die sämmtliche Bagage von der Armee, desgleichen die Munitionswagen, gerade nach Wallisfurth ab. Dabei zur Bedeckung p. Regiment-Infanterie 1 Offizier und 40 Mann, p. Bataillon-Grenadier 1 Offizier und 50 Mann, so die Detaschirten (Regimenter und Bataillone) auch zurück lassen müssen. Desgleichen die Marode und Ueberkomplets von der Kavallerie, so mit Karabinern versehen. Die Equipage von den Generalen ist mit der Kavallerie meliret, und decket allezeit ein Grenadierbataillon ein Regiment Kavallerie mit, die Arrieregarde aber die Husaren. Außer diesen kommen zur Eskorte 110 Pferde, 500 Mann Infanterie, Oberst Klitzing kommandiret Alles. Des Nachmittags wurden p. Regiment Kavallerie 150, p. Regiment Husaren 200 auf Nachod geschickt, den daselbst gesammelten Vorrath von Hafer zu empfangen und die Nacht allda zu bleiben.

Man wird ſich wundern, daß ſich der Feldmarſchall dergeſtalt durch Detaſchements geſchwächet, es dienet aber zur Nachricht, daß man von des Feindes Poſition gut unterrichtet war, daß das Lager von Skalitz in ſeiner Fronte durchaus gut und mit Teichen bedeckt, und daß der Feind durch die Flanken nicht anders, als p. Detaſchements und im Defiliren kommen konnte, folglich war die Risque nicht ſo groß, warum aber Piccolomini ſonſt nichts gethan, iſt uns ein Räthſel. Er hatte wirklich, nachdem er auch bereits 3 Regimenter nach der großen Armee detaſchirt, 8 Tage vor unſerm Abmarſche von Augezd 4 Regimenter Küraſſier: Erzherzog Leopold, Birkenfeld, Portugal, Radiccati, jetzt Löwenſtein; 5 Regimenter Dragoner: Savoie, Bathiani, Sachſen-Gotha, Kollowrath, Porporati; 2½ Regimenter Huſaren, 34 Bataillons Infanterie, 4 bis 5 Bataillons Kroaten oder Panduren.

Den 29. that die Armee einen forcirten Marſch nach der Diſpoſition sub. c. (fehlt) nach Reinerz. Zu Anfang ging es ganz ruhig zu. Nachod blieb mit 2 Grenadierbataillons und das Schloß mit den daſelbſt geſtandenen von Seers beſetzet, bis die vorausgeweſenen Furageurs in ihre Regimenter gerücket und der empfangene Hafer darin vertheilet. Sowie Alles aus dem Kanonenſchuß, zogen ſich dieſe zurück und es ließ ſich nichts, bis hart vor Lewin, als Patrouilleurs ſehen, weswegen auch der Feldmarſchall, ſo bis dahin hinten geblieben war, vorweg ging und die erſten Regimenter um 4 Uhr in's Lager rücken ließ. Kurz vor Lewin ſtieß ein feindlicher Trupp Huſaren auf Wartenberg, welcher wegen des difficilen Terräns nicht geſchwinde fortkonnte, während daß unſere Herren Grenadiers, gegen die Ordre, zu ſehr geeilet hatten. Wartenberg merkte gleich an ihrer Kontenance, daß ſie ſutenirt ſein müßten. Er glaubte alſo die erſte Reſolution die beſte, ließ ſeine Arrieregarde umkehren und, ſeiner Gewohnheit nach, ohne Schuß zu thun, attakiren, machte gleich einen Wachtmeiſter und Gemeinen gefangen und hauete etliche nieder, wobei er denn aber derer Herren Kroaten gewahr ward, ſo trefflich ſchoſſen, aber bärenthäuteriſch trafen. General Kreutz beſetzte indeß wieder Lewin mit 1 Bataillon, General Hautcharmoi okkupirte

die Höhen diesseit, und die Retrâte geschahe mit Ordnung und Fermeté ohne Verlust, wenn es nicht dieser, daß es eine Affaire d'Arrieregarde engagirte, so von 4 Uhr bis in die Nacht dauerte, wobei viel Pulver unnütze verschwendet und wenig Blut vergossen ward. Der Feind folgete uns mit Opiniatreté bis eine Viertelmeile von Reinerz. Wir hatten 1 Offizier leicht, 1 Husaren, 1 Grenadier schwer, 6 Grenadiers, 1 Füsilier leicht blessirt. Des Feindes Verlust haben wir nicht eigentlich schätzen können, wir haben aber nunmehr erfahren, daß er des andern Tages 16 Wagen mit Todten und Blessirten nach Nachod geführet, es wird auch durch einen sichern Emissär bekräftiget, daß annoch 20 schwer Blessirte in Nachod liegen, nachdem man die übrigen weiter geschaffet. In diesem Lager haben wir noch völlig auf Böhmische Unkosten gelebet, auch noch etwas zur Zubuße behalten. Des Nachts kamen 3 feindliche Panduren auf die Feldwache, die Vedettes prelleten darauf zu und machten einen Gefangenen.

Den 30. marschirte man nach der sub. d. beigefügten Disposition (fehlt) in's Lager bei Wallisfurth. Wir vermutheten eine abermalige Visite, weswegen Oberst Rebentisch mit Kalsow bei Anbruch des Tages auf den rechten Flügel der Kavallerie rücken mußte, da solcher exponiret war. Es erschien aber Niemand.

Den 31. Ruhetag.

Den 1. November marschirte die Armee in's Lager vor Glatz.

Den 2. marschirt die Kavallerie in die Dörfer vor Wartha. Infanterie und Husaren bleiben stehen. Da Se. Königl. Majestät befohlen, den Generallieutenant Fouquet mit einigen Bataillons und 500 Husaren zum Sutien der Grafschaft in Glatz zu lassen, so bleibet er allda mit seinem Regiment und dem 2ten Bataillon Wechmar.

Den 3. marschiren die Infanterie und Husaren in die Dörfer und ihre Kantonnirungen. Sie brechen zu differenten Stunden nach der Weite ihrer Märsche auf.

Den 4. rückte Alles in die angewiesenen Kantonnirungen; und blieb darin bis den 12. Alles ruhig.

zeiget die Kantonnirungen. Der Feind hat ſich in's Glatziſche logiret, in der Gegend von Lewin und Reinerz. Der General Fouquet hat Reinerz den 8. ſurpreniren laſſen. Es iſt Schade, daß nicht mehr, als 1 Rittmeiſter und 40 Huſaren dageweſen, ſonſt hätte der Coup konſiderabeler werden können. Er iſt gewiß geſchickt komponiret und exekutiret worden. Der General hat glaubet, ſie würden es mit einem nicht weit davon ſtehenden Korps Panduren ſuteniren, allein es hat ſich nichts gezeiget, ſonſten hätten ſie übel bezahlet werden können, da eine Embuskade vor ſie präpariret ſtand. Wir haben etliche Mann getödtet, 1 Offizier, 11 Gemeine und 31 Pferde gefangen bekommen und nur einige Unteroffizier bleſſirt gehabt. Am 12. haben alle Oeſtreicher ſich aus dem Glatziſchen gezogen. Sie haben ſtarke Lieferungen ausgeſchrieben, aber wenig bekommen. Sowohl in Oberſchleſien, als an den hieſigen Gränzen iſt bis dato Alles ruhig, wie im Frieden.

Bisher iſt Alles gut genug gegangen. Haben wir nicht viel gethan, ſo haben wir auch die Reputation der Königl. Waffen nicht erponiret. Mit Wahrheit können die Oeſtreicher nicht ſagen, auch nur den mindeſten Succeß gegen uns gehabt zu haben, ſie haben weder Pferd noch Eſel, Wagen oder Karren von uns bekommen. Die Armee iſt in gutem Stande nach Schleſien zurückgekommen, die Huſaren beſſer, wie ſie hinausgingen, Wartenberg annoch komplet, Wechmarn fehlen 60 Pferde, und hierzu hat die Deſertion der Oberſchleſier mit kontribuiret, Kavallerie und Infanterie iſt im brauchbaren Stande. Die Pferde haben zum Theil ſchlimme Rücken, es beſſert ſich aber. Deſertion haben wir bis anhero beinahe 400 Mann, davon Heinrich, Treskow, Seers über die Hälfte. Die Kavallerie hat ſich in Böhmen gut gehalten, außer Buddenbrock, ſo bei der Reträte anfing ſtark wegzulaufen. Die Huſaren brachten endlich einen wieder, dieſer ward eine halbe Stunde nachhero gehangen, und ſodann ſtopfte es ſich. Unſere gute Situation haben wir unſern Huſaren zu danken. Regimenter können nicht beſſer wie ſie dienen. Gehorſam, Ordnung, Vivacität, Alles iſt bei ihnen, und ſie haben gute Offiziers. Zu beklagen iſt, daß der König den Oberſt Wech-

mar vielleicht verliert, seine Gesundheit ist zu schlecht zu dem Metier. Weder diese noch sein kurzes Gesicht erlauben ihm durch Coups zu brilliren, allein was ein Regiment durch Furcht und Liebe in Ordnung und gesetztem Wesen zu erhalten betrifft, darin hat er wenig seines Gleichen. Er hat aus den Oberschlesiern gemacht, was möglich. Die Ordnung in diesem, vor diesem so rohen Regiment, ist ungemein, und dabei ist er geliebt, wie ein Vater. Was wir weiter machen werden, darüber werden unsere Ordres decidiren. Hätten wir unsern Willen, hoffen wir wohl die feindlichen leichten Truppen in Respekt und Zaum zu erhalten. Der Feldmarschall glaubt, das einzige Mittel dazu, ihnen die Mühe von Projekten zu ersparen, sei, sobald sie uns nahe kommen, zu surpreniren und bei den Ohren zu kriegen, wozu er seine Husaren allemal nöthigenfalls mit Infanterie suteniren wird. Unsere Bauern werden so gute Partisans wie die Unger'schen abgeben, unsere Generallieutenants und Husarenchefs haben dieserhalb alle Emissärs, so der Feldmarschall vergütet. Unsere Patrouillen sind ordinäre von 5 bis 6 Mann, aber bisher sicher und zuverlässig, nur wäre zu wünschen, daß wir unsern Trän mit den Husaren kontinuiren könnten. Wir haben sie allemal an sichere Oerter nach Möglichkeit gesetzet, wo sie von Infanterie gedecket gewesen, und folglich wenig vor ihre Sicherheit sorgen, hingegen nur lediglich auf ihre Patrouilles und Coups studiren dürfen. Bekommen wir aber eine Position, wo das nicht geschehen kann, und sie sich lediglich selber bewachen müssen, so ist natürlich, daß ihre Patrouillen schläfriger werden, sie zu den Coups nicht beständig im Stande und ihre Pferde insensible schlecht werden, worin doch ihre Force, Superiorität und Herzhaftigkeit guten Theils beruhet.

Unser Herr Minister acquitirt sich von Magazinsachen so schlecht wie möglich. Es macht dem Feldmarschall großen Chagrin, und das Land schreiet und seufzet bitterlich. Sein ganzes Vertrauen besitzet der Kriegsrath Händel (oder Haudell?), ein Spitzbube, so vor 1000 Thlr. die Armee krepiren ließe, er ist in diesen Sachen allein sein Homme de Confiance. Gottlob, nun hat der König den Oberst Goltz von Meierinck

davon chargiret, wir hoffen es wird beſſer gehen, er weiß was Krieg vor ein Ding. Der Miniſter, ſein Faktotum und die Kammer aber können es aller Vorſtellungen ohngeachtet nicht begreifen. Sie ſchreien ohne Reſource zu ſein, wo hundert zu finden, und aller Mangel bis dato nur von ihrer bornirten Einſicht und elenden Anſtalten herrühret.

Der Feldmarſchall gratuliret meinen lieben Freund von Herzen, und ich um ſo mehr, als ich überzeuget, daß mir es von Ihnen wieder getröſten darf, da der König mich auch zum Kapitän ernennet [1]). Ich füge hier zwei Briefe an die gnädigen und verehrungswürdigen Prinzen bei, worin es melde. Finden Sie, daß es gut aufgenommen werden möchte, ſo bitte ich, ſelbige zu beſtellen. Sollte die Armee allhier künftiges Jahr ſo ſtark werden, daß ein Prinz vom Hauſe, ohne ſeine Reputation zu riskiren, an deren Spitze ſein könnte, ſo wünſchet es der Feldmarſchall herzlich. Er wird älter und ſchwächer und könnte dieſes in des Königs Dienſt Alteration geben. Er wird gern en ſecond dienen.

Adieu cher ami, souvenez Vous dans vos prospérités d'un homme qui est de coeur et d'ame Votre très humble et très obéissant serviteur.

Frankenstein
le 13. Novbr. 1756.

Platen.

1) Dieſes Avancement des Grafen Henckel beruhet auf einem Irrthum. Er avancirte erſt 1757 zum Premierlieutenant und in demſelben Jahre noch zum Hauptmann.

1. Relation détaillée de la bataille de Lowositz. Vienne.

2. La première relation préliminaire de la bataille de Lowositz. Berlin.

3. La seconde relation. Berlin.

4. Relation de la prise des Saxons par le marggrave Charles de Brandebourg. Dresde.

5. Exposé des motifs de la capitulation signée le 15. octobre 1756 entre l'armée du Roi de Pologne, Electeur de Saxe, et sa Majesté prussienne. Dresde.

1.

Relation détaillée de la bataille de Lowositz.

1756. Novembre. De Vienne.

Le Maréchal comte de Browne commandant en chef de l'armée impériale et royale, prit la résolution d'aller au devant de l'ennemi jusqu'à Lowositz, afin de tâcher de dégager les troupes Saxonnes, resserrées a Pirna par les Prussiens, et d'obliger ceux ci de retirer de devant ce camp une partie de leur troupes. En conséquence l'armée impériale reçut l'ordre de se tenir prête à marcher et de se pourvoir de provisions et de fourages pour deux jours. Le 30. Septembre on se mit en marche de Budin sur quatre colonnes, et laissant tous les gros bagages en arrière, on passa l'Eger, partie sur le grand pont, qui s'y trouva, partie sur d'autres, qu'on y jetta. L'avantgarde etoit composée de 300 houssars commandés du regiment de Baronai, et de toutes les compagnies des carabiniers et grenadiers à cheval, aux ordres du comte O-Donel, général-major, qui avoit sous lui le comte de Hohenfeld, colonel du régiment de Lichtenstein, le comte Fuchs, lieutenant-colonel de celui de l'archiduc Joseph, et M. Minutiello, major du régiment de l'archiduc Ferdinand. Toute l'armée suivoit l'avantgarde, et vers midi elle entra dans le camp tracé près de Lowositz, l'aile droite s'appuyant à l'Elbe, et la gauche au village de Tschiskowitz. Le général Luchesi arriva sur ces entrefaites, et fut tout de suite

présenté en qualité de général de cavalerie. L'armée consistoit en 16 régiments d'infanterie; 10 de cavalerie; 2 bataillons de Bannatistes et autant de Carlstadiens avec leurs compagnies de grenadiers. Le soir, le régiment de Haddick-houssars joignit aussi.

A peine s'étoit-on formé à Lowositz, qu'on reçut l'avis de plusieurs endroits, que non seulement les troupes prussiens, qui depuis quelques jours étoient à Tirmitz, Aussig et Peterswalde, aux ordres du feld-maréchal Keith; mais aussi, que le Roi en personne marchoit à nous avec un gros corps, qu' il avoit sans doute tiré du blocus de Pirna. Ces avis furent successivement confirmés par d'autres, qui ajoutoient, que ces troupes étoient fort considérables, et consistoient dans tous gens d'élite. Un capitaine de Baronai, qui étoit dans les gorges du côté de Pascapole avec 60 chevaux et une compagnie de grenadiers carlstadiens, envoya aussi le même avis, et manda que l'ennemi étoit dans un mouvement continuel.

Sur ces avis, on posta sur les hautéurs et dans les vignes au dessus de Lowositz 2000 croates, et le général fit toutes les dispositions les plus propres pour bien recevoir l'ennemi. On s'attendit ainsi à une action générale, qui parût inevitable, si l'ennemi débouchoit le lendemain par Welmina.

Les Prussiens continuèrent de marcher, de façon qu'à une heure et demie ils donnèrent dans nos avantpostes de houssars et croates qui firent un feu très bien suivi.

Une heure après il s'éteignit, et le reste de la nuit se passa tranquillement.

Le lendemain, 1er octobre, toute l'armée ennemie défila par la route de Welmina, à droite et à gauche, sur les hauteurs et dans la trouée de Lowositz. A 7 heures, un brouillard étant tombé, le feu commença de part et d'autre avec beaucoup de vivacité. L'ennemi fut repoussé à différentes reprises avec une grande perte. Il s'appliqua à porter toutes ses forces contre notre aile droite. Monsieur le maréchal, qui s'y trouvoit, ayant observé cette manoeuvre, il en fit donner part au général Luchesi, qui étoit à la gauche.

Celui-ci en tira tout de suite les régiments de Pretlach et d'Anspach, cuirassiers, et les envoya à la droite, aux ordres du général-major, prince de Loewenstein. Il y arriva précisément dans le tems, que le régiment de Cordua avoit beaucoup souffert, et que celui de l'archiduc Joseph se trouvoit enfoncé par des forces supérieures. Le prince de Loewenstein ayant pris encore avec lui le régiment de Stampach, il attaqua les Prussiens avec tant de valeur, qu' il dégagea le régiment de l'archiduc Joseph, lui donna le tems de se former de nouveau, ainsi qu'à celui de Cordoua de se remettre, et alors il enfonça avec ces forces réunies la cavalerie ennemie, et la mena battant et en déroute jusqu'au pied de la montagne, où le Roi se trouvoit en personne. Dans le tems, que le prince de Loewenstein arrivoit avec son renfort, on emportoit de la mêlée le général Radiccati blessé à mort; et le général prince de Lobkowitz étoit tombé blessé entre les mains des Prussiens. La cavalerie ennemie ne reparut plus. Elle alla se poster derrière son infanterie. En attendant les Prussiens avoient mis le feu aux maisons de Lowositz, au moyen de boulets rouges, et comme notre infanterie qui étoit sur les hauteurs de l'Elbe, n'avoit plus de retraite par cet incident, et qu'elle étoit pressée par des forces supérieures et par la furie de la cannonade, (les boulets étoient presque tous de 16 livres de bâle) on fut obligé de la retirer des hauteurs, et de la former en ordre de bataille dans la plaine de Lowositz. L'ennemi cessa alors son feu; et l'action, qui avoit duré depuis les 7 heures du matin jusqu'à 3 de l'après midi, se termina ainsi. Les deux armées restèrent tranquillement toute la nuit sur le champ de bataille. Comme la nôtre qui avoit laissé ses bagages et magasins en arrière, devoit toujours y revenir, elle reprit le lendemain son camp de Budin, et les ennemis de leur côté rétournèrent à leur premier camp.

Il est juste de rendre toute la justice que méritent l'infanterie, la cavallerie et l'artillerie. Les deux premières ont fait paroitre, en soutenant le feu horrible de l'artillerie ennemie, une intrépidité, dont il n'y a pas d'exemple.

L'infanterie resta ferme comme un mur, et elle se reformoit dans un instant, lors même que l'artillerie emportoit des rangs entiers. La cavalerie mérite un éloge particulier. Elle a donné des preuves réelles de son ancienne bravoure. L'artillerie a de même agi très vivement, et a fait beaucoup de ravages parmi les Prussiens.

Quoiqu'en général il soit aussi du des éloges à la généralité de la cavalerie, à ses officiers de l'état major et autres de toute l'aile droite (quatre régiments de la gauche n'ont pas donné) on doit cependant rapporter les noms de ceux qui dans cette sanglante action ont déployé leur intelligence et fait paroitre leur bravoure. Le comte de Luchesi, général de cavalerie, célèbre par son intrépidité et son expérience dans le grand art de la guerre, a ajouté ici de nouveaux lauriers à sa gloire. Le prince de Loewenstein et le comte O-Donel, generaux-majors, le colonel comte de Lascy, M. Schulz, capitaine des carabiniers du régiment de Stampach et M. Bruckhausen, capitaine des carabiniers de celui de Trautmannsdorff, sont dignes de l'éloge le plus distingué, Messrs. de Wiese, le comte Hohenfeld, le comte Gourcy, le marquis de Voghera, le comte Bettoni et le prince Joseph de Lobkowitz, colonels des regimens archiduc Joseph, Lichtenstein, Anspach, Pretlach, Cordua et Stampach; les lieutenants-colonels le comte Fuchs, le baron Kotz, le baron Munichausen et le comte Waldstein, d'archiduc Joseph, Anspach, Pretlach et Stampach; les majors comte d'Althan, Minutiello, Schimmonsky et Machauer, des Archiducs Joseph et Ferdinand, de Pretlach et de Stampach; le prince de Saxe-Cobourg, capitaine dans Anspach; M. Zwick, lieutenant dans le même régiment et M. Twickel, lieutenant dans Pretlach, ont donné toutes les preuves d'une bravoure et d'une conduite extraordinaire.

Le comte de Browne, colonel de Keihl, le comte Karoly, colonel de Joseph Esterhazy et le lieutenant-colonel de Baumbach de Harrach, qui furent détachés à diverses reprises de côté et d'autre, pour soutenir quelques postes avec des compagnies de grenadiers, se sont particulièrement distingués,

et les deux premiers ont remporté des marques de leur bravoure. Le général Haddick a très bien manoeuvré avec les houssars, étant continuellement tombé dans les flancs de l'ennemi. On doit un éloge particulier au régiment de Colloredo, dont tous les officiers ont fait des prodiges et nommément les capitaines comte Colleredo, le baron Koch et le comte Schaffgotsch. On ne doit pas oublier les ajudants généraux, le baron Hager et Eckel, et les volontaires, le lieutenant-colonel Churfeld, de Schmertzing, et le major, baron Greschtler, qui ont été à toutes mains. Après avoir rendu hommage à la valeur de tous ces guerriers, que dira-t-on du maréchal comte de Browne? Il a fait tout ce que l'on pouvoit attendre d'un grand capitaine, et d'un général expérimenté.

Quant à notre perte, elle monte en tués, blessés et egarés (car il s'est perdu bien des gens dans les vignes) à 2700 hommes en tout. Celle de l'ennemie, au dire unanime de plusieurs centaines de déserteurs, est beaucoup plus considérable.

2.

La première relation préliminaire de la bataille de Lowositz.

1756. Novembre. De Berlin.

Le Roi partit seul le 28 septembre de son camp de Gross-Zedlitz. S. M. joignit son armée de Bohème dans le camp près d'Aussig. Elle prit le parti d'aller en avant, et fit une avantgarde de 8 bataillons et de 10 escadrons de dragons, avec 8 de houssards. Elle marcha à la tête de ce corps jusqu'à Tirmitz, et donna ordre à son armée de la suivre sur 2 colonnes, dont l'une marcheroit par Pascopol, et l'autre par le chemin, que l'avantgarde auroit tenu.

De Tirmitz le Roi se porta sur Welmina, où il arriva le soir, une heure avant le coucher du soleil. Il y vit l'armée

autrichienne, la droite appuyée à Lowositz et la gauche vers l'Eger. Le Roi occupa le même soir, avec 6 bataillons, une trouée et des hauteurs qui dominent Lowositz. L'armée arriva, pendant la nuit, à Welmina, où S. M. forma les bataillons les uns derrière les autres, ainsi que les escadrons. Le premier octobre, à la pointe du jour, Elle prit avec Elle ses principaux officiers-généraux, et leur marqua le terrain d'un débouché où Elle vouloit se poster avec son armée, savoir l'infanterie en première ligne, occupant 2 hautes montagnes et un fond entre deux, quelques bataillons en seconde ligne, et toute la cavalerie formant la troisième. Elle fit, en même tems, la disposition nécessaire pour bien appuyer les ailes sur ces hauteurs. La gauche, en se formant, eut un engagement avec les pandoures et les grenadiers ennemis postés dans un enclos de vignes fermé par des murailles. L'on s'avança en très bon ordre jusqu'à l'endroit où les montagnes versoient vers l'ennemi. Malgré un brouillard épais qui s'etoit élevé, on apperçut la ville de Lowositz garnie par un gros corps d'infanterie, avec une batterie de 12 pieces de canon en avant, et la cavalerie en échiquier formant une ligne entre Lowositz et Sauchitz. On distingua aussi une espèce d'arrière-garde des ennemis, postée de ce côté là pour y être attaquée, et pour se replier sur les derrières. Le Roi envoya reconnoitre, et les rapports se trouvèrent conformes à ce qu'on avoit remarqué. Le Roi ayant trouvé les bataillons postés dans la trouée, suivant l'ordre, qu'ils en avoient eu, fit sa disposition pour chasser la cavalerie autrichienne, qu'il avoit devant lui. Il fit déboucher la sienne qui attaqua celle de l'ennemi, dont le feu du canon obligea la nôtre de venir se reformer sous le feu de notre infanterie. Cette cavalerie étant retournée une seconde fois à la charge, quoiqu' exposée au feu de 60 canons qui tiroient dans ses flancs, elle ne laissa pas de battre le corps de cavalerie autrichienne, qu'elle avoit devant elle. Après cette charge le Roi la replaça sur la montagne, derrière son infanterie, où il la rangea. Lennemi, dont le canon ne cessoit point de tirer, fit tous les efforts possibles, pour tourner la gauche de

notre infanterie. Le Roi, pour la soutenir, fit faire à gauche aux bataillons de la première ligne et remplir les intervalles par ceux de la seconde ligne. Il fit de sa cavalerie une seconde ligne, qui soutenoit son infanterie. Toute la gauche de l'infanterie marchant en même-temps par échelons, fit un quart de conversion, et malgré le canon de l'ennemi et la prodigieuse infanterie, qu'elle avoit en flanc, elle emporta Lowositz et mit l'armée ennemie en déroute. Notre cavalerie et l'infanterie ont fait des prodiges de valeur, mais surtout l'infanterie, en forçant des enclos de vignes et des maisons maçonnées, et soutenant, depuis 7 heures du matin jusqu'à 3 de l'après-midi, un feu continuel de canon et de mousqueterie, qui fut très vif à l'attaque de Lowositz, et qui dura jusqu'à ce que l'ennemi fut dissipé. Le prince de Brunswic-Bevern a fait des merveilles dans cette action dont il paroitra une relation plus circonstanciée. Les généraux-majors de Luderitz et d'Oertzen y ont été tués, de même que Mr. de Holtzendorff, colonel des gendarmes.

3.

La seconde relation

contient à peu près les mêmes circonstances avec quelques particularités de plus. On y dit entre autres:

1756. Novembre. De Berlin.

Que la cavalerie prussienne renversa d'abord celle des impériaux; qu'au lieu de s'en tenir là, comme on auroit voulu, son ardeur l'entraina à une nouvelle charge; que passant Lowositz à gauche et le village de Sulowitz à droite, elle essuya un feu, qui lui donnoit en flanc de derrière les murailles, mais qui ne l'empêcha pas de pousser l'ennemi, et de passer en sa présence un fossé de 10 pieds de large, derrière lequel etoit formée la ligne d'infanterie des Autrichiens;

qu'elle y essuya une terrible canonade; qu'ensuite elle se retira au pied de la hauteur, où l'infanterie prussienne étoit postée sans être poursuivie, et faisant toujours front à l'ennemi, malgré le feu qu'elle recevoit dans ses deux flancs.

La difficulté du terrain, les hauteurs, qu'il falloit gagner, les enclos de vignes fermés de murailles, qu'il falloit forcer, ont fait durer l'action 7 heures, c'est-à-dire depuis 7 heures du matin jusqu'à 2 heures de l'après-midi.

Nous y avons perdu (ajoute l'auteur de la relation) Messrs. de Luderitz et d'Oertzen, généraux de cavalerie et Monsr. de Quadt, général d'infanterie. Nous avons de notre cavalerie 200 hommes tués, et les prisonniers, que l'ennemi fit au passage du fossé, montent à 250. De l'infanterie il y a eu 300 hommes tués et 600 blessés. Nous avons fait 700 prisonniers, et pris 3 canons ainsi que 3 étendarts du régiment de Cordua. . . . Nous comptons parmi nos prisonniers le prince de Lobkowitz et deux autres officiers de l'état-major. Après ce dernier essai, rien n'est impossible à nos troupes.

4.

Relation de la prise des Saxons par le margrave Charles de Brandebourg.

1756. Novembre. De Dresde.

J'ai enfin livré les Saxons au Roi. Avant hier, le 13. octobre, on m'éveilla la nuit à différentes reprises; tantôt les Saxons marchoient en avant; tantôt d'un côté, tantôt de l'autre. Dès que le jour pointa, ils étoient en effet en train de marcher, et ils avoient 8000 autrichiens. J'avois pris des mesures qui devoient rendre le secours de ceux-ci inutile, et j'avois occupé toutes les avenues derrière eux. Je grimpai

ainsi au nom de Dieu avec mon armée sur la montagne après eux, et des montagnes, qu'il est incroyable comment nous avons pu les franchir. Je chassai les Saxons près de Pirna au delà de l'Elbe, et je les tins resserrés dans un district étroit. Je fis savoir sur le champ au Roi, que je les tenois. Ils tirèrent à force; mais ils n'atteignirent guères. L'artillerie de Königstein fut un grand feu, ce fut sans effet. Nous leur tuames beaucoup de monde, et ayant donné sur 200 hommes du régiment de Ziethen, nous les renversames et en tuames une quantité. J'en ai fait enterrer le capitaine de Tettenborn et le lieutenant de Bulow. Nous n'avons pas un seul mort, mais 8 blessés. J'ai donné aussi la chasse aux Autrichiens, et mes houssards en ont sabré deux compagnies de grenadiers. Le major Kleist, du régiment de Wietersheim, a été tué par les Autrichiens, et 10 hommes blessés.

Le Roi vint me joindre hier. L'armée saxonne s'est rendue prisonnière de guerre, et toute, à l'exception d'un bataillon et d'un escadron, que nous avons laissés pour servir de gardes au Roi de Pologne, nous a prêté serment. La garde saxonne est prisonnière. Les Saxons deviendront maintenant soldats prussiens. Le Roi de Pologne s'est tenu pendant l'action à Koenigstein. Cette forteresse lui a été laissé. J'ai déjà pris possession de celle de Sonnenstein. Nous avons aussi pris 200 canons de bronce et 15,000 hommes avec tous leurs bagages. Cette opération a duré 30 heures, que j'ai passées à la belle étoile sans joindre mon carosse, pour y prendre un peu de rafraichissemens. J'ai pitié des Saxons. Ils feront demain une triste figure. Je ne sais ce qu'on fera des officiers.

5.

Exposé des motifs de la capitulation signée le 15. octobre 1756 entre l'armée du Roi de Pologne, Electeur de Saxe et Sa Majesté prussienne.

1756. Novembre. De Dresde.

Dans la douleur mortelle, dont l'armée saxonne se sent pénétrée, après avoir été forcée de capituler sous les yeux de son maître avec le Roi de Prusse, la seule consolation, qui lui reste, est de rendre compte à toute la terre de la triste situation où des circonstances inévitables l'ont réduite, et de soumettre au jugement des nations sa conduite et ses malheurs.

Pour prouver la nécessité du parti, qu'elle a pris, elle n'aura recours à aucun raisonnement. Le plus simple narré des faits, le détail le plus vrai des dispositions militaires, qui ont précédé ce malheureux évènement, sont les seuls moyens, dont elle veuille faire usage.

Comme on n'avoit pu prévoir ni parer la subite invasion des troupes prussiennes dans les pays héréditaires du Roi de Pologne, Electeur de Saxe, tout ce qu'on put faire dans une conjoncture aussi critique, fut de rassembler avec toute la diligence imaginable les troupes dispersées dans leurs différens quartiers, et de les réunir entre la forteresse de Koenigstein et la ville de Pirna, dans un camp qui par la force de son assiette compensât en quelque sorte la grande supériorité des troupes étrangères, dont l'électorat se trouvoit inondé.

L'entière sécurité, dans laquelle nous vivions, l'exacte neutralité, que le Roi notre maître s'étoit proposée; la crainte de faire la moindre chose, qui pût être regardée comme contraire au traité de Dresde, tout cela avoit empêché de prendre les précautions qui sont indispensables en cas de guerre. Loin d'avoir formé des magasins et de rappeler les régimens saxons, qui étoient en Pologne, le roi venoit de

faire une réforme dans ses troupes; et ce ne fut que le 3. Septembre, le jour même que S. M. vint se mettre à la tête de son armée, que l'on put conduire de Dresde un train d'artillerie.

Dans l'état, que l'on fit alors des subsistances (ramassées à la hâte depuis le 28. août, c'est à dire depuis le jour, que le ministre de Prusse avoit fait sa déclaration), on trouva, que les troupes n'avoient des vivres que pour 15 jours.

La présence du roi, et la consommation, qu'elle entrainoit nécessairement, ajoutoient aux difficultés de prolonger de quelques jours les provisions de l'armée. Les négociations entamées avec le Roi de Prusse continuoient toujours, et l'on comptoit d'un moment à l'autre sur la conclusion d'un traité de neutralité qu'on avoit demandée.

En attendant, on se fortifia dans le camp de peur de surprise, on fit de nouvelles recherches dans les villages voisins, et avec ce que l'on y ramassa de grains et de fourages, on espéra, au moyen d'une distribution faite avec la plus rigide économie, et en retranchant aux hommes et aux chevaux le tiers de la ration ordinaire, que le camp pourroit subsister jusqu' à la fin de septembre.

Le Roi de Prusse, qui jusqu' au 10. du même mois avoit toujours laissé quelque espérance de conclure le traité de neutralité, ne dissimula plus ses desseins, lorsque son avant-garde eut pénétré en Bohème. Il déclara positivement, qu'il ne lui convenoit point de laisser l'armée saxonne derrière lui, et qu'elle n'avoit absolument d'autre part à prendre, que de se lier d'intérêt avec la sienne. On n'hésita pas à rejeter une proposition aussi révoltante, et l'on choisit sans balancer le parti de surmonter les obstacles qui s'opposeroient à la jonction de l'armée saxonne avec celle de l'Impératrice-Reine. Alors toute négociation avec le Roi de Prusse étant rompue, il ne fut plus question que de concerter avec Monsr. le feldmaréchal de Browne les moyens les plus propres à faire réussir une entreprise, dont on sentoit parfaitement toutes les difficultés. La proximité d'un corps prussien de 12 bataillons, dont la droite étoit appuyée sur Gieshubel, nous interdisoit

tout mouvement par notre gauche sur Marckersbach, Peterswalde et la Bohème. Un pont de bateaux que nous avions établi sous le canon de Pirna, étoit masqué par six bataillons prussiens retranchés de façon à nous empêcher tout débouché en corps d'armée dans cette partie. Il ne nous restoit donc que de jeter un pont de bateaux sous le canon de Koenigstein (remontant pour cet effet les bateaux, que nous avions à Pirna), afin de déboucher par un défilé, que la nécessité seule pouvoit rendre praticable, sur la hauteur d'Ebenheit, d'où une colonne de l'armée marcheroit vers Prosen, laissant la montagne de Lilienstein à sa gauche; l'autre colonne soutenant d'abord six bataillons de grenadiers, qui attaqueroient les grands abatis du bois de Lilienstein, devoit marcher, laissant cette montagne à sa droite, au moment, que ces 6 bataillons se porteroient sur le village de Waltersdorf. Après l'avoir emporté, ils devoient s'y défendre contre tout ce que l'ennemi pourroit faire venir de son camp retranché devant la tête de pont de Pirna; et lorsqu'ils verroient toute l'armée engagée dans les défilés, ils devoient faire l'arrièregarde jusqu' aux hauteurs de Rathmansdorf et de Schandau. Nos troupes devoient trouver là un corps de 12 mille hommes commandés par le maréchal de Browne. Ensuite elles se seroient réunies avec lui au gros de l'armée autrichienne campée à Budin. On fixa l'exécution de ce projet à la nuit du 11 au 12 pour le plus tard. On se flattoit avec raison, que la constance et la fermeté des troupes leur feroient supporter patiemment la disette des vivres, à laquelle elles seroient réduites pendant un intervalle aussi considérable. On retrancha encore sur les rations de pain, on réduisit les chevaux à la pâture. Nos soldats, loin d'être rebutés par ces épreuves, n'aspiroient qu'au moment de s'ouvrir généreusement un passage à travers l'armée prussienne, qui les tenoit bloqués dans leur camp.

Monsieur le maréchal de Browne, instruit de l'état de l'armée saxonne et de ce qu'elle avoit à souffrir, voulut avancer de quelques jours celui, que l'on avoit marqué, comme le plus éloigné de ceux, où il pourroit la secourir. Il se

porta du camp de Budin jusqu'à Lowositz, afin d'être plus à portée de donner de l'inquiétude au Roi de Prusse du côté de Bilin et de Brix, tandis que par des démonstrations d'attaque sur Hennersdorf et Marckersbach nous paroitrions vouloir nous dégager par notre gauche. Ce mouvement engagea, le premier octobre, le combat de Lowositz entre l'avantgarde de Monsr. de Browne et l'armée du Roi de Prusse. Monsr. le maréchal, après être rentré dans son camp de Budin, nous fit assurer, que le projet concerté n'étoit nullement dérangé, et qu'il auroit toujours lieu la nuit du 11 au 12. Pendant celle du 10 au 11, que l'on avoit choisie pour faire remonter les bateaux, que nous avions à Pirna, il s'éleva un vent contraire, qui nous empêcha absolument de profiter de l'avantage, que nous avions eu de débusquer les Prussiens de Wegstädel, et qui nous mit dans la nécessité de transporter par terre les pontons, que nous avions à Pirna. (La crainte d'excéder les chevaux, dont nous avions besoin pour l'artillerie, nous avoit empêché de les faire transporter à Koenigstein.) Cette nuit-là même les ordres furent donnés pour y employer tous les chevaux de l'artillerie, mais le pont, quelque diligence que l'on fit, ne pouvant être fini pour la nuit du 11 au 12, on dépêcha un émissaire à Monsr. de Browne, pour lui dire, que, s'il étoit possible, il retardât de 24 heures, et que la nuit du 12 au 13 seroit celle de l'exécution du projet. Monsr. le maréchal étoit déjà en marche vers Lichtenhayn, lorsqu'il reçut le billet. Les Prussiens qui ne pouvoient plus se méprendre sur le côté, que nous avions choisi pour nous dégager, profitant du délai de 24 heures, que nous avions été obligés de demander, renforcèrent les postes de Schandau, d'Altendorf, de Rathmansdorf, et placèrent quatre bataillons derrière l'abatis du Lilienstein; de sorte que Monsr. de Browne ne put avancer au delà de Lichtenhayn, où il campa vis-à vis des Prussiens.

La nuit du 12 au 13 (la plus cruelle que nous ayons jamais passée) l'armée saxonne défila sur le pont, qu'elle avoit jeté sous le canon de Koenigstein, par une pluie affreuse qui, ajoûtant à la difficulté des chemins, acheva de

mettre sur les dents les chevaux destinés au transport de l'artillerie, déjà excédés de faim et de fatigue.

Le seul débouché, par lequel l'armée pouvoit parvenir à la hauteur d'Ebenheit, s'étant trouvé engorgé par le canon, que les chevaux n'avoient plus la force de trainer et qu'il fut impossible de dégager, non seulement les grenadiers et le reste de l'infanterie, mais la cavalerie même, entreprirent de gravir successivement contre une montagne impraticable. Ils ne purent arriver sur la hauteur d'Ebenheit, que vers les 4 heures après midi, après une marche de 17 heures. Ils s'y formèrent sur plusieurs lignes, telles que le terrain reserré et le peu de fond, qu'il y avoit entre les montagnes et les postes avancés de l'ennemi, pouvoient permettre. Le vent prodigieux, qu'il faisoit alors, empêcha Monsr. le feld-maréchal de Browne d'entendre la violente canonade et la mousqueterie continuelle, dont notre arrièregarde avoit été accompagnée depuis les 10 heures du matin jusqu'à 2 heures d'après midi; et par ce fatal contre-temps, l'attaque qu'il s'étoit proposé de faire, ne put avoir lieu. Les généraux saxons, persuadés avec raison, qu'il étoit alors hors de portée de les secourir, ne crurent pas devoir prendre sur eux de sacrifier les troupes dans une attaque que toute la bravoure imaginable ne pouvoit rendre utile, dès qu'elle ne se faisoit point en même temps des deux côtés. Dans une position aussi critique, on assembla le conseil de guerre. Il y fut résolu, que les troupes resteroient sous les armes et en état de combattre, jusqu'à ce que l'on sut positivement, si Monsr. de Browne avoit pu se porter, et se trouvoit réellement sur les hauteurs de Schandau, comme on étoit convenu.

Malgré les fatigues d'une marche aussi longue et aussi pénible, malgré la disette absolue, que les troupes éprouvoient depuis 48 heures, leur courage et leur zèle n'étoient point ralentis. Elles attendoient encore avec impatience le moment, où elles pourroient au moins se sacrifier sous les yeux d'un maître, qui avoient voulu les commander en personne, et à qui on ne persuada qu'avec beaucoup de peine de se renfermer dans la forteresse de Koenigstein, lorsque la multi-

plicité des obstacles nous ont ôté toute espérance de pouvoir exécuter notre projet avec succès.

Telle étoit la cruelle extrémité, où l'armée se trouvoit réduite, quand les généraux résolurent, d'envoyer au Roi, pour lui représenter, que vu l'impossibilité, qu'il y avoit de forcer un ennemi supérieur et retranché, et de contribuer par là à la gloire de leur maître, ils se croiroient comptables à Dieu et aux hommes du sang qu'ils feroient verser dans une attaque si évidemment inutile. Tous signèrent cette résolution, la motivèrent, et l'envoyèrent à Sa Majesté. Sur ces entrefaites, un émissaire de Monsr. le feld-maréchal de Browne trouva le moyen de percer et arriva le 14 vers les 7 heures du matin. Toute l'armée se livroit déjà à l'espérance de combattre et de vaincre. On ne doutoit point que Monsr. de Browne ne fût à Rathmansdorf, et à portée de nous recevoir après les attaques de l'abatis de Lilienstein et des villages de Waltersdorf et de Prosen. Mais lorsqu'on sut, que le corps des Autrichiens n'étoit qu'à Lichtenhayn, qu'indépendamment des attaques de l'abatis et des villages, l'armée qui étoit sous les armes depuis 72 heures sans avoir pris aucune nourriture, auroit à combattre un ennemi posté avantageusement sur les hauteurs d'Altendorf, et que pendant 5 heures de marche elle devroit défiler devant un autre corps ennemi retranché, et qui pouvoit recevoir à chaque moment de nouveaux renforts des camps de Cotta et de Sedlitz; alors il fut unanimement résolu dans un nouveau conseil de guerre, qu'il falloit enfin céder à la nécessité, et demander au Roi de Prusse les conditions les plus honorables, qu'il seroit possible d'obtenir dans une situation aussi forcée. La résolution signée de tous les généraux fut envoyée au Roi notre maître, qui témoin oculaire de tout ce que l'armée avoit fait et souffert, n'eut garde de lui imputer ces malheurs. S. M. ne fut plus sensible qu'à celui de voir, que tant de zèle et de constance n'avoient pas eu le succès, qu'elle s'en étoit promis.

C'est dans des conjonctures aussi fatales, que l'on envoya

un trompette au Roi de Prusse, et que l'armée saxonne consentit à capituler avec ce prince.

Le témoignage, qu'elle se doit à elle même de son courage et de sa fidélité, l'oblige d'exposer aux yeux de toute la terre les motifs invincibles qui l'ont déterminée à une démarche aussi accablante. Il n'y a aucun officier ni soldat qui ne sçellât de tout son sang la vérité des faits, contenus dans cet exposé.

C'est à l'univers à prononcer sur ce que l'armée saxonne a fait, et sur ce qu'elle a du faire.

Tagebuch

des Feldzuges von 1757.

März.

Nachdem der Winter in vollkommener Ruhe, mit Ausnahme einiger unbedeutenden Unternehmungen auf Oſtritz und Hirſchfeld von Oeſtreich'ſcher Seite und auf Friedland von unſerer, hingegangen war, beſchloß der König ſeine Armee in Kantonnirungsquartiere zu legen, um gegen jedes Unternehmen von feindlicher Seite bereit zu ſein. Obgleich der General Retzow, General-Proviantmeiſter, entgegnete, daß die Armee großen Mangel an Stroh haben und dieſes für Millionen nicht herbeizuſchaffen ſein werde, ſo änderte dieſes doch nichts. Der König hatte ſeinen Entſchluß einmal gefaßt und wollte Dresden, wo er ſich langweilte, verlaſſen. Einige Tage vor ſeiner Abreiſe ließ er die Frau Gräfin Ogilvi, Hofmeiſterin der Königin, und Herrn von Keſſel, Hofmarſchall der Prinzen, die erſtere im Schloſſe, den andern im Palais der Prinzen, arretiren. Der Grund hiervon war die in Pirna ſtattgefundene Arretirung eines Schiffers, bei dem man eine Schachtel mit Würſten, welche mit Briefen für die Gräfin und den Hofmarſchall gefüllt waren, gefunden hatte. Das Publikum erfuhr den Inhalt dieſer Briefe nicht, man hörte nur im Allgemeinen, daß ſie viele beſondere Umſtände über die Perſon des Königs enthalten ſollten. Den Tag vor der Abreiſe des Königs ſandte die Königin von Polen ihren Oberhofmeiſter von Queſtenberg mit der Kopie einer Magdalene, die der König in der Gallerie ſehr bewundert und welche ſie in ihrem Vorzimmer hatte kopiren laſſen, weil ſie befürchtete, daß das Original mit der Kopie

vertauſcht werden möchte, zu ihm mit der Bitte, dieſe anzunehmen und die beiden Arretirten frei zu geben. Se. Majeſtät ließen Herrn von Queſtenberg eintreten und beauftragten ihn, die Königin zu erſuchen, dergleichen Correſpondenzen auf das Strengſte zu unterſagen. Das Gemälde wurde angenommen.

Den 23. März meldete ein Offizier von den 5 Schwadronen von Würtemberg, ehemals Sächſiſche Chevaux-legers-Rutowski, daß eine und eine halbe Schwadron ſich aufgelöſt und zum Feinde übergegangen ſeien.

Den 24. nahm der König mit dem erſten Gardebataillon ſein Quartier in Lockwitz, in einem alten Schloßthurme, der dem Herrn von Racknitz gehörte. Der Prinz von Preußen mußte ſich daſelbſt beim Pfarrer einquartieren. Der Marſchall ging nach Nieder-Sebliz, der Prinz Heinrich nach Reick.

Der Herzog von Bevern kommandirte ein Korps in der Lauſitz [1]), der Prinz Moritz ein anderes zu Zwickau.

Den 25. Der König hatte den Marſchall beauftragt, die Abreiſe des vom Franzöſiſchen Geſandten, Herrn von Broglio, zurückgelaſſenen Sekretärs, Herrn Henning, zu bewirken, indem er gewiß wußte, daß das Franzöſiſche Korps, welches gegen uns marſchiren ſollte, den Rhein bereits überſchritten hatte. Der Marſchall ließ den p. Henning kommen und theilte ihm den Befehl des Königs mit. Herr Henning entſchuldigte ſich mit Befehlen ſeines Hofes, die ihn zwängen zu bleiben und ſagte, daß er nur der Gewalt weichen würde. Der Marſchall erwiederte ihm, daß man mit ſeinem Benehmen ſeit Abreiſe des Geſandten recht wohl zufrieden geweſen ſei, daß aber die Umſtände das längere Verweilen eines Franzöſiſchen Geſandtſchaftsſekretärs zu Dresden nicht mehr geſtatteten. Da Herr Henning demungeachtet nicht gutwillig abreiſen wollte, ſo bekam der Lieutenant Wangenheim vom Regimente Itzenplitz den Befehl, ihn über die Grenze zu bringen.

Den 26. rekognoscirte der König ganz allein mit ſeinem lieben Oppen ein Lager nahe bei Cotta. Er hatte die Unannehmlichkeit, mit dem Wagen umgeworfen zu werden.

---

1) Siehe die darüber dem Tagebuche angehängten Papiere.

Den 28. gingen Se. Majestät nach Dippoldiswalde. Nur Oppen folgte ihm. Dieser war der einzige Mensch, den er vielleicht liebte, wenigstens war er derjenige, zu dem er das meiste Vertrauen hatte und der ihm überall folgte. Die geringe Meinung, welche der König von den Menschen überhaupt hatte, indem er jeden andern weit unter sich sah, ihn für bornirt und interessirt hielt, brachte den Uebelstand hervor, daß er Alles selber machen wollte. Alle seine häufigen Erkursionen hatten zum Zweck, Lagerplätze auszuwählen, im Fall er vielleicht durch die Umstände gezwungen würde, hier dergleichen zu beziehen. Er hatte übrigens 4 Quartiermeister, Lieutenants, ernannt, um die Märsche der Kolonnen zu dirigiren. Sie mußten sich genau mit den Wegen, die zu den ausgewählten Lägern führten, und mit dem Terrän bekannt machen.

Den 30. Die Manövrirwuth, die uns in den Garnisonen beseelt hatte, verläßt uns auch im Felde nicht. Se. Majestät befahlen, fleißig in den Kantonnirungsquartieren zu manövriren. Sie vergnügten sich selbst sehr häufig damit, das geliebte Gardebataillon in Linie avanciren zu lassen. Die Bataillone von Retzow und Bülow marschirten nach Lockwitz, um mit dem Gardebataillon das Lieblingsmanöver gemeinschaftlich auszuführen. Hier lag auch die erste Schwadron der Garde du Corps. Der König zeigte den Kavallerieoffizieren, wie man dem Feinde in die Flanke fallen müsse. Man amüsirte sich also hier mit diesen und ähnlichen Bagatellen, welche jeder intelligente Offizier, der sein Handwerk liebt, wissen muß, während sich ganz Europa das Wort gegeben hatte, uns zu beweisen, daß, es, ohne im Frieden manövrirt zu haben und ohne Militärstaat zu sein, möglich wäre, durch Vereinigung der Kräfte und Interessen, den militärischten Staat der Welt, der durch schlechte Politik sich ohne Verbündete sah, zu demüthigen.

Der Major Rothkirch vom Regimente Lohn kam dem Könige zu melden, daß das Regiment sich empört, die Offiziere gemißhandelt und sich zerstreuet habe. Der König hatte aus der bei Königstein gefangen genommenen Sächsischen Infanterie zehn Regimenter zu 2 Bataillonen gebildet. Der größte Theil

dieſer Regimenter war deſertirt, man hatte ſie aber mit Sächſiſchen Rekruten wieder vollzählig gemacht. Der König ſahe nun wohl ein, daß, ohne die Regimenter mit Preußen zu miſchen, die Sache keinen Beſtand haben würde. Er befahl daher, daß die Preußiſchen Regimenter jedes 90 Mann an die Sächſiſchen abgeben und dieſe dafür eben ſo viel Sachſen erhalten ſollten. Dieſe Vermiſchung hatte man dem Könige gleich anfangs vorgeſchlagen, allein er war nicht darauf eingegangen, weil er dieſe Truppen treu und gehorſam glaubte, ungeachtet man den Fehler begangen hatte, ihnen nicht die zuverläſſigſten Offiziere zu geben.

Den 31. Se. Majeſtät glaubten zu haben oder hatten Beweiſe, die mir wenigſtens unbekannt ſind, daß die Gräfin Brühl bei der Abtrünnigkeit der Sachſen ihre Hand mit im Spiele gehabt habe. Der General Retzow erhielt daher den Befehl, ſie zu arretiren. Da die Gräfin gerade bei der Königin war, ſo hatte der General die Artigkeit, ſie bitten zu laſſen, ſich nach ihrem Palais zu begeben, um mit ihm über einige leicht beizulegende Mißverſtändniſſe zu ſprechen. Hier nun kündigte er ihr den Befehl Sr. Majeſtät an und ließ eine Wache von einem Offizier und zwölf Mann von der Garde zurück. Ich bin nicht im Stande zu entſcheiden, ob ſie ſchuldig oder unſchuldig war; ſo viel ſteht aber feſt, daß es viele Gründe gab, welche es unwahrſcheinlich machten, daß eine Frau in ihrer Stellung, zwanzig Meilen vom Lager, die Truppen aufgewiegelt haben ſollte. Das Uebel lag tiefer und zwar in dem Hange des Menſchen zur Freiheit ſeines Willens, welche der Zweck ſeines Daſeins iſt. Nur die Zeit, die Gewohnheit und goldene Ketten können den Menſchen endlich vermögen, ſich in Alles zu finden.

April.

Den 1. beſahen Se. Majeſtät die Umgegend von Cotta. Das erſte Bataillon des jungen Prinzen von Bevern hatte den zweiten Akt des Regimentes Lohn geſpielt.

Den 2. ließ der König ſeinen Kammerdiener und Günſtling in Ketten werfen. Dieſes kam daher. Der Kammer-

diener hatte einen Bedienten verabſchiedet, der ehemals beim Pagen Wilknitz, jetzt Lieutenant bei den Gardes du Corps, gedient hatte. Dieſer Bediente ging zu ſeinem frühern Herrn zurück, welcher ihn mit Aufträgen nach Dresden ſchickte. Hier hatte er das Unglück; Glaſow (ſo heißt der Kammerdiener), zu begegnen, welcher ihn arretiren ließ und dem Gouvernement von Spandau im Namen des Königs mit dem Befehl zuſandte, ihn in der Citadelle einzuſperren. Herr von Wilknitz, unterſtützt von Oppen, ſchrieb dem Könige die Sache, worauf Glaſow arretirt und vernommen wurde. In ſeinem Koffer fand man Tauſend Beweiſe von eben ſo vielen Schelmereien. Sein guter Freund Wöllner, der Lakai und Kaffeekocher des Königs, ward ebenfalls arretirt, in die Montirung geſteckt und zu Spießruthen verurtheilt.

Glaſow hatte ſo in Gunſt geſtanden, daß er der Tyrann und Obermeiſter des Königl. Haushaltes geworden war. Vom gemeinen Soldaten zum Kammerhuſaren ernannt, erlangte er bald die Zuneigung und das Zutrauen ſeines Herrn, vertrieb in kurzer Zeit den Treſorier Tredersdorf, welcher noch kurz vor ſeinem Tode verabſchiedet wurde, und ward Hofmarſchall, Obermundſchenk, Stallmeiſter, Schatzmeiſter und das verzogene Kind des Monarchen. Er hatte die angenehmſte Geſichtsbildung der Welt, blondes Haar und ſchöne Farben, einen vortheilhaften Wuchs und überhaupt Alles, was gefällt. Er war übrigens ein hochmüthiger Narr, den bloß ſein Geſicht hielt. Man fand in ſeinem Koffer unter andern 2 Sackpiſtolen, auch geſtand er, daß er ſich mit dem kleinen Schatze, der ſich immerwährend in einem Kaſten im Zimmer des Königs befindet, habe davon machen wollen. Man klagte ihn überdieß noch an, Papiere geſtohlen und der Königin von Polen, wie der Gräfin Brühl überſandt zu haben. Der König ließ ihn eines Tages aus dem Gefängniß zu ſich führen, betrachtete ihn, gab ihm 2 Ohrfeigen und ſagte, daß er ihn würde hängen laſſen. Es würde auch unfehlbar dahin gekommen ſein, wenn der König, in dankbarer Erinnerung deſſen, was Glaſow geleiſtet, nicht Gnade für Recht hätte ergehen laſſen.

Den 3. befahl der König mit Oppen die Umgegend von Tharandt.

Den 5. Se. Majestät hatten der Gräfin Brühl befohlen abzureisen, was denn auch heute, unter Begleitung des Lieutenants Mandelslohe vom Regimente Itzenplitz nach der Polnischen Grenze, geschah.

Der König ging damit um, dem Feinde glauben zu machen, er beabsichtige, von Stolpen her über Neustadt in Böhmen einzudringen. Zur Erreichung dieser Absicht wurden zwei Bataillone von Markgraf Karl und zwei von Zastrow unter Befehl des Generalmajor Manstein dahin beordert, und um der Sache noch mehr Glaubwürdigkeit zu geben, mußten der Marschall Keith, der Prinz von Preußen und der Markgraf Karl diese Bataillone begleiten. Der Prinz von Preußen war sehr beleidigt, sich zu einer solchen Expedition verwandt zu sehen, während andere Generäle Korpskommandos hatten. Sein Mißvergnügen stieg täglich bei den schlechten Nachrichten, welche von allen Seiten ankamen, besonders als man erfuhr, daß die Franzosen bereits in Kleve wären. Keiner hatte in diesem Kriege auch mehr zu verlieren, als der präsumtive Thronerbe, der sich schon um eine schöne Erbschaft gebracht und bereits nicht als mächtiger und gefürchteter König, sondern als kleiner Brandenburger Churfürst sah.

Den 6. begab sich der König mit Oppen in die Umgegend von Freiberg, von wo er aber den Abend nach Lockwitz in sein Quartier zurückkehrte.

Den 7. war Alles von der Expedition nach Neustadt zurück. Man war nur auf einige Husaren gestoßen, die sich sogleich in die Berge zurückgezogen hatten.

Den 9. Es wurde hier immer noch manövrirt. Der König kassirte heute den Lieutenant Kalckreuter[1]) von den Gardes du Corps, welcher um einen Urlaub von 8 Tagen, um sich von der Gicht heilen zu lassen, nachgesucht hatte. Der König ließ ihm sagen, daß er wahrscheinlich seinen Abschied haben wolle und den könne er bekommen, er brauche nur darum

1) Bruder des spätern Feldmarschalls Kalckreuth.

nachzusuchen. Dieses that derselbe, worauf er den Bescheid erhielt, wenn er sich nicht beim nächsten Exerciren vor der Schwadron befände, würde er kassirt werden. Kalckreuter antwortete, daß ihm dieses unmöglich sei, daß er aber herzlich gern fortdienen wolle und seinen Abschied auch nicht gefordert haben würde, wenn man ihm denselben nicht angeboten. Hierauf wurde er kassirt, aber auch von allen Rechtschaffenen beklagt. Glücklicherweise hatte er eine jährliche Einnahme von 5000 Thlrn. und konnte sich folglich über sein Unglück trösten.

Den 10. dinirten Se. Majestät der König bei dem Markgrafen in Pirna. Von Berlin waren Briefe angekommen, welche meldeten, daß die Königin Mutter unwohl sei, was Se. Majestät sehr zu betrüben schien. Ich hatte die Ehre den Prinzen von Preußen nach Reick zu begleiten, wo derselbe beim Prinzen Heinrich speisen wollte. Unterwegs sprachen Se. Königl. Hoheit sehr offenherzig und versicherten mir, daß ihr Entschluß gefaßt sei, im Falle der König nach einem schmachvollen Frieden sterben sollte. Dann würde er die Krone niemals annehmen, alle Anstalten treffen dem herabgekommenen Staate aufzuhelfen, seine Rechte seinem Sohne übertragen und als Privatmann leben. Der gnädigste Herr schienen sehr betrübt zu sein, sei es nun über die traurige Aussicht, die er hatte, oder über seine Stellung bei der Armee, die in der eines Volontärs bestand und durchaus nicht für den präsumtiven Thronerben und einen Offizier paßte, der sich vorbereitet hatte, eine hohe militärische Stellung mit Ehren einzunehmen. Er hatte die Gnade mit mir über die muthmaßlichen Unternehmungen des Feindes und über unsere eigenen zu sprechen. Hier stand der König mit 40 Bataillonen, in der Lausitz der Herzog von Bevern mit 20, bei Zwickau der Fürst Moritz mit 15, bei Landshut der General Winterfeldt mit einem kleinen Korps, welches mit dem des Marschall Schwerin in Schlesien in Verbindung stand. Die Franzosen hatten sich Kleve's bemächtigt und machten Miene, mit Riesenschritten nach Halberstadt und Magdeburg zu marschiren. Wesel war geräumt und die verbündete Armee, welche sich den Fortschritten der Franzosen entgegenstellen sollte, nur eine Chimäre. Es schien, als

wenn die Hannoveraner die ihnen von den Franzoſen angebotene Neutralität annehmen wollten; wenn dieſes aber auch nicht geſchah, und ſie nur noch länger zögerten ſich zu ſammeln, ſo konnten die Franzoſen doch leicht Heſſen, Gotha und Braunſchweig entwaffnen, und dieſen die Möglichkeit nehmen, ſelbſt bei dem beſten Willen, etwas für die gute Sache zu thun. Ein Korps Franzoſen ſollte ſich mit der Reichsarmee oder einem Oeſtreich'ſchen Korps vereinigen und über Erfurt den Kriegsſchauplatz betreten. Aus Preußen waren Briefe eingegangen, daß 30,000 Ruſſen aus Polen in Schleſien eindringen würden und daß ein anderes Ruſſiſches Korps den Marſchall Lehwald einſtweilen in Schach halten ſollte. Schweden hatte ſich zum Protektor des Weſtphäliſchen Friedens erklärt, das ganze Reich ſtellte ſeine Contingente und man erwartete jeden Tag den Reichsbann über den König ausgeſprochen zu ſehen. Der Prinz war der Meinung, daß in dieſer kritiſchen Lage uns nichts erwünſchter kommen könnte, als wenn der Feind auf den Gedanken käme, uns hier anzugreifen, wo man der Hoffnung ſich hingeben könnte, ihn zu ſchlagen. Sollte er dieſes jedoch unterlaſſen, ſo müſſe man nach Böhmen marſchiren, ihn zurückwerfen und dann den Franzoſen zu Leibe gehen. Ich entgegnete darauf, daß die Oeſtreicher die Vortheile des Terräns für ſich haben würden, wenn ſie einen Poſten wie den bei Loboſitz beſetzten und daß ſie, anſtatt den glücklichen Ausgang des Feldzuges auf eine Schlacht zu ſetzen, es vorziehen würden, uns einzuſchließen und auszuhungern. Auch würden ſie, wenn ſie es denn doch zu etwas Ernſtlichem kommen ließen, am beſten thun, ſich auf Poſtengefechte zu beſchränken, die uns viel Menſchen koſten und nicht den geringſten Vortheil bringen würden. Der Prinz war meiner Anſicht und meinte, daß der Feind wahrſcheinlich nichts anderes thun würde, als uns ſo lange hier feſt halten, bis wir von allen Subſiſtenzmitteln abgeſchnitten ſeien, wo es ihm dann leicht werden würde, in die Preußiſchen Provinzen einzufallen.

Glaſow wurde durch den Lieutenant Gartz vom erſten Gardebataillon in Ketten nach Spandau transportirt, um da-

ſelbſt den Reſt ſeiner Lebenszeit mit zwei Thalern monatlich zuzubringen.

Den 11. Der Marſchall Keith kam von einer der unangenehmſten Kommiſſionen aus Dresden zurück, wo er auf Befehl des Königs Hundert Schweitzer, welche die Leibwache der Königin bildeten, entwaffnet und Schildwachen an alle Ausgänge des Schloſſes mit dem Befehle geſtellt hatte, nichts herauszulaſſen und nur diejenigen Bedienten hinein, die die Königin nothwendig brauche. Der Churprinz und die beiden jüngern Prinzen waren erſucht worden, das Schloß zu beziehen, jedoch erhielt erſterer die Erlaubniß, in ſeinem Palais zu bleiben, weil ſein junger Prinz krank war und derſelbe in dem überfüllten Schloſſe keine hinlänglichen Bequemlichkeiten gefunden hätte. Der Oberhofmeiſter der Königin, Graf Wackerbarth, wurde nach Küſtrin geſchafft. Der Churprinz und die Churprinzeſſin traten weinend auf einen Balkon, um ihm Lebewohl zu ſagen. Niemals war die Troſtloſigkeit in der Königl. Polniſchen Familie und in Dresden größer geweſen. Alle Leute vom Stande fürchteten jeden Augenblick, arretirt zu werden. Die Generale der Schweitzer, von Horſt und Maas (Meagher?), wurden nach Koswig oder nach Wöleke verwieſen, wo der Marſchall Rutowski wohnte. Die Königin hatte dem Marſchall viele Feſtigkeit entgegengeſtellt, auch bedurfte ſie deren mehr, als jeder andere. Als derſelbe ihr den Willen des Königs angezeigt, hatte ſie erwiedert: „Das überraſcht mich nicht und bin ich vielmehr ſchon längſt darüber erſtaunt, die Schweitzer, welche vom Reiche bezahlt werden, nicht entwaffnet zu ſehen, da der König doch dem Reiche den Krieg erklärt hat. Ich ſehe, mein Herr, daß Ihnen dergleichen ſchlechte Aufträge ſelbſt ſehr unangenehm ſind und will ſie Ihnen, was meine Kinder betrifft, erſparen. Sein Sie verſichert, daß die Befehle des Königs pünktlich ausgeführt und befolgt werden ſollen. Aber es iſt mir durchaus unmöglich meine ganze Familie, da es an Raum gebricht, im Schloſſe aufzunehmen. Die Zimmer des Königs ſtehen zwar, wie Sie bemerken, leer, jedoch iſt Ihr Herr, der König, zu großer Bewunderer der ſchönen Künſte, als daß er verlangen ſollte, die

mit den herrlichſten Schöpfungen der Kunſt verzierten Zimmer meines Gemahls von Ammen und Mägden meiner Kinder bewohnt zu ſehen.“ Jedermann bewunderte die Feſtigkeit der Königin und bedauerte ihr Schickſal.

Den 12. Man war ſehr geſpannt auf Nachrichten vom Prinzen Moritz, der mit ſeinem Korps abmarſchirt war.

Bei Tafel erzählte der König dem Engliſchen Geſandten Herrn Mitchel [1]), daß der General Jungheim in die dem Kaiſerlichen Vice-Kanzler Grafen Kaunitz gehörige Grafſchaft Rittberg in Weſtphalen eingerückt ſei, daſelbſt gebrandſchatzt und 40 Mann als Gefangene weggeführt habe, die zum Dienſt der Kaiſerin ausgehoben worden ſeien. Mitchel erwiederte: „Ich wünſche Glück zu dieſem ſchönen Fange, Eure Majeſtät werden ohne Zweifel eine Medaille darauf ſchlagen laſſen.“ — „Nein,“ antwortete der König, „und um ſo weniger, als Jungheim der Glückliche geweſen iſt.“ Jungheim gehörte nämlich zu der Garniſon Weſels, welche am 24. März, nach Sprengung einiger Außenwerke und Fortſchaffung des daſelbſt befindlich geweſenen Geſchützes,

---

1) Friedrich lud ihn, den Engliſchen Geſandten Sir Andrew Mitchel, als er in den Krieg zog, ein, ihm zu folgen und ſeinem Herrn zu ſchreiben, daß er ausziehe, Sr. Majeſtät und ſeine eigenen Beſitzungen zu vertheidigen. Seitdem blieb dieſer tugendhafte Miniſter dem Könige bis an ſeinen Tod ein liebenswürdiger Gefährte.

Sonſt ſcheint Mitchel auch das Herz auf der Zunge gehabt zu haben; denn, als der König einmal zu ihm ſagte: „Herr Mitchel, ich ſchmeichle mir, daß England dieſes Jahr neue Anſtrengungen machen werde, um durch glänzende Erfolge einen Frieden zu bewirken, deſſen wir ſo ſehr bedürfen;“ — da erwiederte er: „Sire, wir müſſen hoffen, daß wir mit Gottes Hülfe unſere Feinde zu dieſem ſo erſehnten Frieden zwingen werden.“ — „Mit Gottes Hülfe? ich wußte von dieſem Euren Verbündeten nichts.“ — „Ach, Sire, das iſt der einzige, der uns keine Subſidien koſtet.“ — „Es ſcheint auch, daß er Euch nach Eurem Gelde hilft!“ Preuß, Friedrich der Große mit ſeinen Verwandten und Freunden.

der Munition und der Kriegsvorräthe, die Festung wirklich geräumt hatte.

Den 13. Man erhielt Nachrichten, daß die Franzosen den Rhein bei Wesel noch nicht passirt, sich aber aller jenseitigen Preußischen Länder bemächtigt und die Absicht hätten, längs des Meeres zu gehen und durch Meklenburg in Brandenburg einzudringen, um auf diese Art einer sich etwa für Preußen bildenden Bundesarmee aus dem Wege zu gehen. Diese letztere soll sich den 21. dieses Monats bei Hameln sammeln, woran aber viele noch zweifeln, da sie immer noch ohne Anführer ist. Herr von Lentulus, der dem Könige von England den Gewinn der Schlacht von Lobositz angezeigt hatte, kam mit dem Vorschlage zurück, der König möchte den Anführer ernennen. Hätte der König nicht gezögert und sogleich einen seiner Brüder dazu ernannt, so wäre sie wahrscheinlich bereits beisammen und er dann immer Herr derselben geblieben. Sei es nun aus Eifersucht oder kam es von der Entzweiung, die damals in der Königl. Familie herrschte, Se. Majestät schwankten einige Zeit und ernannten endlich den Herzog von Kumberland dazu, eines Theils, um dem Könige von England damit eine Freude zu machen, andern Theils aber, um der Nothwendigkeit überhoben zu sein, einen seiner Generale dazu zu ernennen. Der Herzog von Kumberland nahm das Kommando an, Herr Pitt hingegen wußte Ministerrath und Parlament dagegen zu stimmen. So stehen die Sachen nun jetzt. Die Zeit wird lehren, was daraus werden wird. Ich und andere fürchten, daß England uns nur hinhalten will. Der Deutsche Krieg ist ihm fremd und nur eine Parthei im Parlamente, die sich der König zu bilden gewußt hat, ist dafür. Bietet Frankreich Hannover die Neutralität an, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß dieselbe angenommen wird. Der König von England hatte schon einmal durch Herrn Mitchel des Königs Schwager, den Herzog Ferdinand von Braunschweig, zum Befehlshaber der Bundesarmee vorschlagen lassen, weil er glaubte, daß er dem Könige damit ein Vergnügen machen würde. Man konnte auch nicht anders glauben, als daß der Herzog beim Könige sehr in Gunst stehe, denn er hatte ihn zum Obersten und

Kommandeur der Garden ernannt, ihn auf allen Reisen mitgenommen und stets zu seinen Soupers gezogen. Wie groß war daher Herrn Mitchels Erstaunen, als der König ihm erklärte, daß der Herzog ein Ignorant und dazu ganz unfähig sei.

Den 14. Man hatte Nachrichten, daß die Kaiserin von Rußland den entthronten und in Schlüsselburg gefangen gehaltenen Czar Iwan mit Preußen belehnen wolle, wenn man es nämlich erobert haben würde.

Den 15. ließ der König den Prinzen Heinrich früh um 7 Uhr rufen, und beauftragte ihn mit dem Befehle eines Truppenkorps, welches über Neustadt nach Böhmen marschiren sollte. Dieses war das erste Mal, daß Se. Majestät einem ihrer Brüder ein selbstständiges Kommando anvertraute. Se. Königl. Hoheit waren auch sehr vergnügt darüber.

Der arme Prinz von Preußen, der immer noch ohne Anstellung im Quartiere des Königs war, wünschte sehr aus dieser müßigen Stellung erlöst zu werden.

Den 16. marschirten wir mit dem General Goltz und den Regimentern Bevern und Itzenplitz nach Stolpe. Der General Neuwied stieß hier mit seinem 2ten Bataillon aus Bischofswerda zu uns. Der Marsch war sehr ermüdend, auch kamen wir erst Nachmittags 3 Uhr in's Quartier. Der Prinz und der General Goltz wohnten im Schlosse, das in einem alten unwohnlichen Donjon besteht. Die achtzigjährige, durch ihren früheren großen Einfluß und ihre spätere Ungnade berühmte oder berüchtigte Gräfin Kosel bewohnt hier seit 1727 ein in einem Thürmchen eingerichtetes kleines dunkles Gemach. Obgleich jetzt sich ganz selbst überlassen, könnte sie entfliehen, sie bleibt jedoch freiwillig, da sie sich an ihre Einsamkeit gewöhnt hat. Sie hat den jüdischen Glauben angenommen und kleidet sich auch wie ihre nunmehrigen Glaubensgenossinnen. Der Prinz, welcher sie besuchte, fand eine Frau, die sich mit Feinheit benahm und ausdrückte, und die, ungeachtet einer so langen Zurückgezogenheit, ganz das Benehmen einer Weltdame beibehalten hatte. Der siebenzigjährige General Liebenau wohnt ebenfalls hier.

Den 17. marſchirten wir nach Neuſtadt. Se. Königl. Hoheit blieben bei der Avantgarde. Der General Manſtein führte uns das Regiment Markgraf Karl, 300 Dragoner von Meinicke und 300 Huſaren von Szekuli, kommandirt vom Major Kleiſt, zu. Se. Königl. Hoheit hatten beſchloſſen, den andern Tag, je nach den Umſtänden, bis Hanſpach oder Schluckenau zu marſchiren. Herr von Manſtein, der gern etwas befehlen wollte, hatte die erwähnten Huſaren ohne Vorwiſſen des Prinzen nach Hanſpach geſendet und den Dragonern befohlen, jene zu unterſtützen. Se. Königl. Hoheit der Prinz, welcher dieſen Dragonern begegnet war, hatte, aufgebracht über Manſteins Benehmen, ihnen befohlen, umzukehren, da er klugerweiſe eine Affäre nicht eher engagiren wollte, als bis er beſtimmt wußte, was in Hanſpach ſtände, auch gewiß war, daß die Huſaren nichts Ernſtliches unternehmen würden, wenn ſie ſich nicht unterſtützt ſähen. Aus dieſem Grunde mußte der Major Kleiſt funfzig Panduren und eben ſo viele feindliche Huſaren, die ſich vor ihm herumtrieben, entkommen ſehen.

Den 18. befahl der Prinz dem General Manſtein mit 2 Bataillonen von Karl, 300 Dragonern und eben ſo vielen Huſaren nach Hanſpach zu marſchiren und daſſelbe in Beſitz zu nehmen. Von da ſollte er, wenn es möglich wäre, nach Schluckenau gehen, die Behörden wegführen und einige Gefangene machen. Se. Königl. Hoheit begleiteten ſelber dieſes Detaſchement und glaubten es zu müſſen, weil man nicht wußte, ob ſich der Feind verſtärkt habe oder nicht. Wir hatten kaum das Dorf Lobendau hinter uns, als der Major Kleiſt durch einen Huſaren melden ließ, daß er einige Huſaren habe verjagen wollen, dieſe ſich aber, von Panduren in nicht unbedeutender Menge unterſtützt, in einem dichten Gehölz feſtgeſetzt hätten. In dieſem Augenblicke ſah der Prinz ſelber, wie mehrere Panduren ſich auf einer Höhe aufſtellten. Er ließ daher das Regiment Karl, nachdem es Lobendau paſſirt hatte, Halt machen und aufmarſchiren, den linken Flügel an eine Höhe gelehnt. Gleich darauf ſandte er 200 Mann unter Befehl des Major Lange nach Hanſpach, um es in Beſitz zu nehmen

und an Lebensmitteln ſo viel wegzuführen, als nur aufzutreiben ſei. Während dieſes vorging, hatte ſich der Feind, wahrſcheinlich um uns in einen Hinterhalt zu locken, zurückgezogen. Der Major Kleiſt überfiel einige Hundert Huſaren und Panduren im Dorfe Schönau, tödtete einen Huſaren und machte 2 Gefangene, worauf ſie ſich zurückzogen. Die 200 Mann traten nun auch wieder den Rückzug an. Wir hatten, wenn auch keinen andern, doch den Nutzen von dieſem Detaſchement, daß der Feind uns viel ſtärker glaubte, als wir waren. In Schluckenau war Quartier für 12,000 Mann beſtellt worden.

Den 19. wurde der Oberſt Puttkammer mit 400 Mann Infanterie, 100 Dragonern und 100 Huſaren nach Sebnitz kommandirt, um den Feind von dieſer Seite zu rekognosciren. In der Nacht wurde er von 200 Mann feindlicher Infanterie und 200 Huſaren in Hanſpach alarmirt.

Den 20. kehrte das ganze Korps nach Pirna zurück, blieb aber auf dem rechten Elbufer. Ich wurde zu Sr. Majeſtät dem Könige geſchickt, den ich auf dem Marſche nach Ottendorf fand.

Den 21. bezog die Armee das Lager bei Kotta. Se. Majeſtät beſchäftigten ſich den Tag über mit ihrem großen Vorhaben in Böhmen einzurücken. Der Marſchall Schwerin hatte dem Könige den Einmarſch durch den General Goltz vorſchlagen laſſen. Der König hatte erſt davon nichts wiſſen wollen, ſondern Schwierigkeiten gemacht und dem General Goltz befohlen, dem Marſchall Einwürfe zu machen. Dieſer beſeitigte jedoch alle Schwierigkeiten und war voll von einem Unternehmen, welches Preußens letztes Hülfsmittel war, wenn es ſich von allen Seiten angegriffen ſah. Er beleuchtete die Märſche und Bewegungen, welche wir zu machen hatten, von allen Seiten. Der Marſch des Prinzen von Preußen nach Neuſtadt, ſo wie der unſerige, welche keinen andern Zweck hatten, als die Aufmerkſamkeit des Feindes dahin zu ziehen, waren die Folgen davon. Der Marſchall war über Trautenau in Böhmen eingerückt und marſchirte gerade auf Jung-Bunzlau los, um ſich des hier befindlichen Magazins zu bemächtigen. Der Fürſt Moritz war über Briren einmarſchirt und wir ſollten morgen über Höllendorf ein Gleiches thun.

Den 22. marſchirte die Armee in 2 Kolonnen ab und bezog ein Lager bei Nollendorf. Den Abend erfuhr der König durch ein Billet vom Poſtmeiſter in Zittau, daß der Herzog von Bevern eine Schlacht bei Reichenberg gewonnen habe. Der König wußte ſich vor Freude hierüber gar nicht zu laſſen, er hielt ſich in dieſem Augenblicke bereits für den Herrn der Welt. Kleinmüthig bei dem geringſten Unfall, war er bei dem kleinſten Vortheil gleich wieder oben auf. Ich werde im Großen zeigen, ſagte er zum Prinzen von Preußen, was Türenne im Kleinen gezeigt hat.

Den 23. marſchirte die Armee in 2 Kolonnen in das Lager von Linai. Der Prinz von Braunſchweig, welcher die Avantgarde kommandirte, hatte ſich, da er zu ſchwach war, einige Zeit mit mehreren feindlichen Bataillonen herumſchießen müſſen, bis dieſe ſich endlich in das Gebirge des Paskopol zurückzogen. Hier befand ſich der einzige Uebergangspunkt, der, wenn er vom Feinde beſetzt iſt, ſolche Schwierigkeiten darbietet, daß nur die äußerſte Nothwendigkeit einen Angriff darauf rechtfertigen kann. Elf feindliche Bataillone hatten dieſes wenig zugängliche Gebirge beſetzt und Panduren ſich, zur Vertheidigung des linken Flügels ihrer Aufſtellung, in einer Kirche und einer Schlucht eingeniſtet. Der König rekognoscirte die feindliche Aufſtellung und überzeugte ſich, daß dieſer Poſten ſehr ſchwer zu nehmen ſei. Indeſſen man mußte hier durch, und auf die Ankunft des Fürſten Moritz, der den Paß hätte frei machen können, wollte der König nicht warten. Es wurden daher 11 Bataillone unter Befehl des Prinzen von Braunſchweig zum Angriff kommandirt. Der Prinz Heinrich begab ſich um 3 Uhr Nachts zu dieſem Detaſchement, um Zeuge von der Tapferkeit der Truppen zu ſein. Die Bataillone waren aber kaum angetreten, als ein Deſerteur meldete, daß der Feind den Poſten bereits aufgegeben habe. Das Glück, der ſtete Begleiter des Königs, hatte ihn alſo auch hier nicht verlaſſen.

Der Hauptmann Prittwitz, Adjutant des Herzogs von Bevern, brachte die Nachricht von der gewonnenen Schlacht bei Reichenberg. Der König war ſehr zufrieden, jedoch ohne

den Herzog und den Ueberbringer der Botschaft nach Verdienst zu belohnen.

Den 24. war Ruhetag im Lager bei Linai, auch blieb Alles ruhig.

Den 25. überschritt die Infanterie den Paskopol in 2 Kolonnen und nahm das Lager bei Tschischkowitz. Die Kavallerie blieb im Lager bei Linai zurück. Ein ähnliches Lager, wie dieses hier, hat die Geschichte wohl nicht aufzuweisen. Das Centrum befand sich in einer völligen Ebene, die Flügel standen in der Luft und ein Defile schnitt die Verbindung mit dem Quartiere des Königs ab. Die Artillerie war noch zurück und somit hing es nur vom Herrn von Brown, der bei Budin lagerte, ab, uns anzugreifen und in die Berge von Lobositz zurückzutreiben. Die Prinzen und der General Goltz hielten es für ihre Schuldigkeit, den König darauf aufmerksam zu machen, worauf der Fürst Moritz, welcher im Lager von Linai angekommen war, Befehl erhielt, sich mit Allem, was noch rückwärts sei, mit der Armee zu vereinigen.

Auf dem Marsche nach Tschischkowitz fanden sich 4 Soldaten vom Regimente Zastrow zu uns, mit der Nachricht, daß sie dem Blutbade entgangen seien, welches die Panduren in ihrem Bataillone angerichtet hätten. Die Sache verhielt sich folgendermaßen. Der König hatte 2 Tage vorher den General Zastrow mit seinem Regimente und dem Bataillone Gemming abgesendet, um Aussig zu besetzen. Dieser vertrieb auch die Panduren daraus, die sich auf Flössen über die Elbe retteten. Er erhielt darauf den Befehl, auf der gewöhnlichen Straße (auf der Poststraße, Chemin de poste), nach dem Lager von Tschischkowitz zu marschiren. Die Panduren aber, welche sich in einen Hinterhalt gelegt hatten, ließen das Bataillon Gemming ruhig passiren, warfen sich dann aber auf das Bataillon Zastrow (oben steht Regiment), tödteten den General, 40 Mann davon, sämmtliche Pferde und nahmen die ganze Bagage. Diesem Unglück hätte der General Zastrow durch Einschlagung eines andern Weges leicht entgehen können.

Den 26. war Ruhetag bei Tschischkowitz. Der Fürst Moritz, welcher Abends 11 Uhr abmarschirt war, kam früh

um 8 Uhr mit seinem Korps an und brachte die Kavallerie und Artillerie der Armee mit.

Der König war gestern Abend bis an die Eger vorgegangen, um den Feind zu rekognosciren. Die Prinzen und alle Adjutanten folgten ihm bis über die Vorposten hinaus. Wir wagten uns auf eine abenteuerliche Weise weit vor. Obgleich es Abends nach 9 Uhr war, so glaubte der König doch mit seinem Fernrohr die Stärke und Stellung des Generals Brown, den er in seinem Lager bei Budin angreifen wollte, genau zu erkennen.

Abends 5 Uhr wurden alle Generale in's Quartier des Königs gerufen. Se. Majestät diktirte denselben die Disposition zum Uebergange über die Eger für den folgenden Tag. Der Fürst Moritz bekam den Befehl, noch heute Abend um 8 Uhr mit seinem Korps abzumarschiren und Brücken über die Eger bei Kottschütz (Koschtitz) zu schlagen. Die Armee bekam den Befehl, in 2 Kolonnen zu folgen, wovon die eine das erste Treffen, die andere das zweite Treffen ausmachen sollte. Die Artillerie sollte zwischen den Bataillonen, die Kavallerie hinter der Infanterie marschiren. Die schwere Bagage wurde über Trebnitz geschickt.

Die Armee brach in Folge dieser Disposition Abends um 11 Uhr aus dem Lager auf. Unsere Absicht war, den Feind zu überraschen, in seine linke Flanke zu fallen und ihn auf Prag zurückzudrängen.

Wir kamen früh gegen 8 Uhr nach Kottschütz (Koschtitz), nachdem wir uns häufig während der Nacht gekreuzt hatten. Wir trafen den Fürsten Moritz noch beim Brückenbau. Von den beiden zu schlagenden Brücken war die eine nur erst halb fertig. Es wurden nunmehr einige Bataillone auf Fähren übergesetzt, um unsern Uebergang zu decken, eben so gingen einige Husaren über, welche zur Beobachtung gegen den Feind vorgingen. Alles blieb bis gegen 9 Uhr ruhig, wo sich eine feindliche Patrouille zeigte, die sich mit den unsern herumschoß und Herrn von Brown benachrichtigte, daß wir den Uebergang über die Eger bewerkstelligt hätten, worauf sich dieser auch sogleich in Marsch setzte. Unsere Infanterie und die Pack-

pferde gingen bunt durcheinander über die Brücken, wodurch ein solches Gedränge und eine so große Verwirrung vor denselben entstand, daß es nur vom Feinde abgehangen haben würde, wie viel er davon herüberlassen wollte, um es dann im Angesicht der übrigen am andern Ufer befindlichen Truppen zu vernichten. Während daß die Infanterie noch fortwährend überging und die vorliegenden Höhen zu gewinnen suchte, verbreitete sich der Lärm, daß der Feind sich bereits formirt habe und zum Angriff vorrücke. Wir nahmen nun unsererseits, obwohl ohne Kavallerie und Artillerie, sogleich die nöthigen Maßregeln, nicht etwa zur Vertheidigung, sondern zum Angriff. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich einmal wieder im vollen Glanze der außerordentlich gute Wille der Truppen, so wie das hohe Vertrauen, welches ihre Offiziere in dieselben setzten. Die Ursache dieses Lärmens war aber nur der Herzog von Aremberg, welcher nach Eger zu ein Korps kommandirte und dem Flusse, da er von unserer Ankunft noch nichts wußte, näher gerückt war, um besser bei der Hand zu sein. Als er uns jedoch gewahr wurde, zog er sich, verfolgt vom General Ziethen mit seinem Regimente und dem von Meinicke, bis nach Budin zurück, wo seine Arrieregarde eingeholt und verhindert wurde, das Magazin, mit Ausnahme des Heu's und Stroh's, welches angezündet wurde, zu zerstören.

Den 27. Der König nahm sein Quartier zu Stradonitz und die Armee lagerte, des Wassers wegen, mit dem linken Flügel an der Eger. Die ganze Nacht hindurch hatte die Kavallerie und Artillerie zum Uebergange gebraucht. Der Abmarsch ward für den andern Tag befohlen, und da der Feind sehr nahe war, so erfuhren nur die Generale, daß das Korps des Fürsten Moritz, welches zehn ununterbrochene Marschtage gehabt hatte, noch einen Ruhetag genießen sollte.

Den 28. Der König nahm sein Quartier zu Karwatetz, der linke Flügel lehnte sich an Ratschinowitz. Wir fanden hier Magazine auf 10 Tage und zu Budin 8 Backöfen, welche die Oestreicher zurückgelassen hatten. An letzterm Orte wurde die Brücke wieder hergestellt und zum Uebergange des Fuhrwerks *benutzt.*

Den 29. Die Armee hatte Ruhetag. Es gingen Nachrichten ein, daß der Feind bei Welwarn stehe. Der Fürst Moritz marschirte mit seinem Korps von Stradonitz gerade dahin. Die Prinzen besahen sich Budin und das Lager, welches die Oestreicher inne gehabt hatten. Es befand sich hinter dem unsern auf einer nach uns zu steil abfallenden Anhöhe. Ich zählte die Lagerstellen von 45 Bataillonen und von beinahe 60 Schwadronen. Diese Höhe ausgenommen, ist die ganze Strecke von Stradonitz bis Welwarn eben.

Den 30. marschirte die Armee auf Welwarn. Der König nahm sein Quartier zu Butschina, Welwarn hinter unserm rechten Flügel. Der General Ziethen hatte abermals ein Scharmützel mit einem feindlichen Korps, welches den übereilten Rückmarsch des Feindes deckte, und alles zeigte von einer großen Verwirrung desselben, denn wir verfolgten ihn mit Riesenschritten. Unsere Infanterie lebte fast von nichts und die Kavallerie, welche von weniger als nichts lebte, war auch bereits sehr herunter. Wollte man sich indessen von unserm Unternehmen einigen Erfolg versprechen, so durfte man dem Feinde keine Zeit lassen, zu Athem zu kommen. Deswegen ward auch der Weitermarsch für den folgenden Tag beschlossen. Der König erhielt einen Brief vom Marschall Schwerin, worin dieser meldete, daß er sich Bunzlaus bemächtigt, und daß das Gepäck von zwei Regimentern, so wie dasjenige der Generale Lascy und Bretlach in seine Hände gefallen sei.

Mai.

Den 1. Der Fürst Moritz hatte die Avantgarde, wobei sich auch der König befand; sie bestand aus sämmtlichen Grenadierbataillonen. Er stieß auf die feindliche Arrieregarde, welche der General Ziethen angriff und ihr bei Tuchomirsitz 30 Husaren abnahm. Der König schob die Avantgarde bis zu dem eben genannten Ort vor und nahm daselbst sein Quartier. Die Armee lagerte eine halbe Meile rückwärts mit dem rechten Flügel an Turskо und mit dem linken gegen Oeberno. Der Marschall Keith, welcher die Armee in Abwesenheit des

Königs kommandirte, nahm sein Quartier in Turško. Die feindliche Armee war in der vergangenen Nacht erst von hier aufgebrochen. Wir fanden um Turško noch das Lagerstroh vor, und daselbst und in den umliegenden Oertern die Namen der Generale an den Hausthüren. Der Marschall Brown hatte in Turško gelegen. Der Prinz Karl von Lothringen war gestern Abend um 10 Uhr dahin gekommen und um 11 Uhr wieder abgereist.

Die Absicht des Königs war, eine Schlacht zu liefern, sich Egers zu bemächtigen, um alle Fürsten des Reiches zur Vernunft zu bringen und vielleicht Frieden zu machen, oder ihn, unerhörte Mäßigung, wenigstens vorzuschlagen.

Man vernahm, daß der Feind Brücken bei Königssaal habe schlagen lassen, was zu beweisen schien, daß er keine Schlacht annehmen wolle, so wie auch, daß der Marschall Schwerin bei Brandeis von einem feindlichen Korps in Schach gehalten würde. Der König nahm sich daher vor, den folgenden Tag eine Bewegung links zu machen, um dem Feinde in seinem Vorhaben zuvorzukommen und zur Schlacht zu zwingen, oder doch wenigstens auf seine Nachhut zu fallen. Deswegen bekam der rechte Flügel der Kavallerie den Befehl, heute noch bis Tuchomirsitz vorzurücken.

Bis jetzt hielt sich der König noch für den Herrn und Schiedsrichter von Europa, und seine Einbildungskraft verstieg sich so weit, daß er zum Prinzen Heinrich sagte: „Wenn ich am weißen Berge eine Schlacht gewinne, so wird es die über das Geschick der Reiche entscheidende von Pharsalus sein.“ Er verglich diesen Feldzug häufig mit denen Türennes und es gefiel ihm bei Tafel zu sagen, daß die Kaiserin es mit zwei hübschen Jungen (jolis garçons) zu thun habe, nämlich mit Schwerin und ihm. Allerdings viel Ehre für den Marschall, sich mit dem Könige verglichen zu sehen, vom militärischen Standpunkte aber betrachtet, machte es dem Könige keine Unehre, mit dem größten General Europas verglichen zu werden.

Den 2. marschirte die Armee treffenweise in 2 Kolonnen früh um 4 Uhr aus dem Lager bei Turško ab, ging durch Tuchomirsitz, passirte darauf ein langes Defile und rückte nach

Weleslawie in's Lager, wo ſich das Quartier des Königs befand. Der König war zu Mittag in dieſem Lager angekommen, noch zeitig genug, um die letzten feindlichen Truppen durch den Ort gehen zu ſehen. Die Kolonnen ſtanden 4 Stunden vor dem Lager, ohne Befehl zum Einrücken zu bekommen; um 8 Uhr Abends kam dieſer endlich. Der rechte Flügel lehnte ſich an Santa Vittoria, der linke an die Moldau. Dieſes war das ſonderbarſte Lager, welches man ſehen konnte. Die Ein- und Ausgänge wurden von Defileen gebildet, der linke Flügel und das Centrum befanden ſich unter den Kanonen des Lorenzberges und des Karlsthores. Sehr deutlich ſah man die feindlichen Truppen auf den Prager Befeſtigungslinien, und wenn der Feind gewollt, ſo hätten wir unſer Lager wohl ein feines Stückchen weiter zurücklegen müſſen. Die feindliche Armee hatte den Tag vorher die Moldau auf zwei Brücken paſſirt. Man ſah deutlich ihr Lager aus dem unſern, den rechten Flügel gegen den Ziskaberg beim Invalidenhauſe vorbei, den linken an der Moldau. Nach den eingegangenen Nachrichten von Schwerin, war derſelbe noch nicht ſo weit vorgerückt, als man vermuthete, weil er ſeine Armee in einem gefechtsfähigen Zuſtande heranführen wollte.

Den 3. hatte die Armee Ruhetag, weil die gütigen Götter uns einen Fluß und eine große Stadt in den Weg gelegt hatten. Der König und ſämmtliche Generale rekognoscirten die Umgebungen des Lagers und fanden das Terrän ſo günſtig für irreguläre Truppen (für's zerſtreuete Gefecht), daß es nur vom Feinde abhing, uns immerwährend zu alarmiren. Es geſchah davon aber nichts und ſchien es, als wenn Herr von Brown nicht verſtanden hätte, irreguläre (leichte) Truppen richtig anzuwenden. In der Nacht hatte der Feind achtmal mit Kanonen auf das Bataillon Schenkendorf, welches bei der Arrieregarde geweſen und deswegen erſt ſpät in's Lager eingerückt war, geſchoſſen. Das Geräuſch, welches daſſelbe beim Einrücken gemacht hatte, war für den Anfang der Tranſcheearbeiten gehalten worden.

Wir erwarteten mit Ungeduld die Ankunft des Marſchalls Schwerin, welche allein Herrn Brown aus ſeinem Lager nöthi-

gen konnte. Man traf die nöthigen Vorbereitungen zur Brückenſchlagung, um die Verbindung mit dem Marſchall zu bewerkſtelligen. Der gänzliche Mangel an Furage wurde ſehr fühlbar, Kavallerie und Beſpannung waren ſehr nahe daran völlig zu Grunde zu gehen.

Den 4. Da der König erfahren hatte, daß der Marſchall die Elbe in 4 Kolonnen paſſirt, ſo befahl er, daß der linke Flügel der Armee dieſe Nacht die Moldau, welche nun nur noch das einzige Hinderniß zwiſchen uns und dem Marſchall war, überſchreiten ſolle. Der aus dem Lager führende Weg war ſo ſchmal, daß man nur mit zwei Gliedern in Reihen hinausmarſchiren konnte. Der König befehligte die Heerabtheilung ſelber und unter ihm die Generallieutenants Prinz von Braunſchweig und Prinz Heinrich, die Generalmajors Witt, Kannacker und Rohr. Die Truppen beſtanden aus den Grenadierbataillonen Finck, Kanitz, Wedel, Wreeden, Wangenheim; den Regimentern Kannacker, Karl, Anhalt, Witt, Manteuffel, Itzenplitz und dem linken Flügel der Kavallerie, wobei auch die Gardes du Corps waren. Die gräßlichen Defileen hielten den Abmarſch ſehr auf, und um Mitternacht erſt waren alle Truppen aus dem Lager, worauf der Befehl gegeben wurde, auf der Stelle, wo die Truppen angekommen, ſo gut es gehen wolle, zu lagern. Der König nahm ſein Lager in Lyſoley.

Den 5. früh um 4 Uhr wurden die Brücken beim Dorfe Seltz geſchlagen. Sie hatten eigentlich ſchon während der Nacht fertig werden ſollen, aber da der König, welcher ſelbſt dabei zugegen ſein wollte, ſpäter eintraf, ſo begann die Arbeit erſt mit dem Morgen. Huſaren und Panduren beobachteten uns und man nahm für gewiß an, daß der Feind den Uebergang ſtreitig machen würde. Das Glück war uns aber auch diesmal wieder hold. Man ſetzte mehrere Bataillone und die Jäger auf Kähnen über, welche die feindlichen leichten Truppen vertrieben. Gegen Mittag fing das oben näher bezeichnete Armeekorps an überzugehen, womit es gegen 7 Uhr Abends zu Stande kam. Mit dem rechten Flügel lagerte es gegen die feindliche Aufſtellung, mit dem linken gegen Czimitz, wo des Königs Quartier war. Der König glaubte, daß der

Marſchall Schwerin ſich hier mit ihm vereinigen würde, jedoch ließ dieſer melden, daß er ſein Lager eine Meile von dem unſern genommen habe. Hierauf ſchickte der König den Major Stutterheim mit dem Befehle an den Marſchall, noch dieſen Abend oder morgen ganz früh zu ihm zu ſtoßen, da er Luſt habe den Feind morgen anzugreifen. Man bemerkte einige Veränderung an der feindlichen Stellung. Einige glaubten, der Feind habe ſich zurückgezogen, andere, daß er nur ſeine Stellung verändert habe. Sein rechter Flügel ſtand gegen Hoſtawitz und Sterboholi, der linke lehnte ſich an den Ziskaberg.

Den 6. Der Prinz Heinrich, welcher du jour war, eilte früh um 3 Uhr nach dem Quartiere des Königs. Da der König noch ſchlief, ſo ſetzte ſich der Prinz zum Feuer neben dem General Finck, der die Wege unterſucht hatte, und dem Major Stutterheim, welcher in der Nacht vom Marſchall Schwerin zurückgekommen war. Dieſer letztere ſagte uns, daß der Marſchall nicht der Meinung wäre, den Feind in dieſer Stellung anzugreifen, die er genau von der Belagerung im Jahre 1744 kenne. Um 5 Uhr erſchien der König und befahl, daß das Armeekorps ſogleich, links abmarſchirt, bis zu einem gewiſſen Gehölz vorgehen ſolle, um ſich daſelbſt mit Schwerin zu vereinigen. Wir waren noch nicht zwei Stunden marſchirt, ſo ſtießen wir auf dieſen. Der König war voran geritten, um mit dem Marſchall, der ihm die Stärke der feindlichen Aufſtellung auseinanderſetzte, zu ſprechen. Da der König aber mit einer ſo ſtarken Armee nicht müßig der feindlichen gegenüberſtehen wollte und nichts ſehnlicher wünſchte, als anzugreifen, ſo gab der Marſchall auch bald den Wünſchen deſſelben nach. Die Armee marſchirte nun links in zwei Treffen ab. Gleich anfangs ſahen wir den Feind wohlgeordnet auf unzugänglichen Höhen aufgeſtellt, von wo aus er uns auch, jedoch ohne Erfolg, kanonirte. Der König, welcher ſeine Aufſtellung umgehen wollte, blieb immer im Marſch, um ihm die Flanke abzugewinnen. Der Feind hatte ſich nun ebenfalls in Marſch geſetzt, um unſer Vorhaben zu vereiteln und uns ſelbſt wo möglich zu umgehen. Der König kam ihm aber zuvor

und ſchlug nun auch ſogleich zwiſchen Malleſchütz und Sterboholi los. Kaum waren einige Bataillone formirt, ſo griffen ſie an, die andern folgten diviſionsweiſe, ſobald es ihnen möglich wurde; da ſich aber ein großer Sumpf zur Rechten und ein Dorf zur Linken befanden, ſo konnten die übrigen ſich nur nach und nach, je nachdem man Terrän gewann, zum Angriffe formiren. Der erſte Angriff unſeres linken Flügels war lebhaft, da er aber in ein ſehr wirkſames Kreutzfeuer mehrerer Batterien gerieth, ſo fing er an zu weichen. Einige Bataillone zogen ſich in der größten Unordnung zurück. Das Regiment Fouquet benahm ſich am ſchlechteſten, es floh in förmlicher Auflöſung und warf die Waffen weg. Der Marſchall Schwerin, welcher gleich anfangs ſah, was das Ding für ein Ende nehmen könnte, ſetzte ſich ſogleich an die Spitze ſeines Regiments, ergriff eine Fahne, und erzürnt, daß ſich daſſelbe hier nicht mit dem bei andern Gelegenheiten gezeigten Muth benahm, gab er ihm ſeine Mißbilligung zu erkennen und forderte jeden braven Soldaten auf, ihm zu folgen. Kaum war er aber funfzig Schritte avancirt, ſo riß ihm eine Kanonenkugel die Hälfte des Kopfes weg. Er ſank vom Pferde, das Geſicht von der Flagge der Fahne bedeckt. So ſtarb dieſer große Mann, welcher den Plan des ganzen Feldzuges entworfen hatte. Er war der größte General ſeiner Zeit und ein Vater der Soldaten. Er ſtarb, wie er gelebt hatte, als Held. Kein General verſtand ſo wie er, ſich die Liebe und Ehrfurcht ſeiner Untergebenen zu gewinnen, keiner es beſſer eine Armee in ſchlagfertigem Stande zu erhalten und ſie nicht unnöthig dem Ruin auszuſetzen. Im Gefecht war er lebhaft und ungeſtüm, und ſein einziger Fehler war vielleicht der, daß er häufig ſeine Stellung als Feldherr vergaß, ſich durch ſeine Lebhaftigkeit hinreißen ließ und oft nur die Rolle eines untergeordneten Offiziers übernahm. Alles, was ihm zur Seite geweſen war, fiel hier, auch ſeine beiden Adjutanten. Die Bataillone, da ſie ihren Vater todt ſahen, wichen. Die Offiziere thaten indeſſen alles Mögliche, um die Ordnung wieder herzuſtellen, friſche Bataillone griffen den verfolgenden Feind an und hielten *ſeinen Ungeſtüm* auf.

Endlich erholte ſich unſere Infanterie von ihrem Schrecken. Sie trieb den Feind von Stellung zu Stellung, von Dorf zu Dorf, die Schlacht ward auf dem linken Flügel allgemein. Das Terrän erlaubte keine zuſammenhängenden Linien und man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß jeder Regiments- und jeder Bataillonskommandeur eine Schlacht für ſich ſchlug.

Beim Beginn der bei der Infanterie vorfallenden Unordnung, ſah der linke Flügel unſerer Kavallerie, kommandirt durch den Prinzen Karolath-Schönaich, drei feindliche Kavallerietreffen vor ſich. Der Feind hatte hier ſeine ganze Kavallerie, 100 Schwadronen, zuſammengehäuft. Die unſerige beſtand hingegen nur aus 40, weil unſer rechter Flügel, von dem ich nachher ſprechen werde, unnützerweiſe auf einem Poſten zurückgelaſſen war, wo er gar nichts helfen konnte. Der Marſchall, welcher immer viel Vertrauen zum Prinzen Schönaich hatte, befahl dieſem, unverzüglich anzugreifen. Der Prinz (?) ſagte mir nachher, daß ſeine Lebhaftigkeit ihn zu der Aeußerung vermocht habe, der Prinz Schönaich ſolle in Kolonne gegen den Feind marſchiren und ſich nur erſt in ſeiner Nähe zur Attake formiren, um früher handgemein mit ihm zu werden. Der letztere jedoch habe erwiedert, daß dieſes zu gewagt ſei, worauf er ſich mit Blitzesſchnelle auf den weit überlegenen Feind geſtürzt und alle 3 feindlichen Treffen über den Haufen geworfen habe. Der Generallieutenant Ziethen, der die Reſerve kommandirt, ſei zur rechten Zeit gekommen, um die Flanken zu decken und ſo zur Vervollſtändigung des Sieges beizutragen. Unſer rechter Flügel verhielt ſich unterdeß ganz ruhig und that nur einige Kanonenſchüſſe, die keinen großen Schaden anrichteten. Der rechte Flügel des erſten Infanterietreffens ſtand unter Befehl des Prinzen Ferdinand von Braunſchweig und des Generals Manſtein, der des zweiten Treffens unter dem des Prinzen Heinrich und des Generals Rohr.

Die Schlacht hatte auf dem linken Flügel um halb 11 Uhr, auf dem rechten Flügel eine ganze Stunde ſpäter angefangen. Dieſes ging ſo zu. Der Prinz Ferdinand war nach dem linken Flügel ſeiner mit Linksum marſchirenden Bataillone geritten. Der General Manſtein, welcher zu ſeiner Rechten einen

Königs kommandirte, nahm sein Quartier in Turško. Die feindliche Armee war in der vergangenen Nacht erst von hier aufgebrochen. Wir fanden um Turško noch das Lagerstroh vor, und daselbst und in den umliegenden Oertern die Namen der Generale an den Hausthüren. Der Marschall Brown hatte in Turško gelegen. Der Prinz Karl von Lothringen war gestern Abend um 10 Uhr dahin gekommen und um 11 Uhr wieder abgereist.

Die Absicht des Königs war, eine Schlacht zu liefern, sich Egers zu bemächtigen, um alle Fürsten des Reiches zur Vernunft zu bringen und vielleicht Frieden zu machen, oder ihn, unerhörte Mäßigung, wenigstens vorzuschlagen.

Man vernahm, daß der Feind Brücken bei Königssaal habe schlagen lassen, was zu beweisen schien, daß er keine Schlacht annehmen wolle, so wie auch, daß der Marschall Schwerin bei Brandeis von einem feindlichen Korps in Schach gehalten würde. Der König nahm sich daher vor, den folgenden Tag eine Bewegung links zu machen, um dem Feinde in seinem Vorhaben zuvorzukommen und zur Schlacht zu zwingen, oder doch wenigstens auf seine Nachhut zu fallen. Deswegen bekam der rechte Flügel der Kavallerie den Befehl, heute noch bis Tuchomirsitz vorzurücken.

Bis jetzt hielt sich der König noch für den Herrn und Schiedsrichter von Europa, und seine Einbildungskraft verstieg sich so weit, daß er zum Prinzen Heinrich sagte: „Wenn ich am weißen Berge eine Schlacht gewinne, so wird es die über das Geschick der Reiche entscheidende von Pharsalus sein.“ Er verglich diesen Feldzug häufig mit denen Türennes und es gefiel ihm bei Tafel zu sagen, daß die Kaiserin es mit zwei hübschen Jungen (jolis garçons) zu thun habe, nämlich mit Schwerin und ihm. Allerdings viel Ehre für den Marschall, sich mit dem Könige verglichen zu sehen, vom militärischen Standpunkte aber betrachtet, machte es dem Könige keine Unehre, mit dem größten General Europas verglichen zu werden.

Den 2. marschirte die Armee treffenweise in 2 Kolonnen früh um 4 Uhr aus dem Lager bei Turško ab, ging durch Tuchomirsitz, passirte darauf ein langes Defile und rückte nach

Weleslawie in's Lager, wo ſich das Quartier des Königs befand. Der König war zu Mittag in dieſem Lager angekommen, noch zeitig genug, um die letzten feindlichen Truppen durch den Ort gehen zu ſehen. Die Kolonnen ſtanden 4 Stunden vor dem Lager, ohne Befehl zum Einrücken zu bekommen; um 8 Uhr Abends kam dieſer endlich. Der rechte Flügel lehnte ſich an Santa Vittoria, der linke an die Moldau. Dieſes war das ſonderbarſte Lager, welches man ſehen konnte. Die Ein- und Ausgänge wurden von Defileen gebildet, der linke Flügel und das Centrum befanden ſich unter den Kanonen des Lorenzberges und des Karlsthores. Sehr deutlich ſah man die feindlichen Truppen auf den Prager Befeſtigungslinien, und wenn der Feind gewollt, ſo hätten wir unſer Lager wohl ein feines Stückchen weiter zurücklegen müſſen. Die feindliche Armee hatte den Tag vorher die Moldau auf zwei Brücken paſſirt. Man ſah deutlich ihr Lager aus dem unſern, den rechten Flügel gegen den Ziskaberg beim Invalidenhauſe vorbei, den linken an der Moldau. Nach den eingegangenen Nachrichten von Schwerin, war derſelbe noch nicht ſo weit vorgerückt, als man vermuthete, weil er ſeine Armee in einem gefechtsfähigen Zuſtande heranführen wollte.

Den 3. hatte die Armee Ruhetag, weil die gütigen Götter uns einen Fluß und eine große Stadt in den Weg gelegt hatten. Der König und ſämmtliche Generale rekognoscirten die Umgebungen des Lagers und fanden das Terrän ſo günſtig für irreguläre Truppen (für's zerſtreuete Gefecht), daß es nur vom Feinde abhing, uns immerwährend zu alarmiren. Es geſchah davon aber nichts und ſchien es, als wenn Herr von Brown nicht verſtanden hätte, irreguläre (leichte) Truppen richtig anzuwenden. In der Nacht hatte der Feind achtmal mit Kanonen auf das Bataillon Schenkendorf, welches bei der Arrieregarde geweſen und deswegen erſt ſpät in's Lager eingerückt war, geſchoſſen. Das Geräuſch, welches daſſelbe beim Einrücken gemacht hatte, war für den Anfang der Tranſcheearbeiten gehalten worden.

Wir erwarteten mit Ungeduld die Ankunft des Marſchalls Schwerin, welche allein Herrn Brown aus ſeinem Lager nöthi-

hatte. Der Lieutenant Krummensee vom Regimente Bevern, den Se. Königl. Hoheit sich seit einigen Tagen zum Adjutanten genommen und welcher sich mit vieler Tapferkeit und Umsicht benommen hatte, kam, um mir zu sagen, daß Se. Königl. Hoheit Kanonen verlange, da es schiene, als wenn ein Trupp Kavallerie seinen rechten Flügel angreifen wolle. Das erste Bataillon Itzenplitz war zur Deckung der Flanke benutzt worden. Ich kehrte sogleich zurück, um das Regiment Manteuffel zur Beschleunigung seines Marsches anzutreiben und drängte mit Krummensee die Artillerie desselben vorwärts. Wir waren so glücklich zwei Zwölfpfünder durch den Morast und auf die Höhe zu bringen. Se. Königl. Hoheit befahlen mir sie zu placiren. Dieses geschah, und alsbald thaten sie so gute Dienste, daß die feindliche Kavallerie gezwungen wurde, hinter einem Berge Schutz zu suchen. Das Feuer verlor nichts an seiner Lebhaftigkeit. Jetzt erblickten Se. Königl. Hoheit auch unsere Kavallerie des rechten Flügels in der Ebene. Ich wurde sogleich mit dem Befehle zum Attakiren hingeschickt. Als ich zurück kam, avancirte der Prinz immer noch. Wir verloren viel Menschen durch das feindliche Artilleriefeuer und durch die unaufhörlichen Höhen, von denen der Feind verjagt werden mußte. Ich bemerkte einen Weg, auf welchem es unserer Kavallerie leicht werden mußte, die feindliche Artillerie im Rücken anzugreifen. Diesen zeigte ich dem Prinzen, der mir befahl, mit dem General Pennavaire das Nöthige darüber zu sprechen, und ihn wo möglich zu bestimmen, uns von dieser Plage zu befreien. Ich beeilte mich zum General zu kommen und verlangte bloß seine Husaren, die er zur Deckung seiner rechten Flanke benutzte, wo sie im Augenblick sehr entbehrlich waren. Ich versuchte ihn zu bewegen, wenigstens vorzurücken, um den Feinden, da man dicht vor Prag stand, den Rückzug abzuschneiden. Indem ich noch so mit ihm sprach, schoß der Feind von den Höhen, die der Prinz angriff, einige vierundzwanzigpfündige Kugeln auf die Kavallerie. Da diese einige Pferde getödtet hatten, so konnte der General zu gar keinem Entschluß kommen. Ich ritt daher ärgerlich hinweg und zu unserer Infanterie, die ich im heftigsten Feuer wieder

fand. Die feindliche Artillerie richtete hier ein fürchterliches Blutbad in den Reihen unſeres braven und unerſchrockenen Fußvolks an. Se. Königl. Hoheit ritten von Glied zu Glied, um die Truppen zu animiren, und zeigten hier in der augenſcheinlichſten Gefahr jene Unerſchrockenheit, welche ein ſeltenes Eigenthum weniger Menſchen und das Wahrzeichen der Helden iſt.

Während meiner Abweſenheit war der Prinz ein wenig links gerückt, von wo aus er Unordnungen im 3ten Bataillon von Anhalt bemerkt hatte. Er hatte ſich ſogleich dahin begeben und gemeinſchaftlich mit dem Grafen von Anhalt, welcher als Major beim Regimente gleiches Namens ſtand, den Degen in der Fauſt, daſſelbe geſammelt. Darauf war er vom Pferde geſtiegen und der erſte bei Ueberſchreitung eines Moraſtes geweſen.

Da ich den Prinzen nicht gleich wieder auffinden konnte und ſah, daß wir viele Menſchen verloren, ſo ſchlug ich dem Oberſtlieutenant Stutterheim vor, dem Feinde mit dem Regiment Manteuffel in die linke Flanke zu gehen. Dieſer brave Offizier ging ſogleich darauf ein. Wir erkletterten den ſteilen Abhang und in demſelben Augenblick fiel das Grenadierbataillon Möllendorf in die rechte feindliche Flanke. Nun wich der Feind und ergriff die Flucht. Um dieſe Zeit hatten die übrigen Regimenter ihre Arbeit geendet und zogen ſich faſt ſämmtlich an uns, wo das Feuer noch ſehr lebhaft war, zur Unterſtützung heran. Der feindliche rechte Flügel floh durch die Gehölze von Konradiz, der linke und übrige größte Theil der Armee zog ſich auf Prag zurück.

Faſt noch nie war eine Schlacht mörderiſcher geweſen. Wehe über uns, daß wir gezwungen ſind, unſere Lorbeeren mit dem Blute ſo vieler Braven, mit Thränen und ewigem Kummer zu erkaufen. Der König hat mehrere Offiziere verloren, die er ewig beklagen wird. Unſere Infanterie hat in dieſer Schlacht aber auch bewieſen, daß ſie unwiderſtehlich iſt. Niemals war eine feindliche Stellung beſſer gewählt, aber niemals iſt ſie auch mit mehr Muth genommen worden.

Die Schlacht fing früh um halb 11 Uhr an und dauerte bis Abends 5 Uhr. Wir hatten beinahe 13,000 Verwundete und Todte. Der feindliche Verluſt iſt aber auch ſehr bedeutend. Wir haben 4000 Gefangene gemacht, 33 Kanonen und 11 Fahnen erobert.

Heute Abend noch ſandte der König ſeinen Generaladjutanten, den Oberſt Kroko, zum Marſchall Brown, und ließ dieſen zur Uebergabe der Stadt auffordern. Kroko fand ihn mit verbundenem Beine auf dem Bette, und erhielt zur Antwort, daß er (Brown) bereit ſei dem Könige von Preußen alles mögliche Vergnügen zu machen, vorausgeſetzt, daß es ſich mit ſeiner Ehre, Pflicht und mit dem Dienſte der Kaiſerin vertrüge. Die Oeſtreich'ſchen Offiziere hatten ſich um Herrn von Kroko gedrängt und mit Bewunderung von der Preußiſchen Tapferkeit geſprochen. Der Marſchall Brown hatte ferner zu Kroko geſagt, daß dieſes ein ſchrecklicher Tag für die Menſchheit geweſen wäre.

Wenn der Fürſt Moritz mit ſeiner Reiterei die Moldau bei Branik hätte durchſchwimmen können, ſo wäre der ganze feindliche rechte Flügel gefangen worden. Mann erfuhr, daß 40,000 Mann ſich in Prag befänden, ſo wie der Prinz Karl, die Prinzen von Sachſen und mehrere Offiziere von Bedeutung.

Die Armee lagerte ſo gut wie ſie konnte, d. h. in der größten Unordnung.

Dieſe Schlacht wird unſerer Nachkommenſchaft ſtets ein köſtliches Pfand Preußiſcher Tapferkeit ſein.

Se. Majestät der König.

Generalfeldmarschall: Graf von Schwerin.

Generall.: Pr. Schönaich. Winterfeldt. La Motte Fouquet. Hautcharmoi. Leswitz. Herz. v. Bevern. Pr. Ferd. v. Braunschw. Pennavaire.

Generalmajors: Manteuffel. Kursell. Treskow. Kleist. Schöning. Manstein. Gr. Neuwied.

- 5 Eskd. Leibregiment.
- 5 „ Pr. Friedrich.
- 5 „ Bar. Schönaich.
- 5 „ Driesen.
- 1 Gr. B. Wreeden.
- 3 Bat. Anhalt.
- 2 „ Winterfeldt.
- 2 „ Karl
- 2 „ Kannacker.
- 2 „ Pr. Preußen.
- 2 „ Darmstadt.
- 2 „ Forcade.
- 2 „ Meierinck.
- 2 „ Amstell.
- 2 „ Kleist.
- 2 „ Treskow.
- 2 „ Schultz.
- 2 „ Hautcharmoi.
- 2 „ Leswitz.
- 2 „ Kursell.
- 2 „ Fouquet.
- 2 „ Schwerin.
- 1 Gr. B. Kahlden.
- 1 „ Möllendorf.
- 1 „ Waldow.
- 1 „ Oestreich.
- 5 Eskd. Blankensee.
- 5 „ Krokow.
- 5 „ Pr. Schönaich.
- 5 „ Kiau.
- 5 „ Geßler.

Bataillon. W. G.:
- 1 Gr. B. Plötz.
- 1 „ Borgsdorf.
- 1 „ Ingersleben.
- 1 „ Billerbeck.

- 1 Gr. B. Finck.
- 1 „ Wedell.
- 1 „ Kanitz.

Generallieutenants:

Generalmajors: Plettenberg. Saldern. Kalckreuter. Pr. Ferd. v. Braunschweig Pannewitz.

- 5 Eskd. Katte.
- 5 „ Würtemberg.
- 5 „ Normann.
- 5 „ Stechow.
- 2 „ Mgrf. Heinrich.
- 2 „ Kreutz.
- 2s Bat. Manstein.
- 2 „ Kalckreuter.
- 1 „ Pr. Heinrich.
- Artillerie.
- 2 „ Brandeis.
- 2 „ Braunschweig.
- 1s „ Manstein.
- 2 „ Würtemberg.
- 1 Gr. B. Wangenheim.
- 2 Bat. Itzenplitz.
- 2 „ Manteuffel.
- 2 „ v. Neuwied.

Corps de Reserve.

Generallieutenant von Ziethen.

10 Eskd. Wartemberg. 10 Eskd. Puttkammer. 10 Eskd. Werner. 10 Eskd. Seidlitz. 10 Eskd. Ziethen.

Verlustlisten.

Schlacht bei Prag am 6. Mai 1757.

1. Infanterie.

Bataillon oder Regiment.	Todte.			Verwundete.			Gefangene oder Vermißte.		
	Offiziere.	Unteroffiziere.	Gemeine.	Offiziere.	Unteroffiziere.	Gemeine.	Offiziere.	Unteroffiziere.	Gemeine.
Gr. Bat. Ingersleben	—	1	55	7	8	36	—	—	39
" Kahlden	—	2	58	6	1	70	—	—	20
" Billerbeck	—	—	22	2	4	84	—	—	18
" Möllendorf	1	—	30	2	5	128	—	—	26
" Oesterreich	1	5	107	7	7	278	—	—	—
" Waldau	3	1	18	4	12	194	—	—	—
" Kanitz	1	—	51	9	7	266	—	—	—
" Finck	1	2	61	3	7	282	—	—	—
" Wedel	—	2	48	7	8	164	—	—	2
" Wreede	2	3	66	10	9	250	—	—	33
Regiment Schwerin	2	2	92	11	20	356	1	—	41
" Preußen	1	—	6	—	—	14	—	—	—
" Fouquet	2	6	436	16	12	148	1	—	362
" Leßwitz	3	3	109	8	18	229	—	—	182
" Hautcharmoi	—	5	80	13	17	271	—	1	56
" Meierinck	—	—	89	8	2	129	—	—	—
" Forcade	1	4	132	21	15	448	—	—	—
" Schultz	1	1	31	8	6	227	—	—	33
" Darmstadt	2	1	70	9	14	213	—	—	30
2tes Bat. Pr. Heinrich	1	1	41	3	7	141	—	—	—
Reg. Markgr. Heinrich	—	1	4	10	3	46	—	—	—
Regiment Treskow	1	3	110	8	5	197	—	—	—
" Brandeis	—	1	13	—	2	12	—	—	—
" Kreutz	2	2	108	6	4	150	—	—	—
" Amsel	4	5	234	9	19	302	—	—	—
" Kleist	2	2	92	18	23	432	—	—	—
" Ferd. v. Braunschweig	—	4	128	10	12	198	—	—	—
" Kalckreuter	1	5	90	12	8	187	—	—	—
" Würtemberg	1	1	5	8	11	51	—	4	265
3 Bataillone Anhalt	2	1	88	12	19	519	—	—	—
Regiment Winterfeldt	8	10	145	15	21	756	—	—	228
" Karl	—	—	1	—	1	13	—	—	—
" Manteuffel	—	—	—	2	1	59	—	—	—
" Zyenplitz	—	—	17	6	6	170	—	—	—
" Kannacker	—	—	—	3	5	96	—	—	—
" Neuwied	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	43	74	2637	273	314	7116	2	5	1335

2. Kavallerie.

Regiment.	Todte.				Verwundete.				Gefangene oder Vermißte.			
	Offiziere.	Unteroffiziere.	Gemeine.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiziere.	Gemeine.	Pferde.	Offiziere.	Unteroffiziere.	Gemeine.	Pferde.
Leib-Regiment	—	—	2	11	—	—	3	—	2	—	—	—
Geßler	2	2	40	180	7	14	42	—	2	—	—	—
Prinz Friedrich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kian	1	2	17	101	3	8	81	17	—	—	41	—
Prinz Schönaich	2	3	28	170	4	6	59	10	1	—	50	—
Kreko	—	1	26	—	3	7	66	141	—	—	54	—
Baron Schönaich	2	1	25	138	1	4	33	31	—	—	—	—
Driesen	—	—	3	13	—	—	2	—	—	—	3	—
Blankensee	—	1	44	112	4	3	48	10	1	—	—	—
Normann	—	-	30	60	—	1	14	—	—	—	—	—
Katt	—	2	32	98	1	—	29	25	—	—	—	—
Würtemberg	—	1	7	57	1	—	12	12	—	1	46	—
Summa	7	13	254	940	24	43	389	246	6	1	194	—

Den 7. Der König hatte noch gestern den Obersten Puttkammer von den Husarrn zur Verfolgung des feindlichen rechten Flügels, welcher sich durch das Konraditzer Gehölz zurückzog, beordert. Die Obersten Meier und Keller von den Husaren wurden mit dem Befehle in's Reich beordert, den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, so wie dem Herzoge von Würtemberg einen Besuch abzustatten, deren Länder zu plündern und in Contribution zu setzen, so wie öffentlich bekannt zu machen, und zwar vermittelst gedruckter Anschläge, daß dieses zur Strafe für ihr uns bewiesenes feindseliges Benehmen sei. Der General Ziethen marschirte auf Königsgrätz, von wo der Marschall Leopold Daun im Anzuge sein sollte, um Prag zu entsetzen. Der General Manstein wurde, mit den Regimentern Wangenheim und Witt, einem Bataillone seines Regiments, welches bei Brandeis einer feindlichen Parthei in die Hände gefallen sein sollte, zu Hülfe geschickt.

Wir lagerten noch in einer großen Unordnung, auch hatte man einen bedeutenden Fehler dadurch begangen, daß der Ziskaberg, welcher Prag beherrscht, nicht besetzt worden war.

Der Feind zog ſogleich Nutzen davon, indem er ihn beſetzte verſchanzte und ſelbſt Kanonen hinaufführte.

Der Fürſt Moritz ließ bei Branick eine Brücke ſchlagen, um die ganze Armee in Verbindung zu bringen. Der Marſchall Keith änderte ſein Lager nun in der Art, daß er die Stadt von einer Brücke zur andern umfaßte, auf der andern Seite thaten wir ein Gleiches. Der Herzog von Bevern marſchirte noch heute Abend bis jenſeit Micheln, wo ſich das Quartier des Königs befand. Sieben Reduten, welche mit Kanonen beſetzt werden ſollten, wurden auf dieſer Seite tracirt, um dem Feinde hier das Hervorbrechen aus der Stadt zu verwehren.

Der Oberſt Oelsnitz, Adjutant des Königs, ein ſehr verdienter und geſchickter Offizier, ward ganz nahe bei den Lagerwachen von den Panduren tödtlich verwundet und gefangen, ſtarb auch den andern Tag an ſeinen Wunden.

Den 8. Täglich hatten wir Gelegenheit uns von der Größe unſerer Verluſte am 6. zu überzeugen. Die armen Verwundeten, welche noch nicht alle untergebracht waren, kamen haufenweiſe um.

Die Pandurenſtreiche fingen auch wieder an, und dazu kam noch, daß unſer Lager eine ſo lächerliche Lage hatte, daß die braven Soldaten in den Zelten todtgeſchoſſen wurden. Wie ſchon oben erwähnt worden, hatte der Feind auch noch den Ziskaberg wiederbeſetzt, von wo aus er uns ſehr mit Kanonen beunruhigte. Der König beſchloß daher, dieſe Höhe, welche die ganze Stadt beherrſchte, wieder zu nehmen. Anſtatt daß man ſie früher ohne Schwertſtreich haben konnte, koſtete ſie nun wiederum vielen Braven das Leben.

Den 9. Mit Anbruch des Tages fing man an die Höhe zu beſchießen und zu bewerfen. Um 9 Uhr erſtürmten dieſelbe 400 Mann vom Regimente Prinz von Preußen, eben ſo viel von Kannacker und 200 Grenadiere der Bataillone Kanitz und Wedel unter Anführung des Generals Treskow, des Oberſten Strantz und des Majors Grafen Lottum vom Regimente Prinz von Preußen. Der brave Oberſt Strantz und etwa 60 Mann, wovon auf das Regiment Prinz von Preußen allein 30 kamen, wurden hier getödtet. Fünf Offiziere wurden verwundet. Hieraus kann man lernen, daß es im Kriege eigentlich niemals

kleine Fehler giebt. Am Nachmittage hätte der Feind den Berg beinahe wieder genommen, wenn nicht das Regiment Prinz von Preußen, welches am Fuße deſſelben lagerte, herbeigeeilt wäre und ihn vertheidigt hätte.

Die Armee ſtimmte das Te Deum an.

Den 10. Da der König erfahren hatte, daß der Marſchall Daun von Brandeis heranrücke, um Prag zu entſetzen, ſo detaſchirte er den Herzog von Bevern mit 13 Bataillonen und 86 Schwadronen gegen denſelben, um ihn zurückzuſchlagen. Der Prinz Heinrich bekam den Befehl über den linken Flügel, den vor ihm der Herzog von Bevern gehabt hatte. Er betrieb ſehr eifrig den Bau der bereits erwähnten Reduten. Am Abend gab es einen unvermutheten Lärm, weswegen die ganze Armee angezogen bleiben mußte. Die Panduraden dauerten fort. Das Korps des Oberſten Puttkammer traf wieder bei der Armee ein.

Der König verlieh mir den Orden pour le Mérite.

Den 11. hatte der Prinz Heinrich mit den Prinzen von Preußen und Ferdinand eine Zuſammenkunft an der Moldau. Sie ſahen ſich ſeit dem denkwürdigen 6. Mai zum erſten Male wieder. Am Abend wurde die Armee abermals alarmirt, weswegen Alles angezogen bleiben mußte.

Den 12. Der Herzog von Bevern meldete dem Könige, daß ſich der Marſchall Daun bei ſeiner Annäherung nach Kollin zurückgezogen habe. Er überſandte außerdem den gefangenen Adjutanten des Generals Arioſti. Der Marſchall Keith meldete, daß bei Beraun ſich verſprengte feindliche Trupps von 12—20 Mann umher trieben.

Die Reduten waren faſt fertig und man erwartete mit Ungeduld die ſchwere Artillerie, um den ſtolzen Zufluchtsort unſerer Feinde in Brand zu ſtecken und ſie zu zwingen, ſich zu ergeben. In der Nacht gab es einen falſchen Lärm.

Den 13. wurde ein Detaſchement Huſaren und Dragoner mit einem Grenadierbataillon gegen Beraun entſendet.

Im Lager ſieht es ſehr ruhig aus, man unterhält ſich von nichts als von dem Augenblicke, wo der Marſchall Brown und ſeine 50,000 Mann die Waffen ſtrecken werden. Man projek-

tirt nichts weniger, als Sachſen und die Lauſitz zu Preußen zu ſchlagen und den König von Polen mit dem Churfürſtenthum Böhmen zu entſchädigen. Dieſe Projekte gehören zu denen, die glückliche Begebenheiten manchmal verwirklichen, welche bei unglücklichen aber wie Seifenblaſen zerplatzen. Ich glaube übrigens gewiß, daß der König nie an dergleichen gedacht und daß ſie nur im Gehirne einiger Enthuſiaſten entſprungen ſind.

Den 14. Im Lager iſt Alles ruhig. Man verſichert, daß die Artillerie bald ankommen werde.

Der König hatte eine lange Unterredung in ſeinem Zimmer mit dem Prinzen Heinrich.

Unſere Blokade gefiel nicht Jedermann, denn es war durchaus nicht wahrſcheinlich, daß 50,000 Mann die Waffen ſtrecken würden. Die Einſchließung, obgleich Schanzen und Minen nicht geſpart waren, konnte nur mit Mühe erhalten werden. Wir verloren eine Menge Zeit, die nützlicher hätte verwendet werden können. Es war zu befürchten, daß das Franzöſiſche Hülfskorps Zeit gewinnen würde, ſich mit Daun zu vereinigen, welcher dann ſtark genug war, etwas Ernſtliches zu verſuchen. Fand die Vereinigung ſtatt, ſo mußte der Herzog von Bevern verſtärkt werden, was uns natürlicherweiſe bedeutend ſchwächen mußte. Ueberdieß wußte man, daß der Feind in Prag auf zwei Monate mit Lebensmitteln verſehen war. Alles hing daher von dem Eindrucke ab, den die Schlacht am 6. auf die Franzoſen und die kleinen Reichsfürſten hervorgebracht hatte. Bekam der Graf d'Eſtrées Befehl, den Herzog von Kumberland anzugreifen, ſo hingen unſere ferneren Operationen von dem Ausgange jenes Unternehmens ab.

Den 15. wurde Befehl gegeben mit der Anfertigung der Faſchinen zu beginnen, denn die ſchwere Artillerie näherte ſich. Die Panduren alarmirten uns abermals.

Den 16. beſahen Se. Königl. Hoheit die Rothehaus-Redute.

Den 17. beſahen Se. Königl. Hoheit in Begleitung der Prinzen von Braunſchweig und des Prinzen Schönaich den Ziskaberg. Die erſten Belagerungsgeſchütze kamen heute an.

Am Abend erhob ſich ein heftiger Wind und fiel ein ſolcher Regen, daß das ganze Lager davon unter Waſſer geſetzt wurde.

Man glaubte, daß der Feind dieſes Wetter zu einem Ausfalle benutzen würde. Es blieb aber Alles ruhig, mit Ausnahme der Panduren, die ihre Neckereien überhaupt nie einſtellen.

Den 18. Das ſchlechte Wetter dauerte fort. Der Soldat litt unendlich, jedoch blieb Alles ruhig. Man beſtimmte die Plätze, wo die Mörſer, welche nach und nach ankamen, vortheilhaft aufgeſtellt werden könnten. Der Regen hatte auch die Ankunft des Belagerungsgeſchützes verzögert.

Der Herzog von Bevern meldete, daß er das Lager, welches der Feind bei Kollin verlaſſen, eingenommen habe. Bis hierher ging Alles gut, der Anfang kann nicht beſſer ſein, das Ende verbirgt uns ein undurchdringlicher Schleier und hängt von dem ab, was unvermeidlich kommen muß. Eine Bombe auf den rechten Fleck geworfen, kann uns Prag mit ſeiner ganzen zahlreichen Garniſon in die Hände ſpielen.

Der Partheigänger Meier ſchickte einen Offizier mit der Nachricht an den König, daß er das große Vorrathshaus zu Pilſen, deſſen Inhalt auf eine Million Dukaten geſchätzt wurde, gänzlich zerſtört habe. So viele verlorene Magazine mußten den Feind freilich ſehr verdrüßlich ſtimmen.

Den 19. wurde das Wetter endlich ein wenig beſſer. Die Panduren hörten mit ihren Neckereien bei uns gar nicht auf. Sie verwundeten einen Kanonier in der Redute Karl, ſo wie ein Huſarenpferd. Der König, dieſer Neckereien endlich müde, gab der Redute den Befehl, eine Kirche, welche in einem Grunde lag und worin die Panduren ſich eingeniſtet hatten, mit 50pfündigen Bomben in den Grund zu ſchießen. Wir ſahen ſehr wohl, daß der Zielpunkt viel zu weit war, der König wollte es aber, und ſo warf man zwei Bomben, welche nicht bis hin gelangten, uns aber drei Kanonenkugeln, welche noch über die Redute hinweggingen und eine Bombe, welche vor dem Graben krepirte, vom Wiſcherad zuzogen. Deswegen unterblieb dieſes unnütze Schießen. Den Abend ließ Le Noble, welcher in den Weinbergen, rechts vom Quartiere des Königs, poſtirt war, ein Haus, von wo aus ihn die Panduren ſehr inkommodirten, durch 40 Mann, welche 200 von jenen daraus

vertrieben, angreifen und anzünden. Man arbeitete fleißig an den Batterien, denn es kam immer mehr von unſerm Belagerungsträn an.

Ein Deſerteur zeigte an, daß der Feind in dieſer Nacht einen Ausfall beabſichtigt gehabt habe, indeß iſt es wahrſcheinlich, daß er nur wegen des Angriffs auf das eben erwähnte Haus unter die Waffen getreten war, weil er nicht wiſſen konnte, was vorging und immerwährend einen Sturm fürchtete, was ſeine Vertheidigungsanſtalten genugſam bewieſen, da er, wo es nur anging, Schanzen anlegte und ſelbſt über die Straßen der Stadt Traverſen legte.

Den 20. Die Brücke bei Branick zerriß dieſe Nacht. Der Fürſt Moritz hatte Holz zu Paliſſaden herbeiflößen laſſen, und ſei es nun, daß ein Spion oder Jemand anders daſſelbe in der Nacht losgemacht hatte, genug es war los, und, da die Moldau durch den vielen Regen überdieß noch ſehr angeſchwollen und reißend war, gegen die Brücke geworfen worden, wodurch dieſelbe auseinander geſprengt wurde. Es koſtete viele Mühe dieſelbe wieder herzuſtellen, womit man auch erſt gegen Mittag zu Stande kam. Während dieſer Arbeit mühete man ſich auf dem Wiſcherad vergeblich ab, einige Kugeln bis nach der Brücke zu ſenden, woraus man ſchloß, daß ſich keine ſchwere Artillerie in der Stadt befände, da man wahrſcheinlich gar nicht an die Möglichkeit gedacht hatte, Prag in dieſem Feldzuge belagert zu ſehen, und daß man auch gar nicht die Abſicht gehabt eine Stadt zu vertheidigen, wozu man eine große Achtung gebietende Armee brauchte. Es war übrigens bekannt, daß eine große Menge Belagerungsgeſchütz nach Ollmütz geſchafft und ein Theil davon zu Feldgeſchütz umgegoſſen worden war.

Den 21. Der Marſchall Keith hatte in der Nacht ein Gehöft, den Strohhof, angreifen und nehmen laſſen; dieſes mußte aber bei Tagesanbruch wieder verlaſſen werden, da es ſich ſo dicht an der Stadt befand, daß es von da aus bald durch und durch geſchoſſen war.

Den 22. ſandte der Herzog mehrere Deſerteure und Gefangene zur Armee. Der General Ziethen hatte ein Magazin

im Rücken des Feindes genommen. Alle in Mähren bisher befindlichen Oeſtreich'ſchen Truppen hatten ſich mit dem Marſchall Daun, welcher ſich jedoch noch immer zurückzog, vereinigt. Er hatte zuletzt bei Chotuſitz, der Herzog von Bevern bei Kuttenberg geſtanden.

Wir waren unſerſeits ſehr eifrig bemüht, unſere Stellungen zu verſtärken, weswegen emſig an den Batterien und Reduten gearbeitet wurde [1]).

---

[1]) 1. Die Erſte Redute vorm Carlſchen Regiment hat in den 4 vorderſten Linien 168 Schritt, davon gehet ab für 8 Canons und 2 Mortiers à 5 Schritt — 50 Schritt; bleiben zu Beſetzen 118 Schritt, wann nun auf 3 Schritt 8 Mann rechne, braucht ſelbige zu beſetzen, 300 Mann; zum Soutien und im Nothfall die Hinterlinie von 68 Schritt zu decken, 100 Mann, Summa 400 Mann.

2. Die 2te Redute zwiſchen Markgr. Carl und Regiment Itzenplitz hat in 3 Vorderlinien 146 Schritt, abgerechnet vor 5 Canons 25 Schritt, — bleiben 121 Schritt; ſelbige können gleichfalls mit 300 Mann beſetzet werden; zum Krimpt (?) und die Hinterlinie zu decken à 70 Schritt — 100 Mann, macht — 400 Mann.

3. Die 3te Redute von Itzenplitz hat in den Vorderlinien 160 Schritt, für 5 Canons 25 Schritt abgerechnet, bleiben zu beſetzen 135 Schritt, dazu würden nach der Anlage à 8 Mann auf 3 Schritt gebrauchet 360; zum Soutien und die Hinterlinie von 112 Mann zu decken 140 Mann, zuſammen 500 Mann.

4. Die 4te Redute vor Meyerinck hat in den 3 Vorderlinien 183 Schritt und 7 Canons, 66 Schritt in der Hinterlinie; weil aber die Linie linker Hand nicht ſo ſtark zu beſetzen, weil ſie gerade auf das Meyerinckſche Regiment zugehet, und vorn die Canons ſtehen hat, würde ſelbige mit 350 Mann vollkommen beſetzt ſein.

5. Die 5te Redute zwiſchen Meyerinck und Brandeis hat in den 3 Vorderlinien 145 Schritt; vor 5 Canons 25 Schritt abgerechnet, bleiben 120 Schritt; die Hinterlinie hat 60 Schritt, kann aber mit 300 Mann vollkommen beſetzet werden, wegen ihrer Situation und weil ſie von der Meyerinckſchen Reſerve hinten gedecket iſt.

6. Die 6te Redute von Brandeis hat in den 3 Vorderlinien 152. und 4 Canons, dafür abgerechnet 20 Schritt, bleiben zu beſetzen 132 Schritt, dahin 350 Mann; die Hinterlinie à 78 Schritt zu decken, wegen ihrer Entfernung vom Regiment, 100 Mann. — 450 Mann.

Den 23. war es, mit Ausnahme der Pandurenneckereien, am Tage ziemlich ruhig, die Nacht war aber auch um so unruhiger. Wir sahen von Weitem einem Angriffe gegen den Fürsten Moritz zu. Es wieß sich hernach aus, daß dieses auch nur eine Pandurade gewesen war. Hingegen nach dem Marschall Keith zu, dem Lorenzberge gegenüber, war die Sache ernstlicher. Die Nacht, welche jedes Ding größer erscheinen läßt, zeigte uns nach dieser Seite den ganzen Himmel in

---

7. Die Kahldensche oder 7te Redute hat in den Vorderlinien 142 Schritt und 6 Canons, in der hintersten Linie 116 Schritt, wird mit 350 Mann wegen ihrer Lage genugsam besetzet.

Manteuffel.

Liste

wie die Herren Stabs-Officiers bey entstehendem Allarm ihre Posten besetzen, in dem Lager bey Prag den 22. Mai 1757.

Das Lestwitzsche Regiment besetzet mit dem würtembergschen Regiment zusammen die Redute, und kommt in selbiger kein Stabs-Officier, bleiben also selbige zur Reserve.

Das würtembergsche Regiment hat keine Redute vor sich, bleiben also die Herren Stabs-Officiers zur Reserve;

Das Regiment von Franz Braunschweig hat gleichfalls keine Redute und bleibt also zur Reserve.

Das Regiment von Markgr. Carl besetzet die Redute, und kommandirt in selbiger der Major, so den Tag über aus der Division du jour ist, die übrigen Stabs-Officiers bleiben zur Reserve.

Beym Itzenplitzschen Regiment kommandirt der Obrist von Lattorff die Redute, und der Obrist-Lieutenant von Syburg bleibet zur Reserve.

Beym Meyrinckschen Regiment kommandirt der Obrist von Wedell die 1te, und der Major von Bock die 2te Redute, bleibt also der Major von Haugwitz zur Reserve.

Beym Brandeschen Regiment besetzet der Obrist von Itzenplitz die Redute, und der Obrist von Geist bleibet zur Reserve.

Das Möllendorffsche Grenadier-Bataillon besetzet die Redute, und kommandirt in selbiger der Major von Möllendorff, bleibt also der Obrist von Kahlen zur Reserve.

Flammen. Das Infanteriefeuer fing um halb 2 Uhr nach Mitternacht an und das Artilleriefeuer ſchwieg erſt früh um 5 Uhr. Wir erfuhren, daß ein Korps von 15,000 Mann das Dorf Teinitz, wo man im Begriff war, die Mörſerbatterien zu erbauen, dreimal, jedoch erfolglos, angegriffen habe. Das erſte Bataillon Prinz Ferdinand von Braunſchweig und das zweite von Prinz Ferdinand, Bruder des Königs, hatten dieſen Poſten, unterſtützt vom Regiment Pannewitz und den Pikets des zweiten und dritten Gardebataillons, beſetzt gehabt und kräftig vertheidigt. Der Prinz Ferdinand, Bruder des Königs, hat ſich bei dieſer Gelegenheit, als er das Regiment Pannewitz zur Unterſtützung herbeiführte, ſehr ausgezeichnet. Ein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erſchoſſen, auch erhielt er eine leichte Wunde am Knie. Der Marſchall Keith ließ nun auch noch den Strohhof durch die Grenadiere von Kleiſt, Billerbeck und Grumbkow angreifen. Dieſe vertrieben die Panduren daraus und nahmen den Feind, der die Reduten mit Feldgeſchütz angriff, auf dieſer Seite in den Rücken. Unſer Verluſt an Todten und Verwundeten beläuft ſich über 300 Mann, der des Feindes wird auf 800 Mann geſchätzt.

Den 24. war die Nacht ruhig. Man arbeitete an einer Batterie von 10 Vierundzwanzigpfündern nahe bei der Redute des rothen Hauſes.

Den 25. in der Nacht griffen die Panduren mit wüthendem Geſchrei die Redute vor dem Regimente Markgraf Karl an, wodurch der ganze linke Flügel genöthigt wurde bis Tagesanbruch unter den Waffen zu bleiben.

Den 26. Die Nacht verging ruhig. Unſere Arbeiten rückten gut vorwärts. Der Feind war in dieſer Hinſicht aber auch nicht faul.

Den 27. zeigte der König der Kavallerie, wie ſie ſich zu verhalten habe, falls ſie angegriffen würde. Die beiden Bataillone Brandeis und Meierinck und das zweite Itzenplitz wurden weiter gegen den Wiſcherad, indem ſie ihre alten Reduten mit neuen vertauſchten, vorgeſchoben, um den Feind mehr einzuengen. Eigentlich konnten wir keinen zollbreit Erde zwiſchen der Feſtung und unſern Stellungen unſer nennen, denn

die Panduren ſteckten überall, und da das Bataillon von Brandeis nur höchſtens 800 Schritte vom Wiſcherad entfernt ſtand, ſo erwarteten wir jeden Augenblick in der Nacht angegriffen zu werden. Wir hatten uns auch nicht geirrt, denn gegen 11 Uhr griffen die Panduren ſämmtliche Wachen von Brandeis bis Karl an, und obwohl ſie uns keinen bedeutenden Schaden zufügten, ſo erhielten ſie uns doch die ganze Nacht auf den Beinen und verhinderten die Arbeit. Kaum war der Tag angebrochen, ſo vertrieben die Kanonen des Wiſcherad, deren Kugeln bis in das Regiment Meierinck und das Bataillon Itzenplitz rikoſchettirten, unſere Arbeiter aus der Redute. Der Prinz Heinrich ſandte mich zum Könige, um dieſes zu melden. Im erſten Augenblick beunruhigte es ihn ſehr, ſeine Regimenter ſo ausgeſetzt zu ſehen, indeſſen ſtimmte er bald einen andern Ton an und ſagte mir, daß er den feindlichen Kugeln bald einen andern Zielpunkt geben werde. Er ſchien überhaupt ſeiner Sache mit Prag ſehr ſicher zu ſein und auf eine baldige Einnahme zu rechnen, woran doch ſo viele andere vernünftige Leute zweifelten. Er gab Befehl, für jedes Bataillon zwei große Leitern anfertigen zu laſſen, in der Hoffnung, die Garniſon durch die Ausſicht eines Sturmes einzuſchüchtern. Vielleicht hatte eine erbärmliche Antwort, die ich dem Könige den Abend vorher gegeben, ihn auf dieſen Gedanken gebracht. Denn als er mich frug, was meiner Meinung nach der Feind wohl von unſern Anordnungen halte, antwortete ich ihm, der Feind hätte bereits ſeine Poſten verſtärkt, wahrſcheinlich aus Furcht vor einer Erſteigung. Er antwortete mir: „Ah, bewundernswürdig! nur würde man zu lange Leitern dazu nöthig haben.“ Und doch gab er, wie wir geſehen haben, heute den Befehl zur Anfertigung derſelben.

Den 28. Den Tag über beſchoß uns der Feind, jedoch ohne große Wirkung. Die Nacht war eine der ruhigſten und unſere Arbeiten ſchritten raſch vor. Während derſelben kam ein Spion zurück, den der Prinz nach Prag geſchickt hatte, und welcher verſicherte, daß man an keinen Ausfall, wohl aber an eine Vertheidigung bis auf's Aeußerſte dächte.

Den 29. geſchah von beiden Seiten nichts. Alle Batterien

waren fertig. Auf unſerer Seite hatte man 3 große Batterien erbaut. Die erſte für Mörſer und zum Schießen glühender Kugeln beſtimmt, auf dem Ziskaberge und zur Diviſion des Prinzen Ferdinand von Braunſchweig gehörig. Die zweite, aus denſelben Geſchützen beſtehend, in den Weinbergen und zur Diviſion des General Leſtwitz, welche aber eigentlich die Treskow'ſche war, gehörig. Die dritte Batterie beſtand aus zehn Vierundzwanzigpfündern und ſchoß glühende Kugeln; ſie lag bei der Rothenhausredute und gehörte zur Diviſion des Prinzen Heinrich.

Vom Herzoge von Bevern gingen Nachrichten ein, daß der General Daun drei Infanterieregimenter, deren Auftrag man noch nicht kannte, über die Elbe entſandt habe. Er konnte damit dreierlei bezwecken wollen, und zwar erſtens die Verbindung des Herzogs von Bevern mit Schleſien zu unterbrechen und ſich der Magazine in Jung-Bunzlau zu bemächtigen. Zweitens konnte er dabei die Abſicht haben, ſie weiter unten über die Elbe zurück gehen zu laſſen und die Verbindung des Herzogs mit der Armee bei Prag zu bedrohen. Und drittens dem Erſatz der Schwerin'ſchen Armee, den der Marſchall zurückgelaſſen hatte und der jetzt auf dem Marſche war, um ſich mit der Armee zu vereinigen, entgegen zu gehen.

Den 30. In der Nacht vom 29. zum 30. nach Mitternacht wurde von der Königs-Batterie das Zeichen zum Anfang des Feuers aus ſämmtlichen Batterien gegeben. Gleich nachdem das Feuer begonnen hatte, zündeten die Kugeln an drei verſchiedenen Orten. Das größte Feuer ging auf der Seite der Stadt auf, die der Marſchall Keith beſchoß. Obgleich nun keine allgemeine Feuersbrunſt entſtand, ſo mußte das Zerſpringen der Bomben und Umherfliegen der glühenden Kugeln doch großen Schaden anrichten. Der Feind erwiederte unſer Feuer während einiger Zeit, aber da er nur 6, 8 und 12Pfünder hatte, einige wenige Achtzehnpfünder ausgenommen, ſo ſtellte er es bald wieder ein.

Gegen 1 Uhr in der Nacht ſchwamm eine Quantität Holz, das zu Königsſaal ohne Zweifel zu dieſem Behufe flott gemacht worden war, mit ſolcher Gewalt gegen die Brücke von

Branick, daß dieſe auseinander riß und nach Prag hinabgeführt wurde, wodurch unſere Verbindung mit dem Fürſten Moritz aufhörte. Die Brücke hatte aus 75 Oeſtreich'ſchen und Sächſiſchen Pontons beſtanden, die nun auf dem Fluſſe umhertrieben und größtentheils hätten wieder aufgefangen werden können, wenn man mit etwas Ueberlegung dabei zu Werke gegangen wäre. Als die Brücke geſprengt war, richtete der Wiſcherad ſein Feuer dahin, um alle Rettungsverſuche zu vereiteln, jedoch wurde er durch das der Reduten Meierinck und Brandeis bald zum Schweigen gebracht. Nach einer kleinen Inſel, nicht weit von der Redute Kahlden, wo vier Pontons angeſchwommen waren, wurden 30 Jäger beordert, um ſich derſelben zu bemächtigen, da aber in Folge unſerer Unordnungen keine Pontoniere zu finden waren, um ſie an's andere Ufer zu führen, ſo mußte man ſie den Panduren überlaſſen. Zehn Pontons wurden, da der Fluß durch einen zwölfſtündigen Regen gerade ſehr angeſchwollen war, bis nach unſerer Brücke unterhalb Prag geführt, wo ſie vom 3ten Bataillon Anhalt angehalten wurden. Die ganze Nacht hörte das Geplänkel mit den Panduren nicht auf.

Den 31. Unſer Bombardement dauerte zwar fort, auch war viel in der Stadt verbrannt, jedoch zweifelte man mit Recht daran, daß es ein erwünſchtes Ende nehmen würde. Unmöglich konnte man ſich einbilden, daß eine Armee von 50,000 Mann, mit ſo vielen Fürſten und Generalen an der Spitze, die Waffen ſtrecken würde. Der König ſchmeichelte ſich oft damit, jedoch ſchien er es ſelbſt nicht zu glauben, auch wurde der Prinz Heinrich nicht müde, ihm täglich ſeine Zweifel daran zu wiederholen. Es betrübte mich außerordentlich, wenn ich bedachte, daß unſer Bombardement einmal doch aufhören und die Reihe dann an den Feind kommen mußte. Es war überdieß kein Geheimniß mehr, daß Daun nach und nach alle disponibeln Streitkräfte an ſich zog, und der General Kollowrath, welcher ein beſonderes Korps in Mähren kommandirt hatte, Gewaltmärſche machte, um ſich mit dem Marſchall Daun zu vereinigen.

Meiner Anſicht nach mußte der König nach der Schlacht

von Prag Alles aufbieten, die geſchlagenen und verſprengten Truppen zu verfolgen, damit ſie ſich nicht wieder ſammeln und mit dem Marſchall Daun vereinigen konnten. Dann hätte der König die Einſchließungstruppen einer Seite Prags ſcheinbar ſchwächen ſollen, um den Feind herauszulocken und zu ſchlagen. Wenn man dieſes aber nicht wollte, ſo mußte wenigſtens der Herzog von Bevern ſo verſtärkt werden, daß er Daun überlegen war, ihn vor ſich hertreiben und Streifkorps bis vor die Thore Wiens ſchicken konnte, während der Marſchall Keith, ebenfalls verſtärkt, ruhig hätte abwarten können, was die Prager Armee unternahm, wenn ſie ohne Zelte, Bagage und Lebensmittel die Stadt verlaſſen hätte. Dann würde es nur vom Könige abgehangen haben, den Frieden zu diktiren und mit Ehren einen der ſchwierigſten Kriege zu endigen, die jemals geführt worden ſind. Die Zeit wird lehren, ob ein Krieg, der zu blutig und ermüdend angefangen hat, um lange zu dauern, gut oder ſchlecht geführt worden iſt.

Juni.

Den 1. früh gegen 5 Uhr entſtand allgemeiner Lärm im Lager. Die Huſaren meldeten, daß Kavallerie und Infanterie aus der Stadt hervor und gerade auf unſern linken Flügel zu käme. Die Infanterie dieſes Flügels trat ſogleich unter Gewehr und die Kavallerie marſchirte nach ihren Sammelplätzen, um die Reduten zu unterſtützen. Der Prinz Heinrich hatte mich zum König geſendet, um ihn davon zu benachrichtigen. Er kam ſelbſt. Der Prinz, welcher ſelbſt zum Rekognosciren vorgeritten war, ſah wirklich zwei feindliche Kolonnen, aus Infanterie und Kavallerie beſtehend, welche längs der Verſchanzungen der Stadt hinmarſchirten. Die Reduten Meierinck und Brandeis beſchoſſen ſie mit ihrem Belagerungsgeſchütz, worauf ſie ſich in der größten Verwirrung zurückzogen. Man konnte durchaus nicht errathen, was der Feind mit dieſer Bewegung eigentlich beabſichtigt hatte. Einige meinten, daß ein Ueberfall beabſichtigt geweſen und daß die Defileen die ganze Unternehmung verſpätet, andere, daß es nur eine Rekognoscirung

Den 4. ließ der König zwei Mörſer in die Redute Brandeis führen, um den Wiſcherad zu bombardiren. Dieſer Verſuch mißlang aber, da die Entfernung über 2500 Schritte betrug.

Den 5. ſchickte der König ſeinen Adjutanten und Quartiermeiſter-Lieutenant, den Hauptmann Marwitz, mit zwei Regimentern Sachſen dem Oberſten Meier, welcher vor den Thoren Nürnbergs ſtand, zu Hülfe. Es verbreitete ſich jedoch das Gerücht, daß nicht dorthin, ſondern zum Herzog von Bevern zu gehen, ſein eigentlicher Auftrag geweſen ſei. Dieſer Marwitz hatte verſchiedene Rollen in ſeinem Leben geſpielt. Als Page beim Könige anfangend, ſtand er bald in Gnade, bald

---

rait d'autant plus singulière, qu'elle révolte à la façon de penser d'un soldat prussien. Comment pouvez Vous imaginer qu'un homme comme moi, qui à peine sait se faire des idées obscures des choses qu'il devrait entrevoir clairement, puisse Vous éclaircir sur une matière qu'il n'entend point du tout, et qui n'est point de son ressort. Persuadé cependant qu'en cette considération Vous voudrez me pardonner les petites erreurs et fautes que je pourrais commettre; je vais Vous en dire tout ce que j'en sais, ce que j'en ai vu moi même, et ce que j'en ai entendu dire par des gens sensés.

Nous étions avertis dès le soir à 6 heures, au dire de plusieurs personnes dignes de foi, que l'ennemi tenterait quelque chose sur nous cette nuit. Tous les arrangemens avaient été pris en conséquence, et les ordres nécessaires donnés aux régimens. Ceci fait, nous nous couchons tranquillement. Tout d'un coup entre 11 heures et minuit, nous entendons de coups de fusil. L'on se lève avec tranquillité, étant prévenu de cette alarme. Mais quelle fut ma surprise en venant sur la hauteur de voir courir nos gens en arrière. C'était une garde d'un capitaine, deux subalternes et 80 hommes, dans une redoute avancée vers le Strohhof qui avait été surprise, et qui prennait la fuite à vau-déroute. Voilà comme la surprise se fit. Un corps de Pandoures, ainsi que 500 Volontaires de l'armée avoient rampé à terre jusqu'à 100 pas de la dite redoute, sans que personne s'en apperçoive. A 100 pas le voilà qu'ils se lèvent. La sentinelle demande: „Wer da!" Eux n'ont rien de plus pressé que de répondre à coups de fusil. La garde qui n'etait sans doute la plus alerte, entre en confusion. L'ennemi saute dans la redoute. Notre monde s'en sauve, et l'aisse l'ennemi ainsi maitre des canons qui y étoient. Plusieurs des grenadiers qui s'y sont trouvés assurèrent avoir vu de la cavalerie; mais aucun des deserteurs, dont il y en est venu 4 ou 5 n'en veut rien savoir. Tout le moude convient que le capitaine n'aurait pu se soutenir avec 80 hommes dans une redoute qui était faite

in Ungnade. Der König hatte ſich herabgelaſſen, ihn ſelbſt zu unterrichten, ihm ſeine Bücher und Werke zur Benutzung zu geben, und ihn ſogar mit dem Schreiben ſeiner Geſchichte beauftragt.

Der Fürſt Moritz brachte es noch einmal durch ſeinen Einfluß dahin, daß der König an den Erfolg einer Aushungerung zu glauben ſchien. Dieſes Benehmen des Fürſten entſprang aus der Eiferſucht gegen den Herzog von Bevern, den er abermals fürchtete verſtärkt zu ſehen, wenn die Belagerung aufgehoben würde. Dadurch hätte es leicht kommen können, daß ſich der

---

pour 600, mais le tort qu'on lui donne cest, de n'avoir pu rallier son monde, d'autant plus que le secours lui serait d'abord venu, pour empêcher que l'ennemi n'emmène les canons, ce qu'il n'a pu faire sans un bon espace de tems. J'ai entendu moi même crier les Autrichiens: „Hurtig mit die Kanons, und Vivat Thereſia!" Une faute qu'on attribue encore au constructeur de la redoute, et que j'oubliais de Vous dire, c'est qu'il n'a pas tiré le fossé le long de la pente de la montagne, et qui encore aurait peut-être sauver les canons. Mais ce sont de ces fautes où l'on peut-dire: „Wenn eher ſind die Rathsherrn am klügſten?" Voilà cher ami, tout ce que je sais de cette affaire, et que je Vous marque, persuadé que cela n'ira pas plus loin. Je ne doute pas que S. M. ne soit que très peu contente de tout ceci, et je suis d'autant plus chagriné, que je trouve la rèflexion que Vous faites à ce sujet fort juste. Entre nous, à Vous dire vrai, j'ai tout le respect pour Mr. le maréchal, mais je crois qu'il valait mieux en Russie que chez nous. Vous me direz, voilà un jugement précipité, puisque je ne le connais pas; mais je crois que sans le connaitre, l'on peut hardiment en juger de cette façon, par tout ce qu'on lui voit faire, et par sa trop grande tranquillité, absolument contre nos principes, qui sont toujours presto, et avec force.

Je ne saurais Vous rien dire au sujet de la prise de Prague. Mais ce que je viens d'entendre par un ami (dont j'ai peine à me rappeler le souvenir puisque c'est encore un ami dont j'ai obligation à notre digne et défunt Dequede, que je pleure à l'heure qu'il est): le Roi doit avoir écrit à notre maréchal qu'il en augurait très mal. Je ne sais combien est fondé tout ceci, mais je crois qu'on ne doit rien entreprendre dans la vie de l'évènement dont on ne puisse en quelque façon être sûr d'avance.

Etc. Du Four.

Au camp devant Prague
le 4. Juin 1757.

letztere bei der vierten Schlacht befand, während der erstere noch bei keiner in diesen beiden Feldzügen gegenwärtig gewesen war. So mußte denn die gute Sache der Kabale unterliegen, denn Se. Majestät thaten alles Mögliche, um bei Prag, wie im Jahre 1744, ihren Ruhm abermals zu verlieren und um es ein für alle Male zu den Säulen des Herkules seiner fernern Unternehmungen, nach der glorreichsten Schlacht, die jemals geschlagen wurde und welche zum Vortheile eines ganzes Feldzuges, wenn nicht des ganzen Krieges, ausschlagen mußte, zu stempeln.

Den 6. Die Armee verhielt sich ganz ruhig. Man sah aus der Redute Brandeis einen Theil der Garnison in einem Grunde jenseit der Moldau furagiren. Man schoß einige Kugeln, jedoch ohne Erfolg, dahin ab.

Der Oberst Meier war bis in's Anspach'sche vorgedrungen. Der Oberstlieutenant Imhof, in Nürnberg'schen Diensten, kam heute an, um von Seiten dieser Stadt die Neutralität vom Könige zu erbitten.

Am Abend kam ein Jäger vom Herzoge von Bevern. Dieser hatte das Lager des Generals Nadasti, welcher die Avantgarde des Daun'schen Korps hatte, angegriffen, worauf sich diese Avantgarde auf das Gros der Armee zurückgezogen hatte. Vier eben aus Polen angekommene Sächsische Regimenter, welche dem Nadasti'schen Korps zugetheilt worden, waren beim ersten Kanonenschuß davon gelaufen. Der General Ziethen hatte sich auf die Arrieregarde des sich zurückziehenden Korps geworfen und davon 50 Mann niedergesäbelt und eben so viel Gefangene gemacht. Der Herzog hatte das von Nadasti verlassene Lager eingenommen, und befand sich, da der letztere sich auf den linken Flügel der Daun'schen Armee gesetzt hatte, eine halbe Meile von dieser letztern entfernt. Man erwartete nun nichts weniger als eine Schlacht, und wenn Daun seinen Vortheil verstanden hätte, so mußte er losschlagen. Er würde dem Herzog zu schaffen gemacht haben, da dieser dem 40,000 Mann starken feindlichen Heere nur 27,000 Mann entgegenstellen konnte. Hierbei muß ich noch bemerken, daß sonderbarerweise der Angriff auf das Nadasti'sche Lager dem Könige vom Fürsten Moritz

vorgeſchlagen worden war, einzig und allein in der Hoffnung, den Herzog eine Niederlage erleiden zu ſehen.

Den 7. Abends kam abermals ein Jäger vom Herzoge, um zu melden, daß Daun ſein Lager bei Kuttenberg verlaſſen habe und Miene mache, ſich auf Iglau zurückzuziehen, der Herzog daher das verlaſſene Lager eingenommen habe. In den preisgegebenen Magazinen ſeien Lebensmittel auf ſechs Tage gefunden worden. Durch dieſe letzte Bewegung nun hatte der Feind Alles aufgegeben, was er noch an Magazinen, das Königsgrätzer nicht ausgenommen, in Böhmen hatte.

Kleine feindliche Partheien machten den Rücken unſeres Lagers bei Prag unſicher, plünderten eine halbe Meile dahinter viele Marketender und nahmen dem Prinzen Heinrich 8 Wagenpferde ab. Alle dieſe Unannehmlichkeiten wurden dem Könige, der aber keine Notiz davon zu nehmen ſchien, gemeldet.

Den 8. befahlen Se. Majeſtät, daß morgen der Generallieutenant Treskow mit dem Regimente Schulz und der General Katt mit ſeinem Dragonerregiment ſich in Marſch nach Beneſchau ſetzen ſollten, um ein Kavalleriekorps zu beobachten, welches von der Daun'ſchen Armee detaſchirt ſein ſollte, uns im Rücken zu beunruhigen, während die in Prag eingeſchloſſene Kavallerie einen Verſuch ſich durchzuſchlagen machen würde.

Den 9. ſetzten ſich die beiden Regimenter in Marſch. Der Oberſt Kahlden und die Huſaren von Seidlitz in der Umgegend von Beneſchau erhielten Befehl, zum Generallieutenant Treskow zu ſtoßen.

Es verbreitete ſich das Gerücht, der König wolle mit Verſtärkungen zum Herzog von Bevern abgehen, um den Marſchall Daun vollends zu vertreiben. Auch ſprach man wieder von einem Anmarſche der Ruſſen. Die Prinzen hatten eine Zuſammenkunft an der Brücke vor Branick auf dem linken Moldauufer.

Den 10. befahl der König dem Marſchall Keith die Batterien auf ſeiner Seite zu zerſtören, ſowie die Redute am Strohhof, welche zu ausgeſetzt war, und das Dorf Teinitz zu verlaſſen, gegen welches der Ausfall in der Nacht vom 23. zum 24. v. M.

gerichtet gewesen war. Er sollte bloß noch die Höhen besetzt halten, welche man behufs des Lagers mit Verschanzungen versehen hatte. Der Marschall verließ auch wirklich diese Posten, verabsäumte aber die daselbst befindlichen Vorräthe, welche in Rindvieh, Waizen und Bier bestanden, mit hinwegzuführen, und ließ bloß eine Sauvegarde gegen seine eigenen Soldaten daselbst zurück. Ferner verabsäumte er die förmliche Demolirung der Redute und Gebäude, indem er nicht bedachte, daß der Feind sich derselben zu seinem Schutze bedienen könne. Wie es denn auch vorauszusehen war, so fanden sich die Herren Panduren bald ein, um Besitz von Teinitz und den daselbst befindlichen Lebensmitteln zu nehmen, ohne die Sauvegarde des Herrn Marschall zu respektiren. Der Marquis Anginelli, Kommandeur eines Freiwilligen-Bataillons, ward daher beordert, unterstützt von ungefähr 100 Grenadieren, die Panduren wieder aus dem Dorfe zu vertreiben. Diese zogen sich zwar zurück, führten aber das Vieh mit sich weg, wobei sie durch das Kanonenfeuer aus der Stadt unterstützt wurden, ja man bemerkte sogar, daß man mit Absicht von den Wällen unter die Panduren schoß, um sie zum bessern Stehen zu zwingen. Die Unsern nahmen wieder Besitz vom Dorfe und der Marschall schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß der Feind nun nicht wieder kommen würde. Da die ganze Affäre aber gleichsam unter den Wällen stattfand, so hatte man wahrscheinlich genau von da aus gesehen, daß nichts bereit war, um die geringe Mannschaft, welche in Teinitz stand, zu unterstützen, und daß ein lebhafter und plötzlicher Angriff die Preußen wohl ein zweites Mal aus dem Dorfe vertreiben könnte. Der Herr Marschall hatte sich daher kaum zum Diner begeben, als 2000 Panduren, unterstützt von 1000 Grenadieren und Artillerie das Dorf aufs neue angriffen, und obgleich die Unsern einige Zeit sich tapfer vertheidigten, so mußten sie doch endlich der Ueberzahl weichen und sich zurückziehen. Der Feind verblieb nunmehr im Besitze von Teinitz und aller darin befindlichen Vorräthe, und war im Stande von da aus unser nur 300 Schritte entferntes Lager zu beschießen. Der Marschall beschloß, das Dorf den Abend zu bombardiren.

Den 11. Man erfuhr die Ankunft von Briefen für Herrn Mitchel, welche meldeten, daß die Ruſſen in Polen eingerückt ſeien, um nach Mähren zu marſchiren. Einige waren der Meinung, daß ſie wohl auch nach Schleſien oder geradeweges nach Berlin marſchiren könnten.

Kleine Huſarendetaſchements kamen öfters bis ganz nahe an unſer Lager, um Pferde hinwegzuführen. Es hing ganz von ihnen ab, uns in demſelben zu beunruhigen, denn niemals wurde der Rücken eines Lagers mehr vernachläſſigt.

Den 12. Das erſte Gardebataillon, die Regimenter von Bevern und Rochow paſſirten die Brücke. Das Regiment des jungen Prinzen Friedrich mußte das letztere beim Korps des Marſchall Keith erſetzen.

Gegen Mitternacht ſah man hinter dem Lager ein Feuer und auf dem Thurme zu Dohme zwei Laternen, wahrſcheinlich Signale für den Feind.

Den 13. marſchirte der König mit dem Gardebataillon, der erſten Eskadron Garde du Corps, dem Regimente Bevern, dem erſten Bataillon Anhalt, dem Regimente Rochow und Artillerie zur Armee des Herzogs von Bevern, um dem Marſchall Daun eine Schlacht zu liefern. Der Fürſt Moritz erhielt das Kommando der Armee auf dem rechten Moldauufer. Gegen 7 Uhr Abends kam ein Offizier vom Regimente Ziethen mit einem mit Bleiſtift geſchriebenen Zettel vom Herzoge von Bevern an. Dieſer benachrichtigte durch denſelben Se. Majeſtät, daß ſeine zu ſchwache Avantgarde von dem General Nadaſti zurückgeworfen worden ſei und daß die Gefangenen ausgeſagt hätten, die Armee marſchire direkt auf Prag, während Nadaſti ihn beſchäftigen ſolle. Er erwarte eine Schlacht. Der Offizier verſicherte ferner, daß er bei ſeinem Wegreiten bereits Kanonen- und Kleingewehrfeuer vernommen habe. Da der Offizier den König, welcher bei Böhmiſch-Brodt lagerte, verfehlt hatte, ſo ſchickte ihn der Fürſt Moritz eiligſt zurück. Wir harrten die ganze Nacht mit Ungeduld jedoch vergebens auf Nachrichten.

Der Generallieutenant Treskow hatte den Befehl erhalten, unterwegs mit dem Regimente Schultz, den Bataillonen Kahlden

und Möllendorf, dem Dragonerregiment Katt und einer Abtheilung Seidlitz'scher Husaren zum Könige zu stoßen.

Den 14. rekognoscirte der Fürst Moritz den Rücken des Lagers und wies der Kavallerie das Terrän an, was sie abpatrouilliren sollte.

Noch war keine neue Nachricht vom Herzoge von Bevern angekommen, um 7 Uhr Abends jedoch kamen von da der Hauptmann Reitzenstein und der Lieutenant Horn vom Regimente Ziethen, unter Eskorte von Hundert Husaren, mit Briefen für den König an. Sie hatten die Kaiserstraße (chemin impérial) genommen und nichts vom Könige gesehen. Ein Offizier und ein Jäger kamen vom Könige, um anzufragen, ob keine Nachrichten vom Herzoge angekommen seien. Se. Majestät befanden sich ohne die geringste Nachricht von demselben zu Schwarz-Kosteletz und mochten daher, so wie der vielen unregelmäßigen Truppen wegen, die sie auf allen Seiten umschwärmten, nicht weiter vorrücken. Eben so wenig wußten Se. Majestät etwas vom General Treskow.

Hier muß ich noch eine der Aufzeichnung werthe Anekdote einschalten. Ich habe bereits weiter oben gesagt, daß die Bevern'sche Avantgarde zurückgedrängt worden war. Der ganze Vorfall war folgender. Da der Herzog erfahren hatte, daß der Feind ihn angreifen oder bei ihm vorbei Prag zu Hülfe marschiren wollte, so beorderte er den Generallieutenant Ziethen mit einem bedeutenden Detaschement aus Husaren und Dragonern bestehend, von einem Grenadierbataillon sutenirt, den Feind Nachts 1 Uhr zu rekognosciren. Ziethen war kaum abmarschirt, so bekam er bereits mit einem bedeutenden Husarenkorps, unterstützt von anderer Kavallerie und Infanterie, welches ihm in die Flanke gekommen war und arg mitspielte, zu thun. Da er wohl einsah, daß er den feindlichen Kräften nicht gewachsen sei, so beschloß er sich auf den Herzog zurückzuziehen und schlug sich mit einem Verluste von 50 Mann dahin durch. Hierbei hatte Ziethen aber auch bemerkt, daß, während Nadasti den Herzog auf diese Art bedrohete, das Gros der feindlichen Armee die Richtung links eingeschlagen hatte, sei es, um die rechte Flanke des Herzogs oder den Weg nach Prag zu ge-

winnen. Der Herzog beſchloß daher, das Lager zu verlaſſen, die Höhen rechter Hand zu beſetzen und eine Schlacht anzunehmen. Da er jedoch durch andere Nachrichten erfuhr, daß der Feind bei ihm vorbei nach der Sazawa und Prag zu Hülfe wolle, ſo marſchirte er nach Böhmiſch-Brodt, um uns näher und im Stande zu ſein, dem Feinde immer zur Seite bleiben zu können. Die Kräfte des Herzogs waren viel zu ſchwach zum Angriff des Feindes, deſſen Uebergang zur Offenſive eine abermalige Verſtärkung zu beweiſen ſchien. So war es denn gekommen, daß der Herzog hinter dem Könige wegmarſchirt war, ohne daß beide etwas von ſich gewahr wurden. Dieſer Vorfall gehört zu jenen unbegreiflichen, die von ſehr traurigen Folgen ſein können. Das Glück, das alle unſere Operationen bisher begleitet hatte, wollte jedoch, daß der General Treskow ſich den 14. Abends 8 Uhr und der Herzog um 9 Uhr mit dem Könige vereinigten.

Den 15. früh um 5 Uhr wurde der Fürſt Moritz von dieſer glücklichen Vereinigung in Kenntniß geſetzt, und da der König von der Stärke des Feindes wahrſcheinlich nun beſſer unterrichtet war, als durch die frühern Rapporte des Herzogs von Bevern, ſo befahl er dem Fürſten Moritz, wenn es möglich wäre, den andern Tag ſchon mit ſeinem Regimente, denen von Kalckſtein und Hülſen, dem Kavallerieregimente des Prinzen von Preußen und drei Schwadronen Szekuli zu ihm zu ſtoßen. Alle dieſe Truppen waren noch nicht im Feuer geweſen, beſtanden aus alten zuverläſſigen Soldaten und waren vollzählig, ſo daß ſich ihre Stärke auf 6000 Mann belief. Da ſich aber alle dieſe Regimenter auf dem linken Moldauufer befanden, ſo verging eine beträchtliche Zeit mit Ueberſchreitung der Brücke, um ſo mehr, als ſie nicht früher übergehen konnten, bis ihre Stelle durch die Regimenter Forcade, Goltz und Darmſtadt, die bisher auf dem rechten Ufer geſtanden, eingenommen war. Der Fürſt konnte daher erſt Abends um 7 Uhr abmarſchiren. Er nahm denſelben Weg, den der König, welcher in Schwarz-Kosteletz ſtand, während der Feind ſich zu Jasmuk befand, eingeſchlagen hatte.

So befinden wir uns denn am Vorabend einer Schlacht,

die für Oeſtreich und die Garniſon von Prag entſcheidend werden muß. Wir wollen hoffen, daß die Tapferkeit unſerer Truppen uns glorreich aus dieſer kritiſchen Lage reißt. Was aber unſer Loos ſein wird, wenn die Schlacht verloren geht, das weiß der Himmel. Etwas Gutes kann man für dieſen letztern Fall unmöglich prophezeihen; denn wie wollen wir uns dann vor einer 50,000 Mann ſtarken Garniſon mit unſerer Artillerie und Bagage zurückziehen? Wir bilden bloß noch eine dünne Linie, unſer Rücken iſt ſchlecht geſichert, und wer weiß, ob es dem Feinde nicht gar gelingt, dem Könige den Marſch eines 6000 Mann ſtarken Korps zu verbergen, um uns im Rücken anzugreifen, während die Beſatzung von Prag hervorbricht. Oder wenn es dem Feinde gelingt, die Sazawa und Moldau zu paſſiren und den Marſchall Keith, der ebenfalls ſehr ſchwach iſt, anzugreifen, ſo könnte es der eingeſchloſſenen Armee ſehr leicht werden, ſich gegen Eger zurückzuziehen, dieſen Schlüſſel des Reichs mit hinreichender Garniſon zu verſehen, in Sachſen einzubringen und ſich mit einem Franzöſiſchen Korps zu vereinigen, welches der Graf d'Eſtrées vielleicht durch Heſſen dahin detaſchirt. Die Zeit wird uns erfahrungsreicher aber nicht weiſer machen, wir wollen jedoch hoffen, daß Mars unſere Waffen ſegne.

Den 16. Alles war ruhig im Lager und in der Stadt. Man wußte, daß der König ſich zu Malotitz, der Feind zu Zasmuk befand, woraus wir auf eine baldige Schlacht ſchloſſen.

Der Major Kleiſt von Szekuli kam von Beraun zurück und vereinigte ſich mit dem Könige. Er war auf 100 Mann vom Feinde geſtoßen und hatte es geſchienen, als wenn dieſe einen Handſtreich auf Welwarn hätten ausführen wollen, weswegen man 200 Mann Infanterie und 150 Dragoner in Beraun gelaſſen hatte.

Den 17. Der Marſchall Keith benachrichtigte den Prinzen Heinrich, welcher das Kommando auf dem rechten Moldauufer nach Königsſaal zu hatte, daß er geſtern einen Trompeter mit Briefen für die Offiziere der Garniſon in die Stadt geſchickt, und daß dieſer von einem Würzburgiſchen Offizier, der ihn an-

geredet, erfahren habe, daß die Garniſon nach 48 Stunden einen Ausfall nach dem rechten Ufer unternehmen würde.

Es wurde fleißig gegen Böhmiſch-Brodt und die Sazawa patrouillirt. Die Patrouillen ſtießen auf viele kleine feindliche Haufen, brachten auch einige feindliche Patrouillen ein.

Den 18. waren wir ſehr in Unruhe über den Ausgang der Unternehmungen des Königs, da wir wohl wußten, daß ſeine Hitze und der grenzenloſe Ehrgeiz des Fürſten Moritz, welcher letztere keinen Anſtand genommen haben würde, das Schickſal des Staates auf eine Nadelſpitze zu ſetzen, die Sache bis auf's Aeußerſte treiben würden.

Von uns aus war ein Lieutenant mit einigen Huſaren vom Regimente Seidlitz mit dem Befehle abgeſchickt worden, ſich der Armee des Königs ſo viel als möglich zu nähern und uns von Zeit zu Zeit von dem Erfolge und dem, was wir zu hoffen hätten, in Kenntniß zu ſetzen. Abends gegen 5 Uhr kam dieſer Offizier zurück, um uns zu verſichern, daß der Feind, nachdem der König die Nadaſti'ſche Avantgarde habe angreifen laſſen, zurückgegangen ſei, und daß, als er (der Offizier) zurückmarſchirt, der König ſeine zurückgelaſſenen Wagen habe nachkommen und das vom Feinde verlaſſene Lager bezogen habe. Dieſes erregte eine unausſprechliche Freude, denn man glaubte an einen erfochtenen Sieg.

Bei ſeinem Abmarſche hatte der König dem Prinzen von Preußen Folgendes geſchrieben: „Ich marſchire, um Ihre und meine Feinde, mein lieber Bruder, zu ſchlagen und bin u. ſ. w.“

Nach 1 Uhr in der Nacht kam der Major Grand, Adjutant des Königs, mit einigen Jägern beim Prinzen von Braunſchweig an, der ſich mit dieſem ſogleich zum Prinzen Heinrich begab. Da ich ſeit Anfang der Blokade mich niemals mehr ausgezogen hatte, ſo trat ich aus meinem Zelte heraus und näherte mich ihnen. Ich bemerkte auf dem Geſicht des Prinzen Ferdinand Schmerz und Kummer, was zu verbergen er ſich Mühe gab, deutlich ausgedrückt. Ich weckte den Prinzen Heinrich mit Gefühlen, die ſehr gegen die geſtrige Freude abſtachen. Der Major Grand ſagte dem Prinzen, daß

Se. Majestät ihn abgeschickt hätten, um Sr. Königl. Hoheit den Verlust einer der größten und mörderischten Schlachten, die jemals geschlagen, zu melden. Ihr Götter! rief der Prinz aus, indem er sich in seinem Bette erhob. Se. Majestät, fuhr Grand fort, haben mir noch Folgendes aufgetragen: „Benachrichtigen Sie die Generale von dem Unglück, welches ich gehabt habe. Ich habe Alles gethan, um die Schlacht zu gewinnen, es war aber nicht mehr möglich. Sie sollen Alles vorbereiten, um die Blokade bei dem ersten Befehle aufheben zu können. Ich lasse Ihnen rathen, das Belagerungsgeschütz unterdessen aus den Batterien abzuführen.“ Ferner erzählte er uns noch, daß, als Nadasti angegriffen worden wäre und einen verstellten Rückzug angetreten habe, man des Feindes auf unersteiglichen Anhöhen, den rechten Flügel gegen Krzeczor, den linken gegen Swoyschitz, Brzesau vor der Front, ansichtig geworden sei. Der König habe lange mit Besichtigung des Terräns zugebracht, wobei er sämmtliche Generale zugezogen, sei auch lange unentschieden, über das, was zu thun, gewesen, da alle vernünftigen und das wahre Wohl des Staats vor Augen habenden Männer von dem Angriffe abgerathen hätten, bis ein gewisser Giese, ein Ingenieurhauptmann, der dieses Terrän einmal für den Marschall Schwerin hatte aufnehmen müssen, behauptet habe, daß der feindliche Posten angreifbar sei. Der Fürst Moritz, welcher unter einem einfachen Aeußern einen unbegränzten Ehrgeiz verbirgt, entzückt am Tage einer Schlacht nach dem Könige der Erste im Befehl zu sein, hatte zum Könige, dessen Ungeduld und Lebhaftigkeit er kannte, indem er ihm den Rock küßte, gesagt: „Wo Ew. Majestät sich befinden, muß es gut gehen!“ Hierauf hatte er dem Könige zu dem bevorstehenden Siege Glück gewünscht und den Degen gezogen. Diese Schmeicheleien und Vorstellungen waren die Ursache von dem Verderben der Armee, vielleicht des Staates gewesen. Nichts hat so viel Gewalt über den Menschen, als die Eigenliebe, und wenn sie sich geschmeichelt sieht, so glaubt sie sich im Stande, Alles unternehmen zu können. Es bedurfte nicht

einmal dessen, um den König zu einer Schlacht zu bestimmen. In solchen Augenblicken hörte er nicht mehr auf die Rathschläge und Meldungen, welche diejenigen gaben und machten, welche das Terrän untersucht hatten. Er setzte Alles hinten an, das Heil des Staates, seiner Familie, der Armee und sein eigenes. Er opferte Alles dem verderblichen Ehrgeize, seine so oft schon besiegten Feinde noch einmal zu besiegen, dem Verlangen, die Macht Oestreichs zu vernichten, dabei sich selbst betrügend über die Stärke und Stellung des Feindes. So wollte er nicht glauben, daß ihm 50,000 Mann reguläre Truppen, ohne 10,000 Mann leichte, denen er nur 25 bis 26,000 Mann entgegenstellen konnte, gegenüberständen, obgleich ihm dieses sowohl vom Herzoge von Bevern und dem General Ziethen, den besten Generalen der Armee, als auch von einem desertirten Oestreich'schen Unteroffizier, welcher aus Breslau gebürtig war, alle Regimenter nannte und die Vortheile der feindlichen Stellung genau beschrieb, wiederholt versichert wurde. Nachdem daher der König den Feind genugsam rekognoscirt hatte, glaubte er diesen Posten überwältigen zu können. Um 2 Uhr Nachmittag stellte er sein Heer in Schlachtordnung, obgleich Menschen und Pferde vor Hitze, Ermüdung und Durst beinahe umkamen. Die Schlachtordnung war folgende:

Ordre de Bataille
zur Schlacht von Kollin am 18. Juni 1757.

Se. Majestät der König.

General der Infanterie Fürst Moritz.

Generall.: Treskow. Pr. Bevern. Pennavaire.

Generalm.: Krockow. Pr. Franz. Pannewitz. Manstein. Normann. Schönaich.

- Krockow: 5 Eskdr. Klau. 5 „ Krockow. 5 „ Karabiniers. 5 „ Leibregiment.
- Pr. Franz: 2 „ Hülsen. 2 „ Bevern.
- Pannewitz: 2 „ Bornstedt. 2 „ Anhalt.
- Manstein: 2 Bat. Kalckstein. 2 „ Moritz. 2 „ Manteuffel.
- Normann: 5 „ Schönaich. 5 „ Driesen.
- Schönaich: 1 Garde du Corps. 5 Eskdr. Preußen. 5 „ Rochow.

1 Bat. Nimschefsky
1 „ Manteuffel.
1 „ Finck.

Puttkammer. { 1 Bat. Kahlden. 1 „ Möllendorf. 1 „ Wangenheim.

Generalm.: Kroseck. Ingersleben. Meinicke.

- Kroseck: 5 Eskd. Blanckensee. 5 „ Normann.
- Ingersleben: 1 B. Gemming. 2 „ Kreutz. 2 „ Heinrich. 16 „ Garde. 2 „ Wiedt.
- Meinicke: 5 Eskd. Katte. 5 „ Meinicke.

Corps de Reserve.

Generallieutenant von Ziethen.

Generalm.: Hülsen. Katt.

- Hülsen: 5 „ Stechow. 2 Bat. Schultze. 2 „ Münchow.
- Katt: 10 Eskd. Ziethen. 10 „ Wartemberg. 10 „ Puttkammer. 5 „ Seidlitz.
- Hülsen: 5 Eskd. Szekuli. 10 „ Werner.

Da die ganze Stellung der Oestreicher außerordentlich fest, der linke Flügel sogar unangreifbar war, so beschloß der König, seinen rechten Flügel ganz und gar zurückzuhalten und nur mit dem linken anzugreifen. Der General Hülsen nahm zu diesem Behufe zehn Bataillone der Reserve und der Flanke und griff den rechten feindlichen Flügel an. Ehe er an den Feind kommen konnte, war er genöthigt, fürchterliche Defileen zu passiren und dann Höhen anzugreifen, wie früher wohl niemals angegriffen

worden ſind. Die zahlreiche, vortrefflich und etagenweiſe aufgeſtellte, gut bediente feindliche Artillerie wüthete mörderiſch in den Preußiſchen Reihen. Obgleich jedes Bataillon die Hälfte ſeiner Mannſchaft verlor, ſo erſtieg unſere brave Infanterie doch mit Unerſchrockenheit die Anhöhen und warf den Feind zurück. Wir gewannen immer mehr Terrän auf der Höhe und einige Bataillone bemächtigten ſich der Kanonen und feindlichen Fahnen. Kaum hatten die Bataillone jedoch die Anhöhe völlig erſtiegen und glaubten ſich Herrn des Schlachtfeldes, als ſie in das Kartätſchfeuer anderer unzähliger Batterien kamen, die dermaßen ihre Reihen lichteten, daß ſie nicht mehr Stand halten konnten. Die feindliche Kavallerie benutzte dieſen Augenblick und hieb den Reſt davon vollends nieder. Jetzt ſetzte ſich der Fürſt Moritz, voller Kampfeswuth und mit dem feſten Vorſatze zu ſiegen, an die Spitze unſerer Kavallerie des linken Flügels, welche durch einige Regimenter vom rechten verſtärkt worden war, und wollte ſie gegen den Feind führen, allein die feindliche Artillerie machte den Angriff ganz und gar unmöglich. Als der König, der ſich auf dem rechten Flügel befand, ſah, daß die Sache anfing ſchlecht zu gehen, ſchickte er einige Regimenter Kavallerie zur Unterſtützung nach dem linken. Der Fürſt Moritz, der mit dieſem nichts mehr anfangen konnte, feuerte den rechten Flügel, ganz gegen den Schlachtplan, zum Angriff an [1]). Sein Regiment, wie das von Kalckſtein, waren im Augenblick vernichtet. Das erſte Gardebataillon, welches hinter ihnen im zweiten Treffen ſtand, rückte vor und war in weniger als einer Viertelſtunde außer Gefecht geſetzt. Drei Schwadronen vom Regimente Sachſen-Gotha-Dragoner griffen darauf dieſes Bataillon und Alles an, was ſich von unſerer

1) Les Paroles du Feldmaréchal Kalckreuth erzählen: Le Prince de Dessau (Maurice), commandait la gauche. Voyant le Roi tout près, dont il connaissait l'impatience, il pressa ses soldats de doubler le pas. Lorsque le Roi lui dit: „Faites face!“ le Prince fit semblant de ne pas l'avoir compris et cria à ses soldats: „Marchez, marchez!“ Le Roi répéta son ordre; même effet, parceque le Prince, qui prévoyait les malheurs qui arriveraient si on faisait face débordée, n'avoit pas tourné. Le Roi lui cria: „Prince Maurice, faites face!“ Même ré-

zerſtreuten Infanterie hier noch vorfand, ohne daß es unſerer Kavallerie vom rechten Flügel, worunter Schönaich und Drieſen verſtanden ſind, einfiel, eine Bewegung zu Gunſten der Infanterie zu machen. So brach die feindliche Kavallerie, oder vielmehr 3 Schwadronen, in die Ueberbleibſel von 22 Bataillonen ein und maſſakrirte Alles, was ſich nicht durch die Flucht rettete. Unſer linker Flügel hingegen hielt ſich noch theilweiſe, auch war der rechte feindliche Flügel bereits flüchtig. Da aber unſere Armee überhaupt zu ſchwach, und nichts mehr übrig war, um den Muth unſerer Leute aufrecht zu erhalten oder unſere Vortheile zu verfolgen, ſo ſäbelte die feindliche Kavallerie noch vollends Alles nieder, während ſich die unſrige, ohne zu wiſſen warum, auflöſte. Der Fürſt Moritz und der Herzog von Bevern ſammelten, was ſie zuſammenbringen konnten und marſchirten um halb 9 Uhr direkt auf Nimburg, nachdem man ſeit 2 Uhr Nachmittags im Feuer geweſen war. Unſere Verluſte ſind unzählig und niemals war eine Niederlage größer, jedoch wagte der Feind es nicht, auch nur 100 Mann zur Verfolgung nachzuſenden. Alles, einſchließlich Bagage, paſſirte in der größten Verwirrung die Brücke bei Nimburg. Mehr als 4000 Verwundete, die ſich fortzuſchleppen vermochten, folgten der Armee noch den andern Morgen.

Daß der Feind gar nicht verfolgte, beweiſt die große Verwirrung in welcher er ſich ebenfalls befand, und daß der Sieg unſer geweſen, ungeachtet der verteufelten Stellung, wenn wir ſtark genug geweſen wären, die errungenen Vortheile zu verfolgen. Niemals hat eine Infanterie ihre Sache beſſer ge-

---

sultat. „Soldats, marchez, marchez!“ Alors le Roi courut sur lui la tête de son cheval sur la hausse du Prince en disant: „De par tous les diables, faites face quand je l'ordonne.“ Le Prince alors commanda: „Front! d'une voix triste, et dit au Duc d'Anhalt-Dessau d'aujourd'hui, qui était avec lui *), la bataille est perdue.“

*) Grand-père du duc règnant actuel, mort en 1817. Le maréchal parlait en 1816. (Aehnlich wird dieſer Umſtand faſt überall erzählt.)

macht, als die unſere an dieſem Tage, aber niemals auch eine Kavallerie ſchlechter.

Bei Nimburg bildete der Fürſt Moritz aus den geſammelten Reſten der Armee ein Lager. Der König hatte ſich Abends 8 Uhr mit der erſten Schwadron der Garde du Corps vom Schlachtfelde zurückgezogen, war bei Nimburg über die Elbe gegangen, hatte die Iſar vermittelſt einer Fuhrt paſſirt und die Elbe zum zweiten Male bei Brandeis.

Unſere Generale waren in der größten Unruhe. Man leitete den Rückzug ein, ohne zu wiſſen wann und wie derſelbe ſtattfinden ſolle. Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig war ſo niedergeſchlagen von dem Unglück, das uns betroffen hatte, daß er zu Allem unfähig war. Der Prinz Heinrich, obgleich ebenfalls auf's Schmerzlichſte berührt, zeigte bei dieſer Gelegenheit, daß große Männer eben ſo lebhaft wie alle andern fühlen können, ohne dadurch an Kraft der Seele zu verlieren. Er begab ſich zum General Winterfeldt nach dem linken Ufer, um mit demſelben zu überlegen, was zu thun ſei. Hierauf traf er mit dem Prinzen von Preußen, den Prinzen Ferdinand von Preußen und Braunſchweig, dem Prinzen Schönaich, dem Feldmarſchall Keith, den Generallieutenants Schmettau und Winterfeldt und den Generalmajoren Goltz und Retzow im Dorfe Branick zuſammen, um ſich über das zu berathſchlagen, was durchaus vorgenommen werden mußte. Er beſtärkte Alle in ihrer Ausdauer und war überhaupt die Seele der ganzen Berathung. Er las die Dispoſition vor, welche er gemacht hatte, um den Rückzug in 3 Kolonnen auf Brandeis anzutreten. Der Marſchall Keith ſollte erſt den andern Morgen nachfolgen. Kaum war der Prinz in ſeinem Quartiere zurück, als man ihm die nahe bevorſtehende Ankunft des Königs meldete, nämlich

den 19. um 3 Uhr Nachmittags. Se. Königl. Hoheit der Prinz ritten daher ſogleich mit dem Prinzen Ferdinand nach dem Hauſe in Micheln, welches der König dort vor ſeinem Abmarſche nach Kollin bewohnt hatte, um ihn daſelbſt zu erwarten. Welch ſchmerzliches Schauſpiel bot ſich unſern Blicken dar, als wir den von Schmerz und Kummer gebeugt ankom-

men ſahen, der ſich noch vor wenigen Tagen für den Eroberer der Welt gehalten hatte. Seit 36 Stunden ſaß er auf demſelben Pferde und obgleich man deutlich ſah, daß er ſich vor Ermattung kaum noch darauf erhalten konnte, ſo zwang er ſich doch zu einer guten Haltung. Nachdem er eingetreten war, ließ er den Prinzen Heinrich rufen. Der König lag auf einem mit einem Betttuche belegten Strohſacke, da ſein Gepäck noch nicht angekommen war. Er küßte, vielleicht zum erſten Male, ſeinen Bruder zärtlich, geſtand ihm ſeinen tödtlichen Schmerz und verſicherte ihm, daß Alles, was er bis jetzt unternommen habe, nur aus Liebe zu ſeiner Familie geſchehen ſei. Er wiederholte zu verſchiedenen Malen, daß er zu ſterben wünſche und daß er ſich das Leben nehmen würde. Der Prinz beſchwor ihn, ſich zu beruhigen und die ihnen noch bleibenden köſtlichen Augenblicke zum Rückzuge zu benutzen, ehe Daun oder Nadaſti Zeit gewönne heranzukommen und ihnen noch mehr Schaden zuzufügen. Der König erwiederte dem Prinzen, daß er jetzt zu Allem unfähig ſei und daß er Ruhe bedürfe. Er beauftragte den Prinzen die nöthigen Dispoſitionen zu entwerfen, worauf ihm dieſer die bereits fertige, welche der König genehmigte, vorwies. Hierauf verſammelte der Prinz die Generalität und theilte ihr die Dispoſition mit.

Den 20. früh um 3 Uhr trat die Armee des rechten Ufers nach der Dispoſition des Prinzen, deren Einzelnheiten ich anderswo berühren werde, mit klingendem Spiel den Rückzug in drei Kolonnen an. Se. Königl. Hoheit der Prinz bildete die 3 Kolonnen auf den Höhen von Stranka und dirigirte ſie direkt nach Brandeis. Nur Panduren, Huſaren und einige Schwadronen folgten uns von weitem, formirten ſich auch mehrere Male zur Attake, jedoch ohne uns anzugreifen. Die Kolonne des Prinzen hatte das Defile von Kiege zu paſſiren, wo ſie 4 Stunden aufgehalten wurde und deswegen erſt um 5 Uhr Abends in Brandeis ankam. Das Bataillon Le Noble blieb dieſſeit der Brücke, zwei Bataillone blieben in Brandeis.

Als wir Brandeis hinter uns und eine Brücke zu paſſiren hatten, verbreitete ſich mit einem Male das Geſchrei, die Brücke breche. Es war weiter nichts, als daß der Zugang derſelben

von Wagen verstopft war, die ich zu entfernen mich bemühete. Indessen war der Lärm schon bis nach dem Jesuiterkloster, wo der König wohnte, und in's Lager, welches sich hinter demselben befand, gedrungen. Man glaubte allgemein, daß der Feind uns überfiele und griff zu den Waffen. Ich führe dieses hier nur an, um zu beweisen, wie die geringste Kleinigkeit Veranlassung zu großem Lärm bei einer auf dem Rückzuge befindlichen Armee werden kann.

Beim Abmarsche hatte der König den Major Grand zum Marschall Keith geschickt und diesem sagen lassen, Nachmittag ebenfalls seinen Rückzug anzutreten. Dieser wurde denn auch um 3 Uhr begonnen, kam dem Marschall aber theuer zu stehen. Zwanzig Bataillone mit eben so vielen Kanonen hatten sich bereits vor ihm aufgestellt, den Weg ihm zu verlegen. Er bewerkstelligte demungeachtet seinen Rückzug mit vieler Ordnung, ohne jedoch einen Verlust von 600 Mann an Todten und Verwundeten und die Desertion von 400 Mann während der Nacht verhindern zu können. Sein Marsch führte durch das Defile von Miskowitz, wo er den 21. Nachmittags eintraf.

Den Abend hatte man die Nachricht, daß Nadasti auf Jung-Bunzlau marschire, und da wir dort noch das große den Oestreichern abgenommene Magazin hatten, so sandte der König 2 Bataillone, unter Befehl des General Manteuffel, dahin ab. Zwei Bataillone blieben in Brandeis und der General Kleist besetzte mit vieren das Terrän zwischen der Elbe und Isar.

Den 21. marschirte der König mit dem Rest seiner Armee nach Lissa. Sein Zustand gestattete ihm immer noch nicht, die nöthigen Anordnungen zu treffen, weswegen der Prinz Heinrich, dem er großes Vertrauen bewies, diese Sorge übernahm. Er näherte sich dem Lager des Fürsten Moritz, wo er die traurigen Ueberreste einer Armee sah, die durch eine Eigenliebe ohne Gleichen nicht in die Schlacht, sondern zur Schlachtbank geführt worden war.

Den 22. kamen 7 Regimenter Kavallerie von der Armee des Fürsten Moritz nach Lissa, um den andern Tag zur Armee des Marschalls Keith, welcher nur die Gensdarmen bei sich hatte, abzumarschiren.

Der letztere hatte ein Kommando von 200 Mann Infanterie und 150 Dragonern zu Beraun gehabt und diesem befohlen, sich auf Welwarn zurückzuziehen, da es nicht mehr nach Prag durchkommen konnte. Ein feindliches Korps, welches der Marschall Brown mit dem Befehle abgeschickt hatte, sich unserer Bäckereien zu Welwarn und Budin und unseres Depots zu Leitmeritz zu bemächtigen, so wie die Schluchten des Paskopol zu besetzen, stieß auf dieses Kommando. Der Hauptmann Echt, anstatt an seinen Rückzug zu denken, setzte sich zur Wehr und ließ sein ganzes Detaschement niedersäbeln. Der Marschall, welcher das Geschieße hörte, schickte ihm vier Bataillone und einige Dragoner zu Hülfe. Da diese aber zu spät kamen, so marschirten sie, sehr vernünftig, nach Budin, wo der Marschall den 22. selbst ankam.

Den 23. Die beiden Armeen hatten keine Verbindung mit einander, und keine kannte das Schicksal der andern.

Der König hatte geglaubt, daß der Marschall eine Brücke bei Melneck schlagen würde, aber das Unglück wollte, daß die bei Podbaba zu spät zu diesem Zwecke abgefahren worden war, weswegen sie den Panduren in die Hände fiel. So mußte er denn über Leitmeritz marschiren. Aber ehe er hier ankam, hatte eine Abtheilung feindlicher Husaren die Elbe vermittelst einer Fuhrt bei Wegstädtel passirt. Diese tödteten oder führten hinweg was zuerst über die Brücke kam, und zwangen sogar zwölf Wagen mit Verwundeten durch die Elbe zu fahren, wobei diese letztern alle ertranken.

Den 24. kam der Major Grand von der Armee des Marschall Keith, welche in Leitmeritz stand, zurück. Der Fürst Moritz hatte eine Unterredung mit dem Könige. Der Prinz Heinrich gewann immer mehr Einfluß über den König, der immer noch sehr durch die täglich einlaufenden verschiedenen Nachrichten aufgeregt war. Ganz Europa war gegen ihn im Marsch. Man sprach von einer 50,000 Mann starken Armee, welche Herr von Mirepas aus dem Elsaß nach Franken hatte führen sollen, um sich da mit einer 40,000 Mann starken Reichsarmee bei Nürnberg zu vereinigen, da der Marsch des Obersten Meier dieses aber verhindert hätte, so wäre ein Theil der Französischen

Streitkräfte über die Weſer gegangen und bedrohe mit einem baldigen Einfalle die Halberſtädter und Magdeburger Lande. 20,000 Schweden ſtanden in Schwediſch-Pommern und machten Miene in unſere Lande einzufallen. 30,000 Ruſſen marſchirten durch Polen direkt nach Schleſien, ein anderes Ruſſiſches Korps hielt den Marſchall Lehwald in Preußen in Schach, und 10,000 Mann waren eingeſchifft worden, um in Pommern zu landen. Unſere Armee dagegen war geſchmolzen, die Elite derſelben niedergemacht, die beſten Offiziere todt oder kriegsgefangen. Der Feldzug, der doch eigentlich erſt mit dem 16. April begonnen hatte, koſtete den König bereits 50,000 Mann, und doch mußte noch 4 Monate lang das Feld mit höchſtens 80,000 Mann gehalten werden.

Der König beſchloß daraus zwei Armeen zu bilden, deren eine Schleſien, die andere Sachſen decken ſollte und die ſich ſo nahe blieben, daß ſie ſich nöthigenfalls gegenſeitig unterſtützen könnten. Der König ſchmeichelte ſich mit der Hoffnung, daß die Feſtungen, unterſtützt durch ein fliegendes Korps, den Feind, wenn er mit überlegenen Kräften in Schleſien eindringen würde, einige Zeit aufhalten ſollten. Se. Majeſtät beſchloſſen, den Befehl über die zur Deckung Sachſens beſtimmten Armee ſelbſt zu übernehmen, dem Prinzen von Preußen wollten ſie das Kommando der andern anvertrauen.

Um 4 Uhr Nachmittags marſchirte der König an der Spitze von zwölf der vollzähligſten Bataillone und dem Reſte des erſten Gardebataillons, begleitet von den Prinzen Heinrich und Ferdinand von Braunſchweig, die Iſar paſſirend, nach Brandeis und nahm daſelbſt das alte Lager wieder ein. Er war immer noch ſehr niedergeſchlagen. Seine Regierung war bisher eine der glänzendſten, immer war er ſiegreich geweſen. Er war gegen früher nicht wieder zu erkennen. Der Menſch trat immer mehr hervor und der Held verſchwand. Er hatte ſich geſchmeichelt, daß ein ſchneller, dem Hauſe Oeſtreich verderblicher Erfolg ſeiner Waffen ihm den Frieden bringen würde. Die Binde war von ſeinen Augen gefallen, der Zauber gebrochen. Er hatte ganz Europa auf dem Halſe und keinen andern Verbündeten, als denjenigen, der nur daran dachte, ſein väter-

liches Erbe vor Plünderung zu ſchützen und ſich ſehr wenig um das der andern kümmerte. Se. Majeſtät hatten die Meinung des Prinzen Heinrich in dieſer kritiſchen Lage verlangt. Derſelbe ergriff dieſe Gelegenheit, um ihm zu zeigen, daß für ihn nur Heil in einer Alliance mit Frankreich zu finden ſei, daß er ſich blindlings dieſem in die Arme werfen müſſe und nicht zögern dürfe, da keine Zeit zu verlieren ſei. Der König ſchien darauf einzugehen, auch wurde der Hauptmann Varenne, vorgeblich nach Berlin, abgeſandt. Das Unglück aber wollte, daß ein feindliches Korps von einigen hundert Mann unregelmäßiger Truppen, welches den Paskopol beſetzt hatte, ein Kommando von 200 Mann, vom Regimente Prinz Friedrich Infanterie, bei dem ſich Varenne befand, und welches den General Manſtein und 23 andere verwundete Offiziere nach Dresden eskortiren ſollte, theils tödtete, theils zu Gefangenen machte. Der General Manſtein wurde, nachdem er ſich, ſo verwundet wie er war, mit einem Bajonette, aus Furcht den Ruſſen ausgeliefert zu werden, von denen er ſich heimlich fortgemacht, wüthend vertheidigt und zwei Panduren durchbohrt hatte, niedergemacht, der Hauptmann Varenne verwundet und gefangen, jedoch hatte er noch ſo viel Zeit, ſeine Papiere zu zerreißen. [1])

Den 25. bezogen wir das Lager bei Meineck auf dem rechten Elbufer.

Den 26. wurde das Lager bei Gaſtorf bezogen.

Den 27. kamen wir nach Leitmeritz, wo wir die Stadt im

---

1) Oeuvres posthumes, Tome IV. P. 180.

A la rive gauche de l'Elbe il ne parut qu'un petit corps d'Autrichiens commandé par le Sr. Laudon. Ce partisan, à la tête de 2000 pandoures, s'était posté au pied du Pascopol, d'où il infestait les grands chemins, inquiétait les détachemens et fesait des coups peu considérables. Celui qui lui réussit le mieux devint funeste à Mr. de Mannstein, célèbre pour avoir engagé la bataille de Prague, et avoir causé la perte de celle de Colin. Ce général se fesait transporter en Saxe, pour y chercher la guérison de ses blessures; il était escorté par 200 hommes de nouvelles levées; Laudon l'attaque en chemin, le désordre se met dans l'escorte, Mannstein sort de sa voiture, prend son épée, se défend en désespéré, et refusant le quartier qu'on lui offre, est tué sur la place.

Rücken, mit dem rechten Flügel an der Elbe, den linken an Schitnitz geſtützt, lagerten. Vier Bataillone, welchen den andern Tag noch zehn Schwadronen von Baireuth hinzugefügt wurden, blieben auf einer Anhöhe vor Leitmeritz unter dem Befehl des Generalmajor Bülow.

Den 28. paſſirten die übrigen 8 Bataillone Leitmeritz und die Elbe auf einer hier befindlichen hölzernen Brücke und vereinigten ſich jenſeit mit der Armee des Marſchall Keith. Se. Majeſtät änderten hier das Lager in der Art ab, daß es noch einige hundert Schritte weiter vorgeſchoben wurde. Wir hatten Leitmeritz und die Elbe im Rücken, der linke Flügel ſtützte ſich an Deutſch-Kopiſt, der rechte an Loboſitz, jedoch vor letzterm Orte. Dieſes Lager hatte bloß die Beſtimmung, Leitmeritz zu decken und Zeit zur Einſchiffung unſerer Verwundeten, des Belagerungsgeſchützes und der Magazine zu gewinnen, weil, wenn der Feind von Eger her in Sachſen einfiel, wir genöthigt waren zurückzugehen, um ihm den Weg zu verlegen.

Der König wohnte in Leitmeritz auf dem biſchöflichen Schloſſe.

Den 29. Der Prinz von Preußen reiſte, begleitet von den Generallieutenants Schmettau und Winterfeldt, zu ſeiner Armee, welche genöthigt worden war, nachdem ſie die Beſatzung von Brandeis, Liſſa und Nimburg an ſich gezogen hatte, ihr Lager bei Jung-Bunzlau zu nehmen, da Nadaſti mit einem Korps von 20,000 Mann ſich Brandeis genähert hatte. Der Prinz nahm ſeinen Weg über Hirſchberg und Daube. Zur Bedeckung hatte er zwei Bataillone von Kleiſt und 150 Huſaren, unter deren Schutz zugleich auch noch 450 Munitions- und Bagagewagen mitgeſchickt wurden. Das war Alles, was man auf die Sicherheit des präſumtiven Thronerben verwendete.

Der General Grumbkow marſchirte mit vier Grenadierbataillonen ab, um ſich in Beſitz von allen hinter uns liegenden Schluchten und Defileen zu ſetzen. Der General Aſſeburg, welcher zu dieſem Kommando gehörte, ging bis Gottleube, Gieshübel u. ſ. w.

Den 30. Der Major Kleiſt wurde mit ſeinem Grenadierbataillon abgeſendet, um die Defileen bei Welmina zu beſetzen, und der Lieutenant Finck mit einem Trompeter als Parlamentär

um Grafen Laudon, welcher den Milliſchau mit einem Korps Panduren beſetzt hatte, um ſich zu erkundigen, wie viele Offiziere bei der Affäre am Paskopol gefangen und getödtet worden ſeien. Er fand hier den armen Varenne, der gefährlich verwundet war und ein beſſeres Schickſal verdient hätte, und mehrere andere Offiziere vor. Der Marſchall Laudon ſagte dem Lieutenant Finck, daß er die Ehre haben würde, der Armee das Geleite bis nach Sachſen zu geben.

Juli.

Den 1. Gegen 7 Uhr Abends ließ der König den Prinzen Heinrich rufen, um ihm die traurige Nachricht von dem am 28. v. M. ſtattgefundenen Ableben der Königin Mutter mitzutheilen, welche Begebenheit eine große Trauer in der Königl. Familie hervorrief.

Den 2. erſchienen weder der König noch die Prinzen öffentlich.

Den 3. Heute erhielt der König Nachrichten, daß Leopold Daun ſich mit der Armee des zu Prag geſtorbenen Marſchall Brown vereinigt, nur drei Regimenter in Prag gelaſſen, die Elbe bei Brandeis paſſirt und ein Lager bei Liſſa bezogen habe. Seine Abſicht wäre, über den Prinzen von Preußen bei Jung-Bunzlau herzufallen oder ihn in Schach zu halten, während daß ein zweites Korps in die Lauſitz vordringen, alle irregulären Truppen die Verbindung zwiſchen den beiden Armeen abſchneiden, ſich Tetſchens bemächtigen und ſo zum Herrn der Elbe machen ſollten. Das Gelingen dieſes Planes mußte uns in die größte Verlegenheit ſetzen. Wir hatten faſt noch 3000 Verwundete und große Mundvorräthe in Leitmeritz, zu deren Fortſchaffung man täglich die nöthigen Kähne erwartete. Der König detaſchirte daher 6 Bataillone und 300 Huſaren unter dem General Bülow gegen die Armee des Prinzen von Preußen, um derſelben die Befehle des Königs zu überbringen und die Verbindung herzuſtellen, wenn dies aber nicht möglich wäre, wenigſtens zu erforſchen, in wie weit die erhaltenen Nachrichten gegründet ſeien.

Gegen Abend wurde das Regiment Ferdinand von Braunſchweig beordert, nach dem Paskopol zu marſchiren, weil ge-

meldet worden war, daß die daſelbſt aufgeſtellten Bataillone angegriffen worden ſeien, und da man die Kriegskaſſe von Dresden erwartete, ſo fürchtete man ſehr, daß die Herren Barbaren dieſelbe überfallen möchten.

Der Major Düringshofen, welcher zum Detaſchement des General Grumbkow (ſiehe den 29. v. M.) gehörte, bekam geſtern Abend ſpät noch den Befehl, ſich zur Beobachtung bei Töplitz aufzuſtellen.

Den 14. erfuhr man, daß der Major Kleiſt (ſiehe den 30.) bei Welmina von 3000 Panduren, die 3 Schwadronen Huſaren bei ſich hatten, um das Bataillon niederzumachen, wenn es in Unordnung gebracht worden wäre, angegriffen worden ſei. Das Feuer hatte 3 Stunden gedauert. Nachdem ſämmtliche Munition verſchoſſen worden war, hatte Kleiſt gegen den Anfall der Huſaren Viereck formiren laſſen. Der Major Seelen von Ziethen, welcher eine Meile von Welmina ſtand, war endlich mit 100 Huſaren herbeigekommen und hatte ihn losgeeiſet. Dieſes Gefecht koſtete uns 7 Offiziere und 170 Grenadiere, theils todt, theils verwundet. Das zweite Bataillon Braunſchweig, welches der Kriegskaſſe entgegengeſendet worden war, ſo wie das Dragonerregiment Meinicke, bekamen Befehl, dieſen Poſten zu verſtärken. Ich bin der Meinung, daß unſere Generale des rechten Flügels, wenn ſie gewollt, dem angegriffenen Bataillone ſehr gut zu Hülfe hätten kommen können, denn ſie waren nur ungefähr eine Stunde Wegs davon entfernt. Der General Kiau war aber viel zu langſam und unentſchloſſen, und opferte lieber ein braves Grenadierbataillon, als es ohne Befehl des Königs über ſich zu nehmen, fünf Schwadronen Dragoner zur Unterſtützung zu ſenden.

Die Armee des Prinzen von Preußen ſteht bei Böhmiſch-Hirſchberg. Das Detaſchement des General Bülow (ſiehe 27. v. M.) hatte ihr 50,000 Brodtportionen zugeführt.

Der Oberſt Meier ſoll mit ſeinem Freikorps in Zwickau angekommen ſein.

Unſere Armeen ſchmelzen täglich mehr zuſammen. Der

Prinz von Preußen hat 48 Bataillone[1]) und 75 Schwadronen unter ſeinem Befehl, und wenn man das Bataillon zu 500 Mann und die Schwadron zu 100 Mann annimmt, ſo beſteht dieſe Armee aus 31,500 Mann. Die Armee unter unmittelbarem Befehle des Königs beſteht aus 41 Bataillonen zu 600 Mann und 80 Schwadronen zu 100 Mann, zuſammen 32,600 Mann, ſo daß alſo die Stärke beider Armeen 64,100 Mann beträgt. Dabei iſt aber die Stärke der Bataillone und Schwadronen eher zu hoch, als zu niedrig angenommen, denn es giebt von den erſtern welche, die ohne Offiziere nur 300 Mann zählen, ungeachtet ſie mit 810 Mann in Sachſen eingerückt ſind. Dahin iſt es mit dieſer ſchönen und unvergleichlichen Armee gekommen, denn man hat die Kunſt entdeckt, in 6 Wochen das Werk von 30 Jahren und die ſicherſte Stütze von Preußens Größe zu zerſtören. Andere Heerführer haben wohl auch den Ruin ihrer Armeen geſehen, aber erſt nach langer Kriegsdauer, wir ſind dagegen zu Anfang des Krieges ſchon dahin gelangt und ſollen doch noch ganz Europa die Spitze bieten. Was uns noch bleibt, ſind nicht jene alten Banden, jene ſtolzen Kohorten,

---

1) Nachſtehendes Verzeichniß der Armee des Prinzen von Preußen iſt ebenfalls aus dem Nachlaſſe:

General der Infanterie Fürſt Moritz. Generallieutenants Herzog von Bevern, Schmettau, Winterfeldt, Leſtwitz, Schultz. Generalmajors Wied, Manteuffel, Kannacker, Rebentiſch, Kleiſt, Prinz Franz, Puttkammer. Von der Kavallerie: Generallieutenant Prinz Schönaich. Generalmajors Krokow, Normann, Prinz von Würtemberg, Meinicke. Infanterie: 1 Bataillon Unruh, 1 Borſtorf, 1 Kremzow, 1 Lubath, 1 Billerbeck, 1 Oeſtereich, 1 Plötz, 1 Kahlenberg, 2 Preußen, 2 Winterfeldt, 2 Prinz Franz, 2 Curſel, 2 Fouqué, 2 Treskow, 2 Leſtwitz, 2 Markgraf Heinrich, 2 Würtemberg, 2 Hautcharmoi, 2 Brandeis, 2 Kalckreuter, 1 Manſtein, 1 Gemming, 1 Kahlden, Möllendorf, Wangenheim, 1 Rimſchefski, Finck, 1 Gr. Manteuffel, 1 Moritz, Bevern, 1 Kalckſtein, Heinrich, 1 Bornſtedt, 1 Anhalt, 1 Hülſen, 1 Kreutz, 1 Manteuffel, 1 Wied, 1 Schultz, 1 Münchow, 1 Freibataillon Le Noble und 200 Fußjäger. Kavallerie: 5 Eskadrons Geßler, 5 Schönaich, 5 Rochow, 5 Kiau, 5 Krokow, 5 Würtemberg-Dragoner, 5 Normann, 5 Stechow, 5 Blankenſee. Huſaren: 10 Werner, 10 Puttkammer, 10 Wartenberg.

welche achtmal das ſtolze Oeſtreich beſiegt haben. Zwar giebt es noch einige alte erprobte Bataillone, jedoch ſind ſie bereits durch Rekruten vermehrt und mit Sachſen vermiſcht worden, für welche eben ſo viele Preußen an die Sächſiſchen Regimenter abgegeben worden ſind, um dieſe zuverläſſiger zu machen. Alles dieſes ſind Gründe, den Frieden zu wünſchen. Der Soldat iſt eines ſolchen mörderiſchen Feldzuges müde, der Offizier iſt durch die ewigen Gefahren und Anſtrengungen mißmuthig geworden, die meiſten ſehen ihr Gepäck in den Händen der feindlichen leichten Truppen, und die aus Weſtphalen oder den Provinzen, die vom Feinde beſetzt ſind, können nichts von da her beziehen. Der König, ſo wie die ganze Königl. Familie ſehen auch recht wohl ein, daß dieſer übel erdachte und ſchlecht ausgeführte Feldzug unmöglich ein gutes Ende nehmen kann. Wenn ich mich nicht ſehr irre, ſo denkt man auch bereits an Friedensvorſchläge oder hat deren bereits gemacht.

Den 5. rückte der General Bülow mit ſeinem Detaſchement wieder ein, mit ihm der Fürſt Moritz mit den Reſten ſeines Regiments und des Finck'ſchen Grenadierbataillons. Se. Majeſtät zogen den letztern nicht mehr zur Tafel, ſondern ſpeiſten blos mit ihren Brüdern und dem Prinzen von Braunſchweig, welches ihn ſehr verdroß. Jedermann war darüber außerordentlich erfreut, denn ſeit dem Tage von Kollin war er der Abſcheu der ganzen Armee. Der König klagte ihn ſelbſt im Geheimen an, die vorzügliche Urſache ſeines Unglücks zu ſein und ihn durch ſeinen verderblichen Ehrgeiz zum Losſchlagen hingeriſſen zu haben. Wenn er dieſes nicht öffentlich that, ſo lag der Grund darin, daß er ſich nicht die Blöße geben wollte, ſich durch einen andern haben beſtimmen zu laſſen, oder vielleicht auch, weil er glaubte, ſeiner noch bedürfen zu können. Indeſſen haßt er ihn nicht weniger und hat dieſes auch dem Prinzen Heinrich, dem er ſein volles Zutrauen zuzuwenden ſcheint, geſtanden. Er hat dem Letztern ſogar geſagt: „In Zukunft, mein lieber Bruder, werde ich Sie an allem, was den Krieg und die Politik betrifft, Theil nehmen laſſen.“ Der König hat ſeinen Vertrauten gut gewählt, denn der Prinz vereinigt mit einem durch-

dringenden Verſtande ein richtiges Urtheil, eine dem Könige würdige Seelengröße und einen Patriotismus, der alles Andere dem Wohle des Staates hintenanſetzt. Er iſt der Einzige, der bei den obwaltenden Umſtänden denkt, wie gedacht werden muß, und der ſich nicht verblenden läßt durch das, was wir geweſen, ſondern richtig erkennt, was wir jetzt ſind. In runder Zahl beträgt unſere Armee nicht mehr als 50,000 Mann, wovon der Prinz von Preußen die Hälfte unter ſeinen Befehlen hatte.

Der König hört nicht auf dem Prinzen zu wiederholen, daß er Gift nehmen wird, wenn die Sache unglücklich abläuft, worauf der Prinz wiederholendlich geäußert, daß jetzt vor allen Dingen an das Wohl des Staats gedacht werden müſſe, und daß dieſem gegenüber die Perſon Nebenſache ſei. Der König fühlt dieſes auch, wenn er antwortet: „Ich muß ſterben, damit mein Bruder einen guten Frieden erlangt.“

Man erfuhr, daß der Fürſt Moritz, als er noch im Lager bei Jung-Bunzlau ſtand, von den leichten Truppen des Feindes rings umgeben geweſen war, und daß er nur einen ſchlecht bewachten Ort gefunden hatte, durch den er entwiſcht war. Der Prinz von Preußen hatte ohne Verluſt ein gutes Lager bei Neuſchloß bezogen, zu dem der Feind nur durch bedeutende Defileen gelangen konnte. Die Armee Leopold Daun's ſtand bei Benatek.

Den 7. Da ſich der Feind auf dem rechten Elbufer hatte ſehen laſſen, ſo erhielt der Prinz Heinrich mit den Regimentern Itzenplitz und Kannacker Befehl, dahin aufzubrechen. Wir marſchirten Abends 8 Uhr ab und kamen um 11 Uhr in das Lager des General Bülow, welcher die Regimenter Kleiſt und Geiſt und 10 Schwadronen Baireuth-Dragoner unter ſeinem Befehle hatte [1]). Wir hörten, daß die Oeſtreich'ſchen Huſaren und Panduren unſere Huſarenfeldwache bei dem der Gräfin Ogilvi gehörigen Dorfe Sahorzan und von der Anhöhe, welche zur linken des Dorfes ſich befindet, vertrieben habe. Der General Bülow war mit der gewöhnlichen Lagerwache dahin marſchirt und hatte die Oeſtreich'ſchen Huſaren und Panduren mit Klein-

1) Am 8ten wird geſagt, daß Bülow wieder eingerückt ſei.

gewehr und einigen Kanonenſchüſſen begrüßt, worauf der Major Kleiſt mit ſeinen Huſaren und den Dragonern der Feldwache über ſie hergefallen war, etwa 20 davon niedergeſäbelt und die andern verjagt hatte. Darauf war das Dorf wieder in Beſitz genommen worden. Das in der Nähe befindliche Gebirge lag aber ſo, daß von da aus die Beſatzung des Dorfes leicht abgeſchnitten werden konnte, weswegen man beſchloß, daſſelbe morgen ebenfalls zu beſetzen.

Den 8. änderte der Prinz einiges am Lager ab. Unſer rechter Flügel lehnte ſich demnach an die Elbe, wo ſich eine Anhöhe mit geringem Plateau befand; das Regiment Kannacker lagerte beim Dorfe Tirnowa und das Regiment Itzenplitz, wovon das eine Bataillon die linke Flanke machte, hatte den linken Flügel. Alles ſtand in einem Treffen, mit Ausnahme des zweiten Bataillons Baireuth, welches die rechte Flanke bildete. Das Terrän vor uns war eine Ebene, welche von Gründen und Bergſchluchten begränzt wurde, unſer linker Flügel zog ſich nach einem Berge hin, hinter uns befand ſich Leitmeritz und von da, bei unſerm linken Flügel vorbei, bis nach Sahorzan zog ſich ein Gebirge. Die einzigen Ausgänge waren bei letzterm Dorfe und Unter-Auſeſt. Der Prinz fand es nothwendig, Sahorzan mit dem Grenadierbataillon Billerbeck zu beſetzen, und obgleich der Kirchhof ziemlich entfernt vom Schloſſe war, welches am Eingange des Dorfes nach dem Lager zu lag, ſo ließ er ihn doch mit 100 Mann beſetzen, weil er eine ſehr ſtarke Mauer hatte, und ſich daher ſehr gut zum Reduit eignete. Der Prinz wollte ſich anfänglich auch des links liegenden Gebirges bemächtigen, da es aber ganz voller Panduren ſteckte, eine ſolche Unternehmung auch viel Menſchen koſten konnte, ſo unterließ er es lieber und um ſo mehr, als daſſelbe immer ſchwer zu behaupten blieb.

Den 9. gegen 6 Uhr Abends ſah man vom Kirchhofe von Sahorzan aus zwei ſtarke Kavalleriekolonnen auf dem Wege, der von Gaſtorf hierher führt, ankommen und bei Malſchen Halt machen, Politz (Poley?) und Schwarſenitz (?) vor der Front habend. Dieſe Kolonnen waren ſo lang, daß man nach einer Stunde erſt das Ende derſelben erblickte. Man ſah ganz

deutlich, daß ſie ſich ſchwadronsweiſe formirten und die links ſich befindlichen eine Stellung an der Elbe nahmen, die rechter Hand ſich aber auseinanderzogen und eine große Intervalle zwiſchen ſich und den erſtern ließen, woraus man ſchloß, daß dieſelbe zur Aufnahme von Infanterie beſtimmt ſei. Gegen 8 Uhr Abends ſchickte mich der Prinz zum Könige, um dieſes zu melden. Se. Majeſtät ließen mich eintreten. Der Eindruck der Kolliner Schlacht war noch zu neu, als daß Se. Majeſtät über die Ankunft ſo bedeutender Streitkräfte nicht außerordentlich hätte beunruhigt werden ſollen. Der König nahm jedoch bald ſeine gewöhnliche Ruhe wieder an und frug den Oberſt Lentulus, ob er glaube, daß dieſes die ganze feindliche Armee ſei, welche Frage er die Gnade hatte auch an mich zu richten, indem er hinzuſetzte: „und wenn ſie es iſt, ſo werde ich meinen Bruder mit Allem, was ich habe, unterſtützen und meine Revanche nehmen.“ Ich war ſo kühn ehrfurchtsvoll zu erwiedern, daß dieſes ſehr leicht nur eine Liſt ſein könnte, um den König auf's andere Ufer zu locken, während der Feind die Elbe bei Melnek und die Eger bei Budin paſſirte und die Defileen beſetzte, und um ſo eher, als der König genöthigt wäre, durch die Stadt zurück und über eine ſchlechte Holzbrücke zu gehen, die leicht zuſammenbrechen könnte. Hierauf ſagte der König: „O, ich kann Alles aus meinem Fenſter beobachten, ſehe Er hier, indem er mir ſein Fernrohr reichte, es ſteht kein Feind hinter Budin.“ Darauf nahm er das Rohr wieder, um den Feind aus einem andern Fenſter zu beobachten. Ich bezeichnete ihm den Ort, wo er ſtehen mußte, und nachdem er mich noch einige Male durch das Rohr hatte ſehen laſſen, ſagte er: „Das iſt ein unbedeutendes Korps.“ Er ſchickte mich darauf zum Prinzen zurück, um demſelben zu melden, daß er ihm Verſtärkung ſchicken würde, ſobald noch Infanterie dazu käme. Bei meiner Zurückkunft erfuhr ich vom Prinzen, der ſo lange auf dem Kirchhofe zu Sahorzan geweſen war, bis der Feind ſein Lager bezogen hatte, daß noch eine Infanteriekolonne dazu geſtoßen ſei, der rechte Flügel nach Malſchen zu ſtände, der linke an der Elbe, Gaſtorf im Rücken.

Den 10. in aller Frühe ſchickte der König zwei Bataillone Aſſeburg, zwei Forcade, das Regiment Gardeküraſſiere und 5 Schwadronen Dragoner herbei. Den linken Flügel, welchen das Regiment Forcade bildete, ſtellte der König auf eine Anhöhe, welche die ganze vorliegende Pläne beherrſchte. Die Panduren, welche ſich hier eingeniſtet gehabt hatten, verließen dieſelbe und zogen ſich in die Gehölze und Berge zurück, welche ganz voll von dieſem Geſchmeiße ſteckten, und waren wir überhaupt dermaßen von demſelben umgeben, daß die Lebensmittel bereits anfingen knapp zu werden. Die neu angekommene Kavallerie wurde in's erſte Treffen neben Itzenplitz geſtellt.

Die von uns beſetzte Stellung war gut, aber zu ausgedehnt für unſere Kräfte, die Intervallen waren deswegen zu groß und liefen wir Gefahr, durch die viele feindliche Kavallerie in Flanke und Rücken genommen zu werden.

Nicht weit von unſerm linken Flügel befand ſich ein ſchönes Schloß, Ploſchkowitz, mit einem ſchönen Garten, welches einem Prinzen von Baiern gehört. In dieſem hauſten die Panduren, weshalb 200 Mann dahin geſandt wurden, um ſie hinauszuwerfen, welches auch ohne Schwertſtreich gelang.

Der König ritt nach dem Kirchhof von Sahorzan, wo Se. Königl. Hoheit aus Furcht, der Poſten auf dem Kirchhofe könne von dem Schloſſe[1]) abgeſchnitten werden, Hundert Mann, am Abhange des Berges, über welchen der Poſten vom Kirchhofe ſeinen Rückzug nehmen mußte, dieſem letztern gegenüber aufgeſtellt hatte. Zu gleicher Zeit wurden 1 Bataillon und 5 Schwadronen Dragoner vor dem Dorfe aufgeſtellt, um den nöthig werdenden Rückzug des in letzterem befindlichen Bataillons zu decken. Man konnte deutlich ſehen, wie der Feind, der nur dreiviertel Stunden entfernt war, einiges an ſeiner Aufſtellung änderte.

Man bekam Nachricht, daß ſich ein feindliches irreguläres Korps vor Tetſchen umhertreibe und Luſt zu haben ſcheine, ſich deſſelben zu bemächtigen. Dieſes wäre ſehr traurig für uns

1) Nämlich das Schloß in Sahorzan, welches am Eingange dieſes Dorfes liegt. (Siehe den 8ten).

um Grafen Laudon, welcher den Milliſchau mit einem Korps Panduren beſetzt hatte, um ſich zu erkundigen, wie viele Offiziere bei der Affäre am Paskopol gefangen und getödtet worden ſeien. Er fand hier den armen Varenne, der gefährlich verwundet war und ein beſſeres Schickſal verdient hätte, und mehrere andere Offiziere vor. Der Marſchall Laudon ſagte dem Lieutenant Finck, daß er die Ehre haben würde, der Armee das Geleite bis nach Sachſen zu geben.

Juli.

Den 1. Gegen 7 Uhr Abends ließ der König den Prinzen Heinrich rufen, um ihm die traurige Nachricht von dem am 28. v. M. ſtattgefundenen Ableben der Königin Mutter mitzutheilen, welche Begebenheit eine große Trauer in der Königl. Familie hervorrief.

Den 2. erſchienen weder der König noch die Prinzen öffentlich.

Den 3. Heute erhielt der König Nachrichten, daß Leopold Daun ſich mit der Armee des zu Prag geſtorbenen Marſchall Brown vereinigt, nur drei Regimenter in Prag gelaſſen, die Elbe bei Brandeis paſſirt und ein Lager bei Liſſa bezogen habe. Seine Abſicht wäre, über den Prinzen von Preußen bei Jung-Bunzlau herzufallen oder ihn in Schach zu halten, während daß ein zweites Korps in die Lauſitz vordringen, alle irregulären Truppen die Verbindung zwiſchen den beiden Armeen abſchneiden, ſich Tetſchens bemächtigen und ſo zum Herrn der Elbe machen ſollten. Das Gelingen dieſes Planes mußte uns in die größte Verlegenheit ſetzen. Wir hatten faſt noch 3000 Verwundete und große Mundvorräthe in Leitmeritz, zu deren Fortſchaffung man täglich die nöthigen Kähne erwartete. Der König detaſchirte daher 6 Bataillone und 300 Huſaren unter dem General Bülow gegen die Armee des Prinzen von Preußen, um derſelben die Befehle des Königs zu überbringen und die Verbindung herzuſtellen, wenn dies aber nicht möglich wäre, wenigſtens zu erforſchen, in wie weit die erhaltenen Nachrichten gegründet ſeien.

Gegen Abend wurde das Regiment Ferdinand von Braunſchweig beordert, nach dem Paskopol zu marſchiren, weil ge-

meldet worden war, daß die daſelbſt aufgeſtellten Bataillone angegriffen worden ſeien, und da man die Kriegskaſſe von Dresden erwartete, ſo fürchtete man ſehr, daß die Herren Barbaren dieſelbe überfallen möchten.

Der Major Düringshofen, welcher zum Detaſchement des General Grumbkow (ſiehe den 29. v. M.) gehörte, bekam geſtern Abend ſpät noch den Befehl, ſich zur Beobachtung bei Töplitz aufzuſtellen.

Den 14. erfuhr man, daß der Major Kleiſt (ſiehe den 30.) bei Welmina von 3000 Panduren, die 3 Schwadronen Huſaren bei ſich hatten, um das Bataillon niederzumachen, wenn es in Unordnung gebracht worden wäre, angegriffen worden ſei. Das Feuer hatte 3 Stunden gedauert. Nachdem ſämmtliche Munition verſchoſſen worden war, hatte Kleiſt gegen den Anfall der Huſaren Viereck formiren laſſen. Der Major Seelen von Ziethen, welcher eine Meile von Welmina ſtand, war endlich mit 100 Huſaren herbeigekommen und hatte ihn losgeeiſet. Dieſes Gefecht koſtete uns 7 Offiziere und 170 Grenadiere, theils todt, theils verwundet. Das zweite Bataillon Braunſchweig, welches der Kriegskaſſe entgegengeſendet worden war, ſo wie das Dragonerregiment Meinicke, bekamen Befehl, dieſen Poſten zu verſtärken. Ich bin der Meinung, daß unſere Generale des rechten Flügels, wenn ſie gewollt, dem angegriffenen Bataillone ſehr gut zu Hülfe hätten kommen können, denn ſie waren nur ungefähr eine Stunde Wegs davon entfernt. Der General Kiau war aber viel zu langſam und unentſchloſſen, und opferte lieber ein braves Grenadierbataillon, als es ohne Befehl des Königs über ſich zu nehmen, fünf Schwadronen Dragoner zur Unterſtützung zu ſenden.

Die Armee des Prinzen von Preußen ſteht bei Böhmiſch-Hirſchberg. Das Detaſchement des General Bülow (ſiehe 27. v. M.) hatte ihr 50,000 Brodtportionen zugeführt.

Der Oberſt Meier ſoll mit ſeinem Freikorps in Zwickau angekommen ſein.

Unſere Armeen ſchmelzen täglich mehr zuſammen. Der

Prinz von Preußen hat 48 Bataillone[1]) und 75 Schwadronen unter ſeinem Befehl, und wenn man das Bataillon zu 500 Mann und die Schwadron zu 100 Mann annimmt, ſo beſteht dieſe Armee aus 31,500 Mann. Die Armee unter unmittelbarem Befehle des Königs beſteht aus 41 Bataillonen zu 600 Mann und 80 Schwadronen zu 100 Mann, zuſammen 32,600 Mann, ſo daß alſo die Stärke beider Armeen 64,100 Mann beträgt. Dabei iſt aber die Stärke der Bataillone und Schwadronen eher zu hoch, als zu niedrig angenommen, denn es giebt von den erſtern welche, die ohne Offiziere nur 300 Mann zählen, ungeachtet ſie mit 810 Mann in Sachſen eingerückt ſind. Dahin iſt es mit dieſer ſchönen und unvergleichlichen Armee gekommen, denn man hat die Kunſt entdeckt, in 6 Wochen das Werk von 30 Jahren und die ſicherſte Stütze von Preußens Größe zu zerſtören. Andere Heerführer haben wohl auch den Ruin ihrer Armeen geſehen, aber erſt nach langer Kriegsdauer, wir ſind dagegen zu Anfang des Krieges ſchon dahin gelangt und ſollen doch noch ganz Europa die Spitze bieten. Was uns noch bleibt, ſind nicht jene alten Banden, jene ſtolzen Kohorten,

---

1) Nachſtehendes Verzeichniß der Armee des Prinzen von Preußen iſt ebenfalls aus dem Nachlaſſe:

General der Infanterie Fürſt Moritz. Generallieutenants Herzog von Bevern, Schmettau, Winterfeldt, Leſtwitz, Schultz. Generalmajors Wied, Manteuffel, Kannacker, Rebentiſch, Kleiſt, Prinz Franz, Puttkammer. Von der Kavallerie: Generallieutenant Prinz Schönaich. Generalmajors Krokow, Normann, Prinz von Würtemberg, Meinicke. Infanterie: 1 Bataillon Unruh, 1 Borſtorf, 1 Kremzow, 1 Lubath, 1 Billerbeck, 1 Oeſtereich, 1 Plötz, 1 Kahlenberg, 2 Preußen, 2 Winterfeldt, 2 Prinz Franz, 2 Curſel, 2 Fouqué, 2 Treskow, 2 Leſtwitz, 2 Markgraf Heinrich, 2 Würtemberg, 2 Hautcharmoi, 2 Brandeis, 2 Kalckreuter, 1 Manſtein, 1 Gemming, 1 Kahlden, Möllendorf, Wangenheim, 1 Rimſchefski, Finck, 1 Gr. Manteuffel, 1 Moritz, Bevern, 1 Kalckſtein, Heinrich, 1 Bornſtedt, 1 Anhalt, 1 Hülſen, 1 Kreutz, 1 Manteuffel, 1 Wied, 1 Schultz, 1 Münchow, 1 Freibataillon Le Noble und 200 Fußjäger. Kavallerie: 5 Eskadrons Geßler, 5 Schönaich, 5 Rochow, 5 Kiau, 5 Krokow, 5 Würtemberg-Dragoner, 5 Normann, 5 Stechow, 5 Blankenſee. Huſaren: 10 Werner, 10 Puttkammer, 10 Wartenberg.

welche achtmal das ſtolze Oeſtreich beſiegt haben. Zwar giebt es noch einige alte erprobte Bataillone, jedoch ſind ſie bereits durch Rekruten vermehrt und mit Sachſen vermiſcht worden, für welche eben ſo viele Preußen an die Sächſiſchen Regimenter abgegeben worden ſind, um dieſe zuverläſſiger zu machen. Alles dieſes ſind Gründe, den Frieden zu wünſchen. Der Soldat iſt eines ſolchen mörderiſchen Feldzuges müde, der Offizier iſt durch die ewigen Gefahren und Anſtrengungen mißmuthig geworden, die meiſten ſehen ihr Gepäck in den Händen der feindlichen leichten Truppen, und die aus Weſtphalen oder den Provinzen, die vom Feinde beſetzt ſind, können nichts von da her beziehen. Der König, ſo wie die ganze Königl. Familie ſehen auch recht wohl ein, daß dieſer übel erdachte und ſchlecht ausgeführte Feldzug unmöglich ein gutes Ende nehmen kann. Wenn ich mich nicht ſehr irre, ſo denkt man auch bereits an Friedensvorſchläge oder hat deren bereits gemacht.

Den 5. rückte der General Bülow mit ſeinem Detaſchement wieder ein, mit ihm der Fürſt Moritz mit den Reſten ſeines Regiments und des Finck'ſchen Grenadierbataillons. Se. Majeſtät zogen den letztern nicht mehr zur Tafel, ſondern ſpeiſten blos mit ihren Brüdern und dem Prinzen von Braunſchweig, welches ihn ſehr verdroß. Jedermann war darüber außerordentlich erfreut, denn ſeit dem Tage von Kollin war er der Abſcheu der ganzen Armee. Der König klagte ihn ſelbſt im Geheimen an, die vorzügliche Urſache ſeines Unglücks zu ſein und ihn durch ſeinen verderblichen Ehrgeiz zum Losſchlagen hingeriſſen zu haben. Wenn er dieſes nicht öffentlich that, ſo lag der Grund darin, daß er ſich nicht die Blöße geben wollte, ſich durch einen andern haben beſtimmen zu laſſen, oder vielleicht auch, weil er glaubte, ſeiner noch bedürfen zu können. Indeſſen haßt er ihn nicht weniger und hat dieſes auch dem Prinzen Heinrich, dem er ſein volles Zutrauen zuzuwenden ſcheint, geſtanden. Er hat dem Letztern ſogar geſagt: „In Zukunft, mein lieber Bruder, werde ich Sie an allem, was den Krieg und die Politik betrifft, Theil nehmen laſſen.“ Der König hat ſeinen Vertrauten gut gewählt, denn der Prinz vereinigt mit einem durch-

dringenden Verſtande ein richtiges Urtheil, eine dem Könige würdige Seelengröße und einen Patriotismus, der alles Andere dem Wohle des Staates hintenanſetzt. Er iſt der Einzige, der bei den obwaltenden Umſtänden denkt, wie gedacht werden muß, und der ſich nicht verblenden läßt durch das, was wir geweſen, ſondern richtig erkennt, was wir jetzt ſind. In runder Zahl beträgt unſere Armee nicht mehr als 50,000 Mann, wovon der Prinz von Preußen die Hälfte unter ſeinen Befehlen hatte.

Der König hört nicht auf dem Prinzen zu wiederholen, daß er Gift nehmen wird, wenn die Sache unglücklich abläuft, worauf der Prinz wiederholenblich geäußert, daß jetzt vor allen Dingen an das Wohl des Staats gedacht werden müſſe, und daß dieſem gegenüber die Perſon Nebenſache ſei. Der König fühlt dieſes auch, wenn er antwortet: „Ich muß ſterben, damit mein Bruder einen guten Frieden erlangt.“

Man erfuhr, daß der Fürſt Moritz, als er noch im Lager bei Jung-Bunzlau ſtand, von den leichten Truppen des Feindes rings umgeben geweſen war, und daß er nur einen ſchlecht bewachten Ort gefunden hatte, durch den er entwiſcht war. Der Prinz von Preußen hatte ohne Verluſt ein gutes Lager bei Neuſchloß bezogen, zu dem der Feind nur durch bedeutende Defileen gelangen konnte. Die Armee Leopold Daun's ſtand bei Benatek.

Den 7. Da ſich der Feind auf dem rechten Elbufer hatte ſehen laſſen, ſo erhielt der Prinz Heinrich mit den Regimentern Itzenplitz und Kannacker Befehl, dahin aufzubrechen. Wir marſchirten Abends 8 Uhr ab und kamen um 11 Uhr in das Lager des General Bülow, welcher die Regimenter Kleiſt und Geiſt und 10 Schwadronen Baireuth-Dragoner unter ſeinem Befehle hatte [1]). Wir hörten, daß die Oeſtreich'ſchen Huſaren und Panduren unſere Huſarenfeldwache bei dem der Gräfin Ogilvi gehörigen Dorfe Sahorzan und von der Anhöhe, welche zur linken des Dorfes ſich befindet, vertrieben habe. Der General Bülow war mit der gewöhnlichen Lagerwache dahin marſchirt und hatte die Oeſtreich'ſchen Huſaren und Panduren mit Klein-

1) Am 8ten wird geſagt, daß Bülow wieder eingerückt ſei.

gerade mit einigen [illegible] [illegible], worauf der Major Kleist mit seinen Husaren und den Dragonern die [illegible] über die [illegible] war, einer [illegible] [illegible] [illegible] auf der anderen [illegible] [illegible]. [illegible] war das Dorf wieder in Besitz genommen worden. [illegible] in der [illegible] befindliche Gebirge lag aber so, daß wir die auf der Besetzung des Dorfes keine [illegible] [illegible] konnte, [illegible] wir beschloß, [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].

Den 8. änderte der Prinz [illegible] am Lager ab. Unser rechter Flügel lehnte sich nunmehr an die Elbe, wo sich eine Anhöhe mit geringen Bäumen befand; das Regiment [illegible] lagerte beim Dorfe [illegible] mit dem Regiment [illegible], wovon das eine Bataillon die linke Flanke machte, dann den linken Flügel. Alles [illegible] zu einem [illegible], [illegible] [illegible] des zweiten Bataillons [illegible], welches die rechte Flanke bildete. Das Terrain war [illegible] [illegible] eine Ebene, welche von Gründen und Bergschluchten [illegible] wurde, unser linker Flügel zog sich nach einem Berge hin, hinter [illegible] [illegible] sich Leitmeritz mit von der, bei unserem linken Flügel vorbei, das nach Sahorzan zog sich ein Gebirge. Die einzigen [illegible] waren bei letzterem Dorfe und [illegible]. Der Prinz fand es nothwendig, Sahorzan mit dem Grenadierbataillon [illegible] zu besetzen, und obgleich der Kirchhof ziemlich entfernt vom Schlosse war, welches am Eingange des Dorfes nach dem Lager zu lag, so ließ er ihn doch mit 100 Mann besetzen, weil er eine sehr starke Mauer hatte, und sich daher sehr gut zum Reduit eignete. Der Prinz wollte sich anfänglich auch des links liegenden Gebirges bemächtigen, da es aber ganz voller Panduren steckte, eine solche Unternehmung auch viel Menschen kosten konnte, so unterließ er es lieber und um so mehr, als dasselbe immer schwer zu behaupten blieb.

Den 9. gegen 6 Uhr Abends sah man vom Kirchhofe von Sahorzan aus zwei starke Kavalleriekolonnen auf dem Wege, der von Gastorf hierher führt, ankommen und bei Malschen Halt machen, Politz (Polep?) und Schwarsenitz (?) vor der Front habend. Diese Kolonnen waren so lang, daß man nach einer Stunde erst das Ende derselben erblickte. Man sah ganz

deutlich, daß sie sich schwadronsweise formirten und die links sich befindlichen eine Stellung an der Elbe nahmen, die rechter Hand sich aber auseinanderzogen und eine große Intervalle zwischen sich und den erstern ließen, woraus man schloß, daß dieselbe zur Aufnahme von Infanterie bestimmt sei. Gegen 8 Uhr Abends schickte mich der Prinz zum Könige, um dieses zu melden. Se. Majestät ließen mich eintreten. Der Eindruck der Kolliner Schlacht war noch zu neu, als daß Se. Majestät über die Ankunft so bedeutender Streitkräfte nicht außerordentlich hätte beunruhigt werden sollen. Der König nahm jedoch bald seine gewöhnliche Ruhe wieder an und frug den Oberst Lentulus, ob er glaube, daß dieses die ganze feindliche Armee sei, welche Frage er die Gnade hatte auch an mich zu richten, indem er hinzusetzte: „und wenn sie es ist, so werde ich meinen Bruder mit Allem, was ich habe, unterstützen und meine Revanche nehmen." Ich war so kühn ehrfurchtsvoll zu erwiedern, daß dieses sehr leicht nur eine List sein könnte, um den König auf's andere Ufer zu locken, während der Feind die Elbe bei Melnek und die Eger bei Budin passirte und die Defileen besetzte, und um so eher, als der König genöthigt wäre, durch die Stadt zurück und über eine schlechte Holzbrücke zu gehen, die leicht zusammenbrechen könnte. Hierauf sagte der König: „O, ich kann Alles aus meinem Fenster beobachten, sehe Er hier, indem er mir sein Fernrohr reichte, es steht kein Feind hinter Budin." Darauf nahm er das Rohr wieder, um den Feind aus einem andern Fenster zu beobachten. Ich bezeichnete ihm den Ort, wo er stehen mußte, und nachdem er mich noch einige Male durch das Rohr hatte sehen lassen, sagte er: „Das ist ein unbedeutendes Korps." Er schickte mich darauf zum Prinzen zurück, um demselben zu melden, daß er ihm Verstärkung schicken würde, sobald noch Infanterie dazu käme. Bei meiner Zurückkunft erfuhr ich vom Prinzen, der so lange auf dem Kirchhofe zu Sahorzan gewesen war, bis der Feind sein Lager bezogen hatte, daß noch eine Infanteriekolonne dazu gestoßen sei, der rechte Flügel nach Malschen zu stände, der linke an der Elbe, Gastorf im Rücken.

Den 10. in aller Frühe ſchickte der König zwei Bataillone Aſſeburg, zwei Forcade, das Regiment Gardekürassiere und 5 Schwadronen Dragoner herbei. Den linken Flügel, welchen das Regiment Forcade bildete, ſtellte der König auf eine Anhöhe, welche die ganze vorliegende Pläne beherrſchte. Die Panduren, welche ſich hier eingeniſtet gehabt hatten, verließen dieſelbe und zogen ſich in die Gehölze und Berge zurück, welche ganz voll von dieſem Geſchmeiße ſteckten, und waren wir überhaupt dermaßen von demſelben umgeben, daß die Lebensmittel bereits anfingen knapp zu werden. Die neu angekommene Kavallerie wurde in's erſte Treffen neben Itzenplitz geſtellt.

Die von uns beſetzte Stellung war gut, aber zu ausgedehnt für unſere Kräfte, die Intervallen waren deswegen zu groß und liefen wir Gefahr, durch die viele feindliche Kavallerie in Flanke und Rücken genommen zu werden.

Nicht weit von unſerm linken Flügel befand ſich ein ſchönes Schloß, Ploſchkowitz, mit einem ſchönen Garten, welches einem Prinzen von Baiern gehört. In dieſem hauſten die Panduren, weshalb 200 Mann dahin geſandt wurden, um ſie hinauszuwerfen, welches auch ohne Schwertſtreich gelang.

Der König ritt nach dem Kirchhof von Sahorzan, wo Se. Königl. Hoheit aus Furcht, der Poſten auf dem Kirchhofe könne von dem Schloſſe[1]) abgeſchnitten werden, Hundert Mann, am Abhange des Berges, über welchen der Poſten vom Kirchhofe ſeinen Rückzug nehmen mußte, dieſem letztern gegenüber aufgeſtellt hatte. Zu gleicher Zeit wurden 1 Bataillon und 5 Schwadronen Dragoner vor dem Dorfe aufgeſtellt, um den nöthig werdenden Rückzug des in letzterem befindlichen Bataillons zu decken. Man konnte deutlich ſehen, wie der Feind, der nur dreiviertel Stunden entfernt war, einiges an ſeiner Aufſtellung änderte.

Man bekam Nachricht, daß ſich ein feindliches irreguläres Korps vor Tetſchen umhertreibe und Luſt zu haben ſcheine, ſich deſſelben zu bemächtigen. Dieſes wäre ſehr traurig für uns

1) Nämlich das Schloß in Sahorzan, welches am Eingange dieſes Dorfes liegt. (Siehe den 8ten).

geweſen, da die Kähne mit den Verwundeten und dem Belagerungsgeſchütz daſelbſt liegen geblieben waren, abgeſehen von der verzweifelten Lage, in der wir uns befanden. Die ziemlich ſchwache Armee des Königs befand ſich getheilt auf beiden Ufern des Fluſſes, zu deſſen linkem man nur durch die Stadt und vermittelſt einer elenden Brücke gelangen konnte.

Den 11. Da der König nicht mehr wagte, den Transport der Verwundeten auf den Kähnen zu bewerkſtelligen, ſo ließ er eine beträchtliche Menge auf Wagen wegführen.

Gegen Abend wurde ein Frauenzimmer, eine Schleſierin, welche von der feindlichen Seite herkam und nach ſeiner Heimath zu gehen beabſichtigte, angehalten. Der Prinz befahl mir ein Verhör mit ihm anzuſtellen. In dieſem erfuhren wir, daß das uns gegenüberſtehende Korps das Nadaſtiſche wäre und die große Armee bei Neuſchloß ſtände. Ferner, daß man im feindlichen Lager damit umginge, den Poſten bei Sahorzan aufzuheben und dieſes durch den Verrath eines in Leitmeritz ſtehenden Kommiſſärs bewerkſtelligt werden ſollte. Dieſe Frau ſprach wie ein Mann von Handwerk, und als ich ſie frug, wo ſie dieſe Nachrichten herhabe, ſo geſtand ſie mir, daß ſie die Geliebte eines Hauptmanns geweſen wäre, der ſehr viel bei Nadaſti ein- und ausgegangen und davon geſprochen habe. Der Prinz ſchickte ſie darauf zum Könige, der ſie aber nicht annahm und ſagen ließ, daß er ſich bereits im Bett befände und ſie morgen hören wolle. Der Generaladjutant Lentulus aber ließ den König noch in der Nacht wecken und ſagte ihm, daß man aus guter Quelle die Nachricht von einem bevorſtehenden Ueberfall auf Leitmeritz habe. Das erſte Gardebataillon trat darauf in dem Saale vor dem Gemach des Königs an, Bataillone vom linken Ufer wurden nach dem rechten zur Vertheidigung von Leitmeritz beordert und das Bataillon Schenkendorf mußte auf dem rechten Ufer vor der Stadt kampiren. Wir kamen jedoch mit der Furcht davon.

Den 12. beſah der König unſer Lager. Zwei Deſerteure und ein Spion, den der Prinz nach Melnek geſchickt hatte, kamen an und beſtätigten die Ausſage der Frau in allen Punkten.

Unſere Verwundeten wurden alle auf Wagen weiter geſchafft.

200 Husaren und 150 Mann von Anginelli verstärkten uns.

Der Prinz schickte eine große Kavallerie- und Infanteriepatrouille gegen den Feind, um etwas Näheres über denselben zu erfahren.

Seit vier Tagen hatten wir keine Nachrichten vom Prinzen von Preußen und noch wußten wir nicht, wie wir uns aus unserer jetzigen Lage herausziehen sollten. Gegen Abend jedoch kam ein feindlicher Trompeter mit einem Briefe vom Herzoge von Bevern an den General Retzow, in welchem er diesen benachrichtigte, daß Gemälde aus dem Margarethenkloster weggeführt worden wären, welche man reklamire. Man hatte sich deswegen an den Herzog gewendet, und da dieser diese günstige Gelegenheit, uns Nachricht zukommen zu lassen, nicht verabsäumen wollte, so schickte er diesen Trompeter mit einem darauf bezüglichen Brief für Retzow zu Daun zurück, welcher letztere nun diesen Brief Retzow übersandte, woraus wir erfuhren, daß der Prinz von Preußen den 10. bei Böhmisch-Leipa gestanden hatte.

Den 13. ging eine starke Patrouille längs der Elbe gegen den Feind. Sie konnte jedoch nicht weit vordringen und verlor einen Husaren. Mit Ausnahme einiger Kavallerie, welche der Feind zwischen die Höhen, welche die Pläne vor unserm Lager begränzen, geschoben hatte, befand sich der Feind noch in seiner alten Aufstellung.

Den 14. Ein Unteroffizier vom Regiment Puttkammer war so glücklich, mit Briefen vom Prinzen von Preußen für den König zu uns zu gelangen.

Alle noch vorhandenen Verwundeten wurden auf Wagen rückwärts geführt, die leeren Munitionswagen wurden mit Mehl gefüllt. Endlich that man somit, was man längst hätte thun sollen, nämlich sich dessen zu entledigen, was uns nur hier noch festhielt.

Den 15. wurde eine große Furagirung gegen Pischkowitz und Gottleubitz unternommen. Der Feind griff dieselbe, jedoch ohne Erfolg, an. Wir nahmen einen Husaren gefangen, der jedoch nicht viel wußte, weil er sich bereits drei Wochen allein mit seinem Rittmeister umhergetrieben hatte.

Ein Unteroffizier und zwei Husaren kamen glücklich vom Prinzen von Preußen mit Briefen für den König an. Sie hatten sich bei den Oestreich'schen Vorposten für Deserteure ausgegeben und waren so durch jene gelangt. Die Briefe meldeten, daß der Prinz bei Leipa stände, Daun einen Marsch bis Nimes und den darauf folgenden Tag bis Gabel gemacht habe, und daß man fürchte, er würde eher als der Prinz nach Zittau, wo wir bedeutende Depots hatten, kommen. Dieses war aber nicht der einzige Uebelstand den man befürchtete, denn war Daun erst in der Lausitz, so stand ihm Berlin und Schlesien offen. Der Unteroffizier sagte aus, daß der Prinz dem Feinde ein Detaschement zur Seite folgen lasse, was denselben während des Marsches schon mehrere Male beschossen habe.

Der König war in Verzweiflung über diese Nachricht, denn nunmehr glaubte er Alles verloren. Von der andern Seite war er aber auch wiederum froh, Jemanden gefunden zu haben, dem er das ganze Unglück der Königl. Familie in die Schuhe schieben konnte, um so mehr, als dieses gerade der Thronerbe war, der sich wenigstens nun nicht mehr beklagen konnte.

Der König schrieb dem Prinzen Heinrich: „Der Prinz von Preußen ist in Leipa. Er schreibt mir, daß Daun nach Nimes marschirt sei, dieses passirt habe und nach Gabel und Zittau zu marschiren scheine. Es scheint mir, daß heute noch oder doch morgen mein Bruder mit seiner ganzen Armee hier sein wird. Nimmt der Feind Zittau, so ist Alles verloren, die Lausitz und Alles zum Teufel, und mein Herr Bruder ist die Ursache, wenn wir verloren sind. Dieser verteufelte Schmettau verdirbt mir Alles."

Der Prinz Heinrich, welcher seinen Bruder, den Prinzen von Preußen, liebte, war sehr bekümmert, daß der König diesem alle Verluste aufhalsen wollte, während doch nur er ganz allein die Schuld von allem Unglück trug und die erste und vornehmste Ursache von dem Zusammensturze der Monarchie war.

Der König ließ den Prinzen Heinrich den Nachmittag durch folgende Zeilen zu sich rufen: „Ich bitte Sie, mein lieber Bruder, mich zu besuchen, damit ich Ihnen alle die

Ungereimtheiten gehörig auseinanderſetzen kann, welche man ſich bei der andern Armee hat zu Schulden kommen laſſen."

Der Prinz verfügte ſich nach Leitmeritz. Als er in das Schloß daſelbſt trat, begegnete er dem General Retzow, der ihm ſagte, daß er vom König käme, der ſehr gegen den Prinzen von Preußen aufgebracht zu ſein ſchiene, und er (Retzow) glaube, der König würde jenem das Kommando nehmen, um es ihm, dem Prinzen Heinrich, zu geben.. Ehe ſich der Prinz nunmehr zum Könige begab, rief er mich und erzählte mir, was ihm Retzow mitgetheilt hatte. Da ich ihm anmerkte, daß er in einer Stimmung war, mir eine freimüthige Aeußerung nicht übel zu nehmen, ſo antwortete ich ihm, daß ich zu ſehr von ſeiner Liebe zum Prinzen v. Preußen überzeugt wäre, als daß er es über's Herz bringen könnte, dieſen durch Annahme des Kommandos zu kränken. Der Prinz verſicherte mich, daß er es nicht thun und daß er lieber Alles aufgeben würde, als die Urſache eines Bruches zwiſchen ſich und dem Prinzen von Preußen zu ſein. Er war darauf eine Stunde beim Könige. Bei ſeiner Zurückkunft hatte er die Gnade, mir zu ſagen, daß ſich der König bitter über den Prinzen von Preußen beklagt und ihn wiederholt als die Urſache ſeines gänzlichen Ruins angeklagt habe. „Ich will rein von der Leber wegſprechen, hatte er geſagt. Er iſt ein verdrehter Menſch. Ich liebe meinen Bruder, aber zum Kommandiren iſt er nicht geſchaffen. Und warum will er denn auch durchaus kommandiren? Nein, ich kann ihm das Kommando durchaus nicht laſſen!"

Der Prinz ſuchte den König zu beruhigen und machte ihm bemerklich, daß es unter dem Schutze leichter Truppen leicht ſein würde, dem hellſehendſten General einen Marſch zu verbergen. Er hatte gleich anfangs einen Ton angenommen, der den König verhinderte ihm Vorſchläge wegen des Kommandos zu machen, weil jener die große Freundſchaft kannte, die zwiſchen dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Heinrich beſtand. Der Prinz ſprach lange mit dem Könige über den

Krieg und die politiſchen Zuſtände, und machte ihm bemerklich, daß ein noch längeres Verweilen in dieſer Gegend der Armee und gemeinſchaftlichen Sache gefährlich und verderblich werden, uns außer Verbindung mit dem Prinzen von Preußen bringen und die Gelegenheit rauben müſſe, dem Vaterlande und beſonders Magdeburg, im Fall einer Belagerung, zu Hülfe zu kommen. Der König verſprach, ſich nicht länger aufzuhalten und die Bagage zurückzuſchicken, jedoch ſprach er noch viel von einer Schlacht, ohne angeben zu können, wohin ſelbſt der Gewinn einer ſolchen führen würde. Unſer Aufenthalt allhier beruhete nur auf einer Grille und einem falſchen Point d'Honneur, nur um ſagen zu können, man habe nach einer verlorenen Schlacht das feindliche Land behauptet und eben ſo viel Faſſung wie Türenne gezeigt. Anderſeits war aber auch der General Retzow daran Schuld, der dem Könige eingeredet hatte, daß er nicht die nöthigen Subſiſtenzmittel für den Winter in Sachſen finden würde, wenn er jetzt ſchon darauf loszehre. Man ſieht hieraus, daß der König ſich immer noch ſchmeichelte, ſich in Sachſen halten zu können, während dieſes doch jedem andern vernünftigen Menſchen ganz unmöglich ſchien, da auch Schweden anfing ſich zu regen und in Pommern einzufallen Miene machte.

Um 10 Uhr Abends fing der Feind an, von ſeiner Höhe bei Sahorzan, das Dorf, den Gottesacker und das Schloß mit Kanonen zu beſchießen. Nach 30 Schüſſen hörte er jedoch auf, ohne einen Angriff folgen zu laſſen. Ein Bataillon Geiſt und fünf Schwadronen Baireuth waren dem Poſten zur Unterſtützung geſchickt worden, kehrten aber den andern Morgen mit Tagesanbruch in's Lager zurück. Die Beſchießung hatte keine Verluſte zur Folge.

Den 16. kam der König in unſer Lager, kehrte aber bald darauf zurück. Man ſah den Feind an ſeinen Batterien arbeiten. Spione brachten die Nachricht, daß wir den Abend angegriffen werden würden, auch wurden alle Dörfer um unſer Lager gegen Abend vom Feinde beſetzt, weswegen wir uns bereit hielten. Gegen Abend jedoch kam ein bedeutendes Gewitter herauf, begleitet von einem heftigen Regen, der nur erſt

den andern Tag aufhörte. Dieſes war vielleicht die Urſache, weswegen der Angriff unterblieb.

Se. Königl. Hoheit arbeiteten an der Dispoſition zum Rückzuge und befahlen mir vier Kolonnenwege zu beſtimmen.

Die Deſertion nahm, beſonders in der Kavallerie, ſehr überhand.

Ungeachtet aller Nachrichten eines bevorſtehenden Angriffs, verbrachten wir die Zeit doch in der größten Ruhe.

Den 17. gingen 300 mit Mehl beladene Wagen nach Sachſen ab. Der König bekam die niederſchlagende Nachricht, daß ein Franzöſiſches Korps bereits bis Braunſchweig vorgedrungen ſei. Unſer Korps furagirte bei Piſchkowitz und wurde dabei, jedoch ohne Erfolg, angegriffen.

Den 18. ließ der König den Prinzen Heinrich einladen, Nachmittags zu ihm zu kommen. Er unterhielt ſich mit ihm nur vom Prinzen von Preußen und war dermaßen erzürnt, daß er ſich in Schmähungen, die ich nicht zu wiederholen wage, Luft machte. Mehrere Male wiederholte er die Worte: „Ich begreife gar nicht, daß er nicht endlich müde geworden iſt, mich mit ſeinem Geſuch um das Kommando der Armee zu behelligen, da ich denen, die ſein Geſuch unterſtützten, ja oft genug reinen Wein eingeſchenkt habe.“ Der König endete ſeine Rede damit, daß er ſagte, er wolle das Kommando der Armee, welche der Prinz von Preußen jetzt kommandirte, dem Prinzen Heinrich anvertrauen, da er es jenem unmöglich laſſen könne, und ſei entſchloſſen, ſobald er ſich in Linai befinde, zwölf Bataillone zu nehmen, den Prinzen von Preußen damit zu unterſtützen und eine Schlacht zu liefern. Hierzu ſähe er ſich durch die Befürchtung genöthigt, der Feind könne in die Erblande einfallen, auch hätte der Prinz von Preußen gemeldet, der Feind habe Gabel beſetzt und ſei nur noch einen Marſch von Zittau entfernt, während er ſelbſt über Rumburg marſchiren müſſe. Da das ein bedeutender Umweg ſei, ſo laſſe ſich voraus ſehen, daß der Feind vor ihm daſelbſt ankommen und ſich des daſelbſt befindlichen großen Magazins bemächtigen werde. Der Prinz antwortete darauf nur mit einer Kopfneigung, der Zeit dasje-

nige überlaſſend, was jetzt mit Worten doch nicht zu bewerkſtelligen war. Er hatte die Gnade bei ſeiner Rückkehr mit mir über Alles dieſes zu ſprechen, und ich nahm mir abermals die Freiheit, ihn zu bitten, ein Kommando, welches der Zankapfel werden mußte, nicht anzunehmen. Er verſicherte mir auch wiederholt, daß dieſes ſeine Abſicht durchaus nicht ſei, eines nur beunruhige ihn, nämlich der Gedanke, wie er es anfangen ſolle, ſich dieſem Auftrage ohne vieles Aufſehen zu entziehen, da dem Vorwande einer Krankheit, in Folge deren er die Armee verließe, von Niemand Glauben geſchenkt werden würde. Und bliebe er, ohne in den Vorſchlag des Königs einzugehen, ſo ſei zu befürchten, daß er ſich Tauſend Unannehmlichkeiten ausſetze.

Den 19. hatten wir eine Furagirung, die uns mehrere Leute koſtete.

Der Prinz hatte die Gnade mir einen Brief vorzuleſen, den er bereits aufgeſetzt hatte, um ihn dem Könige in Pirna zu überreichen, indem er befürchtete, ſpäter keine Zeit im Drange der Geſchäfte dazu zu finden. Er ſtrich darin ſehr die Güte des Königs heraus, ihm das Kommando einer ſeiner Armeen anvertrauen zu wollen, verwahrte ſich aber dagegen mit allem Adel, deſſen er fähig war, indem er ſagte, er hielte ſich in einer ſo kritiſchen Zeit dieſer Aufgabe nicht für gewachſen.

Wir erhielten die traurige Nachricht von der Kapitulation des General Puttkammer mit drei Battaillonen in Gabel, wegen gänzlichen Mangels an Munition. Ferner, daß die Ruſſen Memel genommen und einige ihrer Schiffe ſich bereits an der Pommerſchen Küſte gezeigt hätten, ſo wie die Beſtätigung, daß ein Franzöſiſches Detaſchement bereits bei Braunſchweig ſtehe.

Den 20. kam der König ſelber, um mit dem Prinzen den in der Nacht zu bewerkſtelligenden Rückzug des Korps auf dem rechten Elbufer zu beſprechen. Der König ſelbſt ging am hellen Tage über die Elbe, recht, als wenn er kein Geheimniß aus ſeinem Rückzuge machen wollte, was doch wohl anzurathen geweſen wäre.

Den 21. um Mitternacht ließ der Prinz die Zelte abbrechen und ſchickte ſie voran durch Leitmeritz. Se. Königl. Hoheit

der Prinz Heinrich begann um halb 3 Uhr in der Dämmerung den Rückzug in zwei Kolonnen. Die Arrieregarde, aus vier Bataillonen beſtehend, führte er ſelbſt und zeigte dabei vollkommene Ruhe und Feſtigkeit, vereinigt mit vieler Umſicht. Jedermann bewunderte ſeine Dispoſitionen und die danach mit der größten Ordnung ausgeführten Bewegungen. Die beiden Kolonnen befanden ſich bereits in der Stadt, als der Prinz die Anhöhen, wo unſer Lager geſtanden hatte, mit den vier Bataillonen noch beſetzt hielt. Jetzt erſt bemerkte der Feind unſern Abmarſch, fing auch ſogleich auf allen Seiten ſein Feuer an, welches aber wenig Schaden anrichtete, und doch hätte er uns bedeutenden zufügen können, wenn er aufmerkſamer geweſen wäre und uns noch vor der Stadt erreicht hätte, denn das ganze Terrän, beſtehend aus Schluchten, Weinbergen u. dergl., begünſtigte die Unternehmungen leichter Truppen ſehr. Nadaſti kam von Gaſtorf erſt an, nachdem wir ſchon die Brücke paſſirt hatten. Der Prinz ging erſt mit den beiden letzten Bataillonen über, nachdem die Thore verrammelt und die Brücke angezündet worden war. Kaum waren aber die letzten Truppen übergegangen, als die Panduren auch ſchon verſuchten, ſchwimmend und auf Kähnen das andere Ufer zu gewinnen und das Feuer der Brücke zu löſchen. Der König hatte jedoch 16 Zwölfpfünder der letztern gegenüber aufſtellen laſſen, womit dieſelbe eine Zeitlang beſchoſſen wurde. Unterdeſſen marſchirte die Armee in zwei Kolonnen ab und bezog das Lager bei Sulowitz, in welchem Orte das Quartier des Königs ſich befand. Der linke Flügel des Lagers ſtützte ſich an Loboſitz. Gegen 5 Uhr formirte Nadaſti, welcher die Elbe vermittelſt einer Fuhrt paſſirt hatte, ungefähr zwanzig Schwadronen vor unſerm linken Kavallerieflügel und ließ unſere große Kavalleriefeldwache angreifen. Das Regiment Garde du Corps warf ſie jedoch zurück.

Den 22. marſchirte der König in zwei Kolonnen ab und bezog das Lager bei Linai. Die eine Kolonne ging über den Paskopol, die andere, welche der Prinz Heinrich führte, über Groſolko, den Paskopol links laſſend. Der Marſch wurde nicht beunruhigt. Uns deckte die Kolonne, welche über Welmina und den Paskopol ging. Der König ließ zwei Lager beziehen.

Eins dicht bei Linai unter Befehl des Marschall Keith und Fürsten Moritz, das andere bei Luschitz, aus 16 Bataillonen und 18 Schwadronen bestehend, mit welchen er sich vorgenommen hatte, den Prinzen von Preußen zu verstärken und dann noch einmal eine Schlacht zu wagen, um Zeit zu Unterhandlungen zu gewinnen und einen Theil seiner Armee in Böhmen zu verpflegen.

Nachrichten aus dem Braunschweig'schen meldeten den Uebergang der Franzosen über die Weser, so wie, daß 3 Domänen des Herzogs von Braunschweig, das Land um Göttingen und ein Theil Hessens bereits von ihnen in Contribution gesetzt worden seien. Der Landgraf hatte sich nach Hamburg zurückgezogen. Memel hatten die Russen, Gabel die Oestreicher, das Schicksal des Prinzen von Preußen jedoch kannte man nicht. Alle diese Unglücksfälle folgten Schlag auf Schlag. Der König war so bestürzt über diese verschiedenen unglücklichen Begebenheiten, daß er kaum noch das Scepter und den Degen zu halten vermochte. Die Armee, das heißt die erfahrenen Offiziere, welche wohl wußten, daß alle mögliche Anstrengungen hier nichts helfen konnten, wenn die Sache nicht mit dem alten gewohnten Feuer angegriffen würde, thaten ihren Dinst mit Unlust.

Den 23. hatte die Armee Ruhetag, ausgenommen diejenige Kavallerie, welche zu dem Detaschement des Königs gehörte und welche den Nachmittag unter Befehl des Generallieutenant Kiau und Generalmajor Driesen nach Rollendorf abmarschirte. Diese wurde unterwegs bei Kulm, jedoch ohne Verlust, von den Panduren angegriffen. Nachstehendes ist die Schlachtordnung des auf Abentheuer ausgehenden Korps.

Ordre de Bataille.

Generallieutenants: Kiau. — Prinz Heinrich. — Prinz v. Braunschweig.
Generalmajors: Driesen. — Geist. Bülow. — Grumbkow. Ingersleben.

Driesen:
- 5 " Katte-Dragoner.
- 5 " Pr. Friedrich.
- 5 " Gensdarmen.
- 3 Eskdr. Garde du Corps.

Geist:
- 1 " Döringshofen.
- 1 " Anhalt.
- 2 " Geist.

Bülow:
- 2 " Ferdinand.
- 2 " Itzenplitz.

Grumbkow:
- 2 " Garde.
- 2 " Meinicke.

Ingersleben:
- 2 Bat. Karl.
- 1 Grenadierbataillon.

42 Geschütze.

Den 24. marſchirte der König mit 13 Bataillonen dieſes Korps in 2 Kolonnen nach Rollendorf. Drei (zwei?) Bataillone waren bereits geſtern mit dem Gepäck deſſelben abgegangen. Nur die Kolonne des Prinzen von Braunſchweig wurde auf dem Marſche, jedoch ohne Verluſt, beunruhigt.

Herr Mitchel bekam einen Kurier aus Hannover, welcher unter andern die Nachricht brachte, daß der Graf d'Eſtrées einen Huſarenoffizier an die Regentſchaft nach Hannover geſchickt hätte, um dieſelbe aufzufordern, eine Contribution an Frankreich zu zahlen. Von dem, was der Kurier ſonſt noch gebracht hatte, verlautete nichts.

Die Preußiſchen Truppen, welche bei der verbündeten Armee geſtanden, hatten den Herzog von Kumberland verlaſſen und ſich nach Magdeburg begeben.

Die Kavallerie und das Gepäck gingen nach Kotta voraus.

Den 25. bezogen wir ein Lager mit dem linken Flügel an Kotta, den rechten an Gör, wo das Quartier des Königs ſich befand.

Der König hatte Briefe aus Bautzen, welche nichts Gutes in Bezug auf die Armee des Prinzen von Preußen brachten.

Den 27. In Pirna, wohin der König das Korps geführt hatte, war heute Ruhetag. Es wurde befohlen, daſſelbe mit Brodt auf 9 Tage zu verſehen.

Der Oberſt Krokow hatte dem Könige einen ziemlich traurigen Bericht von der Armee des Prinzen von Preußen gemacht. Um nach Zittau zu gelangen und die verlorene Zeit wieder einzubringen, war ſie genöthigt geweſen, die ungangbarſten Wege einzuſchlagen. Die Hälfte der Bagage hatte ſie verbrennen müſſen und von der andern war ihr ein großer Theil von den in allen Schluchten und Hohlwegen ſteckenden feindlichen leichten Truppen abgenommen worden. Sämmtliche Munitionswagen waren verloren, mehr als 1000 Mann in einer Nacht deſertirt. Die ganze Armee, Offiziere wie Soldaten, war entmuthigt. Mehrere Tage hatte ſie, der Prinz nicht ausgenommen, nur von Kartoffeln gelebt. Kaum war ſie bei Zittau angekommen, als der Feind ſich auch ſchon ſämmtlicher umliegenden Höhen bemächtigte und die Stadt bombardirte.

Der Prinz ſchickte demungeachtet ein Detaſchement dahin, dem es gelang, wenigſtens noch Lebensmittel für 3 Tage herauszuſchaffen, obgleich die Stadt ſchon brannte. Das Feuer hatte ſchnell um ſich gegriffen und in kurzer Zeit das Magazin und die ganze Stadt eingeäſchert.

Da der Prinz ſich von allen Seiten umzingelt ſah, ſo hatte er ſchnell noch die beſte Parthie ergriffen und ſich nach Löbau zurückgezogen, und da er mit Recht glaubte, daß er von Bautzen abgeſchnitten werden könnte, wo ſich ebenfalls ein Magazin und eine große Anzahl Verwundeter befand, ſo war er dahin marſchirt, um mit Dresden und der Armee des Königs in Verbindung zu kommen. Dieſes Manöver, zu welchem ſich der Prinz aus Mangel an Lebensmitteln und wegen der Schwäche ſeiner Armee gezwungen ſah, hob alle Verbindung mit Schleſien auf und gab dem Feinde freie Hand über Görlitz in die Mark zu detaſchiren.

Se. Majeſtät, welche nicht bedachten, daß das ganze Unglück nur aus ihren beſtimmten Befehlen, bis zum 15. Auguſt in Leipa ſtehen zu bleiben, ungeachtet aller Einwendungen des Prinzen von Preußen, der auf dieſe Art Zittau verloren ſah, hervorgegangen war, warfen den ganzen Fehler auf denſelben. Sie machten ſich in Verwünſchungen Luft und waren froh Jemanden zu haben, dem ſie den Untergang des Staates aufbürden konnten. Sie ſchienen beruhigt, als ſie ſagen konnten: „Wenn der Staat und meine Familie unglücklich werden, ſo bin ich nicht die Urſache davon, ſondern der Prinz von Preußen.“

Der König beſchloß mit ſeinem Korps zum Prinzen aufzubrechen, daraus das erſte Treffen zu bilden und eine Schlacht zu liefern, um den Feind aus Sachſen zu vertreiben. Er theilte dem Prinzen Heinrich ſein Vorhaben mit, und dieſer, welcher recht gut fühlte, daß der König ſich hier wieder mehr durch ſeine Ruhmſucht, als durch das, was dem Staate dienlich war, leiten ließ, ſagte ihm: „Aber, lieber Bruder, Sie ſind hierzu jetzt zu ſchwach.“ Der König, die Gedanken des Prinzen errathend, erwiederte: „Aber ich kann doch keine

Armeen hervorzaubern!" Der Prinz drehete ſich hierauf um und antwortete weiter nichts.

Der König fand es angemeſſen, alle Bataillonskommandeure bei ſich zu verſammeln, um ſie mit ſeinem Vorhaben bekannt zu machen. Er zog ſie in ſein Vertrauen, machte ſie mit der ganzen Lage der Armee des Prinzen von Preußen bekannt und befahl ihnen, keinem Soldaten zu geſtatten, ſich mit denen von der prinzlichen Armee zu unterhalten, wenn man zu derſelben geſtoßen ſein würde.

Zum Abbe de Prades ſagte der König: „Meine Wahl iſt getroffen. Ich will eine Schlacht liefern und ſieggekrönt ſterben."

Den. 28. paſſirten wir die Elbe bei Pirna in zwei Kolonnen und bezogen ein Lager bei Hartha.

Den 29. marſchirten wir, abermals in zwei Kolonnen, nach Bautzen. Die Armee kam meiſtentheils immer erſt ſehr ſpät in's Lager, die Arrieregarde oft erſt Abends um 11 Uhr, und Morgens um 3 Uhr wurde gewöhnlich ſchon wieder aufgebrochen, was die Truppen außerordentlich ermüdete. Man wollte je eher, je lieber in Bautzen eintreffen. Gegen Mittag kamen wir daſelbſt an. Der König that, als wenn er den Prinzen von Preußen nicht ſähe, und als er dieſes nicht mehr vermeiden konnte, zog er froſtig ſeinen Hut, ohne ihm ein Wort zu ſagen. Er ließ den General Goltz, der die Geſchäfte eines Armee-Verpflegungsbeamten verſah, rufen, um ihm zu befehlen, die Generale zu verſammeln, denen er ſagte, daß ſie alle verdienten die Köpfe zu verlieren, und daß er ihnen dieſelben nur aus Gnade ließe. Der General Schmettau hatte ſich noch eines ganz beſondern Kompliments zu erfreuen. Der König ſpeiſte darauf mit einigen Offizieren, die er mitgebracht hatte, und würdigte keinen der andern Armee eines Wortes.

Der Prinz Heinrich ſpeiſte beim Prinzen von Preußen. Ich hatte die Ehre mit zur Tafel gezogen zu werden, und ſchien der letztere, welcher die Beweiſe ſeiner Unſchuld in Händen hatte, ſehr ruhig inmitten dieſes Ungewitters.

Bei der Parole ließ der König dem General Schmettau ſagen, daß er ſich aus ſeiner Nähe entfernen und ſich niemals

wieder vor ihm ſehen laſſen möchte. Obgleich ſich dieſer nun nichts vorzuwerfen hatte, ſo wollte der König doch ein Opfer, und da der Prinz von Preußen ſich denſelben bei Uebernahme des Kommandos ausgebeten hatte, ſo glaubte der König ihn mit Recht anklagen zu können, dem Prinzen ſchlecht gerathen zu haben.

Der General Winterfeldt, welcher der eigentliche Anſtifter des ganzen Krieges war, hatte auch den König gegen den Prinzen aufgehetzt, in vielen Dingen das Widerſpiel gehalten und dem Könige falſche Meldungen gemacht[1]). Der Prinz Heinrich hatte die Gnade, mir die Briefe zu zeigen, welche der Prinz von Preußen dem Könige geſchrieben, ſo wie die Antworten des letztern. Aus denen des Königs ging ganz unzweideutig die Rechtfertigung für den langen Aufenthalt in Leipa hervor. Die harten Geſinnungen des Königs gegen ſeinen Bruder ſprachen aus allen Zeilen dieſer Briefe und bedurfte es gar nicht mehr des ſchlechten Empfangs, um dem Prinzen Kummer genug zu verurſachen. Zum Beweiſe führe ich hier eine Stelle dieſer Briefe wörtlich an: „Kommandiren Sie einen Serail, ſo groß wie Sie wollen, die Schande davon wird auf Sie zurückfallen, aber ſo lange ich lebe, werden Sie niemals 10 Mann zu

1) Der Prinz von Preußen ſagte, wie Retzow in den Zuſätzen und Berichtigungen beibringt, auf die Nachricht von Winterfeldts Tode: „Nun ſterbe ich viel beruhigter, da ich weiß, daß ein ſo böſer und gefährlicher Mann weniger in der Armee iſt" — und — noch in den letzten Augenblicken ſeines Daſeins rief er aus — „ich beſchließe mein Leben, deſſen letzte Periode mir ſo viel Kummer verurſacht hat; aber Winterfeldt iſt derjenige, der es mir verkürzte."

Nach der handſchriftlichen Autobiographie des G. L. v. Finck S. 115 u. 116 war derſelbe nach der Schlacht von Kollin nach Dresden gegangen, um ſich von ſeinen Wunden zu heilen. Da beſuchte der Prinz von Preußen ihn verſchiedentlich und beklagte bei einem ſolchen Beſuche „jeden kommandirenden General, welcher das Unglück hätte, vier ſolche uneinige piquirte Generale bei ſich zu haben, wie Fouquet, Schmettau, Winterfeldt und Goltz, die aus Pikanterie unter ſich und um ihres eigenen Anſehens willen Alles zu verkehren und zu verdrehen ſuchten."

Preuß, Friedrich d. Gr.

befehligen bekommen, denn Sie würden nur den Staat verderben, meinen und der Truppen guten Ruf kompromittiren u. ſ. w." Der Prinz ertrug indeſſen Alles dieſes mit der größten Standhaftigkeit, ſein Entſchluß war gefaßt, er war ſelbſt ruhig und heiter in Geſellſchaft ſeiner Vertrauten.

Den 30. Der Prinz von Preußen ſchrieb dem Könige, daß er krank ſei, auch ſich deshalb nach Bautzen habe bringen laſſen, und ſich auf die Briefe des Königs und deſſen Anklage berufend, machte er ihm bemerkbar, daß er nun doch wohl mit Ehren nicht länger bei der Armee bleiben könne und deswegen um die Erlaubniß nachſuche, ſich zurückziehen zu dürfen. Der König beantwortete Nachmittags dieſen Brief in den möglichſt heftigen Ausdrücken, worin er ſich Mühe gab ihn Glauben zu machen, daß der Untergang des Staates ganz allein durch ſeinen, des Prinzen von Preußen, Fehler herbeigeführt worden ſei. Der Prinz begnügte ſich damit, ihm ganz einfach anzuzeigen, daß er ſich der Gelegenheit mit dem Regimente Hautcharmoi, welches zum Brodtempfang nach Dresden kommandirt war, dahin abzugehen bedienen würde. Der König ließ ihm ſagen, er könne abreiſen, wann er wolle. Der Prinz reiſte daher Nachmittags zu Pferde ab, ritt unter den Fenſtern des Königs vorbei, ſagte allen Offizieren, denen er begegnete, Lebewohl und fügte hinzu, daß er die Armee nicht wie der Dieb in der Nacht verlaſſe, ſondern aus Gründen, die ihn wider ſeinen Willen dazu zwängen. Die Armee, welche den Prinzen liebte, war indignirt über das Verfahren des Königs, und der Dienſt ekelte die Offiziere an.

Abends 8 Uhr marſchirte das Armeekorps des Königs, zu welchem das Regiment Preußen-Infanterie, 3 Regimenter Huſaren und das Dragonerregiment Würtemberg hinzugefügt worden waren, in zwei Kolonnen nach Weißenberg. Man ſagte, daß es auf die Aufhebung von 4000 Mann, die dort ſtehen ſollten, abgeſehen ſei. Vielleicht geſchah es aber auch, um ſich mehr dem Feinde zu nähern und ihm zu imponiren. Wir kamen 8 Uhr Morgens,

den 31. Juli, daſelbſt an. Die Vorpoſten hatten ſich

auf ihr Gros bei Zittau zurückgezogen. Der Feind hatte nach Löbau und Görlitz detaſchirt. Der Marſchall Keith zog ſich indeſſen aus Böhmen zurück, um ſich mit einem Theile der unter ſeinem Befehle ſtehenden Truppen dem Könige anzuſchließen. Der Fürſt Moritz ſollte mit dem andern Theile bei Kotta ſtehen bleiben und die hier befindlichen Defileen beobachten. Der Herzog von Bevern hatte das Kommando der bei Bautzen zurückgebliebenen Armee des Prinzen von Preußen übernommen. Vorher hatte er ſich aber mehrere Male geweigert es anzunehmen und dem Könige geſagt, daß er ſich lieber aus dem Dienſte zurückziehen wolle, da er nach der dem Prinzen von Preußen widerfahrenen Behandlung abnehmen könne, welches Schickſal ihm in einem ähnlichen Falle bevorſtände. Der König hatte ihn jedoch mit vieler Güte zur Annahme zu ſtimmen gewußt. Der Herzog war mit dem Pferde geſtürzt und hatte ſich nach Bautzen transportiren laſſen.

Der König vergnügte ſich damit, eine Schrift aufzuſetzen, welche er eine militäriſche Rechtfertigung nannte und worin er alle die von ihm begangenen Fehler zu bemänteln ſuchte. Er las dem Abbe de Prades die Arbeit bis zur Schlacht von Kollin vor und ſagte mir dieſer, er glaube, obgleich ihm die Begebenheiten nicht ſo bekannt wie uns ſeien, daß auch der Scharfſinnigſte ſich würde durch die Art und Weiſe, wie ſie dargeſtellt wären, täuſchen laſſen. Der Abbe hatte hierauf den König gefragt, welchen Nutzen er ſich von dieſer Rechtfertigung verſpräche und wie er gedächte ſie auf die Nachwelt zu bringen. „Mein lieber Freund, hatte ihm der König geantwortet, ich weiß, daß ich nicht lange mehr leben werde, darum ſchreibe ich Memoiren, um das Publikum über meine Schritte und die Gründe, welche mich veranlaßt haben, dieſen Krieg zu führen und darüber, daß ich ihn gerade ſo und nicht anders geführt habe, aufzuklären. Ich habe Luſt ihnen dieſe Memoiren zur Veröffentlichung anzuvertrauen.“ Denken Ew. Majeſtät nicht daran, hatte ihm der Abbe geantwortet, denn ich würde, wie es meine Pflicht iſt, alle von Ew. Majeſtät in Händen habenden Papiere dem Prinzen von

Preußen übergeben. „Dieſes aber will ich vermeiden, war die Antwort des Königs, und wenn ich etwas will, ſo weiß ich Maßregeln zu treffen, meinen Zweck zu erreichen.“

Die Oeſtreicher indeß ließen den König ſeine Apologien ſchreiben, verſtärkten ſich aber immer mehr und mehr. Achtzehntauſend Panduren hatten neuerdings die Kaiſerliche Armee vermehrt, ſo daß ihre Stärke gewiß 80,000 Mann betrug. Von Oeſtreich'ſcher Seite wurde ſie zu 100,000 Mann angegeben.

Unſere Armee, welche ſehr entfernt von der Elbe ſtand und von ihren Magazinen in Schleſien abgeſchnitten war, wurde aus Dresden verpflegt, was ſehr beſchwerlich aber ganz gefahrlos war.

Auguſt.

Den 1. Alles war ruhig. Nur aus den Zeitungen erfuhr man noch, daß Krieg geführt wurde. Was man vom Feinde ſah, waren nur einige Huſarenvedetten.

Der König hatte ſeine militäriſche Rechtfertigung beendet und darin des Prinzen Heinrich ſehr lobend gedacht. Bei Gelegenheit ſeines Kommandos bei Leitmeritz hatte er von ihm geſagt: „Er machte ſeine Sache ſehr gut, wie es denn überhaupt immer gut geht, wo er ſich befindet.“ Der Prinz von Preußen war weniger vortheilhaft geſchildert, von dieſem war geſagt: „Ausgeſtattet mit Geiſt, geſundem Menſchenverſtand und Muth, iſt er ganz unfähig, jemals einen kräftigen Entſchluß zu faſſen.“ Die Schlacht bei Chotzemik wurde darin von ihm die Schlacht bei Kollin getauft. Das erſtere Dorf lag auf unſerm rechten Flügel. Ein Angriff darauf gehörte zu den Unmöglichkeiten, jedoch wurde derſelbe unternommen. In Betracht der Umſtände, in welchen er ſich, von ganz Europa angegriffen, befand, verglich er ſich mit einem vorſichtigen klugen Menſchen, der, wenn er genöthigt iſt, einen unſichern Hohlweg zu paſſiren, ſeinen Degen zu ſeiner vielleicht nöthigen Vertheidigung zieht, der aber gegen Kartuſch, Käſebier und

Konsorten nicht Stand halten kann, wenn diese in der Absicht gemeinschaftliche Sache machen, ihn mit Keulen todtzuschlagen.

Den 2. Heute lief die Nachricht ein, daß der Herzog von Kumberland eine Niederlage erlitten, wobei er 1000 Mann und Artillerie verloren, und in Folge davon sich von Hameln auf Nienburg zurückgezogen habe. Durch diese Bewegung waren die Erblande dem Feinde geöffnet und preisgegeben. Diese Vortheile hatte der Graf d'Estrées erfochten, während der Herzog von Orleans, an der Spitze von 40,000 Mann, auf dem Punkt stand, in das Halberstädtsche, wo seine Avantgarde bereits angekommen war, einzurücken. Ein drittes Korps unter dem Prinzen von Soubise sollte gegen Weimar und Gotha in Anmarsch sein. Eine Bewegung von da gegen die Elbe, Leipzig und Torgau konnte für uns entscheidend werden. Der Herzog von Richelieu stand mit einem vierten bereits bei Frankfurt a. M. Die Reichsarmee stand bei Würzburg.

Der König indessen rührte sich nicht und sagte laut, er schmeichele sich, daß ihm noch ein Korporal und 10 Mann bleiben würden, an deren Spitze er lieber sterben, als einen zollbreit Land herausgeben würde. Diese edele Verzweiflung konnte jedoch zu nichts führen, der eigentliche Grund unserer Unthätigkeit war auch nur Mangel an Brodt, welches uns von Dresden her auf eine ziemlich beschwerliche Art herbeigeführt werden mußte.

Den 3. Durch Deserteure und andere Nachrichten wurden wir von der Abschickung eines starken feindlichen Detaschements, dessen Stärke nicht ermittelt werden konnte, gegen Rothenburg, welches auf dem Wege nach der Mark liegt, in Kenntniß gesetzt. Der König schickte den Oberst Warneri in dieser Richtung ab, um sich von der Wahrheit der Sache zu überzeugen.

Den 4. Der Marschall Keith wurde mit seinem Armeekorps in Bautzen erwartet. Man spricht abermals von Unterhandlungen, die Zeit wird lehren, ob dieses gegründet ist.

Der Prinz Heinrich hatte sich vorgenommen, ein ganz besonderes Benehmen dem Könige gegenüber zu beobachten und ihm nie mehr zu widersprechen, weil er wohl sah, daß er mit

ſeinen Wahrheiten, die er dem Könige täglich anzuhören gab, nichts Gutes ausrichtete. Er beſtätigte von jetzt an vielmehr auf das Entſchiedenſte Alles, was der König behauptete. Als daher heute der König den Prinzen nach Ausgabe der Parole in ſein Zimmer beſcheiden ließ, und der erſtere von nichts, als Attake und Bataille ſprach, ſo ſagte der letztere nicht nur zu Allem ja, ſondern gab ſeine Zuſtimmung außerdem noch durch Beifallsbezeugungen zu erkennen und fand Alles bewundernswürdig. Da der König dieſe Sprache vom Prinzen gar nicht gewohnt war, ſo ſah er gleich, woran er war, ließ ſich aber nichts merken. Und in der That, wenn man unpartheiiſch die Vortheile und Nachtheile einer Schlacht betrachtet, ſo kann der Gewinn einer ſolchen uns höchſtens auf einige Tage Ruhe verſchaffen, der Verluſt hingegen unſern ganzen Ruin herbeiführen.

Den 5. Der Marſchall Keith iſt nach Biſchofswerda gegangen, um den Magazintransport von Dresden zu erleichtern. Nach der Meinung Unterrichteter iſt dieſes Magazin durchaus nicht hinreichend verſehen, und war es urſprünglich auch nur für die Armee des Königs und keinesweges mit für die Schwerin'ſche angelegt. Jetzt aber ziehen beide Armeen ihren Unterhalt daraus. Vieles iſt in Leitmeritz, Auſſig und Zittau verloren gegangen. Unſere beſten Magazine, von denen wir aber abgeſchnitten ſind, liegen in Schleſien. Obgleich man bei ſo bewandten Umſtänden erſtaunen muß, Vorwärtsbewegungen machen zu ſehen, ſo iſt doch nichts gewiſſer, als daß der König nur an ſolche denkt und mit Daun quitte ou double ſpielen will.

Den 6. detaſchirte der König den Oberſt Werner (Warneri) mit 400 Huſaren und eben ſo vielen Dragonern, den vorgeſchobenen feindlichen Poſten zu Reichenbach zu überfallen. Dieſes gelang, der Oberſt brachte 33 Gefangene zurück. Die Expedition ſchien mir nur unternommen zu ſein, um dem Feinde Beſorgniß für Görlitz einzuflößen.

Der General Winterfeldt hatte eine Unterredung mit dem Könige und kehrte den Abend nach Bautzen zurück.

Den 7. Es wurde unter der Hand die Ordre de Bataille ausgegeben, wie die Armee ſich formiren ſollte, wenn der

Marſchall Keith und die Armee in Bautzen ſich mit dem Armeekorps des Königs vereinigt haben würden. Dieſe Vereinigung konnte aber vor dem 11. nicht gut ſtattfinden, da ſämmtliche Regiments-Munitionswagen geſtern erſt nach Dresden abgefahren waren, um das nöthige Mehl zu der in Bautzen zu errichtenden Armeebäckerei herbeizuholen. Man ziſchelte ſich zu, der König wolle nach Reichenbach marſchiren, um dem Feinde Befürchtungen für Görlitz einzuflößen und ihn hierdurch zu nöthigen, ſeine Höhen zu verlaſſen oder ſich zu ſchwächen, wenn er noch mehr dahin detaſchire, während die Armee von Bautzen nach Löbau marſchiren würde. Die beiden Armeen würden ſich dann den folgenden Tag bei Bernſtädtel vereinigen und den nächſten Tag den Feind angreifen.

Deſerteure verſicherten, daß der Feind zu Eckersberg Verſchanzungen aufwerfe, der König hingegen beluſtigte ſich damit, Verſe auf Pöllnitz zu machen. Solches und Aehnliches verdient im Allgemeinen gar keiner Erwähnung, wenn aber ein Fürſt, der nie ſeines Gleichen haben wird, dergleichen in einer ſolchen Lage thut, ſo iſt es würdig der Nachwelt aufbewahrt zu werden.

Ich habe es unterlaſſen, vom 7. bis 14. d. M. mein Tagebuch in der gewöhnlichen Art fortzuführen, weil ſich auch gar nichts Erwähnenswerthes zutrug. Nur mit wenigen Worten will ich daher hier das etwa Nöthige aufzeichnen.

Der Marſchall Keith blieb bis zum 11. in Hartha[1]), um die Mehltransporte zu erleichtern. Eine der Eskorten, aus dem Regiment Baireuth beſtehend, wurde zwiſchen Dresden und Biſchofswerda angegriffen, wobei ſie mehrere Hundert Mann verlor. Man beſchuldigte den General Meier, die gehörigen Sicherheitsmaßregeln verabſäumt zu haben.

Das Armeekorps des Herzogs von Bevern hatte ſich uns unterdeß genähert und ein Lager bei Wurſchen bezogen. Die Veranlaſſung dazu gab die Ausſage eines Deſerteurs, der den König glauben gemacht hatte, daß der Feind ein Lager bei Löbau beziehen wolle.

1) Am 5. d. M. wird geſagt, daß der Marſchall nach Biſchofswerda gegangen ſei.

Eines Nachmittags rückte der König mit 3 Grenadierbataillonen, dreißig Schwadronen Huſaren und fünf Schwadronen Dragoner zu einer Rekognoscirung aus. Wir ſahen jedoch nichts. Ein Bauer eines benachbarten Dorfes verſicherte uns, daß Huſaren, welche bei ihm geweſen wären, von den Türken, die in Ungarn eingefallen, geſprochen und hinzugefügt hätten, daß ſie deswegen dahinmarſchiren müßten. Alles lachte darüber, mit Ausnahme des Königs, welcher von ſeiner Einbildungskraft außerordentlich gut bedient wurde. Dieſes Türkengerücht verbreitete ſich bald in der ganzen Armee, jedoch war der König der einzige, der daran zu glauben ſchien. Bei ſeiner Rückkehr ließ er den Abbe de Prades rufen; dieſer war ſein Vertrauter und brachte ſr mit ihm gewöhnlich vier bis fünf Nachmittagſtunden zu. Er empfing ihn mit den Worten: „Ich habe im Cäſar geleſen, daß, wenn man demſelben eine Nachricht brachte, er zu Pferde geſtiegen ſei, um ſich von der Wahrheit derſelben zu überzeugen. Ich habe wie er gethan. Ein anderer an meiner Stelle würde ſich gleich darauf nach Bautzen zurückgezogen und mir gemeldet haben, daß er durch die Umſtände dazu gezwungen worden ſei. Ich aber habe nicht die geringſte Bewegung gemacht.“ Am andern Morgen jedoch ſchon wußte der Abbe, daß der Herzog von Bevern ſich genähert hatte [1]).

Se. Majeſtät vertrieben ſich die Langeweile mit dem Abbe oder mit Betrachten des Planes, den ſie von der feindlichen Stellung zu beſitzen glaubten, und die Einbildungskraft des Königs war davon ſo eingenommen, daß er ſich, wie er ſagte, öfters beim Beſehen deſſelben auf dem wirklichen Terrän glaube, und nur der Mangel an Brodt hielt ihn ab, die mörderiſchte Schlacht zu liefern, die, wenn wir ſie verloren, entſcheidend werden

1) Wahrſcheinlich will S. H. hiermit ſagen, daß das Vorrücken des Herzogs dem Könige als Bewegung angerechnet werden müſſe, da ſich auf ſeine Unterſtützung zurückziehen oder dieſelbe herankommen laſſen, auf eins herauskomme. Mais c'est selon.

mußte, uns aber nur geringe Vortheile verſprach, wenn wir ſie gewannen.

Der General Winterfeldt, der Urheber des Krieges, des Unglücks Preußens und der Uneinigkeit in der Königl. Familie, war abermals derjenige, welcher dem Könige dieſe Schlachtgedanken eingegeben und auch bereits den Plan dazu entworfen hatte. Der Prinz Heinrich betheuerte mir, daß er die Dispoſitionen zum Marſche und zur Schlacht, von Winterfeldt unterzeichnet, am 13. d. M. bereits beim Herzoge von Bevern in Händen gehabt habe. Wir befinden uns daher abermals am Vorabend großer weltgeſchichtlicher Begebenheiten. Der Verluſt einer Schlacht, welcher doch immer möglich iſt, obgleich ich als guter Preuße das Gegentheil glaube, wird den Sturz des Preußiſchen Staates und vielleicht den Umſturz ſämmtlicher Europäiſchen Verhältniſſe herbeiziehen. Frankreich und Oeſtreich ſind nach einer gewonnenen Schlacht Herrn von Deutſchland und möchte ich wohl die Macht kennen, welche dieſe beiden Staaten verhindern wollte, Deutſchland unter ſich zu theilen. Ich bedauere bloß unſere armen Prinzen, welche von dem Unglück ihres berühmten Bruders mit fortgeriſſen werden und ein anderes Schickſal verdient hätten. Dabei müſſen ſie täglich ihre Perſon allen möglichen Gefahren ausſetzen, und dieſes Alles wegen jener leidigen Ruhmſucht, die nun zwar einmal das Erbtheil jedes Ehrenmannes iſt, im gegenwärtigen Falle aber nicht dem Staate, ſondern der Eigenliebe des Königs ihre Opfer bringt. Denn dieſer giebt der Nothwendigkeit nicht eher nach und wird ſeine Fehler nicht eher wieder gut machen wollen, als bis es zu ſpät ſein wird. Wir werden ja die traurigen Folgen eines ſolchen Verfahrens noch zeitig genug kennen lernen!

Den 14. empfing die Armee auf 7 Tage Brodt und da ſie noch auf 2 Tage damit verſehen war, ſo hatte ſie bis einſchließlich den 22. Man ſprach davon, daß die Armee morgen nach 12 Uhr Mittags aufbrechen würde.

Geſtern hatten Se. Majeſtät ſich mit der Verfertigung eines Epigramms auf den König von Frankreich beſchäftigt, welches ſie mit der Poſt an Herrn von Voltaire ſandten, und wonach mir alle Hoffnung auf Frieden vollends ſchwindet,

denn man macht keine Epigramme auf ſolche Perſonen, die uns aus der Patſche ziehen ſollen.

Der Prinz von Preußen, nun wahrſcheinlich ſchon von Dresden abgereiſt, hatte an den König geſchrieben, um ihm anzuzeigen, daß er ſich nach Oranienburg, ſeinem Landhauſe, zurückzöge und bat ihn, ganz zu vergeſſen, daß er auf der Welt ſei. Der König ließ den Prinzen Heinrich rufen, um ihm aufzutragen, dem Prinzen von Preußen zu ſchreiben, daß er ihn ungeachtet des Uebels, was dieſer ihm zugefügt, liebe, daß der Prinz ſich aber vor dem Publikum durch ſein Vorhaben ſelbſt herabſetzen würde und daß ihm die Rückkehr zur Armee freiſtände, vorausgeſetzt, daß er niemals wieder nach einem Kommando trachte. Der Prinz Heinrich ſchrieb auch wirklich an den Prinzen von Preußen, beſchränkte ſich aber nur darauf, demſelben die Unterredung mit dem Könige mitzutheilen, indem er bemerkte, daß er, dem Könige gegenüber, ihm unmöglich Rathſchläge ertheilen könne.

Inzwiſchen hatten Se. Majeſtät Spottgedichte auf alle ihre Widerſacher gemacht, den mit dem Degen bald wieder beginnenden Krieg mit der Feder anfangend. Von Dresden hatten ſie ihre geſtickte große Uniform kommen laſſen, um ſie am Schlachttage anzulegen. Ihr war die Rolle des weißen Federbuſches Heinrich IV. zugedacht. Sie (S. M.) waren voll Kampfes- und Siegesluſt und unterhielten ſich bereits mit dem Abbe de Prades von dem, was ſie dem gefangenen Daun Alles ſagen würden.

Den 15. brach das Armeekorps des Königs früh um 3 Uhr nach Bernſtädtel auf. Wir ließen Löbau rechts liegen. Der Oberſt Werner bemächtigte ſich unterwegs des unbedeutenden Gepäcks des General Beck; da er jedoch noch bis Oſtritz vorging, ſo fiel ihm hier dasjenige des Generals Nadaſti, welches bedeutender war, mit allen Papieren[1]) in ſeine Hände, und beinahe wäre der General, welcher gerade bei Tiſche ſaß, erwiſcht worden, wenn ihn nicht die genaue Bekanntſchaft des

1) Ein mit Bleiſtift gezeichneter Plan der Umgegend von Telna, ſo wie ein farbig gezeichneter der Schlacht von Krzegor (Kollin), welche mit

Orts und die Schnelligkeit ſeines Pferdes gerettet hätten. Nadaſti hatte die Abſicht gehabt, ſein Lager bei Oſtritz zu nehmen und längs des Löbaubaches uns bei Weißenberg in die Flanke zu gehen.

Unſer Lager bei Bernſtädtel hatte die Stadt vor der Front, den rechten Flügel gegen einen Wald und den linken an Alt-Bernsdorf. Der Marſchall Keith war geſtern gegen Hochkirch marſchirt und hatte heute, ſo wie auch der Herzog von Bevern, dieſelbe Direktion beibehalten. Die gänzliche Vereinigung der Armee wurde immer noch durch den Brodtmangel, den dieſe beiden Korps hatten, verhindert.

Den 16. brach die Armee in zwei Kolonnen gegen den Feind auf. Da wir aber vorher erſt die Ankunft des Keith'ſchen und Bevern'ſchen Korps erwarteten, ſo konnte die Spitze des Königl. Korps erſt um 10 Uhr, um welche Zeit die beiden erſtern ankamen, abmarſchiren. Der König war mit zehn Bataillonen, Huſaren und Dragonern voraus und war ſo weit vorgedrungen, daß die Kanonenkugeln, über die Avantgarde hinweg, in das Gros einſchlugen und uns viele Mannſchaft unnützerweiſe tödteten. Als die Kolonnen ſich immer mehr näherten, ließ der Prinz Heinrich die ſeinige Halt machen und befahl mir, dieſes dem Könige zu melden. Ganz vorn bei den dem Feinde zunächſtſtehenden Huſarenpoſten fand ich Se. Majeſtät mit einem Plane in der Hand und den General Winterfeldt an ihrer Seite. Ich machte meine Meldung, worauf ich mir die feindliche Stellung beſah, um dem Prinzen darüber Auskunft geben zu können.

Die feindliche Stellung war ganz anders, als man vorausgeſetzt hatte. Sie war ſo eingerichtet, daß ſie für zwei Vorausſetzungen paßte. Kamen wir von Groß-Hennersdorf, die erſte

---

dieſen Papieren genommen wurden, haben ſich im Nachlaſſe des Grafen Henckel vorgefunden.

Dieſen letztern, ſo wie die damals veröffentlichte Correſpondenz ſiehe unter den Beilagen. Da aber eine koloririte Kopie des Planes das Buch ſehr vertheuert haben würde, ſo wird derſelbe bloß ſchwarz, mit farbigen Truppenſtellungen, gegeben.

Vorausſetzung, ſo lehnte ſich der feindliche rechte Flügel gegen die Höhen von Seifersdorf, der linke an Eckersberg; bei unſerm heutigen Anmarſch, die zweite Vorausſetzung, ſtützte ſich der rechte Flügel an die Neiße, von da breitete ſich die Armee auf einer halbmondförmigen Anhöhe bis an einen ſteilen Abgrund aus, woran der linke Flügel ſtieß. Vor dieſem Flügel, der bedeutend weiter vor, als der rechte ſtand, befand ſich ein hoher mit zwei Infanterietreffen und 130 Geſchützen beſetzter Berg, welcher die ganze Front beherrſchte. Im ganzen hatte der Feind 380 Geſchütze, wobei ſich 150 Zwölfpfünder befanden, die längs der ganzen Front vertheilt waren. Die Kavallerie war ebenfalls hier und da in den Infanterietreffen vertheilt, die Mehrzahl jedoch befand ſich auf dem rechten Flügel. Die Landleute behaupteten, daß hinter der Infanterie noch Kavallerie ſtände und daß da, wo man die Kavallerie ſähe, ſich umgekehrt noch Infanterie und Artillerie befände. Vor der Front in einem von ungangbaren Hohlwegen und einem Bache vielfach der Länge nach durchſchnittenen Grunde, der die beiden Armeen trennte, dehnte ſich das Dorf Wittgendorf von einem Flügel zum andern aus. Dieſes Dorf konnte nur auf einem einzigen Wege, beim Kirchhofe, wo man jedoch höchſtens zu dreien, an vielen Stellen nur einzeln durchkonnte, paſſirt werden. Gleich anfangs ließ der König dieſes Dorf durch Le Noble angreifen. Der Major Wilmsdorf dieſes Regiments nahm auch den Kirchhof, von 70 Grenadieren vertheidigt, mit 14 Mann weg und drängte die Vertheidiger in die Kirche. Die Grenadiere baten um Schonung und wollten ſich ergeben, da der Major aber nur 14 Mann bei ſich hatte, ſo ſchickte er erſt zu dem vor dem Dorfe zur Deckung des Rückzuges haltenden Oberſt, um dieſen um Verſtärkung zu bitten. Unterdeſſen übergaben 8 Grenadiere ihre Waffen. Durch dieſe Verzögerung gewann der Feind Zeit, den Poſten zu unterſtützen, zu welchem Behufe er 3 Grenadierbataillone und auch Artillerie abſandte. Der König ließ hierauf ein Bataillon von Ferdinand vorrücken, aber da er ſah, daß alle Batterien zu feuern anfingen, wobei das Bataillon viel verlor, ſo nahm er dieſes Bataillon wieder zurück und ließ Le Noble ſich zurückziehen. Von der

Konsorten nicht Stand halten kann, wenn diese in der Absicht gemeinschaftliche Sache machen, ihn mit Keulen todtzuschlagen.

Den 2. Heute lief die Nachricht ein, daß der Herzog von Cumberland eine Niederlage erlitten, wobei er 1000 Mann und Artillerie verloren, und in Folge davon sich von Hameln auf Nienburg zurückgezogen habe. Durch diese Bewegung waren die Erblande dem Feinde geöffnet und preisgegeben. Diese Vortheile hatte der Graf d'Estrées erfochten, während der Herzog von Orleans, an der Spitze von 40,000 Mann, auf dem Punkt stand, in das Halberstädtsche, wo seine Avantgarde bereits angekommen war, einzurücken. Ein drittes Korps unter dem Prinzen von Soubise sollte gegen Weimar und Gotha in Anmarsch sein. Eine Bewegung von da gegen die Elbe, Leipzig und Torgau konnte für uns entscheidend werden. Der Herzog von Richelieu stand mit einem vierten bereits bei Frankfurt a. M. Die Reichsarmee stand bei Würzburg.

Der König indessen rührte sich nicht und sagte laut, er schmeichele sich, daß ihm noch ein Korporal und 10 Mann bleiben würden, an deren Spitze er lieber sterben, als einen zollbreit Land herausgeben würde. Diese edele Verzweiflung konnte jedoch zu nichts führen, der eigentliche Grund unserer Unthätigkeit war auch nur Mangel an Brodt, welches uns von Dresden her auf eine ziemlich beschwerliche Art herbeigeführt werden mußte.

Den 3. Durch Deserteure und andere Nachrichten wurden wir von der Abschickung eines starken feindlichen Detaschements, dessen Stärke nicht ermittelt werden konnte, gegen Rothenburg, welches auf dem Wege nach der Mark liegt, in Kenntniß gesetzt. Der König schickte den Oberst Warneri in dieser Richtung ab, um sich von der Wahrheit der Sache zu überzeugen.

Den 4. Der Marschall Keith wurde mit seinem Armeekorps in Bautzen erwartet. Man spricht abermals von Unterhandlungen, die Zeit wird lehren, ob dieses gegründet ist.

Der Prinz Heinrich hatte sich vorgenommen, ein ganz besonderes Benehmen dem Könige gegenüber zu beobachten und ihm nie mehr zu widersprechen, weil er wohl sah, daß er mit

ſeinen Wahrheiten, die er dem Könige täglich anzuhören gab, nichts Gutes ausrichtete. Er beſtätigte von jetzt an vielmehr auf das Entſchiedenſte Alles, was der König behauptete. Als daher heute der König den Prinzen nach Ausgabe der Parole in ſein Zimmer beſcheiden ließ, und der erſtere von nichts, als Attake und Bataille ſprach, ſo ſagte der letztere nicht nur zu Allem ja, ſondern gab ſeine Zuſtimmung außerdem noch durch Beifallsbezeugungen zu erkennen und fand Alles bewundernswürdig. Da der König dieſe Sprache vom Prinzen gar nicht gewohnt war, ſo ſah er gleich, woran er war, ließ ſich aber nichts merken. Und in der That, wenn man unpartheiiſch die Vortheile und Nachtheile einer Schlacht betrachtet, ſo kann der Gewinn einer ſolchen uns höchſtens auf einige Tage Ruhe verſchaffen, der Verluſt hingegen unſern ganzen Ruin herbeiführen.

Den 5. Der Marſchall Keith iſt nach Biſchofswerda gegangen, um den Magazintransport von Dresden zu erleichtern. Nach der Meinung Unterrichteter iſt dieſes Magazin durchaus nicht hinreichend verſehen, und war es urſprünglich auch nur für die Armee des Königs und keinesweges mit für die Schwerin'ſche angelegt. Jetzt aber ziehen beide Armeen ihren Unterhalt daraus. Vieles iſt in Leitmeritz, Auſſig und Zittau verloren gegangen. Unſere beſten Magazine, von denen wir aber abgeſchnitten ſind, liegen in Schleſien. Obgleich man bei ſo bewandten Umſtänden erſtaunen muß, Vorwärtsbewegungen machen zu ſehen, ſo iſt doch nichts gewiſſer, als daß der König nur an ſolche denkt und mit Daun quitte ou double ſpielen will.

Den 6. detaſchirte der König den Oberſt Werner (Warneri) mit 400 Huſaren und eben ſo vielen Dragonern, den vorgeſchobenen feindlichen Poſten zu Reichenbach zu überfallen. Dieſes gelang, der Oberſt brachte 33 Gefangene zurück. Die Expedition ſchien mir nur unternommen zu ſein, um dem Feinde Beſorgniß für Görlitz einzuflößen.

Der General Winterfeldt hatte eine Unterredung mit dem Könige und kehrte den Abend nach Bautzen zurück.

Den 7. Es wurde unter der Hand die Ordre de Bataille ausgegeben, wie die Armee ſich formiren ſollte, wenn der

Marſchall Keith und die Armee in Bautzen ſich mit dem Armeekorps des Königs vereinigt haben würden. Dieſe Vereinigung konnte aber vor dem 11. nicht gut ſtattfinden, da ſämmtliche Regiments-Munitionswagen geſtern erſt nach Dresden abgefahren waren, um das nöthige Mehl zu der in Bautzen zu errichtenden Armeebäckerei herbeizuholen. Man ziſchelte ſich zu, der König wolle nach Reichenbach marſchiren, um dem Feinde Befürchtungen für Görlitz einzuflößen und ihn hierdurch zu nöthigen, ſeine Höhen zu verlaſſen oder ſich zu ſchwächen, wenn er noch mehr dahin detaſchire, während die Armee von Bautzen nach Löbau marſchiren würde. Die beiden Armeen würden ſich dann den folgenden Tag bei Bernſtädtel vereinigen und den nächſten Tag den Feind angreifen.

Deſerteure verſicherten, daß der Feind zu Eckersberg Verſchanzungen aufwerfe, der König hingegen beluſtigte ſich damit, Verſe auf Pöllnitz zu machen. Solches und Aehnliches verdient im Allgemeinen gar keiner Erwähnung, wenn aber ein Fürſt, der nie ſeines Gleichen haben wird, dergleichen in einer ſolchen Lage thut, ſo iſt es würdig der Nachwelt aufbewahrt zu werden.

Ich habe es unterlaſſen, vom 7. bis 14. d. M. mein Tagebuch in der gewöhnlichen Art fortzuführen, weil ſich auch gar nichts Erwähnenswerthes zutrug. Nur mit wenigen Worten will ich daher hier das etwa Nöthige aufzeichnen.

Der Marſchall Keith blieb bis zum 11. in Hartha[1]), um die Mehltransporte zu erleichtern. Eine der Eskorten, aus dem Regiment Baireuth beſtehend, wurde zwiſchen Dresden und Biſchofswerda angegriffen, wobei ſie mehrere Hundert Mann verlor. Man beſchuldigte den General Meier, die gehörigen Sicherheitsmaßregeln verabſäumt zu haben.

Das Armeekorps des Herzogs von Bevern hatte ſich uns unterdeß genähert und ein Lager bei Wurſchen bezogen. Die Veranlaſſung dazu gab die Ausſage eines Deſerteurs, der den König glauben gemacht hatte, daß der Feind ein Lager bei Löbau beziehen wolle.

1) Am 5. d. M. wird geſagt, daß der Marſchall nach Biſchofswerda gegangen ſei.

Eines Nachmittags rückte der König mit 3 Grenadierbataillonen, dreißig Schwadronen Huſaren und fünf Schwadronen Dragoner zu einer Rekognoscirung aus. Wir ſahen jedoch nichts. Ein Bauer eines benachbarten Dorfes verſicherte uns, daß Huſaren, welche bei ihm geweſen wären, von den Türken, die in Ungarn eingefallen, geſprochen und hinzugefügt hätten, daß ſie deswegen dahinmarſchiren müßten. Alles lachte darüber, mit Ausnahme des Königs, welcher von ſeiner Einbildungskraft außerordentlich gut bedient wurde. Dieſes Türkengerücht verbreitete ſich bald in der ganzen Armee, jedoch war der König der einzige, der daran zu glauben ſchien. Bei ſeiner Rückkehr ließ er den Abbe de Prades rufen; dieſer war ſein Vertrauter und brachte er mit ihm gewöhnlich vier bis fünf Nachmittagſtunden zu. Er empfing ihn mit den Worten: „Ich habe im Cäſar geleſen, daß, wenn man demſelben eine Nachricht brachte, er zu Pferde geſtiegen ſei, um ſich von der Wahrheit derſelben zu überzeugen. Ich habe wie er gethan. Ein anderer an meiner Stelle würde ſich gleich darauf nach Bautzen zurückgezogen und mir gemeldet haben, daß er durch die Umſtände dazu gezwungen worden ſei. Ich aber habe nicht die geringſte Bewegung gemacht.“ Am andern Morgen jedoch ſchon wußte der Abbe, daß der Herzog von Bevern ſich genähert hatte [1]).

Se. Majeſtät vertrieben ſich die Langeweile mit dem Abbe oder mit Betrachten des Planes, den ſie von der feindlichen Stellung zu beſitzen glaubten, und die Einbildungskraft des Königs war davon ſo eingenommen, daß er ſich, wie er ſagte, öfters beim Beſehen deſſelben auf dem wirklichen Terrän glaube, und nur der Mangel an Brodt hielt ihn ab, die mörderiſchte Schlacht zu liefern, die, wenn wir ſie verloren, entſcheidend werden

1) Wahrſcheinlich will E. H. hiermit ſagen, daß das Vorrücken des Herzogs dem Könige als Bewegung angerechnet werden müſſe, da ſich auf ſeine Unterſtützung zurückziehen oder dieſelbe herankommen laſſen, auf eins herauskomme. Mais c'est selon.

ten ſich mit dem Prinzen Heinrich vom Mittag bis Abend im größten Regen beim linken Flügel vor dem Regimente Geiſt auf, um hier den Ausgang der Sache abzuwarten.

Gegen Abend ließ der General Winterfeldt melden, daß es ihm unmöglich geworden wäre, bis an den Feind zu kommen, da über alle Beſchreibung beſchwerliche Wege und Defileen ihn daran verhindert hätten. Wer den General aber genauer kannte, wußte ſchon, daß es ſo kommen, und daß er ſich niemals in etwas einlaſſen würde, wovon er ſich keinen Erfolg verſprach, oder wo derſelbe nur ungewiß war. Der Feind hatte nur etwas Kavallerie über die Neiße geſchickt, ſonſt blieb Alles in der alten Aufſtellung. Der General Winterfeldt nahm ſein Lager bei Türchau, den linken Flügel gegen Reichenau.

Den 18. Se. Majeſtät befahlen dem General Grumbkow, ſich der Stadt Görlitz mit 5 Bataillonen, einigen Schwadronen Huſaren und zwanzig Mörſern zu bemächtigen. Es bedurfte hierzu aber keiner Gewalt, denn wir erfuhren bald, daß ſie bereits vom Feinde geräumt ſei. Feindliche Deſerteure verſicherten alle übereinſtimmend, daß die Oeſtreich'ſche Armee ſich immer noch unter den Waffen befände, die Kavallerie habe geſattelt und in der erſten Nacht nach unſerm Erſcheinen wären vor der ganzen Front Wolfsgruben angelegt worden. Dieſe Aengſtlichkeit der feindlichen Armee für ihre Sicherheit und beſonders nach einer gewonnenen Schlacht, iſt das größte Lob für die Königl. Armee.

Den 19. ſagten Se. Majeſtät ganz laut, daß ein geſchickter General einen ſolchen Poſten, wie dieſen hier, nur mit Hintanſetzung aller Grundſätze der Kriegskunſt angreifen könne. Nach zwölf Uhr Mittags ließen ſie den Prinzen Heinrich bei ſich eintreten, und zeigten ihm die neuerdings fabrizirten Epigramme, von denen die meiſten ſich auf Daun bezogen. Zum Abbe de Prades hatte der König geſagt: „Daun will ſich nicht mit mir ſchlagen, wohlan, ſo will ich ein Epigramm auf ihn machen."

Der Herzog von Bevern erhielt von ſeiner Schweſter einen Brief, worin ſie ihm ſchrieb, daß der Herzog von Orleans und der Graf von der Mark, auf ihrem Schloſſe in Quartier ge-

legen und die Offiziere laut erklärt hätten, die Franzoſen würden dem Könige von Preußen wenig Schaden zufügen, ſie marſchirten nach Stade, um den Herzog von Kumberland gegen das Meer zu drängen und zum Niederlegen der Waffen zu zwingen. Ferner hätten ſie geäußert, Frau von Pompadour habe allerdings einen perſönlichen Haß auf den König, der Miniſter ſei aber zu weiſe, um nicht zu wiſſen, wie weit er dieſer freien Lauf laſſen könne. Der Herzog von Bevern, der rechtlichſte Mann und beſte General der Königl. Armee, ſprach öffentlich von dieſem Briefe und zeigte ihn dem Prinzen, der dem Könige den Inhalt mittheilte! Der König, durch den General Winterfeldt gegen die Franzoſen eingenommen, erwiederte: „Sie ſind niemals in den Fall gekommen, mir Uebels zufügen zu können, ſonſt würden ſie es nicht unterlaſſen haben.“ Die Franzoſen ſtanden jedoch in Nordhauſen und es hing nur von ihnen ab, in das Herz der Monarchie einzudringen.

Winterfeldt war der Anſicht, der König müſſe ein Armeekorps nach Schleſien ſenden und mit dem Reſte der Armee die Franzoſen, die bis hierher dem Könige eigentlich noch nichts zu Leide gethan hatten, ſchlagen, wodurch der Bruch mit Frankreich, der einzigen Macht, von welcher der Frieden abhing, unheilbar geworden ſein würde.

Briefe aus Regensburg verſicherten, daß der König nächſtens in den Reichsbann gethan werden und das ihm bereits eine Stube in Insbruck zubereitet würde, wo er ſich den Reichsgeſetzen unterwerfen ſolle.

Um 7 Uhr Abends gab der Herzog von Bevern die Dispoſition zum Marſche des folgenden Tages aus. Im Weſentlichen enthielt ſie, daß das erſte Treffen durch die Zwiſchenräume des zweiten abziehen, und die Kavallerie, welche im dritten Treffen geſtanden hatte, ſich zuerſt zurückziehen und hinter den Höhen wieder formiren ſolle. Das erſte Treffen ſollte ſich auf den Höhen wieder aufſtellen, darauf das zweite durch das erſte hindurch gehen, ſich in Kolonnen ſetzen und von dem erſten gefolgt werden; die Kavallerie ſollte die Spitze behalten. Im Fall, daß nun der Feind aus ſeinem Lager hervorbräche, ſollte

Alles ſogleich wieder die frühere Formation annehmen und gerade auf den Feind losmarſchiren. Dieſer, welcher ſich auf nichts Ernſtliches einlaſſen wollte, ſchickte uns nur Hundert Panduren nach. Unſere Armee marſchirte in zwei Hauptkolonnen. Der rechte Flügel, welcher die eine Kolonne bildete, nahm ſein Lager bei Bernſtädtel, die andere, unter Befehl des Herzogs von Bevern, auf den Höhen, welche von dieſer Stadt herkommen, und zwar ſo, daß Schönau und Alt-Bernsdorf vor der Front lagen. Einige Bataillone wurden auf die Höhen jenſeit Schönau geſtellt. Der General Winterfeldt lagerte jenſeit der Neiße nicht weit von Radmeritz, wo ſich eine Brücke befand, die ihn mit Görlitz, wo der General Grumbkow ſtand, in Verbindung brachte. Nachmittags 4 Uhr kamen wir in's Lager, ohne Menſchen oder Vieh verloren zu haben; wir hätten ſogar noch früher ankommen können, wenn uns der Engweg bei Alt-Bernsdorf nicht ſo lange aufgehalten hätte.

Da wären wir denn von dieſer ganz unnützen und unangenehmen Expedition zurück, zu deren Vorbereitung man nicht weniger, als vier Wochen verſchwendet hat. Jeder, der nur einigermaßen genau von der Sachlage unterrichtet iſt, findet es unbegreiflich, wie der König ſich nur einbilden konnte, jetzt noch zu leiſten, was er vor vier Monaten zu leiſten im Stande war. Seine ganze Armee betrug nicht über 40,000 Mann, während die feindliche 80,000 bis 90,000 Mann zählte und Oeſtreich'ſcher Seits ſelber zu 100,000 Mann angegeben wurde, wie ich ſchon früher einmal bemerkt habe. Alles was wir überdieß in Sachſen hatten, das Korps in Bautzen, das des Fürſten Moritz und die Garniſon von Dresden mit eingerechnet, überſtieg nicht die Zahl von 50,000 Mann.

Bis zum 24. Auguſt blieben wir ruhig in unſern Lägern. Der König bei Bernſtädtel, der Herzog bei Schönau und Winterfeldt bei Radmeritz. Der letztere hatte den General Nadaſti vor ſich, der König den General Beck.

Der Rittmeiſter Ernſt von den feindlichen Huſaren, einer von denen, die der Perſon des Prinzen Karl von Lothringen beſonders beigegeben ſind und welcher mit in Oſtritz ergriffen worden war, als das Nadaſti'ſche Gepäck in unſere Hände fiel, erzählte einem

kranken Offizier, der ſich mit ihm in dem Wagen des Prinzen von Braunſchweig befand, ſonderbare Dinge, und zwar, daß man in der Oeſtreich'ſchen Armee genau von dem Zerwürfniß zwiſchen dem Könige und dem Prinzen von Preußen unterrichtet geweſen ſei, und daß man ſich ſogar Anekdoten aus dem Briefe des Königs an dieſen Prinzen, den dieſer letztere auf ſeine Meldung, daß er ſich nach Berlin zurückziehen würde, erhalten hatte, erzählt habe; namentlich führte er an, der König habe dem Prinzen geſchrieben, daß er ihn ferner nicht mehr als ſeinen Verwandten anerkenne. Wir andern wußten davon nichts, ſelbſt nicht einmal der Prinz Heinrich. Nachdem dieſer aber Briefe vom Prinzen von Preußen erhalten, ſo ging daraus hervor, daß Herrn Ernſts Nachrichten gegründet waren. Dieſer hatte ferner noch erzählt, daß ſich in der Oeſtreich'ſchen Armee Alles um den General Nadaſti drehe, der die Operationen beſtimme und daß nur allein durch ihn die Schlacht von Echotzemik gewonnen worden ſei; daß er die Ankunft des Königs bei Zittau vorausgeſagt habe, weil er wußte, wie der König, dem es auf 10,000 Mann mehr oder weniger nicht ankäme, wenn bereits ſo viel verloren gegangen, zu denken pflege. Er habe auch den unvermeidlichen Untergang der Preußiſchen Armee vorausgeſagt, wenn der König eigenſinnig auf den Angriff beharre, und das traurige Schickſal einer ſo braven Armee beklagt. Mit vieler Hitze hatte ſich nachher der Rittmeiſter Ernſt gegen die Franzöſiſche und Reichs-Armee ausgelaſſen.

Briefe aus Schleſien meldeten, daß der General Kreutz, Kommandant von Schweidnitz, mit 6 Bataillonen ausgefallen ſei, um den General Janus anzugreifen. Er habe die Nacht in einem Grunde zubringen wollen, da er hier aber von allen Seiten von den Panduren angefallen worden ſei, habe er den Entſchluß gefaßt, die Höhen, worauf die letztern ſich befanden, ſogleich anzugreifen, wobei er auch reuſſirt und ihre Artillerie erobert habe. Durch den guten Erfolg hätten die Soldaten ſich jedoch zu einer zu heftigen Verfolgung fortreißen laſſen und wären daher in Unordnung vor einem Verhaue angekommen, hinter welchem ſich der Feind wieder geſetzt. Nun habe ſich aber das Blättchen gewendet und der General nicht nur das

eroberte Geſchütz wieder verloren, ſondern auch noch 6 eigene Kanonen dazu, viele Bagage und 1200 Mann. Der General, oder vielmehr derjenige war an dieſem Unfall Schuld, der einem zwar braven aber kopfloſen abgelebten Greiſe ein Truppenkommando übergeben hatte.

Den 21. war der General Grumbkow mit 6 Bataillonen und einem Kavallerieregiment von Görlitz nach Schleſien abmarſchirt. Man erfuhr unter der Hand, daß ihm der König, ſo wie auch früher dem General Schwerin, volle Gewalt über dieſe Provinz gegeben hatte. Denjenigen, welche den Herrn von Grumbkow kannten, war dieſes unbegreiflich. Er war der wollüſtigſte, bequemſte und unfähigſte General des Königs, der ſeine Tage in Völlerei verbrachte. Demungeachtet hatte es eine Zeit gegeben, wo er der ſtete Gefährte der Vergnügungen und Reiſen des Königs geweſen war. Eine Zeitlang war er ſogar Kuppler des Prinzen Ferdinand von Braunſchweig geweſen. Der König ſtand mit ihm auf einem ſonderbaren Fuße. Er war das Stichblatt aller Witze bei Tafel, aller beißenden Bemerkungen und blieb keinen Augenblick ungehudelt. Und gleichwohl war es dieſer, dem der König einen ſo wichtigen Auftrag ertheilt hatte.

Den 24. Gegen Abend ließen Se. Majeſtät den Herzog von Bevern rufen, um ihm zu ſagen, daß ſie beſchloſſen hätten, ihm das Kommando der Armee zu übergeben. Er ſelber wolle mit ſechszehn Bataillonen der Reichsarmee, die durch 18,000 Franzoſen unter Befehl des Generallieutenants du Mesnil und durch einige Oeſtreich'ſche Regimenter verſtärkt worden und im Begriff ſei in Sachſen einzubrechen, zu Leibe gehen. Was nun ihn, den Herzog, anbeträfe, fügte der König hinzu, ſo gäbe er ihm volle Gewalt zu thun oder zu laſſen, was er wolle, er könne ihm jedoch, im Fall der Feind gegen ihn anrücke, da er zu ſchwach demſelben gegenüber ſei, keinen beſſern Rath geben, als ſich nach Schleſien zu werfen, wo er ſich zwiſchen den Feſtungen und mit den hier befindlichen Magazinen noch einige Zeit behaupten könne. Die Garniſon von Bautzen, aus 8 Bataillonen unter Befehl des Generals Rebentiſch beſtehend, ſolle die Lücke von 16 Bataillonen und

18 Schwadronen, welche er mitnähme, einigermaßen wieder ausfüllen.

Dieſes Vorhaben des Königs war allerdings ein ſehr gewagtes. Die feindliche Armee brauchte nach dem Abmarſche des Königs nur zwei Tage zu warten, ſich dann mit ihren überlegenen Kräften gegen uns in Marſch zu ſetzen, und wir waren für immer von einander getrennt. Der König fühlte auch recht wohl ſeine Lage, denn er ſagte, indem er den Herzog verabſchiedete: „Wenn Sie eine Schlacht gewinnen, Lehwald die zweite und ich die dritte, ſo bin ich nichtsdeſtoweniger doch verloren. Ich übergebe Ihnen meine Armee, thun Sie, was Ihnen gut ſcheint.“

Der Herzog kam um Mitternacht zu Sr. Königl. Hoheit, um dieſelbe von der gehabten Unterredung in Kenntniß zu ſetzen. Der Prinz gehörte zu den Generalen, die dem Könige folgen ſollten. Da ich mir vorgenommen habe, eine Ordre de Bataille von der Armee zu geben, wenn der Fürſt Moritz, der zwiſchen Pirna und Sedlitz mit 10 Bataillonen lagerte, ſich mit dem Könige vereinigt haben wird, ſo unterlaſſe ich dieſes heute.

Den 25. Se. Majeſtät marſchirten heute mit 16 Bataillonen und 18 Schwadronen von Bernſtädtel ab und bezogen ein Lager bei Nickern, nahe bei Weißenberg. Unterwegs unterhielt ſich der König viel mit dem Prinzen Heinrich und machte ihn mit ſeinem Vorhaben, die vereinigte Reichs- und Franzöſiſche Armee zu ſchlagen, bekannt. „Es giebt kein anderes Rettungsmittel, fügte er hinzu. Ich habe unterhandeln wollen, man hat mir nicht geantwortet. Vor dem 20. September ſoll ich keine Antwort erhalten, und den 17. werden ihre Armeen vereinigt ſein. Urtheilen Sie ſelbſt, ob ich etwas Beſſeres thun kann, als mich ſo lange zu ſchlagen, wie ich nur immer kann, ich habe kein anderes Mittel. Ich ſehe recht wohl, daß der Krieg ſich ſeinem Ende nahet, und bin daher in die Nothwendigkeit verſetzt, mich ſo lange als möglich zu halten.“

Unter den obwaltenden Umſtänden war dieſes ein ſehr vernünftiger Entſchluß, aber es wäre gar nicht nöthig geweſen, ſich durch eine ſchlechte Politik in eine ſo traurige Lage zu verſetzen.

Unſere Magazine in Dresden, wovon die ganze Armee zehrte, waren nur noch bis zum Dezember d. J. mit Lebensmitteln verſehen. Der Fürſt Moritz war genöthigt geweſen, ſeine Stellung bei Gieshübel und Gottleube aufzugeben und das Lager zu beziehen, was ich oben bereits angegeben habe, weil der Feind verſucht hatte, eine Brücke bei Pillnitz über die Elbe zu ſchlagen. Er war daher nicht mehr Herr dieſes Theiles von Sachſen. Ein feindliches Korps von 12,000 Mann umſchwärmte ihn von allen Seiten, und kleine feindliche Partheien ſtreiften bereits bis zum großen Garten bei Dresden. Der König bedurfte zu ſeinem Zwecke die Verſtärkung durch den Fürſten Moritz, aber dann war Dresden, worin wir unſer einziges Magazin, 13,000 Verwundete und Kranke mit 9 Generalen hatten und Montirungsſtücke für eine Million an Werth aufbewahrten, auch ganz ſich ſelbſt überlaſſen. In ſolcher traurigen Lage befand ſich gegenwärtig der König! Wir ſpielen jetzt die letzte Scene unſeres Stückes, ſagte der Abbe de Prades. Niemals hat ſich aber auch Europa ſeit dem Dreißigjährigen Kriege in einer ähnlichen Lage befunden. „Ich will, äußerte der König zum Abbe, den Feind in der Ebene Lützens vernichten, damit mein Schatten ſich dem des großen Guſtav beigeſelle.“ Der Gedanke war ſchön, dem Staate aber nicht ſehr erſprießlich.

Den 25. bezog der König ein Lager nahe bei Bautzen. Im Gebirge bemerkten wir einige Zelte. Der General Rebentiſch behauptete, es ſei der General Haddick mit einem Korps von 7000 Mann. Der König wollte es nicht glauben, es war auch kaum glaublich, daß die Oeſtreich'ſche Armee ſich bis dahin ausgedehnt haben ſollte.

Es wurde befohlen, daß die Kranken, von denen ſich hier über 600 befinden, morgen nach Dresden folgen ſollen. Mit ihnen wurden die Brodtwagen beladen, das Brodt hingegen an die Soldaten vertheilt. Ich habe vergeſſen zu erwähnen, daß ſeit dem 22. die Regimenter mehrere Tage ohne Brodt

waren, da es in Bautzen an Mehl, welches erſt von Dresden herbeigeſchafft werden mußte, fehlte.

Den 27. bezog der König das Lager bei Hartha, an welchen Ort ſich der rechte Flügel, der linke an Goldbach lehnte. Hinter dem Garten von Hartha, welcher dem Grafen Einſiedel gehört, erblickte man die feindlichen Vedetten, deren Gros in Stolpe ſteht, und welches auf 7000 Mann angegeben wird. Vielleicht iſt es das Haddick'ſche Korps, welches ſich bis hierher gezogen hat. Es ſoll ein kleines Magazin in Stolpe angelegt haben.

Es gingen Nachrichten ein, daß die Oeſtreich'ſche Armee in drei Kolonnen über Gabel, Friedland und Rumburg von Zittau abmarſchirt ſei. Wie werden ſehen, ob dies ſich beſtätigt.

Der König empfing Briefe, welche ihm den Marſch der Reichsarmee und des Franzöſiſchen Korps, das ſich mit ihr vereinigen ſollte, bezeichneten. Einige Franzöſiſche Huſaren hatten ſich vor Leipzig gezeigt; der General Hauß hatte mehrere davon ergreifen laſſen. Die Armee des Prinzen Soubiſe ſtand bei Frankfurt a. M. und hatte dieſer den Churfürſten von Mainz aufgefordert, 6000 Mann Franzöſiſche Garniſon in ſeiner Reſidenz aufzunehmen. Die Franzoſen hatten ſich in Beſitz des Rheins, der Moſel und der Donau geſetzt. Hannover befand ſich bereits auch in ihren Händen und das Gros ihrer Armee drängte unſere verbündete Armee, die nur noch aus Hannoveranern beſtand, gegen das Meer, um ſie dort zu Niederlegung der Waffen zu nöthigen. Der Herzog von Richelieu hatte den Grafen d'Eſtrées im Kommando abgelöſt und der Prinz Soubiſe ſollte den Prinzen Joſeph als Römiſchen König deklariren. Frankreich hielt mit ſeinen Abſichten gar nicht mehr hinter dem Berge und ließ deutlich durchblicken, daß die Herzogthümer Bremen und Verden den Schweden bei der Theilung zufallen würden. Alles deutete auf große Pläne und man ſah klar, daß Frankreich 180,000 Mann nicht gegen den König von Preußen allein in Deutſchland aufſtellte. Rußland hatte ſich in allen bereits beſetzten Preußiſchen Städten den Eid der Treue ſchwören laſſen, den Bewohnern alle Abgaben während eines Zeitraumes von fünf Jahren erlaſſen und ſie

bereits mit dem Titel getreue Unterthanen beehrt. Dieſes hatte dem Preußiſchen Volke auch ſo gut gefallen, daß das Ruſſiſche Lager mit Lebensmitteln überfüllt war, während das Preußiſche Mangel litt.

Den 28. war Ruhetag bei Hartha.

Den 29. marſchirte die Armee in 1 Kolonne nach Dresden. Jedes Regiment mußte für die Sicherheit ſeiner Bagage ſelbſt ſorgen. Kavallerie und Infanterie befanden ſich bunt durcheinander, und obwohl wir während des Marſches vielen Neckereien von Seiten des Feindes ausgeſetzt waren, ſo verloren wir doch nichts von unſerm Gepäck. Vor dem ſchwarzen Thore von Dresden wurde ein Lager, den rechten Flügel an die Elbe gelehnt, bezogen. Der König wohnte in einem Gaſthofe vor dem Lager.

Da in dem Gepäck des General Nadaſti mehrere Briefe der Königin von Polen an denſelben gefunden worden waren, ſo wurde der Oberſt Finck beauftragt, zu derſelben zu gehen und ihr dieſelben vorzuzeigen. Dieſes geſchah und in Folge davon wurden der Kammerherr Schomberg und der Herr von Bünau auf Weſenſtein feſtgenommen.

Den 30. Nachmittags 5 Uhr paſſirte der König an der Spitze der Gardes du Corps die Brücke und Stadt. Der Prinz Heinrich mit dem General Geiſt, den beiden Gardebataillons, dem Regimente Itzenplitz und den Grenadieren von Lubath und Kremtzow folgte dem Könige, grüßte die Königin, die ſich mit dem ganzen Hofe an den Fenſtern des Schloſſes befand, und bezog ein Lager vor Wilsdruf. Dieſe Truppen bildeten die Avantgarde, mit welcher der König ſich vorgenommen hatte, morgen früh abzumarſchiren, um dem Korps des Marſchalls Keith, welches ſich mit dem des Fürſten Moritz, das die Umgegend von Pirna verlaſſen und heute ebenfalls bei Wilsdruf angekommen war, vereinigen ſollte, einen Marſch voraus zu ſein.

Ein bedeutender Transport Lebensmittel ging heute nach Bautzen ab, den der Herzog von Bevern nur erwartete, um nach Empfang deſſelben dieſe Stadt zu räumen. Unſer Be-

lagerungsgeſchütz, die Kranken, Verwundeten und ein Theil des Magazins ward heute ebenfalls nach Torgau geſandt.

Vor ſeinem Abmarſche von Dresden hatte der König dem Oberſten Finck, Kommandanten von Dresden, befohlen, Pulverfäſſer in die Keller des Schloſſes ſchaffen und Schießſcharten durch die Mauern der Katholiſchen Kirche brechen zu laſſen. Finck hatte jedoch geantwortet: „Majeſtät, ich bin ein rechtſchaffener Mann, ich werde meine Pflicht thun und die Stadt bis auf den letzten Mann vertheidigen, aber entbinden Sie mich von Dingen, die gegen meine Ehre ſind.“

Der Prinz von Preußen, der ſich doch noch hier befand, beabſichtigte, nach abermaligem vielen Verdruß, morgen nach Torgau abzureiſen.

Den 31. Der König und der Prinz Heinrich marſchirten heute mit der bereits von mir genannten Avantgarde bis nach Tanneberg und paſſirten das Defilee. Der Marſch war lang und beſchwerlich. Die Infanterie wurde in die Dörfer gelegt.

September.

Den 1. Den Abend vor dem Abmarſche von Dresden hatte der König den Herrn von Schomberg in Ketten legen, Dreitauſend Thaler, die man bei ihm gefunden, wegnehmen laſſen und ſeinen Sechsſpänner nebſt ſeinen Bedienten nach Dresden zurückgeſchickt und befohlen, daß er zu Fuß mit dem Bataillone Kremtzow abgehen ſollte. So ſchleppte ſich denn dieſer Unglückliche, ſo gut er konnte, mit dem Bataillone fort, und da dem Könige gemeldet wurde, daß jener vor Ermattung nicht mehr weiter könne, ſo befahl er ein für alle Male, daß er weiter müſſe. Man geſtattete ihm jedoch unter der Hand ſich zuweilen auf einen Bataillonswagen zu ſetzen.

Die Avantgarde kam bei Döbeln an, einer niedlichen kleinen Stadt, worin die Infanterie Quartiere bekam.

Der General Seidlitz war mit dem Regimente Katt nach Leipzig vorangegangen, um den Oberſt Laudon, der mit ſeinem aus 1500 Panduren beſtehendem Korps die Umgegend von

Kotta verlaſſen hatte, zu verhindern, etwas auf Leipzig zu unternehmen.

Den 2. Wir marſchirten ununterbrochen, und nachdem wir fürchterliche Defileen, wie geſtern, paſſirt, und einen unaufhörlichen Regen, der die armen Soldaten bis auf die Haut durchnäßte und die Wege faſt ungangbar machte, ausgehalten hatten, kamen wir gegen Abend in der Umgegend von Leißnig, auf dem rechten Ufer der Mulde, an. Die Infanterie kam in die Dörfer, der König nahm ſein Quartier in Poldiz.

Die Wege waren ſo verdorben, daß das Bataillon Lubath, welches den Pontonträn eskortirte, nur mit 5 ſtatt mit 41 Pontons ankam. Die übrigen waren unterwegs liegen geblieben, um die zerbrochenen Achſen der Wagen erſt wieder herſtellen zu laſſen. Mit dieſen Pontons ſollte eine Brücke bei Höfchen über die Mulde geſchlagen werden, über welche die zweite Kolonne unter dem Marſchall Keith gehen ſollte, der erſten hingegen war die ſchöne ſteinerne Brücke bei Grimma zum Uebergange beſtimmt.

Den 3. früh um 7 Uhr marſchirte der König mit den Gardes du Corps, den Dragonern von Meinicke, dem 3ten Gardebataillon und dem von Kremzow nach Grimma ab. Der Reſt der Avantgarde blieb unter Befehl des Prinzen Heinrich zurück, um Ruhetag zu halten und morgen nachzukommen. Alle Bagage, ſo wie der Herr von Schomberg, wurde nach Torgau geſchickt.

Gegen Abend kam der Marſchall Keith mit ſeinem Korps an und legte die Infanterie in die Dörfer. Das ſchlechte Wetter hatte die Truppen ganz heruntergebracht, überdieß hatte das Korps in drei Tagen über 1000 Deſerteure gehabt. Alle Bagage deſſelben, die Brodtwagen, die Artillerie, die Pontons u. ſ. w. waren noch zurück und ſteckten in den Defileen. Niemals habe ich eine Armee in einer ſchlimmern Verfaſſung geſehen, es ſchien aber auch, als wenn es darauf abgeſehen ſei, ſie ſo bald als möglich ihrem Ruin entgegenzuführen. Der Marſchall nahm ſein Quartier in Marſchwitz.

Den 4. marſchirte der Prinz Heinrich mit dem Reſte der Avantgarde nach Grimma. Die Truppen bekamen ihre Quartiere

in der Stadt ſelbſt. Der König, in der Erwartung, daß wir beſtimmt ankommen würden, hatte das Freibataillon Meier und die Huſaren bereits ſchon wieder nach Leipzig abgeſendet.

Der Herzog von Bevern meldete dem Könige, daß er aus Mangel an Furage eine Bewegung gegen Görlitz gemacht, wo er den Feind noch in ſeiner alten Stellung gefunden habe, es jedoch als ziemlich gewiß anzunehmen ſei, daß derſelbe nach Schleſien zu marſchiren beabſichtige.

Der König, den der Krieg zuweilen anekelte, vergnügte ſich heute damit, eine Predigt über das jüngſte Gericht[1]) zu ſchreiben. Ich habe dieſelbe in den Händen des Abbe de Prades geſehen. Sie führte den Titel: Predigt, eines Tages gehalten vor dem Herrn Abbe von Prades[2]) von ſeinem gewöhnlichen Almoſenier, dem Philoſophen des Unglaubens. Der Nachwelt bleibt es gewiß ein unlösbares Räthſel, wie Jemand am Vorabend des Verfalls ſeiner ganzen Macht, nachdem er einen Krieg zum Verderben der andern Mächte mit der größten Leidenſchaftlichkeit geführt, noch dermaßen Herr ſeiner ſelbſt ſein konnte, daß er ſich mit ſolchen gleichgültigen und unnützen Dingen beſchäftigte.

Den 5. Die Avantgarde marſchirte nach Rötha, zwei Bataillone von Itzenplitz kamen nach Borna, wo das Laudon'ſche Korps, bevor es nach Naumburg gegangen war, geſtanden hatte.

---

1) Herausgeber hat ſich Mühe gegeben etwas Näheres über dieſe Predigt zu erfahren, was ihm jedoch nicht gelungen iſt. Preuß in Friedrich der Große mit ſeinen Verwandten und Freunden erwähnt ihrer Seite 251. Eben ſo Ideler und Nolte. Proſaiſcher Theil. 8te Auflage. Seite 364.

2) Der Titel der Predigt heißt im Originale ſo: Sermon prononcé un jour devant Ms. l'abbé de Prades, par son aumônier ordinaire le philosophe de l'incrédulité. Der König braucht hier das Wort aumônier wegen ſeiner mehrfachen Bedeutung. Darum iſt es auch Almoſenier überſetzt worden. Da der König den Abbe unterhielt, ſo war er gleichſam ſein Almoſenier, welche letztere gewöhnlich Geiſtliche und Beichtväter ſind.

Der König bezog das Schloß zu Rötha, welches dem Grafen von Frieſen gehört, Erben desjenigen Grafen von Frieſen, welcher den Marſchall von Sachſen beerbte. Der König beehrte die Frau von Frieſen, eine geborne Gräfin Werder, mit einem Beſuche. Das Schloß iſt alt, beſitzt aber eine ſchöne und wohlgeordnete Bibliothek und hat einen herrlichen Garten. Der Graf ſelber befindet ſich zu Achen im Bade.

Mein Mann, ſagte die Gräfin zum Könige, verbringt ſeine Tage ruhig als Privatmann und lebt nur in ſeinen Büchern. Beneidenswerther, glücklicher Sterblicher! Wie verſchieden iſt ſein Loos von dem desjenigen, welcher, geſtachelt von Stolz, Ehrgeiz und Vorurtheilen, die Welt unaufhaltſam, vielleicht durch die Noth dazu gezwungen, durchläuft ohne Ruhe zu finden, ein zweiter Tantalus! Und wie viele der letztern giebt es heut zu Tage!

Den 6. hatte die Avantgarde Ruhetag.

Den 7. marſchirten wir von Rötha ab und bezogen Quartiere in Pegau, wo die Huſaren 90 Gefangene[1]) machten. Vor einigen Tagen war der Generalmajor Turpin[2]) hier geweſen.

---

1) Die Armee des Königs, mit welcher Se. M. den Franzoſen und Reichstruppen entgegengingen, traf den 9. September zu Naumburg ein, nachdem die Vortruppen zu Pegau 500 Oeſterreichiſche Huſaren ertappt, und 3 Offiziers nebſt 106 Mann, zu Naumburg aber 1 Offizier und 15 Mann aufgehoben nnd die übrigen zerſtreut hatten.

(Die Feldzüge der Preußen. Als eine Einleitung in die Beiträge zur Staats- und Kriegsgeſchichte. 1r Thl. Frankfurt und Leipzig 1760.)

Der König brach nach Pegau auf, und daſelbſt wurden 3 Offiziers und 106 Gemeine, und an ſelbigem Tage zu Naumburg 1 Offizier und 15 Gemeine gefangen genommen.

(Verſuch eines allgemeinen Tagebuches des dritten Schleſiſchen Krieges. Erſtes Stück. Vom 1. Aug. 1756 bis 1. Juli 1757. s. l. et a.)

Nicht etwa weil Herausgeber einen ganz beſondern Werth darauf legt, ob einige Mann mehr oder weniger bei dieſen Aventgardengefechten gefangen genommen worden ſind, ſondern bloß um zu zeigen, wie verſchiedene Angaben ſich vorfinden und wie vorſichtig man die Quellen benutzen muß, führte er dieſes hier an.

Es iſt aber wohl anzunehmen, daß Graf Henckel, als Adjutant des Prinzen, immer die zuverläſſigſten Nachrichten hatte.

2) Thomas de Criſſé, Comte de Turpin, geb. 1715 in der Grafſchaft Beauce, jetzt im Departement Eure und Loire, war 1734 Haupt-

Der König vertraute heute dem Prinzen Heinrich die gestern erhaltene Nachricht von der durch den Marschall Lehwald verlorenen Schlacht gegen die Russen, und erzählte ihm die Begebenheit folgendermaßen: Der Marschall hatte angegriffen und sich in Besitz der Russischen Reduten und Artillerie gesetzt. Alles war überhaupt gut gegangen. Aber plötzlich hatte das zweite Treffen, aus den jungen Truppen bestehend, ohne zu wissen warum, zu schießen angefangen. Das erste Treffen, welches bereits große Vortheile erfochten, hatte sich von hinten angegriffen geglaubt und nun plötzlich die Flucht in der größten Verwirrung genommen, so daß es unmöglich geworden war, es aufzuhalten. Die Russen sollen 14,000 Mann auf dem Wahlplatze gelassen haben, während wir nur 2000 Mann verloren haben sollen. Dieses Unglück setzte allen unsern Unfällen die Krone auf. Der König schien davon sehr niedergeschlagen. Er hatte dem Prinzen und dem Obersten Lentulus, welche allein darum wußten, untersagt davon zu sprechen.

Den 8. marschirte der Marschall bis nach Pegau, die Avantgarde lagerte beim Dorfe Unter-Nessen.

Den 9. marschirte die Avantgarde bis nach Naumburg, welches der König mit den beiden Gardebataillonen und dem Regimente Itzenplitz besetzte. Man nahm darin dreizehn Husaren gefangen, der Rest der Besatzung flüchtete über die Saale. 1000 Panduren hielten die Brücke über dieselbe besetzt.

Die beiden Grenadierbataillone der Avantgarde wurden in einem Dorfe jenseit Naumburg aufgestellt. Der Marschall

---

mann und kommandirte 1744 ein Husarenregiment, mit dem er sich in Deutschland und Italien hervorthat, wurde hierauf eine Zeitlang Trappist, dann aber wieder Oberst, heirathete die Tochter des Marschalls Löwendahl, machte den siebenjährigen Krieg mit, ward 1761 Maréchal de Camp, 1780 Generallieutenant, emigrirte während der Revolution und starb in Deutschland, man weiß nicht wann und wo. Er schrieb: „Essai sur l'art de la guerre.“ „Commentaires sur les mémoires de Montecuculi.“ „Commentaires sur les institutions de Végèce.“ „Les commentaires de César.“ (Siehe Biographie universelle.) Er hätte wohl ein Plätzchen im Militair-Conversationslexikon verdient.

erhielt Befehl, in dieſer Nacht noch die Pontons zu ſchicken, um die Brücke zu ſchlagen.

Nachmittags kam ein verkleideter Läufer der Markgräfin von Baireuth an, um dem Könige die Nachricht zu bringen, daß das Gros der Franzöſiſchen Armee, 20,000 Mann unter Soubiſe, bei Erfurt ſtände.

Den 10. ſollte die Avantgarde Ruhetag haben, da der König jedoch eifrig an einer Bockbrücke bei dem Dorfe Altenburg arbeiten ließ, ſo machte er, obgleich er ſehr wohl wußte, daß der Feind die Brücke bei Köſen verlaſſen hatte, mit dem Regimente Itzenplitz den Vormittag doch einige Bewegungen über Schulpforte hinaus, in der Abſicht, den Feind glauben zu machen, daß er den Uebergang bei Köſen forciren wolle, und um dadurch Zeit zur Vollendung der oben erwähnten Bockbrücke zu gewinnen. Mittags ließen Se. Majeſtät die Huſaren, welche jeder einen Infanteriſten vom Bataillon Meier hinter ſich en croupe hatten, vermittelſt einer Fuhrt die Saale bei Altenburg paſſiren; ſie ſetzten ſich darauf ſogleich in Beſitz der jenſeitigen Höhen. Das Regiment Itzenplitz ging indeß über die ſteinerne Brücke bei Köſen, die Dragoner folgten und Se. Majeſtät konnten ohne Schwertſtreich die verlaſſenen jenſeitigen Höhen beſetzen. Hierauf gingen ſie nach Naumburg zurück, um daſelbſt die Nacht zuzubringen, nachdem ſie zuvor Se. Königl. Hoheit gebeten hatten, bei den übergegangenen Truppen zu bleiben. Einige der letztern kantonnirten, das Regiment Itzenplitz lagerte jedoch vor einer Meierei, wo der Prinz ſein Quartier nahm.

Heute kam auch der Marſchall mit ſeinem Korps bei Naumburg an und bezog ein Lager die Saale vor ſich, die Stadt hinter dem rechten Flügel habend.

Den 11. Heute führte der König die beiden Gardebataillone, das Regiment Karl, welches er der Avantgarde hinzugefügt hatte, und die Gardes du Corps über die Brücke, und marſchirte mit den Huſaren und Dragonern voraus. Der Reſt der Avantgarde folgte unter Befehl des Prinzen Heinrich.

Der König hatte für gut befunden, die Hauptſtraße nach Erfurt links liegen zu laſſen, ſo daß wir die Defileen von

Haſeler paſſirten. Bei Braunsrode wurde gelagert, der König nahm ſein Quartier in dieſem Orte ſelbſt. In der Nacht entſtand Feuer daſelbſt und war der König genöthigt, ſich, wie er aus dem Bette ſprang, zu retten und den übrigen Theil der Nacht im Wagen zuzubringen.

Der Marſchall überſchritt heute die Saale und kampirte auf den Höhen hinter Köſen.

Bevor wir noch das Lager bezogen hatten, begegneten wir einem Bürger von Erfurt, welcher uns benachrichtigte, daß die Franzoſen ſich auf Gotha zurückgezogen hätten. Der Prinz ſchickte mich mit dieſem Manne zum Könige, um demſelben davon Meldung zu machen. Se. Majeſtät ſchienen ſehr erſtaunt darüber, den Feind nur immer zurückgehen zu ſehen und ſagten: „Wenn dieſe Brut nur immer rückwärts läuft, ſo kann ich ſie freilich nicht erreichen!“

Den 12. Immer vorwärts! Der König nahm heute ſein Quartier zu Neumarck. Die Infanterie der Avantgarde kantonnirte zu Buttelſtädt und Krautheim.

Der Herzog von Weimar hatte geglaubt, der König würde in Buttelſtädt ſein Quartier nehmen und deswegen daſelbſt die nöthigen Einrichtungen treffen laſſen. Er ſchickte deshalb ſeinen Oberſtallmeiſter nach Neumarck, um den König daſelbſt zu bewillkommnen und ihm zu ſagen, wie großen Dank der Herzog dem Könige für die Vertreibung der Reichsarmee und der Franzoſen aus ſeinem Lande ſchuldig ſei. Der Oberſtallmeiſter bat auch den König, die Gnade zu haben, die vom Herzoge geſendeten Vorräthe für Küche und Keller anzunehmen, was aber abgelehnt wurde. Ganz Weimar kam hierher, um den König zu ſehen und ſich zur Lieferung alles deſſen bereit zu erklären, was der König wünſchte.

Wir erhielten hier die Beſtätigung von dem Rückzuge des Feindes und erfuhren, daß die Franzoſen beinahe ſchon bis Eiſenach zurückgegangen wären.

Den 13. marſchirte der König mit den Huſaren, den Dragonern von Meinicke, dem Bataillon Lubath und dem Freibataillon Meier auf Erfurt.

Da der Prinz ſich ohne Kommando bei dieſer Expedition

befand, so blieb ich beim General Seidlitz, der mit 100 Husaren die Spitze der Avantgarde hatte. Bis dicht vor Erfurt fanden wir nichts vom Feinde. Beim Richtplatze, wo sich ein Hohlweg befindet, ließ der General Seidlitz seine Husaren, um stärker zu erscheinen, sich in ein Glied stellen, theilte sie in mehrere Schwadronen ab und schickte darauf einige Plänker bis an die Thore. Diese wurden hier mit einigen Schüssen von dem Oestreich'schen Bataillon Gaisrug begrüßt. Der General ließ den König, welcher sich der Stadt mit der übrigen Kavallerie näherte, nachdem er sie auf den Anhöhen formirt hatte, davon benachrichtigen. Gleichzeitig wurden mehrere Schwadronen rechts und links der Stadt detaschirt. Se. Majestät befahlen dem General Seidlitz einen Trompeter von den Gardes du Corps nach der Stadt zu schicken und diese, so wie die Citadelle in seinem (des Seidlitz Namen) aufzufordern, sich zu ergeben, widrigenfalls die Stadt beschossen werden würde. Da dieser Trompeter aber über eine Stunde ausblieb, so näherte sich der König voll Ungeduld immer mehr und mehr der Stadt, so daß er endlich dicht vor dem Walle stand, und da das Bataillon Gaisrug sich nach der Citadelle zurückgezogen hatte, so kamen die Bürger, welche meist aus Lutheranern mit den besten Gesinnungen für die Sache des Königs bestehen, haufenweise auf den Wall und unterhielten sich mit dem Könige. Der Trompeter kam endlich mit der Antwort zurück, daß die Stadt bereits geräumt und bereit sei, sich zu übergeben, daß der Kommandant der Citadelle jedoch die Absicht habe, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Eine Deputation der Stadt und Geistlichkeit kam endlich auch an. Man unterhandelte bis 5 Uhr Abends, und da der König auch noch die Cyriaksburg, eine Redute, welche mit 40 Invaliden besetzt war, beanspruchte, so wollten die Unterhandlungen gar kein Ende nehmen. Der König wartete daher diese gar nicht ab, sondern rückte mit den Husaren und dem Dragonerregiment Meinicke in die Stadt ein, durchstrich sie selbst mit einigen Husaren und begab sich bis unter die Kanonen der Citadelle, zwischen dieser und der obenerwähnten Redute, auf deren Besitz er so halsstarrig bestand, obgleich sie ihm gar nichts helfen konnte,

da sie von der Citadelle völlig eingesehen war. Er schickte von hier einen Offizier ohne Trompeter in dieselbe und ließ den darin kommandirenden Offizier fragen, ob er sich ergeben wolle. Dieser antwortete aber mit Nein, worauf sich der König in die Stadt, wo die Dragoner in den Straßen aufgestellt waren, zurückbegab. Bei diesem Hin- und Herziehen in der Stadt war er von einer unzähligen Menge Volks umgeben, welche in Lobeserhebungen nicht ermüdete und sich drängte, das Hintertheil seines Pferdes unter lauten Beifallsbezeugungen zu küssen [1]). Dieser Empfang Erfurts schmeichelte dem Könige so sehr, daß er darüber seine gehabten trüben und ihm vielleicht noch bevorstehenden trübern Tage ganz zu vergessen schien.

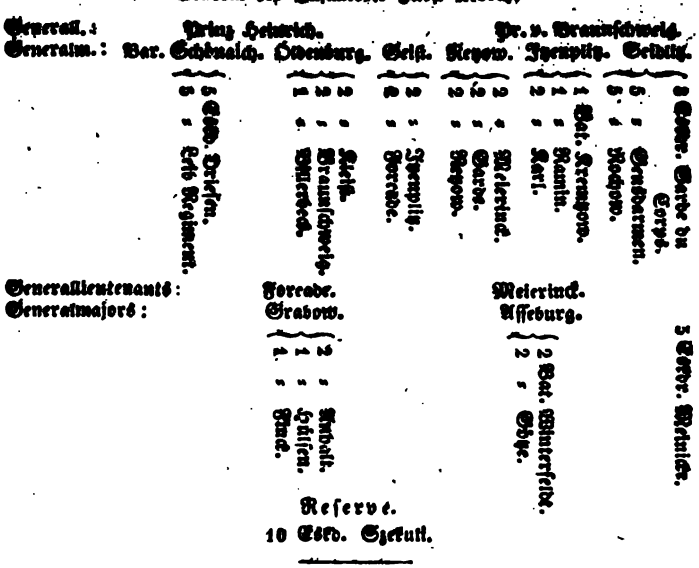
Sein Quartier nahm der König in einer erbärmlichen Hütte im Dorfe Ilversgehofen. Hier ließ er den Prinzen Heinrich zu sich rufen, um ihm mitzutheilen, wie er gewillt sei, das bei sich habende Armeekorps in drei Theile zu theilen. Einen davon, verstärkt durch einige Bataillone, wolle er hier bei sich behalten, den andern unter Befehl des Fürsten Moritz gegen Torgau senden und fünf Bataillone mit zwei Regimentern Kavallerie und Hundert Husaren in die Umgegend von Halberstadt detaschiren, worüber er ihm den Befehl zugedacht habe. Da der Prinz recht gut einsah, daß dort wenig auszurichten sein würde und er Gefahr liefe, bei der Nähe des Herzogs von Richelieu, eine Niederlage zu erleiden, antwortete er, er würde Alles thun, was Se. Majestät beföhlen, jedoch bliebe er auch eben so gern bei ihm. Der König nahm diese edele Weigerung an und gab das Kommando dieser dritten Abtheilung dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig [2]).

Die nöthigen Befehle wurden noch heute ausgefertigt und abgesendet. Die Armee, welche in der Umgegend von Buttelstädt unter Befehl des Marschall Keith stand, theilte sich demnach in drei Korps. Der Marschall kam den 14. daher auch selbst mit zwei Bataillonen Forcade und einem Bataillon Retzow

1) Erinnert diese Scene nicht unwillkürlich an Gustav Adolf?

2) Hätte der Feind bei Erfurt Stand gehalten, so war folgende Schlachtordnung bestimmt worden:

beim Korps des Königs an. Die ganze Stärke des letztern bestand nunmehr aus elf Bataillonen, den Gardes du Corps, zwei Regimentern Dragoner und einem Regimente Husaren [1]). Der Prinz Soubise mit der Reichsarmee, unter Befehl des Herzogs von Hildburghausen, war gewiß dreimal so stark.



---

1) 2 Bataillone Garde.
2 " Izenplitz.
2 " Grenadiere. (Lubath und Kremzow.)
2 " Karl.
2 " Forcade.
1 " Rezow.
1 Freibataillon (Meier.)

12 Bataillone.

Kavallerie:
Gardes du Corps.
Regiment Meinicke Dragoner.
Regiment Katt Dragoner.
1 Regiment Husaren.

Die leichten Truppen, die Freibataillone und Husaren, werden häufig gar nicht mit bei der Stärke der Armee aufgezählt. Deswegen sind oben

Der Geheime-Rath Eichel hatte gestern Briefe vom Ministerium aus Berlin erhalten, welche ihm anzeigten, daß dasselbe, da gar keine Nachrichten vom Könige, der Armee und dem Stande der Dinge zu bekommen gewesen seien, einen Kurier nach der Lausitz abgefertigt habe, der in dem Augenblicke daselbst angekommen wäre, wo die Niederlage des General Winterfeldt bekannt geworden sei. Daher früge es an, was bei so bewandten Umständen geschehen solle, da der König früher befohlen habe, daß dasselbe nach Küstrin gehen solle, wenn die Umstände sich übel gestalteten. Der Minister Finck hatte in einem andern Briefe alle Umstände der erwähnten Niederlage genauer dargethan und mit einer solchen Umständlichkeit, daß er sogar die Bataillone benannt hatte. Dieses gab der Sache so viele Wahrscheinlichkeit, daß man sie nur für zu gegründet hielt. Eichel machte nichtsdestoweniger dem Könige keine Meldung davon, sei es, daß er die Nachricht immer noch als eine falsche betrachtete, oder daß er dem Könige die Freude über die Einnahme von Erfurt nicht trüben wollte.

Den 14. verlegte der König sein Quartier nach Dittelstädt. Der Prinz Heinrich ging nach Linderbach. Der Geheime-Rath Eichel hatte endlich dem Könige die traurige Nachricht vom General Winterfeldt, der an seinen Wunden gestorben sein sollte, mitgetheilt. Der König fühlte sich bei dieser Nachricht nicht Manns genug, seinen tiefen Kummer zu verbergen. Briefe aus Dresden sprachen von dieser Begebenheit, als von einer allgemein bekannten Sache. Indessen hätte der König noch keine direkte Meldung darüber vom Herzoge von Bevern, und noch hoffte man, daß diese Nachrichten ganz ungegründet seien.

Der Baron von Waschberg, Domherr von Mainz und Statthalter dieses Landes [1]), kam Nachmittags, um dem Könige aufzuwarten. Der König sprach lange mit ihm, und da

auch nur 11 Bataillone angegeben. Bei dem Abmarsche von Dresden wurden als Kavallerie nur die Gardes du Corps erwähnt. Die übrige hingegen beiläufig. z. B. Katt am 1sten, Meinicke am 3ten und Husaren am 7ten Septbr.

1) Dieses Landes: Erfurt. Bis 1802 Churmainzisch.

er ein ſchwacher alter Mann war, ſo ließ er ihn ſich bedecken und behandelte ihn überhaupt ſehr gnädig.

Die Nachrichten, welche von der Franzöſiſchen Armee eingingen, beſagten, daß dieſelbe ſich bei Eiſenach befände und daß es ſchiene, als wolle ſie noch bis Fulda zurückgehen, da ſie immer noch nicht ganz verſammelt war und die letzten Abtheilungen vor dem 18. nicht in hieſigen Gegend ſein konnten. Mehr noch, als die Franzöſiſche Armee, fürchtete man die bedeutend ſtärkere Oeſtreich'ſche in unſerm Rücken, wenn die Niederlage Winterfeldts ſich beſtätigte und nun der Herzog von Bevern angegriffen und geſchlagen wurde. Hiermit war Alles geſagt! Und wenn das letztere auch nicht geſchah, ſo konnte doch der General Nadaſti ſich, nachdem Winterfeldt geſchlagen, auf beide Elbufer werfen, längs derſelben auf Dresden marſchiren und ſich letzterer Stadt und Torgau's, wo ſich der kranke Prinz von Preußen noch befand, bemächtigen. Von hier ſtand ihm die Mark offen, auch mußte es ihm leicht werden, uns die Kommunikation mit unſern Provinzen abzuſchneiden. Unſere, durch das abermalige unerwartete Unglück überreizte Einbildungskraft malte natürlich Alles mit den ſchwärzeſten Farben, und nur die größte Standhaftigkeit kann uns vielleicht aus dieſem Labyrinthe von Unglücksfällen führen.

Den 15. unternahmen Se. Majeſtät mit den Huſaren und den beiden Dragonerregimentern eine Rekognoscirung. Es wurde auf dem Wege nach Arnſtadt vorgegangen und die Gera beim Dorfe Merſeburg, vermittelſt einer Brücke, welche zu dieſem Behufe geſchlagen worden war, paſſirt. Darauf wendete man ſich gegen Biſchleben und ſchlug die Hauptſtraße nach Gotha ein. Der König ließ die Katt'ſchen Dragoner bei Gamſtädt zurück und ging mit den Huſaren und den Meinick'ſchen Dragonern noch weiter vor. Von Weitem ſahen wir 2 Oeſtreich'ſche Huſaren-Regimenter, ſo wie das Franzöſiſche Regiment Naufſau ſehr vortheilhaft nahe bei Gotha aufgeſtellt. Der König wollte bereits wieder den Rückweg antreten, als der General Seidlitz melden ließ, daß der Feind ſich zurückzöge. Unſere Huſaren fielen auf die feindliche Arrieregarde. Der König ritt mit dem Regimente Meinicke in Gotha ein, um den Herzog

und die Herzogin zu begrüßen. Die Einwohnerſchaft Gotha's befand ſich auf den Straßen und begleitete den König unter dem aufrichtigſten Freudengeſchrei nach dem Schloſſe. Das Volk weinte und ſegnete ſeine Ankunft, wie die eines Befreiers: Der König ritt geradeweges nach dem Schloſſe ohne ſich vorher anmelden zu laſſen. Der Herzog mit ſeiner Gemahlin und dem ganzen Hofe empfingen ihn am Fuße der Treppe. Alle waren ſehr heiter und glaubten ſich nun aller Sorgen enthoben. Die Herzogin, welche von jeher ſehr für den König eingenommen geweſen, war entzückt, dieſen Mann, von dem ſie ſchon ſo viel gehört hatte, endlich zu ſehen. Geiſtreich, wie ihre Oberhofmeiſterin, Frau von Buchwald)[1], verſchlang ſie jedes Wort, das der König über Tafel ſagte. Der König und die Frau Herzogin vergaßen in dieſen Augenblicken ihre ausgeſtandenen Leiden. Die letztere ſprach viel von den Sympathien der Franzöſiſchen Offiziere für den König und fügte hinzu, daß alle laut ihren Widerwillen für dieſen Krieg geäußert hätten. Der Prinz Soubiſe, ſo wie Herr von Lugac, Neffe der Frau von Pompadour, hätten geſagt, jetzt wäre es Zeit, wenn der König ſeine Intereſſen in die Hände des Königs von Frankreich legen wolle. Sie beſtätigte ferner das Schickſal des Generals Winterfeldt, indem der Prinz Soubiſe durch den General Radaſti davon benachrichtigt worden ſei. Um 6 Uhr Abends verließ der König ohne Eskorte Gotha und übernachtete zu Gamſtädt. Der General Seidlitz blieb mit den Huſaren und dem Dragoner-Regimente Meinicke in Gotha zurück.

Den 16. früh um 6 Uhr reiſte der König mit dem Prinzen Heinrich von Gamſtädt nach Dittelſtädt ab, wo ſie zuſammen ſpeiſten. Der Erſtere befahl, daß morgen früh um 9 Uhr ſämtliche Furiere ein Lager bei Linderbach abſtecken ſollten, um dieſes für den Fall, daß der Feind wieder vordringen ſollte, zu beziehen.

---

1) La grande-gouvernante de sa cour, Madame de Buchwald, était à Gotha ce qu'a été à Berlin Madame la comtesse de Camas, en fait ce mérite; et dans l'âge avancé auquel elle est parvenue, elle a conservé toutes les qualités qui l'ont toujours rendue aimable et respectable. Formey, Souvenirs.

Den 17. ließ der König auf mehreren Hügeln nahe bei Erfurt ein Lager abſtecken und verlegte ſein Quartier von Dittelſtädt nach Kerpsleben.

Heute erhielt auch der König die Gewißheit von dem Tode des Generals Winterfeldt, was ihn ganz außerordentlich traurig ſtimmte. Er ſagte, er beweine den Tod eines ſeiner beſten Offiziere, auch waren ſeine Thränen hier am rechten Orte, denn er beweinte ſein Unglück zu gleicher Zeit mit. Sein Unglück iſt vielleicht auch zu groß, als daß es ein Menſch zu tragen vermöchte. Er erhielt die Nachricht, als er von dem Lagerplatze in ſein Quartier zurück kam, durch einen vom Herzoge von Bevern angekommenen Feldjäger.

Im Allgemeinen erfuhr man, daß Nadaſti[1]), nachdem er längere Zeit mit unſern Huſaren hatte plänkeln laſſen, mit Infanterie zwei Bataillone angegriffen, welche einen auf einer Höhe befindlichen Poſten vor dem Lager des Generals Winterfeldt beſetzt hatten. Zwei andere Bataillone waren dieſen zur Unterſtützung geſandt worden, und hatten dieſe nun nicht nur den Poſten behauptet, ſondern den Feind auch noch verfolgt und ihn aus ſeiner vor dem Angriffe innegehabten Stellung vertrieben. Der Feind indeſſen, verſtärkt durch friſche Truppen und nunmehr denen des General Winterfeldt überlegen, habe dieſe gezwungen zurückzugehen und ihre alte Aufſtellung wieder einzunehmen, wobei ſie viel Menſchen verloren hätten. Unſer Verluſt an Todten, Verwundeten und Gefangenen wurde auf 1600 Mann[2]) angegeben. Der General Winterfeldt wäre eine Stunde nach dem Gefecht an ſeinen Wunden geſtorben, der General Kannacker gefangen und die Majore Graf Anhalt und Düringshofen verwundet, Graf Anhalt überdieß gefangen. Das Regiment Manteuffel und die Bataillone Anhalt, Düringshofen und Unruh hatten ſo gelitten, daß aus vieren derſelben eins gemacht werden mußte. Zu gleicher Zeit zeigte der Her-

1) Am 7. September.

2) Der König giebt ſeinen Verluſt auf 1200 Mann an, die Feldzüge der Preußen auf 800 Mann, das allgemeine Tagebuch auf 1525 Mann und Loyd erwähnt nur den Verluſt der Oeſtereicher.

zog von Bevern an, daß den andern Tag nach dieſem Gefechte die Oeſtreich'ſche Armee nach Schleſien aufgebrochen ſei, daß er daſſelbe gethan und dem General Fouqué das Kommando des Winterfeldt'ſchen Korps übergeben habe. Er, der Herzog, ſtünde bei Bunzlau, der Feind hingegen bei Landshut und er ſelbſt lauere nur darauf, der Feind ſolle die Berge verlaſſen und ſich nach der Ebene begeben, dann wolle er ihm im Namen Gottes und unter ſeinem heiligen Schutze eine Schlacht liefern. Bautzen war, wie ſchon früher erwähnt, geräumt und die Beſatzung mit dem Korps des Herzogs vereinigt worden, jedoch hatte der König befohlen, daß der Major Sauſſillon, welcher eben mit Errichtung ſeines Freibataillons zu Stande gekommen war, das Schloß daſelbſt noch ſechs Wochen beſetzt halten ſollte. Er konnte ſich jedoch nur zwei Tage behaupten, weil ſein Bataillon, aus Oeſtreich'ſchen Deſerteuren beſtehend, ihn zwang, um ſich vom Galgen loszukaufen, zu kapituliren.

Zu gleicher Zeit waren Briefe aus Pommern angekommen, welche den Einfall der Schweden, die ſich Anklams bereits bemächtigt hätten, meldeten. Andere Nachrichten ſprachen von einem Neutralitätsvertrag zu Stade zwiſchen Frankreich und Hannover, worin wir vergeſſen worden wären, weil es vielmehr eine Kapitulation ſei, um der Klemme zu entgehen, in welcher ſich die Hannöver'ſche Armee befunden hatte. Der König, welcher das Bedürfniß, ſich auszuſprechen, fühlte, ließ den Prinzen Heinrich zu ſich rufen, ſpeiſte mit ihm allein und behielt ihn bis Abends 6 Uhr bei ſich zurück. Ich habe nichts erfahren von dieſer langen Unterredung, jedoch habe ich ſoviel geſehen, daß ſie einen ſchrecklichen Eindruck auf den Prinzen, den ich aus dem Quartiere des Königs zurück begleitete, gemacht hatte. Unterwegs hatte er die Gnade, mir mehrmals zu wiederholen, daß er den König, der nie ſo offenherzig mit ihm geſprochen habe, außerordentlich beklage. Se. Königl. Hoheit der Prinz ging in ſeinem Vertrauen ſo weit, mir zu ſagen, daß der König ihm etwas gezeigt, was er als die beſte Arznei gegen alle Unglücksfälle gerühmt habe. . . . . .

. . . . . .

Ferner hatte der Prinz erfahren, daß der Abbe de Prades den

Spion für Frankreich und Sachſen mache und, daß Se. Majeſtät der König Briefe aus dem Haag erhalten, die ihn davon in Kenntniß geſetzt. Der Prinz hatte ſein Möglichſtes gethan, dem Könige dieſen Argwohn zu benehmen, jedoch hatte es geſchienen, als wenn dieſer, welcher den Abbe bereits ſeit vier Tagen nicht vorgelaſſen, unzweifelhafte Beweiſe von deſſen Treuloſigkeit in Händen habe.

Den 18. reiſte der Prinz Heinrich in Begleitung des Herrn von Cocceji vom Gardebataillon, Kalkreuters, Brands von den Gardes du Corps, des Grafen Lamberg und des Fähnrich Schwerin nach Gotha, um beim Herzoge zu ſpeiſen. Die Herzogin überhäufte ihn hier mit Artigkeiten und der ganze Hof mit Zeichen der Bewunderung, Ehrfurcht und Zuneigung. Wir vernahmen hier als ausgemachte Sache die Convention zwiſchen Hannover und Frankreich, die entehrendſte, welche jemals abgeſchloſſen worden iſt. Der Herzog von Cumberland war genöthigt worden, alle Hülfstruppen der Deutſchen Fürſten, die in Hannöver'ſchem Solde geſtanden hatten, zurückzuſenden; den Hannoveranern hatte Frankreich die Aufenthaltsörter angewieſen. 6000 Mann durften in Stade bleiben, der Reſt der Armee mußte unter Garantie des Königs von Dänemark ſeine Quartiere in Holſtein nehmen [1]).

Dieſe Convention, ging ſie vom Herzoge von Cumberland aus, war das Schlimmſte, was derſelbe unternehmen konnte, und ging ſie vom Hannöverſchen Miniſter aus, ſo gab es nichts Verbrecheriſcheres. Der Herzog hätte ſich den ganzen Winter vor Stade, das er, ſo wie das Meer, auf dem man

---

1) Convention vom Kloſter Zeeven:

Den 9ten September wurde zwiſchen des Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit und dem Königl Franz. Marſchall, Herzog von Richelieu, eine Convention unter Gr. Maj. des Königs von Dänemark Vermittelung und Garantie unterzeichnet, kraft deren auch ein Waffenſtillſtand zwiſchen beiden Armeen getroffen wurde, welchem zufolge die Braunſchweigiſchen, Heſſiſchen und andere Hülfsvölker in ihre Lande zurückgehen, von den Hannöverſchen Truppen aber 15 Bataillons und 6 Eskadrons in's Sachſenlauenburgiſche zur Beſatzung marſchiren, 10 Ba-

ihm jederzeit zu Hülfe kommen konnte, im Rücken hatte, halten können. Von der Landseite war er durch ungangbare Moräste geschützt, durch welche ein Damm führte, auf dem man nur zu zweien vordringen konnte.

Das Schicksal will aber nun einmal, daß in diesem Feldzuge sich Alles gegen uns erklärt. Was uns noch einigermaßen beruhigen kann, ist die Nachricht, daß der Herzog von Richelieu seine Truppen bereits Winterquartiere beziehen läßt, weil eine verheerende Krankheit in seiner Armee, die bereits 20,000 Kranke haben soll, ausgebrochen ist. Wenn dieses sich als gegründet ausweist, so kann uns jetzt allerdings nichts gelegener kommen.

Nach den neuesten Nachrichten soll der General Haddick bereits in Kottbus stehen. Diese große Nähe an Berlin beunruhigt uns allerdings sehr, um so mehr, als nichts an Truppen vorhanden ist, was sich ihm entgegenstellen kann. Seitdem nun auch noch die Schweden in Pommern eingerückt sind, stehen rings um uns feindliche Armeen im Felde und jeder Partheigänger kann ungestraft seine Unternehmungen auf die Erblande ausführen, da er immer, in welcher Richtung dieses auch sein mag, sich auf eine verbündete Armee zurückziehen kann.

Se. Majestät hatten Befehl gegeben, Milizregimenter in Brandenburg und in allen noch nicht vom Feinde besetzten Provinzen zu errichten. Zu diesem Behufe hat man alte Offiziere dahin geschickt, so daß diese Korps auch in kurzer Zeit gebildet und bewaffnet worden sind.

---

taillons und 28 Eskadrons aber nach Stade und im Herzogthum Bremen, zwischen der Oste und Luhe, verlegt werden und Hornburg und Elm die Gränzen für gedachte 10 Bataillons und 28 Eskadrons bestimmen; die Französischen Truppen hingegen in den Besitz des übrigen okkupirten Bremen- und Werdenschen Theiles sowohl, als auch der Churbraunschweig- und Lüneburgischen, imgleichen der Herzogl. Braunschweigischen und Hessischen Länder, bis zu einer endlichen Aussöhnung beider Souveraine verbleiben sollten. Siehe die Feldzüge der Preußen. Erster Theil.

Der General Seidlitz, welcher bisher in Gotha ſtand, hat eine glänzende Affäre für den Ruhm der Preußiſchen Waffen, ſo wie für ſeinen eigenen gehabt. Die Sache war folgende.

Um 7 Uhr Abends benachrichtigt, daß 500 feindliche Huſaren ſich jenſeit Gotha ſehen ließen, ſtieg er zu Pferde, um ſie zu rekognosciren. Er bemerkte, daß dieſe 500 von eben ſo vielen gefolgt wurden und dieſe letztern abermals durch einen noch ſtärkern Trupp. Da er zu gleicher Zeit eine bedeutende Menge Handpferde ſah, ſo ſchloß er daraus, daß ein General mit nicht unbedeutender Macht anrücke. Hierauf befahl er ſogleich dem Regiment Meinicke auszurücken und ſich dieſſeit des Defiles, welches ſich rechts vor der Stadt Gotha befindet, wenn man von unſerer Seite nach derſelben kommt, aufzuſtellen. Indeſſen amüſirte er, um Zeit zu gewinnen, die feindlichen Huſaren, da aber endlich feindliche Infanterie mit Kavallerie auf beiden Flügeln erſchien, und nun fürchtete abgeſchnitten zu werden, ſo zog er ſich durch das Defile zurück, theilte ſämmtliche Huſaren und Dragonerſchwadronen jede in zwei Theile und zog ſich Schritt vor Schritt bis zum nächſten an Gotha liegenden Dorfe zurück. Inzwiſchen hatte er das Regiment Katt, welches in Gamſtädt, halben Wegs nach Erfurt, lag, benachrichtigen laſſen, zu ſeiner Unterſtützung herbeizukommen und zwar in einzelnen Abtheilungen, damit es ſchiene, als wenn dieſes die Avantgarde eines Korps ſei, mit welchem der König zur Hülfe herbeieile, auch ſollten dieſe Abtheilungen ſich nur ſo weit nähern, daß ſie nur gerade vom Feinde bemerkt würden. Jetzt hielt er hinter Gotha ſelber an, um ſich von dem Erfolge ſeiner Liſt zu überzeugen. Sie gelang ihm vortrefflich, denn kaum waren der Prinz Soubiſe, der Herzog von Hildburghauſen, der Prinz Georg von Darmſtadt und mehrere andere Generale eine Stunde auf dem Gothaer Schloſſe und bei Tafel, als ſich der Lärm verbreitete, der König rücke ſelber, zur Unterſtützung des General Seidlitz, heran. Alles ſtand, ohne ein Wort zu ſagen, von Tafel auf und verließ mit den zehn Grenadierkompagnien, welche die Stadt beſetzt hatten, dieſelbe eiligſt, um ſich den andern zehn anzuſchließen, die jenſeit Gotha ſtanden, und dann ohne Verzug den Rückzug

anzutreten. Seidlitz ergriff den rechten Augenblick, ſtürzte auf die Arrieregarde und ließ ihr gar nicht Zeit ſich wieder zu ſetzen. Ein Theil unſerer Huſaren ſtürmte gleich anfangs in die Stadt und ſchloß die Thore, ſo daß noch 7 Offiziere, zwei Franzöſiſche Armeebeamte und 70 Huſaren und Infanteriſten gefangen wurden. Unter den erſtern befanden ſich ein Oberſt, ein Oberſtlieutenant und die beiden Adjutanten des Herzogs von Hildburghauſen. Außerdem fielen einige Franzöſiſche Bediente, die ſogleich zurückgeſchickt wurden, und eine Menge Handpferde in unſere Hände. Der General Seidlitz beſetzte ſogleich Alles wieder, was er am Morgen inne gehabt hatte, jedoch mit dem Unterſchiede, daß er die Thore nur ſchwach beſetzen und das Regiment Meinicke, welches früher in der Stadt gelegen hatte, vor derſelben lagern ließ. Dieſe Affäre macht dem General Seidlitz viel Ehre, man kann ſeine gute Haltung und Leitung des ganzen Unternehmens nicht genug loben. Er begab ſich nach abgemachter Sache ſogleich nach dem Schloſſe, wo die Schüſſeln noch dampften, um das Diner zu beenden, was der Feind angefangen hatte. Da der ganze Hof dieſes Intermezzo vom Balkon von Anfang bis Ende mit angeſehen hatte, ſo wurde er hier unter allgemeinem Jubel in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken von allen Damen empfangen. Für einen Militär kann es nichts Angenehmeres geben, als von ſchönen Händen den Preis des Sieges zu erhalten.

Der Prinz von Braunſchweig ſchrieb dem Könige, daß der Kommandeur des Regiments Drieſen, welcher die Avantgarde mit Hundert Huſaren und eben ſo vielen Kavalleriſten von der Linie (maîtres) gehabt, 450 Franzoſen in Egeln gefangen genommen habe.

Den 20. ſchickte der König dem General Seidlitz den Befehl, ſich auf Erfurt zurückzuziehen, da er zu entfernt ſtand, um auf Unterſtützung rechnen zu können.

Der Feind glaubt uns hier immer noch in einer Stärke von 24,000 Mann, die wir doch nur 7 Bataillone und 13 Schwadronen ſtark ſind [1]). Der Marſch des Königs hierher

1) Die 7 Bataillone müſſen auf einen Schreibfehler beruhen, denn

war auf das vollſtändigſte geglückt, denn er hatte die vereinigte Reichs- und Franzöſiſche-Armee gezwungen zurückzugehen und dadurch freie Hand bekommen, den Prinzen Moritz zur Deckung Borgaus und den Prinzen von Braunſchweig zur Deckung Halberſtadts, von wo die Franzöſiſchen Truppen ſich auch wirklich auf ihr Gros zurückgezogen hatten, abſenden zu können. Man darf nun aber auch die Sache nicht zu weit treiben, denn wird der Prinz Soubiſe unſere Schwäche gewahr, ſo iſt es nicht zweifelhaft, daß er ſich auf uns ſtürzen wird, und dann bleibt nichts anderes übrig, als zurückzugehen, wenn wir bei unſerer Schwäche nicht erdrückt werden wollen.

Der Herzog von Bevern kann gar nicht anders, er muß den Feind angreifen, ſobald dieſer die Berge verläßt, auch der General Lehwald hat Befehl erhalten, den Ruſſen auf's Neue zu Leibe zu gehen. So kann man ſich, obgleich man ſich am Ende der Saiſon befindet, auf wichtige Dinge gefaßt machen, beſonders da es auch, nach der Convention zwiſchen dem Herzoge von Cumberland und dem Marſchall Richelieu, nur von dem letztern abhängt, geradeweges bis in's Brandenburgiſche und nach Berlin zu marſchiren, wenn die Schweden vielleicht nicht ſchon früher dahinkommen.

Den 21. früh um 6 Uhr ließ Seidlitz Alarm in Gotha blaſen und zog ſich Schritt vor Schritt, ohne verfolgt zu werden, bis Erfurt zurück. Se. Majeſtät hatten ihm aus Vorſicht befohlen in der Nacht abzumarſchiren. Seidlitz jedoch, in Allem ritterlich, keine Furcht kennend und auch den Schein davon vermeiden wollend, hatte den König gebeten, ihn doch am hellen Tage abmarſchiren zu laſſen, um nichts von dem Ruhme zu verlieren, den er ſich auf ſeinem Poſten erworben.

Der König ließ ſich die beiden Franzöſiſchen, in Gotha ergriffenen, Armeebeamten, von denen der eine ihm durch Herrn von Lentulus eine in Verſen abgefaßte Bittſchrift wegen Freilaſſung hatte überreichen laſſen, kommen.

---

am 13ten giebt der Verfaſſer 11 und mit dem Bat. Meier 12 an. Bei der Kavallerie ſcheinen die Huſaren nicht mitgerechnet zu ſein.

Der Prinz von Braunſchweig meldete, daß er in Halberſtadt 40 Franzoſen gefangen genommen habe.

Vom Marſchall Lehwald waren ebenfalls Briefe angekommen, welche die Nachricht mittheilten, daß die Ruſſen nach Ankunft eines Kuriers in zwei Kolonnen den Rückmarſch angetreten hätten und daß er ihnen daher 20 Schwadronen nachgeſchickt habe. Die Schlüſſe, welche man aus dieſem Rückmarſche zog, waren ſehr verſchiedener Natur. Einige meinten die Kaiſerin ſei todt.

Seitdem wir Gotha aufgegeben, haben es die Franzoſen mit 800 Mann beſetzt. Unſer fernerer Aufenthalt allhier wird gefährlich, wenn der Feind mit Nachdruck zu handeln anfängt. Ein Grund unſeres Aufenthalts iſt, ſo lange wie möglich auf Koſten anderer Leute zu leben, indeſſen giebt es noch einen gewichtigern, welcher darin beſteht, daß die Stadt die ihr auferlegte Contribution von 150,000 Thlrn. noch nicht gezahlt hat.

Den 22. gab es nichts Neues. Der König hatte einen Brief in Verſen an den Marquis d'Argens [1]), über ſeinen Tod, vollendet. Um 8 Uhr Abends ließ er den Abbe rufen, um ihm denſelben vorzuleſen, indem er zu ihm ſagte: „Ich will Ihnen meine neueſten Verſe zeigen und vielleicht die letzten, die ich in meinem Leben gemacht habe.“ Der Abbe las ſie, der König entriß ſie ihm aber, trug ſie ihm dann mit Leidenſchaft vor und benetzte ſie mit ſeinen Thränen. Dieſe Verſe beſtanden in einem Abſchiede an d'Argens, eine Anrufung Brutus und Katos enthaltend, ſeine Seele in Empfang zu nehmen. Der Verfaſſer ſagte darin, daß er nie ſeine Augen aufſchlüge, ohne ein neues Unglück zu erfahren, und daß das Erwachen und die aufgehende Sonne, welche den Geiſt anderer Menſchen anrege und neu belebe, ihm nur ſeine Uebel und Leiden vermehre. Hieran ſchloß ſich eine lange Tirade über die Nichtigkeit des Lebens und das Aufhören nach dem Tode aus dem Lukrez entlehnt. Was nun auch der Ausgang eines ſo ſonderbaren Benehmens ſein mag, ſo iſt es doch wohl ausgemacht, daß es nicht leicht einen unglücklichern Mann, als denjenigen geben kann, deſſen Ein-

1) Epitre au marquis d'Argens. Oeuvres p. VII. 175.

bildungskraft immerwährend mit Todesgedanken beschäftigt ist, der immer mit einem Fuße bereits im Grabe steht und für die Lebenden scheinbar schon todt ist.

Den 23. führten unsere Patrouillen zwanzig Wagen, beladen mit Furage, welche das Herzogthum Gotha der Französischen Armee hatte liefern müssen, herbei. Da wir damit überflüssig versehen waren, die Sachsen nöthigenfalls auch hätten liefern müssen, so bat der General Seidlitz den König, diese 20 Wagen mit dem nöthigen Paß versehen zu lassen und sie dem Prinzen Soubise zuzuschicken, einerseits, um das Ländchen zu schonen, andrerseits aber, um den Verdacht der Oestreich'schen Truppen gegen die Franzosen zu nähren.

Der König gab seine Epistel dem Prinzen Heinrich zu lesen, und da er diesem den folgenden Tag als den seines tragischen Endes bezeichnet hatte, so glaubte der Prinz es sich und dem Könige schuldig zu sein, das Vorhaben des Königs einem Solchen mitzutheilen, der, in der Nähe desselben, ihm seine tragischen Waffen entreißen konnte. Dieses that der Prinz und erfuhr dabei, daß er sich beruhigen könne, denn das Mittel, dessen sich der König bedienen wolle, sei längst gegen ein unschädliches ausgetauscht. Ich enthalte mich aller fernern Reflexionen, denn Alles dieses ist so seltsam, daß dergleichen mich viel zu weit führen würden.

Den 24. benachrichtigte der General Seidlitz den König, daß der Herzog von Hildburghausen sich vorgenommen habe, die Stadt Erfurt in der Nacht vom 25. auf den 26. zu überfallen. Der General ging daher Nachmittags 4 Uhr mit der ganzen Kavallerie und dem Bataillon Meier bis zum nächsten Dorfe in der Absicht vor, morgen bis Gamstädt zu marschiren, um die Bewegungen des Feindes besser beobachten und dem König bei Zeiten Nachrichten zukommen lassen zu können. Der König hatte sich vorgenommen, den Feind, wenn er nicht stärker als etwa 15,000 Mann erschiene, anzugreifen, im Falle jedoch, daß die ganze feindliche Armee im Anmarsche sei, wollte er sich zurückziehen. Diese Schätzung war meiner Ansicht nach sehr schwierig, vielleicht unmöglich, da man in der Nacht wohl nicht gut beurtheilen kann, ob man 15,000 oder 40,000 Mann

vor ſich hat, wenn man vielleicht weiter nichts, als die Spitze einer Kolonne zu ſehen bekommt. Falls ſich der Feind nun aber einer Kriegsliſt bedient, den General Seidlitz beſchäftigt und von Arnſtadt her in die linke Flanke geht, ſo erfahren wir, da ſich auf dieſer Seite vor uns gar keine Avertiſſementspoſten befinden, dieſes erſt mit dem erfolgten Angriffe ſelber. Es kommt mir überhaupt vor, als wenn unſere Stellung, einer Armee von wenigſtens 30,000 Mann gegenüber, ſehr gewagt ſei.

Alle Briefe von Berlin beſtätigen den Rückzug der Ruſſen aus Preußen und den Tod der Kaiſerin von Rußland. Die Ruſſiſche Armee hatte zwei Gewaltmärſche rückwärts und zwar mit ſolcher Eile gemacht, daß ſie zwölf uns abgenommene Geſchütze zurückgelaſſen hatte. Dieſe Begebenheit kann für uns von großem Nutzen ſein, da nun die Lehwald'ſche Armee vielleicht in Pommern verwendet werden kann, auch ſtimmt ſie den König eben ſo heiter, als er vorher niedergeſchlagen geweſen war. Tauſend Pläne gehen ihm durch den Kopf. Er hat den Abbe rufen laſſen und mit demſelben vom Tode der Kaiſerin geſprochen und ihm wiederholendlich geſagt: „Der Tod der Kaiſerin ändert Alles; ſo gut meine Epiſtel iſt, ſo werde ich doch jetzt nicht thun, was ich darin ausgeſprochen habe.“

Der König hatte den Legationsrath Eichſtädt mit einem eigenhändigen Briefe an den Marſchall Richelieu geſchickt, worin jedenfalls Friedensvorſchläge gemacht wurden. Heute nun erhielt er Antwort vom Marſchall aus Braunſchweig vom 20. d. M., worin dieſer ſagt, ſo groß auch für ihn die Ehre ſei, mit einem Gegner, wie der König, zu thun zu haben, ſo glaube er doch dadurch eben ſo viel Ruhm zu gewinnen, wenn er etwas dazu beitragen könne, dem Könige zum Frieden zu verhelfen. Er habe daher, da ſeine Vollmachten ſich nicht bis auf Friedensunterhandlungen erſtreckten, ſogleich einen Kurier mit den Vorſchlägen des Königs an ſeinen Hof geſendet. Herr von Eichſtädt blieb unterdeſſen beim Marſchall; man ging auch wirklich in Paris auf Unterhandlungen ein, aber es war nichts Solides darin.

Der Major Kleiſt von Szekuli wurde zum Kommandanten

der Citadelle von Erfurt, dem Oberſten Hagen, geſchickt, um demſelben anzuzeigen, daß, wenn irgend ein Verſuch feindlicher Seits auf die Stadt gemacht würde, dieſelbe an allen vier Ecken angezündet werden ſollte. Das Grenadierbataillon Lubath hatte das Bataillon Meier in der Stadt erſetzt.

Den 25. ließ der General Seidlitz melden, daß er bei Gamſtädt angekommen ſei, aber nichts Verdächtiges bemerkt habe. Eine feindliche Patrouille habe ſich bei ſeiner Annäherung gegen Gotha zurückgezogen.

Nachmittags 4 Uhr rekognoscirte ein Trupp feindlicher Huſaren das Dorf Dittelſtädt, wo das dritte Gardebataillon, welches hier kantonnirt, denſelben mit einem Kanonenſchuß begrüßte. Ein anderer Trupp erſchien vor dem verlaſſenen Lager der Gardes du Corps, wo noch ſämmtliche Zelte ſtanden. Der Hauptmann Möllendorf von den Garden, welcher in der Nähe deſſelben ſpazieren ging, ſah ihn ankommen und lief daher nach dem nächſten Stadtthore, nahm die Wachmannſchaft deſſelben mit ſich dahin und vertheidigte das Lager. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß einige lahme Pferde weggeführt und mehrere Zelte und einige Furage angezündet wurden. Da man etwas Ernſtliches von der Seite nach Arnſtadt erwartete, ſo befahl der Prinz Heinrich den Bataillonen, angekleidet zu bleiben und mir, Se. Majeſtät davon zu benachrichtigen; der König verſicherte jedoch, daß es nichts Ernſtliches ſein könnte. Man erfuhr indeſſen doch auch von verſchiedenen Seiten, daß Oeſtreich'ſche Offiziere, welche ſich für Preußiſche ausgegeben, Erkundigungen bei den Bauern über unſere Quartiere eingezogen hatten.

Den 26. zog ſich der General Seidlitz Nachmittags auf Erfurt zurück und ließ ſein ganzes Korps vor der Cyriaksburg lagern. Das Bataillon Meier ſtellte er in das Steigerholz und das Regiment Katt jenſeit deſſelben auf, um gegen Arnſtadt zu patrouillen.

Auf die Nachricht, daß der Oberſt Laudon mit 4000 Kroaten in Arnſtadt ſtände und daß ein Ingenieuroffizier, unter dem Schutze von Huſaren, in Zimmern geweſen ſei, um das Terrän und die Wege, welche zu unſern Quartieren führen,

aufzunehmen, wurde beſchloſſen, die Bataillone zuſammenzuziehen. Zu dieſem Behufe beſtimmten Se. Majeſtät Nachmittags ein Lager, welches ſich rechts an Gispersleben, wohin das Quartier des Königs verlegt wurde, und links an Linderbach lehnte. Alles lagerte in dieſem Zwiſchenraume mit Ausnahme der Regimenter Markgraf Karl und Retzow und der beiden Gardebataillone. Das erſtere Regiment blieb in Gispersleben, das zweite in Azmansdorf und die letztern in Linderbach.

Den 27. bekam man die Nachricht, daß der Feind im Anmarſche ſei, was den König zu dem Entſchluſſe veranlaßte, den folgenden Tag abzumarſchiren. Deswegen verſammelten Se. Königl. Hoheit der Prinz Abends 6 Uhr ſämmtliche Bataillonskommandeure, um ihnen die Marſchdispoſition für den folgenden Tag mitzutheilen.

Den 28. marſchirte das ganze Armeekorps in drei Kolonnen ab. Se. Königl. Hoheit hatten die Arrieregarde, der Feind verfolgte nicht. Der König nahm ſein Quartier in Buttelſtädt, wohin auch die beiden Gardebataillone und das Regiment Retzow gelegt wurden. Das Regiment Forcade kam nach ***[1]). Der Prinz ging mit dem Regimente Karl, den Grenadieren von Kremtzow, Lubath und Itzenplitz nach Schwerſtädt, die Kavallerie lagerte mit dem rechten Flügel an Krautheim, mit dem linken an Schwerſtädt.

Den 29. war Ruhetag.

Den 30. ebenfalls. Ankunft des Kaufmanns. Seine Geſchichte vom Grafen von Wied — Brief — Empfindung von D. B. J. — Befehl an den General Lehwald von P.

Oktober.

Den 1. brachte uns ein Franzöſiſcher Deſerteur die Nachricht, daß die Avantgarde des Prinzen Soubiſe vergangene Nacht in Gotha angekommen, das Regiment Piemont in Erfurt eingerückt ſei und die Huſaren in Ollendorf, Ballſtädt und Umgegend ſtänden.

---

1) Hier fehlt der Ortsname, vielleicht Daasdorf, Rohrbach oder Pfiffelbach

Spion für Frankreich und Sachſen mache und, daß Se. Majeſtät der König Briefe aus dem Haag erhalten, die ihn davon in Kenntniß geſetzt. Der Prinz hatte ſein Möglichſtes gethan, dem Könige dieſen Argwohn zu benehmen, jedoch hatte es geſchienen, als wenn dieſer, welcher den Abbe bereits ſeit vier Tagen nicht vorgelaſſen, unzweifelhafte Beweiſe von deſſen Treuloſigkeit in Händen habe.

Den 18. reiſte der Prinz Heinrich in Begleitung des Herrn von Coceji vom Gardebataillon, Kalckreuters, Brands von den Gardes du Corps, des Grafen Lamberg und des Fähnrich Schwerin nach Gotha, um beim Herzoge zu ſpeiſen. Die Herzogin überhäufte ihn hier mit Artigkeiten und der ganze Hof mit Zeichen der Bewunderung, Ehrfurcht und Zuneigung. Wir vernahmen hier als ausgemachte Sache die Convention zwiſchen Hannover und Frankreich, die entehrendſte, welche jemals abgeſchloſſen worden iſt. Der Herzog von Cumberland war genöthigt worden, alle Hülfstruppen der Deutſchen Fürſten, die in Hannöver'ſchem Solde geſtanden hatten, zurückzuſenden; den Hannoveranern hatte Frankreich die Aufenthaltsörter angewieſen. 6000 Mann durften in Stade bleiben, der Reſt der Armee mußte unter Garantie des Königs von Dänemark ſeine Quartiere in Holſtein nehmen [1]).

Dieſe Convention, ging ſie vom Herzoge von Cumberland aus, war das Schlimmſte, was derſelbe unternehmen konnte, und ging ſie vom Hannöverſchen Miniſter aus, ſo gab es nichts Verbrecheriſcheres. Der Herzog hätte ſich den ganzen Winter vor Stade, das er, ſo wie das Meer, auf dem man

---

1) Convention vom Kloſter Zeeven:

Den 9ten September wurde zwiſchen des Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit und dem Königl Franz. Marſchall, Herzog von Richelieu, eine Convention unter Sr. Maj. des Königs von Dänemark Vermittelung und Garantie unterzeichnet, kraft deren auch ein Waffenſtillſtand zwiſchen beiden Armeen getroffen wurde, welchem zufolge die Braunſchweigiſchen, Heſſiſchen und andere Hülfsvölker in ihre Lande zurückgehen, von den Hannöverſchen Truppen aber 15 Bataillons und 6 Eskadrons in's Sachſenlauenburgiſche zur Beſatzung marſchiren, 10 Ba-

ihm jederzeit zu Hülfe kommen konnte, im Rücken hatte, halten können. Von der Landseite war er durch ungangbare Moräste geschützt, durch welche ein Damm führte, auf dem man nur zu zweien vordringen konnte.

Das Schicksal will aber nun einmal, daß in diesem Feldzuge sich Alles gegen uns erklärt. Was uns noch einigermaßen beruhigen kann, ist die Nachricht, daß der Herzog von Richelieu seine Truppen bereits Winterquartiere beziehen läßt, weil eine verheerende Krankheit in seiner Armee, die bereits 20,000 Kranke haben soll, ausgebrochen ist. Wenn dieses sich als gegründet ausweist, so kann uns jetzt allerdings nichts gelegener kommen.

Nach den neuesten Nachrichten soll der General Haddick bereits in Kottbus stehen. Diese große Nähe an Berlin beunruhigt uns allerdings sehr, um so mehr, als nichts an Truppen vorhanden ist, was sich ihm entgegenstellen kann. Seitdem nun auch noch die Schweden in Pommern eingerückt sind, stehen rings um uns feindliche Armeen im Felde und jeder Partheigänger kann ungestraft seine Unternehmungen auf die Erblande ausführen, da er immer, in welcher Richtung dieses auch sein mag, sich auf eine verbündete Armee zurückziehen kann.

Se. Majestät hatten Befehl gegeben, Milizregimenter in Brandenburg und in allen noch nicht vom Feinde besetzten Provinzen zu errichten. Zu diesem Behufe hat man alte Offiziere dahin geschickt, so daß diese Korps auch in kurzer Zeit gebildet und bewaffnet worden sind.

---

taillons und 28 Eskadrons aber nach Stade und im Herzogthum Bremen, zwischen der Oste und Luhe, verlegt werden und Hornburg und Elm die Gränzen für gedachte 10 Bataillons und 28 Eskadrons bestimmen; die Französischen Truppen hingegen in den Besitz des übrigen okkupirten Bremen- und Werdenschen Theiles sowohl, als auch der Churbraunschweig- und Lüneburgischen, imgleichen der Herzogl. Braunschweigischen und Hessischen Länder, bis zu einer endlichen Aussöhnung beider Souveraine verbleiben sollten. Siehe die Feldzüge der Preußen. Erster Theil.

er von demſelben ſagte, daß er ein allen Prinzen würdiges Vorbild ſei und daß alle Söhne des Schlachtengottes die Augen nur auf ihn gerichtet hätten, ferner, daß er der Nacheiferer Scipios ſei und eines Tages alle großen Männer verdunkeln würde. So handelt der Menſch ſtets im Widerſpruche mit ſich ſelbſt und bewundert denjenigen, oder thut wenigſtens ſo, den er niemals geliebt und vor einigen Tagen erſt noch . .

. . . . . .

Der Prinz Heinrich verlebt ſeine Tage gewöhnlich, ſo wie auch jetzt, allein zu Hauſe, wo er ſich viel mit Leſen beſchäftigt. Zuweilen ſieht er den General Seidlitz, den er ſehr ſchätzt, bei ſich. Alle Abende jedoch findet ſich der Lieutenant Kalckreuter [1]) ein, den er ſehr lieb hat und dem er die wichtigſten Staatsgeheimniſſe anvertraut. Dieſer war ein junger Mann von zwei und zwanzig Jahren, ohne alle Erziehung, jedoch von geſundem Menſchenverſtande und einer außergewöhnlichen Naivetät, welche ſehr beluſtigend gefunden wurde. Mir iſt er immer mehr roh, als natürlich erſchienen.

Den 5. deſertirte ein Pandurenoffizier zu uns, der die Nachricht brachte, daß der Feind nach Weimar marſchire und beabſichtige uns ganz zu umſtellen. Da man den Ausſagen der Deſerteure niemals vielen Werth beilegen kann, ſo nahm man darauf weiter keine Rückſicht. Es ſoll indeſſen gegründet ſein, daß ein Korps von 6000 Mann bei Weimar lagert.

De vos vastes Etats;
L'Europe conjurée, à l'oeil brûlant de rage,
Porte jusqu'en vos champs la flamme, le carnage,
L'horreur et le trépas.

C'est dans les grands dangers qu'une ame magnanime
Déploie avec vigueur la fermeté sublime
Du courage d'esprit.
Le lâche, qui frémis au bruit de la tempête,
Plein d'effroi du péril qui menace sa tête,
Est le seul qui périt.

1) Der ſpätere Feldmarſchall Kalckreuth. 1758 wurde der Lieutenant Kalckreuth Adjutant des Prinzen Heinrich. Er ſagt in den Paroles von ſich ſelbſt: „je ne modérai peut-être pas assez ma langue, de sorte que je me fis un assez bon nombre d'ennemis.“

Den 6. erfuhr man die beſtimmte Nachricht von einem bei Weimar befindlichen Lager, der übrige Theil der feindlichen Armee ſoll jedoch noch in Erfurt, Gotha und ſelbſt in Eiſenach ſtehen. Man wird ja ſehen, ob der Feind unter dieſer ausgedehnten Stellung irgend ein Vorhaben verbirgt, oder ob ihn bloß Verpflegungsrückſichten dazu vermocht haben.

Der König beſtimmte ein Schlachtfeld bei Buttſtädt, deſſen rechter Flügel ſich an eine Windmühle, die auf einer Höhe ſtand, lehnte. Im Fall eines Angriffs ſollen drei Kanonenſchüſſe das Signal zur Beſetzung dieſer Stellung geben.

Der Fürſt Moritz ſoll bereits in Naumburg angekommen ſein. Dem ſei nun, wie ihm wolle, unſere jetzige Lage iſt lächerlich und wir laufen bei unſerer Schwäche Gefahr, einen Chok zu erleiden. Der einzige Vortheil unſeres hieſigen langen Aufenthalts beſteht darin, daß wir den Marſch der feindlichen Armee nach Sachſen um 4 Wochen verzögert und eben ſo lange auf Koſten des Feindes gelebt haben.

Ziemlich verwirrte Nachrichten aus Berlin ſagen, daß die Preußiſche Armee bei Liegnitz ſteht, ſich am 26. v. M. mit dem Feinde herumgeſchoſſen hat und man zum 27. eine Schlacht erwartet.

Der Herzog von Richelieu hatte unterdeſſen die Kreisräthe der Alt- und Ucker-Mark zu Schnackenburg verſammelt, um ſie von den Befehlen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät, welche der Chriſtenheit in Deutſchland einen Beſuch abſtatte, in Kenntniß zu ſetzen [1]).

Den 7. machte der General Seidlitz eine Patrouille mit den Huſaren und Dragonern nach Weimar zu. Er brachte keine andern Nachrichten, als daß ſich der Feind zwiſchen Erfurt und Gotha befinde.

Den 8. hörte man Kanonendonner nach Erfurt zu, ohne daß man ſich den Grund davon erklären konnte. Man be-

---

1) Siehe Verſuch eines Allgemeinen Tagebuchs des dritten Schleſiſchen Krieges. Erſtes Stück. Ausführliches Tagebuch des Ueberfalls der Franz. Truppen in der Altmark.

fürchtete, daß es ein Viktoriaſchießen, wegen eines über den Herzog von Bevern davongetragenen Sieges ſei.

Aus Frankreich hatte der König Nachrichten, die ihn in keine beſonders gute Laune verſetzten. Er übergab ſeine Ode dem Prinzen. Stets zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwebend, verbrachte er ſeine Zeit mit Verſemachen. Voltaire hatte ihm einen politiſchen Brief von drei Bogen geſchrieben. Der König, nicht gewohnt dergleichen zu empfangen, war ſehr erzürnt, daß dieſer es wagte, ihm Rathſchläge zu ertheilen und ihm durch Vernunftgründe darzuthun, daß er nichts Eiligeres zu thun habe, als Schleſien herauszugeben, wenn er nicht erdrückt ſein wolle. Alexanders Antwort an Parmenio [1]) in Verſen mit der Sentence ſchließend, „daß ein König als ſolcher leben und ſterben müſſe," war des Königs Antwort an Voltaire.

---

1) Pendant que le Roi passait ainsi son tems en Phenecie, Darius lui écrivit une grande lettre, et lui envoya plusieurs de ses amis pour le prier de recevoir de lui dix mille talens pour la rançon des prisonniers, et pour lui offrir sa fille en mariage avec toutes les terres et seigneuries, qui sont entre l'Hellespont et l'Euphrate, pourvû qu'il voulût devenir son ami et faire avec lui une ligue offensive et défensive. Alexandre communiqua ces propositions à ses amis en plein conseil. Parménion, qui parla le premier, dit, pour moi si j'étais Alexandre, j'accepterais ces offres. Et moi aussi, répartit brusquement Alexandre, si j'étais Parménion. *(Les vies des hommes illustres de Plutarque. Tome sixième.)*

Die Antwort des Königs an Voltaire findet ſich in: Oeuvres complètes de Mr. de Voltaire. Ed. de Basel 1792. T. 76. p. 49–55; Baſeler Ausgabe der Oeuvres p. T. 2. p. 257; Commentaire historique p. 76; Hinterlaſſene Werke, Deutſche Ueberſetzung von 1789. Thl. 9. S. 169; Supplément aux Oeuvres p. T. 2. Die auf unſer Tagebuch bezüglichen Stellen lauten am Anfange und Ende d. Epiſtel ſo:

„Croyez, que si j'étais Voltaire,
Particulier aujourd'hui;
Me contentant du nécessaire,
Je verrais envoler la fortune légère,
Et m'en moquerais comme lui etc.
Pour moi, menacé du Naufrage,
Je dois, en affrontant l'orage,
Penser, vivre et mourir en Roi.

Preuß, Friedrich d. G.

Den 10. kam ein Kurier vom Herzoge von Bevern mit der Nachricht an, daß der Feind ſeine Aufſtellung heftig mit Kanonen beſchoſſen habe, und da der Herzog geſehen, daß ein Angriff der feindlichen Aufſtellung in der Front nicht räthlich ſei, ſo habe er dieſelbe umgehen und in die linke Flanke nehmen wollen, wodurch er beſtimmt worden ſei über die Oder zu gehen. Der Feind ſtünde jetzt bei Liſſa zwiſchen Neumarkt und Breslau. Die Beſchießung habe ihm 500 Mann gekoſtet, auch habe er einen bedeutenden fernern Abgang durch Verſtärkung der Feſtungsgarniſonen gehabt[1]).

Der König war in Verzweiflung bei dieſer Nachricht. Er berief den Prinzen Heinrich nach ausgegebenem Befehle in ſein Zimmer und machte ſich in Verwünſchungen gegen den Herzog Luft, indem er dabei, ſeinen Hut zerknitternd, wie ein Verzweifelter im Zimmer auf und ab lief. Bei dieſer Gelegenheit ſagte er zum Prinzen, er hätte den Herzog lieber geſchlagen, als hinter der Oder geſehen. Der Prinz gab ihm zu bedenken, daß die Schleſiſche Armee die einzige wäre, welche ihm noch

1) Aktion bei Barſchdorf den 26ten September. Unſere Armee brach den 18ten September von Bunzlau auf, und langte den 19ten des Abends bei Liegnitz an, allwo wir ein feſtes Lager bezogen, dergeſtalt, daß die Stadt Liegnitz hinter unſerm rechten Flügel lag; der linke Flügel aber ſich über Barſchdorf hinaus erſtreckte. Der Feind marſchirte uns beſtändig mit ſeiner ganzen Macht zu unſerer rechten Seite, und nahm ſein Lager eine halbe Meile gegen uns über, auf den Höhen bei Kloſterwahlſtadt. Ohnerachtet dieſer nahen Nachbarſchaft war der Feind doch nicht vermögend, an uns zu kommen, außer auf unſerer linken Flanke, bei dem Dorfe Barſchdorf, welches aber mit guten Redüten verſehen und mit verſchiedenen Bataillons beſetzt war. Der Feind verſuchte am 26ten bei dieſem Poſten durchzubrechen und uns in unſere linke Flanke zu kommen. Er kam Nachmittags gegen 3 Uhr, in verſchiedenen Kolonnen, ſowohl Kavallerie, als Infanterie, mit vielen ſchweren Kanonen, von ſeinen innehabenden Bergen auf den Poſten Barſchdorf herunter avanciret, legte ſeine Batterien an, und attakirte dieſen Poſten mit einer heftigen Kanonade. Unſerer Seits wurden alle nöthigen Gegenanſtalten gemacht, und das Feuer aus dem groben Geſchütz wurde derſtalt ſtark, daß es einer formellen Bataille ähnlich war. Die ganze Armee nahm das Gewehr in die Hand; es blieb aber jedes Regiment auf ſeinem Platze ſtehen. Unſere Artillerie, welche in der Anzahl der Oeſtereich'ſchen gar nicht gleich war, hielt ſich dermaßen wohl, daß,

geblieben und daß Alles verloren, wenn dieſe vernichtet ſei. Darauf ſagte der König, daß er nach Naumburg marſchiren, dort den Verlauf der Verhandlungen, welche ſich in Folge der Correſpondenz mit dem Herzoge von Richelieu angeknüpft hatten, abwarten und ſich dann, je nachdem dieſe ausſchlügen, in Sachſen behaupten oder nach der Lauſitz wenden wolle, um dieſe letztere von dem feindlichen Korps der Generale Marſchall und Haddick, welche bereits bis gegen Berlin detaſchirten, zu ſäubern.

Denn 11. ging der König nach Eckartsberg, die Truppen bezogen die umliegenden Dörfer.

Den 12. marſchirte der General Seidlitz mit den Huſaren von Szekuli ab, um ſich mit dem Korps des Fürſten Moritz zu vereinigen, nach deſſen Nachrichten der General Marſchall längs der Elbe nach Berlin marſchirte. Der Fürſt erhielt zu gleicher Zeit Befehl, ebenfalls dahin aufzubrechen.

Hatte der König geſtern nur bekümmert geſchienen, ſo bot er heute den Anblick eines Verzweifelten dar. Er ſpeiſte mit

---

nachdem das heftige Feuer aus Kanonen, Bomben, Haubitzen, Granaten, über drittehalb Stunden gedauert hatte, die Oeſtereicher genöthigt wurden, ſich vollkommen zurückzuziehen, indem der größte Theil von ihrer Artillerie, durch die unſrige völlig demontirt worden war. Die Bataillons, ſo dieſen Poſten defendirten, inſonderheit das Regiment Prinz von Preußen und Pannewitz, haben einen Verluſt gehabt, der ſich aber nicht an 100 Mann an Todten und Bleſſirten erſtrecket.

Den 27ten September marſchirte die Königl. Preußiſche Armee bis Parchwitz, weil ihr Hauptzweck war, Breslau zu decken. Den 28ten wendete ſie ſich rechts, und zwar zurück nach Steinau; anſtatt ſich aber, wie der Feind glauben mochte, nach Glogau zu ziehen, paſſirte ſelbige den 29ten die Oder mit aller Bagage, und zwar ſo geruhig, als wohl kein Exempel vorhanden ſein mag, daß eine Armee in ſo naher Nachbarſchaft des Feindes, über einen Fluß geſetzt hat. Den 30ten marſchirte ſelbige weiter die gerade Straße nach Breslau, und ging noch denſelben Abend über den kleinen Fluß Weida, blieb aber eine kleine Meile dieſſeit Breslau ſtehen. Der Feind marſchirte jenſeit der Oder immer gegen dieſelbe; weil man ihm aber einen Marſch abgewonnen hatte, ſo paſſirte die Königl. Armee den 1ten Oktober die Oder bei Breslau, ging durch die Stadt, und lagerte ſich eine halbe Meile davon auf eben dem Platze, welchen der Feind zu ſeinem Lager auserſehen hatte. Dieſes Lager war ſehr vortheilhaft und Breslau lag demſelben im Rücken. Die Feldzüge der Preußen 1r Theil.

dem Prinzen Heinrich, dem Marſchall Keith und Herrn Mitchel und ſprach nicht vier Worte über Tafel. Er erſuchte nach derſelben den Prinzen bei ihm zu verweilen und entließ die andern. Als ſie beide allein waren, ſagte er mit thränenden Augen zu ſeinem Bruder: „Mein lieber Bruder, ich halte für meine Schuldigkeit, Sie zu benachrichtgen, daß mein Entſchluß gefaßt iſt. Briefe melden mir, daß ich von Frankreich nichts zu erwarten habe, meine Emiſſäre müſſen übermorgen nach Naumburg zurück ſein. Ich weiß, daß ſie mir wenig Tröſtliches bringen, indeß will ich ſie noch anhören, mich dann aber krank ſtellen und mir noch vor meiner Ankunft in Leipzig den Tod geben. Inzwiſchen werde ich Ihnen alle meine Geſchäfte übertragen, Sie können alle Briefe an mich öffnen, und, ſobald Sie die Kunde meines Todes erhalten haben, laſſen Sie die Armee meinem Bruder den Eid der Treue leiſten. Ich weiß recht wohl, daß nur perſönlicher Haß gegen mich ganz Europa, völlig gegen ſeine Intereſſen, zu dem jetzigen Benehmen treibt, weswegen ich mich dem Wohle meiner Staaten opfern will. Der Zuſtand, in dem ich mich befinde, iſt länger nicht zu ertragen und ſchlimmer als der Tod.“

Der Prinz antwortete ihm, daß er ſehr bekümmert über dieſen Entſchluß ſei und daß er gar keinen Grund ſähe, die Sache ſo auf das Aeußerſte zu treiben. Er wäre ja auch nicht der erſte Fürſt, welcher ſich gezwungen ſähe eine Provinz abzutreten. Er bekenne, daß ſeine Lage allerdings eine ſchreckliche ſei, er brauche ja aber nur ein kleines Opfer zu bringen, um ſich derſelben zu entziehen. Die Standhaftigkeit im Unglück beſtünde ja nicht darin, eine verlorene Parthie halten zu wollen, ſondern darin, ſich der geeignetſten Mittel zu bedienen, dem völligen Ruine vorzubeugen.

Unter ſolchen Geſprächen trennten ſie ſich, der König in Verzweiflung, der Prinz nicht wiſſend, ob er den Entſchließungen des Königs Glauben ſchenken ſollte, und da er überdieß das Herz des Königs, ſo wie ſeine leicht erregbare Einbildungskraft nur zu gut kannte, ſo beredete er ſich leicht, das Alles

wohl nicht ſo ernſtlich gemeint ſein möchte. Am Abend ließ ſich der König das Trauerſpiel Mithridates [1]) bringen, und da er zu ebener Erde wohnte, ſo konnte man von der Straße aus ſehen, mit welcher Leidenſchaftlichkeit er ſein Trauerſpiel deklamirte.

Den 13. marſchirte der König mit ſeinem Korps nach Naumburg, wo er ſein Quartier nahm. Einige Bataillone und Schwadronen kantonnirten längs der Saale, um die Uebergänge zu beobachten. Unterwegs bekam der König die beſtimmte Nachricht, daß ſeine Unterhändler heute ebenfalls in Naumburg ankommen würden. Sie kamen auch und . . .

. . . . . .

Abends 8 Uhr wurde noch befohlen, daß die beiden Gardebataillone, Retzow, Itzenplitz, die Dragoner von Meinicke und die Gardes du Corps morgen marſchiren ſollten.

Den 14. Heute marſchirten die geſtern Abend bezeichneten Truppen nach Weißenfels. Der König bezog das Schloß daſelbſt und legte das zweite Gardebataillon in die reich verzierten Damenzimmer. Der Marſchall Keith war mit den beiden Grenadierbataillonen, Forcade, Karl und Katt in Naumburg geblieben.

Den 15. rückte der König mit den Gardes du Corps und den Dragonern von Meinicke bis Leipzig, der Prinz jedoch marſchirte mit dem Reſte der Truppen nur bis Lützen; der König bethätigte ſeine Ankunft in Leipzig durch die Forderung von 900,000 Thalern.

Den 16. machte der König in Leipzig Ruhetag. Der Prinz kam hier Mittags mit ſeinem Korps an.

Wir erfuhren hier, daß der General Marſchall in ſtarken Märſchen gerade auf Berlin marſchire. Der Fürſt Moritz hatte ihn, weil er um mehr als einen Tagemarſch voraus war, nicht erreichen können. Man wollte behaupten, daß der Feind heute bei Berlin angekommen ſein müſſe.

Der König beſchloß, morgen mit dem erſten Gardebataillon, dem Regimente Winterfeldt und aller Kavallerie abzumarſchiren. Seine Forderung von 900,000 Thrln. ſetzte er auf 150,000

1) Oeuvres de Jean Racine. Mithridate, Tragédie.

herunter, welche Summe auch von den Bankiers, theils in klingender Münze, theils in guten Wechseln auf Holland, herbei geschafft wurde.

Der König ließ Gottsched[1]) zu sich rufen, und nachdem er lange mit demselben philosophirt hatte, las er ihm die selbst-

---

1) Schreiben aus Leipzig vom Professor Gottsched.
(Die Adresse war nicht aufzufinden.)

Leipzig, den 15. November 1757.

Mit wie vielen Vergnügen, ich dero geehrtes letzteres, und mit demselben, die erwünschte Nachricht von dero Befreiung erhalten habe, ist Gott bekannt. Weit gefehlt, daß ich bishero nicht unzählige mahl an dieselben gedacht haben solte; So haben mich vielmehr alle Zeitungen von dem Zustande des Halberstädtschen, immer in die größte Bewegung gesetzet. Ich wunderte mich in Ew. HochEdelgeb. vorletzterem Schreiben vom letzten Augusti, noch einen so guten Muth und noch daurende Freyheit und Sicherheit reden zu hören. Das Wetter mußte ihnen schon sehr nahe sein, und der Erfolg hat es freylich gewiesen. Gottlob daß dasselbe nun ganz vorbey ist, und die göttliche Vorsehung gebe, daß es bey dero Leben, ja niemahls, wiederkommen möge. Was Sr. Königl. Maj. erhaltenen wichtigen Sieg anlangt, so ist derselbe allerdings größer, als ihn vielleicht ganz Teutschland und Europa vermuhtet hat. Ich selbst der ich doch natürl. Weise, viel gutes von den Preuß. Völkern hoffete, hätte mirs nimmermehr eingebildet, daß in drey oder drittehalb Stunden ein so entscheidendes Treffen die Ehre des Königs völlig wieder herstellen würde. Vielleicht wißen E. H. noch nicht, was ich vor besondere Uhrsachen bekommen, ihren, würcklich Großen Monarchen alles Glück zu gönnen. Ich will es also kürtzlich berichten.

Als Sr. Majestät den 15. Octbr. hierher kamen und von den Universitätabgeordneten bewillkomnet wurden, geruheten dieselben sich nach mir und meiner Freundinn zu erkundigen. Sie waren kaum eine Stunde hier, als ich Befehl erhielt denselben aufzuwarten. Ich that es mit Besorgniß, die mir in Ansehung der hohen Meynung von dem großen Geiste, und vieler Einsicht dieses Herrn nothwendig ankleben müssen.

Allein das ungemein gnädige Bezeigen desselben, vertrieb mir dieselbe bald, und ich war ganz erstaunet, als Se. Majestät geruheten, sich ganzer 3½ Stunden mit mir zu unterreden. Dichtkunst, Philosophie, Historie, Beredsamkeit u. d. m. waren der Inhalt seiner Gespräche: Und ich kann ohne Vergrößerung sagen, daß ich denselben überall als einen Gelehrten gefunden, der sein lebenlang sonst mit nichts beschäfftiget gewesen. Beym Schluß der Aufwartung thaten Sie mir noch die Gnade mir eine französische Uebersetzung von der 29ten Ode

gemachte Ueberſetzung einer Horaziſchen Ode vor, welcher Gottſched jedoch ſein Lob verweigerte. Der König ſagte zu Gottſched, daß die Franzoſen ihrer Sprache durch gute Litteratur einen feſten Grund gegeben hätten und daß die Deutſchen ein Gleiches thun müßten. „Es fehlt uns nichts als ein

---

des Horazens vorzuleſen, darin die 7te Strophen *) gewiß, in dero jetzigen Umſtänden, bedeutlich waren und die Sie mir 2 mahl verlaßen. Sontags Abends beruheten Sr. Majeſtät mich mit einer eigenhändigen Zuſchrift oder vielmehr einem franzöſiſchen Gedichte von dero Arbeit, daß von denen unter uns vorgefallenen Geſprächen handelte, nachdem ich die mir aufgegebene Strophe aus dem Rouſſeau verteutſchet überſtandt hatte. Denſelben Tag lief die Böſe Zeitung aus Berlin ein und den 17ten eileten Ihro Majeſtät nach Torgau, wozu ich noch denenſelben bey dem Auffbrigen Glück wünſchete.

Den 26ten kamen Ihro Majeſtät wieder, und kaum hätten dieſelben die Mittags Taffel aufgehoben, als ich von neuen Befehl erhielt, aufzuwarten. Dieſe Unterredung daurete von eben ſolchen Materien, eine Stunde, aber beym Abſchied erhielt ich Befehl wieder zu kommen, und gewiße Sachen, von meiner Arbeit mitzubringen. Ich that es, brachte aber auch eine poetiſche Antwort auf das Königl. franzöſiſche Gedicht mit, und ſeine Majeſtät waren ſo gnädig, alle dieſe Stücke deren letzteres doch 185 Zeilen lang war mit unbeſchreiblicher Geduld ſelbſt laut durchzuleſen. Nach vielen andern Geſprächen von den Franzöſiſchen Worten, und ihrem Unterſcheide, ſonderlich in Trauer-Spielen, ſchlug es 7 Uhr, und ich war gleichwohl vor 5 Uhr zu denſelben eingelaßen

---

*) Tu, civitatem quis deceat status,
Curas et, Urbi sollicitus, times,
Quid Seres et regnata Cyro
Bactra parent, Tanaisque discors.

Prudens futuri temporis exitum
Caliginosa nocte premit Deus:
Ridetque, si mortalis ultra
Fas trepidat.

Du ſinnſt Verfaſſung, welche das Bürgerwohl
Feſt gründe, und ſorgſam pflegſt Du der Stadt, in Furcht,
Was Serer uns und Cyrus Herrſchaft
Baktra, was Tanais droht' in Zwietracht.

Vorſichtig hat zukünftiger Zeit Erfolg
In mitternächtlich Dunkel gedrängt ein Gott,
Und lacht, wenn Staubgeſchlecht hinausſtrebt
Ueber gemeſſenes Ziel.

(Des Quintus Horatius Flakkus Werke überſetzt von Voß.)

Auguſtus, erwiederte Gottſched." — „Ich dächte Ihr hättet einen rechten dicken Auguſt." — „Aber keinen Mäcen." — Da bin ich Eurer Meinung, denn der[1]), welcher ſich bis jetzt dafür gehalten, iſt nur ein großer Halunke."

---

worden. Und hier meldete, ein Bedienter, Sie wären beyſammen. Der König ſprang auf, nahm Huth und Stock, und ging ins große Vorzimmer, wo die ganze Generalität, ihrer damahls hier verſamleten Armee auf Befehl erſchienen war. Sie erhielten damahls Befehl, morgen als den 28ten dem Feinde, der eine Meile von unſerer Stadt ſtund, heraus entgegenzurücken und demſelben, eine Schlacht zu liefern.

Von dieſer wichtigen Verrichtung, kam der König in wenigen Minuten wieder zu mir ins Cabinet und ſetzte ſeinen vorigen Discurs fort, als ob ihn nichts darin geſtöhret hätte. Nach einigen Minuten meldete man abermahl die 3 Printzen. Er ſprang wieder auf, und ging zu ihnen hinaus, und wie ich nachmahls erfahren, haben dieſelben vor die vom Marſch ermüdete Trouppen eine Ruhe von ein paar Tagen ausgewürcket. Der König ritt Freytags und Sonnabends ſelbſt recognoſciren, und Sontags früh um 6 Uhr brach alles auf und zu 2 Thoren hinaus nach Pegau und Litzen, wo Tages vorhero die Feinde geſtanden hatten. Allein Sie hatten ſeine Ankunfft nicht erwartet, und waren über Weiſſenfels und Merſeburg über die Saale gegangen, und hatten die Brücken verbrannt. Der König eilete nach und theilete ſein Heer in 3 theile umb ſie deſto beſſer zu verfolgen; Er ſchlug bey Weiſſenfels und Moritz bey Merſeburg, neue Brücken, Keith ging über Halle, ſo daß Sie Donnerſtags gegen Abend, wieder bey Braunsdorff beyſammen waren. Die Nacht und Freitags geſchahen nur einige Scharmützels, weil ſich der Feind bey Micheln ſo vortheilhafft geſtellet, und verſchantzt hatte, daß der König ſie anzugreiffen Bedenken trug; Vieleicht haben ſie dieſes vor eine Blödigkeit ausgelegt, und ihn alſo Sonnabends Nachmittags zu überfallen gedacht. Sie hatten auch bey einer 4 mahl ſtärkern Armee alle Vortheile auf ihrer Seite. Er ſaß noch bey der Taffel und dacht an kein ſchlagen, allein ſeine und ſeiner Heere Hurtigkeit, ſetzte nach der Gefangenen Officier eigenen Außage die Gegner in Erſtaunen. Kurtz innerhalb ein paar Stunden war ein Heer faſt von 80000 Mann in völliger Flucht, gegen 1000 Todten blieben auf der Wahlſtadt, gegen 800 verwundete auch, und 6314 Gefangene wurden theils gleich gemacht, theils im fliehen ereilet, 68 Canonen, 9 Generals Perſohnen darunter 4 Ducs ſindt, nebſt 374 Officiers von allerley Rang, viel Fahnen, Eſtandarten und Paucken 4 ſindt zur Beute gemacht; kurtz in langer Zeit iſt kein ſo völliger Sieg erfochten worden,

1) Graf Brühl.

Den 17. marſchirte der König nach Eilenburg, der Prinz machte Ruhetag in Leipzig[1]).

Der Prinz von Preußen, welcher hier und noch immer krank war, hatte ſich von Torgau nach Wittenberg und ſo weiter ſchaffen laſſen. Seine Krankheit beſteht in einem Rheumatismus, welcher ſich auf die Nerven geworfen hat und in einer Geiſtes-

als dieſer, unſere Stadt wimmelt iezt von Gefangenen, Meſſirten, Canonen und Munitions-Wagen, die mit Bomben, Kugeln, Pulver, Carthetſchen, und ſo weiter beladen ſind, die mehreſten Canonen ſind franzöſiſche mit Ratio ultima Regum und la Perle, l'Amazone, la Victoire und ſo weiter beſchrieben, etliche ſind Weimarſche, Nürnbergſche und Braunſchweigſche, kurz wir haben die Beweiſe des Sieges vor Augen und in Händen. Mittwoch kam der König hieher, Sontags ging er wieder ab, und nahm 18 Batallions mit nach Torgau, wohin er auch 6 Regimenter aus Dresden beſchieden hat; Heute iſt das Deſſauſche wiedergekommen, und ſoll Morgen weiter gehen, wir wiſſen noch nicht wohin, man redet von Oeſterreicher die in Chemnitz ſein ſollen und die Franzoſen verſtärcken wollen, die Reichs Armee ſoll in Saalfeldt die Franzöſiſche in Northauſen ſein.

Gottſched.

P. S. der Hertzog von Würtenberg iſt vor Schweinitz geblieben nachdem ſeine 600 Mann bey Breslau zu den Preuſſen übergangen ſein ſollen.

1) Eur Königliche Hoheit Berichte ganz gehorſamſt, daß heute bei der Parole Folgendes befohlen worden.

Die cavallerie ſoll bei caſſation ihre wagen in torgau zurücklaſſen.

eſollen nicht mehr mitgenohmen werden alß per Batallon ein wagen worauf die compagni ihre ſchuh legen deß comandeur chaiſſe und geldtwagen; die kranken ſollen alle in torgau bleiben, und nichts alß dienſtbahr geſunde mitgenohmen werden; die cavalerie kombt morgen über die Elbe.

Die Regimente werden ihr Verpflegung in torgau pro Rote und noch weite von dem Kriegs-Rath olbrecht haben.

Da nun der Kriegs-Rath olbrecht noch in leipzig zurück und erſt morgen als den 18ten d. mit Eur Königl. Hoheit Marſchiret, ſo geruhen höchſt dieſelben ermelden Kriegs-Rath zu befehlen daß er mit ſeine caſſa längſten den 19ten Früh umb 7 uhr in torgau ſeyn, weilen uns nicht bewuſt ob in der torgauiſchen caſſa ſo Viel geldt übrig die Regter zu bezahlen.

B. Lentulus.

Eylenburg, den 17. ockbr. 1757.

Selon tous les aparances Marchal Se retir il nous fera trotter apres luy. nous sommes de Bonne humeur.

krankheit, die ſeinen körperlichen Zuſtand immer mehr verſchlimmert. Er ließ den König bitten zu erlauben, daß Kothenius von Dresden kommen und ihn beſuchen dürfe, was aber abgeſchlagen wurde. Der Prinz Heinrich ſprach ſelbſt mit dem Könige darüber, ohne die Genehmigung zu erlangen, auch hatte ſich letzterer geſtellt, als wenn er von der Anweſenheit des Prinzen von Preußen in Leipzig nichts wiſſe, obgleich er es durch den Treſorier Leining, zu dem ich geſchickt worden war, um ihm den gefährlichen Zuſtand des Prinzen anzuzeigen, erfahren hatte.

Den 18. marſchirte der König nach Torgau und der Prinz nach Eilenburg. Unterwegs erfuhren wir die traurige Nachricht von dem am 16. Abends erfolgten Einmarſche der Oeſtreicher in Berlin und von der Flucht des Hofes nach Spandau. Indeſſen ſchmeichelten wir uns, daß dieſes nur eine falſche Nachricht ſei, aber in Eilenburg fand der Prinz bereits einen Brief vom Könige vor, worin er ſchrieb, daß dieſes nur zu gegründet ſei, daß er die Kanaillen aber lebendig oder todt in ſeine Gewalt bekommen müſſe. Da aber der General Marſchall den 13. noch in Bautzen geweſen, ſo könne es dieſer unmöglich und nur ein ſchwaches Korps ſein, auch habe er (der König) beſchloſſen, da er genug Infanterie habe, fünf Bataillone in Torgau zu laſſen, um den General Marſchall zu beobachten. „Wenn Sie von der Berliner Parthie ſein wollen, lieber Bruder, ſo brauchen Sie mir nur mit einem Bataillon zu folgen. Ich werde Ihnen jedoch heute noch einmal ſchreiben und Ihnen ſagen, was Sie zu thun haben. Der Prinz Moritz ſteht in Teltow."

Dieſe Begebenheit giebt uns vielleicht den Todesſtoß, denn der Feind iſt nunmehr im Stande, uns unſere Hülfsquellen an der Quelle ſelbſt abzuſchneiden. Wenn er unſere Tuchmanufakturen, Zeughäuſer, die Kanonengießerei, die Gewehrfabriken, die Pulvermagazine zerſtörte oder hinwegführt, beraubt er uns jedes Mittels je wieder aufzukommen. Dieſe trübe Ausſicht raubt mir ſogar die Fähigkeit alle die traurigen und nothwendigen Folgen dieſes Unglücks zu überſehen. Iſt daſſelbe einmal geſchehen, ſo nützt uns ein Verjagen des Fein-

des gar nichts mehr, und ist er hinreichend mit Lebensmitteln versehen und stark genug, so kann er sich recht gut in Berlin, wie in einem verschanzten Lager, halten, weil er sehr wohl wissen muß, daß wir diese Stadt nicht bombardiren und zerstören werden, um ein Paar Tausend elende Panduren in unsere Gewalt zu bekommen.

Die Absichten der Schweden sind uns ganz unbekannt. Vielleicht wollen sie sich mit diesem Oestreich'schen Korps verbinden oder dieses will sich auf dieselben zurückziehen. Soviel Ungewißheit und Unglück sind dieses Krieges, der wegen seiner Ursachen und der Art und Weise, wie er geführt und enden wird, einzig ist, würdig. Hätten wir den Fürsten Moritz nicht hin- und herspazieren, sondern sich lieber von uns gedeckt bei Torgau erholen und in Bereitschaft setzen lassen, so wären wir bei Zeiten vom Anmarsche des Feindes benachrichtigt worden und konnten ihm zuvorkommen. Unser langer Stillstand, der Reichsarmee gegenüber, hat allein unsere Hülfe verspätet und gestehen wir es uns nur aufrichtig, die Eitelkeit allein, uns mit so schwachen Kräften der feindlichen vereinigten Armee gegenüber so lange zu halten, stürzt uns in's Verderben. Einige meinen zwar, es habe im Interesse des Königs gelegen, den Feind zu verhindern mehr Terrän zu gewinnen, aber ich bin nicht dieser Ansicht, weil ich ganz genau weiß, daß ein weiteres Vordringen dieses Feindes nicht zu fürchten war. Ich wiederhole noch einmal, nur allein Eitelkeit und Unentschlossenheit haben uns so lange in Thüringen zurückgehalten, vielleicht auch die Hoffnung eines guten Ausganges der Unterhandlungen; die, schlugen sie nicht gewünschtermaßen aus, dem Könige den Schirlingsbecher bereiten sollten.

Den 19. Der König, ganz in Ungewißheit über den Feind, wußte nicht, sollte er nach Berlin, wohin er zu spät zu kommen fürchtete, nach der Lausitz gegen Marschall oder nach Schlesien marschiren. Er ging daher vor der Hand nach Annaburg, weil selbst in dem Fall, daß Marschall selber in Berlin war, dieser sich leicht über Frankfurt und Krossen auf Daun zurückziehen konnte. Der Prinz Heinrich marschirte nach Torgau.

Der Minister Borck übersandte Sr. Königl. Hoheit hier einen Brief vom Fürsten Moritz, datirt aus Berlin vom 18., worin dieser schrieb, daß nicht Marschall sondern Haddick seit d. 16. in der Hauptstadt gewesen sei. Ferner, daß dieser in der Wendischen Vorstadt geblieben und von hier aus die Stadt zu einer Zahlung von 210,000 Thlrn. aufgefordert habe, aber am 18. Abends, nachdem ihm seine Forderung gewährt worden, wieder abmarschirt sei. Er, der Fürst, sei gleich darauf einmarschirt. Der Ungarische General Babokzai sei von einem Peleton des Sächsischen Regiments Lohn, welches dieser General aufgefordert hatte, dem Beispiel von 150 Mann desselben Regiments, die zum Feinde übergegangen waren, zu folgen, erschossen worden.

Von Seiten des Kommandanten waren unverzeihliche Fehler begangen worden. Er hatte 4000 Mann zu seiner Verfügung, mit denen er den 1600 Mann des General Haddick eine gute Strecke entgegengehen konnte. Er zog sich bei deren Annäherung jedoch nach dem Thiergarten und von da nach Spandau zurück, und rieth der Königin nicht eher sich zu entfernen, als bis die Panduren bereits in den Vorstädten waren, worauf sich die Königl. Familie ebenfalls nach dieser Festung zurückzog[1]).

---

1) Indeß rückte ein Korps von der großen Franz. Armee aus Westphalen durch Hessen auf Langensalza los; auch kam das Gerücht von einem Oestereichischen Streifzuge, welcher von der Oberlausitz in die Mark losdringe. Der König verließ nun Erfurt, zog sich nach Eckartsberge, ging bei Naumburg über die Saale, passirte die Elbe bei Torgau und ging auf Annaburg, wo er das Schicksal seiner Hauptstadt erfuhr. 4000 Kroaten unter General Andreas Graf Haddick, von dem Armeekorps, welches unter dem Generalfeldzeugmeister Marschall von Bierberstein damals in der Oberlausitz stand, waren am 16ten Octbr. 11 Uhr Mittags bis nach Berlin gestreift, hatten 200,000 Thaler Brandschatzung erhoben, aber des andern Morgens schon vor Tage nach Kottbus sich zurückgezogen. Die Besatzung von Berlin betrug nur fünf schwache Bataillone Landmiliz, deren zwei, unter Major von Tessmar, an dem Schlesischen Thore, sammt ihrem Führer aufgerieben wurden, während mit den übrigen der Kommandant G. L. von Rochow den Hof nach Spandau geleitete, da der König, bei bedenklichen Vorfällen, vor allen Dingen die Königin zu schützen geboten hatte. Graf

Den 20. marſchirte der König von Arnsburg nach Grochwitz, wo er Quartier nahm. Nach dem Schloſſe, welches dem Grafen Brühl gehört, nahm er zwei Kompagnien des erſten Gardebataillons mit, die andern Truppen kamen in's Dorf. Aus Haß gegen den Sächſiſchen Miniſter und ſeiner Garde zu Liebe ließ der König das Schloß plündern und Alles, Möbel, Silbergeſchirr, Porcellan und Tapeten, theils preisgeben, theils verderben, was in weniger denn einer Stunde auch auf das Vollkommenſte ausgeführt wurde. Der Soldat brannte nur Cedernholz zerbrochener Möbel. Der Prinz nahm ſein Quartier in Hertzberg, die Infanterie und die Dragoner kamen theils im Orte ſelbſt, theils in deſſen Umgegend zu liegen.

Den 21. behielt das Armeekorps ſeine geſtern bezogenen Quartiere inne.

Der König war mit dem Plane eines Marſches nach der Lauſitz beſchäftigt und wartete nur die Ankunft des Fürſten Moritz ab, der den Befehl dazu ſchon erhalten hatte. Seine Phantaſie ſpiegelte ihm einen Sieg über den General Marſchall am Ende des Feldzuges vor. Umſonſt ſtellte ihm der Prinz Heinrich vor, daß der General Marſchall ſich auf Zittau und hernach in die Bergſchluchten zurückziehen würde. Er behauptete jedoch ſichere Nachrichten zu haben, daß der Feind ſeine Lazarethe in Görlitz habe und dieſe Stadt gewiß nicht aufgeben würde. Habe er den General Marſchall geſchlagen, ſo wolle er über Schweidnitz in Schleſien eindringen und die Oeſtreicher zum Abzuge daraus zwingen. Dieſes Vorhaben war mit vielen Uebelſtänden verknüpft. Der General Marſchall hatte gar keinen Grund eine Schlacht in der Lauſitz anzunehmen und

---

Haddick, ein Ungar von Geburt, hielt löbliche Mannszucht. Daß ſelbſt kecke Bürger in der Köpenicker Vorſtadt gegen ihn mitgefochten und daß ein Fleiſcher den Ungariſchen General Babokzai, der in Rüksdorf begraben liegt, erſchoſſen, iſt ungegründet. Der Stadtpräſident Kircheiſen hatte bei ſchwerer Strafe verboten, zu den Waffen zu greifen. Vielleicht iſt es auch Dichtung, daß die 24 Paar Damenhandſchuh, welche Haddick für ſeine Kaiſerin-Königin von der Berliner Kaufmannſchaft gefordert, wohl eingepackt übergeben worden; alle aber nur auf die linke Hand gepaßt haben. (Preuß, Friedrich der Große.)

möchte ſich wohl lieber zurückziehen. Marſchirte der König an ihm vorüber, ſo konnte er uns in den Rücken kommen, während Daun uns von vorn anfiel. Oder glaubte Marſchall, daß dieſer letztere allein mit dem Könige fertig werden würde, ſo konnte er geradeweges nach Berlin marſchiren oder auf Torgau fallen, wodurch ganz Sachſen für uns verloren geweſen ſein würde. Die Reichsarmee konnte indeſſen ſich in Beſitz von Leipzig ſetzen, ein Korps bei Deſſau über die Elbe gehen laſſen, ſich Berlins bemächtigen und ſich mit den Schweden vereinigen. Wollte der Herzog von Bevern Daun verhindern, etwas gegen den König zu unternehmen, ſo mußte der erſtere ſeine vortheilhafte Stellung, Breslau, wo er ſeine Magazine hatte, die er beliebig aus Polen ergänzen konnte, aufgeben. Er hatte dem Könige gemeldet, daß ſein Lager, das die Lohe, viele Batterien und Verſchanzungen vor ſich hatte, ſo ſtark wie eine Feſtung ſei. Er leide nicht den geringſten Mangel, während beim Feinde Lebensmittel uud Furage zu fehlen anfingen. Ueberdieß ſeien verheerende Krankheiten im feindlichen Lager ausgebrochen und hoffe er, daß der Feind ſich in Schleſien nicht mehr lange würde halten können. Man ſpräche zwar viel von einer vorzunehmenden Belagerung der Feſtung Schweidnitz und von unverzüglicher Ankunft des Belagerungsgeſchützes, jedoch ſei von alle dem noch nichts erfolgt. Es wäre auch wohl nicht anzunehmen, daß bei ſo vorgerückter Jahreszeit eine Belagerung noch unternommen werden würde. Den 17. war der Feldjäger mit dieſem Briefe, der gar nichts an dem Entſchluſſe des Königs änderte, abgegangen. Sein Sinn war nur auf Schleſien gerichtet, und nur die Abweſenheit des Fürſten Moritz, ſo wie die Nachrichten vom Marſchall Keith, wonach derſelbe Naumburg verlaſſen, weil die Reichsarmee vorgerückt war, und Stellung bei Weißenfels und Merſeburg genommen hatte, hielten ihn noch zurück.

Meiner Anſicht nach konnte der König nichts Beſſeres thun, als Leipzig aufgeben, im Fall der Feind mit Gewalt vordrängte, die Elbe paſſiren und Quartiere in Torgau, Wittenberg, Deſſau, Kottbus, Peitz u. ſ. w. beziehen. Hierdurch deckte er Sachſen von der Elbſeite und gegen die Lauſitz, ſo

wie ſeine eigenen Lande, konnte die Verbindung mit Schleſien vermittelſt der Lauſitz, in welcher er ſeine Quartiere noch weiter vorſchieben konnte, falls der General Haddick nicht zu ſtark war, herſtellen und ſeinen Truppen die Ruhe gönnen, der dieſelben nach den unaufhörlichen Märſchen ſo ſehr bedurften.

Haddick hatte ſich über Kottbus auf Marſchall zurückgezogen.

Den 23. kam der Lieutenant Wedel mit Briefen vom Prinzen von Braunſchweig an. Man ſpricht ganz laut von einer Convention zwiſchen dem Könige und dem Herzoge von Richelieu, wonach die Franzoſen ſich verpflichtet hätten, nicht in's Magdeburg'ſche zu gehen und ſich aus dem Halberſtädt'ſchen zurückzuziehen, und überhaupt ſich ganz neutral auf dieſer Seite zu verhalten. Der König jedoch leugnet die Wahrheit dieſes Gerüchts.

Den 24. erhielten die Truppen plötzlich Marſchordre nach Torgau. Ein Brief des Marſchall Keith hatte mit einem Male die frühern Entſchlüſſe geändert. Man behauptete die verbündete Reichs- und Franzöſiſche Armee ſei im vollen Anzuge. Dieſes verſetzte den König in außerordentlich gute Laune, denn für dieſen Fall war eine Schlacht beſchloſſen. Der Fürſt Moritz erhielt ſogleich Befehl, ſeinen Marſch zu beſchleunigen. Eben ſo wurde der Prinz von Braunſchweig, der in Wanzleben ſtand, beordert, ſich mit dem Könige bei Leipzig zu vereinigen.

So iſt denn die Schlachtgrille abermals aufgetaucht, ohne einen einzigen Grund zu haben, der einen guten General zum Schlagen beſtimmen könnte. Verlieren wir eine Schlacht, ſo verlieren wir immer viel, ohne durch den Gewinn einer ſolchen mehr zu profitiren, als die Feſthaltung Leipzigs, was uns nach der letzten Contribution gar nicht mehr von großer Wichtigkeit ſein kann, da der König verſprochen hat, daß dieſe die letzte geweſen ſein ſolle.

Den 25. marſchirten wir von Torgau nach Eilenburg und Umgegend. Der Fürſt Moritz, dem der König drei Befehle hintereinander zugeſendet hatte, marſchirte heute von Dahme bis beinahe nach Torgau. Das Regiment Drieſen vom Korps des Prinzen von Braunſchweig kam in Torgau an und ging noch über die Elbe.

Den 26. ging der König mit den Gardes du Corps, Meinicke, Itzenplitz, den beiden Gardebataillonen und dem Artillerieträn nach Leipzig ab, wohin ſich der Marſchall Keith bereits zurückgezogen hatte. Die übrigen Truppen, welche aus den beiden Bataillonen Finck und Wedel, zwei Bataillonen Winterfeldt und Retzow beſtanden, behielt der Prinz bei ſich.

Der Fürſt Moritz kam nach fünf Gewalt-Märſchen, obwohl ſeinen Truppen Ruhe recht nöthig geweſen wäre, heute von Berlin bei Eilenburg und Umgegend an. In den Briefen, welche derſelbe vom Könige zur Beſchleunigung ſeines Marſches erhalten hatte, war geſagt, daß er nunmehr beſtimmt hoffe angegriffen zu werden und dieſesmal dieſe Bougres zu haben glaube [1]).

Den 27. marſchirte der Prinz Heinrich ſehr früh von Eilenburg nach Leipzig ab, wo er um Mittag ankam. Der Fürſt Moritz erreichte daſſelbe Nachmittags, und der Prinz von Braunſchweig, welcher in der Umgegend Leipzigs blieb, gegen Abend. Der König, welcher ganz zuverläſſige Nachrichten haben wollte, daß der Feind ihn noch in Torgau, den Fürſten in Berlin und den Prinzen bei Magdeburg glaube, hatte gleich bei ſeiner Ankunft alle Thore der Stadt ſchließen laſſen, damit derſelbe ſeine Ankunft mit der ganzen wiedervereinigten Armee nicht erführe. Auf dieſe Art wollte er den Feind, der ſich deſſen nicht verſah, durch den Anblick der Armee, die bei Annäherung deſſelben aus den Thoren hervorbrechen ſollte, überraſchen und ſo gleichſam auf ſeinem Marſche überfallen.

Den 28. rückte das Korps des Prinzen von Braunſchweig ebenfalls in die Stadt. Der König gab eine Dispoſition für den Marſch nach Lindenau, welcher in zwei Kolonnen angetreten werden ſollte, ſobald der Befehl dazu gegeben würde. Der Marſchall ſollte die erſte, der Fürſt die zweite führen. Eben ſo wurde die Ordre de Bataille ausgegeben. Der Prinz Heinrich hatte darin den linken Flügel und beſtand unſere ganze Armee aus 28 Bataillonen und 43 Schwadronen, in einer Stärke von 23,000 Mann. Alle Nachrichten beſtätigten uns die Nähe der feindlichen Armee, welche jedoch noch kantonnirte;

1) Siehe Orlich, Fürſt Moritz von Anhalt Deſſau. Seite 87.

der rechte Flügel oder die Reichsarmee zu Pegau und Hohen-Mölsen, der linke oder die Franzosen zu Weißenfels und von da bis Naumburg. Ihre Vorposten standen in Lützen. Dieses bestimmte den König

den 29. den General Seidlitz mit den Husaren, Dragonern und zwei Grenadierbataillonen auf Rekognoscirung zu schicken. Dieser ging bis Lützen vor und nahm eine Patrouille von mehreren Husaren und neun Französischen Dragonern gefangen. Am Abend benachrichtigte er den König, daß der Feind noch kantonnire und zwar die Reichsarmee zu Pegau, Zeitz und Umgegend, die Französische zu Weißenfels und Umgegend. In der Nacht sandte Seidlitz die Nachricht, daß die schwere feindliche Bagage durch Naumburg gegangen sei und daß es nur vom Könige abhinge, sich auf die Quartiere zu stürzen, in denen sich der Feind ganz ruhig verhalte. In Erwartung der Königl. Befehle hatte sich Seidlitz bei Lützen aufgestellt.

Nun war aber kein Halten mehr. Der König vergaß Alles, was er zum Heil seines Landes hätte unternehmen müssen und bedachte nicht die Gefahren einer zu großen Entfernung von demselben, denn wie leicht konnte Haddick oder gar Marschall selbst Berlin einen abermaligen Besuch abstatten.

Den 30. früh um 6 Uhr versammelte der König die Generale, um Ihnen das Antreten der Truppen und den Marsch nach Lützen, nach der vorgestern gegebenen Disposition, zu befehlen. Er selber ging eine Stunde früher mit den Gardes du Corps und dem Regimente Forcade ab und stieß zum General Seidlitz, mit dem er bis halben Weges von Lützen nach Weißenfels vorging. Seidlitz blieb mit der Avantgarde in Rippach, wo sich ein bedeutendes Defile befand, welches der Feind nur hätte zu besetzen brauchen, um uns die Annäherung zu verhindern. Der König kehrte nach Lützen zurück, wo er sein Quartier nahm und viele Infanterie hin verlegte. Was nicht in diesem Orte selbst unterkam, bezog die umliegenden Dörfer.

Abends, nachdem der Befehl ausgegeben worden war, benachrichtigte Seidlitz den König von dem begonnenen Ueber-

gange der Reichsarmee über die Weißenfelſer Brücke, ſo wie, daß dieſer vor morgen früh um 8 Uhr wohl nicht völlig ausgeführt ſein würde. Zu gleicher Zeit zeigte er an, daß der Feind ſechs Bataillone und Artillerie nahe bei der auf einer Anhöhe befindlichen Reitbahn aufgeſtellt hätte und ſuchte um die Erlaubniß nach, dieſelben noch dieſe Nacht angreifen zu dürfen. Der König wollte ſeine Infanterie keinem Verluſte ausſetzen und überließ dem General Seidlitz, ob er den Angriff bloß mit der Kavallerie unternehmen wolle, worauf ſich dieſer jedoch nicht einließ.

Der König befahl den Marſch von 13 Bataillonen, den Gardes du Corps, den Gensdarmen, Rochow, den Dragonern und Huſaren unter Befehl des Prinzen Heinrich zu morgen früh um 4 Uhr. Der Reſt der Armee ſollte unter Keith und Fürſt Moritz zurückbleiben, ſich jedoch fertig halten, jeden Augenblick aufbrechen zu können.

Den 31. früh marſchirte der König mit dem geſtern Abend bezeichneten Korps, jedoch ſchon um 3 Uhr, ab. Die Nacht und ein außerordentlich ſtarker Regen machten den Marſch ſehr beſchwerlich und verurſachten vielen Aufenthalt; auch hielt uns das Defile bei Rippach, welches man leicht hätte umgehen können, wenn man einen Landgraben überbrückt hätte, mehrere Stunden auf, und da Nachtmärſche an und für ſich ſchon nicht mit der gehörigen Ordnung gemacht werden können, ſo kam es, daß der Engpaß, da Artillerie, Infanterie, Kavallerie und Laſtpferde ſich bunt durcheinander durch denſelben drängten, erſt früh um 9 Uhr überſchritten war. Der König, ungeduldig über den langen Aufenthalt, nahm, nachdem ein Theil der Infanterie durch war, die Huſaren, Dragoner, zwei Grenadierbataillone und das Meier'ſche und drängte vorwärts. Der Prinz war unterdeß eifrig bemüht, die aus dem Defile hervorkommenden Bataillone wieder in Ordnung zu bringen, und nachdem der größte Theil davon heraus war, ſetzte er ſich in Marſch. Kaum hatten wir eine halbe Viertelſtunde Wegs gemacht, ſo hörten wir bereits eine heftige Kanonade mit Infanteriefeuer untermiſcht. Da man wußte, daß die feindliche Arrieregarde bei der Reitbahn von Weißenfels, welche neben

dem von Leipzig dahin führenden Wege liegt, aufgestellt war, so bezog man dasselbe auf ein Arrieregardengefecht. Das Feuer nahm an Heftigkeit zu, und fürchteten wir, der König könne, falls die feindliche Nachhut stark wäre, mit seinen wenigen Truppen in die Klemme kommen. Plötzlich erhob sich ein starker Rauch, der uns das Anzünden der Brücke gewiß machte, da auch das Feuern nun nachließ. Se. Königl. Hoheit schickten mich vor, um die Befehle Sr. Majestät einzuholen.

Ich fand den König von der Brücke herkommend. Er befahl mir, dem Prinzen zu sagen, daß der Feind bei seiner Ankunft die Brücke angezündet und die Stadt und Schloßthore verrammelt habe. Die letzteren habe er jedoch mit Gewalt öffnen, die Husaren absitzen und das Schloß nehmen lassen, von wo diese in die Stadt eingedrungen und daselbst 600 Gefangene von den Reichstruppen gemacht hätten. die Reichsarmee stehe noch in Schlachtordnung am andern Ufer der Saale und habe Infanterie und Artillerie hinter altem Gemäuer aufgestellt, um durch das Feuer derselben das Abbrennen der Brücke zu begünstigen. Unsere ganze Infanterie solle Quartiere in der Stadt nehmen, die Kavallerie in den Dörfern.

Bei Anfang des Angriffs hatte der König, weil er hoffte die Brücke vor ihrer Zerstörung in seine Gewalt zu bekommen, dem Marschall Keith Befehl zum Nachrücken geschickt, um dann mit der ganzen Armee überzugehen. Jetzt erhielt derselbe aber Kontreordre und Befehl, sich in Besitz der Saalbrücke bei Merseburg zu setzen und daselbst überzugehen.

Meiner Meinung nach setzte dieser letztere Befehl wenig Umsicht von Seiten unserer Gegner voraus, denn der Feind war bei Merseburg im Besitze sämmtlicher Anhöhen auf seiner Seite, weswegen hier die Forcirung des Ueberganges ein sehr ungewisses Unternehmen selbst dann gewesen sein würde, wenn die Brücke noch nicht zerstört war, denn jeder Kriegserfahrene weiß, welch ein gewagtes Unternehmen ein Flußübergang im Angesichte eines wohlpostirten Feindes ist.

Bei der Weißenfelser Brücke schoß man sich noch einige Zeit, jedoch ohne Erfolg, herum.

Man darf hier die Bemerkung nicht übergehen, daß wenn

der König einen Tag früher nach Weißenfels aufgebrochen wäre, die Reichsarmee vereinzelt hätte geſchlagen werden können, da die Franzoſen ſchon den Tag vorher übergegangen waren, und die ganze vereinigte Armee überhaupt in zwei Kolonnen marſchirte und nach jedem Marſch nicht im Lager zuſammen blieb, ſondern kantonnirte. Auf dieſe Weiſe hätte der König die beiden Armeen trennen, ihre Verbindung verhindern und jeden Theil beſonders ſchlagen können. Dieſer im Kriege ſo ſeltene glückliche Moment war ungenützt vorübergegangen. Wir hatten einen koſtbaren Tag in Leipzig verloren, vielleicht in der Hoffnung, der Feind würde kommen, um ſich mit uns in den Ebenen Lützens zu ſchlagen, vielleicht auch weil dieſer Tag verwendet wurde. . . . . .

. . . . . Gott . . . . . .

Jedermann war der Meinung, daß es unklug ſei, dem Feinde, da er die Saale bereits überſchritten, folgen zu wollen. Jedoch erhielt der Hauptmann Gaudi den Befehl, rechts von der Stadt, in der Nähe der Herrnmühle, wo ſich Heger im Fluße befanden, eine Brücke zu ſchlagen.

In der Nacht ließ der Marſchall melden, daß die Brücke bei Merſeburg ebenfalls abgebrannt ſei [1]), daß die Stadt jenſeit der Saale mit Truppen ſtark beſetzt und alle Höhen jenſeits des Fluſſes ſo wohl mit Artillerie garnirt ſeien, daß ein Uebergang hier ganz unmöglich ſei. Hierauf ſchickte der König demſelben den Befehl, den Fürſten Moritz bei Merſeburg ſtehen zu laſſen, er ſelber ſolle jedoch eiligſt auf Halle marſchiren, um die Brücke daſelbſt noch vor Ankunft des Feindes in ſeine Gewalt zu bekommen.

November.

Den 1. Heute erhielt der König vom Marſchall Keith die Nachricht, daß die Freiwilligen von Naſſau in Halle geweſen ſeien, daſelbſt mehrere Häuſer geplündert, Contributionen erhoben und die Brücke verbrannt hätten, jedoch würde bereits an Wiederherſtellung derſelben gearbeitet. Se. Majeſtät ſchienen

1) In Merſeburg ſtand der General Borglio mit 14 Bataillonen und einiger Kavallerie. Loyd I. 251.

damit nicht ſehr zufrieden und ſcherzten ſelbſt darüber, daß der Marſchall an Wiederherſtellung der Brücke dächte, was mich auf den Gedanken bringt, daß der König gar nicht ernſtlich an Ueberſchreitung der Saale denkt[1]) und froh iſt ſo viele Hinderniſſe zu finden, die ihn daran verhindern. Er marſchirte mit einem Theile ſeines Korps den Fluß hinunter und nahm ſein Quartier in Dölitz. Die Truppen kantonnirten in der Umgegend dieſes Orts.

Die Reichsarmee hatte ihr Lager Weißenfels gegenüber aufgeſchlagen und befand ſich dieſes bei unſerem Abmarſche in vollkommener Ruhe, mit Ausnahme einiger Kavallerierepatrouillen, welche zur Beobachtung unſeres Marſches uns auf dem jenſeitigen Ufer begleiteten.

Den 2. marſchirte der König nach Schladebach. Unterwegs dahin benachrichtigte ihn der Fürſt Moritz, daß die Franzoſen Merſeburg verlaſſen hätten und daß er Patrouillen auf Nachen über den Fluß geſetzt habe, welche einſtimmig verſicherten, daß der Feind abmarſchirt ſei. Beim Empfange dieſer Nachricht befand ſich der König, welcher vom General Seidlitz mit 30 Pferden längs der Saale eskortirt wurde und dabei die Ufer rekognoscirte, ungefähr eine halbe Stunde von Schladebach entfernt. Hier ließ er ſich in Klagen gegen den General darüber aus, daß es ihm nicht gelingen wolle, den Feind zu erreichen, und da die Floßbrücke bei Weißenfels nun ziemlich fertig ſein mußte, ſo faßte er den Entſchluß, dieſen Abend noch mit der Kavallerie nach Weißenfels zurückzukehren und die Infanterie zu Schladebach unter Befehl des Prinzen zurückzulaſſen.

Der Feind hatte ſein Lager aufgehoben und marſchirte gegen Freiburg. Man bildete ſich in der That ein, daß er ein Zuſammentreffen vermeiden wolle, da es doch gar nicht glaub-

---

1) Ce n'est point du tout mon intention, monsieur, de passer la Saale à Halle, à moins que l'ennemi ne marche de ce côté-là. Ils ont encore un corps à Naumbourg, qui, si je marchais à Halle, irait droit à Leipsig et même à Torgau. Surtout il faut être ensemble. Je vous avoue que votre marche n'a pas été à mon gré. Dieſes ſchrieb Friedrich am 2. Novbr. an Keith. Siehe Leben Jakob Keiths von Baron Hagen von Euſe.

haft war, daß er ſeine vortheilhafte und leicht zu vertheidigende Stellung an der Saale aufgeben und den König ruhig hinüber laſſen würde, um ſich dann doch nicht zu ſchlagen.

Fürſt Moritz kam vor dem Abgange des Königs von Schladebach nach Weißenfels noch ſelbſt an, um ſich mit ihm zu beſprechen. Er bekam den Befehl, die Brücke bei Merſeburg wieder herzuſtellen. Hieraus ſchloß man, daß der König die Abſicht habe, die Saale in drei Kolonnen bei Halle, Merſeburg und Weißenfels zu überſchreiten. Dieſes würde aber darum ſehr gewagt ſein, weil man gar keine Nachrichten von den Abſichten des Feindes hatte, welcher jede dieſer drei Kolonnen einzeln ſchlagen konnte, ehe ſie ſich vereinigt hatten, um ſo eher, als er uns an Kavallerie bedeutend überlegen war.

In der Nacht noch erhielt der Prinz den Befehl, morgen nach Weißenfels zu marſchiren und daſelbſt die Saale zu paſſiren. Dieſes war ſehr weiſe, wenn man beſtimmt wußte, daß der Feind wirklich abmarſchirt war, um bei der Hand zu ſein, im Fall ſich ein Arrieregardengefecht entſpinnen ſollte, da der Feind bei ſeinem Marſche über Freiburg die Unſtrut paſſiren mußte. Dieſer Uebergang kann jedoch verderblich werden, wenn wir den Feind in einer Stellung angreifen, die von Hauſe aus nicht angreifbar iſt, man müßte ſich denn vorgenommen haben, die wenigen Preußen ſich ihre Schädel vollends noch alle an einer ſolchen zerſchellen zu laſſen. Der Krieg iſt in einen förmlichen Wettlauf, die größte Beharrlichkeit in Lagern bei ſchon ſehr vorgerückter Jahreszeit und in einem ausfuragirten Lande zu zeigen, ausgeartet. Ein Lager von nur einiger Dauer muß uns, die wir einen Fluß und ausgeſogene Städte und Dörfer hinter uns haben, viel ſchwerer werden, als dem Feinde, welchem das weniger mitgenommene Thüringen zu Gebote ſteht. Durch abermaligen längern Aufenthalt hierſelbſt geben wir dem General Marſchall außerdem Zeit und Gelegenheit, nach Berlin zu gehen oder über Torgau herzufallen, dieſe Stadt zu bombardiren, die Brücke daſelbſt zu verbrennen und unſere dort befindlichen nicht unbedeutenden und in Sachſen einzigen Magazine an Lebensmitteln und Montirungsſtücken hinwegzuführen

oder zu verderben. Niemals ist ein für die Folgen weniger überlegter Flußübergang beschlossen worden.

Den 3. brach der Prinz Heinrich um 4 Uhr mit seiner Armee nach Weißenfels auf. In der Gegend von Dölitz fand derselbe gerathen, mich voraus zum Könige zu schicken, um seine Ankunft zu melden. Die Kavallerie passirte bei meiner Ankunft in Weißenfels bereits die Brücke. Se. Königl. Hoheit der Prinz ging nach seiner Ankunft zum Könige aufs Schloß und blieb daselbst bis sämmtliche Grenadiere übergegangen waren. Nach diesen passirte die übrige Infanterie den Fluß, so daß gegen zwei Uhr Nachmittags die ganze Kolonne des Königs auf dem andern Ufer war. Hierauf ließ der König die Brücke wieder wegnehmen, ein zweiter Ferdinand Cortez.

Man erfuhr, daß der Feind bei Mücheln lagere. Der König wollte anfangs nach Groß-Keyna marschiren, wo er sich nur eine halbe Stunde vom Feinde befunden haben würde; da er aber selbst fühlte, wieviel er riskire, wenn er sich mit nur 13 Bataillonen zu weit vorwage, so dirigirte er seinen Marsch nur in der Hoffnung auf Merseburg, sich baldigst mit dem Fürsten Moritz und dem Marschall [1]), welche, wie ich bereits oben gesagt habe, ebenfalls die Saale bei Merseburg und Halle überschritten hatten, zu vereinigen. Ich bin der Meinung, daß dieser Uebergang, ohne sich viel dabei zu denken gemacht worden ist und daß wir gern Tausend Friedrichsdor darum gäben, wenn er unterblieben wäre, da, wie ich bei unserer Ankunft in Weißenfels hörte, Soubise überdieß noch durch zwanzig Bataillone

---

1) Brief des Königs an den Fürsten Moritz:

Da die Brücke zu Merseburg fertig, und also zu passiren ist, als kan das Korps sowohl vom Feldmarschall von Keith als derofelben ihres alda über die Brücke zu Merseburg gehen, etwa eine Meile vorwärts zwischen hier und Merseburg ist der Orth der Zusammenkunft und Versammlung der Kolonnen. Weißenfels, den 3ten Novbr. 1757. Merseburg wird mit 2 Bataillons besetzt. Friedrich.

An demselben Tage ging der König in drei Kolonnen bei Weißenfels, Merseburg und Halle über die Saale, zu deren Vereinigungspunkt die Höhen bei Braunsdorf bestimmt waren. (Orlich, Fürst Moritz.)

von der Armee des Herzogs Richelieu unter Befehl des General Broglio verstärkt worden war [1]). Jetzt war es nun aber zu spät und man hatte nur darauf zu denken, diese militärische Unbesonnenheit wieder gut zu machen.

Unterwegs erhielt der König vom Fürsten Moritz die Nachricht, daß der Feind abermals abmarschirt sei und daß man nur noch die zur Maskirung des Abmarsches zurückgelassene feindliche Arrieregarde vor sich habe. Ohne sich von der Wahrheit dieser Meldung zu überzeugen, änderte der König augenblicklich die Marschdirektion und schlug den Weg auf Keyna ein. Nach einer halben Stunde Weges bemerkte ich bereits Zelte, die ich Andern zeigte, welche jedoch, entweder wegen schlechten Gesichts oder weil sie nichts bemerken wollten, es nicht zugaben. Nach einer abermaligen halben Stunde sah man jedoch das Lager des Feindes ganz deutlich. Die Lage desselben war aber so sonderbar, daß man davon nur sehr wenig sehen konnte. Bauern, welche aus dieser Gegend herkamen, gaben uns jedoch Gewißheit und sagten, daß der Feind mit dem Rücken gegen uns stehe.

Der König befahl dem Prinzen ein Lager zu beziehen, während er selber mit den Gardes du Corps und den Husaren den Feind rekognosciren wolle. Es war schon spät und höchstens noch eine halbe Stunde Tag. Die Rekognoscirung ging vor sich und soll danach der morgende Angriff eingerichtet werden.

Die Truppen lagern bei Braunsdorf, wo sich das Quartier des Königs und der linke Flügel der Armee befindet. Der Marschall Keith und der Fürst bezogen das Lager nach der bereits gegebenen Ordre de Bataille. Gesagt sei aber noch, daß die Armee nur vermittelst eines Defiles in das Lager gelangen konnte. Die letzten Regimenter kamen Abends 7 Uhr in's Lager. Der Feind steht ungefähr eine gute Stunde von uns. Bei bereits völliger Nacht gaben Se. Majestät den Befehl aus, welcher darin besteht, daß morgen früh um 4 Uhr die Truppen antreten und gegen den Feind marschiren sollen. Es

1) Die Vereinigung Broglios mit Soubise war schon vor dem 27ten Oktober erfolgt. Loyd, I. 251.

ſoll links abmarſchirt werden, die Huſaren und Dragoner, gefolgt von der übrigen Kavallerie, ſollen den Marſch eröffnen. Auf dieſe ſoll die Artillerie und dann die Infanterie in zwei Treffen folgen. Se. Majeſtät werden mit vorgehen und die Art und Weiſe des Angriffs befehlen, welcher aller Wahrſcheinlichkeit nach mit dem linken Flügel, den rechten zurück gehalten, alſo ſchräg, gemacht werden wird. Der General, welcher den rechten Flügel befehligt, ſoll mit ſeinem Kopf für die genaue Befolgung der in dieſer Hinſicht gegebenen Befehle verantwortlich ſein. Die Laſtpferde und Wagen, welche ſich noch bei der Armee befinden, ſollen noch in dieſer Nacht nach Bedra abgehen, wo das Bataillon Meier zu ihrer Sicherheit ſteht. Dieſes Dorf aber liegt nicht in unſerm Rücken, ſondern vor unſerm Lager und iſt als einer unſerer Vorpoſten mit dem bereits erwähnten Bataillon Meier beſetzt. Dieſes letztere iſt doch gewiß eine militäriſche Kurioſität und werden wir ja ſehen, wie die Sache ablaufen wird [1]).

Den 4. Früh 4 Uhr ward angetreten, um den Feind bei Mücheln anzugreifen, da die Stellung deſſelben jedoch zu ſtark befunden wurde, ſo bezog Alles wieder das Lager.

Den 5. Schlacht bei Reichertswerben (Roßbach). Der Prinz wird verwundet und geht nach Merſeburg [2]).

---

1) Hier iſt das Tagebuch abgebrochen. Den Grund davon weiß Herausgeber nicht anzugeben und kann er nur noch die täglichen Notizen aus dem Notizkalender liefern, nach welchen Graf Henckel ſeine Tagebücher, manchmal erſt einige Tage nach den Begebenheiten, auszuarbeiten pflegte, welches letztere zur Genüge daraus hervorgeht, daß er manchmal an einem Tage Begebenheiten erzählt, die er erſt ſpäter erfahren haben kann. Daß aber die Tagebücher keine Arbeit müßiger Stunden nach der Kampagne ſind, davon hat ſich jeder Leſer wohl genugſam überzeugt, weil ſonſt Manches gar nicht oder doch wohl anders geſchrieben worden ſein dürfte.

Das Notizbuch geht bis einſchließlich 17. Decembr. Nachher wird Herausgeber, wie bereits ſchon früher, die noch vorgefundenen nicht ganz unintereſſant geſchienenen Papiere des Jahres 1757 folgen laſſen.

2) Liſte von denen erbeuteten Canons, was ſie vor Caliber haben. Leipzig den 18ten November 1757.:

Den 6. Der König paſſirt die Unſtrut bei Freiburg und geht ſogar bis Eckartsberge. Der Marſchall bleibt in Freiburg.

Den 7. hob ich den feindlichen Poſten bei Branderode auf und machte einen Offizier und 40 Mann gefangen.

Den 8. geht der Prinz nach Leipzig.

Den 9. kommt der Prinz in Merſeburg und Leipzig an.

Den 10. beſucht der König den Prinzen.

Den 11. kommen die Truppen bei Leipzig an. Abermaliger Beſuch des Königs beim Prinzen.

Den 12. iſt Ruhetag. Der König beſucht den Prinzen und hat die Gnade mich zum Hauptmann zu ernennen [1]).

Den 13. bricht der König mit den Truppen nach Eilenburg auf [2]). Die gefangenen Franzöſiſchen Generale kommen in Leipzig an.

Den 19. Ein Feldjäger als Kurier an den König.

Den 22. Die unglückliche Schlacht bei Breslau [3]).

Den 25. von Leipzig nach Halle. Der Rittmeiſter Götze macht einen Offizier und 14 Huſaren in Hoim gefangen.

Den 26. mit dem Leib-Regiment und den Huſaren nach Könnern.

12	Stück	8	löthige.
8	"	8	pfündige und drüber.
25	"	4	"
11	"	6	" und drüber.
7	"	8	"
2	"	16	"
4	"	18	"
2	"	24	" Canons.
1	"	10	" Haubitz.
72	Stück.		Tettenborn.

1) Le Lieutenant comte de Henckel, qui a si vaillamment secondé le prince Henri à l'importante journée de Rossbach, a été déclaré capitaine de l'armée. Evénemens intéressans de l'année 1757.

2) Bekanntlich ließ der König den Prinzen Heinrich in Leipzig zurück und beauftragte ihn mit dem Kommando der wenigen zurückbleibenden Truppen.

3) Mit anderer Tinte zwiſchen den Zeilen geſchrieben.

Den 27. nach Aſchersleben, wo der General Jungheim mit ſeinem Regimente ſteht [1]).

Den 28. Turpin aus Halberſtadt.

Den 29. Einnahme von Halberſtadt. Scharmützel.

Den 30. Annäherung des General Jungheim.

December.

Den 1. rückt der General Jungheim in Halberſtadt ein. Der König ſchlägt die Oeſtreicher bei Neumark [2]).

Den 6. Parthie nach Dardesheim. Das Magazin. Ankunft eines Trompeters von Turpin.

Den 7. Abgang des Trompeters. Parthie nach Dorenburg (Derenberg) und Regenſtein (Reinſtein).

Den 8. Zehn Sauvegarden werden durch einen Unteroffizier, einen Trompeter und vier Mann nach Schladen eskortirt.

Den 10. Turpin rekognoscirt uns mit 400 Pferden und geht bis Zilli vor.

Vom 15. zum 16. Wir marſchiren um 2 Uhr nach Dettleben, kommen bei Tagesanbruch hier an und überfallen Le Negre mit 3 Offizieren und 150 Mann, welche ſich kriegsgefangen geben.

Den 17. Abgang der Gefangenen nach Magdeburg.

---

1) Auf einem Umſchlage, dem leider der Inhalt größtentheils fehlt, findet ſich die Aufſchrift:

1. Inſtruction mit dem Kommando Anno 1757 nach Halberſtadt.
2. Plein pouvoir bei entſtehender Bataille.
3. Schriftliche Vollmacht von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich, den Kommandant vom Regenſtein aufzufordern.

Nur Nr. 3. hat ſich gefunden.

2) Siehe Note 3. Seite 341.

Beilagen.

Anzeige,

einer von einigen zu dem Dresdenſchen Hofe gehörigen Perſonen, zum Nachtheil Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, mit Deroſelben Feinden gepflogenen Correſpondentz. Mit Beylagen.

Berlin, Königl. privil. Hof-Buchdruckerei. 1757.

Da vor einiger Zeit, die Bagage des Oeſtereichiſchen Generals, Grafen von Nadaſti, denen Königl. Preußiſchen Truppen in die Hände gefallen, hat man darunter verſchiedene Original-Briefe gefunden, aus welchen ſich klar am Tage geleget, daß einige dem Hofe von Dreßden angehörige Perſonen, mit denen Feinden Sr. Königl. Majeſt. von Preuſſen, zu Dero gröſten Nachtheil nach wie vor einen gefährlichen Briefwechſel unterhalten, ohngeachtet gedachter Hof ſo oft die Verſicherung ertheilet, daß er ſeinen Bedienten nicht geſtatten wolle, einige Correſpondentz mit den Feinden Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen zu unterhalten. Es wird auch ein jeder unpartheyiſcher und billig denckender leicht von ſelbſt erkennen, daß bey denen Umſtänden, darin ſich Sachſen anjetzo befindet, ein ſolcher Briefwechſel höchſt unerlaubt ſey, wie denn auch die Feinde Sr. Königl. Majeſtät in denen von ihnen eingenommenen Landen,

denen Königl. Unterthanen bey Leib- und Lebens-Straffe verbothen, nach denen übrigen Königl. Preußiſchen Landen zu correſpondiren.

Se. Königl. Majeſt. ſind alſo durch die in obgedachten Briefen entdeckte Umſtände bewogen worden, den Königl. Pohlniſchen Churſächſiſchen Cammer-Juncker von Schönberg in Verhaft nehmen zu laſſen, auch dem zu Meiſſen commandirenden Officier anzubefehlen, daß er einen Theil der dort befindlichen Elbe-Brücke abtragen laſſe, der aber aus Mißverſtand und Uebereilung ſolche Brücke in Brand geſtochen, und dadurch Gelegenheit gegeben, daß zwey nahe an der Brücke ſtehende Häuſer von der Flamme ergriffen worden, welche man doch bald zu löſchen Mittel gefunden.

Da man nun ſchon gewohnt iſt, daß alle Handlungen und Unternehmungen Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, von Dero Wiederwärtigen auf eine verkehrte Art vorgeſtellet und mit den ſchwärtzeſten Farben abgeſchildert werden; ſo hat man mehrgedachte Correſpondenz nach den Originalien abdrucken laſſen wollen, damit das unpartheyiſche Publikum aus dieſer Probe beurtheilen könne, ob Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen nicht gegründete Urſach gehabt, wenn ſie vorhin gegen den Dreßdenſchen Hof zu Dero Sicherheit einige wiewohl ſehr glimpfliche Maasregeln genommen, und der von Demſelben gemißbrauchten Freyheit, einige Schrancken geſetzet. Es erhellet aus denen beygefügten Briefen, daß der Hof zu Dreßden der Oeſterreichiſchen Generalität die Anſchläge, um Meiſſen und Dreßden zu überrumpeln, an Hand gegeben, und die feindliche Spione ſo gar unter der Livree des Hofes in die Stadt gebracht und darin herum geführet worden, um dem Feinde von dem diſſeitigen Anſtalten Nachricht zu bringen. Auſſer dieſem hat der Cammer-Juncker von Schönberg ſich noch beſonders einer groſſen Vergehung ſchuldig gemacht, daß er den im Königl. Militair-Dienſten ſtehenden Grafen von Franckenberg, einen gebohrnen Königl. Unterthanen und Vaſallen zur Deſertion verleitet, und ihn durch ſeine Leute zu den Oeſtreichern durchbringen laſſen, wozu er von der Königin von Pohlen Majeſtät wohl keinen Befehl gehabt haben kann, und iſt dieſes Unter-

fangen um deſto ſtrafbarer, da im vorigen Winter die wiederholte Edicte in Sachſen publiciret worden, daß diejenige, ſo jemanden von denen Preußiſchen Trouppen zur Deſertion behülflich ſeyn würden, ohne Unterſchied des Standes und der Perſon, mit Leib- und Lebens-Strafe beleget werden ſollten.

No. I.

Schreiben des Königl. Pohlniſchen Chur-Sächſiſchen Cammer-Junckers, Otto von Schönberg, an den Oeſterreichiſchen Obriſten von Laudohn, d. d. Weſenſtein den 6. Auguſt 1757.

Ich bin heunte von Ihro Majeſtät der Königin, meiner allergnädigſten Frauen, abgeſchicket worden, Ueberbringern dieſes den Cammer-Herrn von Bünau, von beykommenden Commißions, ſo Er bey Ew. Hochwohlgeb. ausrichten ſoll, zu inſtruiren, ich wünſchete, daß mir die Umſtände erlaubeten, Ew Hochwohlgeb. ſelbſt aufzuwarten, um von der Bekanntſchafft, ſo ich mit Ihnen zu machen, die Ehre gehabt, zu profitiren, ich behalte mir aber vor, ſolche vielleicht bald in der Reſidentz ſelbſt zu cultiviren zu können. Was die Beylage nicht ausführlich beſaget, wird der Ueberbringer mündlich en détail ausrichten. Ihro Majeſt. haben mir beſonders anbefohlen, Ew. Hochwohlgeb. vor die in hieſigen Landen ſo gut getroffene Anſtalten und ſtrenge Mannes-zucht, Danck zu ſagen, und Dieſelben allerhöchſt Dero gnädigſte Geſinnung zu verſichern, in der Hoffnung, Ew. Hochwohlgeb. dereinſt reelle Marquen davon ablegen zu können; Es iſt an Sr. des Hertzogs Carls von Lotthringen Durchl., ein Anſchlag überſchicket worden, ob es nicht thunlich, daß die Stadt Meißen, nebſt daſiger Elb-Brücke, (welche ſonſt auf den Point ſtehet, von denen Preußen abgetragen zu werden,) occupiret werden könte,

indem nicht mehr als der Reſt von der Königlichen Preußiſchen Leib-Garde von ohngefehr 200 Mann daſelbſt liegen, und dieſes die Communication von beyden Armeen unterhielte, auch dem König von Preußen die Elbe völlig coupirte, ich zweifle nicht, daß über dieſe Idée mit Ew. Hochwohlgeb. communiciret werden dürfte.

Ein junger Cavalier aus Schleſien, Graf von Franckenberg, ſo nach Dresden gebracht, und forciret worden, Preußiſche Dienſte zu nehmen, wird, um dieſen Schickſaal zu entgehen, übermorgen von dort abreiſen, und durch einen von meinen Leuten bis zu Ew. Hochwohlgeb. gebracht werden, ich bitte ſehr, ſolchen aufzunehmen, und deſſen weiteres Fortkommen zu beſorgen, um ſo mehr, da er ſich bereits als einen zukünftigen Vaſallen von Ihro Majeſt. der Kayſerin Königin anſiehet.

Die Zeit erlaubet mir nicht, Ew. Hochwohlgeb. ausführlicher zu ſchreiben, ich berufe mich dannenhero nochmalen auf die mündliche Inſtruction, ſo der von Bünau erhalten, wiederhole nochmalen meinen aufrichtigen Wunſch, Ew. Hochwohlgeb. bald in Dresden zu bedienen, und denenſelben perſönlich zeigen zu können, mit was vor beſonderer Hochachtung, und wie vollkommen ich zu ſeyn die Ehre habe.

Otto v. Schönberg.

No. II.

Wann die dermaligen Krieges-Operationes ein oder das andere Corps Kayſerl. Königlicher Trouppen in die Gegend ſolcher Städte und Orte in Sachſen führet, wo Königliche publique Caſſen, als Steuer- Accis- und andere Einnahmen ſind, ſo könnten die daſelbſt eingegangene Caſſen-Gelder gegen auszuſtellende Quittungen aufgehoben, und in Depositum genommen werden.

Von der Accis-Einnahme zu Freiberg, weiß man, daß daſelbſt eine gute Summa in Caſſa ſey, jedoch müßte die Expedition beſchleuniget werden.

Es wäre die Menagirung derer ſämmtlichen Cammer-Pächter dabey zu rekommandiren, die perſönlich vor ihre Pacht-Quanta haften, und alſo nur exponiret werden würden.

Stadt Altenberg, Amts-Steuer-Einnehmer Grolmann,
Roſen = Grafe
Meißen = Richter
Auguſtburg = Braune
Gemnitz = Taube.

Stolpen = Barthel
Hohenſtein = Heſe
Radeberg = Klette

Stadt Rochlitz, Amts-Steuer-Einnehmer Richter.
Zwieckau = Richter
Annaberg = Wolf
Hayn = Müller
Freyberg, Crey-Steuer-Einnehmer Aſter
= Zſchökel
= Reuchel

No. III.

Schreiben des Oeſterreichiſchen Obriſten von Laudohn, an den General, Graf von Nadaſti.

Ihro Excellentz
Hochgebohrner Graf,
Hochgebietenſter Herr General der Cavallerie!

Euer Excellentz werden mein gehorſamſtes Rapport-Schreiben vom heutigen dato, zweiffels ohne bereits erhalten haben, ich bin würcklich im Begriff mit meinem unterhabenden Commando nacher Höllendorf abzugehen, dem zu Gottleben wohl verſchantzt und mit 16 Canonen beſetzten Feind durch ſtetes Allarmiren zu trucken, oder aber deſſen Deſertion zu facilitiren: Wobey gantz gehorſamſt ferneres berichte, daß nunmehro ſich würcklich verificire, daß der Feind das in Pirna habende Magazin verkaufen thue, wobey auch gantz verläßig iſt, daß das Printz Moritzſche Corps eheſter Tägen von Gotta aufbrechen, und bey Dresden,

um dieſes zu bedecken, ſich lagern werde. Fals nun dieſes geſchiehet, als gewärtige Euer Excell. vorläufig hohen Befehl, ob denſelben (gleichwie es meine ohnvorgreifliche gantz unterthänigſte Meynung wäre,) noch ferneres hin dieſſeits obſerviren, oder aber die Elbe paßiren, und zu Euer Excell. ſtoſſen ſolle.

Gegenwärtiges Schreiben von Herrn von Schönberg, (welches durch den Cammer-Herrn von Bünau erhalte) ſchlieſſe Euer Excell. zu gnädigſten Erſehen hiemit in Copia bey, und da ich von Ihro Königl. Majeſtät der Königinn von Pohlen durch Herrn von Bünau zugleich den Vorſchlag mündlich vernommen, alle denen nachſtehenden Orthſchaften Rochlitz, Roſen, Auguſtburg, Chemnitz, Zwickau, Annaberg und Freyberg die Acciſe- und Steuer-Gelder von denen daſelbſt beſtellten Einnehmern gegen Quittung ad Depositum zu nehmen; als habe den Hauptmann Stommensbach ſamt einen Huſaren-Lieutenant mit 45 Pferden, um alle dieſe Gelder ad Depositum gegen Quittung zu nehmen, mit aller Präcaution abgeſchicket, nicht zweifflend, daß hierinfalls Ihro Königl. Maj. von Pohlen allergnädigſter Wille, mittelſt meiner diesfällig gegebenen Inſtruction vollkommen nachgelebet werden wird.

Womit mich zu hohen Gnaden empfehle, in aller Unterthänigkeit erſterbe

Euer Excellentz

Sign. Pretenau den 7 Aug. 1757.

gantz unterthänigſt gehorſamſter
Laudohn, Obriſter.

No. IV.

Schreiben des Printzen Carl von Lotthringen, an den General Nadaſti, d. d. 8 Auguſt 1757.

Hoch- und Wohlgeborner Graf!

Euer Excellentz geſtrigen Bericht habe ich heut um 7 Uhr früh richtig erhalten, und gleich darauf denen bey hieſiger Armee befindlichen zwey Sächſiſchen Printzen Liebd. die Päße mitge-

theilet, womit der mit 218. Stück Ochſen gehaltene Fleiſch-Hacker verſehen geweſen. Sie haben auf ſich genommen, nacher Dresden ſchreiben und verläßliche Nachricht einziehen zu wollen, ob es mit beſagtem Fleiſchhacker und denen Paßporten ſeine Richtigkeit habe, auch ob die etwas ſtarck ſcheinende Zahl Ochſen für die Königl. Pohlniſch- und Chur-Sächſiſche Hofſtatt würcklich gewidmet ſeye. Man hat mich dabey verſichert, daß diesfällige Auskunft in ein paar Tägen hier eintreffen würde, und kommt es alſo darauf an, daß wiederhohlter Fleiſchhacker, nebſt dem Schlacht-Viehe bis dahin in Verwahr gehalten werde.

Obgemeldter Printzen von Sachſen Liebd. haben mich belanget, die Verfügung zu treffen, daß die von der Königin in Pohlen Majeſt. an Sie mit Briefſchaften beladene Expreſſen auf unſeren Vorpoſten ungehindert paßiret, und mit einer Ordonnantz in das jeweillige Haupt-Quartier geſchicket werden möchten.

Unter dieſen Expreſſen wäre ein ſogenannter Rum, der am öfterſten anhero und wiederumb zurück geſendet würde, deſſen Nahme beſonders unſeren Vorpoſten bekannt gemacht werden möchte. Euer Excellentz belieben ſolchemnach die ſo geſtaltige Ordre ſogleich auszuſtellen, und daß ſie genau befolget werde, mit allem Ernſt darob zu halten.

Die in Rumburg geſtern entſtandene Feuersbrunſt iſt mir bedauerlich, zugleich aber zu meiner Befrembung zu vernehmen geweſen, daß Euer Excellentz mein vorgeſtern Abends um 10 Uhren an Sie erlaſſenes Schreiben, worinnen die Nachricht, wegen des geſtern gehaltenen Te Deum begriffen ware, noch geſtern um 8 Uhr Abends nicht empfangen; bey der darüber angeordneten Unterſuchung hat ſich gezeiget, daß dieſes Schreiben auf der Poſt erliegen geblieben, welches ich dem hieſigen Feld-Poſtmeiſter bereits ernſtlich mit dem ausdrücklichen Befehl verheben laſſen, daß er in Zukunft meine Briefe an Euer Excell. jedesmalen mittelſt eigenen Eſtaffetten expediren ſolle. Dieſelbe können ebenfalls Dero beyhabenden Poſt-Officier gemeſſen auftragen, daß er Dero mir erſtattende Berichte mit einem Poſt-Zettel begleite, und darinn die Stund des Abgangs allezeit bemercke.

Dem Feind hat es ſeit wenig Tägen gelungen, daß er ein, zwiſchen Görlitz und Weiſſenberg geſtandenes Detaſchement von 30 teutſchen Pferden mit dieſſeitigem Verluſt repoußiret, und wie ich eben vom General Haddick vernehme, iſt der Rittmeiſter, Graf Czyracky, mit ſeinen bey ſich gehabten 120 Pferden, unweit dem Keithiſchen Corps, überfallen und zerſprenget worden. Dieſe in ſich geringe, der Folgen halber aber gleichwolen bedenckliche Vorfälle, machen mich glauben, daß die detachirte Commandi und Partheyen ſich öfters gar zu weit von denen Corps, worzu ſie gehörig, entfernen, zertheilen, auch vielleicht nicht allezeit gnug auf ihrer Huth ſeyn, um ſich für einen Ueberfall ſicher zu ſtellen.

Der Feind wird alſo anburch nur kühner und bey unſeren Leuten hingegen ein ſchädlicher Eindruck gemacht; obigen Rittmeiſtern, Grafen v. Czyracky, werde ich dahero bey ſeiner Einrückung zur Verantwortung ziehen laſſen, und befehle zugleich denen Generalen Haddick, Morocz, Beck und übrig mit beſondern Commandi nahe am Feind ſtehenden Offiziers daß ſie nicht allein für ſich die nöthige Vorſichtigkeit gebrauchen, ſondern auch ihre ausſchickende Detachements darnach richten und belehren, folglich die Surpriſen und mindeſte Affronts auf das ſorgfältigſte vermeiden ſollen.

Von Euer Excell. bin ohnehin perſuadiret, daß ſie das nemliche bey Dero unterhabenden Corps beobachten laſſen, und bleibt mir dahero ein mehreres hiebey zu rücken nicht übrig, als daß ich ein für allemal mit beſonderer Conſideration verharre

Euer Excellentz

Haupt-Quartier Klein-Schönau,
den 8 Aug. 1757.

dienſtwilligſter Diener
Carl von Lotthringen.

P. S. Was oben wegen eines ſogenamten Rum, gemeldet worden, iſt ein Misverſtand, wie man ſich jetzo näher expliciret, iſt dieſer Nahm nur die Loſung vor alle aus Dresden hiehero, oder von hier nacher Dresden geſchickt werdende Expreſſen; worüber alſo Euer Excellentz Dero Vorpoſten zu belehren ſich angelegen ſeyn laſſen wollen.

No. V.

Schreiben des General-Majors, Grafen Palfi, an den General Nadasti, d. d. Stolpe den 12ten Auguſt, 1757.

Ich habe vorgeſtern meinen Läuffer nacher Dresden abgeſchickt, welcher dann eben geſtern revertiret, und die Nachricht mitgebracht, wie er im Königl. Lauffers-Habit, ſo ihme der Hof-Läuffer aus Dresden gebracht, glücklich hineingekommen, und die Gnade gehabt mit der Königin und dem Cron-Printzen bis 2 Stund zu ſprechen, die ihme dann um alle unſere Umſtände auf das genaueſte gefraget, und eine ausnehmende Zufriedenheit über unſere Trouppen bezeiget. Sie eröffnete ihme, daß zwar bis 8000. Mann feindliche Trouppen in Dreßden liegen, worunter aber bis 5000 Marodeurs, 3000 Mann aber von den ſo genandten 6 Gröſchlern zur Beſatzung wären, dann befunden ſich 3000. Mann unſerige Kriegs-Gefangene alda, die in der Reit-Schul liegeten; Verſchantzung, Paliſadirung, Lauf-Gräben, und Minen würden an mehrern Orten in Dresden herum angeleget, Sie befürchte, wann ſich etwan unſere Trouppen näher an Dresden ziehen ſolten, daß der Feind, wie er ſich auch öffentlich verlauten läßt, entweder plündern, oder gar anzünden würde, dahero Sie Euer Excellentz nebſt ihrer Empfehlung erſuchen lieſſe, nur ſolche Veranſtaltungen vorzukehren, damit weder ihr Hof, noch die Stadt, etwas Uebles hievon zu beſorgen hätte; der mehreſte Theil der Bürgerſchaft ſey noch ſehr gut Preußiſch, wie auch ein und anderem bey Hofe ſelbſten wäre nicht ſonderlich zu trauen. Um und in der Königl. Reſidentz ſtünden gedoppelte Wachten.

An Magazin befinde ſich noch bis etlich und zwantzig tauſend Faß Mehl und etwan 50000 Strich Haber vorräthig.

Die letzthin von uns erbeutete Ochſen wären nicht für Sie, ſondern für die dortige Garniſon geführet worden.

Sie lieſſe bitten, wenn etwas wichtiges Neues ſich äuſſerte, daß man es Ihro ſchriftlich durch einen vertrauten Menſchen

(welches ſich ganz leicht thun lieſſe) zuſchicke, Sie hat auch gedachten meinen Läuffer durch ihre Hof-Bediente in und um die Stadt führen laſſen, um ſich der feindlichen *Position* und ſonſtig machenden Anſtalten mehreres informiren zu können. Welcher dann mir erzehlet, daß der mehreſte Theil vom Feind in der Alt-Stadt über dem Waſſer herüber ſtünde, und am Waſſer 14. eiſerne Canonen aufgepflantzet hätte, jenſeits des Waſſers aber in denen Vorſtädten und zwar meiſten in denen Gärten wären bis 14. Redouten, jede mit 4. Stück und Paliſaden verſehen, angeleget, ſie fahreten auch noch Actu beym ſchwarzen Thore mit Verſchantzungen und Anlegung der Minen fort. Huſaren ſtünden nicht mehr dann 30. Mann mit einem Lieutenant zu Recognoſcirung da. In dem Dorf Lußwitz, ſo über dem Waſſer gelegen, ſtünden nur 6. Mann und 1. Corporal von gedachten Huſaren.

Der geſamten Generals und des Königs Bagage ſtünde in der Alt-Stadt am Waſſer bey obbeſagten Canonen. Ohngeachtet aller obmachenden Diſpoſitionen iſt doch der Befehl ſich allſtündlich Marſch fertig zu halten.

Auf der Elbe ſtünden zwar bis etlich und zwantzig leere Schiffe, doch könne man nicht erfahren, ob in ſelben etwas hinweg transportirt werden ſolle oder nicht.

J. R. Palfi, General-Major.

Rapport

des Herzogs von Bevern von dem Einmarſche nach Friedland.

Ew. Königl. Majeſtät melde in aller Unterthänigkeit, wie in voriger Nacht der Einmarſch in Böhmen in guter Ordnung und laut Dero Diſpoſition geſchehen; allein der Feind, welcher ſo wenig zu Grothe als den übrigen Poſten unſern Angriff abzuwarten für gut befunden, und durch Anzündung der Fanale Alles gleich in Allarm geſetzet, hat ſich mit ſolcher Précipitation in's Gebürge gezogen, daß außer einigen Schüſſen,

welche unter denen Huſarenpatrouillen geſchehen, nichts vorgefallen; zwei Panduren und ein Huſar ſind gefangen. Der Feind hat ſich übrigens mit Hinterlaſſung einiger kleinen Proviſions und Munitirungsſtücke über Hals und Kopf nach Reichenberg retirirt, und ſind ihre Quartiere lange ſo ſtark nicht beſetzt geweſen, als man debitiret. Das Schloß zu Friedland hätte ſich gewiß einige Zeit halten können, falls man ohne Mortiers ſolches attaquiret hätte. Dieſen Poſten zu Friedland hat der Feind drei Stunden vor unſerer Ankunft verlaſſen. Was zur Befeſtigung des Schloſſes, durch Palliſadirung und kleine Aufwürfe angelegt worden, werde ruiniren laſſen und nach E. K. M. bereits erhaltenem Befehl alsdann zurück marſchiren.

Friedland den 9. Mertz 1757. Bevern.

Von demſelben aus Friedland.

E. K. M. ſoll allerunterthänigſt melden, daß bis heute allhier ruhig und ohne von dem Feind inquietirt zu werden geſtanden, und daß nur dieſerhalb, damit das hier gefundene Magazin von etwas Mehl und allerhand Körnern, worunter beſonders einige 1000 Strich Haſer, laden und wegtransportiren laſſen könne, auch da der Feind ſo weggelauffen, ohne daß ihm recht beikommen können, noch Gelegenheit haben möchte, ihm etwas anzuhengen. Dieſes iſt auch mit Gottes Hülfe heute Morgen reuſſiret, da ich den Oberſten von Puttkammer mit 300 Pferde von ſeinem Regiment, 100 Dragoner und ein Grenadierbataillon kommandirt gehabt, eine ſtarke Patrolle die Straße nach Reichenberg zu führen, ſo hat es ſich getroffen, daß der Oberſte einen Poſten von 100 Dragoner und 100 Huſaren, welche von 200 Panduren ſoutenirt geweſen, in dem Dorffe Buſch-Ullersdorf angetroffen, die Huſaren und Dragoner haben vor dem Dorfe aufmarſchirt, und die Kroaten hinter denen Mauern und Büſchen zum Soutien geſtanden. Sobald der Oberſte dieſes geſehen, hat er ſogleich ohne zu balanciren, und ohne die Infanterie und Dragoner, auch den Ueberreſt ſeines Regiments abzuwarten, mit 150 Huſaren die feindliche Kavallerie brusquement und mit der größten Bravour attaquiret, ſelbige ſogleich über den Haufen geworffen und durch

das Dorff, ohngeachtet alle des Feuers der Panduren, durch gepritſchet, wobei es geſchehen, daß über 50 Mann, worunter auch einige Offiziers, welches man an denen ledig herumgelauffenen und erbeutheten Pferden abnehmen können, auf dem Platz niedergehauen, 10 Mann, worunter 1 Dragoner und 7 Kroaten und Huſaren, Erſtere von Bathiani und Porporati, ſind gefangen worden, auch 33 Pferde erbeuthet, bei dem Rückmarſch hat keiner vom Feinde ſich unterſtanden auch im geringſten nachzuſetzen. Unſere Huſaren haben keinen Schuß, ſondern alle mit dem Säbel in der Fauſt gethan und ſich beſonders ihr Oberſter durch ſeine ganz ausnehmende Hardieſſe und geſchwinde Reſolution über die Maßen diſtinguiret; Wir haben zwei leger Bleſſirte bekommen. Morgen gedenke ich in Gottes Namen meinen Rückmarſch zu machen, und vors Erſte die Bataillone um Zittau einzuquartiren. Der Feind ſoll ſich bei Reichenbach zuſammenziehen und andere Poſten ſtark verſchanzt haben.

Friedland den 12. Mertz 1757 Bevern.

Diſpoſition

zu dem Marſch aus Friedland nach Zittau den 13. Mertz 1757.

Die Kolonne des Herrn Generalmajors Herzogs von Braunſchweig beſtehet und folget aufeinander: Grenadierbatail. Waldau, Billerbeck. 5 Esquad. Würtemberg, Kahlden und 3 Esquad. Huſaren ſollen rechts abmarſchiren, dieſe Kolonne bricht um 8 Uhr auf und hat ihr Rendezvous zwiſchen Wuſtum (Wünſtung) und Briedlandz (Priedlantz), in welcher Gegend ſie die Wittich paſſiren und ihren Marſch über die Radmeritzer Brücke fortſetzen. Ein Kommando von 100 Mann mit einem Capitaine aus Armsdorff, holet die Munitionswagen bei denen Dragonern in Bernsdorf zeitig ab und bringt ſolche nach Wuſtum, wo ſie nachgehend zwiſchen Waldau und Billerbeck marſchiren. Die Quartiere jenſeit der Neiße ſind folgende: Waldau und Billerbeck in Leſchwitz, die erſte und zweite Esquad. von Würtemberg in Deutſch-Oſſig, die dritte und vierte in Jauernik und Obernichig (Nicha), die fünfte in Niederkiesdorf, die Munitionswagen in Nieker, das Bataillon Kahlden und drei

Esquad. Huſaren in Leube; die Huſaren marſchiren aus ihren Quartieren morgen früh um 7 Uhr, die Wittich rechter Hand laſſend, gegen Ringenhain, bleiben daſelbſt halten, bis Kahlden aus Friedland marſchiret, und machen deſſen Arrieregarde. Das Bataillon Kahlden marſchiret nicht eher aus Friedland, bis die Kolonne des Herzogs von Bevern gänzlich in Kanersdorf herein, alsdann ſolches mit denen drei Esquad. Huſaren den Weg nach Wuſtum und Briedlandz marſchiren.

Die Kolonne des Herzogs von Bevern beſteht wie folgt: 1 Bataillon Bülow, 2 Preußen, 2 Forcade, 5 Esquadrons Normann, 1 Bat. Münchow, 1 Heinrich, welche der Generallieutenant Leſtewitz zur Diviſion hat, dann folgen 2 Amſtel, 5 Esquad. Katt, 2 Darmſtadt, welche (allezuſammen) den Generallieutenant Forcade und Generalmajor Amſtel zu Brigadiers haben. Hierauf 1 Bataillon Kleiſt, 1 Möllendorf unter dem Generalmajor Schöning. Die ſchwere Canons und Mortiers bleiben ſo wie ſie jetzo abgetheilet und wird rechts abmarſchirt, die Kompagnie in zwei Züge.

Bülow zieht eine Avantgarde von 120 Mann auß, um ½ 7 Uhr Generalmarſch, um 7 Uhr Vergadderung, und marſchiren Möllendorf und Kleiſt unter dem Generalmajor von Schöning gegen Dibersbach (Dittersbach) und nehmen einen Poſten an der Straße, die wir gekommen ſein, den Grund von Dibersbach vor ſich laſſend; wenn die ganze Kolonne in Kanersdorf herein, ſetzet ſich der Generalmajor von Schöning in Marſch, cotoyirt dieſelbe linker Hand, ſo lange es möglich iſt und hält ſich dorten zurück, bis der Weg erfordert, daß er ſich anſchließen muß, und alsdann die Arrieregarde macht. Der ganze Marſch dieſer Kolonne geht auf Reichenau, und daſelbſt wird befohlen werden, daß die Kolonne ſich theilen ſoll, alsdann die Regimenter Katt und Darmſtadt mit dem General Forcade und den Generalmajors Amſtel und Katt ſich rechts raußziehen und über die Brücke bei Hirſchfeld gehen. Die übrigen Bataillone ſchließen ſich wieder zuſammen. Die Quartiere ſind folgende:

Bülow in Zittau.
Preuße - Seiersdorf.

Forcade in Eckersberg.
5 Esqu. Normann = Niederoderwitz und Herwigsdorf.
1 Bat. Münchow } = Zittau.
1 = Heinrich }
2 = Amstel = Wittgendorf.
5 Esqu. Katt = Bürkersdorf und Schlegel.
2 = Darmstadt = Hirschfeld.
1 Bat. Kleist } = Zittau.
1 = Möllendorf }

Es wird ernstlich verboten keine Bauer-Wagen mitzunehmen. Die 7 Esquad. Puttkammer marschiren auch rechts ab. Zwei Esquad. zur Avantgarde von Bülow mit einem Staabsoffizier. Zwei Esquad. decken die linke Flanke, marschiren und extendiren sich so lang als die Kolonne ist. Drei Esquadrons bleiben bei dem Generalmajor von Schöning zur Arrieregarde und decken seine linke Flanke, wobei der Oberste von Puttkammer bleibt, und die Feldwacht der Dragoner mitcommandirt. Diese nimmt der Generalmajor von Schöning bei die beide Battl. mit sich. Ehe der Generalmajor von Schöning abmarschirt, müssen die Husaren noch einen Mouvement vorwärts auf Wüst-Ulbersdorf (Olbersdorf) machen. Der Oberst Puttkammer muß ein par ledige Bauer-Wagen mit bei die Arrieregarde nehmen, sobald als Lermen wird, sollen sie es sogleich an den Herzog melden.

Ew. Königl. Hoheit melde hierdurch allerunterthänigst, daß der Herzog v. Bevern den 9ten mit 7 Colonnen in Böhmen eingebrochen, und die Oerter Grotte, Gräfenstein, Friedland und Neustädel auf einen Tag zu Surpreniren sich vorgenommen. Der Gener. Lieut. Leschwitz bekam die Expedition auf Grotte mit 4 Battaillons, und der Obrist Bülow mit seinem Battl. und dem 2ten von Ew. Königl. Hoheit auf Gräfenstein. Der Herzog selbst rückte mit 4. Battaillons und 5. Esquadrons bis Reichenau, allwo sich der Gen. Leschwitz und der Obrist Bülow nach geschehener Arbeit wieder mit ihm conjungiren, und auf Friedland los gehen sollten. Der General Forcade gieng mit 4. Battls. und 5. Esquadrs. bey Hirsch-

felde über die Neiße, und conjungirte ſich bey Reichenau mit dem Herzog. Der Prinz von Braunſchweig brach mit 2. Bataillons bey Seidenberg ein und dirigirte ſeinen Marſch auf der andern Seite gegen Friedland. Der Prinz von Würtemberg gieng mit ſeinem Regiment und ein Grenadier-Battaillon gerade auf Neuſtädel zu, mit der Ordre, dieſen Ort zu emportiren, und hernach, auf Friedland zu marſchiren, um ſelbiges von allen Seiten zu inveſtiren. Der Anfang ſollte mit Grotte gemacht werden. Weil aber der Gener. Maj. von Kleiſt wegen den ſchlimmen Weg, nicht zu geſetzter Zeit auf Rendezvous ſeyn, folglich den Ort nicht einſchließen konnte, ſo konnte der General Leſchwitz auch die Attaque nicht unternehmen, und muſte einige Stunden warten, wodurch der Feind Nachricht erhielte, und Zeit gewann, ſich herauszuziehen. Der Obriſt Bülow ſollte den Angriff auf Gräfenſtein nicht eher machen, als bis wir die Canonade bey Grotte hören würden. Da aber ſelbige wie gedacht, gar unterblieb; ſo ſtanden wir einige Stunden auf dem Felde, bis es Tag ward, ohne das geringſte zu unternehmen, und warteten von einer Minute zur andern mit Ungeduld auf das Signal zum Angriff, bis endlich der Feind von uns gleichfalls Kundſchaft erhielte, und ſich über eine Brücke, ſo wir nicht coupiren konnten, ins Gebirge zurück zog. Es iſt daſelbſt ein Schloß, welches auf einer ziemlichen Höhe liegt und verpalliſadiret iſt. Es hat aber keine Mauren, und iſt auch nicht ſo beſchaffen, daß Canonen daſelbſt gebraucht werden können. Es ſind einige 100 Mann von Dragonern, Huſaren und Croaten drin geweſen, wovon wir nur einen Bandouren, ſo ſich verſpätet, bekommen haben. Wie es Tag war, ſtieß der General Leſchwitz zu uns, und wir marſchirten mit unſern 2. Colonnen bis Reichenau, allwo wir uns mit dem Herzog conjungirten, und auf Friedland marſchirten. Der Prinz von Braunſchweig und der Prinz von Würtemberg waren ſchon auf ihr Rendez-vous, allein wir fanden Friedland auch abandonnirt, obgleich die Stadt eine gute Mauer hat, und das Schloß auf einen hohen Felſen liegt, und mit einer doppelten Mauer und ſtarken Palliſaden entouriret iſt, auch nicht anders als mit Bomben forciret werden kann. Der

Obriſtlieut. Clefeld hat mit 1000. Croaten drin gelegen, und hätte Unrecht gehabt, wenn er dieſen Poſten quitiret. Allein wir haben gefunden, daß das Waſſer vom Schloß, welches die ſtärkſte Defenſion ausmacht, abgeſchnitten werden kann. Es gehört dem Graf Gallas. Wir haben hier einige 1000. Scheffel Hafer gefunden, welche nach Görlitz transportiret werden. Heute morgen hat der Obriſt Putkammer ein feindliches Detachement von Dragoner und Huſaren attaquiret, etliche 30. niedergehauen, 10. Gefangene gemacht und 33. Pferde erbeutet, wobey wir 2. Todte und 10. Bleſſirte bekommen. Bey dem Bataillon iſt bis dato noch alles gut; wir haben keine Deſertion und keine Kranken, ob wir gleich eine ganze Nacht marſchiret, und unter freyem Himmel geſtanden haben, auch ſchon 3. Tage kümmerlich leben müßen, indeßen ſorgen die Capitains ſo viel möglich, vor die Leute. Was wir weiter vornehmen werden, iſt ungewiß. Nach Auſſage der Deſerteurs, ſoll der Feind ſein Rendez-vous bey Reichenberg, ſo 3. Meilen von hier iſt, haben und ſich daſelbſt zuſammen ziehen. Wir müßen endweder gerade auf Reichenberg losgehen, und ſie völlig aus dieſem Winkel delogiren, oder zurück nach Zittau gehen, weil die Subſiſtence in allem fehlet, und es gefährlich ſeyn würde, die Oerter, Gräfenſtein, und Friedland mit einigen Bataillons beſetzt zu laßen, weil ſie keinen Augenblick Ruhe haben würden, und die Communication mit Zittau coupiret werden kann, indem kein ſoutenabler Ort zwiſchen hier und Zittau iſt.

Hierbey erfolgt die Dispoſition
auf Grotte und Gräfenſtein.

Friedland, den 12ten Merz 1757. Dequede.

Dispoſition

auf Grotte und Gräfenſtein.

Um 12. Uhr in der Nacht marſchiret der General-Major v. Kleiſt mit dem Gren. Battl. v. Möllendorff und dem 1ten Battl. v. Kleiſt links ab, mit den ordinairen Battls. Canons, und einer 12. pfündigen, aus Zittau gegen Harte, marſchiret bey dieſem Dorfe und bey Gersdorff nahe rechterhand vorbey,

bis gegen die Brücke, welche bei Grotta über die Neiße gehet. Das Battl. Möllendorf hat die Tête. Bey dieſer Colonne marſchirt die Huſaren-Esquadron des Major v. Schönfelds, welche alſobald 20. Pferde detachiret, gegen den Spittelgrund, als woher ein feindlicher Succurs kommen könnte. Dieſe müßen ſich extendiren, um in Zeiten Nachricht geben zu können; zugleich müßen von dieſen ein paar Huſaren linkerhand an der Neiße patrouilliren. Es muß nicht geſchoßen werden, wenn gleich eine feindliche Poſt ſchießen ſollte.

Um 12. Uhr dieſe Nacht marſchirt der Obriſt Bülow mit ſeinem Battl. und dem 2ten Battl. Prinz Heinrich aus der Stadt links ab, aus dem Frauen-Thore, über die kleine Schöner Brücke, bis gegen Gräffenſtein. Bey dieſer Colonne marſchiren 3. 12. pfündige Canons, imgleichen die Esquadron des Rittmeiſter Zieglers Huſaren und 500. Dragoner von Normann, unter Commando des Hauptmann Pomesky.

Um 1. Uhr des Nachts marſchirt der Gener. Lieut. Leſtwitz mit dem 2ten Battl. v. Kleiſt und dem 1ten von Münchow; Kleiſt marſchiret rechts ab, Münchow aber links, den geraden Weg nach Grotta. Bey dieſer Colonne marſchiren 2. 12. pfündige Canons zum Böhmiſchen Thore hinaus. Bey dieſer Colonne marſchirt der Obriſte Putkammer mit 3. Esquadrons Huſaren und 50. Dragoner von Katte. Von der Infanterie werden 200. Mann unter Commando eines Majors ausgezogen, die Attaque auf die feindliche Infanterie-Poſten zu machen, nachdem vorhero die kleine Avantgarde der Huſaren die feindliche Huſaren zurück gejagt hat. Bey dieſen 200 Mann marſchiren die Zimmerleute, und werden dazu commandiret, 4. von Forcade und 4. von Amſtel, wozu die vom 2ten Bataillon Münchow ſtoßen. Auf dieſe 200. Mann folget der Reſt des Battaillons v. Kleiſt zum Soutien dieſer Attaque. Hierauf folget eine Esquadron Huſaren, welche, ſobald die Infanterie den feindlichen Vorpoſten attaquiret, ſich links aus der Colonne herausziehet, und zwiſchen Grotta und Gräfenſtein hinmarſchiret. Auf dieſe folget das 1te Battl. v. Münchow, und hinter ſolchem 50. Dragoner v. Katte, welche einen Poſten nehmen, den Feind zu verhindern, daß er nicht Succurs aus

Gräfenstein erhalte, auch sich nicht von Grotta aus dahin repliiren könne; vielmehr, müßen die Husaren suchen, sich ganz um Grotta herumzuziehen, um den Feind daselbst zu coupiren; und können sich solche allemahl auf das Battl. v. Münchow repliiren. Zwey Esquadrons Husaren machen die Queue von dieser Colonne, patrouilliren deren Flanquen, und rücken von Münchow links heraus, und marschiren dichte hinter oder neben das 2te Battl. v. Kleist, um nachhauen zu können. Das Battl. v. Kleist marschiret nach dieser Expedition wieder zurück.

Die Bataillons nehmen auf 3. Tage Brodt und Fourage mit, das übrige Brodt auf 6. Tage, wird nach Taucherit geschickt. Das 2te Battl. v. Münchow, das 1te v. Prinz Heinrich und das 2te v. Kleist bleiben in Zittau stehen. Diese müßen ihre Proviantwagens parat halten, nachzuschicken.

Schreiben

eines Preußischen Offiziers aus dem Lager bei Jung-Bunzlau de dato den 2. July 1757.

Mein Herr!

Die Position unseres Lagers bei Lyssau ist Ihnen bekannt mein Herr, daher ich weiter nichts davon erwähnen will. Nach der Abreise unseres glorreichen Monarchen standen wir unter dem Kommando des Fürst Moritz von Anhalt, eines Fürsten, deßen Geschicklichkeit, große Einsicht, Tapferkeit, Wachsamkeit, unermüdeter Fleiß, besondere Force in Dispositionen, Aussuchung derer festen Läger und überhaupt Alles daßjenige, so der rechte Probierstein eines großen Feldherrn außmachen, dermaßen Weldtbekannt, daß ich vor unnöthig halte mehreres Papier damit anzufüllen. Den 26. und 25. waren wir stille, und fiel nichts vor, außer daß wir den Feind auf jenseit der Elbe defiliren sahen, und daher glaubten, er würde die Elbe passiren und zu unß kommen. Daher wir den 27. nach folgender Disposition aufbrachen:

Die Armee wird marschiren in drei Kolonnen und zwar Linienweiße, ½ 6 Generalmarsch, um 6 Uhr Vergadderung.

Wann dann nichts vom Feinde zu ſehen, rücken die Regimenter nach der Ordre de Bataille und ziehen ſich alle rechts, machen Front wieder gegen den Feind, nehmen das Gewehr bei Fuß. Die Cavallerie bleibt auf dem linken Flügel ſtehen, ſchließt ſich aber an die Infanterie wieder an ꝛc. Ohnerachtet der großen Deutlichkeit dieſer Diſpoſition waren doch einige ſo unerfahren im Metier, daß ſie nicht begreifen konnten, was das heißen ſolte, daß wann nichts vom Feinde zu ſehen, ſie gegen ihn Front machen, und en Ordre de Bataille gegen ihn rücken ſollten, welches aber dahin ausgelegt wurde, daß wir, ob nichts gleich von ihm ſehen, dennoch zur Bravade gegen ihm en Ordre de Bataille unß ſtellen wollten und erwarten ſeinen Angriff. Ich bedeute Ihnen dieſes darum mein Herr, damit Sie nicht etwa auf den irrigen Wahn gerathen möchten, als ob unß ſchon aller Muth vergangen, wie wohl viele unbedachtſamerweiſe urtheilen werden. Nein keinesweges, er hätte mir kommen ſollen dürffen und erfahren, daß der alten Brennen Bluth noch in unſern Adern wallet. Vor unſerm Aufbruche war den 26. befohlen worden, daß alle Bagage, ſowohl an vorräthigen Schuen, Hemden und dergleichen zur Conſervation der Soldaten nöthige Stücke, ihnen außgetheilt werden ſolte, damit alle Kranken und Bleſſirten in deren Stelle auf denen Rüſt-Wagens und Proviant-W. fortgeſchafft werden ſollten, welches dann auch zum Mißvergnügen vieler executiret wurde, die nicht begreifen konnten, daß es ohnumbgänglich nötig, ſondern ſich einbildeten, daß dennoch alle Kranke und Bleſſirte hätten können fortgebracht werden, wie hernach da man die ledigen Mehl- und Ammunition-Wagen dazu nahm und die aber ſchon ledigen Rüſt-Wagen zurückließ. Wir rückten den 27. im Lager bei Luſchtienitz ein, und den 28. paſſirten wir die Iſar auf der Brücke bei Klein, Puntzlow im Rücken, den rechten Flügel an Buckowno und den linken an Klein apuirt. Dieſes Lager iſt eines der ſchönſten, jedoch wir wegen für und hinter unß habender Defilées nicht risquiren angegriffen zu werden, jedoch wollen einige Klüglinge, ſo alles zu tadeln wiſſen, vorherſehen, daß wann Nadaſti ſolche beſetzte, und Braun mit der Armee nachkähme, wir ſelber Mühe haben würden,

herauszukommen. Wir haben keinen ſonderlichen Mangel, nur daß uns keiner was bringet, weil alles gleich beim Einrücken geplündert wurde und das Waſſer kann nirgends anders als bei der Iſar gehohlt werden. Wir erwarten des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit und man will vorauß ſehen, daß Sie dieſes vortheilhafte Lager changiren werden. Bei deſſen Ankunft ein mehreres mein Herr.

Diſpoſition

zur Retraite des Corps Sr. Königl. Hoheit des Prinz Heinrich aus dem Lager von Tirnowa, jenſeit Leutmeritz den 20. Juli 1757.

1. Um Zwölf Uhr Nachts werden die Zelter abgebrochen. Es wird bei jede Regiments-Equipage ein Offizier kommandirt, der führt die Packpferde und Saabs-Wagen nebſt Chaiſen hinter daß Dorff wo daß erſte Bataillon von Kannacker ſteht.

2. So wie die ſämmtlichen Equipagen verſammelt, ſo marſchirt der Capitaine Zaſtrow von Itzenblitz mit ſelbigen gerade nach der Stadt ab. Der Oberſte von Horn deckt ſelbige mit dem erſten Bataillon Kannacker, ſorget daß ſie ſicher auf einander folget; poſtiret ſich aber, wenn er an die Stadt kommt, auf der Höhe wo das Gerichte ſtehet, den rechten Flügel an die Weinberge nach der Elbe zu, den linken am Hohlwege.

3. Die Cavallerie giebt heute noch doppelte Vedetten, damit keine Deſerteurs durchkommen können.

4. So wie die Equipagen und Zelter weg ſind, werden die Bataillons formirt. Es muß Alles ſo ſtille wie möglich zugehen; alsdann bleiben die Bataillons unter dem Gewehr ſtehen bis befohlen wird abzumarſchiren.

NB. Die Feldwachen der Kavallerie und Infanterie bleiben ſtehen.

5. Se. Königl. Hoheit werden befehlen wenn abmarſchirt wird, alsdann marſchirt das Leibregiment und Katt rechts ab, die Fronte längs hinunter, zwiſchen Tirnowa und dem zweiten

Bataillon Kannacker durch, marſchiren den hohlen Weg links laſſend über die Brücke, ſo über den Graben gemacht worden, nach der Stadt und über die Elbe.

NB. Das Regiment Katt marſchirt vor dem zweiten Bataillon Kannacker auf en échiquier und macht die Arrieregarde.

6. Auf das Leibregiment folgt das erſte Bataillon Bareuth, dann das zweite, ſo ſich aber jenſeit des Grundes en échiquier ſetzet, dann das zweite Bataillon Kannacker, auf Kannacker das Regiment Itzenblitz.

7. Dieſe ganze Colonne marſchirt gerade durch die Stadt über die Brücke, außer dem zweiten Bataillon Kannacker, ſo ſich an der Stadt poſtirt, den rechten Flügel am hohlen Wege, den linken nach der Gartenmauer wo Aſſeburg zu ſtehen kommen ſoll. Die drei Bataillons ziehen ihre Feldwachten an ſich, ſo wie ſie ſehen, daß das Leibregiment im Marſch iſt.

8. So wie das Leibregiment ſich in Marſch ſetzet, ſo marſchirt das Aſſeburgiſche und Forcadiſche Regiment rechts ab, den Weg hinter dem Leibregiment herunter. Dieſe Infanterie führet der Generalmajor von Grabow. Er muß allezeit die rechte Flanke der erſten Colonne, ſo der General Geiſt führt, decken. Der Major Lüderitz von Aſſeburg macht mit denen Feldwachten derer vier Bataillons und derer 200 Mann, ſo in Ploſchkowitz ſtehen, die Arrieregarde dieſer Colonne.

9. So wie die Colonne an die Stadt kommt, marſchirt Forcade gerade durch, das Regiment von Aſſeburg beſetzt die beiden Gartenmauern, ſo einem rechter Hand liegen, wenn man nach der Stadt geht.

10. Das Bataillon von Billerbeck bleibt ſtehen bis es Ordre bekommt, alsdann zieht es ſich in aller Stille aus Sahorzan und poſtirt ſich wo das erſte Bataillon Itzenblitz geſtanden, um den Katt'ſchen Dragonern die linke Flanke zu decken. Der Major Kleiſt von denen Huſaren beſetzt indeſſen den Poſten von Sahorzan, damit der Feind nicht gewahr werden kann, daß er verlaſſen.

11. Wenn die Colonne wo das Leibregiment die Tete führt meiſt in der Stadt iſt, dann zieht ſich der General Meier mit dem Regiment Katt ab, marſchiret den Weg, den das

Leibregiment genommen, bis an den Grund, alsdann links über die Brücke, daß ihm der hohle Weg rechts bleibt, zwischen den 5 Esquadrons Bareuth durch und postirt sich wiederum 150 Schritte hinter die fünf Esquadrons Bareuth. Das Bataillon Billerbeck macht linksum und marschirt im hohlen Weg, um der Arrieregarde die Flanke zu decken.

12. Der Rittmeister Friedrici nebst 130 Husaren muß um 11 Uhr des Abends schon bei der Feldwacht vom Forcade sein, fleißig patrolliren und wenn die Regimenter abmarschiren die Flanke nach dem Gebirge und Schitterig der Kolonne vom General Grabow decken, wenn er aber nicht mehr nöthig, sich an den Major von Kleist heranziehen. Der Major Kleist macht nebst seinen Husaren und denen Feldwachten von Bareuth und dem Leibregiment, auch Katt die Arrieregarde von allen.

13. Wenn die vorerwähnten zwei Colonnen meist in der Stadt sind, zieht sich der General Bülow mit seiner Brigade, so aus den Regimentern Kleist und Geist besteht, ab. Das Kleist'sche Regiment mit Zügen rechts, die vierte Division vom zweiten Bataillon bleibt stehen. Das Regiment Geist mit Zügen links, die erste Division vom ersten Bataillon bleibt stehen. Die beiden Regimenter marschiren über zwei Brücken über den Graben. Der Oberste Zastrow von Geist macht mit denen zwei Divisionen, so stehen geblieben und denen Feldwachten dieser vier Bataillons die Arrieregarde en Carré long von diesen vier Bataillonen. An der Stadt marschiren diese Bataillons so nahe, daß sie zu gleicher Zeit in's Thor und über die Brücke gehen können.

14. So wie diese Arrieregarde an Bareuth kommt, zieht sich Bareuth durch Katt und marschirt in die Stadt, wenn es nichts zu sagen, dann Katt, auf Katt folgt Billerbeck, dann diese Arrieregarde, dann der Major Kleist mit denen Feldwachten der Kavallerie und Husaren.

15. Dann das zweite Bataillon Asseburg, das zweite Kannacker, das erste Asseburg, das erste Kannacker.

16. Der Oberst Angenelli marschirt zugleich mit dem Major Billerbeck aus Sahorzan, zieht sich längs der Elbe und deckt von dieser Seite den Marsch der Arrieregarde, besetzt alsdann

die Häuſer der Vorſtadt, und ſchließt ſich zuletzt an das erſte Bataillon Kannacker.

17. Die Generals und Stabsoffiziers müſſen davor reſpondiren, daß auf der Brücke nicht gelaufen wird.

18. Die Regimentskanonen ziehen die Regimenter eine halbe Stunde ehe ſie marſchiren an ſich. Zwölfpfünder nimmt das erſte Bataillon Kannacker 4 mit, welche auf die Anhöhe poſtirt werden, 4 bleiben bei Gelſt und Kleiſt, 4 bei dem erſten Bataillon Itzenblitz.

19. Ein Lieutenant nebſt 30 Mann von Angenelli beſetzt das Wohnhaus und den Speicher in Tirnowa bei der Retraite.

G. Henckel.

Relation

de l'affaire du Lieut.-Général de Winterfeldt près de Görlitz le 7. Sept. 1757, par le comte d'Anhalt [1]), commandeur d'un bataillon de grenadiers à cette affaire.

Le Lieut.-Général de Winterfeldt fut d'étaché de la grande armée près de Zittau, pour attaquer Mr. de Nadasti à Seitendorf, mais ayant trouvé la chose impossible en partie à cause du terrain, et par la position de l'ennemi et de ses forces, il se campa près de Hirschfeldt à Rona, s'adossant à la Neisse. A la retraite de la grande armée du camp de Tittelsdorf à Bernstädtel et à Schöne, il décampa aussi, marcha par sa gauche, prit le chemin par Königshain, Engelsdorf et Nieda, et se campa entre la Wittich et la Neisse, appuyant son aile droite à la hauteur de Nieda, et sa gauche à Radmeritz sur la Neisse. L'ennemi et le corps de Nadasti décampa aussi, et prit son camp entre Engelsdorf et Seydenberg. Le 3me de Septembre, la grande armée sous les ordres du duc de Bevern se replia sur Görlitz, et prit son camp entre Görlitz et Landskrone; et le général de Winterfeldt prit celui de Moys, passant par Wendisch-Ossig, Cosma et Moys. Le général Nadasti se campa le même jour entre

1) Derſelbe, welcher am 7. Septbr. verwundet und gefangen wurde.

Radmeritz et Schönberg, et ne manqua pas à son ordinaire, de nous inquiéter nos fourages, et dans le camp même. Il était fort de 30,000 hommes. Le 6me le général de Winterfeldt fit faire un grand fourage à Hermsdorf, sous l'escorte de plusieurs bataillons, les Autrichiens se mêlèrent de nous attaquer, et on canona et canarda beaucoup de part et d'autre quoique sans beaucoup d'effet. Nous n'eumes que deux grenadiers blessés du régiment de Goltz.

Le 7me de Sept. à grand matin à la pointe du jour, on vit deux régiments d'Hussards et quelques centaines de croates qui se présentèrent à notre droite au delà de Moys près de la Neisse, et vers les neuf heures on vit encore défiler des autres troupes, venant de Schoenberg, tirer droitement sur Kuhna et Hermsdorf. Tout cela fut rapporté naturellement au général de Winterfeldt, mais qui ne voulut jamais le croire, disant que l'ennemi ne pouvait avoir la hardiesse de l'attaquer. Tous ces mouvemens, dit-il, n'ont pour objet, que de fourager, comme nous avons fait, le jour passé, ou nous reconnaitre ou peut-être encore on veut nous braver. Mais à onze heures tout se développa, nous vimes arriver le corps de Nadasti qui avait marché sur plusieurs colonnes, et même encore un corps de grenadiers à peu près de 30 compagnies sous les ordres du duc d'Aremberg, et c'était la marche de ce corps de grenadiers, qui avait retardé toute cette entreprise, car selon la disposition de Mr. Nadasti, tout cela se devoit faire à la pointe du jour, mais comme le prince Charles de Lorraine n'avait fait marcher ces grenadiers qui avaient été dans son armée qu'entre à 7 et 8 heures du soir, le duc d'Aremberg avec toute la diligence qu'il fit ne put arriver qu'à 7 ou 8 heures du matin à Schoenberg à la droite du camp du corps de Mr. de Nadasti. A onze heures donc tout ce corps arriva à la vue de notre camp. Les chevaux légers des Saxons, plusieurs régimens d'Huzars et quelques mille croates se postèrent entre Leopoldshayn et Hermsdorf, pour tenir notre gauche en respect, et les grenadiers mêlés de croates attaquèrent sur trois colonnes le Holzberg, soutenus par d'autres grenadiers

et croates, et par des bataillons qu'on avait formés à la hâte. Ce n'était que dans ces derniers momens, qu'on s'apercut du projet de l'ennemi. L'armée se mit sous les armes, et les bataillons 1 d'Anhalt, 2 de Manteuffel et 2 de Treskow marchèrent pour soutenir les grenadiers qui étaient portés au Holzberg. Le bataillon d'Anhalt étant le plus proche y vint le premier, et justement dans le tems, où les grenadiers autrichiens s'emparèrent de la hauteur et des redoutes. Le feu fut tres vif, et les quatre bataillons de Manteuffel, d'Anhalt, de Duringshofen et de Benckendorf se virent obligés de plier avec beaucoup de perte, et par conséquent avec quelque confusion. On se retira jusqu'au camp du régiment de Ziethen, qui s'était un peu replié vers la gauche, où les régimens de Manteuffel et de Treskow nous rencontrèrent, à la faveur de ces quatre bataillons, les grenadiers se rallièrent, avancaient et chassoient les autrichiens. On revint de nouveau sur la hauteur du Holzberg, mais avec tant de pertes et des bataillons si délabrés, qu'on se vit encore obligé, de se retirer, de se replier sur le camp, et d'abandonner ce poste à l'ennemi. Ce qui s'est passè à notre gauche, je ne sais trop le dire, à ce qu'on m'a dit, on n'a fait que se regarder, et après le poste du Holzberg emporté, les Autrichiens entre Leopoldshayn et Hermsdorf se sont un peu retiré, pourtant resté toujours à portée pour soutenir, le dit Holzberg, en cas d'une autre attaque.

Exſtrakt eines Schreibens aus Halberſtadt vom 6. November 1757.

Heute früh iſt der Marſchall Duc de Richelieu mit dem ganzen General-Quartier von hier abgegangen und hat ſeinen Weg nach Braunſchweig genommen. Es haben ſich auch alle Truppen von Gröningen, Oſchersleben und Queblinburg weggezogen und nehmen ihren Weg in das Braunſchweig'ſche und Hannöver'ſche. Allhier in die Stadt iſt das Gröning'ſche Korps gerücket, ſo inkluſive der zwei Oeſtreich'ſchen Bataillons und 2 Kavallerie-Regimenter höchſtens aus 2500 Mann beſtehet,

welche aber morgen wieder aufbrechen, wogegen das Fischer'sche Korps allhier wieder eintrifft.

In Oschersleben stehet Turpin mit ohngefähr 550 Mann.

In Osterwick bleiben 4 Bataillon und 1. in Horenburg, alle übrige Truppen aber verlassen hiesige Provinz, welches zuverläßig.

Die Feste Regenstein (Reinstein) wird morgen von einem Theil des Fischer'schen Korps besetzt und die bisherige Garnison gehet ab.

Auf meine wiederholten Vorstellungen hat der Duc de Richelieu mir gestern auf das theuerste versichert, daß diejenigen Gelder, so der Turpin in Halle und in dem Amte Giebichenstein vor Sauvegardes expresset, mir erstattet werden sollen und habe ich mit dieser Estaffette von dem Kriegsrath Lambrecht eine Specifikation von allen deshalb bezahlten Geldern erfordert.

Diedrichs.

A Monsieur d'Hopcken, Envoyé de S. Maj. le Roi de Suède à Dresde.

Monsieur!

Hier mon courier revenait de Mons. le Duc de Richelieu qui m'apporta la réponse en Copie ci-jointe, elle donne aucune apparence pour quelque jonction. La Bataille que le Duc de Soubise vient de perdre vous procurera suivant toute apparence des amusemens dans vos Quartiers d'hyver, dont nous sommes occupés à prendre Possession derrière la Peene, puisqu'il est impossible de les prendre autre part et est sensiellement dans la présente situation des affaires qui contre tout à tems se sont si subitement changé, et j'espère qu'ils pourront encore promptement changer d'une autre façon.

Tout ce qui m'embarasse et même toute l'Armée est que nous sommes sans troupes légères, et suivant toute apparence le Roi de Prusse tâchera de nous amuser avec trois Régimens et cela achevera la ruine de notre petite Cavallerie. Monsieurs le Baron de Bülow me presse très souvent, afin que je sollicite pour lui réponse de sa Majesté. J'ai envoyé le Major Baron de Wrangel pour résider quelque tems à Strelitz; puisqu'il a ses Terres dans ce pays là a fin que

nouvelles de ce qu'il se passe à l'entour de Berlin, et pour me ménager une Correspondence ultérieure, mais jusqu' ici cela m'a couté de l'argent et de peine inutile, d'avoir du côté de Stetin qui m'est très nécessaire, j'y travaille encore, mais les apparences ne flattent pas. Je suis etc.

Mat. von Ungern-Sternberg [1]).

de Ferdinandshoff
le 16. Novbr. 1757.

Copie.

Brunswick le 9. Novbr. 1757.

Monsieur!

Quand j'ai reçu la lettre de V. E. par le Courier qu'elle a bien voulu me dépêcher le 26. M. de Soubise à la tête

---

1) Die ganze wider Preußen beſtimmte Schwediſche Macht beſtand in 22,040 Mann (ſiehe die Feldzüge der Preußen). Sie wurde kommandirt von dem Feldmarſchall Baron Matth. Alex. von Ungern-Sternberg. Ferdinandhof liegt 3 Meilen von Anklam.

Der in dem Briefe des Baron Ungern-Sternberg erwähnte Baron Bülow ſcheint der zu ſein, welchen „der Verſuch eines allgemeinen Tagebuches des 3ten Schleſiſchen Krieges erwähnt" und zwar Seite 128. „13 Octbr. Aber zu Oſterburg ereignete ſich in der Nacht ein etwas blutiger Angriff. Die Franz. Huſaren hatten ſich wider ihre Gewohnheit entkleidet und lagen auf ihrem Streulager in ſüßer Ruhe. Unvermuthet kam das Bataillon von Borck (ein Milizbataillon, damals auch Landbataillon genannt) vor die Stadt. Der Major Wagener und unter ihm der Maj. Dois und der Kapitän Wenning kommandirten daſſelbe. 200 Mann rückten vor das Stendalſche und 200 Mann über Meſeberg vor das Altſtädter Thor, da indeſſen die übrigen 200 Mann, welche der Baron von Bülow aus Falkenberg über Dobbrun anführte, vor das Seehauſiſche Thor anrücken ſollten. Die erſten Kompagnien zerſchlugen die Thore zu früh, da ſogleich das ganze Huſaren-Corps mit der größten Eilfertigkeit ſich aufmachte und aus dem noch offen ſtehenden Seehauſiſchen Thore eilte, weil die letzte Kolonne unter dem Baron von Bülow wegen der ſchlimmen Wege nicht ſogleich an die Stadt kommen konnte." Und Seite 147: „Gegen 11 Uhr ging er (Oberſt Lieut. von Porübsky) mit dem ganzen Korps und dem arretirten Herrn Baron von Bülow nach Arendſee, von da letzterer nach Dannenberg und weiter nach Celle geführet wurde."

de son armée avait passé la Sale et le de Roi Prusse avait rassemblé la sienne à Leipsick, ce qui annoncait un évènement prochain qui m'a fait différer de répondre à V. E. jusqu'à cet évènement qui a été malheureux, M. de Soubise ayant perdu une bataille le 5. de ce mois. Je suis en état d'en empêcher les suites qui ne sont point à craindre dans cette saison ci, mais V. E. sent bien, combien cela peut traverser ce juste dessin, que j'avais de pouvoir seconder les entreprises généreuses et hardies de V. E. J'ai eu l'honneur de Lui envoyer le Marquis de Mantalembert, pour Lui expliquer davantage tout ce que je pensois à cet égard et examiner les divers moyens qu'il y aurait à prendre. Ce dernier évènement malheureux exige quelques considérations avant de prendre un parti, et de voir celui, que les ennemis pourront prendre. Ainsi je suspends jusqu'à de plus grands éclaircissemens et à la suite des évènemens de marquer à V. E. tout ce que je croirai qui pourra se faire, je la supplie en attendant d'être bien sûr de tout mon zèle et des sentimens de consideration avec lesquels j'ai l'honneur d'être

Monsieur

p. p.
Richelieu.

Relation

de la Marche

DU CORPS PRUSSIEN

de la Saxe après la Bataille de Weissenfels jusqu'en Silesie après la Bataille de Lissa.

Après que nos Trouppes avoient poursuivi l'Armée de l'Empire jusqu'à Erforth et celles des François jusqu'à Querforth, il fut résolu de marcher au secours de la Ville de Schweidnitz, que le General Nadasty assiégeoit. Le Roi partit le 12. Novembre de Leipsig avec 19 Bataillons et 28 Esquadrons.

Pendant que ce corps s'acheminoit vers la Lusace, le Maréchal Keith pénétra en Bohème par le défilé de Passberg. Il s'empara à Leitmeritz d'un Magazin considérable que l'ennemi y avoit assemblé, fit bruler le Pont de l'Elbe et prit la route de Prague. Nous poursuivimes notre marche avec beaucoup de diligence. En arrivant à Grossen-Han, on reçut la fâcheuse nouvelle que la Ville de Schweidnitz s'étoit rendue. On déloga sans peine le Général Marchal de la Lusace, et le corps, que le Roi commandoit, arriva le 24. à Naumbourg sur la Queiss. Nous y aprimes que le 22. il s'étoit passé une affaire entre le Maréchal Daun et le Prince de Bevern, que l'on disoit s'être terminée à notre avantage, mais l'on sut le lendemain que l'Armée de Bevern avoit été forcée dans son retranchement et s'étoit retirée de l'autre coté de l'Oder et peu après que la Ville de Breslau s'étoit rendue. Nous forçames de marche et nous arrivames le 28. à Parchwitz auprès de l'Oder. L'Armée du Prince de Bevern avoit passé cette rivière à Glogau et nous joignit le 2. de Décembre. On laissa reposer les Trouppes le 3. parcequ'elles étoient très-fatiguées des penibles marches qu'elles avoient faites. Le 4. nous nous portames sur Neumarck, où nous fimes 500 prisonniers la plupart Pandoures et Houssards. On sut que le Prince Charles étoit parti de Breslau avec son armée et qu'il s'étoit avancé au delà de Lissa; qu'il avoit appuyé sa droite au village de Niepern et sa gauche à celui de Golau, le petit Neissau de Schweidnitz à dos. L'armée se mit en marche le 5. de très-grand matin. Notre avantgarde rencontra celle de l'ennemi auprès du village de Borne, consistant en 2. régimens de houssards et les dragons Saxons; notre avantgarde les attaqua, les ramena battant jusqu'à leur camp et leur prit 6 officiers et environ 500 hommes. Lorsque l'armée arriva sur ces hauteurs il fut résolu d'attaquer la gauche de l'ennemi. Nous déployames par notre droite qui vint s'appuyer au Neissau de Schweidnitz. L'attaque commença par un bois que l'ennemi avait garni d'infanterie et que nous emportames assez vite. L'ennemi qui se voyoit tourné fut obligé de changer sa position. Il avoit perdu son appui, ce

qui le mettoit dans la nécessité de prendre les premières postes, les meilleures pour nous empêcher de balayer toute son armée d'une aile à l'autre. Il garnit une hauteur qui se trouvoit derrière ces bois avec quelques brigades d'infanterie, que notre droite attaqua et quelle emporta après une opiniâtre résistance. L'ennemi forma une nouvelle ligne auprès du village de Leuthen, où il se défendit avec beaucoup de valeur, mais où nous le forçames. Alors la cavallerie de notre droite charga celle de l'ennemi et la battit, mais elle fut ramenée par un feu de canon à cartouches qu'elle essuya; elle se remit assez vite et donna sur l'infanterie ennemie, où elle fit grand nombre de prisonniers. Pendant toutes ces différentes attaques la droite de la cavallerie et de l'infanterie Autrichienne arriva, notre gauche de cavallerie charga celle de l'ennemi et la renversa, après le regiment de Bareuth prit l'infanterie Autrichienne postée sur une hauteur à dos, tandis que notre infanterie de la droite les attaqua de front. Tout ce corps des ennemis fut mis dans une entière déroute et le Roi les poursuivit jusqu' à Lissa. L'action commença à 1. heure de l'après midi et finit à 4. Si nous avions eu encore une heure de jour leur défaite auroit été complète. Le 6. nous avons poursuivi les Autrichiens jusqu'à Breslau. Le 7. nous avons formé l'investissement de la ville et l'on a pris tous les arrangements nécessaires pour en faire le siége. Le même jour le général de Ziethen fut détaché avec un grand corps de cavallerie et d'infanterie à la poursuite de l'ennemi. Il leur a pris d'abord au delà de 3000 chariots de munitions, d'équipages et de vivres, du canon et un prodigieux nombre de prisonniers. Il talonne toujours, les Autrichiens marchent vers Grosbourg, sans que l'on puisse encore assurer s'ils prennent le chemin de Schweidnitz ou celui de la Moravie. Nous leur avons pris à cette bataille 291 officiers, parmi lesquels sont les lieutenants-généraux Odonell et Nostitz, le colonel comte Brown et d'autres, dont on se propose de donner la liste, aussitôt qu'on en aura le tems; au delà de 21,500 prisonniers, 116 canons et 51 drapeaux ou étendards. Nous n'avons perdu aucun général, si non le

Sr. de Krokow des dragons blessé et prisonnier. Nous comptons 500 morts et à peu prés 2300 blessés. Les officiers et jusqu'au commun soldat y ont fait des prodiges de valeur.

Der Graf Lamberg an den Grafen Henckel.

(Ohne Datum, aber jedenfalls aus Leipzig).

J'ai bien reçu Monsieur la lettre que vous m'avez fait le plaisir de m'envoyer de Halle, mais loin de répondre à toutes les jolies choses que vous me dites, je Vous apperçus seulement, que le Duc de Bevern a gagné une bataille sur les fiers Autrichiens qui, enflés par les succès près de Schweidnitz, sont venu l'attaquer dans son retranchement. Cette nouvelle nous est venu hier au soir par un courier, que le prince reçut du roi avec un petit bout de lettre contenant les peu de mots: „Mon cher frère, le Duc de Bevern a bravement battu les Autrichiens, je cours avec mon armée leur couper la retraite. J'espère que nos affaires iront bien."

Oppen reçut par le même chasseur un billet de Leining qui lui mande à peu près la même chose, et ajoute, que le Duc de Bevern les a poursuivis près de quatre milles, qu'une partie de leur armée se tire vers Lieguitz et l'autre à Schweidnitz. La bataille s'est donnée le 19. du mois le roi arrivant dans Naumbourg en Silésie.

Mais sachez en même tems que toute cette bonne nouvelle le roi ne la sait que par un prêtre qui sachant, que le roi est en marche avec son armée, est venu à sa rencontre, et lui a conté tout ce qu'il avancait. Peut-être le Duc de Bevern a-t-il envoyé des officiers annoncer cette nouvelle au roi qui ont été pris par les ennemis, et que le prêtre, de qui les ennemis ne se défiaient pas, était plus heureux de traverser leur armée.

Notre Maître, par des raisons que Vous devinez peut-être, n'ajoute pas grand prix à cette excellente nouvelle. Mais moi qui aime à croire les bonnes choses, le crois plus sûr que l'évangile et l'oracle de Calchas. Je vous aurais vo-

lentièrement écrit hier au soir, mais fatigué comme j'étais, je ne pouvais pas remuer le bras. Le prince ne l'a mandé qu'au comte de Podevils à Magdebourg, supposant toujours, qu'elle n'était pas vraie. Monsieur Mitchel disait fort plaisamment, que si le prêtre avait dit la Vérité, il fallait le faire évêque. Adieu Monsieur, aimez moi toujours un peu, Vous verrez que je le mérite par plus d'un endroit. Toute notre clique vous salue.

Si tout cela est vrai nos affaires sont un peu rétablies, vous achèverez à défaire nos ennemis avec l'armée sous vos ordres, mais gardez vous bien d'envoyer votre Fercade pour nous annoncer vos victoires, il risquerait d'être fouetté pour récompense.

Adieu etc.

Lamberg.

Relation

von der Bataille bei Breslau den 22. November 1757.

Nachdem seit dem 14., als am Tage, an welchem die von Sr. Königl. Majestät approbirte von dem Herzog unterthänigst vorgeschlagene Attake gegen den Feind vollführt werden sollte und in welcher Nacht der Herzog die Nachricht von der frühzeitigen Redition von Schweidnitz erhalten, bis den 21. Tag täglich feindliche Truppen von Schweidnitz her sich mit der in hiesiger Gegend stehenden Oestreich'schen Hauptarmee konjungiret, aber keine davon gegen Brieg und Glogau, wie einige Nachrichten besaget, defilirten, so konnte man leicht daraus schließen, daß es auf uns hier abgesehen war, und da nun laut Sr. Königl. Majestät höchsten Ordres, nicht daran gedacht werden durfte die Oder zu repassiren, so machte man alle mögliche Gegenanstalten zu einer viguröfen Resistenz, deshalb linker Hand, auf den Gräbscher und Gabitzer Höhen, noch drei Reduten verfertiget und auf dem rechten Flügel, an der Biltznitzer Brücke, ein Damm zu einer Batterie aptiret wurde. Der Generallieutenant Ziethen mußte auch den 20. Morgens in aller Frühe mit 5 Bataillons und 30 Eskadrons Dragoner zwischen

Gräbſchen und Gabitz ſich kampiren, da denn ſein linker Flügel von vorgedachten zweien Reduten, der rechte Flügel aber von der auf der Gräbſchen Höhe gedecket wurde, hinter welchen das Regiment Schulz, zum Soutien, ſich des nämlichen Abends noch lagern mußte.

Den 21. Abends, da die letzten feindlichen Truppen unter dem General Nadaſti von Schweidnitz ankamen, trieb der Feind mit 4 Grenadierkompagnien einen avancirten Poſten von 50 Mann vom Angelelliſchen Freibataillon aus Krütern, welche Mannſchaft ſich auf ihr Bataillon zu Kleinburg ohne ſonderlichen Verluſt repliirte. Der Feind machte zwar Demonſtrationes auch dieſes letztern Dorfes ſich zu bemeiſtern, allein da die Feldwachten von Dragonern und Huſaren nebſt dem Bataillon Franz von Braunſchweig anrückten, ſo ließ er ſein Deſſein fahren und die Nacht brach darüber herein, ſo daß de part et d'autre nichts weiter geſchahe. Indeſſen konnte man aus dieſem Mouvement wohl abnehmen, daß der General Nadaſti (deſſen Corps von Bettlern bis Opperau gegen Groß-Mochber zu ſtand, und von wo an die große Armee bis an Protſch ſich erſtreckte) Deſſein hatte, ſeinen Uebergang über die Lohe bei Hartlieb und Klettendorf dadurch zu maskiren, ſo konnte aber dennoch bei obgedachter einbrechender Nacht nichts ferner geſchehen, als daß die Armee ſich alerte und parat hielte. Die große feindliche Armee hatte in den letzten Tagen, von Groß-Mochber an bis gegen die Oder, noch immer mehrere Reduten und Batterien längs ihrer Fronte verfertiget, welches glauben machte, da beſonders letztere etwas weit und folglich mehr Lärm als Schaden verurſachen konnten, daß das Fort der Attake eigentlich gegen unſern linken Flügel und Flanke gerichtet ſein würde, und dieſes nur dazu dienen ſollte unſere Fronte in Attention zu erhalten, deshalb der Herzog beſchloß, den folgenden Morgen das Ziethen'ſche Corps, ereignenden Falls, zu verſtärken, auch gab man dem Oberſt von Krokow die Ordre, die mehreſten bei ihm geſtandenen kommandirten Cüraſſiers nebſt den 300 Kommandirten der Bataillons jenſeit der Oder wieder zu ihren Corps zu ſchicken. Ingleichen bekam der Generalmajor Wietersheim den Befehl, mit vorgedachten drei jenſeits

lontièrement écrit hier au soir, m[illegible] der Alten-
je ne pouvais pas remuer le bras. [illegible] und die Grena-
qu'au comte de Podevils à Mag[illegible]
qu'elle n'était pas vraie. M[illegible] Morgen des 22.
samment, que si le prêtre [illegible]
faire évêque. Adieu Mons[illegible] Flügel und Flanke standen
Vous verrez que je le r[illegible] Manteufel, Burgsdorf,
notre clique vous salue [illegible] den Generalmajors Rohr
Si tout cela est [illegible] Soutien zwei Bataillons
vous acheverez à d[illegible] dem Generalmajor von
ordres, mais gard[illegible] Kommando des Generallieute-
nous annoncer v[illegible] Bataillons waren destinirt, den
récompense. [illegible] rechten Flügel zu verhindern,
Adieu etc [illegible] Dorf Pilsnitz, wo das Freibataillon
[illegible] im Koseler Wald, wo die Jä-
[illegible] Die Regimenter Kalkstein, Asse-
[illegible] und Kanacker, unter dem Generallieu-
[illegible] Generalmajor von Ingersleben, waren
von d[illegible] Brücke und Lissaer Straße an, bis
Na[illegible] worinnen der Prinz Heinrich und
Sr. K[illegible] standen, die dort gelegenen Reduten,
vorge[illegible] letztgenannten Bataillons mit besetzt waren,
und [illegible] zu souteniren, auch die Passage durch
zeit[illegible] Fuhrt zu disputiren. Der Generallieute-
täg[illegible] und Generalmajor Prinz Ferdinand Königl. Hoheit
hie[illegible] Regimentern Ferdinand und Prinz von Preußen-
al[illegible] wurden zwischen Klein-Mochber und Gräbschen po-
r[illegible] Passage des Feindes bei Groß-Mochber zu
[illegible] Der Generalmajor Prinz Karl von Bevern aber
verhindern. wurde mit den Regimentern Pannewitz und Lestwitz zum Ren-
fort des Generallieutenant Ziethen aus der Armee geschickt,
welcher bereits das Regiment Schulz in und hinter der Gräb-
scher Redute, nebst den Bataillons Schenkendorf, Kahlden,
München, Franz Braunschweig und Würtemberg unter den
Generalmajors Prinz Franz von Braunschweig und Bornstedt
unter seiner Ordre hatte, wie ingleichen auch das Bataillon
von Treskow, welches in der Ohlauer Vorstadt in dem zur
Defension artirten Barmherzigen-Brüder-Kloster postirt stand.

wurde nachſtehender Weiſe disponirt:

Generallieutenants von Kiau, als die Bri-
Majors von Krokow, beſtehend aus den Re-
miers und Prinz von Preußen, war beſtimmt
Flügel der Infanterie zu obſerviren, die Brigade
Almajor von Stechow hingegen, welche von den Re-
n Kiau und Alt-Krokow formirt wurde, zum Soutien
nken Flügels. Von dem Flügel des Generallieutenant
. Pennavaire wurde die Brigade des Generalmajors von
ormann, welche die beiden Schöneich'ſchen Regimenter machten,
zwiſchen Klein-Mochber und Gräbſchen, die Infanterie des
Generallieutenant Schulz zu unterſtützen, und die Regimenter
Prinz Friedrich und Geßler unter dem Generalmajor Drieſen
zum Renfort des Generallieutenant Ziethen (welcher alle Dra-
goner, als Baireuth, Stechow, Jung-Krokow, Würtemberg
und Normann nebſt den Generalmajors Prinz von Würtemberg
und Meier bei ſich hatte) kommandirt. Die Huſarenregimenter
Ziethen und Werner hatte auch der Generallieutenant Ziethen
unter ſich, und 200 Pferde von Seidlitz ſtanden mit bei der
Cavallerie vom rechten Flügel. Der Oberſt Krokow behielt
jenſeit der Oder 950 Kommandirte von der Infanterie nebſt
dem Robelſchen Freibataillon, 240 Cüraſſiers und Dragoner,
das Regiment Puttkammer Huſaren und einige von Seidlitz
und Warneri.

Die Stadt wurde von den Bataillonen Jung-Bevern und
Lange beſetzt, wobei 100 Huſaren von Warneri zum Patrouil-
liren kommandirt ſich befanden.

In dieſer Ordnung war Alles diſponirt, als etwa zwiſchen
8 und 9 Uhr, obwohl es ſehr nebelig war, man dennoch ge-
wahr wurde, daß das Nadaſti'ſche Corps ſtark über die Lohe bei
Hartlieb und Klettendorf und gegen Woiſchwitz nach der Ohlau'-
ſchen Seite zu defilirte, weshalb der Generallieutenant Ziethen
ſogleich Ordre erhielt aufzubrechen und links abzumarſchiren,
um den Colonnen dieſes Corps zuvorzukommen und deren Teten
zu attakiren. Es nahm ſelbiger dazu die erſt gehabten 5 Ba-
taillons nebſt Dragonern und Huſaren, das Regiment von
Schulz ließ er hingegen bei Gräbſchen, das von Leſtwitz und

der Oder gestandenen Bataillons (die Brückwachten der Alten-Oder ausgenommen) in aller Frühe herüber und die Grenadierbataillons rechten Flügels zu marschiren.

Es war demnach unsere Position den Morgen des 22. Novembers folgende:

Vor der Infanterie auf dem rechten Flügel und Flanke standen die Grenadierbataillons Kleist, Haack, Manteufel, Burgsdorf, Unruhe, Plötz und Oestereich unter den Generalmajors Rohr und Kleist, hinter solchen aber zum Soutien zwei Bataillons Brandeis und eins Kalkreuth unter dem Generalmajor von Wietersheim, Alles aber unter Kommando des Generallieutenants von Brandeis. Diese Bataillons waren destinirt, den feindlichen Uebergang auf dem rechten Flügel zu verhindern, auch das jenseits gelegene Dorf Pilsnitz, wo das Freibataillon Kalben stand, und den Verhack im Koseler Wald, wo die Jäger standen, zu souteniren. Die Regimenter Kalkstein, Assenburg, Bornstedt, Geist und Kanacker, unter dem Generallieutenant von Lestwitz und Generalmajor von Ingersleben, waren destiniret von der Polz-Brücke und Lissaer Straße an, bis Schmiedefeld und Höfchen, worinnen der Prinz Heinrich und Manteufel retranchiret standen, die dort gelegenen Reduten, welche von diesen letztgenannten Bataillons mit besetzt waren, so wie diese Dörfer selbst zu souteniren, auch die Passage durch die Schmiedefelder Fuhrt zu disputiren. Der Generallieutenant Schulz und Generalmajor Prinz Ferdinand Königl. Hoheit nebst den Regimentern Ferdinand und Prinz von Preußen-Infanterie wurden zwischen Klein-Mochber und Gräbschen postirt, um die Passage des Feindes bei Groß-Mochber zu verhindern. Der Generalmajor Prinz Karl von Bevern aber wurde mit den Regimentern Pannewitz und Lestwitz zum Renfort des Generallieutenant Ziethen aus der Armee geschickt, welcher bereits das Regiment Schulz in und hinter der Gräbscher Redute, nebst den Bataillons Schenkendorf, Kahlden, Münchow, Franz Braunschweig und Würtemberg unter den Generalmajors Prinz Franz von Braunschweig und Bornstedt unter seiner Ordre hatte, wie ingleichen auch das Bataillon von Treskow, welches in der Ohlauer Vorstadt in dem zur *Defension* aptirten Barmherzigen-Brüder-Kloster postirt stand.

Die Cavallerie wurde nachſtehender Weiſe disponirt:

Der Flügel des Generallieutenants von Kiau, als die Brigade des Generalmajors von Krokow, beſtehend aus den Regimentern Carabiniers und Prinz von Preußen, war beſtimmt den rechten Flügel der Infanterie zu obſerviren, die Brigade des Generalmajor von Stechow hingegen, welche von den Regimentern Kiau und Alt-Krokow formirt wurde, zum Soutien des linken Flügels. Von dem Flügel des Generallieutenant von Pennavaire wurde die Brigade des Generalmajors von Normann, welche die beiden Schöneich'ſchen Regimenter machten, zwiſchen Klein-Mochber und Gräbſchen, die Infanterie des Generallieutenant Schulz zu unterſtützen, und die Regimenter Prinz Friedrich und Geßler unter dem Generalmajor Drieſen zum Renfort des Generallieutenant Ziethen (welcher alle Dragoner, als Baireuth, Stechow, Jung-Krokow, Würtemberg und Normann nebſt den Generalmajors Prinz von Würtemberg und Meier bei ſich hatte) kommandirt. Die Huſarenregimenter Ziethen und Werner hatte auch der Generallieutenant Ziethen unter ſich, und 200 Pferde von Seidlitz ſtanden mit bei der Cavallerie vom rechten Flügel. Der Oberſt Krokow behielt jenſeit der Oder 950 Kommandirte von der Infanterie nebſt dem Robelſchen Freibataillon, 240 Cüraſſiers und Dragoner, das Regiment Puttkammer Huſaren und einige von Seidlitz und Warneri.

Die Stadt wurde von den Bataillonen Jung-Bevern und Lange beſetzt, wobei 100 Huſaren von Warneri zum Patrouilliren kommandirt ſich befanden.

In dieſer Ordnung war Alles diſponirt, als etwa zwiſchen 8 und 9 Uhr, obwohl es ſehr nebelig war, man dennoch gewahr wurde, daß das Nadaſti'ſche Corps ſtark über die Lohe bei Hartlieb und Klettendorf und gegen Woiſchwitz nach der Ohlau'ſchen Seite zu defilirte, weshalb der Generallieutenant Ziethen ſogleich Ordre erhielt aufzubrechen und links abzumarſchiren, um den Colonnen dieſes Corps zuvorzukommen und deren Teten zu attakiren. Es nahm ſelbiger dazu die erſt gehabten 5 Bataillons nebſt Dragonern und Huſaren, das Regiment von Schulz ließ er hingegen bei Gräbſchen, das von Leſtwitz und

Pannewitz bei den Gabitzer Reduten, die Regimenter Goßler und Prinz Friedrich zwischen den Intervallen obiger mehr gedachten Reduten, und das Bataillon Angelelli in Kleinburg zurück, doch wurde Pannewitz ihm später nachgeschickt. Sobald nun der Feind erreicht werden konnte, ward er kanonirt und die Husaren und Dragoner brachen auf ihn mit Succes, dergestalt daß seine Teten sowohl hierdurch, als durch die Kanonade zum Weichen gebracht und seine fernern Mouvements unterbrochen wurden, obwohl wegen der vielen Graben nicht alles dasjenige geschehen, was geschehen konnte. Denn da die Confusion unter dem Feind so groß gewesen, daß einige bereits gegen und über die Lohe zurück gelaufen, so schickte der Herzog einige Offiziers, unter andern den Rittmeister Lossow von Warneri, an den Generallieutenant Ziethen, daß er davon profitiren und den Feind pussiren möchte. Der Generallieutenant aber ließ dem Herzog zurückmelden, daß ihn wie vorgedacht das Terrän daran verhindere und er glaube, daß ihn der Feind nur verlocken wolle, welches er dem Herzoge am Abend nach der Schlacht auch noch selbst gesagt.

Während dieses Gefechts und auch nachher noch attakirte der Feind das in Kleinburg stehende Freibataillon mit vieler Bravour Seitens seiner Grenadierkompagnien, obwohl unsere Kanons diese in den Flanken sehr inkommodirten. Das Freibataillon wurde zwar genöthigt, den Posten zu quittiren, allein es setzte sich sogleich hinter dem Dorfe in einem Graben wieder fest und feuerte hier mit so vieler Herzhaftigkeit, daß der Generalmajor Prinz von Bevern mit dem ersten Bataillon von Leftwitz Zeit bekam, von der Höhe herunter zu seinem Soutien zu marschiren. Dieses Bataillon setzte sich rechter Hand und chargirte nach dem Kommando des Obersten von Klitzing, welcher die Pelotons, so feuern sollten, benannte, wie auf dem Exercirplatze, daß nicht allein der Feind aus diesem Orte depostiret, sondern solches wieder von Angelelli besetzt wurde. Die bezeigte Contenance dieser genannten beiden Bataillons und ihrer Commandeurs ist nicht genug zu bewundern. Da der Feind jedoch seine Pointe pussiren und absolute Meister dieses Postens sein wollte, so schickte er viele Verstärkungen von Infanterie

und besonders Grenadierkompagnien, welches den Generallieutenant von Ziethen nöthigte, auch die beiden Bataillons Kahlden und Schenkendorf zum Soutien unter dem Generalmajor von Bornstedt hinzuschicken, es war also bei dieser Gelegenheit ein so vives Feuer, das diese Bataillons viel Leute und wackere Offiziere, unter andern den Hauptmann Grafen von Anhalt, verloren, es obtenirten aber selbige dennoch und ward der Feind mit Verlust zurückgetrieben, wobei er 6 oder 4 Kanons nebst einigen Gefangenen verloren. Die Dragoner und besonders die Husaren haben bei dieser Gelegenheit mit eingehauen, so daß von 4 feindlichen Grenadierkompagnien, als 1 Kaiserliche, 2 Baiersche und 1 Würtembergische, nur wenig entkommen sein sollen.

Bei Dauerung dieser Aktions wurde von halb 10 Uhr an feindlicher Seits eine entsetzliche Kanonade auf unsere Fronte gemacht. Jedoch da die Batterien, wie schon gemelbet, weit entlegen und mit vieler Elevation geschossen wurde, so war der Schaden, so dadurch geschahe, nicht so groß als wie es das Ansehn hatte, jedoch ward dadurch effectuirt, daß die feindlichen Brücken an 3 Orten, als bei Groß-Mochber, Schmiedefeldt und Pilsnitz zeitiger zu Stande kamen, indem unsere Kanons in den Reduten dadurch verhindert wurden, diese Arbeit mit dem gehörigen Nachdruck zu unterbrechen. Der Infanterie sowohl als Kavallerie ward befohlen, nicht eher zu chargiren, als bis ein Theil der feindlichen Colonnen wirklich herüber sein würde, alsdann selbige die Reduten souteniren, dasjenige, so sie zu zwingen vermeint, attakiren und in das Wasser repussiren, solches auch so oft als möglich repetiren sollten. Wie nun der Herzog sich eben auf der linken Flanke befand und die Regimenter Friedrich und Geßler, welche, wo es möglich war, bald hier bald dorthin traben mußten, sich zwischen den Reduten en Bataille setzten, um einiger feindlichen Cavallerie, so von Nadasti anrückte, Tete zu machen, so geschahe der feindliche Uebergang bei Groß-Mochber. Der Generallieutenant Schulz rückte zwar laut habender Ordre mit seinen Bataillons heran, er ward aber mit gleicher Bravour von den feindlichen Grenadierkompagnien empfangen, wodurch die Bataillone in Unordnung geriethen und dadurch sowohl, als durch die starke

Kanonade gezwungen wurden ſich zurückzuziehen, obgleich der Generalmajor Prinz Ferdinand Königl. Hoheit mit einer in Händen habenden Fahne ſeines Regiments und der Generallieutenant ſelbſt, ſo bleſſirt war, ſich alle Mühe gaben, ſelbige zu ralliiren. Das Regiment von Schulz, ſo wie gedacht bei Gräbſchen ſtand, wollte ſeiner Ordre zufolge, da deſſen Redute nicht attakirt war, zwar auch dorthin zum Soutien marſchiren, weil aber aus einem Mißverſtande, die in der Redute ſtehende Mannſchaft mit ihren Kanons mit einiger Präcipitation auch herausgezogen wurde, ſo machte dieſes unter den vielen neuen und jungen Leuten des Regiments ſolchen übeln Effekt, daß ſie nicht vorwärts wollten, ſondern rückwärts ins Dorf liefen, und kaum mit vieler Mühe von dem braven Oberſten Lindſtedt wieder ralliirt werden konnten. Die Normann'ſche Brigade, welche vorgedachter Weiſe dieſer Infanterie zum Soutien placirt war, verrichtete zwar ihr Devoir, daß ſie unter Anführung des Generallieutenants Pennavaire, welcher bei dieſem Chok bleſſirt worden, mit Vivacität attakirt hat, allein da die feindlichen Grenadiere ihnen mit herzhafter Contenance à brûle pourpoint eine Salve gegeben, ſo ſind zwar einige hineingedrungen, viele aber und beſonders Pferde geblieben und bleſſirt worden, die Mehreſten hingegen ſind zurückgeprellet, wodurch dann der Feind Raum bekommen ſich zu formiren und weiter zu avanciren, wobei denn der Generallieutenant von Kian mit dem Alt-Krokowſchen Regiment noch hingerennet gekommen, aber mit dieſem ſo wenig, als mit den andern reüſſiren können. Im Centro hat unſere Infanterie unter dem Generallieutenant von Leſtwitz alle Contenance bewieſen und iſt bis in Schmiedefeld vorgerücket, allwo ſie das darin geſtandene Manteufel'ſche Musketier-Bataillon, welches Alles gethan, was nur von braven Leuten zu prätendiren, ſoutenirt. Endlich aber iſt ſelbiger auch gewichen, da der linke Flügel, wie geſaget, weg und ſeine Flanke dadurch bloß war. Die 7 Grenadierbataillons unter dem Generallieutenant Brandeis und den Generalmajors Rohr und Kleiſt nebſt der Brigade von Wietersheim haben ihren Poſten bis zuletzt ohne die geringſte Confuſion behauptet und dabei gezeiget, was nur in der Welt brav heißt.

Da, wie vorgedacht, der Herzog bei Gelegenheit, als er die Drieſen'ſche Brigade in die Intervallen der Reduten ſetzte, von dort die Confuſion der Bataillone linken Flügels wahrnahm, ſo ging er gleich dahin, allein mit dieſer und der Cavallerie (welche, obzwar ſelbige ſich ralliirte und avancirte, doch durch die Kanons und Haubitzen und durch das difficile Terrän öfters in ihrem guten Vorſatz interrompirt wurden) hatte man mehr Mühe fertig zu werden, obwohl der Herzog ſich vor einige Eskadrons ſetzte und ſelbige anführen wollte, als höher nach dem rechten Flügel hinauf, wo er von dem Regiment Aſſeburg ſogleich etwas wieder zu ſtehen brachte, an welches der Generallieutenant Leſtwitz und die Generalmajors Prinz Ferdinand und Ingersleben an die 14 Bataillons wieder an Ligne ſetzten, und mit ſelbigen in der beſten Ordnung avancirten. Die Carabiniers und, wo man nicht irret, Prinz von Preußen waren auch völlig unter dem Generallieutenant Kiau zuſammen, allein es ſind dieſe auch durch Graben gehindert worden mit Nachdruck zu agiren und der Infanterie Luft zu ſchaffen, obzwar einige Eskadrons von ihnen auch getroffen (?) haben ſollen. Wie alſo die Ordnung allhier wieder hergeſtellet und der Feind puſſirt wurde, die Linie aber kaum über Klein-Gnadau reichete, ſo ließ der Herzog dem Generalmajor Drieſen anbefehlen, mit ſeiner Brigade, welche ungeachtet aller Kanonade den ganzen Tag nicht in Confuſion gekommen, zwiſchen den Reduten herbei zu marſchiren und dieſe Lücke bis gegen Klein-Mochber zu decken, und da er überdem auch gerne wollte, daß einige Bataillons und Eskadrons von dem Ziethen'ſchen Corps um Gräbſchen und Klein-Mochber herum dem Feind in die Flanke gehen ſollten, ſo begab er ſelber ſich dorthin. Es hörte aber in der ganzen Zeit das Feuer auf, und es ward Nacht. Auch hatte der Feind das Dorf Gräbſchen beſetzt und ging einigen Bataillons die Munition ab, weswegen mit vorgedachtem Generallieutenant verabredet wurde, nach Mitternacht, ſowohl vom rechten, als vom linken Flügel den Feind zugleich zu attakiren und zu ſuchen, ſolchen dadurch wieder über die Lohe zu bringen. Im Zurückritt, wo das Schenkendorf'ſche Bataillon mitgenommen, ſelbiges in einer rückwärts gelegenen

Redute, und 1 Bataillon Ziethenſche Huſaren, zur beſſern Kommunikation mit des Generallieutenant Detaſchement, dabei placiret wurde, traf der Herzog, in Meinung auf unſere Infanterie zu kommen, auf lauter Oeſtreich'ſche Grenadier-Pikets, welche denn durch ein paar Salven den Weg über Breslau zeigten, allwo in der Nickels-Vorſtadt der größte Theil der Infanterie und vor ſelbiger die Kavallerie unter Generallieutenant Kiau und Leſtwitz gefunden wurde. Es iſt Gott bekannt, auf welche Weiſe dieſer Vorfall entſtanden, ſo viel hat man aber erfahren, daß der rechte Flügel unvermuthet zu pliiren angefangen und ſolchem Bataillon auf Bataillon gefolget ſein ſoll.

Auf der andern Seite der Oder iſt zwiſchen dem General Beck und den Oberſten Krokow und le Noble bei Ranſern und Oswitz auch eines und das andere vorgefallen, allein es iſt von keinen Suiten und ſonder Erheblichkeiten geweſen. Jedoch hat der von Krokow verſichert, daß die bei ihm geweſenen Küraſſiers und Dragoner, trotz den Huſaren, mit vieler Bravour ſich konduiſirt hätten.

Dieſes iſt, ſo viel man weiß und geſehen, der fidele Rapport von der den 22. vorgefallenen Bataille, wobei jedoch nur 10 bis 15 komplette Bataillons gefehlet haben, um dem Feind ſein Deſſein, wo nicht zu vernichten, doch noch viel ſchwerer zu machen, und glaubet man, daß noch in keiner Bataille mit ſolcher egalen Bravour und Acharnement von beiden Theilen gefochten worden.

Wie nun, wie vorgedacht, der Herzog vor und in der Nickels-Vorſtadt die mehreſte Infanterie und Cavallerie fand, ſo zwiſchen Pilsnitz und Klein-Mochber gefochten hatte, auch ſelbigem rapportirt ward, daß ſchon etwas über die Oder davon gegangen, überdem alle dieſe Regimenter, beſonders an Offizieren, gelitten hatten, ſo gab der Herzog den Befehl, daß zuerſt die Cavallerie und demnächſt die Infanterie, theils durch die Stadt, theils über die Pontonbrücke dieſen Fluß paſſiren und zwiſchen Protſch und Roſenthal, Klein-Leip und Lilienthal ſich ſetzen ſollte, und dieſes um deſto mehr, da der Oberſte Krokow zu Ende erwähnter Bataille melden ließ, wie er Nach-

richten bekommen, daß ein ziemlich konſiderabeles feindliches Corps die Oder unterwärts ſeiner zu paſſiren im Begriff ſein ſolle. Dem Generallieutenant Ziethen ward gleichfalls durch den Oberſt Sehlen, den der Herzog mitgenommen, um ſeinem General wegen der oben in der Relation gedachten Abrede den fernern Befehl zu überbringen, die Ordre geſchickt. Nachdem alle Wagen von dem Schweidnitzer Anger würden ab und durch die Stadt gefahren ſein, er mit ſeinem Regiment auf ſolche folgen, jedoch davon die Regimenter Schulz, Leſtwitz und Treskow in Breslau zur Garniſon zurückbleiben ſollten, hierzu ward noch die Wietersheim'ſche Brigade, als das Regiment Brandeis und Bataillon Kalkreuth, mit dahin eingeworfen.

Unter dieſen Entrefaites ward noch dem Generalmajor von Rohr befohlen, mit ein paar Bataillons aus Pöpelitz die dahin verkrochenen Bleſſirten heraus zu holen, wie denn auch die aus der Vorſtadt von den Regimentern in die Stadt geſchaffet zu werden befohlen wurde. Es iſt hierbei zu gedenken, daß der Herr Intendant von der Armee an dieſem Tage darinnen eine nachtheilige Inadvertance gethan, daß er nicht befohlen, da die Brodtwagen vom Morgen bis den ſpäten Abend ledig geſtanden, daß ſelbige von den Proviantbedienten beladen und ſpediret werden müſſen, wozu Zeit genug war, und den ganzen Tag kein Feind dies hinderte. Hierdurch und daß einige Commandeurs, beſonders der Grenadierbataillons rechten Flügels, den auf drei Tage befindlichen Vorrath abladen und ſolchen im Lager hernach liegen laſſen müſſen, und nicht lieber bei dieſen kritiſchen Umſtänden das Brodt entweder an die Burſche ausgegeben oder auf den Wagen gelaſſen, iſt es geſchehen, daß der Feind vieles Brodt in der Schweidnitzer Vorſtand gefunden, und die Armee, beſonders einige Bataillons, nachhero daran Mangel gelitten. Der Herzog erfuhr dieſe geſchehene Negligence erſt den andern Morgen, wie alle Regimenter ſchon durch die Stadt defilirt waren, und verwunderte ſich nun deshalb deſto mehr, da öfters wie einmal, beſonders in dieſem Lager, erinnert worden, daß der Mann alle Zeit auf 9 Tage mit Brodt und die Cavallerie auf 3 Tage mit Furage vorräthig verſehen ſein ſollten, deshalb auch noch den vorigen Tag bei der Pa-

role befohlen worden, Brodt zu empfangen. Weil alſo dieſes nun einmal geſchehen, befahl der Herzog dem General nochmals, ſogleich zum Backen Anſtalt zu machen, und einen Ort zum Aufſchlagen der Ofens, in oder bei der Stadt jenſeit der Oder, dazu zu choiſiren, welches, falls es recht erinnerlich, ſchon einmal den Abend nach geendigter Bataille geſchahe, da bereits die Ofens auf dem Schweidnitzer Anger abgebrochen worden.

Dieſe nämliche Nacht gab der Herzog in der Stadt dem Generallieutenant Katt noch einige Ordres, theils mündlich, theils ſchriftlich, wegen Defenſion von ſolcher, welche jedoch alleſamt ſich darin koncentrirten, auf die äußerſte Extremität ſich zu halten, und obwohl der General meinte, daß ſeine Garniſon zu ſchwach, ſo ward ihm geſagt, er ſollte nur warten, bis er erſt wüßte was er eigentlich hätte, alsdann den Rapport davon an den Herzog ſenden, von dem, ſo lange die Armee da ſtände, er alle Zeit renforcirt werden und deshalb nichts zu befürchten haben könnte. Weil auch der Commandant, nicht ohne Grund, zu wenig Kanoniers in der ordinären Garniſon zu haben vermeinte, ſo ward er auf die 90 Musketiers verwieſen, ſo eine geraume Zeit bei den Kanons exercirt, und von dem Oberſt Dieskow inſtruirt worden, denn andere konnte ihm der Herzog nicht geben, weil die Feldartillerie und Regimentsſtücke kaum zur allergrößten Nothdurft beſetzt und bei derſelben ſchon Musketiers eingetheilet werden müſſen, auch ward mit dem Miniſter Schlaberndorf eins und das andere verabredet, und zugleich an S. K. M. der Rapport der Aktion abgeſtattet.

Es war dieſen Abend auch ein Schreiben von S. K. M. angekommen, nach deſſen Dechiffrirung man gegen Morgen erſahe, daß Höchſt dieſelben ſehr ungnädig wären, daß der Herzog ungeachtet Schweidnitz ſchon über, dennoch den Feind nicht attakirt hätte, ſolches ſeiner Irreſolution und zugleich dem Herzoge die Perte von Schweidnitz deshalb zuſchrieben, auch befahlen, die Attake dennoch zu verrichten, die Sache war aber bereits geſchehen und vor der Hand nicht mehr zu remediren, da es nicht vernünftig gehandelt ſein würde, die Oder zu repaſſiren, im Angeſichte des Feindes zu debouchiren, eine neue

Attake auf ſelbigen zu formiren und die Truppen von deſſen überlegener Macht und Artillerie noch mehr zu Grunde richten zu laſſen.

Dieſes iſt die erſte poſitive Ordre zu attakiren geweſen, ſo der Herzog vom Könige erhalten, da S. K. M. jedoch noch nichts von der geweſenen Bataille wußten, welches jedoch allerdings die Umſtände änderte.

Der Herzog, nachdem er noch eins und das andere diſponirt hatte, ritt aus der Stadt in's Lager, befahl auch ſogleich die Huſaren näher an Roſenthal heran und daß einige von den Ziethen'ſchen Bataillonen dabei kampirt werden ſollten, um die Communication mit der Stadt deſto beſſer zu unterhalten, wie denn auch die 3 Grenadierbataillons, falls es recht erinnerlich Burgsdorf, Plötz oder Manteufel und Unruhe, ſo an den Brücken der alten Oder ſtanden, daſelbſt zu verbleiben befehligt wurden. Da der General von der Goltz, ſo mit dem Herzog herausritt, von ſelbigem befragt ward, wie er es wegen der aufzuſchlagenden Backöfen reguliret, ſo gab ſolcher zur Antwort, daß es in der Stadt nicht anginge, und er nachſehen wolle, wie er es mache. Der Herzog erwieberte, daß doch unnachbleiblich gebacken werden ſollte, und möchte ſelbiger alſo ſehen, ob es bei Weide oder Protſch und den Stadtbäckern angehen möchte. Wie weit der Herr General wirklich damit gekommen, hat der Herzog nicht ferner erfahren, da der ganze 23. mit allerlei Beſtellungen zugebracht und dem Herrn Generalmajor dieſes als ſein Departement zu beſorgen überlaſſen worden.

Wie der Herzog von dem Oberſt von Krockow perſönlich den Rapport erhielt, ſo meldete ſelbiger, daß er ſichere Nachrichten zu haben vermeine, daß unter dem Fürſten Eſterhazy ein feindliches Corps von 12,000 Mann über die Oder gegangen, mit welchen nach ſeiner Meinung der Feind ſuchen würde uns die Communication mit Glogau nicht allein abzuſchneiden, ſondern noch dazu, wenn wir nicht bald marſchiren würden, die Paſſage über die Weide zu diſputiren und uns folgendergeſtalt einzuſchließen.

Es befahl alſo der Herzog, daß der Oberſte ſogleich mit ſeinem Corps, welches aus Commandirten von der Infanterie

und Cavallerie, nebſt dem Le Nobleſchen Bataillon und ganzem Puttkammer'ſchen Huſarenregiment beſtand, aufbrechen und gegen die Trebnitzer Höhen zu marſchiren ſollte. Indeſſen nahm der Herzog mehr gedachten Oberſten mit, um von ſelbigem die Lage des Terräns, welches dieſer vollkommen gut kennet, zu erfahren. Es gedachte dieſer Oberſte dabei, daß der Feind vielleicht unſer Lager von Leipe her kanoniren, auch die Cavallerieſeldwachten, welche der Oberſt Schönfeld, als des Terräns gleichmäßig kundig, gewiß unvermuthet überfallen könnte. Demnach gab der Herzog dem Generallieutenant Zieſthen Befehl, ſogleich 100 oder 150 Huſaren kommen und zu Vorpoſten vor die ganze Cavallerie Feldwachten kommandiren und ſolche wohl inſtruiren zu laſſen.

Wie nun der Herzog dieſes und noch anderes wegen Regulirung und Extendirung des Lagers verrichtete, ſo übergab ein eben ankommender Feldjäger ein nochmaliges Königl. Schreiben, darinnen S. K. M. mit eigener Hand unten geſchrieben, daß dieſes Moſes und die Propheten ſei, und die Ordres, in dem vorher abgeſchickten, durch dieſes aufgehoben ſein ſollten. Nach deſſen Dechiffrirung fand ſich, daß S. K. M., die vorgefallene Bataille noch nicht wiſſend; befahlen, man ſolle ſich jenſeit der Oder vor Breslau coute. que coute mainteniren, und determinirten darinnen die Zeit, wenn ſie etwa bei Jauer zu ſein gedächten, würden von daher Signals geben, welche man auf dem Thurm zu Breslau obſerviren zu laſſen und nächſtdem den Feind zu attakiren hatte. Hierbei hatten S. K. M., auf die ungnädigſte Art, daß ſolches geſchehen müßte beigefüget. Indeſſen war die Aktion des vorigen Tages, ſo die Umſtände alterirt und welche des Königs M. bei Abgang dieſes noch nicht gewußt, vorgegangen, deshalb denn Höchderſelben unterthänigſt, nebſt andern noch gemeldeten Umſtänden geantwortet wurde, daß die erhaltenen Befehle vor jetzo unmöglich zu befolgen ſtünden, und man glaube kaum, längſtens bis morgen, in dem jetzo habenden Poſten ſich mainteniren zu können. In dieſem gründet man ſich auf den Rapport des damaligen Oberſten von Krockow, wegen des über die Oder gegangen ſein ſollenden vorgedachten Eſterhazyſchen Corps. Denn wenn die-

ſes ſich an dem befunden, hätte man nothwendig die Weide paſſiren und mit dem größten Theile der noch übrigen Armee ſolchem auf den Leib marſchiren müſſen, nachdem man noch etwas Truppen, beſonders Infanterie, in und bei Breslau gelaſſen haben würde, um nicht gänzlich eingeſchloſſen, auch von der Communication mit Sr. Königl. Majeſtät anrückenden Armee und von Glogau kupiret zu werden, deshalb denn auch dem Generalmajor von der Goltz dieſes Schreiben gezeiget und aufgegeben wurde, auf alle Fälle in Glogau backen zu laſſen, denn in der höchſten Noth hätte die Infanterie wenigſtens wegen des Lebensunterhalts ſich noch bei Breslau ſouteniren müſſen, wenn ſolches erforderlich und dienlich geweſen, wenn auch gleich das Backen zu Protſch und Weide ſo wenig als in der Stadt angegangen, ſo war um nicht Hunger zu ſterben, noch endlich die Reſource übrig, Mehl aus den Magazinen an die Regimenter auszugeben.

Da bei wiederholter mündlicher Ordre an den Generallieutenant Ziethen, dahin zu ſehen, daß die vorher gedachten befohlenen Huſaren vor der Chaine der Cavallerie poſtiret und ſolche Patrouille auf Patrouille zu thun gehalten würden, derſelbe bemerkte, daß er dieſes ſchon beſtellet hätte, der Oberſt Werner jedoch Diffikultäten mache, von ſeinem Regimente dazu zu geben, weil er ſchon anderwärts Commandirte habe, ſo bat der Herzog ſelbigen als General nur zu befehlen und zu decidiren, indem dieſe Huſaren dahin poſtiret werden ſollten und müßten, ſie möchten von welchem Regiment ſein, wo ſie wollten. Es ging noch überdem der Herzog dem Generallieutenant Ziethen, wie er aus deſſen Quartier zu Protſch wegging, auf den Flur des Hauſes nach, und erinnerte ſelbigen nochmals, dieſe befohlenen Huſarenvorpoſten ja nicht zu vergeſſen, welches gedachter Generallieutenant aufrichtig zu beſtellen verſprach, und dieſes iſt das letzte Wort, ſo der Herzog mit dem Generallieutenant geredet. Ob und wo nun gedachte Huſarenvorpoſten geweſen, daß weiß man nicht, da ſolche des andern Morgens vor dem Cavallerie-Feldpoſten von dem Herzog nicht gefunden worden.

Nach ausgegebener Parole rief der Herzog den Hauptmann

Gieſe in das Nebenzimmer und befrug ſelbigen, wie lange er wohl meine, daß ſich Breslau mit der darin geworfenen Garniſon und ihm bekannt ſeienden Vorrath wohl defendiren könnte, worauf ſelbiger zur Antwort gab, er getraue ſich mit dieſer Beſatzung, welche er zwiſchen 4000 bis 5000 Mann ſchätze, wenigſtens 14 Tage, wenn nicht bis in die 6te Woche zu halten, jedoch, wenn man ſich recht erinnert, nahm er dieſes aus, daß er dabei hoffete, die Oder und die Waſſergräben würden in dieſer Zeit nicht gänzlich gefrieren, weil in ſolchem Fall die Defenſion ſchwerer ſein würde.

Weil nun der Herzog aus des Generallieutenants Katte Betragen wohl abnehmen konnte, daß demſelben, als Cavalleriſten, die Vortheile einen Platz zu defendiren, nicht recht bekannt waren, dieſer auch den Herzog verſchiedentlich erſuchte, den vorgedachten Capitaine über die beiden ſchon habenden Ingenieurs bei ihm zu laſſen, ſo ward ſolchem Ordre gegeben, ſich ſogleich nach der Stadt zurückzuverfügen und dem General ſchuldigſt und willigſt in Allem an die Hand zu gehen, damit die Stadt ſo lange, als nur möglich defendirt würde, welches ihm nicht allein alle Ehre, ſondern auch Sr. Majeſtät höchſte Gnade zu erlangen verdienet machen würde, dabei ihm verſichert wurde, der Herzog würde auf Ehre und Pflicht deſſen Verdienſte S. M. unterthänigſt anzurühmen nicht unterlaſſen, ſobald er nur eine Gelegenheit dazu haben würde, worauf der Hauptmann erwiederte, daß der Herzog ſich darauf verlaſſen könnte, er werde als ein ehrlicher Mann ſeine Schuldigkeit thun. Dieſes iſt deſſen letzte Abfertigung geweſen, ſo dieſer von dem kommandirenden Generallieutenant erhalten, welcher ihn nachher nicht wieder geſehen.

Kurz darauf jedoch meldete der Kommandant aus der Stadt, daß ihn der General Nadaſti auffordern laſſen. Ihm ward darauf zur Antwort und Ordre gegeben, wenn der General Nadaſti ihn impertinent auffordern ließe, ſo ſollte er in ſelbigem Ton antworten, und ſich übrigens in keine Weitläufigkeiten und Pourparlers einlaſſen, ſondern gedachtem General nur kurz ſagen laſſen, wenn er was wollte, ſo könnte er ſich an den kommandirenden General der Armee adreſſiren, von deſſen Ordre die Stadt und Alles dependirte.

Nach dieſem kam der Hauptmann von Kaiſerling mit einigen Rapports von dem Generalmajor von Kleiſt, Kommandanten zu Neiße, welchem bis des andern Tages zu warten befohlen wurde, und endlich ſchickte der Oberſt Krockow durch einen Huſarenoffizier vom Seiblitziſchen Regiment mündlichen Rapport, wie er eine ziemliche Anzahl feindlicher Feuer in der Gegend eines gewiſſen Dorfes gewahr würde, doch könnte er die Stärke des Feindes nicht indiciren, er hoffte aber des folgenden Morgens nähern und gründlichern Rapport thun zu können, und verlaſſe er ſich übrigens darauf, wenn er angegriffen werden ſollte, von der Armee ſoutenirt zu werden, welches, daß er ſolches gewiß zu erwarten hätte, ihm in Rückantwort durch den Huſarenoffizier beſtellet wurde.

Noch ſpäter und wie die zwei Jäger an S. K. M. bereits abgefertigt waren, traf eine anderweitigere Königl. Ordre ein. Selbige enthielt unter andern, daß die Armee ſich gegen Glogau ziehen ſollte, weil aber dieſes eben der Brief war, welcher vor dem Vormittags, mit eigenhändigem P. S. erhaltenen, ab und nun erſt ſpäter eingegangen, demnach eher abgeſchickt und datirt war, ſo ceſſirten alſo dieſe Ordres mit dieſem, und daß der Generalmajor von Rohr nebſt noch einem andern Offizier bei dem Herzog ſich meldete, auch daß noch zwei Königl. Schreiben ankamen, ging die Nacht hin bis 3 Uhr, da der Herzog aufſtand, und wegen des ſowohl ſpäter von dem Oberſt Krockow erhaltenen Rapports, als auch auf alle Fälle parat zu ſein, den Lieutenant Freund von den Ingenieurs rufen ließ und ſelbigem anbefahl, eine Marſchroute auf verſchiedene Kolonnen, ſowohl die Paſſage über die Weide betreffend, als auch weiter auf Trebnitz zu verfertigen. Nachdem der Herzog dieſes beſtellet, ging der Herzog zum Sekretär, ſelbigen zu fragen, wann er mit der Dechiffrirung der Königl. Briefe fertig zu ſein gedächte, darauf dieſer meldete, es würde, da er kaum angefangen und dieſe Schreiben lang wären, wohl noch 2 bis 3 Stunden oder dergleichen dauern. Der Hauptmann Kaiſerling war in der nebengelegenen Stube und kam den Herzog ſeiner Abfertigung wegen zu fragen, von welchem ſelbiger zur Antwort erhielt, daß er bis Mittag zur Parole ſich

gedulden müſſe, und da der Herzog ſagte, er wollte, da es Mondenſchein und faſt ſo helle wie bei Tage war, nach den Huſarenvorpoſten reiten, der Hauptmann von Krumbſek aber allein von den übrigen Adjutanten fertig und bei der Hand war, ſo befahl der Herzog ſelbigem, daß er im Quartier bleiben, und falls etwa ſchriftliche Rapports, beſonders von dem Oberſt von Krockow, einlaufen ſollten, ſolche dem Generallieutenant Leſtwitz, welcher ſich mit im Hauſe befand, zu erbrechen zu überreichen, und falls in dieſen und andern etwas Preſſantes ſein ſollte, dem Herzog vom rechten nach dem linken Flügel bei den Vorpoſten nachzureiten.

Zufolge dieſes ritt der Herzog vor die Fronte, auf einen betaſchirten Cavallerievorpoſten zu, wobei ein Unteroffizier von Peßler war. Dieſen frug der Herzog ob nichts Neues und noch Alles ſtille, und wo die Huſaren wären. Derſelbe bejahete erſteres und letztere, meinte er, müßten jenſeit des Dorfes ſein. Es folgte der Unteroffizier mit in's Dorf Klein-Leipe und mußte einen Bauern rufen, den der Herzog linkerhand mit ſich aus ſolchem herausnahm und ihn nach der Gegend befragte, alsdann aber etwas gegen den linken Flügel zu ritt, jedoch keinen Huſaren antraf, darauf aber wieder denſelben Weg durchs Dorf und aus ſolchem hinten gegen die vorerwähnte Feldwacht, um nach dem Lager ſich zurückzuverfügen, hinausritt, allwo er abzuſteigen genöthigt wurde. Hierbei fiel ſelbigem ein, wie der Feind, wie Tages vorher geredet worden, von dieſer Seite her unſer Lager kanoniren könne. Nun war alſo die Situation jenſeits zwiſchen Leipe und Nantzern ſo gut als möglich zu beſetzen, und da es bald zu tagen anfing, ſo ritt der Herzog quer durch dieſes Dorf, um ſo mehr, da er glaubte, die oft erwähnten Huſaren müßten bei Nantzern ſtehen, welches Dorf allezeit von dem Krockow'ſchen Commando rein gehalten und patrouillirt, und wie ſolches Alles dem Oberſten von Schönfeld zu überliefern anbefohlen worden. Der Herzog frug im Durchritt denſelben Bauer, den er vorher ſchon geſprochen, ob man, ohne durch Leipe wieder zu paſſiren, rechts herum nach Protſch kommen könnte, welches dieſer auch bejahete. Als nun ſolcher einige Hundert Schritte

fortgeritten und rechtsum gegen Protſch biegen wollte, kam er bei einem Graben an, den er links herunter ritt, ſelbigen zu paſſiren, da er dann an einem Zaun ein Feuer und Leute dabei gewahr ward, auf welche er zuritt, in der Meinung, es ſei einer der befohlenen Huſarenpoſten, da dann der untergegangene Mond und der aufſteigende Nebel Alles recht zu diſtinguiren hinderte. Er traf alſo gerade im Herumreiten um die Ecke des Zaunes auf einen Croatenpoſten, von welchem er angehalten und ſich alſo gefangen zu geben genöthiget worden.

Dieſes iſt ſo viel als man, ohne zu habende ſchriftliche Requiſita, aus der puren Memorie ſich zu erinnern und aufzuſetzen im Stande befunden, deßhalb möglich iſt, daß einer oder der andere Nebenumſtand oder Datum ausgelaſſen und vicios ſein könnte, doch muß keiner auftreten können, ſo ſagen wird, daß in der Hauptſache anders, denn hier ſtehet verfahren, noch anders die Umſtände vorgefallen, als hier beſchrieben worden.

Wie nun kein Tag im menſchlichen Leben hingehet, wo nicht Fehler und Fatalitäten paſſiren, ſo iſt auch bei dieſer Expedition ſolches nicht nachgeblieben, die aber, ſo ſich der Herzog als von ihm geſchehen, am meiſten reproſchiret, ſind:

1. Daß ſelbiger dem Generallieutenant von Winterfeldt nicht ſogleich bei Erſehung ſeiner Poſition bei Görlitz befohlen, ſolche zu ändern, die Urſachen aber hierzu, daß ſolches unterblieben, waren: a) Der General Winterfeldt verſicherte, zeitig genug ſeines Prekautions zu nehmen. b) Selbiger ein bekannter vigilanter tüchtiger Offizier war. c) Ihm dieſes Corps zu kommandiren von S. K. M. noch bei Dero Anweſenheit anvertraut worden, daß d) der Herzog nicht ſogleich anfangs ſeine genommenen Meſures tadeln, und vielleicht deshalb ſich mit ihm brouilliren wollen, denn e) dieſer General ihm zu großer Aſſiſtenz in Allem, beſonders wegen der Kenntniß von Schleſien ſein würde.

2. Daß der Herzog, wie er zu Liegnitz und einigermaßen mit dem Backen zu Stande kam, nicht ſogleich nach dem projektirten Lager in der Gegend des Würge-Teiches marſchiret und ſich, um das Magazin daſelbſt zu konſumiren, durch die Vor-

ſtellungen des Intendanten der Armee abhalten laſſen, ſein Deſſein zu vollführen, wodurch er Gefahr gelaufen von Breslau kupiret zu werden.

3. Daß ſelbiger nicht, wider alle Königl. Ordres und Bekanntmachungen Höchſtderoſelben Dispoſitiones, ſeinen Preſſentimens gefolget und auf's Gerathewohl den vor ihm ſtehenden Feind bei Liſſa attakiret.

4. Daß der Herzog nach endlich erhaltenen gnädigſten Conſentemens die Attake vollführen zu können, ſolches, obwohl die Einnahme von Schweidnitz das ganze Concept verrücket, und obgleich Sr. K. M. Schreiben den wirklichen Beſitz dieſer Feſtung mit zum Grunde hatte, dennoch ſolche nichte Tete baiſſe vollführet, ohne zu regardiren, was die Folgen davon ſein könnten.

Die vorgefallenen Fatalitäten hingegen ſind folgende:

1. Daß der von S. K. M. befohlene Convoi von Bautzen nicht den 29. oder 30. Auguſt angekommen, und kaum die Hälfte, nämlich anſtatt 700 nur 300 etliche Wiſpel Mehl ſo ſpät am 7. September erſt mitbringen können, wodurch alle Projekts in's Hinken gerathen, indem man anſtatt 9 bis 12 Tage, wenn Alles richtig eingetroffen ſein würde, mit Brodt en Avance verſehen geweſen zu ſein, und alſo aller wegen, ohne ſich aufzuhalten, vordringen können, ſo aber, da man kaum bis nach Bunzlau mit dem vorräthigen Brodt gereichet, man ſich dort ſowohl, als zu Liegnitz, wann auch ſonſt keine andere Raiſon geweſen, aufhalten müſſen.

2. Daß das Unglück gewollt, den braven General Winterfeldt ſo frühzeitig des Königs Dienſten zu entreißen, wodurch dem Herzog, da dieſem General in Allem beſonders die beſte Hülfe verloren gegangen, andere Umſtände zu geſchweigen.

3. Daß die bei Bunzlau von den Intendanten gemachte Ausſchreibungen wegen ihrer Diffuſion nicht verſtanden werden können und ſogleich daſelbſt nichts zu rechter Zeit zu erhalten geweſen. Nur eine Probe davon iſt dieſe, daß da in dreien Tagen der Herr Intendant bei Bunzlau für die Armee kein Lagerſtroh ſchaffen können und endlich ſolches herbeizutreiben deſperiret, der Herzog, der bettlägerig war und dem ſolches ge-

klagt wurde, den alten Geheim-Rath Beggerow rufen laſſen und ihm aufgegeben, ſolches zu bewirken, ſelbiger dieſes noch vor Abends, falls recht erinnerlich, für die ganze Armee, wenigſtens für den größten Theil der Regimenter gewiß, von dem Stadtmagiſtrat aus Bunzlau prokuriret hat.

4. Daß bei Breslau die beiden Königl. Schreiben und Inſtruktions am 25. und 29. Oktober eingelaufen, wodurch die damals vorſeiende Attake des Feindes interompirt worden, da es noch die rechte Zeit und das feindliche Lager noch nicht ſo ſtark, wie nachgehends, fortificiret war.

5. Daß S. M. verhindert worden, nicht anfangs November, wie Dero unterm 29. Oktober erhaltenes zweites Schreiben und Bekanntmachung Dero Diſpoſitions es beſaget, nach Schleſien gekommen, ſondern Ende vorgedachten Monats erſt daſelbſt eintreffen können.

6. Daß der Herzog nicht eher, als den 12. November Abends, wie Schweidnitz ſchon kapituliret, S. K. M. Willensmeinung wegen der Attake und dero veränderten Umſtänden, alſo in 14 Tagen gar keine Nachricht von Höchſtderoſelben erhalten, wodurch er nicht gewußt, wo er eigentlich geweſen.

7. Daß Schweidnitz ſo unvermuthet früh übergegangen und der Kommandant daſelbſt durch Verbrennung ſeiner habenden Chiffres ſich außer Stand geſetzet, die von dem Herzog erhaltenen Avertiſſemens leſen zu können, alsdann er, nach ſeinen eigenen gegen den Herzog geäußerten Angaben, vielleicht noch einige Tage aufhalten können.

8. Daß das Wetter bei der ſchon damals ſo weit avancirten Saiſon ſo beſonders erträglich und trocken geweſen, anſonſt, falls es wie gewöhnlich zu der Jahreszeit iſt, der Feind nach aller Einwohner Ausſage zwiſchen Lohe und Schweidnitzer-Waſſer auf dem gehabten Terrain nicht kampiren, noch mit der Belagerung von Schweidnitz ſobald zu Stande kommen können.

9. Daß endlich bei der Bataille wegen entſtandener Quid pro Quo's einige Reduten zu frühe abandonniret worden, wodurch, obzwar die Affäre nicht gänzlich nach menſchlichen Kräften glücklich gehen konnte, (zu verſtehen, wenn der Feind ſeine Schuldigkeit thun und ſeine Pointe puſſiren wollen) dennoch

solche mehr in die Länge gezogen und der feindliche starke Verlust dadurch noch Mehreres vergrößert werden mögen.

Liste

derer Todten und Blessirten von der Bataille bei Breslau am 22. November 1757.

Regimenter und Bataillons.	Blessiret.				Todt u. vermißt.				Verloren.	
	Oberoffiziers.	Unteroffiziers.	Spielleute.	Gemeine.	Oberoffiziers.	Unteroffiziers.	Spielleute.	Gemeine.	Fahnen.	Kanonen.
Gr. Bat. v. Oestreich	2	1	1	24	1	—	2	99	—	1
" Kleist	4	6	3	99	3	7	3	123	—	—
" Haacke	2	3	—	107	2	1	—	12	—	—
" Burgsdorff	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Rosenberg	1	6	—	66	1	2	—	80	—	—
" Schenckendorf	9	4	—	104	1	2	3	44	—	—
" Unruh u. Benckendorf	—	1	—	—	—	1	3	44	—	—
" Manteuffel	—	3	2	60	—	7	—	80	—	—
" Pidz	—	—	—	18	1	1	1	95	—	—
Regiment Kalckstein	2	5	1	121	1	6	2	207	—	3
" Asseburg	6	14	1	102	9	8	3	559	—	—
" Bornstedt	2	8	1	109	3	4	1	165	—	1
" Geist	4	8	3	103	4	16	8	183	2	1
" Kannacker	4	1	1	54	3	3	—	186	1	2
" Prinz Ferdinand	16	19	4	195	3	9	6	221	1	1
" Prinz v. Preußen	11	12	3	233	4	10	4	311	—	—
" Pannewitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Münchow	—	—	—	1	—	1	—	1	—	—
1tes Bataillon Würtemberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Franz Braunschweig	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
" Prinz Heinrich	—	2	1	15	—	2	4	94	—	—
Summa	63	93	21	1412	36	80	40	2504	4	9

Hierzu fehlen noch die Listen von den Regimentern Lestwitz, Brandeis, 2te Bat. Kalckreuth, Treskow und Schulz, als welche beim Ausmarsch in Breslau geblieben und nach der Capitulation in Jahr und Tag nicht dienen, sondern nach Hause gehen sollen.

Generallieutenant v. Schulz ist an der Blessur gestorben.

Generalmajor v. Ingersleben an der Blessur gestorben.

Generalmajor v. Kleist todtgeschossen.

Oberst Osten von der Artillerie } todt.
Oberst Geist von Brandeis }

Capitain Böck von der Artillerie } todt.
Lieutenant Witzleben, Adjutant vom General Ingersleben }

Lieutenant Henckel, Adjutant vom Generallieutenant Brandeis } blessirt.
Lieutenant Puttkammer von der Garde }

Schreiben

des Ministers von Schlabberndorf and den Kriegsrath Lamprecht in Halle.

Ich habe das Vergnügen hierdurch zu melden, daß S. K. M. gestern Nachmittags um 1 Uhr die feindliche Armee 1½ Meile hinter Neumark bei Fröbelwitz angegriffen und Gottlob totaliter geschlagen. S. K. M. haben solches durch zwei hintereinander gekommene Jäger dem Herrn Geheimen-Rath Eichel und mir melden lassen, um solches weiter bekannt zu machen, wir werden auch wohl Ordre bekommen, wieder zu S. M. zu kommen. Wir haben eine große Menge Gefangene bekommen, und als die Jäger gestern abgeritten, sind bereits 40 Canonen, viele Estandarten und Fahnen eingebracht worden. Die feindliche Armee soll 80,000 Mann stark gewesen sein, selbige ist separirt, und ein Theil davon hat sich diesseits des Schweidnitzer-Wasser nach Canth und vermuthlich weiter nach Schweidnitz retirirt, ein Theil aber ist über das Schweidnitzer-Wasser nach Breslau gegangen. Der König hat sie gestern bis Lissa getrieben und Lissa noch besetzt. Alle Prinzen sind Gottlob gesund, die Jäger wissen auch nicht, daß einer von unsern Generals geblieben wäre, sondern sagen nur, daß der General Lattorff blessirt und ein General von der Cavallerie, welchen sie aber nicht zu nennen wissen, leicht blessirt sei. Diesen glorieusen Sieg haben wir Niemanden als unserm großen allergnädigsten König zu danken, wovon mir die Umstände am besten bekannt, sich aber anjetzo nicht detailliren lassen, sondern nur kurz zu sagen, daß der König der größte General unserer Zeit ist.

Wer von feindlichen Generals eigentlich gefangen, ist noch nicht bekannt, außer der Sächsische General Nostiz, welcher mit den drei Sächsischen Dragonerregimentern die Avantgarde formirt, und dadurch den feindlichen Anmarsch maskiren wollen, durch unsere Husaren aber so malträtirt worden, daß fast Alles von ihnen niedergehauen und gefangen worden.

Der Feind hat sich zwar etliche Mahl gesetzt, ist aber jederzeit von Neuem repouffirt und die letzten von unserer Infanterie mit die Kolben an die Ohren geschlagen worden.

In die Würtemberg'ſche Infanterie hat unſere Cavallerie eingehauen. Schon den 4. haben Ihro Majeſtät Neumarck, wo die feindliche Bäckerei geweſen, weggenommen, und die darin befindlichen 1000 Mann niedergehauen und gefangen genommen, auch 2 Canons, auch einen Vorrath an Mehl und Brodt darin bekommen. Ich hoffe mit Gottes Hülfe nun bald wieder in Breslau zu ſein, wo die Traitres, welche nun recht kennbar geworden, ſehr lange Geſichter machen werden. Mehrere Particularia ſind zur Zeit noch nicht bekannt, und werde ich ſolche künftig melden. Gott ſei ewig Lob und Dank für dieſen herrlichen Sieg, welcher ſehr gute Folgen für uns haben wird. S. K. M. haben befohlen, daß aller Orten Te Deum geſungen werden ſoll.

Glogau den 6. December 1757.

v. Schlabberndorf.

Von Beville an den Grafen Henckel.

Lissa le 13me Decbr. 1757.

Monsieur!

Ignorant si Vous avez reçu mes lettres datées de Steinborn et de Leschwitz, ainsi que quelques mots que j'avais écrits dans les tablettes d'un chasseur nommé Eckart, une heure avant que la bataille s'engagea, et qui me dit devoir retourner à Leipzic, dès que la bataille serait finie; dans le doute, dis-je, si tout ceci est parvenu Monsieur, je ne crois pouvoir mieux satisfaire à la promesse que je Vous ai faite de Vous écrire au plus souvent, qu'en revenant à la charge, de crainte, que Vous n'imputiez à l'oubli, ce qui assurement ne provient que de l'irrégularité des postes ou de la négligence de ceux qui étaient chargés de la remise. Les nouvelles qu'on a du rétablissement de son Altesse Royale Msgr. le Prince, donnant lieu d'espérer, que nous ne tarderons plus long-tems de le revoir à l'Armée. J'entrevois avec une espèce d'impatience le moment, où je pourrais mêler ma joie à celle de toute l'Armée au sujet de Son retour. Vous m'obligeriez infiniment Monsieur,

si en me mettant au pieds de ce Prince, Vous sollicitiez encore en ma faveur la Continuation de Ses grâces et de Sa protection.

Voilà un bien grand changement de décoration dans cette partie du théâtre de la guerre. La bataille de Leuthen a bien fait changer les affaires de face, aussi je doute, que nous en avions jamais donné, dont les suites aient été aussi terrassantes pour l'ennemi. Dépourvu d'artillerie, de bagage, de munition, manquant de pain pendant tout le tems de leur fuite; ce qui leurs reste encore de cette armée, peut porter à bien juste titre le nom de débris. Sans exagérer leur perte s'étend à plus de 30,000 hommes, et je doute qu'ils ramassent tout ce qui est dispersé de côté et d'autre. Je suppose, que Vous êtes instruit de notre perte, car ici personne la sait au juste. Il est sûr, qu'elle eut été encore beaucoup plus considérable, si le Roi n'eût fait faire une aussi belle manoeuvre à l'aile gauche, qu'il refusa tout le tems que l'aile droite en était aux mains avec l'ennemi. Notre armée fit plus d'une demi lieue, marchant en Ordre de bataille, et prenant toujours sur la droite, pour gagner le flanc de l'ennemi. Je doute qu'à nos revues à Berlin, nous ayons manoeuvré avec autant d'ordre et d'exactitude, que nous le fimes ce jour là.

On eut soin d'envoyer du secours aux endroits qui en avoient besoin. C'est ce qui a aussi fait que notre second bataillon n'a presque rien souffert, ayant été appellé au soutien du centre, au lieu que notre bataillon restant en place, donna sur une batterie, qui agit avec tant d'efficace, qu'en moins d'une demi heure nous eumes 260 hommes de tués et de blessés. D'officiers l'enseigne de Bricht est resté sur la place, le major de Buetzke, de Rahmell, le capitaine de Eller, les lieutenants de Sydow, de Klitzing et de Schack, tout du 1er Bataillon, sont au nombre des blessés. Un boulet de canon emporta les deux cuisses du cheval que je montois, la secousse que cette chute me donna, fut à la vérité un peu rude, mais sans pourtant me faire aucun mal. Ne trouvant pas mon valet pour prendre un autre cheval, je fis la bataille à pied,

chargé de deux drapeaux, dont les porte-enseignes étaient blessés, et qui ont tous eu un même sort, mais moi redevenu porte-enseigne, je suis sorti sain et sauf de la bataille, et n'ai pas subi le sort de mes devanciers. Maintenant notre régiment et le bataillon de Kleist sont commandés ici à garder les prisonniers, et à entretenir la communication entre l'armée et Neumarck. Le général Sprecher qui commande à Breslau, ne peut encore se résoudre à se rendre prisonnier de guerre, en attendant nous construisons des batteries, et je ne doute pas, qu'en peu de jours, il ne se voit obligé de passer par les conditions qu'on lui prescrira. Nous souhaitons tous, que cela se fasse bientôt, afin que nous soyons quittes de la commission désagréable de la garde et de l'entretien des prisonniers, puisque tout en est si plein, que notre régiment a été obligé jusqu'à ce jour, de demeurer sous des huttes de paille, et il est étonnant, comment tous nos soldats ne sont malades. Le général Rohr est mort aujourd'hui de la blessure qu'il a reçue dans la dernière bataille. Le pauvre Rabiel de Brunswik est resté mort sur la place, le duc le regrettera assurément. Mandelsloh de Itzenplitz et Vogelsang de Winterfeldt ont eu le même sort. Ayez la bouté de faire bien mes complimens à Monsieur le comte de Lambert, de même qu'à Msr. de Schwerin, de Wagenitz, de Brandt, de Kalkreuth, et noubliez pas le cher ami Wreech. Je me recommande etc. de Beville.

Der Graf Lamberg an den Grafen Henckel.

Voilà donc cher ami nos affaires raccomodées, le Roi a tenu parole, il a rossé les Autrichiens entre Lissa et Neumarck. Le village où la bataille a commencé s'appelle Borne. Fiers de leur bonheur ils sont venu nous attaquer en colonne, et notre ligne était plutôt formée que la leur. L'une ayant culbuté l'autre ils ont fui, et le Roi a séparé leur armée, dont l'aile droite est allée à Breslau, et la gauche voulant se retirer à Schweidnitz, le Roi les a prévenus, et les a forcés

de passer le Schweidnitzer-Wasser, pour enfiler le chemin de Landshut, c'était le 5., le 6. nous voulions les poursuivre, je ne sais si nous l'avons fait, et on se promet au premier jour la reprise de Breslau.

Voilà ce que disait le chasseur, et un peu plus tard un page que le Roi a envoyé au prince.

D'autres disent, qu'après la bataille du 22. les Autrichiens ont pris poste dans les retranchemens du duc de Bevern, et qu'à la nouvelle de l'approche de notre armée, ils étaient allés au devant de nous, avaient-été battus, mais qu'ils s'étaient retirés dans leurs retranchemens, et qu'ils y étaient encore. C'est le bruit du public de Leipzig. Le général Nostitz des Saxons est prisonnier, et le colonel comte de Braun fils du feu le maréchal, quatre régimens tout entier, quantité de canons et de drapeaux sont à nous, et on dit même, qu'on avais repris nos prisonniers blessés ou du moins une bonne partie de la journée du 22. Notre général Lattorf est blessé, et un des Krockow prisonnier. Vous savez sans dout déjà, que le prince Ferdinand, le général Retzow, le prince de Wurtemberg, et Driesen son Lieutenants généraux, que Wobersnow, Lentulus, Lattorf, Munchow, Kahlden, Bredow du Prince de Prusse, Ziethen, Schmettau sont Majors généraux. L'aile droite a fait l'attaque, les gardes, Forcade, Charles etc. Tout les régimens dé notre armée ont donné, mais très peu souffert, et enfin il y a espérance, que Coccey qui par parenthèse vous salue; aura la croix du mérite. On croit 6000 Autrichiens de prisonniers.

Mais hélas, si on bombarde Breslau, voilà ma maison au diable.

Mr. Martinfort persévérera jusqu'au dernier moment de sa vie, m'a-t-il dit, votre ami et serviteur, étant flatté à l'impossible de Votre souvenir.

Votre cheval se porte bien, a une gourme, mais très légère, et je vous fais mon compliment de condoléance sur l'agonie de Votre Falbe. J'ai oublié là haut de Vous dire, que

Zettritz est major-général et Ziethen des Houssards général de la cavallerie.

César vous fait mille complimens, de même que Schwerin, qui est venu ici pour attendre la relation de la bataille, pour en faire rapport à son général, qui est à Kunnitz, encore de Seidlitz etc.

Leipzig ce 9. de Dcbr.
au Sais 1757. Lamberg.

J'embrasse avec tendresse mon cher comte de Henckel et me recommande dans son souvenir. de Schwerin.

Vous aurez vu par le précédent cher comte le triomphe de Fréderic; je ne puis Vous taire que Vos amis et surtout votre petit serviteur trouvent fort à redire, que Vous qui Vous trouvez depuis aussi long tems que Lui à la tête d'une armée formidable ne nous ayez pas éncore envoyé de courier à Postillons. Au reste je suis bien aise de trouver une voie, pour vous assurer de ma parfaite estime dont Vous ferez peu de cas, et de l'amitié la plus tendre et la plus constante.
de Borstel.

Nous chantons demain le Te Deum aussi galamment que nous pourrons force trompettes, tymbales e c. Vivat Hoch der Große Fréderic. Le prince est faché de ce que Vous lui demandez des ordres positifs. Il a raison, car c'est sous Votre conduite qu'il a mis tout cela. Or vous savez quand il sera tems de déguerpir. Je Vous embrasse cher comte avec passion. Wrech.

P. S. Il faut, cher ami, que je vous prévienne sur le sort de notre pauvre Keltsch. Tous les grenadiers de ce bataillon n'existent plus, après s'être battu. Comme Vous et moi nous nous y attendions toujours, ils ont été anéantis. Ils ont tiré trois fois 60 cartouches qu'ils ont été cherchées eux mêmes, et après s'en être bien provisionnés, ils sont retournés avec la même bravoure à l'ennemi. Brign (?) et Portugal sont nommés parmi les morts, tous les autres sont blessés ou prisonniers.

J'ai écris encore aujourd'hui à Coccey, pour savoir qu'est devenu Keltsch et Böhm. Si ce premier n'est plus, ce doit Vous consoler, que celui, que vous estimiez tant, est mort à la tête de ses grenadiers. Faites vous une raison là-dessus, et préparez vous à une mauvaise comme à une bonne nouvelle au sujet de Votre ami.

Lüderitz, Petersdorf, et un enseigne sont aussi tués, de même que Beyer de Ferdinand, du dernier je ne vous l'assure pourtant pas. Lamberg.

Derſelbe an denſelben.

Commencons, cher ami, par les intérêts publics, puis passons aux nôtres. Le prince Ferdinand a écrit aujourd'hui au prince, en date du 8. de ce mois. 14,000 prisonniers, 130 canons, entre 150 à 160 officiers, 2 généraux, 2000 chariots d'équipages, 40 de munitions sont les fruits de la dernière bataille, ils ont fui, et on croit, qu'ils tirent vers la Moravie. Le prince Maurice écrit deux jours plutôt, et annonce près de 12,000 prisonniers, 40 canons etc. se servant du terme: „mann wil ſagen wir haben ſo viel gefangene, ſo viel Canonen ꝛc." comme s'il en doutait. Il continue par apprendre au prince qu'il a été fait Feldmarschall. Ingersleben est mort et Coccey a eu un cheval blanc tué sous lui, Saldern a fait merveille, et tous les officiers de Charles sont blessés, Wartensleben très légèrement, mais un des Donop a eu les deux jambes emportées. De votre régiment le major Schwerin et Seebach ne sont plus, de même que Barfus des grenadiers, pour Keltsch le prince Ferdinand ne le nomme pas, et Coccey ne m'a pas encore répondu. Le roi n'a pas écrit au prince depuis la victoire, tant y a, que pour cette fois-ci, nous ne craignons point de nouvelles qui revoquent les premières. Kiau, Lestwitz, Katt et l'évêque sont arrêtés à Glogau. Le premier pour avoir quitté le champ de bataille [1]) avec la cavallerie de l'aile droite sans ordre, le second pour avoir rendu Breslau, et le troisième pour avoir quitté la capitale et son poste de gouverneur, disant

1) de Breslau.

qu'il savait mener un régiment de cavallerie à l'ennemi, mais pas défendre une place. Pour le dernier je ne sais pas pourquoi il est arrêté; mais on ne lui fait pas tort, si on croit, que c'est pour quelque tour infame.

Tous ces progrès, cher ami, me réjouiraient bien plus, si je n'étais pas allarmé pour le sort d'un malheureux ami. Les Autrichiens ont amené prisonnier en Moravie mon cher abbé Bastiani [1]). J'ai la seule consolation, que vertueux comme je le connais, la reconnaissance pour son bienfaiteur sera son crime. Avec son esprit il n'aura pas négligé d'éloigner des papiers, que je ne voudrais pas que Mons. les Autrichiens eussent entre les mains, s'il n'a pas eu le tems d'y donner tous les soins possibles.

Mes quittances, mes lettres de change sont foutues, mes affaires nouvellement embrouillées, et peut-être moi ruiné. Cela n'empêche pas que je me réjouisse autant qu'un prussien même. Je ferai toujours les voeux les plus sincères pour la maison de Brandebourg, mais mon pauvre ami sera peut-être la victime de cette orgueilleuse et bigotte maison d'Autriche, car moine défroqué comme il est, il pourrait bien finir ses jours entre quatre murailles. Vous savez que j'ai toujours aimé cet abbé de bien bon coeur, partant de là,

---

1) Bastiani, eines Schneiders Sohn aus Venedig, tritt 1747 in preußischer Gesinnung auf, als Friedrich den Fürstbischofsstuhl in Breslau mit einem Landeskinde patriotisch zu besetzen wünscht. Er geht nach Rom, wirkt für den Grafen Schaffgosch die päpstliche Zustimmung aus, und seit dieser Zeit ist er dem Könige ohne Wandel treu — und unentbehrlich durch die Heiterkeit der Seele und durch seine angenehme Unterhaltung. Dabei war er ein kluger Mann und ein vollkommener Höfling, welcher es wohl wußte, wann er reden und wann er schweigen sollte. Auch gutmüthig war er und keinem schädlich. Auf welchem Fuß der König mit ihm umgegangen, bezeugt das an ihn gerichtete Gedicht (Oeuvres posthumes VIII, 86.) aus spätern Jahren, in welchem er auf Sans-Souci eine große Lücke füllen half. Für seine Reise nach Italien wandte der König ihm, nicht ohne Kampf gegen des Fürstbischofs Undank, die wohlverdiente, behaglichere Lage zu. Dem Abbé Bastiani steht der Abt Tobias Stusche zu Camenz würdig zur Seite. (Preuß, Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden).

représentez vous la douleur, les peines, et les inquiétudes, où je me trouve pour lui. Oh Dieu, encore suis-je heureux de pouvoir le conter à un autre, dont je connais le coeur tendre et sensible. C'est de Vous, cher ami, que je suis véritablement persuadé, que Vous y prennez une part bien sincère.

Mon cher ami avec la première poste vous aurez de mes nouvelles. Voilà la réponse de Martinfort, et j'ai aussi parlé au prince de ce Monsieur en question pour lequel. S. A. R. veut parler au susdit Martinfort.

Je ne puis dire d'avantage aujourd'hui la poste part. Adieu.

Leipzig ce 14. Dcbr. 1757.

Lamberg.

P. S. Complimens de César et de Gilet.

Derselbe an denselben.

Boin soir cher ami. Voilà ce que nous venons de savoir de Votre Régiment, je le plains, et Vous félicite sur Votre avancement. Ce soir Cothenius a reçu une lettre d'Eichel qui lui dit, qu'on pouvait lui croire, que sans mentir on tenoit déja 27,000 prisonniers, que la garnison de Breslau est de 10,000 hommes et qu'on espère bientot que cette capitale sera à nous.

Tout le bataillon de Kalben est tué, Kalben et tous ces officiers sont morts sur la place.

Brave comte Henckel, n'enragez Vous pas de n'avoir pas été de la dernière bataille, il y avait de la gloire à acquerir, Vous qui en êtes si avide? Vous en auriez pu avoir tout Votre seul. J'etais malade-mort, mais je me porte à présent un peu mieux etc.

(Von anderer Hand.) Bien de complimens de me frères, du maréchal, et de Prusse, le dernier se trouve encore dans la même situation. Tâchez cher comte de revenir bientot couvert de gloire etc. Schwerin.

Leipzig, d. 15. Decbr. 1757.

Votre care amíce Lamberg.

Abgangslisten

von der Schlacht bei Leuthen den 5. Decbr. 1757.

1. Infanterie.

	Bleſſirt.					Todt und vermißt.				
	Oberoffiziers.	Unteroffiziers.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.	Oberoffiziers.	Unteroffiziers.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gemeine.
Gr. Bat. Kahlden	—	—	—	—	3	—	—	1	—	1
" Kleiſt	1	—	—	—	23	1	2	—	—	20
" Heyden	—	—	—	—	28	—	—	—	—	7
" Plötz	4	4	1	—	24	1	—	—	—	5
" Düringshofen	5	2	2	—	60	1	—	—	—	8
" Manteuffel	1	1	—	—	13	1	—	—	—	15
" Burgsdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Wedel	1	2	—	—	19	—	1	—	—	6
" Kremzow	6	8	—	—	142	—	1	—	—	11
" Unruh	5	1	—	3	64	—	2	—	—	49
" Haacke	—	3	—	—	79	1	1	—	—	10
" Oeſtereich	—	4	—	—	50	1	1	1	—	25
" Schenckendorf	—	2	—	—	19	—	—	—	—	7
2te und 3te Bat. Garde	16	24	4	8	393	1	1	—	—	71
Bataillon Rezow	4	7	—	—	146	—	2	—	—	33
Regiment Kalckſtein	3	2	2	—	49	1	—	—	—	23
" Markgr. Carl	19	17	7	—	604	1	2	—	—	52
" Pr. v. Preußen	1	3	2	—	41	1	1	—	—	40
" Alt-Braunſchweig	8	5	—	—	221	1	1	1	—	26
" Meierinck	10	23	1	—	354	—	3	—	—	73
" Forcade	6	14	3	1	237	1	2	—	—	24
" Winterfeldt	1	4	1	—	51	1	—	—	—	22
" Pr. Ferdinand	2	1	—	—	41	—	—	—	—	5
" Münchow	17	18	3	3	219	1	1	—	—	102
" Pr. Heinrich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
" Kannacker	8	11	3	1	254	—	4	—	1	43
" Jung-Braunſchweig	3	23	1	1	107	—	2	—	—	33
" Bornſtädt	2	2	1	—	13	—	—	—	—	8
" Aſſeburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1te Bataillon Alt-Würtemberg	10	9	—	—	75	1	1	—	—	13
Regiment von Itzenplitz	4	11	5	2	216	2	3	—	2	43
" Geiſt	10	16	—	1	223	—	1	1	—	82
" Pannewitz	16	24	—	—	653	2	1	—	—	33
Bataillon Kurſſel	4	6	—	—	54	—	—	—	—	30
Summa	167	247	36	20	4475	19	33	4	3	926

2. Kavallerie.

Regiment.	Blessirt.				Todtgeschossen.				Vermißt.				Pferde.	
	Oberoffiziers.	Unteroffiziers.	Spielleute.	Gemeine.	Oberoffiziers.	Unteroffiziers.	Spielleute.	Gemeine.	Oberoffiziers.	Unteroffiziers.	Spielleute.	Gemeine.	Blessirte.	Todte.
Garde du Corps	—	1	—	15	—	—	—	14	—	—	—	—	10	31
Gensd'armes	1	3	—	12	—	3	—	3	—	1	—	21	11	40
Carabiniers	—	2	—	13	—	—	—	1	—	1	—	7	5	29
Geßler	3	1	—	27	—	—	—	13	—	—	—	5	—	60
Prinz Friedrich	6	—	—	21	—	1	—	14	—	1	1	12	8	66
Kian	—	—	—	5	—	—	—	4	—	—	—	—	2	5
Prinz Schönaich	2	3	—	10	—	1	—	15	—	—	—	—	10	28
Seidlitz	1	4	—	14	—	2	—	12	—	—	—	—	20	53
Driesen	—	—	—	6	—	—	—	3	—	—	—	—	8	19
Krockow Cüraſſiers	2	2	—	17	—	—	—	19	—	—	—	—	—	37
Baron Schönaich	1	—	—	3	—	—	—	11	—	—	—	—	6	22
Summad. Cüraſſ. Reg.	16	16	—	143	—	7	—	109	—	3	1	45	80	390

JOURNAL
DU SIEGE
ET
CAPITULATION
DE BRESLAU.

No. I.

Journal
du Siege de Breslau.

Après la Victorie remportée le 5. Decembre 1757 près de Leuthen, l'Armée Prussienne passa le 6. de ce mois la petite Rivière nommée la Schweidnitz et occupa les Quartiers de cantonnement le long de la Lohe qui en bordoit le front: L'Avantgarde passa la Lohe, et s'approcha de la Ville de Breslau.

Le 7. de ce mois toute l'Avantgarde suivit à la piste les fuyards. Le Corps d'Armée investit la place en deça de l'Oder.

Le 8. 9. et 10. se passérent tant à construire les Ponts de communication sur l'Oder, qu'à faire les fachines et les gabions nécessaires. La grosse Artillerie arriva peu à peu.

La nuit du 10. au 11. les Régimens de Kalckstein, Münchow et Würtemberg, de même que les Compagnies franches de le Noble, le tout sous le Commandement du Lieutenant-Général de Forcade et des Generaux-Majors d'Oldenburg et de Bülow prirent poste dans le Fauxbourg d'Ohlau, au Couvent des Frères de la Misèricorde, au Cimetière de St. Maurice et aux maisons voisines, d'où ils chassèrent les Pandoures.

On revêtit la muraille du Cimetière de St. Maurice d'un Banquet, y placa deux Canons de campagne, et barra les rues par des traverses.

Le 11. on fit en plein jour dans le jardin des Frères de la Misèricorde, à la faveur d'un enclos, l'enfoncement pour une batterie de dix Canons et de cinq mortiers, continuant à y travailler pendant la nuit.

Le 12. fut encore employé aux travaux de cette batterie, et on commença à en construire une nouvelle de deux Canons et de deux Mortiers au Cimetière de St. Maurice.

La nuit du 12. au 13. les deux Batteries furent achevées. Son Altesse Royale le prince Ferdinand prit poste au Cimetière de St. Nicolas, situé au Fauxbourg du même nom, et y fit construire une Batterie de trois Canons pour la sûreté de ce poste.

Le 13. on battit fortement la place, et on jetta force Bombes sur les ouvrages, tant par la Batterie du Couvent des Frères de la Misèricorde, que de celle du Cimetière de St. Maurice. Les Batteries des assiégés ne furent pas en reste aux nôtres, jettant quantité de Bombes et des Grenades Royales qui mirent le feu aux maisons voisines de la Porte d'Ohlau.

La nuit du 13. au 14. le Général-Major Comte de Neu-Wied s'empara du Fauxbourg Polonois, situé au delà de l'Oder, et fit 51 Pandoures prisonniers.

Le 14. on fit un long boyau de communication du Couvent des Frères de la Misèricorde à l'Eglise de St. Maurice, l'ennemi voulant bruler tout le Fauxbourg, afin d'empêcher la communication entre ces deux postes. A 3 heures de l'après-midi le Laboratoire, situé à la Porte du Sable sauta en l'air, par la faute même de l'ennemi, qui eut à cette occasion 250 hommes, tant tués que blessés.

La nuit du 14. au 15. fut employée à reparer la grande Batterie, fortement endommagée par le Canon de la place. On la prolongea même de dix embrasures et de deux placemens à Mortiers.

On continua le 15. à travailler à la dite Batterie.

La nuit du 15. au 16. fut employée à la perfectionner et elle commença à jouer vers les 9 heures du matin.

Le 16. entre quatre et cinq heures du soir une Bombe tombe sur le Magazin à poudre aux environs du Bastion attaqué et y mit le feu, ce qui causa un si grand désastre à l'ennemi, que la moitié, de la Courtine et une partie du flanc droit furent bouleversés. Le décombre forma une espèce de longue brèche. Près de 800 Assiégés y périrent, partie tués, partie blessés.

La nuit du 16. au 17. fut employée à tirer une longue parallelle, et deux boyaux de communication à peu près à 250 pas de l'angle saillant du Bastion à Cavalier. 1200 travailleurs furent employés à ces ouvrages.

Le 17. on élargit cette parallelle et y construisit des Banquets.

La nuit du 17. au 18. on commença à élever une Batterie à ricochets de six pieces de Canons et de 3 Mortiers devant le crochet de l'Aile gauche de la parallelle. Vers les onze heures du soir les Assiégés tentérent une sortie sur le Fauxbourg polonois, mais qui ne leur réussit pas. Après les deux heures de la nuit ils reiterérent la tentative, mais toutes les deux fois ils furent repoussés avec perte.

Le 18. à deux heures de l'après-midi on commença la Sappe.

La nuit du 18. au 19. on poussa la Sappe avec beaucoup de vigueur et on perfectionna la Batterie à ricochet.

Le 19. l'ouvrage de la Sappe fut continué jusqu'à 10 heures du soir, où l'on reçut ordre de cesser le travail et de tirer des Batteries, vû que les hostilités cessoient de part et d'autre et que la place etoit en capitulation.

Le 20. les Postes et les Portes de la place furent occupés par les Troupes Prussiennes.

Le 21. la Garnison défila par la Porte de Schweidnitz, mit bas les Armes et rentra dans la place comme prisonnière de guerre.

Il est à savoir, que pendant tout le tems du Siége il n'a cessé de pleuvoir et de neiger, mais vers la fin du Siége il survint une forte gelée.

No. II.

Capitulation de Breslau.

1.

Bon. Demain 21. à 8 heures du matin la Garnison se rangera par Bataillon, mettra bas les armes et ôtera les baudoulières sans briser ou endommager les armes.

Le Commandant de Breslau sortira le 23. Décembre avec sa garnison, tambour battant et enseignes déployées, par la porte qu'il plaira à Sa Majesté de désigner. La dite garnison posera ensuite les armes et se rendra prisonnière de guerre.

2.

Accordé.

Tous les Généraux et les Officiers de l'Etat Major et autres, ainsi que les bas Officiers garderont leurs épées.

3.

Il faut remettre fidèlement tout ce qui appartient à Sa Majesté l'Impératrice Reine, comme la Caisse de guerre, les chariots qui appartiennent à l'Armée et non à la garnison et tous les chevaux qui sont destinés au service de l'Armée, mais les prisonniers peuvent garder leur propre bagage.

Sa Majesté permettra aussi que les Généraux et tous les Officiers conservent leurs chevaux de bagage, leurs Domestiques, leurs fouriers et tout ce qui leur appartient, ainsi que les Soldats et les Basofficiers leurs havresacs et la Cavallerie le bagage et les chevaux de bagage qui y appartiennent.

4.

Refusé.

Sa Majesté est priée de ne point regarder comme prisonniers de guerre les Généraux et autres Officiers, tant de S. M. l'Imperatrice Reine que

de ses Alliés, et les Volontaires étrangers, qui ne sont point de la Garnison et n'ont point servi pendant le Siége et ont été transportés ici pour cause de blessures ou de maladies, mais de leur faire donner des passeports après leur convalescence, afin qu'ils puissent librement sortir de la ville, et de leur accorder de plus l'assistence et la protection dont ils pourroient avoir besoin.

5.

Refusé de même.

Cette grace s'étendra sur tous les malades et les blessés, qui ne sont point de la garnison, tant Bas-officiers que Soldats.

6.

Cet Article n'aura point lieu, puisqu'on ne nous l'a pas accordé.

Il faudra donner une liste exacte des Officiers, des Bas-officiers et des Soldats, qui sont malades et blessés.

Il sera permis aussi de laisser à Breslau des Officiers, des Chirurgiens et des Commissaires de Guerre, pour avoir soin des malades et des blessés, qu'on y laissera, tant de la Garnison que de ceux qui seront d'ailleurs entré dans la ville, et les renvoyer quand ils seront guéris, aux Corps auxquels ils appartiennent.

7.

On en agira avec les Autrichiens comme ils en agis-

Le Commandant se flatte, que Sa Majesté ne fera point disperser les prisonniers, mais

sent avec les Prussiens qui sont en leur pouvoir.

que les Bataillons et les Corps qu'ils composent, demeureront rassemblés et que les Officiers qui y appartiennent n'en seront point séparés. Il espère aussi, que les Officiers qui le souhaiteront, auront la permission d'aller sur leur parole dans les Etats héréditaires de Sa Majesté l'Impératrice.

8.

Cela est juste.

Sa Majesté voudra bien faire donner, moyennant quittance, aux Officiers prisonniers leurs Appointemens ordinaires et le fourage, et aux Soldats, et aux Bas-officiers les portions dont ils ont joui jusq'à présant, consistant en 7 Kreutzers et 2 ℔ de Pain par jour, ordonner qu'on fournisse des Chevaux de relais aux Officiers pour les mener jusqu'au lieu de leur destination et leur y faire assigner gratis des logemens convenables.

9.

Bon.

Le Commandant supplie Sa Majesté de lui permettre d'envoyer 2 Officiers à Son Altesse le Duc Charles de Lorraine.

10.

On n'imitera pas la conduite que les Autrichiens ont tenue à cet égard près de Gabel, à Schweidnitz et près de Collin.

Personne ne sera forcé ou seduit à prendre service parmi les troupes Prussiennes.

11.

Les Ingénieurs, les Canonniers et tous ceux qui appartiennent à cette Garnison, sont compris dans la Capitulation; mais.

12.

Les Médecins, les Chirurgiens et les Aumoniers ne sont point prisonniers, mais bien tous ceux qui appartiennent au Commissariat de Guerre.

Les Médecins, les Chirurgiens, les Commissaires de Guerre et des vivres et ceux qui en dépendent, les Aumoniers de Campagne, les Auditeurs, les Quartiers-Maîtres et teneurs de compte, les vivandiers et les bouchers, conformément à l'usage, ne seront point censés prisonniers de guerre, mais on leur donnera des passeports et les laissera partir librement.

13.

Cela est bien. Il faut que les Portes de Schweidnitz, d'Ohlau et de St. Nicolas soyent aussitôt occupées par les troupes Prussiennes.

On cédera après la Capitulation aux troupes Prussiennes la porte que Sa Majesté nommera, mais le Commandant se flatte que, pour éviter tout désordre, on ne permettra à personne, avant l'entière reddition de la ville, d'y entrer ou d'en sortir sans passeport.

14.

Il faut indiquer et livrer fidèlement et sans délai tous les magazins à poudre, et restituer l'argent, qu'on a extorqué de la ville: mais

On indiquera fidèlement, l'Artillerie, les Munitions, les Vivres dont on aura connoissance et en général tout ce

on a déjà vendu quelque chose et entr'autres des uniformes.

qui appartient à S. M. l'Impératrice Reine.

15.

On donnera de part et d'autre des otages, jusqu'à la Conclusion de la Capitulation.

16.

Il faut que les dettes que les Officiers Autrichiens ont faites à Breslau, soyent acquittées avant qu'ils sortent ou qu'on donne pour cet effet des suretés suffisantes.

Tous les Officiers de l'Armée Prussienne qui ont été fait prisonniers, seront libres.

Au cas qu'on eut oublié quelque point qui pût servir au soulagement de la Garnison, on est persuadé que Sa Majesté permettra, qu'on l'ajoute à la Capitulation et ne voudra pas que cette omission, que le peu de tems qu'on a eû aura fait faire, tourne au préjudice de la Garnison. Breslau le 20. Decembre 1757.

Sprecher.

NB. La Liste des Officiers de la Garnison de Breslau qui ont été faits prisonniers de Guerre, suivra incessamment sous No. III.

No. III.

Le tems ne permettant pas de donner en même tems que la Capitulation, la liste des prisonniers qu'on a faits à Breslau, et des Canons et des Chariots qu'on y a pris, on se contentera de communiquer à présent la note suivante au public et la liste détaillée qu'on a promise la suivra incessament.

No.			
1.	*Généraux.*		
	1) Lieutenant-Général de l'Artillerie.	1.	
	2) Autres Lieutenants-Généraux.	3.	
	3) Généraux-Majors.	9.	
			13.

No.			
2.	*Colonels.*		13.
	1) de l'Infanterie.	13.	
	2) de la Cavallerie.	4.	
			17.
3.	*Lieutenants-Colonels.*		
	1) de l'Infanterie.	20.	
	2) de la Cavallerie.	2.	
			22.
4.	*Majors.*		
	1) de l'Infanterie.	18.	
	2) de la Cavallerie.	5.	
	3) de l'Artillerie.	1.	
			24.
5.	*Capitaines.*		
	1) de l'Infanterie.	171.	
	2) de la Cavallerie.	12.	
	3) de l'Artillerie.	7.	
			190.
6.	*Lieutenants.*		
	1) de l'Infanterie.	318.	
	2) de la Cavallerie.	18.	
	3) de l'Artillerie.	10.	
			346.
7.	*Enseignes.*		
	1) de l'Infanterie.	73.	
	2) de la Cavallerie.	13.	
			86.
8.	*Conducteurs.*		2.
9.	*Quartiers-Maîtres.*		
	1) de l'Infanterie.	9.	
	2) de la Cavallerie.	1.	
			10.
10.	*Auditeurs.*		8.
11.	*Sergens de la Cavallerie.*		9.
12.	*Maîtres des vivres et des Chariots.*		12.
13.	*Bas-Officiers et Soldats.*		
	1) de l'Infanterie.	14879.	
	2) de la Cavallerie.	977.	15856.
14.	*Prévots.*		3.
			16598.

No.			
			16598.
15.	*Porte-Enseigne de l'Artillerie.*		1.
16.	*Premiers Bas-Officiers de l'Artillerie.*		2.
17.	*Adjutant de Brigade.*		2.
18.	*Canoniers.*		465.
19.	*Fouriers et armuriers.*		6.
20.	*Valets d'Artillerie.*		2.
21.	*Secrétaires et autres Officiers d'Artillerie.*		13.
22.	*Maîtres de Chariots, valets de Bagage et d'Artillerie.*		55.
23.	*Commissariat de Guerre et des Vivres.*		
	1) Commissaire de guerre.	1.	
	2) Officiers des Caisses de guerre.	2.	
	3) Commissaire des vivres.	1.	
	4) Officiers des vivres.	4.	
	5) Aides des Officiers des vivres.	7.	
	6) Clercs du Commissariat des vivres.	2.	
	7) Commissaires du païs.	2.	
	8) Maitres, Commis et valets de la Boulangerie.	154.	
	9) Premier Maître des Chariots, Maîtres des Chariots et valets.	318.	491.
	Somme - -		17635.

S. Sprecher,
Lieutenant-Général.
C. H. Wilke,
Premier-Auditeur.

Notice des Canons tant Prussiens qu'Autrichiens qu'on a repris et pris à Breslau, le 21. Dec. à la reddition de cette ville.

Canons de fonte.	Canons Prussiens.	Canons Autrichiens.	Somme des Canons Prussiens.	Somme des Canons Autrichiens.
Canons de $\frac{3}{4}$ de livres.	—	1		
- de 3 livres.	18	12		
- de 6	7	—		
- de 12	7	—		
- de 24	1	19		
			33	32
Haubitzen de Fonte.				
de 10 livres	—	—	2	6
Mortiers de Fonte.				
de 25 livres	2	—		
de 30 livres	—	6		
			2	6
Somme de l'Artillerie prise			37	44

C. W. de Dieskau.

Notice des Chevaux et des Chariots appartenans au Commissariat des vivres qu'on a trouvés à Breslau.

1024 *Chevaux.*
220 *Chariots.*

Arndt.

1. Relation de l'action de Reichenberg. Vienne.
2. Le détail plus circonstancié. Vienne.
3. Relation de l'action de Reichenberg. Dresde.
4. Relation, publiée à Berlin, de la bataille de Prague.
5. Relation de la bataille de Prague. Vienne.
6. Le siége de Prague par un des principaux officiers du Roi de Prusse. Vienne.
7. Bataille de Kollin. Vienne.
8. Les avis préalables de la bataille de Kollin. Berlin.
9. Une relation fort détaillée de la bataille de Kollin. Berlin.
10. Relation de l'action près de Gross-Jägerndorf. Berlin.
11. Relation de la bataille de Gross-Jägerndorf par le Feld-Maréchal-Général Apraxin. Petersbourg.

12. Relation de l'action de Görlitz. Vienne.
13. Action de Görlitz. Berlin.
14. Bataille de Rosbach. Paris.
15. Relation de la bataille près de Rosbach. Francfort.
16. Relation de la bataille de Rosbach. Berlin.
17. Le siége de Schweidnitz. Vienne.
18. Relation préliminaire de la bataille de Breslau. Vienne.
19. Bataille de Breslau donnée le 22. Novbr. 1757. Vienne.
20. Relation de la bataille de Leuthen. Vienne.
21. Relation de la bataille de Lissa. Berlin.
22. Le siége de Breslau. Berlin.

1.

Relation de l'action de Reichenberg.

1757. Mai. De Vienne.

L'armée prussienne, aux ordres du feld-maréchal comte de Schwerin, ayant entrepris de pénétrer en Bohème par Braunau, Trautenau et Nachod, un corps des mêmes troupes, qui était en Lusace, est de son côté entré dans ce royaume le 21. du dernier mois. Après avoir dirigé sa marche par Kratzen, ce corps au nombre de 20 à 22,000 hommes est venu attaquer le général comte de Königsegg qui à peine avait pu rassembler à la hâte 14,000 hommes qui étaient cantonnés dans les environs de Reichenberg, et parmi lesquels il y avait beaucoup de troupes légères. On ne sait aucune de ces circonstances de l'affaire qui s'est passé à cette occasion; tout ce q'on en a appris jusqu' ici, se borne à ce qui à été dit de bouche par Mr. Drexler, capitaine, qui a été dépêché par le comte de Königsegg. Cet officier a simplement rapporté, que l'action avoit de part et d'autre été des plus vives.

2.

1757. Mai. De Vienne.

Le détail plus circonstancié de cette action se borne à dire, que

la cavalerie de S. M. l'Impératrice-Reine a marché aux ennemis, et les a chargés avec tant de bravoure, qu'ils ont d'abord été contraints de plier; mais nos escadrons ayant

été entamés par le feu d'artillerie et de mousqueterie de l'ennemi, l'infanterie qui les soutenoit, fut mise en désordre, et obligée de se retirer du poste, qu'elle occupoit. Dans ces circonstances et vu l'extrême supériorité des forces des Prussiens, le comte de Koenigsegg, général d'infanterie et commandant de ce corps de troupes, a jugé à propos de se replier, en 4 colonnes, sur Liebenau où il est resté posté jusqu'au 24. de ce mois. Comme le corps des ennemis aux ordres du feld-maréchal comte de Schwerin s'est approché plus près de Reichenberg et qu'il est parvenu jusqu'à Getschin et Tirmau, le comte de Koenigsegg, pour ne pas se mettre entre 2 corps ennemis et s'exposer au danger d'etre coupé, a pris sans délai le parti de marcher à Brandeis, lieu situé sur la gauche de l'Elbe, où il est arrivé sans avoir perdu un seul homme. La perte, que nous avons faite à Reichenberg, tant ceux qui ont été tués, que les blessés, les perdus ou les prisonniers, monte à 874 hommes, dont 348 fantassins, 182 dragons, et 344 cuirassiers.

3.

Relation de l'action de Reichenberg.

1757. Mai. De Dresde.

S. A. le duc de Bevern, à la tête du corps d'armée qui étoit dans la Lusace, étant sorti le 20. des quartiers de cantonnement de Zittau, s'empara d'abord, sans perdre un seul homme, du premier poste de la Bohème à Krottau et à Graffenstein. Il chassa le même jour l'ennemi de Kratzen et marcha vers Machendorf près de Reichenberg. Dans la même matinée les hussards de Puttkammer, commandés par le colonel de ce nom et par le major de Schoenfeld, culbutèrent quelques centaines de cuirassiers ennemis, commandés par le prince de Lichtenstein, qui s'etoient postés devant Kohlig et dont ils firent un capitaine, 2 subalternes et plus de 60 cavaliers prisonniers. Le reste, entièrement dispersé, fut

à peine en état de se rallier près de Kratzen. La nuit qui survint obligea les troupes de rester en plein air, jusqu'au lendemain.

Le 21. à la point du jour nos troupes marchèrent en 2 colonnes par Hahendorf vers l'armée ennemie qui étoit postée près de Reichenberg, commandée par le général comte de Koenigsegg, et forte de 28 mille hommes. Dès-que les lignes se furent formées, elles avancèrent vers la cavalerie ennemie, rangée en 3 lignes de 30 escadrons ou environ, dont les 2 ailes étoient appuyées par de l'infanterie qui étoit postée dans des abatis et des retranchemens. On tira d'abord avec des canons sur la cavalerie ennemie qui fit très-bonne contenance, parce-qu'elle avoit à sa droite un village et à sa gauche un bois, où l'on avoit fait des abatis, des retranchemens et des trappes. Le duc de Bevern ayant fait avancer 15 escadrons de dragons de la seconde ligne, et attaquer le bois qui étoit à notre droite, par les bataillons de grenadiers de Kahlden et de Moellendorff, et par le régiment du prince de Prusse, qui franchirent tous les abatis et les retranchemens, nos dragons qui avoient ainsi les flancs couverts, renversèrent entièrement la cavalerie ennemie.

Les généraux de Normann, de Katt et le prince de Wurtemberg se sont extrêmement signalés dans cette occasion. Le colonel de Puttkammer et le major de Schoenfeld se sont aussi particulièrement distingués en ce, qu'ils ont fort maltraité, avec leurs hussards, les grenadiers à cheval, malgré le feu d'artillerie ennemie, qui donnoit sur eux en flanc. Le lieutenant-général de Lestewitz attaqua, en même tems, avec notre aile gauche, les redoutes qui couvroient Reichenberg. Quoiqu'il y eût à passer beaucoup de défilés et de hauteurs qui étoient occupés par les ennemis, le régiment de Darmstadt força rependant les redoutes, d'où l'ennemi, après avoir fait quelques décharges d'artillerie et de mousquetterie, fut chassé et poursuivi de hauteur en hauteur à plus d'un mille jusqu'à Rochlitz et Drossel.

La perte des Autrichiens, autant qu'on peut le savoir jusqu'à présent, monte à mille morts et blessés. Nous avons

fait de plus 20 officiers et 400 soldats prisonniers, et pris 3 étendarts. On a aussi trouvé quelques canons et chariots de munitions dans les abatis et les retranchemens; mais le départ du courier a empêché d'en donner une note précise. On soupçonne que le général Perperati est du nombre des morts, parce qu'on a trouvé sur le champ de bataille des lettres à son adresse. L'action a commencé à 6 heures et demie du matin et a duré jusqu'à 11 heures.

De notre côté il y a eu 7 officiers subalternes et environ cent hommes de tués. Le général de Normann, le major de Mellin du régiment d'Amstel; le colonel de Lettow, de celui de Darmstadt; les majors de Pinton, de Normann et de Boyens, de celui de Wurtemberg; les capitaines de Papstein, de Normann et de Puttkammer, de celui d'Amstel; 7 officiers subalternes et 150 hommes ont été blessés.

4.

Relation, publiée à Berlin, de la bataille de Prague.

1757. Mai. De Berlin.

Le 2. Mai notre avant-garde s'avança au Weissenberg. On y apprit, que l'ennemi se retiroit à travers de Prague. Nous occupames toutes les hauteurs et les vignes aux environs de la ville. L'armée s'y posta le 3. et le 4., sans que le terrain, où elle s'établit, lui fut disputé. Le 5. un détachement marcha à Seltz, et y établit des ponts sur la Moldau. Le 6. au matin le Roi joignit avec ce détachement l'armée du feld-maréchal de Schwerin; et la résolution fut prise d'attaquer ce jour même les ennemis. Le feld-maréchal Brown étoit campé; son aile gauche s'appuyoit à la montagne de Ziska, et sa droite tiroit vers Sterboholi, où elle s'étendoit sur la hauteur. Il fut résolu, de tourner le camp ennemi.

L'armée du Roi défila, pour cet effet, par Potschernitz, en prenant par la gauche. Le comte de Brown, qui s'ap-

perçut de ce mouvement, défila par la droite, pour ne pas se laisser prendre en flanc. Les Prussiens marchèrent au-delà de Bichowitz, traversant des défilés et des marais, ce qui sépara un peu leur infanterie. Cette infanterie, ayant fait son attaque avec trop de précipitation, fut repoussée la première fois. Le maréchal Schwerin, ce digne général, y reçut un coup de feu, dont il fut tué, tenant à la main le drapeau de son régiment.

L'infanterie, que la direction de sa marche avoit obligé de se séparer, s'étant rejointe, attaqua de nouveau les ennemis à leur droite, qu'elle enfonça. Notre cavalerie de la gauche, après 3 charges, obligea toute la cavalerie autrichienne qui étoit à la droite de l'armée ennemie, de prendre la fuite. Notre centre mit l'infanterie en déroute, et la poussa à travèrs du camp des ennemis, qui étoit encore tendu. La gauche de l'armée prussienne marcha d'abord vers Michely, où elle fut jointe par de la cavalerie, et l'on coupa l'armée autrichienne, dont la droite s'enfuit vers la Sassawa. Nos troupes de la droite attaquèrent tout de suite la gauche du général Brown, et s'emparèrent de 3 batteries placées sur des hauteurs, qu'il fallut forcer successivement. La cavalerie, que nous avions à la droite, n'eut point occasion de donner.

Le prince Henri et le duc de Bevern qui ont fait des merveilles, se sont rendus maîtres de deux batteries.

Le prince Ferdinand de Brunswic ayant pris la gauche des Autrichiens en flanc, tandis que le Roi, avec sa gauche et un corps de cavalerie, avoit gagné la Moldau, l'infanterie autrichienne fut obligée de se jetter dans Prague, d'où elle comptoit de resortir par Koenigsal; mais le corps d'armée du feld-maréchal de Keith lui en bouchoit le passage, de sorte, que cette infanterie s'y est trouvée renfermée avec la cavalerie et les hussards, qui s'y etoient retirés. Le nombre des prisonniers, que l'on a fait jusqu'à présent sur les ennemis, passe 4 mille. Nous leurs avons pris 60 canons et 10 étendarts, et nous avons 30 de leurs officiers parmi nos prisonniers. Notre perte monte à 2 mille 500 hommes tués, et le nombre de nos blessés à environ 3 mille. Le général

d'Amstel a été tué, ainsi que le prince de Holstein-Beck, colonel du régiment d'infanterie de Wurtemberg; le colonel de Goltz, de celui de la Motte-Fouqué et le colonel Manstein, de celui d'Anhalt, outre le lieutenant-colonel Rohé.

Les généraux Winterfeld, de la Motte-Fouqué et Hautcharmoy ont été blessés, de même que les généraux Blanckensee et Plettenberg, du corps de la cavalerie. Le colonel de Puttkammer, envoyé à la poursuite de l'ennemi du côté de Benischau, a fait savoir, que les Autrichiens étoient entièrement débandés, qu'ils fuyoient du côté de Budweis, et qu'il faisoit dans sa poursuite nombre de prisonniers sur eux.

5.

Relation de la bataille de Prague.

1757. Juin. De Vienne.

Le prince Charles de Lorraine et le maréchal Brown n'avoient sous leurs ordres, lorsqu'ils furent attaqués, qu'une armée d'environ 55 mille hommes, pendant qu'on assure, que celle du roi de Prusse passoit les 100,000. La manoeuvre du maréchal Schwerin obligea la seconde ligne de l'armée autrichienne de se replier sur la première, et de s'y placer en forme d'équerre, pour couvrir son flanc droit; la gauche étoit protégée par le canon de Prague. On ne laissa que 2 régimens de cavalerie de ce côté là; on en plaça 13 autres sur trois lignes à notre droite, afin de l'assurer de plus en plus. Ces mouvements étoient exécutés à mesure, que le maréchal comte de Schwerin s'étendoit pour prendre nos troupes en flanc. Nous occupions des hauteurs, et le maréchal Schwerin devoit en franchir, de son côté, pour avancer sur nous.

Le feu de notre artillerie commença sur les sept heures du matin, secondé par celui que fit notre infanterie, et eut un succès si étonnant, que la première ligne du maréchal Schwerin, qui devoit nous attaquer la bayonnette au bout du

fusil, fut culbutée, pendant que la cavalerie attaqua, renversa et battit, jusqu'à 3 reprises, celle de ce maréchal. Les débris de sa première ligne ayant été renversés sur la seconde, celle-ci, afin de les obliger de retourner au combat, fit feu sur eux, et avança vers nous, en passant sur des monceaux de morts et de blessés; mais cette seconde ligne fut culbutée comme la première. Notre droite, pour profiter de ce premier avantage, poursuivit, l'espace de 600 pas, l'ennemi dans la fuite, auquel on prit, outre 16 canons, plusieurs drapeaux, et l'on fit sur lui un grand nombre de prisonniers.

Le mouvement, que l'on venoit de faire, ayant laissé un intervalle entre notre droite et l'aile gauche, le Roi de Prusse perça, avec plusieurs colonnes, par ce vide, et fit passer à toute bride, de la cavalerie fraiche, pour prendre notre droite à dos.

Cette aile, jusque-là victorieuse, se vit, par cette manoeuvre, enveloppée de tous côtés, et hors d'état, de se reconnoitre, à cause d'une poussiére épaisse, qui s'étoit élevée dans le même tems. La confusion s'étant mise ainsi parmi nos troupes de la droite, il n'y eut pas moyen de les rallier. Une partie de l'infanterie, par les efforts, qu'elle fit pour rejoindre la gauche, y réussit et se retira avec elle, tout en disputant le terrain, jusque vers Prague. Deux mille chevaux de la droite tinrent ferme, en protégeant les troupes, parmi lesquelles le désordre s'étoit mis. Toute l'artillerie de réserve, la plus grande partie des bagages, les pontons et la caisse-militaire se trouvèrent rassemblés le 7 et le 8 à Benischau, avec près de 16 mille hommes de la droite.

Pendant la bataille, le général Beck attaqua, avec un corps de croates, Brandeis, et força, le sabre à la main, cette petite ville, dans laquelle il y avoit un bataillon prussien, dont il défit cent hommes et prit 678 prisonniers, avec 5 drapeaux, 2 piéces de canon, 500 chevaux et un butin considérable, qu'il amena au camp du feld-maréchal Daun, après avoir détruit le pont, que les ennemis avoient sur l'Elbe de ce côté-là.

L'aile gauche de l'armée et le corps de bataille se retirèrent dans Prague, où se trouvent le duc Charles de Lorraine, tous les généraux et le feld-maréchal Brown qui a été obligé de s'y faire conduire, à cause d'une blessure, qu'il a reçue dans l'action. Il y a donc actuellement dans Prague une grande partie de l'armée, pendant que le reste des troupes s'est rassemblé à Bechmisch-Brod, c'est-à-dire, celles, dont le maréchal Daun a pris le commandement et qui, le jour de la bataille, n'avoient pû se réunir avec celles, dont le duc Charles a le commandement. Le camp de Collin étant la meilleure position à prendre dans de telles circonstances, le maréchal Daun s'y est replié avec son armée, pour être joint par le corps qui s'étoit retiré à Beuischau, par celui du général Nadasti et par d'autres renforts d'infanterie et de cavalerie.

6.

Le siége de Prague par un des principaux officiers de l'armée du Roi de Prusse.

1757. Juillet. De Vienne.

Notre corps d'armée (est dit dans la première lettre de cet officier) sous le commandement du feld-maréchal Keith, du prince de Prusse, du prince Ferdinand, du prince d'Anhalt-Dessau et du prince-héréditaire de Hesse-Darmstadt enferme ce, qu'on nomme la Petite-Partie de Prague, située en deçà de la Moldau. Notre aile droite s'étend vers la montagne de St. Laurent qui commande, en quelque façon, la Montagne-Blanche. Notre aile gauche fait face à une grande plaine, laquelle s'étend le long de la Moldau, vers le Ratschin.

L'ennemi occupe dans cette plaine de forts remparts contre le Belvédère et le Parc. Quelques uns de ses régiment d'infanterie sont campés sous des tentes sur le rempart principal. L'armée que le Roi commande en personne, au

delà de la Moldau, reserre fort étroitement le reste de Prague. Si l'on vouloit prendre d'assaut cette place, défendue par une armée entière, on ne le pourroit qu'aux dépens de la vie d'un grand nombre de braves gens, que le Roi aime, et qu'il veut ménager. Un siége en forme, ou une réduction par famine, prendroit trop de tems. Pour la forcer à se rendre bientôt, il ne restoit que le bombardement, lequel, à mesure que nous avançons, devient un des plus terribles, qu'on ait jamais vus. On a dressé 4 batteries de mortiers, dont chacune jette 72 bombes en 24 heures. Du côté opposé on chauffe la ville par des boulets rouges. Nous savons par les déserteurs qui nous viennent en quantité, que la garnison de Prague manque de viande et de fourage, et qu'elle est mal-pourvue d'artillerie et de munitions. On n'y a point de canons de 24 livres, et fort peu de 12. Leur grosse artillerie à été transportée dans les forteresses de Moravie. Les remparts de Pragne fourmillent de soldats; et 12 mille chevaux sont répandus dans les grandes places ainsi-que dans les rues; mais le fourage y tire à sa fin. Nous avons mis le feu au Strohhof, et à tous les jardins et maisons de plaisance, qui sont dans le voisinage de la ville.

Le 30. Mai, pendant environ 24 heures, le ciel et la terre ont paru concourir à nous causer de l'embarras. Vers le soir, nous eumes un orage terrible accompagné d'une violente pluie. Il dura jusqu' après minuit, et se fit sentir encore d'avantage au camp du Roi, situé au delà de la Moldau. Cette rivière charia, outre quantité de bois, un très-grand nombre de chevaux morts. Son courant détruisit le côté droit du pont, que nous y avions. Une partie des pontons fut emportée dans Prague, le reste aborda chez nous. Le pont, établi à l'autre côté, a été sauvé par la promptitude, avec laquelle on retira les pontons. La Moldau, très-rapide en tout tems, franchit ses bords à la distance de cent pas. Cet accident coupa la communication des deux camps. Les assiégés en auroient peut-être profité, en tentant une seconde sortie; mais un changement de scène les détourna de cette entreprise. A peine avoit-il cessé de tonner, que

la terre fut ébranlé par le bruit de nos canons et de nos mortiers. Le signal en avoit été donné après minuit par une fusée, jettée en l'air. On vit de 4 côtés à la fois voler des bombes et des boulets rouges dans la ville. Ce feu dura dans sa plus grande force jusqu'à 2 heures et demie. La redoute du marggrave Charles fit le plus d'effet. Celle est du côté du Roi. La nôtre étoit moins forte, composée seulement de 6 mortiers. Elle étoit tournée contre les maisons massives situées près du rempart de St. Laurent, où étoit le quartier des pandoures. A peine quelques bombes et quelques boulets rouges y eurent donné, qu'on vit des effets singuliers de l'embarras, où ils étoient. Quelques-uns, dans la confusion, déchargèrent leurs fusils machinalement et sans savoir où; et tous ensemble prirent leurs longs haut-de-chausses entre les dents et s'en fuirent avec précipitation.

La ville étoit alors ensévelie dans le premier sommeil.

Nos batteries avoient tiré presqu'une demie-heure de suite, avant qu'on eut répondu d'un seul coup de la part des assiegés. Ce ne fut qu'à minuit et demi, que commença le feu de leurs canons et de leurs mortiers; mais, comme ils n'avoient, pour tirer sur nous, que 3 canons et un mortier, leur feu fut foible et de peu de durée. Nous n'avons remarqué que 6 canons sur tout le rempart de cette face de la petite-ville, qui est tournée contre nous. Ils servirent cependant à mettre le feu à une maison de plaisance gardée par un piquet du régiment de Bevern. Deux bombes tombèrent dans notre principale redoute. Les autres nous passèrent par dessus la tête. Nous les vimes à notre aise rouler dans la vallée où elles crévèrent. Quoique les nôtres tombassent dans la ville, elles ne purent atteindre l'église-cathédrale, que son élévation mettoit en sûreté. Vers les 2 heures du matin nous apperçumes, derrière cette église, un feu très-violent, excité par la batterie moyenne du Roi. A peine fut-il éteint, que la même batterie y ralluma un autre feu. Celle de ce côté-ci la seconde en lançant aussi quantité de bombes et de boulets rouges. L'incendie fut entretenu par-là pendant toute la matinée. On le vit recommencer en 2 autres

endroits. Nos piquets entendirent fort distinctement les lamentations des pauvres habitans, dont le triste sort émut notre pitié et nous attendrit sur leur situation; mais la sensibilité est impuissante là, où les loix de la guerre commandent. On a donc continué sans interruption de canonner et de bombarder. Chaque redoute jette par jour 75 bombes et 200 boulets rouges. On a différé de jetter les boulets enflammés (Brandkugeln). Le Roi a voulu aller par dégrés, afin-que la garnison vît, si elle vouloit se rendre, avant qu'on en vint à cette extrémité qui exposeroit toute la ville au risque d'être consumée par l'embrasement.

Le feu, dont je vous parlai fut très-fort et de longue durée. Il consuma un des quartiers les plus considérables de la Ville-Neuve. Le feu prit aussi au château-royal du Radschin; mais on parvint à l'éteindre.

Le 9. de juin, au matin vers les 4 heures, un gros corps d'infanterie et de cavallerie ennemie sortit de la ville et se postant vis-à vis de notre aile gauche, en deçà de la Moldau, il fit mine de vouloir percer; mais voyant, que nos préparatifs lui avoient rendu le passage impraticable, ce corps se retira sous les remparts de la ville, après avoir essuyé quelques coups de canon et perdu 40 hommes. L'après-midi à 2 heures, un boulet rouge tomba dans la ville près de la Moldau. Le feu qu'il alluma dura 5 heures et réduisit en cendres un second quartier de la Ville-Neuve. A 8 heures du soir le feu y prit aux endroits, où elle touche à l'Ancienne-Ville; et secondé par un vent d'est, qui souffloit avec véhémence, l'embrasement s'étendit dans l'espace de 3 heures à quelques centaines de pas. Les habitans, aidés d'une partie de la garnison, eurent bien de la peine à l'éteindre. Les déserteurs ont assuré, que plusieurs magasins avoient par-là été consumés. Les assiégés n'ont fait, pendant ce tems-là, qu'une foible défense. Elle prouve, qu'ils manquent de munitions et de grosse artillerie. S'il en faut croire ces déserteurs, ils ont encore du pain pour quelques semaines; mais la viande de boucherie et les autres provisions leur manquent absolument, et la livre de chair de cheval se vendoit déjà 4 Kreutzers.

Le 6. la garnison voulut se défaire des bouches inutiles. Plus de 12 mille personnes furent chassées vers notre camp, mais nous les renvoyames dans la ville. Depuis 8 jours on a bombardé, jour et nuit, sans discontinuer. Les assiégés n'avoient pas plutôt éteint le feu d'un côté, qu'il s'élevoit de l'autre. Souvent nous avons vu brûler dans la ville 7 ou 8 endroits à la fois. Nous pouvons voir tout ce qui se passe dans les rues de Prague de dessus de la hauteur du Ziska et des vignobles qui sont vis-à vis. Sans m'arrêter aux détails de ce triste spectacle, je me contenterai de Vous dire, que le 8 la Ville-Neuve n'étoit déjà qu'un amas de cendres, et le quartier des juifs ne consistoit plus que dans quelques maisons. L'embrasement qui a ravagé l'Ancienne-ville forcera bientôt la garnison de se retirer sur les remparts. Au-reste, tout est préparé pour battre en brèche et nous donnerons bientôt l'assaut.

Telle étoit, le 10 du mois dernier, la désastreuse situation de cette capitale de la Bohème, situation qui n'avoit fait que devenir encore plus déplorable pendant les 8 ou 9 jours suivants, que les Prussiens avoient continué à la bombarder, lorsque, le 20 du même mois, le prince Charles de Lorraine, qui y commandoit et qui ignoroit, dit-on, encore la victoire remportée le 18 par le maréchal comte de Daun sur l'armée du Rei de Prusse, résolut de faire un vigoureux et dernier effort pour sauver l'armée autrichienne, qui s'y trouvoit renfermée et détenue, comme prisonnière, depuis la perte de la bataille du 6. Mai.

Ce fut le 20 (dit la relation de cet heureux événement, envoyée de Prague) sur les quatre heures de l'après midi, que le duc de Lorraine, sans savoir un mot des bonnes nouvelles, que nous avons reçues ensuite, sortit de la ville avec une grande partie de son armée, pour attaquer le maréchal Keith dans ses retranchements sur la Montagne-Blanche. S. A. Royale étoit occupé à mettre son armée en ordre de bataille, lorsqu'un officier, dépêché par le general Nadasty, lui apporta la nouvelle de la victoire remportée le 18 sur le Roi de Prusse. Elle fit répandre dans l'instant parmi les

troupes cette heureuse nouvelle, qui ne servit pas peu à les faire marcher avec toute l'assurance imaginable. Les généraux prince de Bade-Durlach et de Maguirs, et le colonel de Laudon commandoient l'avant-garde. Les retranchements de l'ennemi, garnis partout de redoutes, furent attaqués avec valeur; les Prussiens furent mis en fuite, et se sauvèrent vers Commotau. C'est-là ce qui s'est passé du côté de Wischerad; ils se retirèrent d'eux-même vers Brandeiss, et furent poursuivis.

Nous avons enterré sur le champ de bataille au delà de 800 morts et l'on a fait 1100 prisonniers. De plus nous avons pris environ 1000 blessés qui étoient restés dans l'hôpital de St. Marguérite et 800 autres, qu'on a trouvés dans l'Etoile du Parc. Nos troupes ont d'ailleurs fait pendant l'attaque plus de 200 prisonniers, et se sont emparées de 11 pieces de canon, dont 3 de 12 livres de bâle. Les Prussiens ont aussi été forcés d'abandonner quantité de munition de guerre, surtout un grand nombre de bombes et de boulets et 44 pontons de cuivre avec tout leur attirail. Le colonel de Laudon qui a poursuivi l'ennemi avec les troupes légères, a d'abord envoyé à l'armée 119 prisonniers, et ensuite 260 autres, parmi lesquels 5 officiers, outre une pièce de canon. Depuis le 20, il est arrivé dans la seule ville de Prague 6 à 700 déserteurs, et il en arrive encore chaque jour par troupe de 30 et de 40. Il seroit très difficile de peindre la joie, que ces heureux événements causent à la ville.

Depuis que nous sommes délivrés des ennemis, nous commençons à nous reconnoitre. Les ravages, que leurs bombes ont faits ici, ne sont pas médiocres. Ils commencèrent la nuit de la pentecôte à nous bombarder, et à jetter des boulets rouges. Ils n'ont tiré avec d'autres canons qu'avec ceux de cette espèce qui mettoient le feu partout, où les boulets tomboient.

Le retentissement qui s'en faisoit dans les montagnes, est inexprimable. Chaque coup produisoit, en même tems, une réverbération singulière sur la Moldau, parce que leurs batteries étoient sur des montagnes, et sur des hauteurs,

telle qu'est le Zinkaberg. Il n'y a eu que la montagne de St. Laurent, que nous avions conservée, et qui est revêtue de bons ouvrages. Les Prussiens ont aussi jetté des carcasses remplies de matières, qui exhaloient une infection insupportable. On compte, qu'ils ont employé 22 mille bombes, et plus de 130 mille boulets de canons qui n'ont pas produit cependant tout l'effet, qu'ils en attendoient.

Dans la Vieille-Ville il y a eu 16 maisons réduites en cendres, 15 renversées et 153 ruinées. Douze personnes y ont été tuées et 18 blessées. Dans la Ville-Neuve il y a 122 maisons réduites en cendres, 116 renversées et 194 ruinées. Quinze personnes y ont été tuées et 21 blessées. Au petit côté, où est la ville des juifs et au Radschin, il y a 182 maisons, tant bouleversées que ruinées. Parmi toutes ces maisons on comte 6 beaux palais que le feu a détruits.

Des rues entières ne sont plus que des amas de pierres.

Les jardins sont ruinés et les arbres déracinés. L'église-métropolitaine du Radschin, où est le tombeau de St. Jean Nepomucène, Patron de Prague, a extrêmement souffert, aussi bien que la tour. Tous les autels sont démontés.

Les tableaux des églises sont détruits, ou criblés de coups. La magnifique orgue de l'église-métropolitaine qui étoit considérée comme un chef-d'oeuvre, et qui avoit couté 180 mille florins, est brisée ou fondue. Ce n'est encore là qu'une partie des dommages qu'a causés ce bombardement. Il auroit pu durer d'avantage, et nous aurions pu devenir la proie de l'ennemi. Voilà nos sujets de consolation.

Le duc de Lorraine, en nous quittant avec son armée, a laissé ici 5 bataillons aux ordres du général de Wetzel.

7.

Bataille de Kollin.

1757. Juillet. De Vienne.

Monsr. le Maréchal comte de Daun, bien loin de rétrograder d'un pas de Jenikau, a fait la manoeuvre suivante. Quoi-

qu'il n'eût pas encore reçu tous ses renforts, il marcha le 13. de juin, de très-grand matin, par sa gauche sur 4 colonnes avec toute son armée par Bekan, pour aller attaquer l'ennemi qui campoit dans les environs de Kuttenberg. Les Prussiens, commandés par le prince de Bevern, firent d'abord mine de vouloir changer d'action. Ils firent un feu très vif d'artillerie et de mousqueterie sur le poste, que le général de notre cavalerie avoit d'avance occupé avec l'avantgarde aux environs de Bekan, mais ce feu cessa à l'approche de la tête de notre armée, et dès que l'ennemi l'apperçut, il commença à se retirer. Nos houssars ont montré dans cette occasion toute la valeur et toute la fermeté possibles, ayant essuyé sans se déranger le feu de l'artillerie et de la mousqueterie des Prussiens, et l'on ne peut assez donner d'éloges aux sages dispositions du général, comte de Nadasty. Cette retraite des ennemis s'est faite avec la plus grande précipitation, et toute leur armée a marché en si grande hâte, qu'il a été impossible d'en venir aux mains, quoique nos grenadiers et les carabiniers de l'avantgarde aient fait leur possible, ainsi que le régiment de Hesse-Dramstadt-dragons, qui avoient été détachés à cet effet aux troupes de l'ennemi, sous les ordres de Monsr. de Stampach, général de cavalerie, qui avoit demandé le commandement de ces troupes. Le général Beck, ayant sous ses ordres 3000 esclavons, suivit d'un autre côté pied à pied les Prussiens; il fit sur eux un feu continuel, et il arriva le même jour à Kuttenberg.

Le général de cavalerie, comte de Nadasty, marcha cependant, avec le reste du corps qui est sous ses ordres, par Maleschau et Suckdol, pour prendre l'ennemi en dos et rendre sa retraite plus difficile, de façon, que Monsr. le maréchal, qui avoit établi son quartier-général à Kressetitz, à une demie lieue de Kuttenberg, n'eut ce jour-là aucune nouvelle ni de la position de ce général, ni du succès de son expédition. Quoique l'on n'ait point pu parvenir au but, que l'on s'étoit proposé, parceque l'ennemi a évité d'en venir aux mains, on a du-moins remarqué dans cette occasion, tant parmi les officiers, que parmi les soldats, tant de zèle,

tant d'ardeur et tant de bonne volonté, qu'on a tout lieu de croire, que le succès y auroit répondu, s'il avoit été possible d'engager une affaire. Au reste Monsr. le maréchal Daun continue de marcher en avant.

Le 15. l'armée a séjourné à Gentitz pour laisser un peu reposer les troupes, qui, pendant trois jours consécutifs, avoient fait des marches longues et pénibles. L'avis étant venu, que l'ennemi avoit marché la nuit de Planian à Kaurzim, Monsr. le maréchal se rendit lui-même dans les environs, pour reconnoitre sa position. Il jugea qu'il étoit considérablement renforcé, ce qui fut confirmé par différents avis, que l'on reçut, et qui ajoutoient, que le Roi de Prusse était arrivé la veille avec un renfort de dix mille hommes et beaucoup d'artillerie.

Le 16. au matin Monsr. le maréchal est encore allé reconnoitre la position des ennemis, et trouvant, qu'elle étoit la même que celle du 15., il ordonna sur le champ à l'armée de décamper de Cintitz, et de marcher du côté de Swoysitz, pour s'approcher par là de l'aile gauche des ennemis. Le quartier-général fut établi à Kirchenau, village à portée. Cette marche fut pénible, et les troupes n'entrèrent au camp que vers les 8 heures du soir.

Le 17. juin l'ennemi a marché de Kaurzim vers Planian, et il s'est fait joindre par le prince Maurice de Dessau avec un renfort considérable, et par un autre corps encore, ce qui a déterminé Monsr. le feld-maréchal comte de Daun à changer de position. L'armée à ses ordres est restée sous les armes et en ordre de bataille pendant toute la nuit, parce qu'on avoit eu des avis certains, que l'intention du Roi de Prusse étoit de nous attaquer le lendemain, et qu'il avoit même harangué ses troupes pour cet effet.

Le 18. du grand matin on s'aperçut, que l'ennemi marchoit le long de la chaussée vers Kollin, et l'on a su depuis, que pendant la nuit il avoit encore été renforcé d'un corps de 10 mille hommes, tiré du camp devant Prague; de façon, que son armée étoit d'environ 60 mille hommes. Monsr. le maréchal qui avoit fait dès la veille les dispositions nécessaires, ne fit que quelques changements dans ses flancs

et dans le corps de réserve. L'ennemi continua sa marche, il fit halte vers les 8 heures du matin; ses différentes colonnes se joignirent, et il resta sans s'ébranler jusqu'à midi. Cette inaction fit soupçonner, que son dessein n'étoit point de nous attaquer. Monsr. le maréchal délibéra même, comment il pourroit charger cette armée qui s'étoit avancée si près, au cas, qu'elle changeât de position. Dans le même tems l'ennemi se mit en mouvement le long de la même chaussée; l'on vit alors clairement, qu'il n'avoit eu pour objet, que de mieux reconnoitre notre armée, ayant, suivant toute apparence, jugé qu'il ne pouvoit l'attaquer par son front, cela donna lieu au mouvement, qu'il fit pour prendre en flanc notre droite, ou pour la couper de Kollin. Monsr. le maréchal devina le dessein du Roi de Prusse, et fit en conséquence passer sur le champ à l'aile droite quelque cavalerie, de l'infanterie et le corps de réserve. Cet ordre fut donné et executé à propos, car vers les 2 heures après midi l'armée ennemie s'approcha de notre droite et la chargea avec tant de vivacité, que la cavalerie fut un peu ébranlée. Elle se remit cependant bientôt; l'ordre y fut rétabli par la sagesse et la bravoure du comte de Serbelloni, général de cavalerie, des comtes de Daun et O-Donel, lieutenants-généraux, et des comtes de Trautmansdorf et d'Appremont, généraux-majors. L'ennemi fut repoussé, mais il n'en resta point à cette attaque. Le Roi de Prusse chargea encore six fois et toujours sans succès; nos troupes soutinrent ses différents efforts avec une fermeté héroïque. Dès que Monsr. le maréchal s'apperçut, que l'aile droite de l'ennemi faisoit un mouvement, il ordonna à la cavalerie de notre gauche de l'attaquer, ce qui fut exécuté avec tant de valeur, que les Prussiens n'osèrent plus rien tenter de ce côté-là. Enfin, après avoir soutenu sept fois l'impétuosité de l'armée prussienne, et l'avoir repoussé autant de fois, les troupes de l'Impératrice-Reine ont remporté la victoire la plus complète.

Cette bataille, qui a duré sans interruption depuis les 2 heures après midi jusqu'à 8 heures du soir, doit être comptée parmi les plus vives par rapport au feu de l'artillerie

et de la mousqueterie, et à l'ordre avec lequel on a combattu de part et d'autre, jusqu'à ce qu'à la fin l'ennemi ait été mis en déroute, et contraint de prendre la fuite par deux endroits différents. On ne sauroit rendre assez de justice à la valeur des troupes, et à celle des généraux; mais sur tout c'est aux sages dispositions de Monsr. le maréchal Daun, et à l'ordre qu'il à toujours su maintenir, qu'est due la gloire de cette mémorable journée.

La perte du Roi de Prusse monte à 20 mille hommes au-moins. On en a enterré sur le champ de bataille 6500 de ses morts, et nous avons pris 7 mille blessés et prisonniers, parmi lesquels on comte Monsr. de Treskow, lieutenant-général; Monsr. de Pannewitz, général-major, et 120 officiers. Il est arrivé à l'armée de Monsr. le maréchal plus de 3000 déserteurs, sans compter ceux, qui ont pris une autre route, dont le nombre doit être beaucoup plus considérable.

Nous avons pris 22 drapeaux, 45 pièces de canon, quantité de caissons d'artillerie et plusieurs chariots de munitions. Notre perte en tués et blessés monte tout au plus à 6000 hommes. Le baron de Luzow, lieutenant-général, est au nombre des premiers; le comte de Serbelloni, général de cavalerie, Monsr. de Wolwarth, lieutenant-général; le prince de Lobkowitz et Monsr. Wolff, généraux-majors, sont au nombre des derniers.

Monsr. le maréchal a passé la nuit en bataille avec son armée á l'exception des troupes légères, qui ont été envoyées à la poursuite de l'ennemi dispersé et fuyant de toutes parts.

Le 19., lendemain de la bataille, on apprit, qu'une partie de l'armée prussienne s'étoit sauvée dans la plus grande confusion à Nimbourg, et que le prince de Bevern s'étoit retiré avec le reste vers Boemisch-Brod. La joie de l'armée impériale et royale fut ce jour-là d'autant plus complète, qu'elle apprit, qu'on n'avoit rien à craindre des deux blessures, que Monsr. le maréchal avoit reçues en exposant continuellement sa personne aux plus grands dangers. Ce général fit rentrer le matin l'armée à ses ordres dans son ancien camp de Kriechenau, parce-que la quantité des morts ne permettoit

pas, qu'on restât sur le champ de bataille. On ne vit pendant toute la journée, qu'amener des prisonniers et passer des déserteurs en foule.

Le 20. on chanta le TE DEUM, en actions de graces, et sur le soir on fit une triple décharge de l'artillerie et de la mousqueterie de l'armée. Il arriva encore ce jour-là un nombre considérable de déserteurs et de prisonniers, dont la plupart étoient blessés.

8.

Les avis préalables de la bataille de Kollin.

1757. Juillet. De Berlin.

Le Roi partit le 13. du camp de Prague avec peu de bataillons et d'escadrons pour son escorte, afin d'aller se joindre au corps d'armée sous les ordres du prince de Bevern, qui marcha de son camp de Neuhoff, pour venir rencontrer Sa Majesté à Caurzim. La jonction s'étant faite, le Roi marcha le 18. au maréchal de Daun, qui en attendant étoit allé camper de Malleschau dans les environs de Kollin, après s'être renforcé de tout ce qu'il y avoit eu de troupes autrichiennes dans la Moravie et au delà, et fait amener toute la grosse artillerie d'Olmutz.

L'armée ennemie étoit rangée en trois lignes sur une montagne fort élevée, garnie d'un grand nombre de pièces de batterie, et au pied de la quelle étoient beaucoup de défilés. Malgré cette position avantageuse de l'ennemi, l'armée du Roi attaqua à 2 heures et demie après midi; elle emporta aussi deux batteries et deux villages garnis d'infanterie, mais elle ne peut pas forcer le troisième poste, à cause du feu terrible de l'artillerie; sur quoi le Roi prit le parti de se désister de son entreprise, et de ramener l'armée à Nimbourg.

On a encore deux fois repoussé l'ennemi à la droite, et il n'a osé ni suivre l'armée du Roi après l'action, ni l'inquiéter en aucune façon; son infanterie n'est pas même descendue de la moitié de la montagne; ce qui prouve assez, com-

bien sa perte doit avoir été considérable. On ne sauroit encore déterminer la nôtre. Nous n'avons perdu ni bagages ni canons, si ce n'est peut-être quelque pièce, qui faute d'affuts n'a pu être emportée.

Le Roi a fait lever le blocus de Prague, pour rassembler ses forces, afin de maintenir d'autant mieux les avantages, que Sa Majesté a eu jusqu'ici en Bohème. L'ennemi ne retirera pas aussi grand avantage du corps qui a été renfermé dans Prague, ce corps étant entièrement délabré, et n'ayant jamais été aussi fort, qu'ils l'ont débité.

9.

Une relation fort détaillée de la bataille de Kollin.

1757. Août. De Berlin.

Le 18. Juin nous (Prussiens) occupames la hauteur de Planian, et l'armée défila par la gauche vis-à-vis des Autrichiens. On se disposa à les attaquer, en opposant nos troupes légères aux Hongrois, qui vouloient nous prendre en flanc. On poussa ceux-ci sur le chemin de Kollin jusqu'au delà d'une hauteur, dont il falloit être maître pour attaquer le flanc droit de l'ennemi. Le général Hulsen fut commandé avec 7 bataillons, pour s'en emparer. La ligne d'infanterie devoit se former en refusant sa droite, pour soutenir cette attaque, à laquelle on étoit résolu de borner l'action.

Nos grenadiers gagnèrent la hauteur, prirent un village, que l'ennemi abandonna, et se rendirent maîtres de deux batteries de 12 à 13 canons chacune. Mais alors notre infanterie, par une ardeur déplacée, attaqua tout un coup, et sans qu'on pût l'arrêter, le front du poste des ennemis; et son engagement nous empêcha de soutenir l'attaque de la hauteur. Si nous avions pu y porter 4 bataillons, nous avions eu la victoire.

L'ennemi profitant habilement de cette faute, fit filer de l'infanterie derrière son front, pour attaquer nos 7 bataillons,

que trois charges consecutives et le feu de 40 canons avoient déja bien diminués. Cependant notre infanterie repoussa encore celle de l'ennemi. Le régiment de Normann-dragons donna dans quelques-uns de ses bataillons, les dissipa, leur enleva 5 drapeaux, se tourna ensuite sur les carabiniers saxons, et les poursuivit jusqu'aux environs de Kollin. Pendant ce tems-là notre infanterie avancoit toujours sur les Autrichiens, quoique leur canon eût fait de très grands vides dans ses bataillons. Pour y suppléer, les cuirassiers de Prusse se placèrent dans l'intervalle qui se trouvoit entre le régiment de Bevern et celui du prince Henri. Ils chargèrent un régiment autrichien qui étoit vis-à vis d'eux, et ils l'auroient enfoncé, s'il leur avoit été possible de tenir contre une batterie chargée à mitrailles. Elle les fit tourner, et ils se renversèrent sur le régiment de Bevern. Une partie de la cavalerie autrichienne les ayant poursuivis il fallut retirer les régimens de Bevern et du prince Henri, qui étoient entièrement ruinés. Par là il se fit une ouverture qui nous coupa la communication avec l'attaque des hauteurs, et nous fumes obligés de nous retirer. Le bataillon des gardes, qui avoit la droite, repoussa 4 bataillons qui l'attaquèrent, et 2 régimens de cavalerie qui voulurent l'entourner. Il fit des prodiges de valeur. L'infanterie et la cavalerie de notre gauche restèrent sur le terrain, que les Autrichiens avoient occupé au commencement de l'action, et ne se retirèrent qu'à 9 heures du soir. L'armée marcha à Nimbourg sans voir des Autrichiens, sans qu'aucun d'eux eût le coeur de la poursuivre. Nous avons perdu à cette affaire 7 à 8000 hommes à peu près, et du canon. Car vu la quantité de chevaux tués et d'affuts brisés, il auroit fallu traîner ce canon à force de bras par des montagnes, et nos soldats étoient absolument hors d'état de le faire, fatigués comme ils étoient, et de la longueur de l'action et de la chaleur excessive, qui faisoit ce jour-là. Cet échec nous obligea de lever le blocus de Prague. L'armée qui avoit investi le grand côté de cette ville, se mit en marche, et joignit à Brandeis celle qui s'y étoit retirée.

10.

Relation de l'action près de Gross-Jaegerndorf.

1757. Septembre. De Berlin.

L'armée ennemie consistoit, suivant l'état, que les Russiens en ont eux mêmes donné en 80 mille hommes de troupes réglées. Malgré cette supériorité elle n'osoit se hazarder en rase campagne; mais elle s'étoit retranchée, et avoit garni son quadruple retranchement de 200 pièces de canon. Pendant qu'elle avoit ainsi assuré sa position, elle lâchoit ses troupes irrégulières qui commettoient les désordres les plus affreux.

Le feld-maréchal de Lehwald, dont l'armée étoit de deux tiers inférieure, ne pouvant plus souffrir ces excès, résolut de l'attaquer. Il l'exécuta le 30 août à 5 heures du matin.

La première ligne de l'ennemi fut d'abord toute renversée, particulièrement la cavalerie de l'aile gauche; et l'on prit sur l'ennemi trois batteries avec une soixantaine de canons, mais, comme avec des forces si inégales il n'étoit absolument pas possible de forcer les retranchemens suivans, son Excellence se vit obligée de renoncer aux avantages déjà remportés, et de se retirer sans la moindre confusion dans son ancien camp de Wehlau, sans que l'ennemi l'ait fait poursuivre par aucun corps d'infanterie, ni de cavalerie. Il n'a pas même osé sortir de son camp.

Notre armée a eu à cette occasion 3000 morts, blessés ou prisonniers. Cette perte cependant n'a pas été sensible, parce que les corps ont été d'abord complétés par les supernuméraires. Parmi nos blessés se trouve le comte de Dohna, lieutenant-général; mais on n'a aucun lieu de craindre pour sa vie. Aucun de nos autres généraux n'a été tué, ni blessé.

Les Russiens n'en ont pas été quittes à si bon marché; on a compté 9000 de leurs morts sur le champ de bataille,

d'où l'on doit inférer, que le nombre de leurs blessés n'est pas peu considérable. Le général de Lapuchin avoit été fait prisonnier; mais il est mort de ses blessures; et l'on apprend que trois autres généraux russiens ont été tués.

11.

Relation de la bataille de Gross-Jaegerndorf par le feld-maréchal-général Apraxin.

1757. Octobre. De Petersbourg.

J'ai l'honneur d'apprendre à Votre Majesté Impériale, que par la bénédiction de Dieu, par son assistance divine, et par le bonheur de Votre Majesté son armée remporta hier, près du bourg de Gross-Jaegerndorf, une victoire complète sur les troupes prussiennes aux ordres du maréchal de Lehwald.

J'avois eu précédemment l'honneur d'informer V. M. Imp., que des difficultés insurmontables m'avoient empêché de me porter par le chemin le plus droit au camp des Prussiens, assis sur la rive droite de la rivière de Pregel. Je formai toute fois le dessein de m'en approcher en faisant un détour, et de les obliger d'en venir à un combat. Pour cet effet l'armée de V. M. passa cette rivière le 27. Comme l'ennemi pouvoit croire, que ce mouvement et des marches faites en avant lui couperoient la communication avec les lieux, d'où il tiroit ses subsistances, et où il pouvoit faire sa retraite, il se vit dans la nécessité d'abandonner un camp, que tous les moyens humains n'auroient pu forcer, et il passa le Pregel le même jour. Depuis ce moment-là, il fit de continuelles démonstrations de vouloir attaquer l'armée de V. M. Imp.; mais lorsqu'il vit, qu'elle continuoit sa marche malgré toutes ses feintes, qui n'avoient point été capables de la retarder, il prit enfin la résolution hardie de l'attaquer.

Le 30., jour de notre victoire, l'armée de V. M. Imp. se

disposa à se mettre en marche. L'ordre lui en avoit été donné la veille. L'avant-garde et une partie de l'armée étoient déjà en mouvement, lorsque les ennemis jettèrent à quatre heures du matin un nombre considérable de troupes dans un bois qui étoit en avant, et où il étoit impossible de découvrir leurs manœuvres. Nous n'avions pas eu encore le tems de nous former, quand l'ennemi sortit du bois et se déploya tout de suite dans la plaine dans le plus bel ordre. Un instant après il fit un feu terrible de son artillerie. Celui de la mousqueterie le suivit de près et ne discontinua point pendant toute l'affaire. Toutes les troupes s'ébranlèrent pour attaquer notre front, et la charge fut si furieuse, qu'il n'a pas moins fallu que toute la valeur et toute l'intrépidité des troupes de V. M. pour les empêcher d'être mises en désordre, dans un moment surtout où elles n'étoient point encore rangées en bataille.

La première attaque et la plus vive se dirigea contre notre aile gauche. L'ennemi fit avancer une colonne à la portée du fusil, et ce fut dans ce tems-là, que notre feu commença. L'ennemi changea alors sa disposition, et fit serrer toutes ses colonnes. Quand les deux armées furent dans cet ordre et en présence l'une de l'autre, elles se canonnèrent, et firent de part et d'autre durant trois heures un feu de mousqueterie si violent, que la victoire balança pendant tout ce tems-là, sans se déclarer pour aucun des deux partis.

Toutes les fois que l'ennemi se porta avec ses forces pour rompre notre front, la supériorité et la vivacité de notre feu le força de reculer. Cependant, malgré les pertes réitérées, qu'il venoit de faire, il parut persister dans son premier dessein. Pendant ce combat si vif et si sanglant de part et d'autre, l'ennemi fit avancer son corps de bataille et deux corps particuliers de cavalerie, soutenus d'infanterie, contre notre aile droite et notre avant-garde. La situation du champ de bataille avoit obligé de placer cette aile un peu plus en avant que l'aile gauche. Il fut reçu partout avec la même vigueur. Notre artillerie, mais sourtout les pièces de l'invention du comte Schuwalow, grand-maître de l'artillerie,

ainsi que les haubitzes [1]), qui portent son nom, produisirent le plus grand effet, et couvrent ce seigneur d'une gloire infinie. Elles empêchèrent l'ennemi d'enfoncer notre ligne, et mirent la plus grande confusion dans sa cavalerie.

Les Prussiens voyant, qu'aucune des charges, qu'ils avoient faites ne leur réussit, ils en hazardèrent encore une dernière. Ils avoient remarqué, qu'il y avoit un vide dans la profondeur de notre aile gauche, causé par le bois et par un terrain trop fangeux; ils se flattèrent d'en tirer avantage, et s'y portèrent en effet avec presque toutes leurs forces, espérant par-là de couper notre ligne, et de la prendre en flanc. Mais ils se mécomptèrent étrangement; car nous avions en seconde ligne une réserve toute prête et destinée à les recevoir. Aussi les Prussiens furent-ils à peine entrés dans ce bois, qu'on marcha à eux la bayonnette au bout du fusil; on les culbuta, et on les mit en fuite. Ce fut-là le moment décisif de la victoire.

Le reste des Prussiens voyant la fuite de leurs camarades, la perte considérable, qu'ils venoient de faire, et leur ligne extrêmement affoiblie, imita l'exemple des fuyards. Autant avoient-ils montré de furie et d'acharnement dans leurs attaques, autant firent-ils voir de célérité à se sauver. On ne peut point dire, qu'ils ayent fait une retraite; car jamais on ne vit une confusion et une dispersion plus grandes.

Je dois avouer encore une fois, que quoique les généraux, les officiers et tous les soldats ayent donné des preuves du plus grand courage, et d'une fermeté inébranlable, la victoire a été néanmoins pendant long-tems douteuse. Aussi n'attribué-je l'heureux évènement d'une victoire remportée après quatre heures d'un combat très-vif, qu'au secours du Tout-Puissant et aux ardentes prières de Votre Majesté Impériale; car ayant été attaqués, comme je l'ai déjà dit dans le tems, que nous étions en pleine marche, et que nous étions obligés

---

1) Schuwalows waren Haubitzen mit einer breitgedrückten sich vorwärts erweiternden Seele, mit welcher man eine größere Streuung der Kartätschen in der Breite erlangen wollte.

de faire marcher avec nous nos bagages, il nous fut impossible de nous ranger en bataille dans l'ordre, que nous aurions souhaité. Je conviendrai ingénument, que je ne m'étois jamais figuré, que cette armée fut aussi nombreuse et composée, comme elle l'étoit, de l'élite d'une partie des troupes prussiennes. J'ai lieu d'ajuter foi à ce que m'ont dit les prisonniers qui font monter leur armée à-peu-près de 40,000 hommes; et je dois rendre toute la justice, qui est due à leur valeur et à leurs belles manoeuvres.

Je prends la liberté de féliciter V. M. Imp. de la grande victoire, que Dieu vient d'accorder à ses armes; j'y joins les voeux les plus sincères pour voir les entreprises ultérieures de V. M. Imp. couronnées par les plus heureux et les plus grands succés, afin que Sa gloire s'étende de jour en jour, et que la terreur ce répande parmi Ses ennemis. Je ne peux encore rien dire de positif touchant la perte des ennemis. Ce qu'il y a de certain c'est, qu'ils ont laissé 2500 morts sur le champ de bataille.

Leurs blessés doivent être en grand nombre; ils avoient eu soin, dès le commencement de l'action, de commander un certain nombre de chariots pour les transporter. Suivant le rapport des prisonniers, le comte de Dohna, lieutenant-général; Messrs. de Canitz, de Below et de Platen, généraux-majors, le colonel Manteuffel; les lieutenants-colonels Billerbeck, Golze et Grumbkow sont du nombre des morts. Nous leur avons fait 603 prisonniers, parmi lesquels il y a 8 officiers; mais ce nombre augmentera; car les partis de troupes légères, que nous avons envoyés à la poursuite des ennemis, en amènent à chaque instant. Il nous est arrivé 303 de leurs déserteurs, qui seront suivis bientôt par quantité d'autres.

Les troupes de V. M. Imp. ont pris 29. pièces de canon, parmi lesquelles il y en a 3 de 24 livres de bâle, 5 de 12 et 3 haubitzes, de même que leurs caissons, chevaux, munitions, et 26 caisses de tambours. Il ne nous a pas été possible de leur enlever aucun drapeaux; car outre que leur fuite fut très-précipitée, ils avoient eu la précaution de les

faire rassembler dans un même endroit, pour les mettre en sûreté. C'est à quoi leur a servi principalement le bois qui étoit à leur portée.

Notre perte est très peu de chose en comparaison de celle des ennemis. Nous ne comptons point au delà de 860 morts de toute sorte de rang. Pour les blessés, ils montent à 4262. Il y en a parmi eux qui le sont dangereusement. Les ennemis commencèrent à tirer de trop loin, en sorte que la plupart des coups ayant perdu leur force, ils n'ont causé presque que des contusions.

L'on n'a pas même transporté à l'hôpital plus de 800 blessés; les autres suivent leurs régimens, plusieurs même font le service. Notre plus grande perte est celle, que nous avions faite du brave général Lapuchin qui commandoit notre aile gauche. Il est certain, que son intrépidité et sa bonne conduite ont beaucoup contribué au gain de la bataille, et la façon, dont il vient de terminer ses jours couronne et augmente la gloire, dont il s'est couvert en plus d'une occasion. J'ose assurer à V. M. Imp., que son sort m'attendrit toutes les fois, que j'y pense. Il a conservé jusqu'au dernier moment de sa vie sa valeur héroique et son respectueux dévouement pour V. M. Imp. Malgré l'énorme blessure, que lui firent trois coups de feu, reçus coup sur coup, il rassembla toutes ses forces, demanda si l'on poursuivoit l'ennemi, et s'informa de la santé de Monsr. le maréchal. Quand on eut satisfait à ces deux questions, il ajouta ces dernières paroles: „Je meurs content d'avoir rempli mon devoir envers mon auguste souveraine!“

12.

Relation de l'action de Görlitz.

1757. Octobre. De Vienne.

L'armée de l'Impératrice-Reine s'étant portée le 6. de ce mois de Bernstaedtel au camp de Schoena, et s'étant par

ce mouvement approchée de l'armée prussienne, Mgr. le duc Charles de Lorraine se rendit de l'autre côté de la Neisse, afin d'y faire les dispositions nécessaires pour s'emparer de Holtzberg, montagne située en deçà de Moys, et déloger Mr. de Winterfeld de ce poste avantageux. Après avoir tenu conseil avec le comte de Nadasti et le duc d'Aremberg, S. A. R. ordonna au corps commandé par le premier de ces généraux de marcher de Schoenberg sur Ober-Schoenborn et Hermsdorf, et à la réserve de se porter de Gross-Katmeritz au delà de Kuhna, pour s'approcher de l'ennemi, et l'attaquer le lendemain.

Le corps aux ordres de Mr. de Winterfeld, que l'on estimoit fort d'environ 10 mille hommes, formoit une espèce d'angle, de sorte, que sa droite qui s'étendoit le long de la Neisse vers Holtzberg, et sa gauche, qui s'étendoit au-delà de Leopoldsheyn aussi jusqu'à la Neisse étoient couvertes par Görlitz. La montagne de Holtzberg qui formoit la pointe de l'angle, étoit occupée par deux bataillons de grenadiers, par deux de fusiliers et par un régiment de hussars. Cette montagne étoit aussi garnie de canons et d'obusiers, et défendue par un bon retranchement. L'objet, que l'on se proposoit, étoit de s'en emparer et d'obliger par-là Mr. de Winterfeld à se retirer entièrement.

Le duc d'Aremberg qui commandoit la réserve au lieu du comte de Colloredo, qui la veille avoit fait une chute de cheval, fut chargé de former la première colonne avec Monsr. de Preisack, et le prince de Stollberg, généraux-majors, et toutes les compagnies de grenadiers qui étoient à ses ordres. Il devoit être soutenu par le marquis de Clerici, lieutenant-général. Le comte Esterhasi, lieutenant général, eut ordre de conduire la seconde colonne; et le comte de Wied, aussi lieutenant-général, fut destiné pour la troisième; les régimens de Saxe-Gotha et de Modène, dragons, et les chevaux-légers de Saxe eurent ordre de couvrir le flanc de l'infanterie. Les colonnes se mirent en marche dans cet ordre le 7 avant le jour, et s'étant approchées de Hermsdorf, elles avancèrent en bon ordre et se déployèrent avec d'autant moins

d'obstacle, que suivant toutes les apparences, Mr. de Winterfeld ne prenoit ce mouvement, que pour des dispositions à un fourage.

Les colonnes avancèrent ensuite vers Holtzberg. L'attaque générale commença vers les 11 heures du matin, notre artillerie tira sur l'ennemi, qui là-dessus battit la générale, et se forma.

Nos compagnies de grenadiers avancèrent avec intrépidité sous les ordres de Mssrs. de Wurben, de Preisack et du prince de Stollberg, généraux-majors, malgré le feu et les grenades des ennemis, et gravirent la montagne de droite et de gauche, la bayonnette au bout du fusil. Le comte de Nadasti sauta dans le retranchement, les grenadiers suivirent l'exemple de ce brave général; ils franchirent le parapet et ils forcèrent après beaucoup de résistance les 4 bataillons prussiens à se retirer, ils les chassèrent des hauteurs, et ils les poursuivirent dans leur retraite vers leur armée.

Cependant le général-major comte de Draskowitz s'avança à la gauche de nos grenadiers avec les troupes du Bannat; et il y eut, pour ainsi dire, entre ces tronpes et les grenadiers un défi à qui entreroit le premier dans le camp des ennemis. Le régiment de Nadasti-hussars qui étoit posté auprès du ruisseau de Kaltwasser, pour couvrir notre flanc, tomba de son côté sur l'infanterie ennemie, lorsqu'on la chassa en désordre des montagnes, et lui prit trois drapeaux. Les grenadiers poursuivoient les fuyards; ils en sabrèrent plusieurs, firent quantité de prisonniers, et pénétrèrent dans le camp des hussars. Les tentes de ce camp les empêchèrent de serrer les rangs. L'ennemi se rallia alors, renforcé par les régimens de Treskow et de Manteuffel, et il poussa jusqu'à la montagne ces tronpes déjà fatiguées, ainsi que nos croates. Le duc d'Aremberg les forma de nouveau, et fit avancer quelques bataillons; le feu recommença avec plus de vivacité que jamais; et il fut si bien nourri de notre part, que les ennemis furent obligés de se retirer une seconde fois, et d'abandonner l'avantage à nos troupes. La cavalerie ennemie chercha cependant à tomber sur notre flanc

par le village de Leopoldshayn; mais le comte de Nadasti y avoit pourvu par ses premières dispositions.

Ce général ayant posté dans ces environs le colonel de Wehla avec des Licaniens, des Banderialistes et des Esclavons, et le lieutenant-général comte de Kalnocki avec les régimens de l'empereur, de Dressoffi et de Kalnocki-hussars, ces troupes reçurent si bien la cavalerie prussienne à son approche, qu'elles l'obligèrent de se retirer avec perte d'environ cent hommes.

L'ennemi étant délogé du Holtzberg, après un combat d'environ 4 heures, et le but que l'on s'étoit proposé, étant rempli par-là, le détachement aux ordres du comte de Draskowitz, occupa le champ de bataille, et l'on fit rentrer dans le camp le reste des troupes.

L'ennemi avoit mis le feu à son camp en se retirant; mais nos troupes l'éteignirent bientôt, et l'on s'en est emparé, ainsi que de 5 pièces de canon, dont deux de 12 livres de bâle, un de 6 et deux de 3. Nous avons aussi pris 7 drapeaux.

Les ennemis doivent avoir perdu au moins 2000 hommes; Mr. de Winterfeld est au nombre de leurs morts; ce général mérite d'être extrêmement regretté.

Mr. de Nadasti a eu une contusion à l'épaule; il a donné dans cette occasion de nouvelles preuves de sa prudence, de son expérience et de sa bravoure, ainsi que le duc d'Aremberg. Les autres généraux, et les officiers qui étoient sous leurs ordres, méritent aussi les plus justes éloges. Le soldat a de son côté montré le zèle le plus vif et le plus grand courage, et les troupes valonnes ont sur-tout augmenté l'honneur, qu'elles ont déjà acquis pendant cette campagne.

Le prince Charles de Saxe s'est comporté avec la plus grande distinction. Son Altesse Royale s'est portée partout. Le comte de Montozet, brigadier des armées du roi de France, a des premiers franchi les retranchemens à la tête des grenadiers, et il a donné par-là une nouvelle preuve de la valeur qui caractérise sa nation. Notre artillerie a encore

été servie avec toute l'habileté, l'intelligence et la promptitude possibles.

Pendant cette affaire le feld-maréchal comte de Daun s'est mis à la tête de l'armée, pour s'opposer aux ennemis qui campoient en deçà de la Neisse aux ordres du prince de Bevern, et pour marcher à eux, au cas que ce prince eût voulu former quelque entreprise. Un corps d'infanterie et de cavalerie prussienne fit mine en effet de marcher vers la Neisse, comme voulant passer cette rivière; mais le général de Beck s'étant approché à son tour avec de la cavalerie et de l'infanterie du village de Leschwitz, qui en est à portée, les ennemis abandonnèrent ce village qui fut ensuite occupé par nos troupes.

Mgr. le duc Charles a été pendant toute l'action au delà de la Neisse, pour pouvoir au besoin donner les ordres nécessaires. Lorsqu'il parut, par les mouvemens de l'ennemi qui vouloit de nouveau se rendre maître des hauteurs, dont on l'avoit chassé, S. A. R. fit pour plus de sûreté avancer 22 compagnies de grenadiers qui étoient auprès de Teutsch-Ossig, sur la rive opposée de la Neisse, aux ordres de Monsr. de Sprecher, lieutenant-général. Mais les Prussiens n'osèrent quitter la position avantageuse où ils étoient auprès de Goerlitz,

Leur armée a passé sous les armes la nuit du 7 au 8 dans la crainte d'être aussi attaquée. Mais comme le plan qui avoit été formé, n'avoit point pour objet une action générale, on s'est borné à l'avantage, que nous avons remporté.

13.

Action de Goerlitz.

1757. Octobre. De Berlin.

Le 7 du mois dernier un corps de 15,000 Autrichiens attaqua 2 battaillons du corps de Winterfeld, qui se trouvoient postés sur une hauteur au-delà de la Neisse près de

Hennersdorf dans le voisinage de Goerlitz. Il fut repoussé plusieurs fois; mais enfin il s'en empara, et depuis il l'a de lui-même abandonné.

L'ennemi y a perdu 3000 hommes, et nous y avons eu 800 tant morts que blessés, mais ce qui rend notre perte sensible, c'est la mort du brave Winterfeld. Ce général, qu'on ne sauroit assez regretter, en voulant conduire du secours à ses gens attaqués, reçut un coup de canon, dont il mourut la nuit suivante.

14.

Bataille de Rosbach.

1757. Décembre. De Paris.

Le 1er. novembre le prince de Soubise marcha à Mersebourg dans le dessein de soutenir cette ville, mais ne pouvant garder tous les passages de la Sala, il préféra de venir camper à Muchelen, où les Impériaux le joignirent le 2. Le lendemain 3. l'armée prussienne passa la Sala à Weissenfels, où elle avoit déjà jetté des ponts. Ses hussars poussèrent ceux de l'empire jusque sur le terrain, où les généraux faisoient marquer un champ de bataille, et l'armée combinée sortit de son camp, à l'entrée de la nuit, pour venir l'occuper. Les Prussiens campèrent vis-à-vis sur une hauteur, et tirèrent pendant la nuit plusieurs coups de canon.

Le 4. à la pointe du jour, on vit déboucher plusieurs escadrons de cavalerie prussienne, qui se retirèrent aussitôt que l'armée eut fait un mouvement en avant. Le reste de la journée se passa à tirer quelques volées de canon, et l'armée campa sur le terrain où elle avoit passé la nuit précédente sous les armes.

Le 5. elle marcha par sa droite pour se porter sur le flanc gauche de celle du Roi de Prusse, laissant le comte de St. Germain, avec 2 brigades d'infanterie et autant de cavalerie, pour observer les mouvemens des Prussiens. Cette

marche se fit sur 3 colonnes dans le même ordre où les troupes étoient campées. La colonne de la gauche étoit formée de la première ligne; celle du centre de la réserve, et celle de la droite de la secqode ligne.

Lorsque l'armée eut dépassé le flanc gauche de l'ennemi, on fit halte vers les 2 heures après-midi; et les 2 généraux ayant pris la résolution d'attaquer, on continua la marche en abaissant la droite pour se mettre en bataille en équerre sur le flanc gauche de l'armée prussienne.

Jusque-là l'ennemi étoit resté dans son camp; mais dans le moment on le vit détendre ses tentes, monter à cheval, se mettre en bataille, et marcher par sa gauche sur le même front, par lequel on se présentoit à lui; le tout avec une si grande promtitude, que toute sa cavalerie, compossée de 40 escadrons, ayant été quelque tems à couvert d'un rideau, se trouva tout d'un coup avoir dépassé celle de l'empire qui formoit l'aile droite de l'armée combinée, et elle chargea cette dernière en flanc avant qu'elle eût pu se déployer devant elle.

Le prince de Soubise n'eut que le tems de rassembler la cavalerie de la réserve, composée de 10 escadrons des régimens de Penthièvre, Saluces, Lameth, Lusignan et Descars, qui se formèrent en potence dans l'intervalle entre les 2 lignes. Il soutint, à la tête de cette cavalerie, l'effort de la première ligne de celle des Prussiens qui fut aussi repoussée par les cuirassiers autrichiens; mais il ne put résister à la scconde ligne. Huit escadrons des régimens de Bourbon, de Beauvilliers, de Fitz-James et de Raugrave tirés de l'aile gauche, rétablirent le combat pendant quelques momens, et furent ensuite obligés de ceder de même à la supériorité du nombre.

Pendant cette charge de cavalerie la gauche de l'infanterie prussienne avoit gagné le flanc droit de celle de l'armée combinée. Nos bataillons qui s'étoient formés en colonnes, ne pouvant soutenir le feu de l'artillerie et de la mousqueterie des Prussiens, furent alors obligés de plier et entrainèrent le reste des 2 lignes. Le comte de St. Germain qui arriva dans cette conjoncture, favorisa la retraite qui se fit sur

Freyburg, où l'armée repassa, pendant la nuit, à la gauche de l'Unstrut, sans être poursuivie.

Le 6. l'armée de l'empire marcha à Coesen, pour se retirer sur Arnstadt, et celle de France s'en sépara pour se rapprocher des quartiers de l'armée du maréchal duc de Richelieu par Laucha, Saxenbourg, Nordhausen et Duderstadt, où elle arriva le 14. On ne peut dire au juste la perte, que l'armée françoise a faite en cette occasion, parce qu'il y revient journellement des officiers et des soldats par bandes: mais il paroit, qu'elle ne se trouvera pas à beaucoup près aussi considérable, qu'on l'avoit cru d'abord.

15.

Relation de la bataille près de Rosbach.

1757. Décembre. De Francfort.

Le 30. octobre, à une heure après minuit, nous quittames nos quartiers de cantonnement de Stoessen, pour nous rendre à Weissenfels. Le régiment de Varelle traversa cette ville et se posta à Pégau. Deux autres régimens, savoir ceux de Deux-Ponts et de Rechmann, restèrent à Weissenfels avec 2 compagnies de grenadiers françois.

Le 31. à 5 heures du matin, les Prussiens étant venus attaquer la ville, notre armée se rassembla. Le prince George de Hesse-Darmstadt prit le commandement en l'absence du prince de Saxe-Hildbourghausen qui avoit son quartier à une demie-lieue de Weissenfels. Les efforts du prince de Hesse furent inutiles, il étoit trop tard; nous fumes obligés d'abandonner la ville et de brûler le pont pour assurer notre retraite. En passant ce pont, les régimens de Deux-Ponts et de Rechmann essuyèrent le feu de l'artillerie prussienne qui tua 4 officiers et 10 soldats du premier, et 6 officiers et 200 hommes du second. Notre armée resta devant Weissenfels, et le feldmaréchal dans son quartier à Burgerau. Le soir, Monsr. de Wurm, lieutenant-colonel du régiment de Wurtzbourg, s'a-

vança jusqu'à l'endroit, où avoit été le pont, pour observer de là les ennemis. Cet officier avoit 300 hommes et 6 pièces de canon. Avec cette artillerie il démonta 2 batteries, que les Prussiens avoient établies à Weissenfels, et leur tua 4 soldats et un ouvrier.

Le 1er novembre, les ennemis ayant rétabli leurs batteries, le feu de l'artillerie continua de part et d'autre jusqu'à 10 heures du matin, que nous nous mimes en marche pour Merschourg. Comme nos équipages avoient pris les devant jusqu'à Cambourg, il nous fallut coucher sur la terre, sans paille et sans bois. Pendant ce tems-là les François furent joints par 20 bataillons et 18 escadrons, que leur amena le duc de Broglie.

Le 3. nous nous mimes en posture de recevoir l'ennemi. A une heure après midi, nous reculames d'une lieue vers Freybourg, et nous y fimes halte. A 5 heures nous nous formames en ordre dedans un bois, à la droite duquel nous fimes des abatis. Les François élevèrent des batteries sur les deux éminences qui sont aux deux extrémités de ce bois.

Le 4. nous nous trouvames en présence de l'ennemi.

On commença de part et d'autre à se canonner. La cavalerie prussienne s'avança avec une très-bonne contenance; cependant la nôtre, soutenue par le feu de notre artillerie, la repoussa. L'infanterie ennemie fit aussitôt un mouvement en avant sur 3 colounes, mais nous la forçames pareillement de se retirer.

Le 5. on recommença de grand matin à se canonner. L'aile droite des Prussiens s'étendoit jusqu'à Schorta et leur gauche jusqu'à Leye. Quant à l'armée de l'empire, elle étoit postée dans les bois de Wannerodа. Vers le midi elle eut ordre, aussi bien que celle de France, de sortir des abatis, et de se former en ordre de bataille. Nous avançames vers l'ennemi, en nous portant un peu sur sa gauche. Les Prussiens firent mine de se retirer; nous doublames le pas pour les joindre, mais nous nous aperçumes bientôt, que leur retraite n'étoit que simulée. Pour nous en imposer d'avantage, ils avoient fait marcher quelques escadrons vers Merschourg,

tandis que le reste de leur armée se tenoit derrière une éminence qui nous la cachoit. Il faut l'avouer, nous avons donné dans le panneau.

La première ligne des François et notre cavalerie avançoient toujours, lorsque notre droite essuya tout à coup un feu terrible de la part des ennemis. Nous y répondîmes vivement, mais comme nous avions été obligés de doubler le pas, nos rangs se trouvoient un peu dérangés, ce qui nous rendit le feu des Prussiens beaucoup plus insupportable et plus funeste. Notre cavalerie se retira la première au grand galop. L'infanterie tint encore quelque tems, soutenue par le feu de notre artillerie. Enfin les François se retirant aussi, nous ne pumes plus résister à l'ennemi, et la déroute devint générale. Nous perdimes notre bagage, notre artillerie et beaucoup de monde.

Nous marchames toute la nuit du 5 au 6, nous passames l'Unstrut à Freybourg, et nous arrivames à Eckersberg vers les 6 heures du matin. Les princes de Saxe-Hildbourghausen et de Hesse-Darmtsadt nous y joignirent sur les 2 heures après midi. Mais un gros corps de Prussiens s'étant fait voir à quelque distance delà, et notre armée étant divisée en plusieurs petits corps, pour marcher avec moins d'embarras, nous primes le parti de nous retirer à Erfurth, où nous sommes arrivés le 7. en très-mauvais état.

16.

Relation de la bataille de Rosbach.

1757. Décembre. De Berlin.

Vers le commencement de septembre la soidisante armée de l'empire et le corps du prince de Soubise s'assemblèrent à Erfurth, pour pénétrer en Saxe, et se rendre maitres de l'Elbe. Sur ces mouvemens une partie de l'armée du Roi marcha sur Naumbourg. Nos troupes légères eurent en chemin quelque rencontre avec celle de l'ennemi, et remportèrent

sur lui de grands avantages. L'armée passa la Sala à Naumbourg, et se porta sur Buttelstedt. Ce fut dans ce tems, que la convention de Bremervoerde fut signée entre les François et l'armée hanovrienne. Les troupes du duc de Richelieu pénétrèrent dans la principauté d'Halberstadt, où le prince Ferdinand de Brunswic fut détaché. Il nettoya le pays, et enleva un des quartiers françois à Egeln, où on leur fit 20 officiers et 400 soldats prisonniers. Aux approches de la grande armée de France, le prince de Brunswic prit son quartier à Wansleben, d'où il lui pouvoit rendre la subsistance difficile. L'armée du Roi avança sur Erfurth, et les ennemis s'en retirèrent. On les poussa jusque dans les montagnes d'Eysenach. Nous avions un poste avancé de dragons et d'hussards à Gotha. Le prince de Hildbourghausen marcha avec un gros corps pour l'en déloger, à quoi il ne put réussir; et il fut obligé de se retirer avec perte de quelque monde.

Les armées restèrent dans cette situation jusqu'à la fin d'octobre, qu'un corps d'Hongrois entra par la Lusace dans l'électorat de Brandebourg. On croyoit ce corps suivi de celui du général Marchal. Le prince d'Anhalt fut détaché pour s'y opposer, et le Roi s'avança jusqu'à Annebourg, pour le prendre à dos.

Cette expédition de l'ennemi se borna à tirer des contributions, que l'approche du prince d'Anhalt l'empêcha de recueillir entièrement. Pendant qu'une partie de l'armée accouroit au secours de l'électorat, le maréchal de Keith se replia avec le reste sur Leipsic. L'armée des ennemis jugea ce moment favorable pour exécuter le projet, qu'elle méditoit depuis long-tems. Elle avança par cantonnement, tant par Naumbourg et Zeitz, que par Weissenfels, à dessein de s'emparer de tout le cours de la Sala, de Leipsic et de nos magasins de Torgau. Notre armée eut ordre de s'assembler à Leipsic. Les troupes de la Lusace et celles du pays de Magdebourg y arrivèrent toutes le 26. d'octobre. Le 31. toute l'armée se mit en marche pour tomber sur les quartiers des ennemis. On fit quelques prisonniers, mais on ne put

arriver qu'à Lutzen. Le lendemain sur la nouvelle, que les ennemis se retiroient de tous côtés, le Roi marcha avec l'avant-garde à Weissenfels. La ville défendue par des Bavarois et troupes de cercles fut aussitôt attaquée et forcée; mais l'ennemi, pour couvrir sa fuite, brûla le pont de la Sala. Nous fimes à peu près 400 prisonniers sur l'ennemi. Il parut alors, que l'ennemi avoit dessein de nous disputer le passage de la Sala. Les troupes de l'empire se campèrent au delà de cette rivière vis-à-vis de Weissenfels, et prirent des postes derrière des enclos de vignes et dans les cassines, pour nous empêcher de rétablir le pont brûlé.

Ils tirèrent un cordon le long de la rive gauche de la rivière; et le maréchal de Keith qui s'avancoit avec le gros de l'armée sur Mersebourg, y trouva le pont brûlé et la ville occupée par 14 bataillons françois, en même tems qu'un détachement françois avoit brûle le pont de la Sala proche de Halle.

Le maréchal marcha avec un détachement à Halle, et y rétablit le pont, ce qui obligea les ennemis d'évacuer tous les postes, qu'ils avoient au delà de cette rivière, et de se retirer au village de Micheln. Nous refimes aussitôt les ponts, et passames la rivière à Halle, Mersebourg et Weissenfels. Les 3 colonnes se joignirent le même jour au village de Rosbach. Le Roi fit reconnoitre le camp de l'ennemi; et comme on le trouva attaquable par sa droite, il fut résolu d'y marcher le lendemain.

Le 4. on se mit en devoir d'exécuter ce projet. La cavalerie avoit l'avant-garde; en arrivant sur les hauteurs, où l'on avoit reconnu la veille, on trouva le camp ennemi changé de position; non seulement il faisoit face à notre armée, mais il étoit couvert sur son front d'un ravin considérable. Sa droite étoit sur une hauteur, dans des bois, fortifiée par 3 redoutes et des abatis d'arbres. On ne jugea pas l'attaque de ce poste convenable; l'infanterie se campa, et la cavalerie se retira de même dans le camp. L'ennemi voyant qu'il n'alloit point être attaqué, fit sortir de son camp quelques détachemens, et fit tirer sur notre cavalerie quelques coups de canon qui furent presque sans effet.

Le 5. au matin nous fumes informés, que l'ennemi faisoit un mouvement vers sa droite, et nous apprimes par nos coureurs, que toute l'armée étoit en marche. Vers le midi, on apperçut la tête de ses colonnes sur l'extrémité de notre gauche, et l'on ne voulut prendre aucun parti avant d'être plus assuré des vues qu'il pouvoit avoir. A 2 heures de l'après midi, on vit qu'il avoit dessein de tourner notre gauche, et qu'il dirigeoit sa marche du côté de Mersebourg. Surquoi notre armée se mit en bataille, et par un demi-tour à gauche cotoya celle de l'ennemi. Nous gagnames les hauteurs, dont notre cavalerie sut si bien profiter, qu'elle prit celle des ennemis en flanc, et après quelques charges la dissipa entièrement. L'infanterie gagna le village de Reichardswerben, où elle s'appuya; et comme nous vimes, que l'infanterie françoise formoit des colonnes et se mettoit en bataille pour nous attaquer, on marcha sur elle. Le combat ne dura qu'une heure et demie. Nous n'avons eu que 6 bataillons de notre gauche d'engagés; et après avoir poursuivi les fuyards jusqu'au delà de Bourgwerbeu, la nuit nous empêcha de profiter de la victoire.

Le lendemain l'armée a marché sur Freybourg.

Le 7. un gros détachement a passé la Sala et s'est avancé jusqu'à Eckersberg.

Le 8. et le 9. on a poursuivi les fuyards jusqu'à Erfurth. Nous avons 8 généraux françois, 250 officiers de tout grade, 6000 prisonniers, 63 canons, 15 étendarts, 2 paires de timbales et 7 drapeaux.

De notre part le colonel Prignitz a été tué. Le prince Henri, les généraux de Seidlitz et de Meinecke blessés légèrement; et notre perte, entre morts et blessés, ne monte pas entièrement à 300 hommes.

17.

Le siége de Schweidnitz.

1757. Novembre. De Vienne.

Le siége de Schweidnitz a commencé dans les formes la nuit du 27. au 28. du mois dernier. On avoit auparavant

placé les fascines, les gabions, les madriers etc.; et la tranchée a été ouverte assez à portée de la place sans qu'on ait fait aucune perte. L'ennemi avoit fait la veille un feu très vif de son artillerie sur les postes de Croitzwitz, mais sans le moindre effet.

Le 28. le général Nadasti donna avis, que la nuit du 27. au 28. la tranchée avoit été considérablement conduite de Croitzwitz vers les ouvrages de Schweidnitz, qu'on avoit perfectionné quelques grands ziczacs qui forment jusqu'à mille toises en longueur; qu'on avoit choisi des endroits propres à élever 3 batteries de 6 pièces de canon chacune, et deux de 4 mortiers; qu'on travailloit actuellement à les établir; qu'on avoit poussé de 60 toises la tranchée du côté de Schoenbrunn, ainsi que les ziczacs à la droite et à la gauche de la briqueterie, et que les troupes, auxquelles on faisoit à cet effet quelques douceurs, travailloient avec une ardeur et une satisfaction incroyables. Le général ajoute, que l'ennemi avoit fait un feu très vif de son artillerie, et jetté beaucoup de bombes, sans que cependant il y eut eu pendant la nuit ni tué ni blessé.

Le 31. la garnison fit une sortie qui perça jusqu'aux approches; plusieurs travailleurs furent blessés et le comte de Molza, colonel du régiment de Keuhl; M. de Uttenborn, major au même régiment; Mr. de Ramponi, lieutenant au régiment de Hildbourghausen et M. Deklière, capitaine des ingénieurs furent faits prisonniers. Les ennemis se retirèrent à l'approche des postes qui marchoient au secours des nôtres. La compagnie de grenadiers du régiment des gardes bavaroises se comporta avec une extrême distinction; le général prince de Stolberg qui étoit dans les approches, a été témoin de la valeur de ces braves gens, et leur a rendu toute la justice qu'ils méritent. Cette sortie n'a point empêché, que la parallèle n'ait été achevée.

Le 1er novembre. Le siége avance avec tout le succès possible; la tranchée a été élargie et perfectionnée, pendant la nuit du 30. au 31., et les banquettes ont été achevées.

Trois batteries de canon et une de mortiers ont égale-

ment été achevées sur les hauteurs de Croitzwitz, et elles ont commencé à tirer avec beaucoup de succès. La perte, qu'on y avoit faite jusqu'ici ne consiste qu'en 5 canoniers et ouvriers tués et en 6 blessés. Mais dans la sortie du 31. passé, 15 de nos officiers et 300 soldats ont été tués, blessés, pris ou égarés. Le nombre des derniers monte à 240. On n'est point encore informé de la perte, que les ennemis ont faite; elle doit être assez considérable, puisqu'ils ont demandé une trêve pour enterrer leurs morts. Le général Nadasti fit d'autant moins de difficulté de l'accorder, que l'humanité l'exige; il y mit cependant pour condition, que les morts ne seroient de part et d'autre enterrés qu'à mi-chemin du terrain, qui est entre les ouvrages de la place et de la tranchée; cette condition quoique juste fut néanmoins refusée par les ennemis. Les Prussiens continuèrent toujours à se retrancher, et à creuser des fossés dans nos environs.

Le 2. novembre, nos batteries démontèrent un des ouvrages des ennemis, et ils furent obligés d'abandonner Kleiska, ainsi que la flèche qui avoit été élevée dans cet endroit, et qui fut occupée par nos croates. On continue à travailler en diligence à de nouvelles batteries, afin que notre feu puisse se croiser. On a appris en même tems, que le 31. octobre une bombe qui étoit tombéedans le fauxbourg de Schweidnitz, avoit mis le feu à quelque magasin de foin ou de paille ou à quelque grange, et que par la violence du vent qui s'étoit élevé, l'incendie s'étoit bientôt communiqué à la ville, dont suivant ce que l'on a pu voir des dehors, la moitié à peu près avoit été réduite en cendres. Les officiers qui avoient été faits prisonniers par les Prussiens à la sortie, dont on a parlé dernièrement, ont été renvoyés au camp du général Nadasti, où il est aussi arrivé un officier prussien, qui y est venu avec son piquet composé de 19 hommes.

Le 3.; le feu qui a réduit en cendres une partie de Schweidnitz, ainsi qu'on l'a dit, fut cause que nos batteries et nos mortiers cessèrent de tirer pendant quelque tems.

On a cependant recommencé maintenant de tirer, et l'on continue aussi à perfectionner la tranchée, que le général

Nadasti et le duc d'Aremberg visitent très-souvent, et l'on travaille avec beaucoup de diligence à établir de nouvelles batteries. Le général Haddick qui est revenu en Lusace, s'est mis en marche pour se porter de Hoyerswerda à Grossenhain, et l'on a mis à Stolpen un autre détachement, pour observer la garnison de Pirna. Le colonel de Simschoer a été renforcé dans la Haute-Silésie par de la cavalerie et par des houssars, et il a envoyé des partis dans les cercles de Neisse, de Neustadt et de Glogau, ainsi que dans ceux de Leobschütz, de Cosel et de Ratibor.

Le 4.; les Prussiens n'ont presque point tiré de Schweidnitz pendant la nuit du 2. au 3. de ce mois; mais aujourd'hui, à la pointe du jour, ils ont fait sur nos batteries, sur nos ouvrages, et sur la tranchée un feu extrêmement vif, quoique, pour ainsi dire, sans aucun effet, puisqu'ils ne nous ont tué que 2 hommes, et qu'ils ne nous ont blessé que 4. Pendant la même nuit, nous avons prolongé les deux parallèles; on a travaillé à établir la communication entre elles, et ce travail a été continué avec succès. La désertion augmente chaque jour parmi la garnison, et elle devient plus forte à mesure qu'on avance la tranchée et les batteries. Au rapport des déserteurs on a tâché de faire accroire à la garnison, que le siége n'en seroit point poussé avec vigueur, et qu'en tout cas le Roi de Prusse arriveroit à tems pour le faire lever; mais comme le soldat voit aujourd'hui, qu'on n'a voulu que l'amuser une grande partie des troupes, qui sont dans la ville, ne cherche que l'occasion de s'évader.

Le 5. Le feu des ennemis a redoublé de vivacité, et nous avons eu 8 hommes tués et 24 blessés. Le comte de Dietrichstein, capitaine au régiment de Henri Daun, est au nombre des derniers. Nous avons d'ailleurs mis en état une nouvelle batterie qui a déjà commencé à tirer.

Le colonel baron de Geystorf manda hier de Luben, qu'il avoit fait occuper Rauden, afin de pouvoir par là envoyer des patrouilles jusqu'aux environs de Glogau, et d'avoir par ce moyen des avis d'autant plus certains des marches et des contre-marches des ennemis, qui viennent de recevoir un

renfort d'un régiment de houssars, nommés communément les houssars-gris; et auxquels il doit être arrivé 800 chevaux, pour monter les dragons qui étoient à pied.

Le 6. nous eumes encore 4 morts et 6 blessés; mais notre feu fut si supérieur à celui des assiégés, que nous le fimes taire en peu de tems. Quoique nos bombardiers, en conséquence des ordres qu'ils ont, ne tirent, que sur les ouvrages, il y eu ce jour-là un nouvel incendie dans la ville. Une bombe étant tombée dans une ferme près des ouvrages, y avoit mis le feu à une grosse meule de foin et de paille, dont quelques bottes allumées emportées par la violence du vent dans la ville, embrasèrent divers endroits; et comme dans le même tems on entendit un grand bruit, et que l'on vit peu après une fumée noire et épaisse, on croit, que quelque magasin à poudre aura sauté.

Le 7. le feu de nos batteries fut très-vif; mais comme on n'avoit pu encore parvenir à démonter celles des ennemis, on travailloit à en établir encore de nouvelles.

La nuit du 8. au 9. on travailla avec tant de vigueur, qu'on perfectionna une nouvelle batterie de 12 pièces de canon de 24 livres. On l'a établie auprès de la première parallèle, et elle a tiré avec tant de succès, qu'elle a beaucoup endommagé les murs de la ville. Le feu de nos autres batteries a aussi été si vif, qu'il a démonté celui des ennemis. D'autres batteries ont fait une espèce de feu roulant, et l'une a rompu déjà la porte de Bogendorf avec ses guichets.

Le 10. Les batteries ayant démonté toutes celles, que les assiégés avoient dans les ouvrages détachés, et rompu entièrement la porte de Bogendorf, le général Nadasti envoya le baron de Koch, lieutenant-colonel au régiment de Broune, pour sommer la ville de se rendre. Le commandant fit répondre, qu'il devoit avant tout prendre les ordres du prince de Bevern, et demanda à cet effet une trêve de quelques jours; mais le général Nadasti n'ayant pas jugé à propos de lui accorder cette demande, le feu redoubla contre la place.

Le 17. On attaqua sur les 10 à 11 heures du soir trois ouvrages, dont deux forts à l'étoile et une lunette. L'at-

taque se fit dans l'ordre suivant. Mr. de Rumel, capitaine des grenadiers au régiment de H. Daun, et M. Devins, capitaine dans celui de L. Palfy, ayant sous leurs ordres 3 compagnies de grenadiers de ces régimens et des troupes du duc de Wurtemberg, foncèrent dans les ennemis la bayonnette au bout du fusil, et sans tirer un coup sur la lunette, ils les en delogèrent et s'emparèrent de cet ouvrage, ainsi que de 8 pièces de canon. Le comte de Redei, lieutenant-colonel de Halker avec 3 compagnies de grenadiers des régimens de Luzan, de Forgatsch et des troupes bavaroises marcha de son côté avec autant de bravoure au fort, qui étoit devant l'aile gauche, et l'emporta avec le même succès. Mr. de Schmid, major au régiment de Broune, attaqua de même avec 3 compagnies de grenadiers l'autre fort devant l'aile droite. Il fut blessé au commencement de l'attaque; et comme on avoit destiné, pour soutenir chacune d'elles, un bataillon de fusiliers, M. Annada, colonel de N. Esterhazy qui étoit à portée avec son bataillon, prit à sa place le commandement, et monta sur le fort malgré la résistance, la fermeté et la constance des ennemis. Il fut secondé valeureusement par un bataillon de Bannatistes qui faisoient une fausse attaque. Les grenadiers se logèrent dans chacun des ouvrages, dont on s'étoit emparé par leur bravoure. On tourna contre les fuyards les canons, qu'on avoit pris, et on en fit sur eux un feu très-vif; et les bataillons qui avoient eu ordre de soutenir nos grénadiers, furent postés devant eux. Pendant l'attaque et les assauts qu'on a donnés à ces ouvrages, les ennemis ont fait jouer différentes fougasses; mais elles nous ont causé d'autant moins de perte, que nos troupes avoient déjà passé le terrain où elles pouvoient faire effet. On commença tout de suite à travailler à la communication des forts avec la parallèle; mais sur les quatre heures du matin l'ennemi demanda à capituler, sur quoi le feu cessa de part et dautre, et l'on dressa et signa la capitulation.

18.

Relation préliminaire de la bataille de Breslau.

1757. Décembre. De Vienne.

On a été instruit hier du succès de l'attaque des retranchemens, que les ennemis avoient faits les uns derrière les autres. Monsr. le comte de Mariana, qui a été envoyé du champ de bataille à la cour, a rapporté de bouche, que le comte de Nadasti avoit été chargé d'une entreprise particulière sur Kreutern et Kleinburg avec les troupes qui étoient revenues de Schweidnitz, tandis que la grande armée, partagée en colonnes, dirigeoit ses opérations sur les villages de Pilinitz, Schmiedfeld, Hofflichen et Mochber. On ajoutera aujourd'hui, qu'après un combat long et opiniâtre le Tout-Puissant a daigné accorder une victoire complette aux armes de l'impératrice-Reine.

Après beaucoup de sang versé, les ennemis ont été chassés des quatre villages dont on a parlé, où ils étoient fortement retranchés, ainsi que de leurs redoutes; et ils ont été obligés de se retirer au-delà de l'Oder. Le corps de troupes prussiennes, avec lequel Mr. de Nadasti a eu à faire, a également été forcé de se retirer; ce qu'il a fait à la faveur de la nuit.

On ne peut donner assez d'éloges à la valeur de nos troupes et surtout à l'extrême bravoure des grenadiers qui a été admirée des officiers des puissances étrangères, lesquels se trouvent à notre armée. On doit rendre la même justice à Mrs. les officiers-généraux et à tous les autres officiers qui ont suivi par leur conduite valeureuse les exemples, qu'ils ont reçus de leurs chefs.

Son Altesse Royale et le feld-maréchal comte de Daun sont au-dessus des éloges. Rien n'égale les soins, qu'ils se sont donnés, et les sages dispositions qu'ils avoient faites. Ils ont reitéré dans cette occasion les preuves d'un zèle déjà

connu pour le service de S. M. Imp. et Royale, ayant fait tout ce qui a dépendu d'eux, pour faciliter à leurs braves troupes le succès d'une entreprise aussi difficile.

L'armée imp. et royale a occupé dès la nuit de l'affaire le camp, que les ennemis occupoient auparavant. Une partie de nos troupes se trouvoit même logée dans les villages qui forment les fauxbourgs de Breslau de ce côté de la rivière. On va transférer le quartier-général a Hofflichen, où l'on chantera le Te Deum.

On travaille avec toute la diligence possible aux dispositions ultérieures, que les circonstances exigent.

Nous ignorons encore le nombre des morts, des blessés, des prisonniers et des déserteurs ennemis, ainsi que la quantité d'artillerie dont on s'est emparé, de même que les circonstances des diverses attaques des retranchemens.

19.

Bataille de Breslau donnée le 22. novembre 1757.

1758. Janvier. De Vienne.

A peine nous étions-nous rendus maîtres de Schweidnitz, que Mgr. le duc Charles de Lorraine prit la résolution de déloger l'armée aux ordres du prince Bevern du camp avantageux et retranché, qu'elle occupoit près de Breslau. Son Altesse Royale délibéra en conséquence avec le feld-maréchal comte de Daun sur les mesures à prendre pour l'exécution de ce projet.

Pendant ce tems-là les troupes qui avoient fait le siége de Schweidnitz, sous les ordres du général comte de Nadasti, se mirent en marche vers Kittendorf avec l'artillerie et les munitions nécessaires, et se joignirent à la grande armée.

L'armée impériale et royale avoit ci-devant formé deux lignes, depuis Gross-Masselwitz jusqu'à Strachwitz, ayant derrière elle la réserve. Elle avoit poussé quelque infanterie

du côté de Klein-Masselwitz, pour couvrir sa gauche, et posté en avant le corps de grenadiers depuis Strachwitz jusqu'à Gross-Mochber, afin de donner plus d'étendue à sa droite. Cette position fut changée, et au moyen du corps de grenadiers dont on vient de parler, l'armée s'étendit depuis Gross-Mochber jusqu'à Opperau. Les troupes revenues de Schweidnitz prirent poste le long de la Lohe, en remontant ce ruisseau, et s'étendirent jusqu'au delà de Klittendorf, tandis que quelques régimens de hussars et d'autres troupes légères passèrent au de-là de la Lohe.

L'armée prussienne campoit de son côté sur deux lignes. L'infanterie composoit la première, la cavalerie la seconde, et cette armée s'étendoit depuis Cosel jusqu'au de-là de Schmiedfeld et vers le Klein-Mochber, où elle formoit un angle en s'étendant depuis cet endroit jusqu'aux fauxbourgs de Breslau, nommé le fauxbourg St. Nicolas. Dès que les Prussiens s'apperçurent de nos dispositions, ils changèrent de position à leur tour. Leur première ligne qui s'étendoit depuis Klein-Mochber jusqu'au fauxbourg St. Nicolas marcha en remontant le long de la Lohe, et ils occupèrent quelques hauteurs ainsi que les villages de Kleinbourg et de Kreutern, afin d'opposer par ce moyen un front aux troupes commandées par Mr. de Nadasti. Les ennemis avoient devant eux la Lohe qui n'est point extrêmement large, mais dont les bords sont des deux côtés très-marécageux; ils avoient derrière ce ruisseau des retranchemens et des redoutes; ils avoient formé de larges abatis dans un bois situé à leur droite, qu'ils avoient fait occuper par le corps de leurs chasseurs, et leur flanc droit étoit de plus couvert encore de 6 bataillons de grenadiers. Le village de Pilsnitz, que la Lohe traverse, étoit considérablement fortifié par des redoutes placées très près les unes des autres, tant devant que derrière ce village, et qui pouvoient à chaque instant fournir de nouvelles défenses.

Les villages de Schmiedfeld, Hofflichen, Klein-Mochber et Grabischen étoient défendus par des parapets, par des fossés et par une triple rangée de puits; de sorte qu'il pa-

roissoit presque impossible de pouvoir y pénétrer; de plus, on avoit établi entre ce village et derrière, de distance en distance jusqu'au fauxbourg de Breslau, de nouvelles redoutes et des batteries avec des épaulemens, dont l'une défendoit l'autre. Au-delà de l'Oder les villages de Protsch, de Waida, de Hunnern, de Simsdorf et de Rosenthal étoient garnis d'infanterie. On avoit posté entre ces villages quelque cavalerie; et deux régimens de hussars étoient de surplus encore à la gauche des ennemis.

Telle étoit la position des deux armées. Celle de l'Impératrice-Reine étoit forte d'environ 60 mille hommes, et les Prussiens en avoient 40 mille dans leurs retranchemens, lorsque S. A. R., après s'être concertée avec le feld-maréchal comte de Daun, donna ordre de les attaquer.

On avoit préparé d'avance, et porté aux lieux de leur destination les fascines, les saucisses, les gabions, les planches, les madriers etc. On travailla aux batteries la nuit du 20. au 21. On mit l'artillerie en état de tirer; et l'on fit de même transporter les pontons dans les endroits, où il étoit nécessaire de jetter des ponts sur la Lohe.

Le 22. à la pointe du jour, l'armée sortit de son camp à petit bruit, et se forma en deux lignes. La première fut composée d'infanterie et la seconde de cavalerie. Tout le bagage fut placé derrière la Schweidnitz; et l'on marqua aux chirurgiens les lieux, où ils devoient se trouver, pour être à portée de panser les blessés.

Ce jour qui étoit déterminé pour attaquer les ennemis, commença par un brouillard qui leur fut très-favorable, parce que nous ne pouvions appercevoir et moins encore distinguer les objets. On commença à tirer 4 batteries qui flanquoient les villages de Pilsnitz, de Schmiedfeld, de Hofflichen, de Klein-Ollochberg et de Grabischen, lesquels étoient occupés par les ennemis; et l'on fit également feu sur les redoutes, qu'ils avoient et qui étoient garnies de 20 pièces de 24 livres et d'un pareil nombre de coulevrines; ce feu continua jusqu'à midi passé. Le brouillard commença

cependant à se dissiper, l'on travailla aux ponts, et en trois quarts d'heure on en jetta sept à la vue de l'ennemi.

Son Altesse Royale et Mr. le maréchal étoient à Gross-Mochber, et en suite de leurs ordres on donna le signal de l'attaque, en mettant en même tems le feu à trois pins à Opperau, à Mochber et à Neukirchen.

Trente cinq compagnies de grenadiers se mirent en marche aux ordres de Mr. de Sprecher, lieutenant-général, et de Mr. Reichlin, général-major, outre 12 compagnies de carabiniers et de grenadiers à cheval commandées par le général-major prince de Loewenstein. Ces troupes passèrent sur le pont, que l'on avoit jetté auprès de Gross-Mochber. Elles furent continuées par l'infanterie de la première ligne sous les ordres du baron d'Andlau, lieutenant-général, et des généraux-majors duc d'Ursel et baron d'Unruhe, ainsi que par la réserve commandée par les comtes de Wied et Nicolas Esterhazy, lieutenants-généraux, et par les généraux-majors de Plonquet, Wolff et Otterwolff; et elles furent renforcées encore par l'infanterie de la droite de la seconde ligne aux ordres du comte W. de Stahrenberg, lieutenant-général, et des généraux-majors de Wolffen et Buttler.

Le général de cavalerie comte de Luchesi, les lieutenants-généraux comtes de Spado et de Woelwarth, et les généraux-majors de Ville, de Koelbel et d'Apremont passèrent en même tems la Lohe avec la cavalerie de la droite de la première ligne. Cette cavalerie se forma au delà de la Lohe en deux lignes, malgré le feu continuel de l'artillerie; et elle avança sur l'infanterie et sur le cavalerie prussienne qui déjà s'étoient mises en mouvement.

A une heure après-midi, le feu de la mousqueterie commença de part et d'autre avec beaucoup d'ordre. Il fut très-vif pendant une demie heure, sans que l'on gagnât d'aucun côté un pouce de terrain; mais alors l'infanterie s'empara du village de Grabischen et des grosses batteries qui étoient derrière ce village.

Nos troupes s'avancèrent ensuite de plus en plus vers les retranchemens de Klein-Mochber, et l'ennemi fut constam-

ment repoussé, quoiqu'il revînt plusieurs fois à la charge, et qu'il eût été renforcé par de l'infanterie, par de la cavalerie et par du canon.

Le comte d'Arberg, lieutenant-général, et le comte de Lasci, général-major, avoient été chargés de la seconde attaque; ils étoient soutenus par le comte de Maquire, lieutenant-général, par le général-major marquis de Los Rios et par le comte de Broune; la cavalerie de la seconde ligne de la gauche étoit aussi de cette attaque aux ordres du baron de Stampach, du comte Louis de Stahremberg, lieutenants-généraux, et des généraux-majors prince de Lobkowitz, le Fevre et Martigni.

Cette colonne qui devoit attaquer Neukirchen du côté de Schmiedfeld et Hofflichen passa la Lohe vers les 3 heures. Les comtes d'Arberg et de Maquire attaquèrent les redoutes de Schmiedfeld; l'ennemi opposa une vigoureuse résistance, mais il en fut cependant chassé après un combat très-opiniâtre.

Dans le même tems le général de Wied qui s'étoit séparé de la réserve, et qui avoit pris le chemin de Hofflichen, attaqua cet endroit qui étoit entouré de fossés et de parapets; et il l'emporta, de même qu'une redoute qui en étoit à portée. La troisième attaque contre Pilsnitz fut aussi vive que la défense en fut opiniâtre; et elle fut par conséquent meurtrière et de longue durée. Le terrain de ces environs est extrêmement coupé; les bords de la Lohe y sont très escarpés, et ce village étoit garni de redoutes à l'entrée et à la sortie.

On avoit confié l'attaque de ce poste, si bien défendu par ses retranchémens et par les troupes qui y étoient, au général d'infanterie le baron de Kheil, ayant avec lui le comte de Puchla (*t*), le Marquis de Clerici, le baron d'Angern et le baron de Haller, lieutenants-généraux, et les généraux-majors marquis d'Ainse, Mayern, O-Kelly, Gemmingen, Wurben et Czikowitz et l'aile gauche de l'infanterie. Cette attaque étoit soutenue par le comte de Serbelloni, général de cavalerie, par le baron de Bukow, lieutenant-général, et par les généraux-majors de Hedwiger et le comte de Stampo.

Au moment du signal Mr. de Kheil commença son attaque en même tems, que les autres commençoient la leur; mais les défilés, les retranchemens considérables et la résistance opiniâtre des ennemis lui faisant rencontrer de ce côté plus d'obstacles que partout ailleurs, la prise de ce poste couta aussi plus de tems, plus de peine et plus de monde.

Trois fois on attaqua ce village avec la plus grande vivacité, et trois fois on fut repoussé; mais la valeur de nos troupes étoit au-dessus des obstacles. Il étoit 5 heures et demie, et le jour avoit fini; on revint cependant à la charge, et cette nouvelle attaque fut poussée avec tant de vigueur, que les ennemis furent forcés enfin de prendre la fuite, et d'abandonner ce village et le pont, qu'ils avoient sur ce ruisseau. On crut, que le combat avoit fini avec le jour, et que les Prussiens étoient chassés par-tout; mais une de leurs colonnes se présenta encore à 6 heures passées du côté de Mochber, et tâcha de prendre en flanc les régimens des archiducs Joseph et Charles, cavalerie. Ces régimens opposérent à l'ennemi la résistance la plus vigoureuse, et dans le même tems six compagnies de grenadiers, commandées d'abord par le général de Sprecher et ensuite par le lieutenant-colonel du régiment de Waldeck, entrèrent dans les retranchemens qui étoient de ce côté-ci. L'on arrêta d'ailleurs les ennemis par les manoeuvres les mieux entendues, jusqu'à ce que le régiment de Charles-Lorraine, infanterie, commandé par le colonel Vogelsang, et celui de Luchesi, cuirassiers, pussent accourir au secours de nos troupes. Les Prussiens furent alors contraints de prendre aussi la fuite de ce côté-là, et ils ne reparurent plus depuis.

Les ennemis avoient un abatis très-fort dans les environs de Pilsnitz depuis la droite de la Lohe jusqu'à l'Oder; le colonel Prentano eut ordre de le forcer avec les croates soutenus du colonel comte de Herberstein, ayant à ses ordres mille fantassins. Cette entreprise eut toute la réussite, qu'on pouvoit en attendre. Mais comme le village de Pilsnitz n'avoit pu encore être forcé, les Prussiens qui avoient eu le tems de reprendre haleine, obligérent nos troupes de repasser

avec quelque perte l'abatis qui en partie avoit été ouvert. Elles ne tardèrent cependant pas à en recommencer l'attaque, et notre gauche s'étant avancée en même tems du côté de Pilsnitz, elles percèrent, et les ennemis furent mis en désordre.

Le général-major baron de Beck avoit à ses ordres un corps d'environ 4000 hommes; il avoit dès le matin marché avec ce corps, et passé le pont qui est auprès de Sandberg, pour obliger au-delà de l'Oder les ennemis à se retirer. Ce général détacha vers Ostwitz mille hommes, tant croates, qu'infanterie allemande, 1500 fantassins et 200 chevaux contre deux redoutes qui étoient sur la montagne de Weinberg; 200 croates et 100 chevaux sur Leipa, et 2 compagnies de grenadiers, 500 croates et 50 hussars aux ordres de Mr. de Riese, lieutenant-colonel, vers Protzetz, pour faire de ce dernier côté une fausse attaque. Les dispositions de Mr. de Beck eurent un succès si complet, que l'ennemi fut de toutes parts contraint de lâcher le pied, quoiqu'il eût partout du canon, et de se retirer dans les retranchemens du côté de Breslau vers l'ancien lit de l'Oder. Mr. de Beck fit alors prendre poste à Ostwitz au colonel comte de Lamberg avec 500 croates et 2 bataillons d'infanterie allemande. On canonna de là les ennemis qui étoient auprès de l'Oder vers Cosel. Ils braquèrent de ce côté contre nos troupes deux pièces de canon; mais la nuit survint, l'ennemi se retira, et Mr. de Beck rassembla ses troupes.

Tout ce qu'on a dit jusqu'ici ne regarde que l'armée qui jusqu'à présent à campée à portée de Breslau. Les troupes qui ont fait le siége de Schweidnitz, à l'exception de quelques bataillons détachés, étoient restées aux ordres du général comte de Nadasti, ayant sous lui le duc d'Aremberg. Ces troupes avoient été renforcées de 4 régimens de cavalerie commandés par le prince Esterhazy, et suivant les mesures, que l'on avoit prises, elles eurent ordre de se partager en 3 colonnes, ayant chacune à leur tête des compagnies de grenadiers, étant soutenues par des bataillons et par des brigades, et d'attaquer de cette façon, après avoir passé la Lohe, l'aile des ennemis, qui leur étoit opposé, pour tâcher

de les déposter, et de s'emparer de leurs redoutes. En conséquence de ces dispositions, Mr. le comte de Nadasti qui avoit déjà emporté dès la veille le village de Kreutern, lequel étoit occupé par de l'infanterie et par de la cavalerie prussienne, passa la Lohe en 5 colonnes le 22 à la pointe du jour, se forma sous le feu de l'artillerie ennemie, et appuya sa droite à Ottaschin, étendant sa gauche jusqu'à Kreutern, où fut placée l'artillerie de la réserve. L'ennemi qui de son côté s'étoit étendu dans la plaine de ces environs jusqu'à Durgan, tâcha cependant de gagner le flanc de nos troupes, ce qui attira de ce côté-là toute l'attention de Mr. de Nadasti. Le général-major de Wolffersdorf attaqua Kleinbourg avec 16 compagnies de grenadiers, il obligea l'ennemi d'abandonner cet endroit, il s'empara d'une pièce de canon, et il s'avança jusqu'à Wolschwitz. On fit aussi venir de la droite les chevaux-légers de Saxe, pour attaquer avec eux la cavalerie prussienne, mais la nuit étant survenue, et la cavalerie des ennemis s'étant portée sur une hauteur derrière une redoute, Mr. de Nedasti ne jugea pas devoir entreprendre ce jour-là quelque chose de plus. Pendant ce tems, l'ennemi avoit forcé avec 7 bataillons et quelque cavalerie le village de Kleinbourg. Il y avoit mis le feu, et s'étoit de nouveau posté près du fauxbourg de Breslau, derrière les redoutes, dont on a déjà parlé. Mais il n'y resta que très peu de tems, et il se jetta dans la ville, où le reste de l'armée qui avoit été entièrement délogé vers les 6 heures, étoit entré en partie, tandis que l'autre partie avoit passé l'Oder.

C'est de cette façon, que par la valeur de nos troupes nous nous sommes rendus maîtres du camp des ennemis, où nous avons passé la nuit sous les armes.

Mgr. le duc Charles, de concert avec Mr. le feld-maréchal comte de Daun, avoit fait d'avance les dispositions les mieux entendues. Son Altesse Royale et Mr. le maréchal se sont portés partout et ont inspiré aux troupes, par leur présence, la valeur qu'elles ont montrée. Tous les généraux ont de leur côté donné des exemples d'intelligence et de bravoure; et les officiers de l'état-major et autres officiers ont également donné des mar-

ques de leur valeur et de leur capacité. Quant au soldat il a marqué, qu'il n'y a ni obstacle, ni danger, qu'il ne puisse surmonter, lorsqu'il s'agit de vaincre. En un mot, il n'est, qui que ce soit, qui n'ait fait tout ce qu'on pouvoit attendre de la valeur la plus réfléchie et du zèle le plus véritable, et l'on ne peut nommer personne séparement, parce que tous méritent une égale justice. Nous avons pris dans cette bataille l'artillerie et les munitions suivantes. Une pièce de canon d'une livre, 10 de trois livres, 4 de six, 10 de douze, 1 de vingt quatre, 2 obusiers de douze et 2 mortiers de vingt quatre; 9 chariots de munitions, 4 autres chariots et 4 caisses d'artifices.

Nous avons aussi pris 5 drapeaux, et nous avons fait prisonniers 22 officiers, parmi lesquels 2 colonels qui sont depuis morts de leurs blessures, et 600 soldats. Le nombre des déserteurs ennemis monte actuellement à 3816 de façon, qu'on peut évaluer la perte des Prussiens en tués, blessés, prisonniers et déserteurs à 9000 hommes. Ils ont perdu en outre les généraux de Kleist et de Schoenaich, et la plûpart de leurs autres généraux à été blessée. De notre côté, le général d'infanterie baron de Kheil a été blessé, ainsi que le marquis de Clerici, lieutenant-général, et les généraux-majors comte de Mayern, baron de Gemmingen, Okelli et le Fevre. Le général-major de Wurben a été tué. Nous avons eu d'ailleurs tant tués que blessés, et égarés 5705 hommes; et nous avons perdu 368 chevaux.

La suite de cette sanglante bataille fut la reddition de Breslau.

20.

Relation de la bataille de Leuthen.

1758. Janvier. De Vienne.

Le Roi de Prusse s'étant porté en dernier lieu de Saxe et de la Lusace en Silésie, et s'étant avancé jusqu'à Parchwitz avec un corps considérable de troupes, ce prince se fit

joindre par celles qui ci-devant étoient aux ordres du prince de Bevern, et forma par ce moyen une armée de 40 mille combattans, ayant avec elle une nombreuse artillerie qui en grande partie avoit été tirée de Glogau, outre quantité de fascines, de gabions, de saucisses etc. que les paysans avoient été obligés de faire. Après ces dispositions S. M. Prussienne prit poste sur la droite du ruisseau nommé Katz-Bach, et l'on conjectura sans peine, que son dessein étoit de pénétrer plus en avant, pour s'emparer d'abord de Neumarck et de Liegnitz, et donner ensuite bataille à l'armée impériale et royale qui alors campoit auprès de Breslau, ou lui couper les vivres, qu'elle tiroit de la Bohème, en se plaçant dans les environs de Striegau, ou sur les frontières du royaume. Monseigneur le duc Charles de Lorraine et le feld-maréchal comte de Daun rèsolurent en conséquence, et d'après l'avis unanime de tous les généraux, de marcher jusqu'au delà de la Schweidnitz, de couvrir par-là Liegnitz et de tâcher de faire échouer les projets ennemis.

On renforça outre cela la garnison de Liegnitz, et l'on envoya à Neumarck un détachement de banatistes, de hussars et de cavalerie qui fut soutenu encore par les chevaux-légers-saxons. L'on pourvut de plus le 3. l'armée de tout ce dont elle avoit besoin pour quatre jours; on la tint prête à tout événement, et le 4. elle sortit de son camp, et passa la Lohe et la Schweidnitz, pour prendre une nouvelle position.

Les troupes défiloient au moment, que l'on reçut avis, que le Roi de Prusse s'étoit mis en marche le même jour á 5. heures du matin de Parchwitz sur Neumarck, d'où par conséquent le détachement, qu'on y avoit envoyé, avoit été obligé de se retirer. Sur cet avis on laissa derrière la Schweidnitz les bagages de l'armée. Les colonnes pressèrent leur marche et se formèrent en deux lignes. Le général comte de Nadasti en forma avec les troupes à ses ordres une troisième, pour couvrir le flanc gauche de l'armée, et la réserve fut destinée à soutenir la droite.

L'armée avoit à sa droite le village de Nypern, Leuthen à sa gauche et Frobelwitz au centre; ces trois endroits fu-

rent garnis, autant qu'il fut possible, de troupes et d'artillerie. On mit dans Frobelwitz 8 compagnies de grenadiers et plusieurs piquets; 7 compagnies de grenadiers et des piquets à Leuthen, et d'autres piquets à Nypern. Toutes les compagnies de grenadiers et des piquets de la réserve furent placés à la droite de la cavalerie, à la tête d'un bois qui aboutissoit à cet endroit; le général-major de Luzinsky couvroit de plus en quelque sorte l'aile gauche avec deux régimens de hussars et quelques troupes légères. Il étoit soutenu par les chevaux-légers saxons aux ordres du comte de Nostitz, lieutenant-général au service du Roi de Pologne, et le lieutenant-général de Moroce étoit du côté de l'aile droite avec deux régimens de hussars et des troupes légères.

Pendant qu'on faisoit ces dispositions, l'armée ennemie avoit passé en avant de Neumarck. Elle avoit sa droite à Krintsch, sa gauche à Bischdorf, et ses postes avancés s'étendoient jusqu'à Born.

Les deux armées passèrent dans cette position la nuit sous les armes. Le 5. avant le jour, le comte de Nadasti joignit, suivant qu'il avoit été convenu, les troupes qui formoient la troisième ligne à la cavalerie de la gauche de l'armée, et forma le flanc depuis cet endroit jusqu'à une hauteur qui étoit de ce côté, et qu'on avoit garnie d'artillerie. Il s'étendit delà se formant en équerre, et il disposa son monde de façon, que les troupes imp. et royales étoient les plus près de l'armée, celles de Wurtemberg plus vers le flanc, et celles de Bavière à l'extrémité de l'angle.

A la pointe du jour les ennemis firent différents mouvemens, tantôt sur leur droite, tantôt sur leur gauche; et ils les continuèrent jusque vers midi. Ils sembloient cependant toujours menacer notre droite; et ce fut pour cette raison, que le comte de Luchesi demanda plusieurs fois, qu'on lui fit passer du renfort.

Le corps de réserve y avoit été destiné; mais on différa encore quelque tems de l'y faire passer, afin de pénétrer d'autant mieux le dessein des ennemis. Cependant le comte de Luchesi insistoit fortement. On ne pouvoit d'ailleurs

observer bien exactement les mouvemens, que les Prussiens faisoient derrière des hauteurs, et il étoit près de midi. On envoya donc à Monsr. de Luchesi le renfort qu'il demandoit, et Mnsr. le maréchal se porta en personne à cette aile pour la commander au cas qu'il fût nécessaire. La réserve y étoit arrivée à peine que l'on vit la cavalerie ennemie tirer vers notre gauche, et les ennemis marcher à grands pas sur leur droite; ce qui fit juger, qu'ils en vouloient à la gauche et à son flanc.

Son Altesse Royale et Monsr. le maréchal ordonnèrent dans ces circonstances au général de cavalerie le prince Esterhazy, et aux généraux de Maquire et d'Angern d'avancer avec la cavalerie et l'infanterie qu'ils commandoient, pour soutenir le flanc, et la seconde ligne eut le même ordre. L'ennemi s'étant approché de ce flanc vers une heure après-midi, il commença le feu de la mousqueterie en le dirigeant contre les troupes de Wurtemberg. La vivacité de ce feu fit plier ces troupes qui abandonnérent leur canon, et mirent en d'ésordre celles de Bavière qui formoient l'équerre. Les troupes auxiliaires ayant ainsi plié, elles mirent à leur tour la confusion parmi quelques régimens impériaux et royaux, et empêchèrent ceux qui étoient venus pour les soutenir de pouvoir combattre en ordre. On fit tout ce qui fut possible, pour rétablir l'affaire; mais ce fut en vain, et l'on ne put parvenir à rallier ces troupes.

Tandis que cela se passoit, l'ennemi avoit également attaqué le village de Leuthen et toute la gauche, et il avoit porté de ce côté-là la plus grande partie de ses forces.

Sa cavalerie et son infanterie furent cependant repoussées trois fois par nos troupes avec une perte considérable. On lui disputa ainsi la victoire pendant assez de tems, et on la lui vendit chèrement. Mais les Prussiens avoient pénétré par l'ouverture du flanc gauche. Ils avancoient par-là de plus en plus, pour nous prendre à dos, il n'étoit pas possible de l'empêcher; et l'on dut en conséquence se retirer des environs de Leuthen jusqu'à la Lohe et à la Schweidnitz, ce qu'on fit en bon ordre, et en faisant sur l'ennemi un feu continuel.

C'est ainsi qu'après avoir combattu depuis une heure jusqu'à 5. on céda aux Prussiens le champ de bataille.

Quoique nous n'ayons point remporté la victoire, on n'en doit pas moins rendre justice à tous les généraux et officiers, ainsi qu'aux troupes en général, un chacun ayant exactement rempli son devoir autant que les circonstances ont pu le permettre.

Nous comptons parmi les morts le comte de Luchesi, général de cavalerie, et les généraux-majors prince de Stolberg, Otterwolff et Preysac. Le général-major comte Odonel est blessé et prisonnier, et nous avons pris de notre côté le général-major de Krockow.

On ignore jusqu'à présent la perte que nous avons faite en tués, blessés et perdus, le détail n'en étant pas encore arrivé ici.

Son Altesse Royale et Monsr. le maréchal se sont portés par-tout, où leur présence a été nécessaire, ou pour donner leurs ordres, ou pour animer les troupes par leur exemple. Monsr. le Maréchal a eu une forte contusion qui cependant n'a rallenti en rien son zèle et son ardeur extrême pour le service de Sa Majesté.

Leurs Altesses Royales les princes Xavier et Charles de Saxe ont donné dans cette occasion de nouvelles preuves de leur valeur.

Après la bataille l'armée se retira vers la Schweidnitz, la passa, occupa les ponts, et rentra dans son ancien camp sur la rive droite.

Le 6. de grand matin l'armée se forma dans le camp, que les Prussiens avoient ci-devant occupé au-delà de la Lohe près de Schmiedfeld et de Graebschen, où s'étant rangée en ordre de bataille, elle attendit de pied ferme l'ennemi jusqu'à l'après-midi. Mais le Roi de Prusse se contenta de l'avantage, qu'il avoit remporté la veille, et ne fit que quelques mouvemens vers Pilsnitz, Neukirchen et Gross-Mochberg. Notre armée canonna la prussienne pendant quelque tems, et les choses en restèrent là. Ensuite nous marchames en deux colonnes sur Kothensirben, le comte de Na-

dasti faisant l'avant-garde, et le comte de Serbelloni l'arrière. Mais comme nous avions laissé quelques chariots de vivres et de bagages des régimens dans les environs de Breslau, nous en perdimes une partie qui fut enlevée par des détachemens ennemis, qui s'approchèrent du fauxbourg St. Nicolas par Pilsnitz à la faveur des broussailles.

Le 7. l'armée continua dans le même ordre sa marche jusqu'aux environs de Mantre à portée de Pochrau, où l'artillerie et les bagages défilèrent le même jour au-delà de la Lohe.

Un corps d'ennemis s'étant présenté le 8. dans les environs de Mantre, nôtre armée sortit de nouveau de son camp, et donna au bagage et à l'artillerie le tems de continuer leur marche. Mais l'ennemi n'ayant rien entrepris, nous continuames l'après-midi la nôtre jusqu'à Langen-Seifersdorf.

Comme il nous importoit de gagner Schweidnitz avant l'ennemi, pour couvrir les transports qui nous viennent de Landshut, nous marchames le 9. jusqu'à Bogendorf près de Schweidnitz, où les troupes reprirent leurs bagages, et entrèrent dans le camp, qu'on y avoit tracé.

Les jours suivans le duc Charles de Lorraine et le feldmaréchal comte de Daun ont pourvu la ville de Schweidnitz de tout ce dont elle pouvoit avoir besoin; et après y avoir mis une garnison suffisante, l'armée a quitté le camp de Bogendorf, et pris le 14. son quartier à Freiberg entre Schweidnitz et Reichenau.

21.

Relation de la bataille de Lissa.

1758. Janvier. De Berlin.

Après que nos troupes eurent poursivi l'armée de l'empire jusqu'à Erfurth, et celle des François jusqu'à Querfurth il fut résolu, de marcher au secours de Schweidnitz, que le

général Nadasti assiégeoit. Le Roi partit de Leipsic le 12. novembre avec 19 bataillons et 28 escadrons. Pendant que ce corps s'acheminoit vers la Lusace, le maréchal Keith pénétra en Bohème par le défilé de Passberg. Il s'empara à Leitmeritz d'un magasin considérable, que l'ennemi avoit formé. Il y fit brûler le pont sur l'Elbe, et prit la route de Prague. Nous poursuivimes notre marche avec beaucoup de diligence. En arrivant à Grossen-Hayn, on reçut la fâcheuse nouvelle, que la ville de Schweidnitz s'étoit rendue. On délogea sans peine le général Marschall de la Lusace, et le corps de troupes, que le Roi commandoit, arriva le 24. à Naumbourg sur la Queiss. Nous y apprimes, que le 22. il s'étoit passé une affaire entre le maréchal Daun et le prince de Bevern, que l'on disoit s'être terminée à notre avantage; mais on sut le lendemain, que l'armée de ce prince ayant été forcée dans son retranchement, s'étoit retirée de l'autre côté de l'Oder, et que la ville de Breslau s'étoit rendue peu de tems après.

Nous forçames de marche, et nous arrivames le 28. à Parchwitz près de l'Oder, où notre avant-garde surprit un détachement de onze-cents Autrichiens, dont 50 furent tués et 150 faits prisonniers. L'armée du prince de Bevern qui avoit passé l'Oder à Glogau, nous joignit le 2. décembre. On laissa reposer les troupes le 3., parce qu'elles étoient très-fatiguées des marches pénibles, qu'elles avoient faites.

Le 4. nous nous portames sur Neumarck, où nous fimes 600 prisonniers, la plupart pandures ou hussards.

On y fut informé, que le prince Charles étoit parti de Breslau avec son armée, et qu'il s'étoit avancé au-delà de Lissa; qu'il avoit appuyé sa droite au village de Niepern, et sa gauche à celui de Golau, ayant le ruisseau de Schweidnitz à dos. L'armée se mit en marche le 5. de très-grand matin. Notre avant-garde rencontra proche du village de Born celle des ennemis, consistant en 2 régimens de hussards et les dragons saxons. Elle les attaqua, les ramena battant jusqu'à leur camp, et leur prit 6 officiers et environ 500 hommes. Lorsque l'armée fut arrivée sur les hauteurs,

on résolut d'attaquer la gauche des ennemis. Nous déployames par notre droite qui vint s'appuyer au ruisseau de Schweidnitz. L'attaque commença par un bois, que l'ennemi avoit garni d'infanterie, et que nous emportames assez vîte. L'ennemi qui se voyoit tourné, fut obligé de changer sa position. Il avoit perdu son appui, ce qui le mettoit dans la nécessité de prendre les premiers postes qui lui paroissoient les meilleurs, pour nous empêcher de balayer toute son armée d'une aile jusqu'à l'autre. Il garnit une hauteur qui se trouvoit derrière le bois, de quelques brigades d'infanterie, que notre droite attaqua, et qu'elle emporta après une résistance opiniâtre. L'ennemi forma une nouvelle ligne auprès du village de Leuthen, où il se défendit avec beaucoup de valeur; mais nous l'y forçames. Alors la cavalerie de notre droite chargea celle des ennemis, et la battit; mais elle fut traversée par un feu de canon à cartouches, qu'il fallut essuyer. Elle se remit cependant assez vîte, et donna sur l'infanterie ennemie, où elle fit un grand nombre de prisonniers.

Pendant ces différentes attaques, la droite de la cavalerie et de l'infanterie autrichienne arriva sur nous; mais la gauche de notre cavalerie chargea celle de l'ennemi, et la renversa. Après quoi le régiment de Bareuth prit à dos l'infanterie autrichienne qui étoit postée sur une hauteur, tandis que notre infanterie de la droite l'attaqua de front. Tout ce corps fut mis dans une entière déroute, et le Roi le poursuivit jusqu'à Lissa.

L'action, dont on vient de rapporter le détail, commença à une heure après midi et finit à quatre heures. Si nous avions eu encore une heure de jour, la défaite des ennemis auroit été encore plus grande. Le 6. nous poursuivimes les Impériaux jusqu'à Breslau.

Le 7. nous formames l'investissement de la ville, et l'on prit tous les arrangemens nécessaires, pour se disposer à en faire le siége. Le même jour le général de Ziethen fut détaché avec un gros corps de cavalerie et d'infanterie à la poursuite des ennemis. Il leur prit d'abord au-delà de 3

occasion 250 hommes tant tués que blessés. La nuit du 15. au 16. fut employée à reparer la grande batterie, fortement endomagée par le canon de la place. On la prolongea même de 10 embrasures et de deux placemens à mortiers. On continua le 15. de travailler à cette batterie. La nuit du 15. au 16. fut employée à la perfectionner, et elle commença à jouer vers les 9 heures du matin.

Le 16. entre 4 et 5 heures du soir, une bombe tomba sur le magasin à poudre, aux environs du bastion attaqué, et y mit le feu, ce qui causa un si grand désastre à l'ennemi, que la moitié de la courtine et une partie du flanc droit furent bouleversées; et les décombres formèrent une assez longue brèche. Près de 800 assiégés y périrent, partie tués et partie blessés. La nuit du 16. au 17. fut employée à tirer une longue parallèle et 2 boyaux de communication à 250 pas à peu près de l'angle saillant du bastion à cavalier; 1200 travailleurs furent employés à ces ouvrages.

Le 17. on élargit cette parallèle et l'on y construisit des banquettes. La nuit du 17. au 18. on commença à élever une batterie à ricochet de 6 canons et de 6 mortiers devant le crochet de l'aile gauche de la parallèle.

Vers les 11 heures du soir les assiégés tentèrent une sortie sur le fauxbourg polonois, mais qui ne leur réussit pas. Après les 2 heures de la nuit ils réiterérent la tentative, mais toutes les 2 fois ils furent repoussés avec perte. Le 18. à 2 heures de l'après-midi on commença la sape. La nuit on la poussa avec beaucoup de vigueur, et l'on perfectionna la batterie à ricochet. Le 19. l'ouvrage de la sape fut continué jusqu'à 10 heures du soir, que l'on reçut ordre de cesser le travail, et de ne plus tirer des batteries, parceque les hostilités cessoient de part et d'autre, et que la place étoit en termes de capitulation.

Le 20. les postes et les portes de la ville furent occupés par les troupes prussiennes; et le 21. la garnison défila par la porte de Schweidnitz, mit bas les armes, et rentra dans la place comme prisonnière de guerre.

Il faut s'avoir, que, pendant tout le tems du siége, il

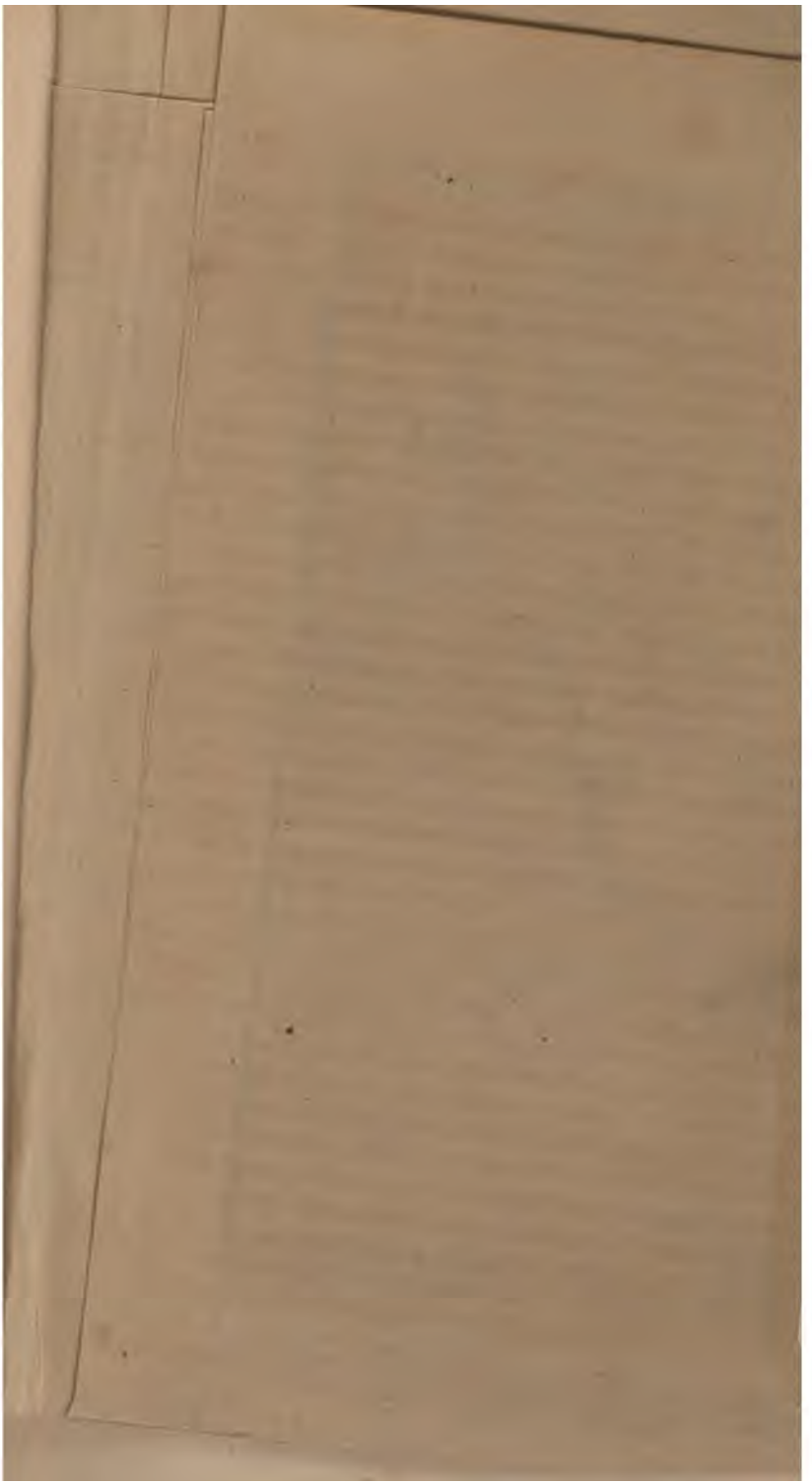
n'a cessé de pleuvoir et de neiger, mais vers la fin il survint une forte gelée.

Les prisonniers qu'on a faits à Breslau, montent à 17,635 hommes, parmi lesquels il y a un lieutenant-général de l'artillerie, 3 autres lieutenants-généraux, 9 généraux-majors, 17 colonels, 22 lieutenants-colonels, 24 majors, 190 capitaines, 346 lieutenants et 36 enseignes; et l'on y a trouvé 1024 chevaux et 220 chariots appartenans aux commissaires des vivres.

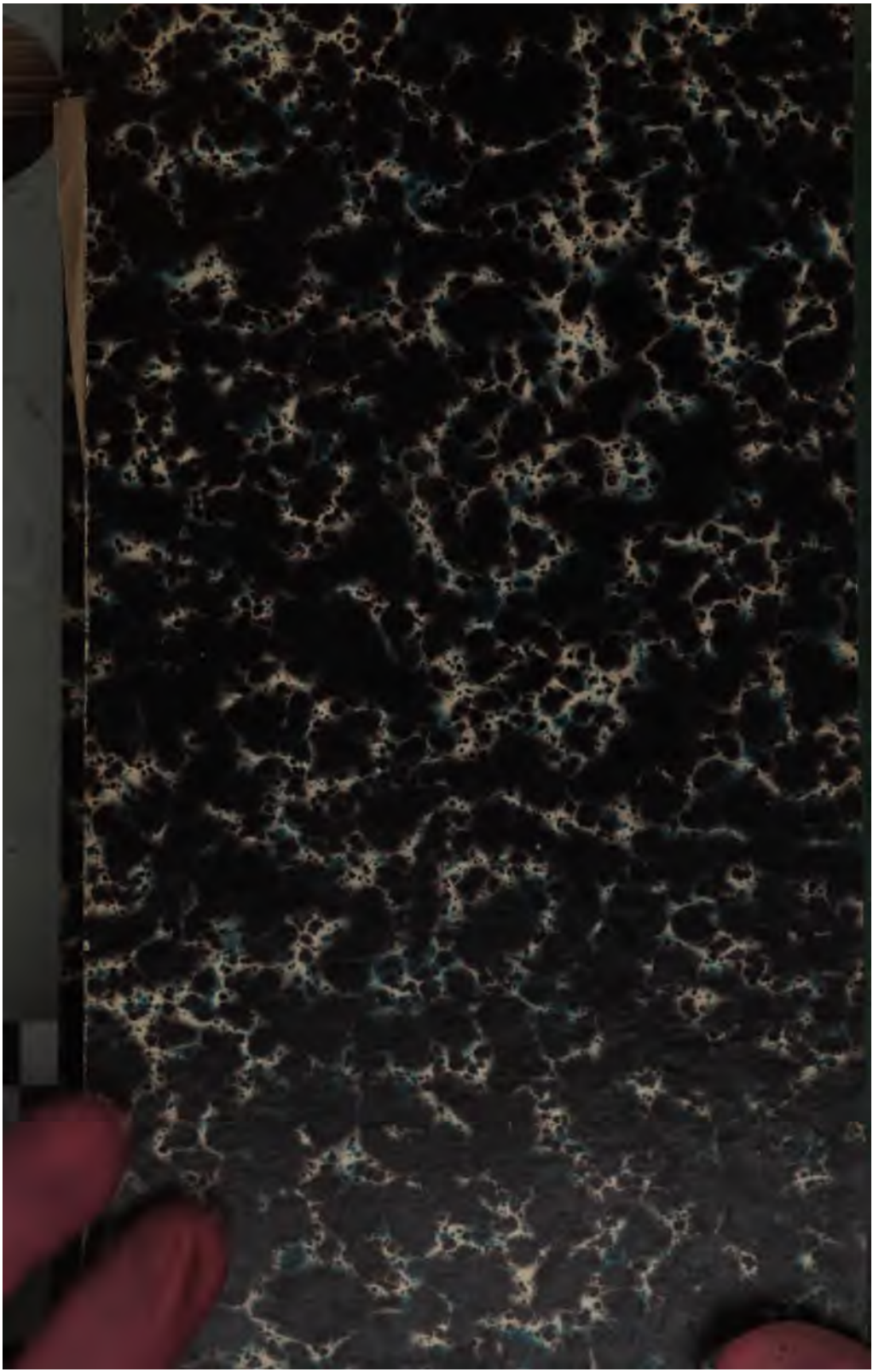
Comme les Autrichiens ont pris le parti de faire rentrer leur armée en Bohème, pour s'y reposer, le Roi a résolu de les déloger entièrement de la Silésie. Pour cet effet, le prince Maurice d'Anhalt-Dessau se mit en marche le 23. de ce mois, à la pointe du jour, à la tête d'un gros corps d'infanterie et de cavalerie avec un train considérable d'artillerie, pour chasser environ 4000 ennemis qui se sont retranchés dans le voisinage de Liegnitz, et le 24., le Roi accompagné du prince Ferdinand, son frère, prit avec une bonne partie de son armée la route de Schweidnitz, et quoique la garnison soit au moins de 7000 hommes, on ne doute point, que Sa Majesté ne surmonte leur résistance et la rigueur de la saison.

Gedruckt bei Rud. Behm in Zerbst.

Gedruckt bei Rud. Behm in Zerbst.



Stanford University Libraries
3 6105 126 938 021
DD
410
.H4
1858
v.1

DATE DUE

JAN 11 1982